Die Feier des 500jährigen Bestehens der Universität Leipzig










Rector magnificentissimus

Die Feier

des

Fünfhundertjährigen Bestehens

der

Universität Leipzig

Amtlicher Bericht

im Auftrage des akademischen Senates

erstattet von

Karl Binding

Leipzig
Verlag von S. Hirzel
1910

Druck von August Pries in Leipzig.

Vorwort.

Die Abfassung eines amtlichen Berichts über das fünfhundertjährige Jubiläum der Universität wurde vom akademischen Senate nach eingeholter Genehmigung des Ministeriums am 2. März 1910 beschlossen. An demselben Tage ward der Unterzeichnete mit der Abfassung des Berichtes beauftragt. Die Meinung des Senates ging dahin, die finanzielle Seite außer Betracht zu lassen.

Zugleich wurde eine Redaktions-Kommission eingesetzt, die aus dem Rektor Dr. Hölder, den Doktoren Brandenburg, Chun, Hauck und dem Verfasser bestand. Sie entschied besonders über eine Reihe von technischen Fragen und über den aufzunehmenden Bildschmuck.

Bezüglich der Tätigkeit der Jubiläums-Ausschüsse im Einzelnen war der Verfasser auf die Auskunft ihrer Vorstände angewiesen. Die Doktoren Böhm, Brandenburg, Chun, Curschmann, Köster und Seeliger haben ihm dankenswerter Weise größere Berichte zur Verfügung gestellt, die er sich erlaubt hat, entweder ganz oder zum Teil wörtlich aufzunehmen. Wo dies geschehen ist, wird es besonders gesagt.

Die Adressen (S. 218—355) sind nach Abschriften gesetzt, aber nach den Originalen sorgfältig korrigiert worden.

Die Verzeichnisse der Geschenke, Stiftungen und Widmungen (S. 356 bis 376) sind auf der Kanzlei der Universität angefertigt.

Leipzig, am 4. Juni 1910.

Binding.



Inhalt.

A. Die Zeit vor dem Feste.

Das Jahr 1348 markiert in der Geschichte der Universitäten auf dem Kontinente diesseits der Alpen einen großen Wendepunkt. Die Alleinherrschaft von Paris geht damit zu Ende. Am 7. April 1348 gründete König Karl IV. — selbst ein Schüler von Paris — die Hohe Schule zu Prag und eröffnete damit die große Periode der Schöpfung deutscher Universitäten überhaupt. Denn auch Prag ist ursprünglich als ganz überwiegend deutsche Universität gegründet worden.

In der Reihe der neu geschaffenen deutschen Hochschulen nahm der Zeitfolge nach das Studium generale Lipsiense die achte Stelle ein.

Von ihnen bestehen heute nur noch vier — Prag, Wien, Heidelberg und Leipzig selbst. Denn die heutige Universität Würzburg ist nicht dieselbe Hochschule, die 1402 gegründet wurde.

Keine jener vier Universitäten steht aber mit der ersten deutschen, mit Prag, in so engem Zusammenhang als gerade die Leipziger. Denn zufolge des Auszugs deutscher Professoren und deutscher Studenten aus Prag ist sie ja von Markgraf Friedrich dem Streitbaren von Meißen 1409 gegründet worden.

Ein halbes Jahrtausend hat sie dann ununterbrochen ihrem Berufe gelebt und ihre Lebenskraft sich auch in den schwersten Zeiten nicht brechen lassen. Sie besitzt gutes Recht, sich dieses Gelingens zu freuen.

So galt es, als das Jahr 1909 allgemach in Sicht kam, eine würdige Feier des so seltenen Ereignisses zu rüsten, wie es vorher schon Prag, Wien und Heidelberg getan hatten.

Dazu war einmütiges Zusammenwirken der Universität mit dem Kultus-Ministerium wie mit der Stadt vonnöten.

Das Ministerium hat in der Vorbereitungszeit zweimal sein Haupt gewechselt. Unter Staatsminister Dr. von Seydewitz begann die warme ministerielle Fürsorge für das Leipziger Fest; sie wurde von Staatsminister von Schlieben fortgesetzt und erreichte ihren Höhepunkt in der angestrengten Tätigkeit des Staatsministers Dr. Beck, welcher seine Stelle kurz vor Beginn des mit dem 31. Oktober 1908 anfangenden Universitätsfestjahres antrat. Dem Herrn Minister sekundierte besonders Geheimer Regierungsrat Dr. Schmaltz.

An der Spitze der Stadt stand zunächst Oberbürgermeister Dr. Tröndlin, nach dessen Tode Oberbürgermeister Dr. Dittrich, während Dr. Rothe den Vorsitz im Stadtverordnetenkollegium führte.

Die vier Rektoren aber, welche die Universität mit der Vorbereitung und Durchführung des Festes betraut hatte, waren der Historiker Dr. Seeliger, Rektor vom 31. Oktober 1905 bis zum 31. Oktober 1906, der Mediziner Dr. Heinrich Curschmann, Rektor vom 31. Oktober 1906 bis zum 31. Oktober 1907, der Zoologe Dr. Karl Chun, Rektor vom 31. Oktober 1907 bis zum 31. Oktober 1908, und der Jurist Dr. Karl Binding, Rektor in dem Jubiläumsjahre.

Die maßgebenden Beschlüsse lagen nach der Universitätsverfassung bei dem akademischen Senate.

Die Hilfskräfte, welche durch diese Verfassung dem Rektor geboten wurden, bestanden in dem Universitätssekretär Oberjustizrat Dr. Meltzer, seinem Vertreter Assessor Flade, der im Festjahre seinen verehrten, dicht vor dem Ruhestand stehenden Chef in Jubiläumsangelegenheiten fast vollständig vertrat, und den übrigen Beamten der Kanzlei.

Diese kleine Zahl von Universitätsbeamten hat die wirklich sehr große, zeitweise fast erdrückende Geschäftslast des Festjahres mit der größten Bereitwilligkeit und mit Aufgebot ihrer letzten Kräfte, zuletzt die ganzen Nächte zum Tage machend, erfolgreich bewältigt. Das Königliche Universitätsrentamt, unter Leitung des Hofrats Riemer, stand Rektor und Senat besonders in finanziellen Fragen jederzeit begutachtend und helfend zur Seite. In allen bautechnischen Fragen und den Fragen der Raumausnutzung konnte der Rektor stets auf die Hilfe des Bauinspektors Mosch rechnen.

Wie sich unsere Studentenschaft organisiert hat, um ihren An-

teil am Fest selbst mit vorzubereiten, und wie der „studentische Festausschuß“ dann gewirkt hat, wird unten noch näher zu schildern sein.

I. Die ersten Vorbereitungen.

1. Echt akademisch war es zeitlich zuerst die aus Anlaß des Jubiläums herauszugebende Festschrift, deren Plan und Ausgestaltung der Universität zu schaffen machte.

Schon am 17. Dezember 1902 beschloß der akademische Senat, die vier Fakultäten um Vorschläge zu ersuchen, „wie neben der Herrn Professor Dr. Erler in Münster übertragenen Herausgabe von Jubiläumsschriften die Universität eine wissenschaftliche, ihr Geistesleben betätigende Jubiläumsgabe bieten könne“.

Schon unter dem 25. Oktober 1873 hatte nämlich Staatsminister Dr. von Gerber den ausgezeichneten Historiker unserer Hochschule, Dr. Georg Voigt, mit Abfassung einer Geschichte der Universität Leipzig betraut. Allein Voigt starb, ohne das Werk über Vorarbeiten hinaus gefördert zu haben. So erteilte der Minister unter dem 2. November 1891 an den damaligen ao. Professor der Geschichte in Leipzig, Dr. Georg Erler, den Auftrag, dieses Werk zu übernehmen, und Dr. Erler nahm ihn durch Schreiben vom 11. November 1891 an.

Dieser Plan wurde von beiden Seiten nicht in ausdrückliche Beziehung zum Universitätsjubiläum gesetzt, war aber jedenfalls in Beziehung dazu gedacht. Das Werk war auf 3 Bände berechnet: der 1. sollte Ende 1903, der 2. Ende 1905, der 3. Ostern 1909 erscheinen, das Werk also zur Zeit des Jubiläums abgeschlossen vorliegen.

Es hat nun Herr Professor Dr. Erler zwar „die Matrikel der Universität Leipzig“ auch im Auftrag der Königlich Sächsischen Staatsregierung herausgegeben.[1] Leider ist es ihm nicht mehr gelungen, auch nur den ersten Band der Geschichte bis zum Jubiläum fertigzustellen. Die Universität erhofft sehnlichst die nachträgliche Fertigstellung des für sie so unentbehrlichen Werkes.

---

1 1. Band I—III: „Die Immatrikulationen von 1409—1559“ im Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae, Band XVI—XVIII, Leipzig 1895, 1897, 1902, und „Die Jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559—1809 als Personen- und Ortsregister bearbeitet“. I—III Leipzig 1909.

Auf jene Anregung des Senates vom 17. Dezember 1902 hin erklärten alle Fakultäten ihre Bereitwilligkeit zur Mitwirkung an der Festschrift und legten ihre Absichten dar. Soweit diese aber auf die Abfassung besonderer Fakultätsgeschichten gingen, erregten sie in Professor Dr. Erler die Besorgnis, es könnten deren Ausführungen seine eigene Geschichte beeinträchtigen, Besorgnisse, die zu Verhandlungen führten, schließlich aber von den Fakultäten, dem Senate und dem Ministerium als begründet nicht anerkannt werden konnten.

Da das Ministerium die durch die Fakultäten herzustellende Festschrift durchaus billigte, war deren Herstellung schon im März 1904 beschlossene Sache.

2. Die Vorbereitungen des Festes im ganzen begannen aber erst im Sommer 1906. Am 27. Juni 1906 faßte der akademische Senat drei sehr wichtige Beschlüsse: über die Wahl des Jubelrektors, über die Zeit der abzuhaltenden Feier und endlich über das Organ der Vorbereitung des gesamten Festes.

a. In Leipzig besteht bezüglich der Rektorwahl gebrauchsmäßig ein fester Wechsel der Fakultäten. Für das Festjahr 1908 auf 1909 wäre der Rektor aus der Juristenfakultät zu entnehmen gewesen. Aber auf Antrag eines Mitgliedes dieser Fakultät wurde beschlossen, der Rektor des Festjahres sei aus allen Wählbaren frei und ohne jede Rücksicht auf den Turnus der Fakultäten zu wählen.

b. Bezüglich der Zeit des abzuhaltenden Festes herrschten anfangs Zweifel.

Das Breve des Papstes Alexander V., das die Gründung der Universität durch die Land- und Markgrafen Friedrich und Wilhelm von Thüringen und Meißen bewilligt, datiert aus Pisa vom 9. September 1409. Aber dieser Brief bedeutete nicht die Gründung der neuen Universität.

Die erste Urkunde der Gründer der Universität, die bestimmt: quod perpetue in ipsa universitate sint quatuor nationes, videlicet Misnenses, Saxones, Bavari et Poloni, und die der Universität 500 Gulden zur Salarierung von zwanzig Magistern überweist, datiert aus Leipzig vom 2. Dezember 1409. Und das vierhundertjährige Jubiläum der Universität ist auch am 2. Dezember 1809 — der Not der Zeit entsprechend einfach, aber würdig — gefeiert worden.

Aber auch diese Urkunde kann nicht als Gründungsurkunde betrachtet werden. Die Universität bestand schon bei ihrem Erlasse und wird dadurch nur fester organisiert. Es ist eben auch die Universität Leipzig nicht an einem bestimmten Tage gegründet worden. So bestand in der Wahl der Festzeit eine gewisse Freiheit, diese aber mußte zweckmäßig benutzt werden. Bei unserem nördlichen Klima lassen sich Feste im Dezember schlecht feiern. Der 2. Dezember hätte ja auch mitten in das Semester geschnitten und unseren Schwesteranstalten die Teilnahme an unserem Feste ungebührlich erschwert.

So beschloß der Senat, als Zeitpunkt für die Jubelfeier sei Ende Juli und Anfang August in Aussicht zu nehmen. Die Zeit wurde später genauer auf den 28. bis zum 31. Juli fixiert.

Es versteht sich nun von selbst, daß dieser Termin wie das ganze Festprogramm nur mit Genehmigung Seiner Majestät des Königs, unseres Rector magnificentissimus, und des Kultus-Ministeriums endgültig festgestellt werden konnte. Bei dem allseits vorhandenen festen Willen, nur das Beste zu tun, ward aber in allen Fragen der Einklang rasch und leicht erreicht. Den Gang der Verhandlungen im einzelnen darzulegen, ist nicht Sache des Festberichts.

Die Finanzfrage allein erzeugte größere Schwierigkeiten. Aber auch sie wurde schließlich dank dem Entgegenkommen der Regierung, besonders auch des Finanz-Ministeriums, und der Großmut der Stände des Landes durchaus zufriedenstellend zur Lösung gebracht. Der Deputierte der Universität zur Ersten Kammer, Dr. Wach, hat sich hierbei um die Universität und das Gelingen des Festes ein sehr großes Verdienst erworben. Allein auch diese ganze geschäftlich-finanzielle Seite soll nach dem Beschlusse des Senates dem Festbericht fernbleiben.

c. Der dritte Beschluß des 27. Juni 1906 aber schuf nun das Organ, dem die ganze Vorbereitung des Festes, soweit sie von der Universität zu geschehen hatte, obliegen sollte: die sog. Jubiläums-Kommission.

Sie war eine ständige Kommission, bestehend aus dem jeweiligen Rektor als Vorsitzenden und sechs Ordinarien — je einem

aus der theologischen, der juristischen und der medizinischen Fakultät, sowie aus 3 Mitgliedern der philosophischen Fakultät. Ihr wurde das Recht der Kooptation beigelegt. Nur in den wichtigeren Fragen sollten ihre Beschlüsse dem Senate zur Genehmigung vorgelegt werden, im übrigen aber — dahin ging die nicht ausdrücklich ausgesprochene, aber allseitig anerkannte Meinung — sollte sie die Gewalt selbständiger Beschlußfassung und -durchführung haben.

Die Wahlen der Fakultäten wurden alsbald vollzogen; die theologische wählte D. Brieger, die juristische Dr. Friedberg, die medizinische Dr. Böhm, die philosophische die Doktoren Bruns, Studniczka, Köster.

Alle diese Mitglieder haben, ebenso wie die später Zugewählten, die Wahl zu dem arbeitsreichen Amte willig angenommen und sind der Kommission bis zum Schlusse treu geblieben. Kooptiert wurden zunächst die abgehenden Rektoren, Dr. Curschmann, dann Dr. Chun. Als dann mit dem 31. Oktober 1908 das Festjahr begann und die Arbeiten großen Umfang annahmen, war eine Vermehrung des Bestandes unbedingt erforderlich, und es wurde die Kommission alsbald verstärkt durch die Doktoren Hauck und Wach, etwas später durch Dr. Brandenburg. Da Dr. Studniczka Anfang 1909 drei Monate von Leipzig abwesend sein mußte, legte er seine Stellung in der Kommission nieder. An seine Stelle wählte die philosophische Fakultät Dr. Seeliger, der mit dem November 1908 eintrat. Dr. Studniczka wurde dann aber kooptiert.

So bestand im Jubiläumsjahre die Kommission aus 14 Mitgliedern, einschließlich ihres Vorsitzenden, des Rektors.

Gleich in ihrer zweiten Sitzung, am 3. Februar 1907, wählte die Kommission Dr. Köster zum „Generalsekretär", der bei Bearbeitung aller Angelegenheiten dem Rektor zur Seite stehen sollte. Seine Hauptaufgabe wurde mit der Zeit die Sorge für die Festschrift in allen Richtungen.

Die Kommission hat dann 27 Sitzungen abgehalten: 5 unter dem Rektorat Curschmann, 7 unter dem Rektorat Chun, 15 unter dem Rektorat Binding.

Der akademische Senat hat sich seit dem 27. Juni 1906 in 17 Sitzungen mit Jubiläumsangelegenheiten zu beschäftigen gehabt.

Eine größere Anzahl von Mitgliedern der Kommission saß zu-

gleich im Senate. Das Zusammenarbeiten von Kommission und Senat vollzog sich im vollsten Einklang.

Es war wiederum selbstverständlich, daß bei ihren Beratungen und Beschlüssen die Universität Leipzig sich die Erfahrungen der Universitäten, die in jüngerer Zeit größere Jubiläen gefeiert hatten, in weitestem Umfange zunutze machte. Das waren Würzburg, Heidelberg, Halle, Jena und zuletzt noch Gießen. Die Rektorate jener Universitäten sind mehrfach um Auskunft angegangen worden und haben uns aufs freundlichste unterstützt. Bezüglich Halles lag auch Beyschlags trefflicher Festbericht vor.

II. Die Ausgestaltung der Festordnung.

Es galt nun vor allem dem Feste vorläufig eine Gestalt und dadurch zugleich der Regierung die Grundlage für ihre finanziellen Vorlagen an die Stände des Landes zu schaffen.

Das Fest sollte würdig, aber in keiner Weise übertrieben ausgestaltet werden. Es war ein großer Zustrom von Gästen aus dem Lande, aus ganz Deutschland und aus dem akademischen Auslande zu erwarten. Dies bedingte von selbst die Bereitstellung größerer Festräume. Von vornherein legte die Universität auch großes Gewicht auf die tätige Mitwirkung nicht nur des Lehrkörpers, sondern auch der Studentenschaft, und zwar sollten die akademischen Gesangvereine wesentlich den musikalischen Teil des Festes bestreiten, zugleich aber sollte einem größeren Teil unserer Studentenschaft Gelegenheit gegeben werden, sich an einer akademischen Festvorstellung, am liebsten aber an einem Festzuge, der der ganzen Stadt und allen ihren Gästen die Bedeutung des Festes künstlerisch zur Anschauung bringen würde, zu beteiligen.

Bei der Ausgestaltung des Programms war weiter darauf Rücksicht zu nehmen, daß nicht unwahrscheinlicher Weise Festveranstaltungen von anderer Seite als der Universität in Gestalt von Teilbeiträgen zu ihrem Feste in Aussicht genommen wurden.

Schon in der 2. Sitzung der Jubiläums-Kommission (3. Febr. 1907) wurden für das von der Universität selbst zu veranstaltende Fest zwei Tage und ein Vorabend zu Empfang und Begrüßung der Gäste in Aussicht genommen. Dabei ist es denn auch geblieben.

Da die Universität von Anfang an der Meinung war, daß der Rektor nicht zugleich die Festrede halten solle, und da die Begrüßung der Festteilnehmer und der Empfang der Deputationen der Festrede doch voraufgehen mußten, ergab sich von selbst die Verteilung dieser beiden Akte auf den ersten und den zweiten Festtag.

Die Wahl des Festredners konnte natürlich nicht sofort erfolgen. Erst in seiner Sitzung vom 1. Juli 1908 beschloß der Senat einstimmig, Dr. Wundt zu bitten, die Festrede zu übernehmen. Durch Schreiben vom 10. Juli 1908 an den Rektor nahm Dr. Wundt „den ihn ebenso überraschenden als überaus ehrenvollen Antrag des Senates“ an.

So lag der eine große Teil der Festaufgabe schon früh in den besten Händen geborgen.

Die weitaus größte Schwierigkeit barg von Anfang an die Raumfrage in sich. Hing doch von ihrer Lösung der Umfang der Einladungen zum Fest und die Teilnahme nicht Eingeladener an ihm ab.

Der Universität standen auf eigenem Grunde nur 3 Räumlichkeiten zur Verfügung, die für das Fest in Betracht kamen: im großen Auditorienhaus, dem Augusteum, die Aula und die so schöne, aber sehr unakustische Wandelhalle, außerdem die dicht neben dem Augusteum liegende Universitätskirche zu St. Pauli. Das Universitätsrentamt berechnete im Januar 1907 für die Aula 661, für die Wandelhalle 1070, für die Paulinerkirche 616 Sitzplätze. An Stehplätzen böte die Kirche noch weitere 200.

Bringt man in Anschlag, daß der Lehrkörper der Universität damals ungefähr 235 Mitglieder zählte, deren Teilnahme an allen Akten des Festes doch selbstverständlich war, so berechnet man leicht, was an Plätzen für die zahlreichen Gäste übrig blieb.

Wurde der an sich so sympathische Gedanke festgehalten, die Universität solle ihr Fest wesentlich im eigenen Hause feiern — er ist anfangs vertreten worden, nur daß für den Fest-Kommers irgend ein anderer Raum in Aussicht genommen wurde, — so nahm unser halbtausendjähriges Jubiläum den allerbescheidensten Umfang an.

Mindestens der erste Festtag, an welchem unter möglichst großer Beteiligung die offizielle Eröffnung des Festes und der Empfang der

Deputationen stattfinden sollte, mußte in einen größeren Raum verlegt werden, als er der Universität zur Verfügung stand.

So beschloß die Jubiläums-Kommission schon unter dem 2. Juni 1907, den ersten großen Festakt ins Neue Theater zu verlegen, also bei der Stadt zu Gaste zu gehen. Senat und Regierung traten in der Folge diesem Beschlusse bei, und die Stadt nahm uns nicht nur bereitwillig auf, sondern übernahm auch noch die Ausschmückung und die Herstellung des würdigen Festraumes.

Für die Festpredigt ergab sich ja die Paulinerkirche von selbst.

Für das Fest des zweiten Tages, dessen akademischen Hauptteil die Festrede bilden sollte, wurde von Anfang an der Wandelhalle festgehalten.

Angesichts der stets wachsenden Zahl angemeldeter Gäste weckte die Enge des Raumes dann aber doch so schwere Bedenken, daß ganz zuletzt noch einmal der Versuch gemacht wurde, schließlich diesen Teil des Festes in die der Universität so nahe gelegene, trefflich akustische, für diesen Zweck sehr schön herzurichtende Nikolaikirche zu verlegen, die ja in früheren Zeiten sozusagen die Universitätskirche gewesen war. Es würden dadurch etwa 5—600 weitere Plätze gewonnen worden sein. Die Jubiläumskommission wie der Senat sprachen sich lebhaft für diesen Plan aus, der in ihrer Mitte nur auf vereinzelte Bedenken gestoßen war.

Diese Bedenken wurden jedoch in Dresden geteilt. Den Ausschlag gab die Erwägung, daß die Universität würdigerweise wenigstens einen ihrer Hauptfestakte im eigenen Hause feiern sollte. Dazu kam die Sorge um die Erhaltung der Einheitlichkeit des Festaktes am zweiten Tage. Dessen erster Akt, die Übergabe des Standbildes des Königs an die Universität, mußte doch unbedingt in der Wandelhalle stattfinden. Der darauf folgende Umzug der ganzen Versammlung in die Nikolaikirche drohte mit Unruhe und mannigfachen Schwierigkeiten. So wurde an der Wandelhalle für den zweiten Festtag festgehalten.

Für den Empfang der Ehrengäste am Vorabend war von vornherein die mit Max Klingers großem Wandbilde neu geschmückte Aula bestimmt worden.

Wie aber sollte der unentbehrliche ganz große Festraum für alle

jetzigen und früheren Kommilitonen geschaffen werden, der einzige, in dem Gegenwart und Vergangenheit in persönliche Beziehungen treten konnten, und in dem ja doch jedenfalls nach gutem akademischen Brauche kommersiert werden mußte?

Die Königliche Staatsregierung vertrat von Anfang an den Standpunkt, diese Festhalle zu schaffen sei Ehrenpflicht der Stadt. Durch Anschreiben des Herrn Kultusministers v. Schlieben vom 13. April 1907 wurde auch der Rektor Dr. Curschmann benachrichtigt, Bürgermeister Dr. Dittrich habe unter der Voraussetzung der Genehmigung der Stadtverordneten versprochen, daß die Stadt bis zum Jubiläum eine solche Halle auf ihre Kosten errichten werde.

Der Stadtrat beabsichtigte nämlich damals, eine stehende, 20000 Menschen fassende Halle für große Festlichkeiten bis zum Jahre 1910 zu bauen, und erklärte sich bereit, sie unter bestimmten Bedingungen schon 1909 der Universität zum Jubiläum fertig zur Verfügung zu stellen.

In einer Unterredung des Rektors Dr. Curschmann mit Oberbürgermeister Dr. Tröndlin am 8. Oktober 1907 betonte letzterer, an der Ausführung der Halle sei kein Zweifel, die Jubiläumskommission könne mit dieser Tatsache rechnen.

Allein die Halle kam nicht zur Ausführung. Der Rat benachrichtigte vielmehr den Rektor Dr. Chun durch Schreiben vom 9. April 1908, daß der Plan, besonders im Hinblick auf die Finanzlage der Stadt, definitiv aufgegeben worden sei. Auf die dem Fest zu gebende persönliche Ausdehnung übte dieser Beschluß natürlich eine stark rückwirkende Kraft.

Die Hallenfrage kam schließlich nach Verwerfung aller möglichen anderen Projekte so zur Lösung, daß die Stadt die Errichtung einer besonderen Festhalle für das Universitäts-Jubiläum auf eigene Kosten auf dem für diesen Zweck in der Tat weitaus am besten geeigneten Meßplatze an den Frankfurter Wiesen übernahm, der Staat aber eine beträchtliche Summe zu den Kosten beisteuerte.

Für die im Freien abzuhaltenden Festlichkeiten war das sehr entgegenkommende Anerbieten der Direktion des Palmengartens, diesen zum Feste unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, dankend angenommen worden.

In seiner Verordnung vom 4. März 1907 hatte das Ministerium dem Senate schon mitgeteilt, daß es beabsichtige, die hervorragenden Teilnehmer des Festes zu einem Festmahl zu vereinigen, und den Senat um gutachtliche Äußerung über das geeignete Lokal ersucht.

Auch dafür wurde der Festsaal des Palmengartens in Vorschlag gebracht und von der Staatsregierung genehmigt.

Schon im Oktober 1907 glaubte Oberbürgermeister Dr. Tröndlin dem Rektor Dr. Curschmann eine von der Stadt zu veranstaltende Festvorstellung im Theater in sichere Aussicht stellen zu können. Die vorläufige Zusicherung verwandelte sich in eine definitive; sie wurde von der Universität dankend angenommen. Die Stadt wollte das Fest der Universität und ihren Gästen geben: sie war als die Spenderin und Gastgeberin gedacht.

Sehr erfreulicher Weise hatte sich auch die Direktion unserer weltberühmten Gewandhaus-Konzerte durch ihren Vorsitzenden, den Wirklichen Geheimen Legationsrat Dr. Göhring, aus freien Stücken zur Veranstaltung eines Festkonzertes erboten, das sie der Universität und ihren Gästen geben wollte. Natürlich wurde auch diese so wertvolle Bereicherung unseres Festes mit großem Danke begrüßt. Wie die Stadt zur Festvorstellung, so lud die Direktion des Gewandhauses formell zu ihrem Festkonzert ein. In Wahrheit stellten beide in vornehmer Weise alle Plätze des Neuen Theaters wie des Gewandhauses zur freien Verfügung der Universität.

In der 6. Sitzung der Jubiläumskommission, der 1. unter Vorsitz des Rektors Dr. Chun, berichtete dieser, der inzwischen gebildete Studentenausschuß lege großes Gewicht auf das Zustandekommen eines Festzuges, der die Geschichte der Universität zur künstlerischen Anschauung bringen solle. Auch seien die Studenten bereit, dafür selbst pekuniäre Opfer zu bringen. Rektor, Kommission und Senat traten lebhaft für den Festzug ein, der allerdings nur zustande kommen könne, wenn von staatlicher Seite ein erheblicher Zuschuß bewilligt werde. Die später erfolgten ständischen Bewilligungen ermöglichten, auch den Festzug in das Programm aufzunehmen.

Und so konnte dieses im wesentlichen auf Vorschlag der Jubiläumskommission in der Senatssitzung vom 1. Juli 1908 festgestellt werden. Durch Ministerialverordnung vom 15. Juli 1908, gezeichnet

Dr. Beck, wurde dem Senate mitgeteilt, daß auch der König die „Festordnung für die fünfhundertjährige Jubelfeier der Universität Leipzig im Jahre 1909“ genehmigt habe.

Diese lautete so:

I. Mittwoch, den 28. Juli abends:
1. Begrüßung der Ehrengäste in der Universität.
2. Allgemeine Begrüßung im Palmengarten.

II. Donnerstag, den 29. Juli:
1. Festgottesdienst in der Paulinerkirche 9 Uhr.
2. Festaktus im Neuen Theater $^1/_2$11—1 Uhr mit etwa nachstehender Folge:
   a. Ouvertüre,
   b. Begrüßung seitens des Rektors,
   c. Beglückwünschung durch Se. Majestät den König,
   d. Beglückwünschung durch den unterzeichneten Staatsminister namens der Regierung,
   e. Ansprachen von Abordnungen fremder Hochschulen, der Stadt Leipzig usw.,
   f. Dankrede des Rektors,
   g. Festkantate.
3. Festmahl der Staatsregierung im Palmengarten 5 Uhr.
4. Gartenfest im Palmengarten.

III. Freitag, den 30. Juli:
1. Festaktus in der Wandelhalle des Augusteums $^1/_2$10 bis 12 Uhr mit etwa nachstehender Folge:
   a. Kurzes Musikstück,
   b. Übergabe des Allerhöchsten Standbildnisses durch Seine Majestät den König,
   c. Dank des Rektors,
   d. Festrede,
   e. Verkündigung der Ehrenpromotionen,
   f. Kurze Musikaufführung.
2. Historischer Festzug 12—2 Uhr.
3. Festvorstellung im Neuen Theater und Gewandhauskonzert 7—9 Uhr.
4. Kommers in der Festhalle $^1/_2$10 Uhr.

IV. Sonnabend, den 31. Juli:
Ausflug nach Meißen auf Einladung Seiner Majestät des Königs.

An dieser Festordnung ward im wesentlichen festgehalten. Bei ihrer Aufstellung war die Zeit der Ankunft Seiner Majestät, unseres Rector magnificentissimus, noch unbestimmt. Deshalb konnte dabei seines Empfanges noch nicht gedacht werden. Als sich später ergab, daß der König erst am 29. Juli früh 8 Uhr 5 Minuten aus Tirol eintreffen könnte, wurde von selbst der feierliche Empfang des Königs zur feierlichen Eröffnung des ganzen Festes.

Für den zweiten Festtag bereicherte sich später das Fest durch den Empfang des Vertreters Seiner Majestät des Kaisers, des Prinzen August Wilhelm von Preußen, und durch die von der Jubiläumskommission angeregte, vom Senat beschlossene, von dem König genehmigte Immatrikulation seiner Söhne, des Kronprinzen Georg und des Prinzen Friedrich Christian. Im übrigen wurden die mancherlei Blankette ausgefüllt, die Zeitbestimmungen etwas geändert, und so kam die genaue Festordnung zustande, die vor Beginn des Festes in über 13000 Exemplaren zur allgemeinen Verteilung gebracht wurde und die sich unten Seite 54 u. ff. abgedruckt findet.

Bevor nun auf die Durchführung dieser Festordnung eingetreten wird, empfiehlt sich — zum Teil unter Nichtachtung der strengen Zeitfolge — einzelner damit nicht unmittelbar zusammenhängender Festvorbereitungen zu gedenken.

III. Die Festschrift.

Wie zu Anfang gesagt, war die Abfassung der Festschrift in die Hände der vier Fakultäten gelegt worden. Die Jubiläumskommission forderte diese kraft Beschlusses vom 12. Dezember 1906 auf, für diesen Zweck Redaktionskommissionen zu wählen. Die theologische Fakultät sah davon ab und übertrug die Abfassung des ganzen theologischen Teils der Festschrift ihrem damaligen Dekane, D. Kirn; die Juristenfakultät berief in ihre Redaktionskommission die Doktoren Friedberg, Binding und Wach; die Mediziner die Doktoren Böhm, Marchand und Sudhoff; die Philosophen die Doktoren Bruns, Studniczka und Köster.

Bezüglich des Gegenstandes gingen die Beschlüsse der Fakul-

täten auseinander. Die theologische hatte von Anfang an den Plan gefaßt, eine geschichtliche Darstellung der in Leipzig gepflegten Theologie zu geben; die medizinische beabsichtigte eine Schilderung der ihr unterstellten Lehrinstitute, ihrer Unterrichtsmittel und Lehrmethoden, erläutert durch Pläne und Abbildungen; die philosophische beschloß die Darstellung ihres heutigen Lehrbetriebes mit besonderer Rücksicht auf ihre Seminare, Institute, Laboratorien, ebenfalls mit Plänen und Abbildungen versehen; in beiden Fakultäten sollten dann Einzeldarstellungen von den einzelnen Mitgliedern gegeben werden; die juristische Fakultät aber kam längere Zeit nicht zu festem Entschlusse.

Eine Geschichte der Fakultät in den verflossenen fünf Jahrhunderten zu schreiben, war eine in der vergönnten kurzen Zeit für ein einzelnes Mitglied ganz unlösbare Aufgabe. War diese Geschichte doch aufs engste mit der des Spruchkollegiums verknüpft, dessen riesenhafte urteilsfeststellende Tätigkeit durchzuarbeiten und darzustellen die Aufgabe eines ganzen Gelehrtenlebens bildet. Eine Fülle von Lehrinstituten aber besaß die Fakultät nicht, und die Schilderung ihres Lehrbetriebes konnte auf wenigen Seiten erschöpft werden. Einzelbeiträge heterogener Natur aneinanderzureihen, erschien mißlich.

Nun hatte aber Dr. Friedberg im Jahre 1882 eine außerordentlich wertvolle Monographie über „Das Collegium Juridicum" und 1887 ein ergänzendes Programm: „Hundert Jahre aus dem Doktorbuche der Leipziger Juristenfakultät" veröffentlicht, und so drang die Fakultät in den Verfasser, die damals gegebenen Darstellungen zum Ganzen umzubauen und zu gestatten, sein Werk als Beitrag der Juristenfakultät zur Festschrift beizusteuern. Dr. Friedberg hat dem Wunsche der Fakultät bereitwillig entsprochen.

Die Entstehung der Festschrift im Einzelnen zu verfolgen, gehört nicht hierher. Ein großes Verdienst um ihre äußerliche Herstellung, wie sie vorliegt, hat sich Dr. Köster als Generalsekretär der Jubiläumskommission erworben.

Schon in ihrer 1. Sitzung vom 14. Dezember 1906 trug die Jubiläumskommission für ihre Form Sorge. Es sollte Quartformat und eine schöne Antiquaschrift gewählt werden.

Im Mai 1907 wandte sich nun der Inhaber der Verlagshand-

lung S. Hirzel in Leipzig, Herr Georg Hirzel, an die Universität und bat sich die Ehre aus, die Festschrift verlegen zu dürfen. Mit Recht durfte er sagen: „Meine Verlagsfirma wie meine Familie haben seit jeher auf die Pflege der Beziehungen zur Universität und ihren Mitgliedern besonderen Wert gelegt.“ Der Inhaber der Firma S. Hirzel versicherte nicht nur, daß er auf die würdigste Herstellung der Festschrift in jeder Richtung bedacht sein und geschäftliche Opfer zu diesem Zwecke nicht scheuen werde, sondern er betätigte die Versicherung auch alsbald, indem er der Universität ausgezeichnete Druck- und Papierproben vorlegte und ihr ungewöhnlich günstige Bedingungen anbot.

Gern ging die Universität auf dieses Anerbieten ein. Schon am 29. Juli 1907 beschloß der Senat einstimmig, in wo möglich abschließende Verhandlungen mit S. Hirzel einzutreten. Der förmliche Abschluß des Verlagsvertrages hat sich dann freilich bis zum 16. Mai 1908 verzögert. Die Auflage wurde auf 1000 Exemplare vereinbart, wovon die Verlagshandlung bis zu 800 Exemplare an die Universität abzuliefern hatte. Den Autoren wurden bei Ausgabe des vollständigen Werkes 100 Sonderabzüge ihres Beitrags, bei gemeinschaftlicher Arbeit zweier Herren jedem von ihnen 100 auf Kosten der Verlagsfirma geliefert. Die Firma übernahm die Verpackung und Versendung auch der Exemplare, die der Universität gehörten, auf eigene Kosten. Sollten Exemplare gebunden werden, so trug die Universität die Buchbinderkosten.

Es ist dann die Festschrift von der Verlagshandlung mustergültig und rechtzeitig hergestellt worden. Stets ist letztere gern auf die Wünsche der Autoren eingetreten. Die Universität konnte sich nur freuen, die Herstellung der Festschrift in so guten Händen zu wissen.

Die „Festschrift zur Feier des 500jährigen Bestehens der Universität Leipzig“ ist dann in vier, in Wahrheit in fünf Bänden 1909 zu Leipzig erschienen. Band 1 (232 Seiten Quart, 9 Abbildungen) enthält: Die Leipziger Theologische Fakultät in fünf Jahrhunderten von D. Otto Kirn; Band 2 (236 Seiten, 13 Abbildungen): Die Leipziger Juristenfakultät, ihre Doktoren und ihr Heim von Emil Friedberg; Band 3 (322 Seiten, 22 Abbildungen): Die Institute der Medizinischen Fakultät an der Universität Leipzig. Der Band besteht

aus 19 Darstellungen seitens der Mitglieder der medizinischen Fakultät; Band 4: Die Institute und Seminare der Philosophischen Fakultät an der Universität Leipzig. 1. Teil (246 Seiten, 19 Abbildungen): Die philologische und die philosophisch-historische Sektion. Der Band behandelt 20 Seminare und Institute, und die einzelnen Darstellungen sind von deren Direktoren verfaßt; Band 4, 2. Teil: Die mathematisch-naturwissenschaftliche Sektion (168 Seiten, 16 Abbildungen). Der Band behandelt 11 Institute, und wieder werden die Darstellungen von deren Direktoren gegeben.

Jeder dieser fünf Bände zeigt sich auf der ersten Seite mit einer künstlerisch bedeutenden Leiste geschmückt. Der Gedanke dazu ist allein von dem kunstsinnigen Verleger ausgegangen. Schon am 1. Juni 1907 hat dieser an den Rektor geschrieben: „Hübsch wäre, wenn Klinger für die Titelseite ein kleines, auf die Feier bezügliches Signum zeichnen würde — falls ein solcher Schmuck überhaupt erwünscht ist."

Natürlich war er erwünscht. Nur standen der Universität ihn zu beschaffen keine Mittel zur Verfügung. Der Verleger ließ es aber nicht bei einem kleinen Signum bewenden, sondern veranlaßte Klinger, die Leisten zum juristischen sowie den beiden philosophischen Bänden, und Greiner in Rom, die zum theologischen und zum medizinischen Bande zu zeichnen.

Er hat damit der Universität und allen Empfängern der Festschrift ein wertvoll Geschenk gemacht.

Die Entstehung der Festschrift durch die Fakultäten läßt begreifen, wie die Universität selbst und die allgemeinen Universitätsinstitute, wie die Universitätsbibliothek und das Konvikt, in ihr zu kurz kommen konnten.

Zwar hatte der Senat in seiner Sitzung vom 29. Juli 1907 sich dahin geäußert, das Konvikt solle in den Rahmen der Festschrift aufgenommen werden; ob auch die Bibliothek — darüber behielt er sich Beschluß vor. Aber der Beschluß über das Konvikt fand keine Ausführung, und die Jubiläumskommission verwarf in der Sitzung vom 4. Februar 1908 die Aufnahme der Bibliothek in dieselbe.

Als dann aber im Juli 1908 der Verleger der Festschrift anfragte, ob denn neben den Institutsgebäuden nicht auch das Haupt-

gebäude der Universität Berücksichtigung finde, und in welchem Bande das geschehe, geriet die Universität allerdings in Verlegenheit. Die Jubiläumskommission beschäftigte sich am 27. Juli 1908 eingehend mit der Möglichkeit, diese zweifellos vorhandene und recht empfindliche Lücke noch auszufüllen, mußte aber zu ihrem Bedauern von dem Gedanken Abstand nehmen, weil die Zeit in der Tat zu kurz geworden war, und auch die Mittel für Herstellung eines solchen Ergänzungsbandes fehlten.

Nach Beschluß der Jubiläumskommission vom 21. Februar 1909 wurden 25 Exemplare der Festschrift ganz in Leder gebunden, die übrigen Exemplare aber nur broschiert.

Jene wurden an die teilnehmenden Fürstlichkeiten, den Rektor, die Spitzen der Stadtverwaltung verteilt. Im übrigen erging Beschluß, daß jeder Ehrengast ein Recht auf Empfang der ganzen Festschrift haben solle, wenn er sie zu erhalten wünsche, ebenso jeder ordentliche und jeder außerordentliche Professor der Leipziger Universität, sowie einzelne Privatdozenten, die sich um das Fest besonders verdient gemacht hätten. Um den Seminar- und Institutsbibliotheken der Fakultäten wenigstens zum Teil den Band der betreffenden Fakultät zugänglich zu machen, wurden 10 Exemplare der ganzen Festschrift zerschlagen und jeder der vier Fakultäten zehn Exemplare ihres eigenen Bandes überwiesen.

Die Jubiläumskommission hatte beschlossen, je eine Festschrift nicht den deputierenden Universitäten und Akademien, sondern den Deputierten selbst zuzuwenden. Doch sollten alle deutschen Universitätsbibliotheken, ferner die Bibliotheken des Reichsgerichts und der beiden sächsischen Kammern gleichfalls ein Exemplar erhalten, und als sich herausstellte, daß der Vorrat reichte, wurde auch den Bibliotheken der Akademien, die bei dem hiesigen Feste vertreten waren, je ein Exemplar angeboten. Von diesem Anerbieten haben 19 Gebrauch gemacht.

IV. Festvorbereitungen in Dresden unter Mitwirkung der Universität.

1. Der Universität war längst bekannt, welch warmes, gespanntes Interesse der König, ihr erlauchter Rector magnificentissimus, den

Vorbereitungen des Jubelfestes seiner geliebten alma mater zuwandte, ehe sie von den großen Gnadenbeweisen erfuhr, die ihr zugedacht waren.

Durch Ministerialverordnung vom 15. Juli 1908 wurde dem Senate kund, daß der König

1. ein für die Wandelhalle des Augusteum bestimmtes Marmorstandbild des Rector magnificentissimus in Überlebensgröße mit dem Rektormantel, jedoch ohne Kette, sowie
2. zwei der Rekoratskette anzufügende goldene Medaillons, von denen eines Sein Bildnis, das andere das des Landgrafen Friedrich des Streitbaren tragen solle,

in Aussicht gestellt habe.

Bezüglich der Statue werde das Ministerium selbst mit Professor Seffner in Leipzig in Unterhandlung treten, sehe aber bezüglich der Medaillons und insbesondere wegen der Person des zu beauftragenden Künstlers den Vorschlägen des Senates entgegen.

Der Ausführung des ersten ebenso schönen und die Universität ehrenden als originellen Gedankens durch Seffners Hand folgten die Angehörigen der Universität mit größtem Anteile.

Für die Medaillons der Rektoratskette empfahl der Rektor im Einverständnis mit den beiden Vertretern der Kunstgeschichte an hiesiger Universität den Bildhauer Dr. med. Max Lange in Leipzig. Seine Exzellenz der Herr Staatsminister ist auf diesen Vorschlag eingetreten, und es wurde Herrn Dr. Lange ebenso wie die Anfertigung der gleich zu erwähnenden Plakette auch die Anfertigung der beiden Medaillons übertragen.

Der Bildhauer ließ vor allem von dem einzigen bekannten authentischen Bild des Markgrafen auf der Erzplatte seines Grabes im Meißner Dom eine zweckdienliche Photographie herstellen und schuf auf dieser Grundlage ein ungemein wirkungsvolles ähnliches Relief von dem Gründer der Universität. Ein Zufall vereitelte seine Hoffnung, Seine Majestät den König nach dem Leben modellieren zu dürfen.

Die Reliefs wurden erst in halber Lebensgröße ausgeführt; sie fanden die Billigung an höchster Stelle; ihre Verkleinerung und ihre Ausführung in massivem Golde wurde der Firma Aktiengesellschaft Gladenbeck Friedrichshagen bei Berlin übertragen.

Nachdem auch die Zeichnung über die Anbringung der Medaillons an der Kette die Billigung des Königs erhalten hatte, wurde die Firma Strube & Sohn in Leipzig mit der Anfügung betraut.

Die symbolische Überreichung der so gewandelten Kette durch Seine Majestät an den Rektor fand bei dem Festakte des 29. Juli im Theater statt.

2. Zwei weitere Bereicherungen unseres Festes sind der Initiative der Staatsregierung und insbesondere des Staatsministers Dr. Beck zu danken.

Durch Ministerialverordnung vom 16. Juni 1908 wurde der Senat verständigt, daß das Ministerium des Kultus mit Freude begrüßen würde, wenn an die hervorragenderen Teilnehmer beim Jubelfeste der Universität eine Erinnerungs-Plakette verteilt werden könnte.

Wenn ferner aus Anlaß des demnächst stattfindenden 350jährigen Jubiläums der Universität Jena mit Genehmigung des Bundesrats Fünf- und Zwei-Markstücke in Gestalt von Denkmünzen geprägt werden sollten, so dürfte eine gleiche Maßnahme auch für das Leipziger Jubiläum erwägenswert erscheinen.

Bevor das Ministerium jedoch weitere Schritte in dieser Richtung unternehme, sehe es dem gutachtlichen Vortrage des Senates entgegen.

Beide Gedanken fanden in dem Kreise der Universität den lebhaftesten Anklang.

a. Bezüglich der Plakette wies das Schreiben des Rektors Dr. Chun vom 24. Juli 1908 an das Ministerium besonders auch auf Bildhauer Dr. Max Lange hin, und auch auf diesen Vorschlag ist der Minister eingetreten.

Es hat dann der Künstler alsbald dem Ministerium einen Entwurf vorgelegt. Dieser setzte sich in den intimsten Zusammenhang mit dem Geistesleben der Hochschule. Zwei nackte Jünglinge bekränzen dankbar deren Wappen, auf dem sich die Jahreszahlen MCCCCIX und MCMIX befinden, und auf der anderen Seite sitzt der Jüngling zum Denker gereift in seine geistige Arbeit versunken.

Nach einigen Änderungen an der Stellung der beiden Jünglinge auf Wunsch des Herrn Ministers fand der geänderte Entwurf die einstimmige Billigung der Jubiläumskommission, sowie die des Ministeriums. Die Ausführung der Plakette in Bronze — eine kleine

Anzahl wurde auch in Silber hergestellt — wurde der Dresdner Firma Glaser & Sohn übertragen. Sie hat sie in ausgezeichnet gelungenem Prägeverfahren hergestellt.

Die Plakette ist seitens der Staatsregierung nur verschenkt worden. Sie legte Gewicht darauf, daß das kleine Kunstwerk nicht in den Handel käme.

b. Bezüglich der Denkmünzen, die mit bundesrätlicher Genehmigung auf der Münzstätte „Mulden Hütte" hergestellt werden sollten, hatte das Ministerium für die Schauseite die Bildnisse Friedrichs des Streitbaren (nach Befinden auch seines Bruders Wilhelm) und des regierenden Königs mit entsprechender Umschrift vorgeschlagen.

Der Senat sprach den Wunsch aus, es möchten auch Dreimarkstücke geprägt werden, meinte, man solle auf Wilhelm II. verzichten, schlug aber vor, auf den Fünfmarkstücken doch als dritten Kopf den des Kurfürsten Moritz als des Regenerators der Universität aufzunehmen. Beide Wünsche kamen leider nicht zur Erfüllung. Der erste stieß bei dem Ministerium auf reichsrechtliche, der zweite aber auf technische Bedenken.

Bezüglich der Umschrift der Schauseite war der Senat der Ansicht, sie solle lauten: Zur Jubelfeier der Universität Leipzig. Gegründet 1409.

Sie wurde schließlich dahin festgestellt: Friedrich der Streitbare — Friedrich August. Und unter den beiden Köpfen: 1409. Universität Leipzig. 1909.

Dem Rentamte der Universität wurde eine genügende Anzahl beider Gedenkmünzen — 15000 Stück Fünfmarkstücke und 30000 Stück Zweimarkstücke — überwiesen, um alle Wünsche des Lehrkörpers und der Beamtenschaft zu befriedigen und uns in den Stand zu setzen, jedem unserer Ehrengäste einen Bezugsschein für je 3 Fünf- und 3 Zweimarkstücke, jedem unserer jetzigen und früheren Kommilitonen, die am Feste teilnahmen, einen analogen Bezugsschein für je eine der beiden Denkmünzen auszuhändigen.

Da während des 30. und 31. Juli die Universitätskasse geschlossen bleiben mußte, hatten auf Bitten des Rektors für diese Tage die Allgemeine Deutsche Creditanstalt und die Filiale der Deutschen

Bank in Leipzig in dankenswerter Weise die Ausgabe der Denkmünzen übernommen.

V. Die Herstellung der neuen Universitätsfahne.

Bevor nun auf die Bildung der Jubiläumsausschüsse und deren Tätigkeit eingetreten wird, an die sich die Schilderung des Festes selbst am natürlichsten anschließt, soll einiger Vorbereitungen gedacht werden, die dem Bereiche der Ausschüsse entzogen waren. Dabei mag die neue Fahne den Vortritt haben.

Die Universität besaß seit längerer Zeit eine Universitätsfahne, deren Haupt-Emblem das aufgestickte große Universitätswappen, die beiden Heiligen Laurentius mit dem Roste und Johannes der Täufer mit dem Lamm, bildete. Ein Mitglied der Studentenschaft trug sie bei Universitätsfesten voran.

In der Senatssitzung vom 5. Februar 1908 wies nun der damalige Rektor Dr. Chun diese Fahne vor und regte angesichts ihres verzweifelten Zustandes an, ob nicht vielleicht die Professoren aus Anlaß des Jubiläums eine neue Fahne stiften wollten.

Es wurde die Fahnenfrage der sog. Kunstkommission überwiesen. Diese schlug dem Senate vor, drei Professoren der hiesigen Akademie für graphische Künste, die Herren Professoren Seliger, Rentsch und Kolb, um Entwürfe für eine neue Fahne zu ersuchen. In seiner Sitzung vom 1. Juli 1908 trat der Senat diesem Vorschlage bei. Doch sollte der Urheber des zur Ausführung gewählten Entwurfes sich verpflichten, auch die Ausführung der Fahne zu überwachen. Die Entwürfe wurden bis Ende November erbeten.

Es herrschte ursprünglich allgemeines Einverständnis, daß die Ordinarien der Universität ihr diese Fahne als Jubiläumsgeschenk stiften sollten. Der Zeichnung sollte das große Wappen zu Grunde gelegt werden. Die ziemlich erheblichen Kosten, über 4200 Mark, sind dann auch wesentlich durch freiwillige Beiträge, aber aus allen Kreisen des Lehrkörpers gedeckt worden.

Die drei ersuchten Künstler haben dann ihre Entwürfe vorgelegt. In seiner Sitzung vom 16. Dezember 1908 hatte der Senat die Kunstkommission bevollmächtigt, die Angelegenheit selbständig zu erledigen. Diese beschloß unter dem 21. Dezember 1908, den Ent-

wurf des Herrn Professor Rentsch zur Ausführung zu erwählen. Der Künstler sollte die Zeichnung, nach der die Fahne auszuführen war, der Kommission noch zur Genehmigung vorlegen. Die Inschrift wurde dahin festgestellt: Auf der Vorderseite neben den beiden Heiligen auf verschlungenem Bande steht Studium Lipsiense, auf der Rückseite als Umschrift an den beiden Langseiten: Studium Lipsiense, gegenüber Conditum Anno MCCCCIX, an den beiden Schmalseiten: Friderico Bellicoso, Marchione Misniensi.

Es hat sich dann Herr Professor Rentsch der Ausführung der Fahne mit größtem Eifer unterzogen. Selbst die große Arbeit der Stickerei wurde unmittelbar unter seiner Aufsicht durch von ihm gewählte Stickerinnen ausgeführt.

Die Fahne ist durchaus rechtzeitig fertig geworden. Eine feierliche Überreichung hat natürlich nicht stattgefunden. Sie ist zum ersten Male beim Empfang Seiner Majestät des Königs am 29. Juli früh zur Verwendung gekommen.

VI. Die Annahme besonderer Farben und einer besonderen Universitätsflagge.

Außer ihren beiden Wappen besaß die Universität bis zum Jubiläum kein weiteres Symbol ihrer Eigenart und ihrer Selbständigkeit. Insbesondere konnte sie bei festlichen Gelegenheiten keine andere Flagge zeigen, als jedes andere Haus in Leipzig: die deutsche und die königlich sächsische Flagge.

Gerade für das bevorstehende Jubelfest erschien es aber erwünscht, daß die Universität und ihre Institute sich individuell abhoben von allen anderen geschmückten Baulichkeiten, daß sie ihren Zusammenhang aufwiesen durch ein gemeinsames Symbol, das natürlich aus der Entstehungsgeschichte entnommen werden mußte.

Und so regte der Rektor in der Senatssitzung vom 7. Februar 1909 an, ob nicht die Universität mit Genehmigung ihres Allerhöchsten Rector magnificentissimus die alten Farben des Wettiner Hauses im Jahre 1409, den Blauen Landsberger Balken auf goldenem Grunde, zu ihren eigenen Farben machen wollte.

Der Senat trat auf diese Anregung einstimmig ein.

Wir wollten die neue Flagge zum ersten Male in dem Winde

der Jubiläumstage auf unserem Hause wehen lassen — als Erkennungszeichen und als individuellen Gruß für alle unsere Gäste.

In Dresden weckte unser Vorschlag, und zwar mit vollem Recht, historische Bedenken. Die Farben der alten Meißner Markgrafen waren keine anderen als die alten Reichsfarben schwarz und gold. Wir modifizierten unseren Antrag dementsprechend. Der Generaldirektor des Staatsarchivs in Dresden, Geheimer Regierungsrat Dr. Posse, der uns in dieser Sache freundlich beriet, gab anheim, uns eine Skizze der neuen Universitätsflagge durch Herrn Professor Hildebrandt in Berlin anfertigen zu lassen. Die Skizze zeigte das Fahnentuch in zehn Streifen geteilt, schwarz und gold abwechselnd, und in der rechten Ecke oben den Meißner Löwen, von rechts nach links aufrecht schreitend.

Diese Skizze reichte der Senat in Dresden ein, und Seine Majestät der König genehmigte, daß die Universität eine besondere Flagge annehme und sie erstmalig zum Jubiläum neben den Flaggen in den deutschen Reichs- und den sächsischen Landes-Farben aufziehen lasse.

Die Universität, die Universitätsbibliothek und eine größere Anzahl Universitätsinstitute haben dann die neue Flagge in den Jubiläumstagen zum ersten Male getragen.

VII. Vorbereitung des musikalischen Teiles des Festes.

Schon unter dem 14. Mai 1907 hatte Professor Max Reger, damals unser Universitätsmusikdirektor, an Rektor Dr. Curschmann geschrieben, er beabsichtige, für das Jubiläum eine große weltliche Kantate für Männerchor mit großem Orchester zu komponieren und der Universität zu widmen. Der Rektor möge dies dem Senate mitteilen. Den Text hatte Reger von einem „der dichterisch veranlagten Herren Professoren“ zu erhalten gehofft.

In den Kreisen der Universität wurde von diesem Plane mit großer Genugtuung Kenntnis genommen. Herr Dr. Köster hat auch dem Komponisten einen größeren Text gedichtet. Der Plan ist aber nicht zur Ausführung gekommen, da Professor Reger am 1. November 1908 seine Stellung als Universitätsmusikdirektor niederlegte und sich auch sonst Schwierigkeiten der Durchführung ergaben.

In der Sitzung der Jubiläumskommission vom 13. Februar 1909 wurde aber die Frage gestellt, ob nicht doch der Versuch gemacht werden könne und solle, zu einer speziell für unser Fest komponierten Kantate zu kommen. Sie wurde einmütig bejaht. Man war aber darüber einig, daß die Kantate kurz sein müsse: denn sie könne nur einen Bestandteil des Festaktes am 1. Tage bilden, der so wie so sich sehr lange ausdehnen dürfte.

Es wurde dann in der Folge beschlossen, unseren trefflichen Kantor zu St. Thomae, Professor Gustav Schreck, anzufragen, ob er nicht geneigt sei, eine solche Kantate zu komponieren, und Professor Schreck erklärte sich mit der größten Freundlichkeit dazu bereit. Der kurze Text dazu rührte von R. G. Binding her. Das so wohl gelungene Werk ist denn auch rechtzeitig fertig geworden; die beiden großen Gesangvereine, der Paulus und der Arion, erboten sich, gemeinsam die Ausführung der Chöre zu übernehmen. Wir hatten Professor Schreck gebeten, sein Werk auch selbst zu dirigieren, und auch dazu hat sich der Komponist bereit erklärt.

Zur Einweihung des Theaterfestes wurde Webers Jubelouvertüre bestimmt, die Musikdirektor Professor Dr. Brandes dirigieren sollte.

Für das Fest der Wandelhalle wäre naturgemäß zur Ausführung der Gesangstücke der Universitätsgesangverein der Pauliner berufen gewesen. Aber dessen Mitglieder waren zugleich beim Festzuge beteiligt und erklärten sich deshalb zur Mitwirkung außer stande.

So wurde denn Professor Schreck gebeten, mit seinem Thomanerchor in die Lücke einzutreten.

Für den Kommers wurde vereinbart, daß die beiden Gesangvereine, der Paulus unter Professor Dr. Brandes und der Arion unter Professor Dr. Klengel, abwechselnd einige erlesene Chöre vortragen sollten.

VIII. Die Bildung der Jubiläumsausschüsse.

Inzwischen war von dem Plenum der Universität am 18. Juli 1908 der Rektor für das Jubiläumsjahr erwählt worden, und die erste Aufgabe, die an ihn herantrat, war die Organisation der Arbeit für das Jubiläumsjahr. Die Durchführung der Festordnung mußte in ihren einzelnen Teilen sorgsam vorbereitet werden.

Schon in der zehnten Sitzung der Jubiläumskommission vom 29. Juni 1908 hatte Rektor Dr. Chun die Bildung von Ausschüssen für die einzelnen Aufgaben angeregt; es war aber die Beschlußfassung über diesen Gegenstand bis nach der Wahl des neuen Rektors ausgesetzt worden, da „die Ausschüsse doch Organe des Rektors sein müßten“.

So unterbreitete der designierte Rektor der Kommission in ihrer elften Sitzung vom 27. Juli 1908 seine Vorschläge, die allseitige Annahme fanden. Die drei Grundgedanken für die Bildung der Ausschüsse waren: 1. nur ein Mitglied der Jubiläumskommission kann Vorsitzender eines Ausschusses sein, dem Damenausschuß allein soll eine Frau vorstehen; 2. die Ausschüsse sollen möglichst selbständig gestellt werden, „ohne daß der Kommission bzw. dem Senate dadurch in Zweifelsfällen das Recht der letzten Entscheidung entzogen werden soll“. Der Vorsitzende des Ausschusses trägt also die volle Verantwortung für dessen Tätigkeit und wählt sich die Mitarbeiter aus dem Kreise des Lehrkörpers, die ihm die geeignetsten scheinen, wenn er solcher zu bedürfen glaubt. 3. „Kommission bezw. Senat haben in heiklen Fragen die Leiter der einzelnen Ausschüsse als ihre Vertrauensmänner zu decken.“

Die Kommission beschloß, mit der Zusammensetzung der Ausschüsse sollte sogleich nach den Ferien begonnen werden, so daß sie Ende Oktober zur Aufnahme ihrer Arbeiten bereit seien.

So konnte ein Zirkular des Rektors vom 1. Tage seines Rektorates, dem 1. November, den Mitgliedern des Lehrkörpers mitteilen:

„Die Jubiläumskommission hat zehn Festausschüsse gebildet und die nötigen Vorbereitungen zum Fest folgendermaßen unter sie verteilt:

1. **Einladungsausschuß.** Vorsitzender: Geheimer Kirchenrat D. Hauck. Aufgaben: 1. Vorschlag der einzuladenden Personen. 2. Form der Einladungen. (Die Vorschläge zu 1 und 2 unterliegen der Genehmigung des Senates.) 3. Überwachung des Einladungsgeschäftes. 4. Entgegennahme der Antworten und Feststellung der Zahl und Zugehörigkeit der Ehrengäste.
2. **Begrüßungsausschuß.** Vorsitzender: Geheimer Rat Dr. Wach. Aufgaben: 1. Vorbereitung der Begrüßung der Ehrengäste in der Universität am 28. Juli abends. 2. Büffet in der Universität

an diesem Abend. 3. Vorbereitung der allgemeinen Begrüßung im Palmengarten am 28. Juli abends. 4. Organisation des Gesamtfestes im Palmengarten am 29. Juli abends.

3. **Kunst- und Anordnungsausschuß.** Vorsitzender: Geheimer Hofrat Dr. Seeliger. Aufgaben: 1. Äußere und innere Ausschmückung der Universität und des Theaters. 2. Anordnung a. des Festgottesdienstes; b. des Festaktes im Theater und c. des Festaktes in der Wandelhalle. Insbesondere 3. Bestimmung der Sitzordnung und der Festordner, welche die Gäste an ihre Plätze geleiten.
4. **Ausschuß für die Festhalle.** Vorsitzender: Professor Dr. Köster. Aufgaben: 1. Fürsorge für solide und zweckmäßige Ausführung; 2. für die Ausschmückung derselben; 3. für den dortigen Wirtschaftsbetrieb; 4. für die Anordnung und Durchführung des Festkommerses.
5. **Ausschuß für den Festzug.** Vorsitzender: Geheimer Hofrat Dr. Chun, Prorektor. Aufgaben: 1. Einholung künstlerischer Entwürfe für den Festzug. 2. Organisation desselben.
6. **Wohnungsausschuß.** Vorsitzender: Geheimer Medizinalrat Dr. Böhm. Dieser Ausschuß ist als ein engerer (Unterbringung der Ehrengäste) und als ein weiterer (Unterbringung der früheren Kommilitonen) gedacht. Aufgaben: Beschaffung der Wohnungen 1. zunächst für die Ehrengäste; 2. dann soweit als möglich für die früheren Kommilitonen.
7. **Empfangsausschuß.** Vorsitzender: Geheimer Rat Dr. Curschmann. Auch dieser Ausschuß ist als ein engerer (für die Aufgabe unter 1.) und als ein weiterer (für die Aufgabe unter 2.) gedacht. Aufgaben: 1. Sorge für die Festzeichen und die Ausstattung unserer Gäste mit den für das Fest unentbehrlichen und wünschenswerten Gegenständen. 2. Organisation und Durchführung des Empfanges.
8. **Preßausschuß.** Vorsitzender: Professor Dr. Brandenburg. Aufgaben: 1. Sorge für die nötigen Veröffentlichungen durch die Presse. 2. Sorge für die Einrichtung einer Festzeitung. 3. Zulassung der Presse zum Fest.
9. **Finanzausschuß.** Vorsitzender: Geheimer Hofrat Dr. Bruns.

Aufgaben: 1. Kontrolle der Rechnungen. 2. Finanzielle Beratung der einzelnen Ausschüsse. 3. Orientierung derselben über die ihnen jeweilen noch verfügbaren Mittel.

10. **Damenausschuß.** Vorsitzende: Frau Geheimerat Binding. Aufgabe: Sorge für die Teilnehmerinnen an unserem Feste während der Festtage.

Die Ausschüsse sind dann alsbald in Tätigkeit getreten. Ihr Zusammenhang mit der Jubiläumskommission wurde dadurch gewahrt, daß in jeder Sitzung derselben die Vorsitzenden der Ausschüsse über ihre Maßnahmen und den Stand der ihnen überwiesenen Angelegenheit berichteten und zweifelhafte Fragen zur Entscheidung vorlegten.

Weitere Ausschüsse zu bilden haben wir nicht nötig gehabt.

Es übernahmen aber noch Dr. Friedberg die sehr große und mühevolle Arbeit der Verteilung der Plätze für die Theatervorstellung und das Gewandhauskonzert, D. Brieger aber die Vorbereitung des Meißner Festes, soweit das Hofmarschallamt die Universität darum ersucht hatte.

Die große Selbständigkeit der Ausschüsse wie die der Jubiläumskommission selbst hat den glatten reibungslosen Verlauf der Vorarbeiten für das Fest ungemein begünstigt.

IX. Die Bildung des studentischen Festausschusses und seine Tätigkeit.

Ein gedeihliches Zusammenwirken des Lehrkörpers und der Studentenschaft zum Gelingen des Festes konnte sich nur vollziehen unter der Voraussetzung einheitlicher Organisation der letzteren.

Nun war in Leipzig unter dem Rektorate des Dr. Bücher im Sommer 1904 ein allgemeiner Studentenausschuß gebildet und seine Statuten waren von Senat wie Ministerium sanktioniert worden. Aber schon Rektor Dr. Curschmann sah, daß er nicht mehr funktionierte, und beschlußfähige Versammlungen zu berufen gelang nicht mehr. Dieser Zustand der Agonie setzte sich unter dem Rektorate des Dr. Chun fort, und da gerade Dr. Chun den Festzug plante und organisieren sollte, demgemäß auf geordnete

Mitwirkung der Studentenschaft noch mehr wie jeder andere angewiesen war, nahm er jene Agonie als bedauerliche, aber nicht zu bekämpfende Tatsache hin und versuchte gegen den Schluß seines Rektorates sich einen wirklich aktionsfähigen studentischen Festausschuß zu bilden.

Der am 31. Oktober 1908 antretende Jubiläumsrektor erkannte als Jurist sofort, daß jener Allgemeine Studentenausschuß, der zudem noch Vermögen hatte, de jure noch bestand, hielt aber als akademischer Praktiker den Versuch, ihn wieder zum Leben zu erwecken, nach den Mitteilungen seiner Vorgänger sowie nach denen des Ausschuß-Vorstandes für ganz aussichtslos. Er hätte somit dauernd die ganze Lage verdorben, wenn er nicht ganz ruhig und bestimmt auf den Boden der von seinem Vorgänger sehr geschickt eingeleiteten und guten Erfolg versprechenden Bewegung eingetreten wäre. Letzteres hat er dann auch unter Zurückdrängung aller juristischen Bedenken getan.

Und die Bewegung führte in der Tat zu dem gewünschten Erfolge. In einer Studentenversammlung am Anfang November, von der der neue Rektor nicht einmal Kenntnis erhalten hatte, weil sie von seinem Vorgänger schon genehmigt worden war, ist die Bildung des studentischen Festausschusses beschlossen worden.

1. Der sehr gesunde Grundgedanke war, der Ausschuß darf nicht mehr als 11 oder höchstens 13 Stimmen zählen. Jeder große Studentenausschuß geht erfahrungsgemäß alsbald in die Brüche.

Die Korporationen schlossen sich deshalb nach Neigung oder verständiger Erwägung in neun Gruppen zusammen: die Corps, die Burschenschaften, die Landsmannschaften, die zwei großen Gesangvereine des Paulus und des Arion mit noch zwei weiteren Verbindungen usw. Dazu trat als zehnte Gruppe die Freie Studentenschaft. Die Lösung der so heiklen Frage des Präsidiums wurde bei uns dadurch erleichtert, daß die schon im Jahre 1716 begründete Societas Lusatorum Sorabica, die sog. Lausitzer Prediger-Gesellschaft, nicht nur zugleich die weitaus älteste studentische Korporation darstellte, sondern ihnen allen auch als von ihren Gegensätzen wenig berührt gegenüberstand und zudem geneigt war, die nicht ganz einfache Aufgabe des Vorsitzes zu übernehmen. Die

Lausitzer bildeten zusammen mit dem Verein immatrikulierter Studentinnen die elfte Gruppe.

Jede Gruppe sollte nur ein einziges Mitglied zum Festausschusse stellen dürfen. Es gereicht unseren Studenten zum Ruhme, daß sie angesichts des großen Zwecks, den sie gemeinsam fördern wollten, keine Eifersüchteleien unter den Korporationen aufkommen ließen, und daß sich alle Gruppen trotz der starken Verschiedenheit ihrer Mitgliederzahlen mit je einem Vertreter begnügten. Die Notwendigkeit der Kleinheit des Ausschusses war ihnen Allen klar.

Um nun dem Ausschuß die feste Form und ein festes Verhältnis zu den Gruppen und deren Bestandteilen zu geben, berief der Rektor die sämtlichen Vorstandsmitglieder aller Korporationen und der freien Studentenschaft sowie die schon gewählten Ausschußmitglieder zu einer Versammlung auf Sonnabend den 28. November 1908 nachmittag in die Universität.

Nach kurzer Begrüßung hob er hervor, daß der Ausschuß alle die Studentenschaft betreffenden Jubiläumsangelegenheiten zu behandeln haben werde, und verschritt dann zur Verpflichtung des Ausschusses, seines Vorsitzenden, sowie der Gruppen gegenüber dem Ausschusse.

Er verlas die Verpflichtungsformeln, frug ob irgend ein Widerspruch dagegen erfolge, und als dies nicht geschah, vielmehr seine Vorschläge einstimmig als genehm begrüßt wurden, verpflichtete er durch Handschlag zunächst die Mitglieder des Ausschusses auf regelmäßige Beteiligung an dessen Arbeiten, auf getreuliches Zusammenwirken mit den andern Mitgliedern und darauf, die an den Einzelnen gelangenden Anträge aus der von ihnen vertretenen Gruppe dem Ausschusse alsbald zugehen zu lassen, den Vorsitzenden außerdem auf gewissenhafte und unparteiische Leitung der Geschäfte, die Vertreter der einzelnen Korporationen aber und den Vorsitzenden der Freien Studentenschaft darauf, daß sie und die durch sie Vertretenen die Beschlüsse des Ausschusses als verbindlich auch dann behandeln würden, wenn sie in der Minorität geblieben wären.

So konnte jeder Student seine Anträge unmodifizert an den Ausschuß bringen, aber nur durch den Vertreter der Gruppe, der er selbst angehörte.

2. Es haben zu Anfang die Mitglieder des Ausschusses zu rasch gewechselt, dieser Mißstand aber ist bald abgestellt worden. Vorsitzender und zugleich Vertreter der XI. Gruppe war und blieb Stud. theol. Friedrich Rausch. In dem Jubiläumssemester vertrat die Gruppe I Stud. jur. E. Pusch, die Gruppe II Cand. phil. H. Steger, die Gruppe III Stud. jur. K. Gebhardt, die Gruppe IV Cand. jur. E. Pfotenhauer, die Gruppe V Cand. med. R. Burkas, die Gruppe VI Cand. med. F. Lange, die Gruppe VII Stud. jur. A. Nick, die Gruppe VIII Stud. theol. L. Janssen, die Gruppe IX Stud. theol. V. Müller, die Gruppe X (Freie Studentenschaft) Cand. phil. Gräter. Protokollführer war Stud. theol. F. Ronneberger.

3. Auch diesem studentischen Festausschuß gegenüber wurde der Grundsatz voller Selbständigkeit gewahrt. Der Ausschuß sollte unter voller eigener Verantwortlichkeit tun, was er für das Rechte hielt, und so tun, wie er es für recht hielt. Der Rektor stand ihm jederzeit zur Verfügung, wenn der Ausschuß einen Rat holen oder ein Anliegen bringen wollte.

Außerdem hatte ja der Ausschuß beständig mit dem Prorektor Dr. Chun zusammen zu arbeiten und besaß in ihm den trefflichsten Berater, dem seine Mitglieder das größte Vertrauen entgegenbrachten.

So hat denn der Ausschuß auch einträchtiglich zusammengearbeitet und für das Gelingen des Festes in der Tat Bedeutendes geleistet.

Er leitete die Mitwirkung der Studentenschaft bei den einzelnen Festakten, er vermittelte die Zustellung der Festzeichen an die alten Herrn der Korporationen, er stellte die große Zahl der nötigen Festordner, er hatte die 8—9000 Plätze für die Studierenden und ihre Angehörigen für das Fest des 30. Juli abends im Palmengarten zu verteilen, er stellte 65 Hilfsarbeiter für die Vorarbeiten des Kommerses, er verteilte die ihm überwiesenen gegen 4000 Plätze für jetzige und frühere Mitglieder der studentischen Korporationen beim Kommers, er lud die studentischen Deputationen aus Prag (25), Dresden (technische Hochschule 3), Tharandt (3) und Freiberg (3) ein, er leitete die studentische Einholung des Königs, seine größte Aufgabe aber war, mit dem Prorektor Dr. Chun zusammen den Festzug zu organisieren, richtiger zur Durchführung zu bringen. Der Ausschuß war erfolgreich bemüht, das sehr große Pferdematerial

für den Festzug zu beschaffen; er hat auch die Verhandlungen wegen der Unfallversicherung für den ganzen Festzug geführt, wenn natürlich auch die Verträge nicht durch ihn abgeschlossen werden konnten. Überhaupt hatten unsere Studenten für den Festzug solche lebendige Teilnahme gefaßt, daß sie ohne jedes Vorwissen von Rektor und Senat weitere Geldmittel aufzubringen suchten und wirklich eine recht bedeutende Summe dafür aufgebracht haben.

In Anerkennung seiner verdienstlichen Wirksamkeit nahm deshalb der Studentenausschuß in corpore bei allen unseren Festakten und ebenso bei dem Festmahle der Staatsregierung wie bei dem Feste in Meißen teil.

X. Die Tätigkeit der Jubiläums-Ausschüsse.

Bei ihrer Darstellung ist Ungleichheit nicht zu vermeiden, die den Schein der Ungerechtigkeit erwecken kann. Die Tätigkeit der Ausschüsse ist eine außerordentlich große und mühsame gewesen. Während aber die Mühewaltung einzelner Ausschüsse in den von ihnen vorbereiteten Festakten zum klaren Ausdruck kommt, und die Schilderung des Festaktes selbst somit auch die Art seiner Vorbereitung seis ganz, seis zum größten Teile kenntlich macht, trifft dies für andere nicht zu.

Und zwar aus zwei Gründen nicht. Gewiß wird, wer über den Begrüßungsabend mit seinen zwei Teilen und über das Gartenfest im Palmengarten reflektiert, leicht erkennen, welch außerordentlich vielseitige Tätigkeit der Vorstand des Begrüßungsausschusses, Dr. Wach, aufwenden mußte, daß Alles so glatt lief, wie es gelaufen ist. Aber über das, was selbstverständlich scheint, pflegt man nicht zu reflektieren. Indessen hier auf die Unmasse der Verhandlungen einzugehen, die zu diesem Zwecke geführt werden mußten, ist unmöglich.

Nur darf nicht verschwiegen werden, daß die Tätigkeit des Begrüßungsausschusses noch eine doppelte Erweiterung erfahren hat.

Zunächst erweiterte sich das Gartenfest am 29. Juli abends noch um ein Beträchtliches. Aus studentischen Kreisen war ganz kurz vor Torschluß noch ein Antrag an die Jubiläumskommission gelangt, man möge doch gestatten, daß die Studenten an jenem Abende auch ihre Angehörigen mitbrächten, und ihnen zum Tanz

im Freien einen Tanzboden herrichten. Die Aufrechterhaltung der Ordnung trotz der Masse der Besucher würden sie selbst gern übernehmen. Der Antrag wurde genehmigt, und die Arbeit des Begrüßungsausschusses steigerte sich dadurch zu guterletzt noch sehr bedeutend.

Ferner konnte nicht vermieden werden, daß am 30. Juli die Ehrengäste direkt aus der Wandelhalle, die sie stundenlang festgehalten hatte, sofort auf die Tribüne vor dem Museum gehen mußten, um den Festzug zu sehen, der sie dort auch wieder für Stunden festhalten würde. Unserer Verantwortlichkeit für die Erhaltung unserer Gäste voll bewußt erkannten wir für unumgänglich, daß ihnen dort zum wenigsten Erfrischungen gereicht werden mußten. Auch diese Sorge für das Wohl unserer Gäste nahm Dr. Wach auf sich.

Unmöglich konnten diese Erfrischungen anders als in oder aus den Räumen des Kunstvereins gegeben werden. Denn die große Tribüne der Ehrengäste ging ja über dessen Freitreppe weg.

Der Vorstand des Kunstvereins ist hierbei der Universität in freundlichster Weise entgegengekommen. In den Sälen des Erdgeschosses war ein Büffet aufgestellt für alle Ehrengäste, deren Platz sich im Königszelte befand, während den übrigen Insassen der Tribünen Erfrischungen an ihren Plätzen geboten wurden.

Während also für den, der nachdachte, die Tätigkeit des Begrüßungsausschusses sich aus den erwähnten Festakten leicht erkennen ließ, lag die anderer Ausschüsse ganz oder mindestens teilweise jenseits aller Festakte. Und gerade über diese ist besonders zu berichten. Freilich die ganz stille Arbeit unseres Finanzausschusses, richtiger des Universitäts-Finanzministers Dr. Bruns, entzieht sich ganz der Darstellung.

Da nun die Gäste erst geladen, dann mit Wohnungen versorgt, dann empfangen werden mußten, ehe sie an den einzelnen Festakten teilnehmen konnten, so verdient die Entwicklung der Tätigkeit dieser drei Ausschüsse den Vortritt.

1. Das Einladungsgeschäft.

Wer Feste feiern will, muß Gäste bitten, aber jedenfalls nicht mehr, als er hausen kann, und so mußte bei der Umschreibung des

Kreises der Einzuladenden von vornherein mit der Zahl der für uns verfügbaren Plätze gerechnet werden. Diese sollten bis zum letzten Verwertung finden, aber darüber hinaus mußten alle Wünsche schweigen.

Da es Ehrensache der Universität sein mußte, alle ihre Ehrengäste auch als Gäste der Staatsregierung zu dem Festmahle geladen zu sehen, war von der dazu verfügbaren Platzzahl auszugehen.

So galt es vor allem den Kreis der zu ladenden Ehrengäste zu bestimmen.

Von Mitgliedern des Lehrkörpers war dem Rektor die Meinung ausgesprochen worden, dieser verantwortungsvollen Aufgabe habe er zunächst sich selbst zu unterziehen. Und ohne an die Spitze des Einladungsausschusses treten zu können, übernahm er die Ausarbeitung der zu machenden Vorschläge. Er konnte dies um so eher, als er wußte, welch trefflicher Helfer ihm in dem Vorsitzenden der Einladungskommission, in D. Hauck, zur Seite stand. Alle Vorschläge zu Volleinladungen sind dann in der Folge von uns gemeinsam ausgegangen.

In der Sitzung der Jubiläumskommission vom 4. November 1908 wurden der Kommission die ersten Vorschläge vorgelegt.

Vor allem hatten wir alle Mitglieder des Königlichen Hauses um die Ehre Ihrer Teilnahme an unserem Feste zu bitten. Der König als Rector magnificentissimus stand jenseits des Kreises der Einzuladenden.

Der König selbst aber hat dann Seine Majestät den Deutschen Kaiser eingeladen.

Des weiteren waren für die ersten Vorschläge zwei Gesichtspunkte maßgebend. Aus der Weltstellung unserer Hochschule folgte von selbst, daß die gelehrte Welt bei den Einladungen in weitestem Maße zu bedenken war; da ferner die Träger aller gelehrten Berufe Sachsens durch die Leipziger Universität durchgegangen waren, sollte mit den Einladungen an das Land so weit gegangen werden als irgend möglich. So waren die ersten Vorschläge „auf die breiteste Basis gestellt". Sie wollten insbesondere verhindern, daß aus dem Lande nur „Spitzen" der Behörden eingeladen würden. Sie gingen aber etwas zu weit: die Plätze langten dazu nicht aus.

Und so hat die Kommission durchaus richtig eine größere Beschränkung der Einladungen beschlossen. Die definitive Einladungsliste der Universität, die später noch einzelne Ergänzungen erfuhr, wurde durch den Senat in seiner Sitzung vom 7. November 1908 wesentlich in Übereinstimmung mit den Vorschlägen der Kommission festgestellt. Eine Anzahl von Modifikationen wurde dadurch nötig, daß das Ministerium Wünsche hegte und Rücksichten nehmen mußte, die uns ferner lagen.

Wie sie im Einzelnen zustande gekommen ist, gehört nicht hierher. Wohl aber mag hervorgehoben werden, daß Kommission wie Senat darin völlig einmütig gingen, politischen Gesichtspunkten auf die Begrenzung der Einladungen keinerlei Einfluß zu gestatten. Wenn die tschechische Universität in Prag nicht eingeladen wurde, so unterblieb dies einzig aus dem Grunde, weil sie gegenüber dem Kampfe der Nationalitäten in Prag mit Bezug auf die Studentenschaft dort unseres Erachtens nicht die Stellung gewahrt hatte, die zu wahren jeder hohen Schule gegen jede ihresgleichen und alle deren Angehörige unbedingt obliegt.

Des weiteren wurde beschlossen, nur volle Universitäten, nicht Anstalten mit nur einzelnen Fakultäten einzuladen und von den ganz kleinen Hohen Schulen abzusehen.

Von den Akademien wurden nur die gebeten, die der internationalen Assoziation angehören, außerdem nur noch die Akademie in Turin.

Für England war für uns die Encyclopaedia Britannica bezüglich der einzuladenden Anstalten maßgebend. Die Einladung wurde aber auch auf die Victoria University in Manchester-Liverpool ausgedehnt.

Bezüglich Nordamerikas hielten wir uns zunächst an die Universitäten, die auch uns angezeigt hatten, daß sie sich gegenseitig als vollwertig anerkannten. Daß sich der Kreis derselben inzwischen vergrößert hatte, war uns unbekannt. Der Senat fügte später noch die Universität Minnesota und auf Wunsch auch die von Jowa zu. Der Antrag, auch eine der amerikanischen Frauen-Universitäten einzuladen, ging nicht durch.

Die technischen Hochschulen außerhalb des Deutschen Reiches mußten außer Betracht bleiben.

Die Enge unserer Räumlichkeiten zwang uns von jeder Anstalt nur einen Deputierten zu erbitten. Nur unsere Mutter-Universität Prag und unsere Schwester-Universitäten Halle und Jena wurden gebeten, eine Deputation von 3 Mitgliedern zu entsenden.

So wurden eingeladen an Universitäten alle deutschen (20), alle österreichischen außer der tschechischen Universität in Prag (10, außerdem die evangelisch-theologische Fakultät in Wien), 6 schweizerische (Neufchâtel wurde auf seinen Wunsch den Universitäten zugerechnet), 4 belgische, Sophia aus Bulgarien, Kopenhagen aus Dänemark, 20 aus England, Canada, Australien, Indien, 10 aus Frankreich, Athen aus Griechenland, 4 aus Holland, 13 aus Italien, Kristiania aus Norwegen, Coimbra aus Portugal, 2 aus Rumänien, 10 aus Rußland, 3 aus Schweden, Belgrad aus Serbien, 8 aus Spanien, 19 aus Nordamerika, 2 aus Mittel- und Südamerika, Peking aus China, und Kjoto und Tokio aus Japan: insgesamt 141.

Ferner die 10 technischen Hochschulen des Deutschen Reiches, 28 deutsche und ausländische Akademien, zu denen wir auch die Smithsonian und die Carnegie Institution in Amerika zählten, und von wissenschaftlichen Anstalten in Deutschland noch die Physikalisch-Technische Reichsanstalt, die deutsche Seewarte, die Akademie für bildende Künste zu Dresden, die Forstakademie Tharandt, die Bergakademie Freiberg und die tierärztliche Hochschule Dresden.

Von unseren früheren Kommilitonen beschlossen wir zunächst alle die regierenden Fürsten und die Mitglieder der fürstlichen Familien, die früher hier immatrikuliert waren, einzuladen. Ihre Zahl belief sich auf 21. Soweit uns ihre damaligen Begleiter noch bekannt waren, wurden auch diese mit einer Einladung bedacht.

Dann sahen wir auch vor, einzelne frühere Kommilitonen, die sich jetzt in besonders hervorragender Stellung befanden, persönlich um ihr Erscheinen zu bitten.

Nach guter deutscher akademischer Sitte wurden auch alle früheren Mitglieder des Lehrkörpers der Universität, soweit sie sich nicht selbst umhabilitiert hatten, in den Kreis der Einzuladenden aufgenommen (176).

Die Auswahl aus Stadt und Land zu treffen, war bei der Fülle wertvoller Beziehungen nach allen Seiten hin sehr schwierig.

Von selbst verstand sich die Einladung aller regierenden Herren Staatsminister. Bezüglich der Stände des Landes, denen die Universität dauernd so viel Dank schuldet, bedauerten wir lebhaft, daß die Beschränktheit unserer Räume es uns unmöglich machte, beide Kammern in corpore zu allen Festlichkeiten zu laden. Es wurden geladen die Präsidenten und Vizepräsidenten der ersten und zweiten Kammer, die beiden Sekretäre jeder von ihnen und die Vorsitzenden der 5 Deputationen, die mit Universitätsangelegenheiten befaßt sind. Die übrigen Mitglieder alle wurden mit Einladungen zu einzelnen Festakten bedacht.

Von der Stadt Leipzig durften natürlich der Oberbürgermeister und der Bürgermeister sowie der Vorsteher und die beiden Vizevorsteher der Stadtverordneten nicht fehlen. Vom Rate wurden vier weitere und von den Stadtverordneten drei weitere Mitglieder gebeten.

Die Chefs der Zentralbehörden, die kommandierenden Generale, die Kreishauptleute, die Vorsitzenden der Kreisstände, die Oberbürgermeister der größeren Städte des Landes und der Bürgermeister von Meißen, die Rektoren der beiden alten Fürstenschulen, die uns so viele gut vorgebildete Studenten geliefert, wurden bedacht.

Besonders zahlreich aber waren unsere Ehrenpflichten gegenüber den in unserer Heimatstadt domizilierten Reichsbehörden, vor allem dem uns so nahe stehenden Reichsgericht, den staatlichen und städtischen Behörden der verschiedensten Art, — vor anderen den Gymnasien —, den Instituten für Kunst und Wissenschaft, der Handelskammer, der Handelshochschule und wahrlich nicht zuletzt gegenüber unserer trefflichen Bürgerschaft. Wir haben versucht ihnen nach Kräften gerecht zu werden und uns der Teilnahme unserer Freunde zu versichern.

Gegenüber Stadt und Land aber mußte mancher warme Wunsch unerfüllt bleiben. Es band uns die Platznot die Hände!

Da auch jedes Mitglied des Lehrkörpers und eine Anzahl von Beamten der Universität eine Volleinladung erhielten, stieg deren Zahl auf 850.

Es erwies sich jedoch als notwendig, noch von einer anderen Form der Einladung Gebrauch zu machen. Mit ihr sollten nach Vorschlag des Vorsitzenden des Einladungsausschusses alle die bedacht werden, deren Teilnahme am Feste man wünsche, denen aber Voll-

einladungen nicht zuteil werden konnten. Solche Einladungen ergingen an alle nicht voll eingeladenen Mitglieder unseres Landtages, an eine große Zahl von Mitgliedern der Reichs-, Staats- und Stadtbehörden in Leipzig, der Gewandhausdirektion, an diejenigen, die uns durch Geschenke geehrt oder unseren Ehrengästen Wohnungen zur Verfügung gestellt hatten, an Mitglieder in Aussicht genommener Deputationen und eine größere Anzahl von Einzelpersönlichkeiten, die uns Gefälligkeiten erwiesen hatten oder denen wir uns sonst verpflichtet fühlten.

Von diesen Einladungen sind 560 ergangen.

Die Volleinladungen wurden im wesentlichen übereinstimmend ausgestattet. Ihre Texte hatte der Vorsitzende des Einladungsausschusses entworfen. Die Einladungen ergingen in fünf Formen: an die Fürstlichkeiten, an die wissenschaftlichen Körperschaften der deutschen und außerdeutschen Länder, an die ehemaligen Lehrer unserer Hochschule, an einzelne frühere Kommilitonen, an sonstige Ehrengäste und an alle Mitglieder des Lehrkörpers.

Die Formulare für dieselben wurden von der Universitätsbuchdruckerei Alexander Edelmann geschmackvoll gedruckt.

Mit ihrer Versendung wurde am 15. Januar 1909 begonnen.

Auf Beschluß des akademischen Senates wurden aber alle Mitglieder des Königlichen Hauses in Dresden von dem Rektor und von Dr. Curschmann als Prorektor persönlich eingeladen.

Während nun ein großer Teil der Antworten auf die versandten Einladungen erfreulicherweise sehr rasch einlief, hat ein kleiner Teil unserer Einladungen keine, ein anderer sehr verspätete Beantwortung erfahren.

Noch aber ist der Einladung unserer alten Kommilitonen nicht gedacht. Sie wurde in der 2. Hälfte des April 1909 durch die Presse des In- und Auslandes an sie Alle gerichtet, „wo auch sie immer weilen möchten“ und forderte sie auf, in den Tagen des 28—30. Juli persönlich das Fest ihrer alma mater in Leipzig mit zu begehen und sich nicht durch den Gedanken abschrecken zu lassen, daß natürlich nicht Alle an allen Festakten teilnehmen könnten.

Es wurde beschlossen, die früheren Hörerinnen, wenn sie nach dem jetzt geltenden Rechte immatrikulationsfähig gewesen wären,

als frühere Kommilitonen zu behandeln. Frauen unserer ehemaligen Kommilitonen wurden zu den allgemeinen Festlichkeiten der Universität, zu denen es keiner Karte bedurfte, zugelassen und erhielten das Festzeichen. Ihre Töchter aber konnten nicht berücksichtigt werden.

Über Erfolglosigkeit dieser Einladung hatten wir wahrlich nicht zu klagen.

Die Antworten auf die Einladungen an die Ehrengäste gingen an den Einladungsausschuß und wurden von diesem geordnet. Seine Listen bildeten dann die eine große Grundlage besonders für die Tätigkeit des Wohnungs-, des Empfangs- und des Anordnungsausschusses.

Die Anmeldungen unserer früheren Kommilitonen aber gingen direkt an die Kanzlei, und dieser erwuchs dadurch eine Riesenarbeit, die dazu nur nach den ordentlichen Arbeitsstunden von den Beamten bewältigt werden konnte. Bis tief in die Nacht saßen sie Wochen lang.

In jeder Nacht wurden die eingegangenen Anmeldungen des Tages erledigt. Jeder, der sich anmeldete, hatte außer seiner genauen Adresse und der Angabe seiner Studienzeit zwei Visitenkarten einzusenden. Seine Angaben wurden auf der Kanzlei geprüft, und die zweite Karte, wenn alles in Ordnung befunden wurde, ging dann mit dem Universitätsstempel versehen an den Einsender zurück, der damit seine Legitimation für das Fest erhielt.

2. Die Wohnungsbeschaffung.

Über die Tätigkeit des Wohnungsausschusses berichtet sein Vorsitzender Dr. Böhm:

Dem Wohnungsausschusse sind im November 1908 beigetreten die Professoren Dr. Des Coudres und Dr. Riecke sowie Verlagsbuchhändler Dr. H. Credner.

Die Mitglieder des Ausschusses hatten von Anfang an das Ziel im Auge, den Ehrengästen der Universität während der Jubiläumstage kostenfreie Wohnung in Privathäusern oder hiesigen Hotels zur Verfügung zu stellen.

Um über eine größere Zahl geeigneter Privatquartiere verfügen zu können, wurde zunächst beschlossen, an die Bewohner Leipzigs einen Aufruf zu erlassen. Eine größere Zahl von angesehenen Persönlichkeiten hatte sich auf Ansuchen des Wohnungsausschusses

bereit erklärt, dessen Aufruf mit zu unterzeichnen. Letzterer ist sodann Ende Januar 1909 an eine große Anzahl von Adressen versandt worden.

Vom 1. Februar 1909 bis 22. Mai haben sich daraufhin 78 Universitätsangehörige und 162 sonstige Leipziger Bürger schriftlich bereit erklärt, Gäste bei sich aufzunehmen, so daß Ende Mai 1909 der Wohnungsausschuß in runder Summe 380 Betten in Privathäusern als für Ehrengäste verfügbar ins Auge fassen konnte.

Da damit gerechnet werden mußte, daß für eine Anzahl unserer Ehrengäste, insbesondere für Ausländer, die Logierung in Privathäusern für beide Teile weniger erwünscht sein würde, andererseits aber mehrere Kollegen, die nicht in der Lage waren, Gäste in das Haus aufzunehmen, trotzdem das Bedürfnis empfanden, zur würdigen Unterbringung der Ehrengäste beizutragen, bildete sich im Frühjahr 1909 ganz unter der Hand ein Komitee aus dem Kreise der ordentlichen Professoren, das dem Wohnungsausschusse einen Reservefonds für die Beherbergung von Ehrengästen in hiesigen Hotels zur Verfügung stellte. Der Ausschuß hatte die Genugtuung, davon nicht ganz die Hälfte in Anspruch nehmen zu müssen.

Da sich eine erhebliche Zahl einheimischer und auswärtiger Ehrengäste ohne jede Vermittlung des Ausschusses mit Privat- oder Hotelquartier versorgt hatte, konnte dieser die ihm gestellte Aufgabe vollständig erfüllen; es sind sogar zahlreiche uns in so dankenswerter Weise zur Verfügung gestellte Privatwohnungen nicht in Anspruch genommen worden.

Der Wohnungsausschuß hatte mit den besten der hiesigen Hotels das Abkommen getroffen, daß ihm eine bestimmte Zahl von Zimmern zu bestimmten Preisen vorbehalten wurde. Von diesen Zimmern ist ein großer Teil auch an Nicht-Ehrengäste, die sich um Wohnungsnachweis an den Wohnungsausschuß gewandt hatten, für ihre eigene Rechnung abgegeben worden.

Die Herren Dr. Des Coudres und Dr. Riecke haben dem Vorstande des Wohnungsausschusses in aufopfernder Weise ihre Unterstützung zuteil werden lassen; er wäre nicht imstande gewesen, ohne diese Hilfe die im Sommersemester mächtig gehäuften Geschäfte allein zu bewältigen.

Zum Wohnungsnachweis für ehemalige Leipziger Kommilitonen ist der Wohnungsausschuß gleichfalls in Anspruch genommen worden. Allen denjenigen, die darum nachsuchten, sind entweder in Privathäusern oder in Hotels Wohnungen verschafft worden. Alle vom Wohnungsausschuß gegen Bezahlung vergebenen Privatwohnungen sind vorher darauf hin angesehen worden, ob sie preiswert waren und gerechtfertigten Anforderungen entsprachen.

Für die letzten 5 Wochen vor dem Feste hatte in dankenswertester Weise Herr Verlagsbuchhändler Georg Hirzel dem Wohnungsausschuß in seinem Geschäftslokale Königstraße 2 part. ein vortrefflich eingerichtetes Bureau zur Verfügung gestellt. Der Ausschuß bezog es Ende Juni; für die gehäufte Korrespondenz und sonstige Schreibearbeit war für diese Zeit auch ein Bureaugehilfe engagiert. Herr Hirzel ließ es sich nicht nehmen, auch die hieraus erwachsenden Kosten selbst zu tragen, so daß der Wohnungsausschuß von der Summe, die ihm von der Jubiläumskommission provisorisch zugewiesen worden war, nur einen kleinen Teil, hauptsächlich für Portoausgaben und Druckkosten in Anspruch genommen hat.

Das Bureau in der Königstraße funktionierte während der Festtage als Auskunftsbureau für die Ehrengäste und ist nach dieser Richtung hin sehr lebhaft in Anspruch genommen worden.

3. Die Tätigkeit des Empfangsausschusses.

Sein Vorstand Dr. Curschmann berichtet darüber:

Der Empfangsausschuß, dessen Leitung mir übertragen war, stand natürlich sowohl in der vorbereitenden Zeit, wie während der Festtage mit den anderen Ausschüssen, besonders denen für die Einladungen, die Wohnungsbeschaffung, die Presse und mit dem Damenausschusse im lebhaften Verkehr.

Die Tätigkeit des Empfangsausschusses fiel sowohl in die ganze Vorbereitungszeit, wie ganz besonders in die Festtage. Abgesehen vom Verhandeln und Zusammenwirken mit anderen Ausschüssen bestanden die wichtigeren vorbereitenden Aufgaben in der Beschaffung der Festzeichen und der für den Verkehr in Leipzig während der Festtage nötigen Drucksachen.

Das Festzeichen bedingte die Zulassung zu allen Festakten.

Jeder Festgast sollte es tragen. So galt es, die Zeichen im allgemeinen leicht und weithin kenntlich zu gestalten und für die verschiedenartigen Teilnehmer verschiedene Formen und Größen zu wählen. Die Festzeichen bestanden aus einer etwa 2 Markstück großen von Professor Sturm in Berlin modellierten runden Plakette, die von einer Rosette in den neuen Universitätsfarben (Schwarz-Gelb) umgeben war. Sie stellte die Wahrheit dar als weibliche Gestalt auf der Weltkugel sitzend, die Eule auf der linken und den Spiegel der Dinge in der rechten Hand haltend. Für die Ehrengäste und die Mitglieder des Lehrkörpers war eine besondere Art der Rosette in gleicher Größe gewählt worden. Die Plakette für die Ehrengäste war vergoldet, für die Mitglieder des Lehrkörpers silbern. Die übrigen Gäste hatten silberne Festzeichen mit schmälerer Rosette, während bei den Studierenden statt des Rosettenbandes die Plakette von einem schwarz-gelben plüschartigen Rande umgeben war. Auch für die Universitätsbediensteten wurden zuletzt noch besondere Festzeichen beschafft. Die Fertigstellung der Festzeichen nach den Angaben des Vorstandes und die gesamte Lieferung hatte Professor Sturm fest übernommen. Die Zahl der gelieferten Festzeichen betrug im ganzen 15215.

Für die Orientierung unserer Gäste in Leipzig hatte der hiesige Verkehrsverein uns 7000 Exemplare seines „Führers“ zur Verfügung gestellt. Dafür daß er mit einer besondereren von Herrn Professor Max Lange entworfenen Einbanddecke und einer größeren Anzahl auf das Fest und die Universität bezüglichen Angaben versehen wurde, zahlten wir an den Verkehrsverein einen Zuschuß von 600 Mark. Für das Entgegenkommen seitens des Vereins ist den Herren Winkler und Professor Dr. Roth die dankbarste Anerkennung zu zollen.

Willkommen für unsere Gäste mußte auch eine Postkartenserie sein, die nach Entwürfen der Herren Dr. Max Lange und Maler Horst Schultze von der hiesigen Firma Eschebach & Schäfer herausgegeben wurde und große Anerkennung fand.

An den ersten Festtagen am 28. und 29. und am Vormittag des 30. Juli erreichte die Tätigkeit des Empfangsausschusses ihren Höhepunkt. An allen Bahnhöfen und bei allen ankommenden Zügen wurden die Gäste von dem Ausschuß empfangen und zurecht ge-

wiesen. Es hatten sich dazu mehr als 60 Studenten zur Verfügung gestellt, die unter Anleitung eines der dem Empfangsausschuß angehörigen Dozenten tätig waren. Es handelte sich hauptsächlich um Belehrung der Gäste in Bezug auf die Wohnungen und um die Anmeldung auf dem Bureau des Empfangsausschusses, wo sie Festzeichen, Karten und andere Schriftstücke in Empfang zu nehmen hatten.

Für den Empfangsausschuß hatte der Rat der Stadt als Empfangsräume den großen Konzertsaal im neuen Kaufhaus mit Vorräumen und Nebenzimmern in liberalster Weise zur Verfügung gestellt. Herr Stadtrat Lampe und Obersekretär Krumbiegel nahmen sich unserer Sache besonders zuvorkommend an. Auch dem Presse- und Wohnungsausschuß waren hier entsprechende Räume zugewiesen.

Gegen Vorzeigung vorher abgestempelter Visitenkarten erhielt jeder Ankommende hier die Festzeichen, Drucksachen, den Führer und die ihm zugeteilten Einladungskarten. Den Umfang des Empfangsgeschäfts mag die Angabe kennzeichnen, daß über 6000 ehemalige Kommilitonen während der 3 Tage abgefertigt und außerdem für nahezu 500 Ehrengäste die betreffenden Zeichen und Schriftstücke in ihre Wohnung geschickt werden mußten. Bei den Vorbereitungen zu den Geschäften des Ausschusses und während der Festtage hatte der Vorstand besonders eifrige und gewissenhafte Helfer in dem ersten Assistenten der medizinischen Klinik Privatdozent Dr. Steinert und dem Kontrolleur der Universitätquästur Steinert.

Bei dem Empfang auf den Bahnhöfen und im städtischen Kaufhaus waren noch außerdem besonders tätig die außerordentlichen Professoren Drs. Bielschowsky, Lange, Rassow, Rolly und Skutsch und die Privatdozenten Drs. Freiherr von Lesser, Lichtenstein, Löhlein, Stadler und Wichern.

4. Die Errichtung und Einrichtung der Festhalle und die Vorbereitung des Kommerses.[1]

Die Errichtung der großen Festhalle, die ursprünglich nur für den Kommers bestimmt war, dann aber auch unsern Gästen schon am Vorabend des Mittwoch und am ganzen Donnerstag zugänglich gemacht wurde, war Sache der Stadt. Der Entwurf rührt von Stadt-

1 Unter Benutzung eines Berichtes von Dr. Köster.

baurat Scharenberg her, der sich ja überhaupt in jener Zeit dauernd als unser ebenso liebenswürdiger wie tatkräftiger Helfer erwiesen hat. Die Ausführung wurde der Firma Stromeyer & Co. in Konstanz übertragen und von Baurat Scharenberg ständig kontrolliert. Von August 1908 arbeitete mit diesem der Vorstand des Ausschusses für die Festhalle, Dr. Köster, dauernd zusammen. Er konnte ja die vorhandenen Bedürfnisse genau übersehen und setzte die größte Mühe und Sorgfalt für deren Befriedigung ein.

Das Gebäude war ohne die Vorhalle 138 Meter lang und 82 Meter breit. Die Gesamtbreite der Ausgänge maß mehr wie 100 Meter; so war den Besuchern jede Sicherheit gegen Feuersgefahr geboten. Die Halle bestand aus einem höheren Mittelbau und zwei Seitenflügeln. Der Innenraum machte aber trotz der großen Zahl unentbehrlicher Tragbalken durchaus den Eindruck eines imposanten ungeteilten Raumes. Die Fassade des Vorderbaues für den Mittelbau ruhte auf 6 Säulen. Über der 3. und 4. Säule des Vorderbaues war das Wappen der Universität in kolossalem Maßstabe angebracht. Oben im Giebel stand riesengroß die Inschrift Universitas Studii Lipsiensis, auf dem Giebel eine Pallas Athene von entsprechender Größe. Den Mittelbau flankierten zwei mächtige Türme, deren einer oben das Wappen des Staates, der andere das der Stadt trug. Das Ganze machte einen sehr würdigen Eindruck und gab klar den Zweck zu erkennen, für den dieser doch ephemere Kolossalbau errichtet worden war.

Eine breite Via triumphalis, deren Maste durch große Tannengewinde und oben durch Wimpelreihen verbunden waren, und zwischen welchen die umwundenen sehr hohen Träger der Bogenlampen standen, führte auf die Fassade zu.

Die elektrische Beleuchtung war vorzüglich.

Im Innern verkleideten zunächst, soweit möglich, große Draperien in den Farben der Stadt, ferner Fahnen, Festons und Guirlanden das Holzwerk. Die Tische standen durchaus nicht auf der nackten Erde, sondern ein solider Holzfußboden ging durch die ganze Halle.

In der Mitte der rechten Seite war eine Tribüne errichtet, worauf der König, die übrigen Fürstlichkeiten, das Präsidium, Rektor und Dekane sowie die zugelassenen Damen Platz nehmen sollten.

Hinter dieser Tribüne befand sich auch der Ausgang für Seine Majestät beim Verlassen des Festes. Für die Ehrenplätze auf dieser Tribüne hatte die Stadt für diesen Abend wertvolle Lederstühle zur Verfügung gestellt.

Der Mitte dieser Tribüne gegenüber befand sich die Tribüne für die Musik und für die Sängerschaften Paulus und Arion.

An 428 Tischen zu 14, 20, 22 oder 24 Personen und auf der Tribüne war Platz für 9881 Gäste, doch hat Dr. Köster durch leises Zusammenschieben noch für weitere 300 Gäste Platz geschaffen.

Dr. Köster schreibt selbst über seine Tätigkeit:

Im August 1908 begann der Vorstand des Ausschusses mit den Vorbereitungen, indem er sich mit Stadtbaurat Scharenberg in Verbindung setzte und die Anordnung der Tribünen, der Orchester- und Sängerpodiums usw. festlegen half.

Sodann wurden im Winter 1908/9 die allgemeinen Dispositionen getroffen. Die Plätze wurden vorläufig so verteilt, daß 800 Sitze dem Lehrkörper und den Ehrengästen, 400 den offiziellen Vertretungen, 4500 den Studenten, 3727 den sonstigen Gästen, 404 den Damen gehören sollten. Um die Übersicht zu erleichtern, wurde die Halle in Zonen zerlegt:

weiße Zone mit 80 Tischen; 1781 Plätze, weiße Einladungskarten,
gelbe „ „ 175 „ ; 3842 „ , gelbe „
blaue „ „ 173 „ ; 3804 „ , blaue „
rote „ „ 404 Plätzen ohne Tische, rote Karten.

Sodann wurde durch Vermittlung des Rates der Stadt ein Wettbewerb der Brauereien ausgeschrieben. Die Halle wurde nach längeren Verhandlungen an die Brauerei von Riebeck & Co., A.-G., Leipzig-Reudnitz, verpachtet, die Bewirtschaftung dem Herrn Adalbert Heinrich anvertraut. Mit diesem letzten hatte fortan der Vorsitzende des Ausschusses allein zu verhandeln; am 1. März 1909 waren die bindenden Abmachungen getroffen.

Schon vorher war Dr. Köster mit dem studentischen Ausschuß in Verbindung getreten, um auch dessen Wünsche zu hören und soweit wie möglich zu berücksichtigen; er hatte sich im Februar 1909 auch der Unterstützung der Sängerschaften Paulus und Arion beim Kommers versichert und die musikalische Mitwirkung der Kapelle des 7. Infanterie-Regiments Nr. 106 übertragen.

Am 7. Februar 1909 übertrug der akademische Senat ihm das Präsidium des Kommerses.

Die Osterferien dienten stiller, unscheinbarer Vorbereitung, besonders der Herstellung der Drucksachen. Wenn man bedenkt, daß 12000 Kouverts, 1500 bedruckte Briefbogen, 2000 bedruckte Postkarten, 250 Plakate, 11000 Einladungskarten, 10500 Liederhefte nötig gewesen sind, so wird man die Mühewaltung der Firma Ew. Richter, die alle diese Aufträge ausführte, würdigen. Künstlerischer Beirat bei Herstellung aller Drucksachen dieses Ausschusses war Professor Bruno Héroux, der auch zu dem Liederheft das Titelblatt zeichnete und der Universität zum Geschenk machte. Die Auswahl der 12 Lieder traf Dr. Köster unter freundlicher Beihilfe des stud. Kleinstück; unter die Texte wurde auch ein Festlied aufgenommen, das Edwin Bormann der Universität zum Jubiläum gewidmet hatte. Des weiteren waren in den Ferienwochen die Verträge über alle Verkaufsstände in der Halle abzuschließen, in denen am Kommerstage Postkarten, Andenken, Konfitüren, Blumen, Zigarren u. v. a. m. feilgehalten werden sollten.

Dann begann das eigentliche Jubiläumssemester. Der Festhallenausschuß erhielt vom April an in der Universität eine eigene Geschäftsstelle, an der bis zum Feste sechs Gruppen zu je sechs Studenten oft mit großer Entsagung gearbeitet haben.

Als die Bekanntmachung über das bevorstehende Fest in den Zeitungen erschienen war, liefen vom Mai an die Gesuche um Einladungen ein, oft in Formen, die die Anhänglichkeit der Bewerber an die alma mater und die freudige Erwartung in schönster Weise verrieten. Von da ab wurden die Einladungen versandt, deren jede auf einen bestimmten Kommerstisch lautete. Am 26. Juni erhielten die studentischen Korporationen und ihre alten Herren, in der Zeit vom 28. Juni bis 10. Juli die nicht inkorporierten Studenten ihre Karten.

Nachdem die Festhalle, deren Bau der Leiter des Ausschusses beständig verfolgt hatte, am 26. Juli pünktlich fertiggestellt war, veranstaltete Dr. Köster am 27. Juli von morgens 9 Uhr an eine Generalprobe an Ort und Stelle mit den 139 studentischen Festordnern, die sich ihm zur Verfügung gestellt hatten, sowie den

33 Aufwärtern, die am 30. Juli den Pförtnerdienst und die Aufsicht über die Garderoben zu versehen hatten, und lud alle Teilnehmer, Chargierten usw., etwa 400 im ganzen, zu einem Frühschoppen ein, bei dem das Jubiläumsbräu zum ersten Mal geschenkt wurde und die Probe bestand.

Am 30. mußte die Halle wegen der Vorbereitungen zum Kommers geschlossen bleiben. Tagsüber hatten sieben Mann mit der Zurüstung zum Kommers zu tun. Denn jeder der 10000 Besucher sollte nicht nur das Liederheft, sondern auch ein Begleitblatt auf seinem Platze finden, das ihn über die Halle, die Organisation des Abends u. a. unterrichtete. Hier mag auch dankend noch mancher andern Hilfe Erwähnung geschehen. Die freiwillige Sanitätskolonne stellte sich für den Abend zur Verfügung. Und sehr entgegenkommend erwies sich die Reichspost, die eine eigene Postanstalt in der Festhalle errichtete, die vier angebrachten Briefkasten viertelstündlich leeren und die Postkarten mit einem nur für den Abend angefertigten Stempel abstempeln ließ. Die offizielle Kommerspostkarte war von Prof. Max Slevogt gemalt und von der Firma Bruno Cassirer in Berlin in 15000 Exemplaren vervielfältigt worden.

5. Die Tätigkeit des Preßausschusses.

Darüber berichtet sein Vorstand Dr. Brandenburg, wie folgt:

Der Preßausschuß hatte die Aufgabe, die von der Universität aus Anlaß des Jubiläums herauszugebenden Druckschriften mit Ausnahme der Festschrift zu redigieren, sowie ihre Herstellung und ihren Vertrieb zu überwachen, und den Verkehr mit der Presse einschließlich Unterbringung und Information der anwesenden Preßvertreter während der Jubiläumstage zu übernehmen. Außer dem Vorsitzenden gehörten ihm als Mitglieder die Privatdozenten Dr. Brahn und Dr. Herre an.

I. Die Druckschriften. Nachdem die Kommission auf Antrag des Preßausschusses beschlossen hatte, daß die Universität eine gebundene, künstlerisch ausgestattete Erinnerungsgabe und eine während des Festes viermal erscheinende Festzeitung nebst Präsenzliste herausgeben wolle, wurden von dem Ausschusse mit verschiedenen Firmen und Künstlern über die Herstellung dieser Schriften Verhandlungen eingeleitet.

Für die Erinnerungsgabe gelang es uns, zwei rühmlichst bekannte Leipziger Künstler zu gewinnen, die Herren Bossert und Belwe von der Akademie für graphische Künste. Herr Bossert übernahm die Herstellung des Bilderschmucks, Herr Belwe die Leitung der Buchausstattung. Die Herstellung des Bandes in 12000 gebundenen Exemplaren übernahm die Buch- und Kunstdruckerei von Günther, Kirstein & Wendler. Als Farben des Einbandes wurden die neuen Universitätsfarben schwarz und gelb gewählt. Eine Anzahl von Leipziger Gelehrten fand sich in liebenswürdiger Weise bereit, uns für diese Erinnerungsgabe kleine Aufsätze zur Verfügung zu stellen, die sich auf die Vergangenheit unserer Universität oder an ihr früher lehrende und lernende bedeutende Männer bezogen.

Größere Schwierigkeiten bot die Herstellung der Festzeitung, welche die Firma Brandstetter übernahm. Die Zeitung enthielt in ihrer ersten Nummer ein ausführliches Festprogramm, in den drei späteren genaue Berichte über die einzelnen Vorgänge der Festtage, verfaßt von den Mitgliedern des Preßausschusses. Die drei letzten Nummern mußten während der Nacht gedruckt werden und wurden vormittags ausgegeben. Besonders mühsam war die Herstellung der Präsenzliste. Sie konnte nur dadurch in dieser Schnelligkeit ermöglicht werden, daß die Namen der angemeldeten Teilnehmer bereits längere Zeit vorher gesetzt wurden; mit Korrekturabzügen versehene Studenten kontrollierten dann im Empfangsbureau an verschiedenen Tischen, wer von den Angemeldeten erschienen war, und nach Schluß des Bureaus wurde die endgültige Liste hergestellt. Ebenso bedurfte die wortgetreue Wiedergabe der gehaltenen Reden und Ansprachen besonderer Vorbereitung. Durch das Entgegenkommen der Herren Redner, insbesondere der Herren Binding, Wundt und Rietschel, sowie durch vorherige vertrauliche Mitteilung der Reden Sr. M. d. Königs und des Herrn Kultusministers wurde es ermöglicht, die wichtigsten Reden bereits im voraus setzen zu lassen, wodurch allein ihre vollständige Aufnahme in die Festzeitung erreicht wurde.

Den schwierigsten Punkt bildete die Herstellung der Illustrationen für die Festzeitung. Der Ausschuß wünschte die wichtigsten Vorgänge der Festtage schon am nächsten Morgen den Lesern im Bilde

vor Augen stellen zu können, und hat dies auch erreicht; die schlechten Lichtverhältnisse im Neuen Theater und der Wandelhalle haben allerdings die Herstellung wirklich guter Aufnahmen unmöglich gemacht. Es sei hier gleich erwähnt, daß bei dieser Gelegenheit die sehr schwierige Frage der Behandlung der größeren illustrierten Blätter auftauchte. Die Illustrierte Zeitung verlangte mehrere Plätze für Photographen und Zeichner bei allen Veranstaltungen; was man ihr gewährt, hätte man anderen Blättern nicht wohl abschlagen können; bei der Beschränktheit des Raumes wäre gerade bei den wichtigsten Festakten ein solcher Ausfall an Plätzen für die eigentlichen Festteilnehmer unerträglich gewesen. Daher entschloß sich die Kommission dahin, nur eine Firma zu Aufnahmen in geschlossenen Räumen zuzulassen und die sämtlichen Zeitschriften auf die Entnahme von Clichés von seiten dieser Firma zu verweisen. Dies Verfahren hat einer Anzahl von Blättern Anlaß gegeben, keine Abbildungen der Festvorgänge zu bringen. Bei der prinzipiellen Wichtigkeit dieser Frage, die bei ähnlichen Anlässen immer wieder auftauchen wird, ist es vielleicht angebracht, auf diese Vorgänge hinzuweisen. Erwähnt zu werden verdient noch, daß das Entgegenkommen der Firma E. A. Seemann es ermöglichte, der zweiten Nummer der Festzeitung eine Reproduktion des Klingerschen Wandgemäldes beizulegen.

Der Verkauf der Erinnerungsgabe und Festzeitung wurde in der Weise geregelt, daß allen angemeldeten Festteilnehmern eine Aufforderung zum Abonnement auf beide Veröffentlichungen zum Preise von 2,50 M. (für die immatrikulierten Studierenden 2,— M.) zuging. Gegen Einsendung des Preises durch die Post erhielten sie einen Gutschein, der zur kostenlosen Entnahme der Schriften nach dem Erscheinen berechtigte. Außerdem wurden in Leipzig selbst vier Verkaufsstellen für solche Gutscheine eröffnet: bei dem studentischen Ausschusse für das Jubiläum, bei der Freien Studentenschaft, bei dem Bibliothekar des Historischen Instituts (Bornerianum) und bei der Firma Quelle & Meyer, Liebigstr. 6. Mit dem 25. Juli wurde der Verkauf dieser Gutscheine geschlossen, und von diesem Tage an wurden die Erinnerungsgabe und die einzelnen Nummern der Festzeitung nur noch zu erhöhten Einzelpreisen verkauft. Dies

Verfahren wurde gewählt, um die Interessenten zu möglichst früher Bestellung zu veranlassen, um so eine Übersicht über die Zahl der herzustellenden Exemplare zu gewinnen; dies wurde auch im wesentlichen erreicht. Die eingeladenen Ehrengäste erhielten diese Druckschriften unentgeltlich.

Der weitere Einzelverkauf nach Schluß des Gutscheinverkaufes und die Auslieferung der abonnierten Exemplare wurde der Firma Quelle & Meyer übertragen, die auch den weiteren Vertrieb der Schriften durch den Buchhandel übernommen hat.

II. Der Verkehr mit der Presse begann, als die ersten Bekanntmachungen ergehen sollten, im Mai 1909. Es wurde das Programm des Festes nebst Mitteilungen der Ausschüsse über Anmeldung, Unterkunft usw. in den angesehensten Leipziger, einigen anderen sächsischen Zeitungen und einzelnen großen deutschen, österreichischen und schweizerischen Blättern gegen Bezahlung inseriert; die übrigen Blätter wurden um Abdruck oder sonstige Verbreitung gebeten, sind aber nur teilweise diesem Wunsche nachgekommen. Auch später sind namentlich die Leipziger Blätter fortdauernd mit Informationen (über die Geschenke, Ehrengäste usw.) versehen worden.

Da dem Ausschusse bei den einzelnen Teilen des Festes selbst nur 24 Plätze für Preßvertreter zur Verfügung standen, so war es unmöglich, allen den außerordentlich zahlreichen Gesuchen um Zulassung von Berichterstattern zu entsprechen. Kleinere und weniger bedeutende Blätter mußten von Anfang an ausgeschlossen werden. Um eine Übersicht zu gewinnen, wurden durch Rundschreiben Anfang Juni 72 größere Zeitungen aller Länder zu einer Erklärung aufgefordert, ob sie besondere Berichterstatter zum Jubiläum zu entsenden und ausführliche eigne Berichte zu bringen gedächten. Eine Anzahl von ihnen antwortete nicht; unter diejenigen, die sich gemeldet hatten, wurden die 24 verfügbaren Eintrittskarten für alle Veranstaltungen verteilt. Es erhielten diese folgende Blätter:

Leipziger Tageblatt, Leipziger Neueste Nachrichten, Leipziger Zeitung, Dresdner Nachrichten, Dresdner Anzeiger, Dresdner Neueste Nachrichten, Chemnitzer Tageblatt, Voigtländischer Anzeiger, Neue Voigtländische Zeitung, Zwickauer Zeitung, Berliner Tageblatt, Vossische Zeitung, Tägliche Rundschau, Berliner Lokalanzeiger, Kölnische

Zeitung, Frankfurter Zeitung, Münchener Neueste Nachrichten, Hamburger Nachrichten, Königsberger Hartungsche Zeitung, Neue Zürcher Zeitung, Bohemia (Prag), zugleich Neue Freie Presse (Wien), Prager Tagblatt, Wolffs Telegraphenbureau, Sächsisches Nachrichtenbureau.

Die Redaktionen wurden gebeten, den zu entsendenden Berichterstatter namentlich zu bezeichnen, um Irrtümer und Meldungen Unberechtigter auszuschließen.

Außerdem waren fünf Vertreter der Presse, darunter die Chefredakteure der größeren Leipziger und Dresdener Blätter als Ehrengäste geladen.

Die Information der Berichterstatter fand, soweit es irgend tunlich war, in den Pausen zwischen den einzelnen Veranstaltungen durch die Mitglieder des Ausschusses statt. Insbesondere wurden ihnen vorher fertiggestellte Abzüge vom Wortlaut der wichtigeren Reden resp. Auszüge daraus zur Benutzung für ihre Berichte zur Verfügung gestellt.

6. Die Tätigkeit des Damenausschusses.

Solange die Frauen in so kleinem Prozentsatze die Universitäten durchlaufen wie heute noch, werden die Universitätsfeste wesentlich Männerfeste bleiben. Die Teilnahme der Frauen daran ist natürlich hoch erwünscht, ihrem Umfange nach aber nicht ganz leicht zu bestimmen, und die Schwierigkeit wächst, wenn der Platz so karg ist, wie er bei uns war.

Es war nun die wesentliche Aufgabe des Damenausschusses, den Kreis der Einzuladenden ihres Geschlechtes klar zu stellen und besonders auch den weiblichen Angehörigen unserer Ehrengäste, die zugereist kamen, den Aufenthalt hier zu einem möglichst angenehmen zu gestalten.

Gerade um den letzteren die Fühlung mit dem Ausschusse zu erleichtern, konstituierte sich dieser mit einer relativ großen Zahl von Mitgliedern aus allen Fakultäten.

Er bestand aus den Frauen Binding, Vorsitzende, Beckmann, Beer, Böhm, Chun, Curschmann, Heymann, Jäger, Kirchner, Kirn, Kittel, Köster, Mitteis, Pfeffer, Rabl, Richter, Seeliger, Sievers, Thieme,

Trendelenburg, Wagner, Fräulein Hering und Fräulein Binding. Während des Festes waren die Damen des Ausschusses an besonderen Festzeichen kenntlich.

Die von dem Ausschuß aufgestellte und stets ergänzte Liste ergab an Einzuladenden 226 weibliche Angehörige in den Kreisen der Universität, 53 Hinterbliebene verstorbener Mitglieder, 49 Angehörige früherer Leipziger Dozenten, 37 Damen von auswärts geladenen und 37 von hiesigen Ehrengästen, schließlich 18 Damen, die unseren Ehrengästen Wohnungen angeboten hatten: zusammen 420. Die Einladungen selbst ergingen von der Universität. Ebenso die Versendung der Karten für die einzelnen Festakte an diese Damen. Dagegen hatte Dr. Köster die sämtlichen Damenkarten für den Kommers an den Damenausschuß gesendet, und sie wurden von diesem den Damen zugestellt.

Alle die Damen, die nicht abgelehnt hatten, erhielten das Festzeichen (387), die Damen der Ehrengäste wurden denen des Lehrkörpers in jeder Beziehung gleichgestellt. Sie erhielten mit ihnen des zum Zeugnis das große Festzeichen der Ehrengäste. Allen Familien des Lehrkörpers, die Töchter besaßen, konnte für diese zusammen immer nur eine Karte zur Verfügung gestellt werden.

Wegen Unterkunft wurden die auswärtigen Damen, die darum nachsuchten, an den Wohnungsausschuß verwiesen.

Der Ausschuß konnte den Damen-Ehrengästen mitteilen, daß während der Jubiläumstage der freie Eintritt zum Museum der bildenden Künste gestattet sei und Professor Dr. Schreiber am Sonnabend Morgen eine Führung durch dasselbe zu übernehmen die Güte gehabt habe, daß ferner die Räumlichkeiten des Leipziger Frauenklubs (Felixstraße) und die unteren Klubräume der Gesellschaft Harmonie (Roßplatz 5b) ihrer Benutzung freundlicherweise überlassen seien. Hier wie dort konnten die Damen Erfrischungen nehmen.

Da nun allen geladenen Damen zwar der Zutritt zu den beiden Abenden im Palmengarten offen stand, sie jedoch an dem Festmahle der Regierung nicht teilnehmen konnten, beschloß der Ausschuß, am Donnerstag, den 29. Juli nachmittags einen großen Teeabend zu veranstalten. Über die Durchführung dieses Beschlusses ist unten kurz zu berichten.

XI. Die Verteilung der Festzeichen und der Plätze für die einzelnen Festakte an unsere Studenten.

Es war uns wohl bekannt, daß unsere Studentenschaft gespannt darauf harrte, zu erfahren, inwieweit ihre Mitglieder bei den einzelnen Festakten im geschlossenen Raume würden teilnehmen können. Deshalb war es von uns unrichtig gehandelt, diese wichtige Frage zu spät zur Entscheidung zu bringen. Genötigt wegen des Platzmangels, mit den einzelnen Plätzen sehr haushälterisch umzugehen, lebten wir der Hoffnung, es würde nicht allzu spät ein Zustand der Ruhe in Einladungen und Absagen eintreten, der uns ermöglichen würde, den Bedarf an Plätzen für alle Eingeladenen, die zugesagt hatten, also auch die für unsere Studenten verfügbar bleibenden Plätze genau berechnen zu können.

Wir erkannten zu spät, daß ein solcher Zeitpunkt überhaupt nicht eintreten würde. Diese Zögerung hat unter unserer Studentenschaft Beunruhigung hervorgerufen. Sie war sachlich nicht gerechtfertigt. Wir hielten uns ihr Interesse ständig vor Augen und hatten beispielsweise schon unter dem 4. Juni an die kommandierenden Generale der beiden hiesigen Armeekorps das Ersuchen gerichtet, unsere Einjährig-Freiwilligen für die Tage des 28.—31. Juli zu beurlauben — ein Gesuch, dem sofort in liebenswürdigster Weise entsprochen wurde. Aber die Ungeduld unserer akademischen Jugend ließ sich leicht begreifen.

Erst Dienstag, den 13. Juli 1909, erließ der Rektor einen Aufruf an alle Studenten und Studentinnen, ihre Wünsche auf Karten zu den einzelnen Festlichkeiten zu seiner Kenntnis zu bringen. Er teilte ihnen mit, daß an dem 14. und 15. von morgens bis abends und am 16. Juli von früh bis Punkt 1 Uhr fünf Kasten in der Wandelhalle aufgestellt sein würden, jeder bestimmt die Anmeldungen zu einem der Feste in sich aufzunehmen. Jeder Student könne sich um Karten zu allen Festen bewerben, aber die Gerechtigkeit geböte, jedem nicht mehr als eine Karte zukommen zu lassen. Pedelle standen von früh bis spät Wache bei diesen „Urnen".

Es wurde dann unter ständiger Mitwirkung des Rektors auf dem Rektorat ein Kasten nach dem anderen geöffnet und die Anmeldungen in jedem genau gezählt. Dann berechneten wir noch-

mals die Maximalzahl der Plätze, die bei jedem Akte nach sorgsamer Berücksichtigung auch der früheren Kommilitonen den Studenten zur Verfügung gestellt werden könnten. Und dann begann die Auslosung der einzelnen Berechtigten wieder unter ständiger Mitwirkung des Rektors, der Studierenden Rausch und Nick vom studentischen Festausschuß und der Beamten der Kanzlei.

Das Ergebnis verkündete der Rektor den Studierenden durch Anschlag vom 19. Juli 1909.

Im ganzen waren aus dem Kreise unserer 4581 Studenten erfolgt 6631 Anmeldungen. Davon konnten 2400 Berücksichtigung finden.

Es hatten sich gemeldet:

für die Teilnahme am Festgottesdienst:	743.	Zugewiesene Plätze:	500;
am Theaterakt:	1539.	„ „	200;
am Fest in der Wandelhalle:	1348.	„ „	700;
am Gewandhauskonzert:	1514.	„ „	500;
an der Theaterfestvorstellung:	1487.	„ „	500.

Dazu kamen noch bei den drei ersten Akten die Mitglieder des studentischen Festausschusses und eine Anzahl von Festordnern, beim 2. und 3. alle Chargierten der Korporationen und der freien Studentenschaft, und beim 2. die beiden großen Gesangvereine des Paulus und des Arion. Sowie weitere Plätze noch frei wurden, fanden ständige Nachlosungen statt. Die Karten wurden denen, die sie erlost hatten, mit der Post zugesandt.

Für die Teilnahme der Studierenden am Kommerse war anderweit und schon erheblich früher Sorge getragen worden.

Unter dem 21. Juli benachrichtigte der Rektor die Studenten durch den Anschlag, daß sie Freitag und Samstag, den 23. und 24. Juli an zwei Stellen in der Universität, die Mediziner und Naturwissenschaftler aber im Zoologischen Institut die Festprogramme und die Festzeichen in Empfang nehmen könnten.

Damit aber waren unsere Vorbereitungen im wesentlichen vollendet. Sie hatten sich relativ glatt erledigt, bis auf die letzten Tage ohne Hetze, auch ohne alle Reibung.

XII. Die definitive Festordnung.

Um alle unsere Gäste über den Verlauf des Festes im voraus genau zu orientieren und sie mit allem bekannt zu machen, was ihnen zu wissen erwünscht war, wurde vor dem Feste in etwa 13000 Exemplaren eine Festordnung in schöner Ausstattung verteilt, die auf ihrem ersten Blatte das mit Lorbeer umkränzte Wappen der Universität und die Jahreszahlen 1409 und 1909 trug. Ihr Text war der folgende:

Mittwoch, den 28. Juli:

Empfang der Ehrengäste in der Universität.

Abends 7,30—9 Uhr	Versammlung und Empfang aller geladenen Ehrengäste. Kleiner Imbiß.

Empfangsräume: Die Aula und die ihr benachbarten Zimmer einschließlich des Senatszimmers.

Anfahrt von der Universitätsstraße aus. Nur die fürstlichen Wagen fahren in den Hof und verlassen ihn nach der Grimmaischen Straße.
Garderobe im ersten Stock der Universität.
Kleidung: Gehrock bez. Überrock. / Morning dress. / Costume de ville.

Pünktlich 9 Uhr: Abfahrt nach dem Palmengarten.

Die Gäste, die eigene Wagen haben, finden diese in der Universitätsstraße und sind gebeten, ihren Weg nach der Grimmaischen Straße zu nehmen. Für die übrigen Ehrengäste stehen Wagen der Trambahn am Augustusplatze bereit. Anfahrt am Palmengarten von der Frankfurter Straße.

Bitte: Alle Vertreter deutscher und nichtdeutscher Universitäten und Akademien werden dringend gebeten, sich schon 7 Uhr pünktlich in der Universität Auditorium N. 40 (genau über der Garderobe) einzufinden, um ihre Sprecher für den nächsten Tag zu wählen.

Tous les délégués des universités et des académies étrangères sont priés instamment de bien vouloir s'assembler dès 7 heures pour élire leurs représentants (orateurs) pour le Jeudi, 29 juillet. Auditoire de l'université numéro 40.

All the delegates of foreign universities and academies are heartily requested to assemble at seven o'clock for selecting their speakers for the next day, the 29th of July. Auditorium N° 40 in the University.

Versammlung im Palmengarten: Während des Empfanges in der Universität versammeln sich die übrigen Teilnehmer am Fest — alle versehen mit dem Festzeichen, ohne welches der Eintritt nicht gestattet wird — im Palmengarten, wohin die Ehrengäste von der Universität nachkommen.

Den Ehrengästen und ihren Damen, sowie den Mitgliedern der Universität mit ihren Damen — alle versehen mit dem Festzeichen der Ehrengäste — sind die Terrassen um das große Haus im Palmengarten reserviert.

Eröffnung des Gartens 7 Uhr.

Donnerstag, den 29. Juli:

I. Empfang Seiner Majestät des Königs, des Rector magnificentissimus der Universität.

Früh 8,5 Uhr Empfang Seiner Majestät des Königs durch den Lehrkörper der Universität und die Studentenschaft im Fürstenzimmer des Dresdner Bahnhofs. / Die Chargierten begleiten den Wagen des Königs zu Pferde bis zum Palais. / Weg: über den Georgi-Ring, am Theater vorbei, zum Palais. / Die jetzigen und früheren Kommilitonen werden gebeten, versehen mit dem Festzeichen Spalier bis zum Palais zu bilden.

Kleidung: Frack und Orden, Rektor und Dekane in den Ornaten, die Studenten in Wichs.

II. Der Festgottesdienst in der Universitätskirche zu St. Pauli.

9 Uhr Empfang des Königs durch Seine Exzellenz den Herrn Kultusminister Dr. Beck, den Rektor, den Prorektor, die Dekane und die Geistlichkeit an der Kirchtür. Alle übrigen Teilnehmer haben vorher ihre Plätze eingenommen.

9,5—9,50 Uhr Gottesdienst.

9,50—10,30 Uhr Pause. Im Café Français und im Theater-Restaurant können Erfrischungen genommen werden.

III. Der Festakt im Neuen Stadttheater.

Anfahrt der Wagen von der Goethestraße an dem Haupteingang, Abfahrt über den Georgi-Ring.

10,30 Uhr Empfang Seiner Majestät des Königs am Theater durch Seine Exzellenz den Herrn Kultusminister, den Rektor, den Prorektor, die Dekane, die Mitglieder der Jubiläums-Kommission und des studentischen Festausschusses, durch den Herrn Ober-Bürgermeister, den Vorsteher der Stadtverordneten, den Stadtbaurat, den Deputierten des Rats zum Theater und den Herrn Theater-Direktor.

10,35 Uhr Beginn der Feier im Theater.

1. Jubel-Ouvertüre von Carl Maria v. Weber.
2. Begrüßung der Versammlung durch den Rektor.
3. Beglückwünschung der Universität durch Seine Majestät, den Rector magnificentissimus.
4. Antwort des Rektors.
5. Beglückwünschung durch Seine Exzellenz den Herrn Kultusminister Dr. Beck namens der Königlichen Staats-Regierung.
6. Antwort des Rektors.
7. Beglückwünschung durch die Deputation der Stadt, geführt durch den Herrn Oberbürgermeister Dr. Dittrich und Herrn Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rothe.
8. Ansprache der deutschen Universitäten.
9. Diese überreichen dann in alphabetischer Reihenfolge, aber unter Vorantritt der Universitäten, die älter sind als Leipzig, ihre Adressen dem Rektor ohne besondere Ansprachen.

10. Ansprache des Rektors von Prag, zugleich im Namen der übrigen österreichisch-ungarischen Universitäten. Danach Überreichung der Adressen in gleicher Weise.
11. Ansprache der schweizerischen Universitäten. Danach Überreichung ihrer Adressen in gleicher Weise.
12. Ansprache der westkontinentalen Universitäten: Belgien, Holland, Frankreich, Italien und Spanien, und Überreichung ihrer Adressen.
13. Ansprache der ost- und nordkontinentalen Universitäten: Bulgarien, Dänemark, Griechenland, Norwegen, Rumänien, Rußland, Schweden und Überreichung ihrer Adressen.
14. Ansprache der Universitäten des englischen Mutterlandes wie seiner Kolonien und Überreichung der Adressen.
15. Ansprache der amerikanischen Universitäten und Überreichung ihrer Adressen.
16. Ansprache der deutschen und außerdeutschen Akademien und wissenschaftlichen Gesellschaften und Überreichung ihrer Adressen.
17. Ansprache der technischen Hochschulen und Überreichung ihrer Adressen.
18. Ansprachen der Deputationen und Überreichung dessen, was sie zu übergeben haben.
19. Dank des Rektors.
20. Festkantate, komponiert und dirigiert von Prof. Schreck. Der Chor gesungen von den akademischen Gesangvereinen des Paulus und des Arion.

Kleidung für das Fest im Theater: Akademische Talare. Frack (Chiffre-Frack), Orden, bez. Gesellschaftsanzug. / Academic robes. Evening dress. Orders will be worn. / Robe. Habit. Décorations.

IV. Das Festmahl der Königlichen Staats-Regierung im Palmengarten.

Abends 6 Uhr Anfahrt der Fürstlichkeiten von der Plagwitzer Straße, der übrigen Gäste von der Frankfurter Straße.

Kleidung: Frack (Chiffre-Frack), Orden, bez. Gesellschaftsanzug. / Habit et décorations. Evening dress. Orders will be worn.

V. Das Gartenfest im Palmengarten.

7 Uhr Beginn des Gartenfestes.
Den Ehrengästen und ihren Damen, sowie den Mitgliedern der Universität und ihren Damen sind wiederum die Terrassen um das große Haus im Palmengarten reserviert.

Freitag, den 30. Juli:

I. Festakt in der Wandelhalle der Universität.

Früh 9 Uhr Empfang Seiner Majestät des Königs und des Vertreters Seiner Majestät des Kaisers am Eingang des Augusteums durch Seine Exzellenz den Herrn Kultusminister, den Rektor, Prorektor und die Dekane.

1. Gesang des Thomaner-Chors unter Leitung des Herrn Professor Schreck: „Die Würze des Waldes“, Altdeutscher Hymnus, komponiert von Georg Vierling.

2. Seine Majestät übergibt der Universität Sein Standbild. Die Enthüllung erfolgt auf Allerhöchsten Befehl.
3. Dankworte des Rektors und Immatrikulation Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen Georg und des Prinzen Friedrich Christian.
4. Gesang der Thomaner: Salvum fac regem, komponiert von E. Fr. Richter.
5. Festrede des Herrn Geheimen Rates Professor Dr. Wilhelm Wundt.
6. Ehrenpromotionen der Fakultäten, verkündet durch ihre Dekane, die Doktoren Ihmels, Wach, Boehm und Seeliger.
7. Gesang der Thomaner: Alles was Odem hat, lobe den Herrn! Halleluja, komponiert von J. S. Bach.

Kleidung: Akademische Talare. Uniform (Gala) bez. Gala-Anzug. Frack. Orden. / Academic robes. Evening dress. Orders will be worn. / Robe ou habit et décorations. Anfahrt an dem Haupteingang auf dem Augustusplatz von der Goethestraße. Abfahrt nach dem Georgi-Ring.

II. Der Festzug.

12—2 Uhr Von der Wandelhalle begeben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, die Ehrengäste und die Angehörigen der Universität mit ihren Damen auf die Tribünen vor dem Museum, eventuell vor der Universität, um den Festzug zu betrachten.

III. Die Festvorstellung im Theater.

Punkt 7 Uhr Der Universität und ihren Gästen gegeben von der Stadt Leipzig.

Philotas von Lessing.
Die Laune der Verliebten von Goethe.
Die Huldigung der Künste von Schiller.

IV. Das Festkonzert im Gewandhaus.

Punkt 7 Uhr Der Universität und ihren Gästen gegeben von der Direktion des Gewandhauses.

Erster Teil: Vorspiel zu den Meistersingern von R. Wagner.
Symphonie Nr. 4 Dmoll von R. Schumann.
Zweiter Teil: Symphonie Nr. 5 Cmoll von van Beethoven.

Beide Festakte sub III und IV wird Seine Majestät der König mit seiner Gegenwart beehren.

Kleidung für Herren: Frack (Chiffre-Frack) und Orden, bez. Gesellschaftsanzug. / Habit et décorations. / Evening dress. Orders will be worn. / Damen in Gesellschaftstoilette.
Am Theater und auf der Harkortstraße am Gewandhaus stehen Wagen der Trambahn bereit, um die Teilnehmer am Kommers in die Festhalle auf dem Meßplatz zu führen.

V. Der Festkommers in der Festhalle auf dem Meßplatz.

Beginn Punkt 9,30 Uhr Das Ehren-Präsidium hat Seine Majestät der König zu übernehmen geruht.

Das Präsidium führt Herr Geheimer Hofrat Prof. Dr. Köster.

Die Gesangsvorträge werden von den beiden akademischen Gesangvereinen der Pauliner und der Arionen unter Leitung ihrer Direktoren, des Herrn akademischen Musikdirektor Professor Dr. Brandes und des Herrn Professor Dr. Klengel ausgeführt.

Seine Majestät wird den Kommers um 11,15 Uhr verlassen. Schluß des Kommerses 11,30 Uhr. / Schluß der Halle Punkt 1 Uhr.

Sonnabend, den 31. Juli:

Abends 7 Uhr | **Königliche Tafel in der Albrechtsburg zu Meißen.**

Seine Majestät der König als Rector magnificentissimus hegt den Wunsch, soviel Ehrengäste und Mitglieder der Universität, als die beschränkten Raumverhältnisse der Albrechtsburg in Meißen gestatten, dort als Seine Gäste zu begrüßen. — Zu dieser Tafel ergehen besondere Einladungen an die Beteiligten.

Abfahrt von Leipzig im Sonderzug etwa 3,30 Uhr vom Dresdner Bahnhof.
Ankunft in Meißen etwa 5,30 Uhr.
Beginn der Tafel auf der Albrechtsburg um 7 Uhr.
Ende des Festes etwa 9,30 Uhr.
Rückfahrt etwa 10 Uhr.
Die Einladungskarte enthält das Nähere. Der beigefügte Coupon berechtigt zur Bahnfahrt.
Wer Meißen noch nicht kennt, kann schon einen früheren Zug dorthin benutzen.
Der Dom steht zur Besichtigung in der Zeit vor der Tafel offen. Ebenso die Königliche Porzellan-Manufaktur.

Kleidung: Frack (Chiffre-Frack) mit Orden, bez. Gesellschaftsanzug. Habit et décorations. Evening dress. Orders will be worn.

Allgemeine Bemerkungen.

Alle zur Teilnahme am Feste Berechtigten erhalten zum Beweise der Berechtigung das Festzeichen. Dieses ist während des Festes zu tragen. Ohne Festzeichen kein Zutritt zu irgend einem der Feste noch zur Festhalle! Die große Festhalle auf dem Meßplatz ist den berechtigten Festteilnehmern vom 28. Juli nachmittags 4 Uhr an bis nachts 12 Uhr geöffnet. Sie muß am 29. Juli abends 12 Uhr wegen der Vorbereitung zum Kommers geschlossen werden und bleibt bis zum 30. Juli abends 8,30 Uhr für jedermann geschlossen.

B. Das Fest selbst.

So gingen wir frei von Ermüdung aber voll Erwartung unserer Jubelfeier entgegen.

Unserer Stimmung gab das Wort zur Begrüßung Ausdruck, das die am 28. erscheinende 1. Nummer der Festzeitung an ihrer Spitze brachte:

Zur Begrüßung.

Lange — ein halbes Jahrtausend lang — hat die Universität Leipzig leben, arbeiten, warten müssen, bis ihr vergönnt war, das Fest zu feiern, das morgen seinen Anfang nehmen soll. Die aber, die berufen waren, es unmittelbar vorzubereiten, denen kam es mit fast beängstigender Hast wie ein durchgegangenes Pferd entgegengejagt. Sie hatten kaum Zeit, beiseite zu treten, — da war es da. — Hoffen wir, daß sie an Schnelligkeit mit ihm gewetteifert haben, und daß alles fertig ist, da es da ist. — Hoffen wir, daß die Quartiere bereit stehen, alle die Gäste aus nah und fern aufzunehmen, daß die Eisenbahnen genug Wagen eingestellt haben, um die Freunde aus der Ferne heranzuführen, daß die Stadt und ihre wackeren Bewohner rechtzeitig ihr Festgewand angelegt, daß die Universität, ihre Lehrer, ihre Tausend und aber Tausend alte und neue Kommilitonen sich mit Feststimmung erfüllt haben, daß nicht der Zufall als Kobold störend in alle die sorgsamen Vorbereitungen hineinfährt, daß dem Feste die Sonne leuchtet ohne den Festteilnehmern allzu zudringlich zu sein — kurzum, daß dem ganzen Feste ein frohes Gelingen beschert sei, auf daß es fleckenlos im Gedächtnis aller hafte, die es mit erleben durften.

Dem Könige, der — wir wissen es sicher — gerne an der Spitze Seiner Universität steht, gerne den Titel ihres höchsten

Rektors trägt, dem Hause Wettin, dessen Schöpfung und Schoßkind die Leipziger Hochschule war, ist und, wie wir vertrauen, auch bleiben wird, dem Staate und dem Volke in Sachsen, die so unendlich viel zur Blüte ihrer Universität beigetragen haben, ihnen allen möge beschieden sein, sich zu freuen an dem Wiederscheine der 500jährigen Leipziger Matrone in der Achtung der Welt! Ganz unverdient dürfte diese Achtung ja nicht sein!

Wir erwarten Vertreter aller deutschen Hochschulen und Akademien, es kommen Vertreter von Hochschulen und wissenschaftlichen Anstalten aus allen Teilen der Welt, es kommen die alten Schüler in Scharen, um uns zu grüßen, es kommen Gönner und Freunde in großer Zahl. — Wir rufen ihnen zu: „Seien Sie uns alle aufs herzlichste willkommen! Ihr Erscheinen macht uns glücklich! Unseren Dank für die Betätigung Ihrer Teilnahme an unserem Jubelfeste können wir nur in den Münzen zahlen, die eine hohe Schule allein prägen kann und darf. Es könnte sein, daß Sie sie zu leicht fänden. Aber echt sind sie! Dessen dürfen Sie gewiß sein!" Binding.

Der Himmel erwies unserem Feste insofern Gunst, als die Tage vom 28.—31. Juli nicht drückend heiß, aber auch nicht empfindlich kühl waren. Kräftige Wolken glitten über die Sonne hin, aber vorwiegend war das Wetter über Tag heiter, nur am 30., als der Festzug beinahe seinen Umzug vollendet hatte, fiel leichter Regen. Die Abende freilich wurden uns durch den Regen zwar nicht verdorben, aber doch beeinträchtigt.

Die Teilnahme am Feste wurde eine ungemein große, uns tiefbeglückende.

Die Universität hatte vor allem die Ehre persönlich begrüßen zu dürfen das Königlich Sächsische Haus fast vollzählig: Seine Majestät den König mit seinen beiden Söhnen dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian, den Prinzen Johann Georg mit seiner Gemahlin Prinzessin Maria Immaculata, den Prinzen Max und die Prinzessin Mathilde; ferner als Vertreter Seiner Majestät des Kaisers den Prinzen August Wilhelm von Preußen; des weiteren die Großherzöge von Baden und von Hessen, den Herzog von Sachsen-Altenburg, den Prinzen Ferdinand von

Rumänien, den Prinzregenten Heinrich XXVII. von Reuß j. L., die beiden Herzöge Georg Alexander und Karl Michael zu Mecklenburg-Strelitz, den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, den Prinzen Heinrich XXXIV. von Reuß j. L. und den Prinzen Otto Heinrich zu Schaumburg-Lippe. Alle diese Hohen Herren mit Ausnahme des Prinzen August Wilhelm, des Herzogs von Sachsen-Altenburg, den wissenschaftliches Interesse und freundnachbarliche Gesinnung unserem Feste zugeführt hat, sowie unserer beiden jungen Prinzen waren früher Leipziger Kommilitonen. Und als solche gaben sie sich auch — zur hellen Freude der alma mater und all ihrer Gäste!

Und deren waren wahrlich nicht wenige!

Vom Lehrkörper mit seinen 237 Mitgliedern und 17 Beamten der Universität abgesehen waren 608 Ehrengäste geladen, davon hatten 130 abgesagt, somit waren 478 anwesend. Nicht-Volleinladungen hatten 995 Personen, darunter 437 Damen erhalten, 79 hatten abgesagt, somit blieben 916 Teilnehmer. Von unseren alten Studenten waren ungefähr 6000 erschienen, die Zahl unserer aktiven Studenten betrug im Sommer 1909 4581 und von ihnen dürften nur wenige gefehlt haben.

I. Der Beginn am Mittwoch, dem 28. Juli 1909.

Zu diesem Tage schon hatte die Stadt reichen Festschmuck angelegt. Von den Dächern und aus den Fenstern der Häuser flatterten die Fahnen mit den deutschen und den sächsischen Farben. Eine Reihe von Privathäusern, besonders solche nahe der Universität, waren mit Guirlanden und ausgehängten Teppichen reich behangen.

Wer am 28. ganz früh den Augustusplatz und damit die Heimstätte der Universität besuchte, fand dort alle Vorbereitungen beendet.

Einfach aber schön geschmückt stand der mächtige Bau der Universität. Die übereinander liegenden Fenster der zwei Stockwerke waren für die Dekoration als je ein Fenster behandelt. Diese langen Fenster waren von Tannenguirlanden umrahmt, um die schwerer Goldstoff lief. Auch die Figuren des schönen Rietschelschen Giebels hoben sich vom grünen Grund ab, und grüngoldene Festons liefen hoch oben um die mächtige Attika. Auf allen Simsen der Fenster des

ersten Stockes standen gut verkleidete Kästen, mit schönen bunten Blumen gefüllt, und so zog sich ein Band lebendiger Schönheit durch den ernsten Bau. Große Körbe mit grünem Grund und bunten Blumen standen auf den vier Brüstungspostamenten des Balkons; zwischen diesen breiteten sich drei tiefrote Plüschdecken aus, über welche der Meißner Löwe schritt, und von denen schwere Goldfransen und Goldquasten niederhingen. Auch die drei Eingänge zwischen den Karyatiden waren grüngolden umrahmt und die Eingänge selbst in kurze Gänge zwischen hohen Tannenhecken verwandelt.

Vor den beiden Flügeln der Universität standen rot ausgeschlagen und gleichfalls mit goldumschlungenen Tannenguirlanden bekränzt die beiden Tribünen für unsere Angehörige zum Beschauen des Festzuges, etwa 1000 Plätze umfassend. Sie störten den Gesamteindruck des Hauses nicht, da sie in der Höhe des unteren Simses der Parterrefenster abschnitten, ihre Farben aber belebten den Platz.

Links vom Augusteum unsere Kirche, deren schmaler Eingang mit großen Lorbeerbäumen umstellt war.

Rechts davon, aber im rechten Winkel zu ihm stehend, das Museum, reich bewimpelt, in seinem unteren Teile eigentümlich vermummt. Auf der Freitreppe das Königszelt, purpurn überwölbt, zu beiden Seiten zwei große Tribünen, überdacht und farbig verkleidet: die Logen der Ehrengäste zur Besichtigung des Festzuges. Der ganze große Platz durch die Fürsorge der Stadt von ragenden Fahnenmasten umgeben; drei riesengroße auf breiten Sockeln, über welche von oben Guirlanden niederfielen, mit kolossalen Flaggen standen vor dem schön geschmückten Theater. Und alle Gebäude ringsum mit Fahnen geschmückt, deren Tücher im Winde flatterten.

Früh halb zehn Uhr stieg dann auf Befehl des Rektors zum ersten Mal die neue Flagge der Universität an unserem höchsten Flaggenmaste in die Höhe zwischen den deutschen und den sächsischen Farben: zum Zeichen, daß die Universität das Fest eröffne.

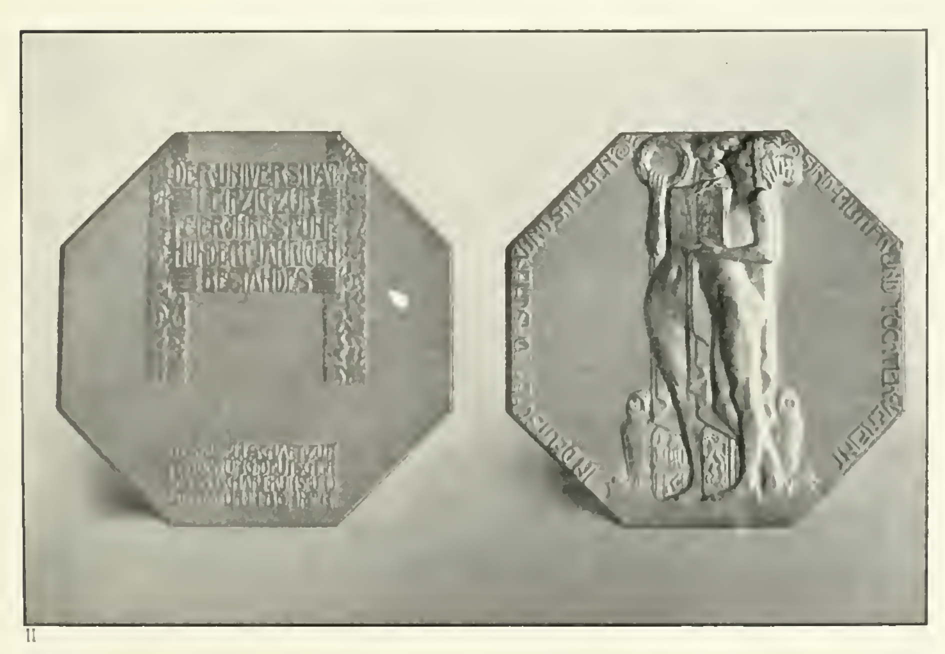
Da beim Festakte im Theater Geschenke nicht überreicht werden konnten, waren ihrer eine nicht unbeträchtliche Zahl dem Rektor rücksichtsvollerweise schon vorher bereits übergeben worden.

Die Prager Deputation aber hatte gebeten, ihren kostbaren Goldschrein uns am 28. 11½ Uhr offiziell überreichen zu dürfen.



I

Prager Goldschrein mit dem ersten Siegel der Universität Prag.
Geschenk unserer Mutteruniversität Prag. (Zu S. 62, 63).



II

Plakette in Goldbronze.
Geschenk der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen.



So versammelten sich der Rektor und die Dekane in der Aula und nun erschienen die drei Prager Kollegen, geführt von dem Rektor Ritter v. Jaksch, unter Vorantritt ihrer fünf Pedelle in alter Tracht und mit köstlichen alten Szeptern — ein Pedell trug den Goldschrein auf rotem Sammetkissen —, und überreichten mit bewegter Ansprache ihre wunderschöne Gabe. Gleichfalls bewegt dankte der Rektor. Die erste Begrüßung beim Fest war der Gruß der Mutter an die Tochter!

Und nun begann abends das Werk.

Um 7 Uhr versammelten sich die Vertreter deutscher und nichtdeutscher Universitäten und Akademien in dem großen Auditorium Nr. 40. Mit wenigen Worten begrüßte sie der Rektor und verkündete für diesen Abend Redefreiheit — gefaßt als den Zustand der Freiheit von Reden.

Da es unmöglich war, alle Universitäten und Akademien zu Wort kommen zu lassen, hatten wir nicht ohne einiges Kopfzerbrechen Gruppen gebildet, die jetzt ihre Sprecher für den nächsten Tag wählen sollten.

Während sich dies Wahlgeschäft glatt und rasch vollzog und der Rektor Mitteilung von den getroffenen Wahlen erhielt, begannen die übrigen Ehrengäste — aber ohne ihre Damen — von halb acht Uhr an sich in einfachem Straßenkostüm, aber alle mit dem großen Festzeichen versehen, in der Aula zu versammeln.

Die Aula, das Senatszimmer, die Zimmer der Kanzlei und das des Rektors bildeten die Versammlungsräume.

In der Aula leuchtete zum ersten Male Klingers großes Bild auf eine erlauchte Versammlung nieder und machte in ihr große Sensation. Elf Büffets waren in den verschiedenen Räumen verteilt. Auf der Musiktribüne des Saales befand sich ein größerer Teil der Geschenke ausgestellt, die der Universität schon übergeben waren.

Und nun entwickelte sich rasch ein von allem Zwange freier Verkehr unter den Vertretern der verschiedensten Nationen. Alte Bekannte aus aller Herren Ländern begrüßten sich, neue Bekanntschaften wurden gemacht, der Rektor hielt ziemlich unausgesetzt die Mitte des Saales, um leicht auffindbar zu sein. Die Regie wirkte geräuschlos, unterstützt von einer größeren Anzahl von Festhelfern.

Kurz vor 9 Uhr rief Dr. Wach zur Abfahrt nach dem Palmengarten. Wer den eigenen Wagen hatte, fand ihn rasch in der Universitätsstraße; für die übrigen Herren stand am Augustusplatz ein großer Park von Wagen der Trambahn bereit, deren Wagen sie nach Belieben benutzen konnten. Der ganze Transport vollzog sich in kürzester Zeit.

Dort fand sich nun zusammen, was von Teilnehmern am Fest Lust hatte zu kommen. Teilnehmer am Fest war aber in diesen Tagen jeder, der das Festzeichen trug. Vor allem waren hier auch die Damen versammelt, ebenso eine große Zahl gegenwärtiger und früherer Kommilitonen, wenn auch der Hauptzuzug aus diesen Kreisen erst für den nächsten Tag zu erwarten war, da eine größere Anzahl unserer studentischen Korporationen für diesen Abend ihre alten Herren zu sich eingeladen hatten.

Der Garten war, wie auch am folgenden Abend, schön illuminiert; gute Musik spielte — die eine von den beiden Militärkapellen von 10 Uhr im Saal.

Leider trieb der Regen die Gesellschaft später in den Saal, und nun setzte sich hier in größerem und reicherem Maßstabe fort, was in der Aula begonnen hatte. Insbesondere waren wir beflissen, unsere von auswärts gekommenen Gäste auch unseren Damen vorzustellen und mit den der Universität nicht angehörenden Ehrengästen bekannt zu machen.

Der Verkehr hatte einen durchaus erfreulichen warmen Ton angenommen.

Gar manche waren auch durch den Regen bewogen worden, den Palmengarten zu verlassen und die große Festhalle aufzusuchen, die zu sehen viele interessierte.

Da der folgende Tag größere Anstrengungen bringen mußte, wurde das Fest nicht in die tiefe Nacht ausgedehnt. Nach 11 Uhr verließ der größte Teil der Anwesenden den Garten.

II. Die Feier am Donnerstag den 29. Juli 1909.

1. Der Empfang des Königs.

Der erste Festtag nahm schon früh seinen Anfang.

Seine Majestät der König sollte nach einer Tag- und Nachtreise

von Bozen nach Leipzig mit den beiden Söhnen früh 8 Uhr 5 Min. am Dresdner Bahnhof eintreffen.

Auf dem Platze vor dem Bahnhof harrten die 150 Chargierten der studentischen Korporationen und der freien Studentenschaft alle beritten. Im Königlichen Empfangszimmer hatte der ganze Lehrkörper der Universität im Festkleid, Rektor und Dekane im Talar, sowie der studentische Festausschuß Aufstellung genommen.

Pünktlich lief der Zug ein. Es war kleiner Empfang befohlen. Nach dessen Entgegennahme betrat Seine Majestät mit den beiden Prinzen das Empfangszimmer und der König wurde nun vom Rektor mit folgenden Worten begrüßt:

Majestät! Rector Universitatis Lipsiensis
Magnificentissime, Illustrissime!

An diesem in der Geschichte unserer alma mater ganz einzigen Tage hat die Universität geglaubt, mit alter Gewohnheit brechen zu sollen. Denn sie wollte sich nicht nehmen lassen, Ew. Majestät, die mit den beiden von uns auch herzlich begrüßten Söhnen zu unserem Feste von weither herbeigeeilt sind, in corpore durch ihren ganzen Lehrkörper und durch die Vertreter der Studentenschaft zu begrüßen.

Unser Fest hat gestern schon mit dem Vorspiel begonnen. Aber erst mit Ew. Majestät Ankunft gewinnt die Universität ihr Haupt: jetzt erst kann des Festes Ernst beginnen!

Wir alle sind Ew. Majestät Untertanen von Rechts wegen. Heute aber stellen wir uns noch einmal kraft freien Entschlusses unter Ew. Majestät Führung.

Wir hoffen, der kleine Friedensfeldzug, wozu unsere Hochschule sich anschickt, wird für ihr erlauchtes Haupt befriedigend verlaufen; denn wir vertrauen: Ew. Majestät an der Spitze der Universität führt sie zum Sieg!

Unsere Studentenschaft bittet um die Ehre, Ew. Majestät das berittene Ehrengeleit bis zum Palais stellen zu dürfen.

Wir alle aber stimmen gemeinsam in den Ruf ein:

Seine Majestät, unser Rector Magnificentissimus
Hoch! Hoch! Hoch!

Der König dankte freundlich in wenigen schlichten Worten, reichte einigen der nächsten Herrn die Hand und schritt dann von Rektor und Dekanen geleitet der Ausgangspforte zu. Unendlicher Jubel erscholl, als die Studenten des Rector magnificentissimus ansichtig wurden, von dem sie wußten, daß er sie liebe und dem sie Liebe mit Liebe vergalten.

Der König bestieg nun mit den beiden Söhnen den mit vier Pferden bespannten Wagen à la Daumont, dem zwei Spitzenreiter voran ritten, und der Einzug ordnete sich.

Die Glocken der Stadt läuteten dem König und damit dem ganzen Feste den Festgruß.

Im ersten Wagen der Oberbürgermeister der Stadt, im zweiten der Kreishauptmann, im dritten und vierten die vier Dekane, im fünften der Rektor mit dem Prorektor, und nun kam unter Voranritt von 50 und gefolgt von 100 berittenen Studenten der Wagen Seiner Majestät, dem die Wagen des Gefolges nachfuhren.

Der Zug bewegte sich nicht allzurasch über den Georgi-Ring am Theater vorbei nach dem Palais. Unsere früheren und jetzigen Kommilitonen — alle am Festzeichen kenntlich — hatten längs des Weges Spalier gebildet. Aus ihren Reihen, aus allen Häusern wurde der König aufs lebhafteste begrüßt. Am Palais verließ der König den Wagen und der Zug zerstreute sich. Rektor und Dekane begaben sich nach der Universität. Die Chargierten der Studenten ritten auch dorthin, gaben dort ihre Pferde ab, nahmen ein von der Universität ihnen gebotenes Frühstück ein, ergriffen dann die bereit stehenden Fahnen um sich damit zum Theater zu begeben.

2. Der Festgottesdienst.

Punkt 9 Uhr ward der König an der Tür der Kirche zu St. Pauli von Kultusminister Dr. Beck, der früh mit Seiner Majestät angelangt war, von dem Rektor, dem Prorektor, den Dekanen und der Geistlichkeit empfangen und an seinen Platz geleitet.

Auf eine besondere Ausschmückung der Kirche war verzichtet worden, nur durch einige Blumen sollte die festliche Wirkung des Raumes erhöht werden. Besondere Plätze für den König, die Fürstlichkeiten und das Gefolge waren gegenüber der Kanzel hergestellt.

Den Altarraum füllten die Dozenten der Universität und ein Teil der Ehrengäste, das Kirchenschiff und die linke Empore die übrigen Ehrengäste und Gäste. Für die Damen der Dozenten und der Ehrengäste waren die Bänke der rechten Empore und 150 Stühle des hinter dem Altar befindlichen Raumes vorbehalten. Die Versammlung mochte 2000 Personen zählen; 1000 Sitzplätze waren unseren früheren und jetzigen Studenten überlassen.

Die Orgel eröffnete die Feier. Der Universitätskirchenchor unter Leitung des Professor Hans Hofmann sang dann die Festmotette für achtstimmigen Chor mit Sopransolo, komponiert von dem Organisten der Kirche, Ernst Müller.

Nach dem Gesang der Gemeinde betrat der erste Universitätsprediger D. Rietschel die Kanzel zur Festpredigt. Sie lautete:

Unser Anfang geschehe im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat! In diesem Gotteshause, das aufs engste mit der Geschichte unserer Universität verbunden ist, versammeln wir uns beim Beginne unserer Jubelfeier vor dem Angesicht Gottes in Lob und Dank. Wir schauen in diesen Tagen zurück auf 500 Jahre der Geistesarbeit, die sich in Leipzigs Mauern unter Gottes reichem Segen entfalten durfte, und vor unserem geistigen Auge taucht der bedeutsame Anfang unserer Hochschule auf als eine Offenbarung echt deutschen Geistes gegenüber fremdländischem Übermut. Vor uns steht die edle Gestalt Friedrichs des Streitbaren, der im Verein mit seinem Bruder Wilhelm die Bedeutung des Augenblicks mit klarem Blick erfaßte und mit großzügigem Geist den vertriebenen Deutschen in seinem Lande, in unserer Stadt zur Auswirkung für ihre Wissenschaft eine neue Heimat bereitete. Vor uns steht der andere Wettiner Fürst Moritz, der seiner Universität die reichen Mittel darbot und ihr die Stätte gab, auf der sie bis zum heutigen Tage ihre Wirksamkeit entfalten kann. Und ihm reihen sich an die edlen Gestalten unseres Königshauses, in deren Krone die Pflege unserer Universität ein besonders leuchtender Edelstein war und noch ist. Alle die Männer, die an unserer Hochschule gewirkt und deren Namen die Geschichte der Wissenschaft auf-

gezeichnet, verbinden sich vor unserem geistigen Auge mit denen, die einst als Studierende unserer Hochschule angehört haben, an erster Stelle jene, deren Namen als der Stolz unseres ganzen deutschen Volkes uns voranleuchten. Welch ein Segenszug, welch eine Fülle geistiger Arbeit!

500 Jahre in der Entwicklung der Menschheit selbst, so lehrt uns die Naturwissenschaft, ist ein verschwindend kleiner Zeitraum. 500 Jahre menschlicher Geistesarbeit, welch eine Zeit der reichsten Entwicklung! Der Menschengeist, ob er sich auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft oder der Kunst entfaltet, strebt vorwärts. Die Aufgabe der Wissenschaft ist das Belauschen des Vorhandenen, das Enthüllen des Verborgenen, das Verknüpfen des Mannigfaltigen, das Verstehen des Bestehenden. Ob sie in dem großen Getriebe der Natur die Gesetze erforscht, die Verbindung von Ursachen und Wirkungen beobachtet und neue Errungenschaften für das Leben der Menschen, für die Kultur gewinnt, ob sie die Urkunden und Zeugnisse vergangener Zeiten aufrollt, um aus ihnen das Verständnis für die Gegenwart im Zusammenhang mit der Vergangenheit zu gewinnen, ob sie den Erscheinungen des menschlichen Seelenlebens nachgeht, um seine Gesetze zu enthüllen — immer bleibt sie ein Ringen und Suchen. Und wenn sie selbständig in die Tiefen des geistigen Lebens der Menschheit eindringt, in den letzten Grund alles Wesens und Seins, wenn sie den Stimmen der Völker lauscht, die diese Lebensrätsel zu lösen strebten und Gott suchten, ob sie ihn fühlen und finden möchten, so ist ihre Arbeit immer ein Forschen und Fragen, das Antwort sucht, und jede Antwort weckt doch wieder neue Fragen. In tausendfacher Gestalt, auf das Umfassendste, wie auf das Einzelste sich richtend, tritt uns überall die Eine Frage aller echten Wissenschaft entgegen: Was ist Wahrheit?

Wahrheit ist Licht, Licht, das in das Dunkel hineinleuchtet. Aber alle Wahrheit, alles Licht, wenn es wirklich wertvoll für die Wissenschaft, für die Menschheit sein soll, ist zugleich innig verwandt und unlösbar verbunden mit dem Leben. Nur wo Leben ist, wo das Licht dem Leben dient, hat es wahren Wert.

Wohl gibt es auch eine Gelehrsamkeit, die in den Mantel der Wissenschaft sich hüllt, die mit großem Ernst und Fleiß mühsam forscht und gräbt im Schutt vergangener Zeiten und doch zuletzt nur an totem Wissenskram sich genügen läßt. Meisterhaft hat es Goethe, der als jugendlicher Student auf unserer Hochschule weilte, verstanden, in dem größesten seiner Werke diese Gelehrsamkeit zu zeichnen, wenn er sie in Gegensatz zu der echten Wissenschaft stellt. Auch diese gräbt ja im Schutt der Vergangenheit, aber nicht um tote Steine zu sammeln und Schutt auf Schutt zu häufen, sondern um frische Quellen zu erschließen, um neue Lebensströme zu wecken. Lebendige Quellen zum Licht emporzuheben, das ist das Ziel ihrer Arbeit.

Was ist Wahrheit? Seit Jahrtausenden ist diese Frage gestellt worden, und man hat viele Antworten gegeben. Wie oft hat der einzelne Forscher, oder haben die Zeitgenossen, die ihm zujauchzten, die letzte Lösung dieser Frage auf ihren Gebieten zu finden gemeint. Wenn wir zurückblicken auf die 500 Jahre der Wissenschaft, nicht nur auf Leipzigs Boden, sondern im Bereich der ganzen Welt, wieviel besteht denn überhaupt noch von allem Ertrage der Forschung als ein Gemeingut der Menschheit? Wohl hat es der Männer genug gegeben, die mit genialem Blick bahnbrechend gewirkt haben und alte Irrtümer für immer ausschalteten. Aber wenn es dem Künstler mit schöpferischer Kraft gelingt, daß sein Werk, ob auch Hunderte von Jahren darüber hingegangen sind, jugendlich frisch wie am ersten Tage unmittelbar auf uns wirkt, dem Mann der Wissenschaft ist dies nicht beschieden. Jede neue Erkenntnis weckt neue Fragen, die über das Errungene hinausführen, nirgends ein vollendeter Abschluß, nirgends eine Grenze des erreichten Zieles. Ein immer erneutes Wachsen, Quellen, Hervorbrechen, ein immer erneutes Leben und Leben wecken. Es hat Zeiten gegeben auch an unserer Hochschule, wo der wissenschaftlichen Forschung, die nur in der vollen Freiheit gedeihen kann, ein strenges Verbot entgegenschallte, weil sie sich nicht in die Schranken einer für alle Zeit festgelegten Wahrheitserkenntnis wollte einengen lassen.

Gottlob, die Zeiten sind vorüber, da ein Christian Thomasius, ein August Hermann Francke aus unsern Mauern weichen mußten.

Welch eine Fülle der verschiedensten Weltanschauungen schließt doch schon eine einzige Universität wie die unsrige in sich! Und doch — zuletzt kommen sie alle darin überein, zu bekennen, daß sie an einer Grenze ihrer Forschungen stehen bleiben, daß sie vor unlösbaren Rätseln Halt machen müssen, und daß sie anlangen vor einem: „ignoramus, wir wissen es nicht“. Und wenn die Wissenschaft auch niemals darauf verzichten wird, auch in dies dunkle Gebiet mit dem Licht der Erkenntnis einzudringen, es wird doch zu dem ignoramus ein „ignorabimus, wir werden es nicht wissen“, in den Herzen wach werden. Aber wenn der rastlose menschliche Geist an dieser Grenze still sich bescheiden muß, des Menschen Herz findet dabei kein Genügen, es verlangt nach anderem, nach höherem Gut. Es lebt in der Seele ein Verlangen nach dem Urquell alles Lebens, nicht nur, um ihn zu erforschen und klar zu verstehen, sondern aus ihm zu trinken und den Durst zu stillen, der tief im Innern sich regt. „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott, wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?“ Das ist der Ruf, der aus der Tiefe des Herzens bald leise, bald lauter hervorbricht. Der Mensch kann sich selbst darüber täuschen und meinen, in anderen Gütern Genüge zu finden, aber dieser Durst der Menschenseele bleibt. Das ist keine Frage der Wissenschaft, kein Problem der Theologie, das ist eine Tatsache des Menschendaseins. Dieser Durst ist selbst die eigentliche umfassende Frage nach Leben und Licht, nach Erlösung und Freiheit, nach Frieden und Gesundung des ganzen Menschen. Da, wo die Wissenschaft ihren Grenzstein aufrichtet, hebt der Mensch das zum ewigen Lichte geschaffene sonnenhafte Auge empor zu der übersinnlichen Welt, und es bricht sich das Bewußtsein in seinem Herzen Bahn: „Du Gott hast uns zu Dir geschaffen, und unruhig ist unser Herz in uns, bis daß es ruhet in Dir!“ „Denn bei Dir ist die lebendige Quelle und in Deinem Lichte sehen wir das Licht.“ Das ist keine Wahrheit, die wir mit unsrer Wissen-

schaft ans Licht emporgehoben haben, zu der wir den Weg fanden durch unsre Kraft, ist auch kein Lehrsatz und keine Formel, die die Lösung des letzten Ursprungs aller Dinge enthält, nein, der Quell des Lebens und des Lichtes wird uns erschlossen von oben, und der Weg wird uns offenbar in dem, der da sprechen konnte: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke, ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Nicht wir ergreifen die Wahrheit, nein, Jesus Christus, der selbst die Wahrheit ist, hat uns zuerst ergriffen und überwunden, daß wir bekennen müssen: „Du bist mir zu stark geworden.“ Nicht wir befreien die Wahrheit aus dem trügerischen Schein, der sie umgibt, nein, Er macht uns frei, frei von allen Fesseln des Irrtums, der Schuld und des Todes. Und wenn wir den Herrn in lebendigem Glauben erfassen, dann erst wird es Licht in uns und um uns, in seinem Lichte sehen wir das Licht, und der Seele erschließen sich die Quellen des Lebens, so daß das Wort in seiner ganzen Fülle jetzt erst uns klar wird: „Denn bei Dir ist die lebendige Quelle und in Deinem Lichte sehen wir das Licht.“

Solch frommer Sinn läßt uns unser ganzes Leben und Streben in einem neuen Lichte erkennen. Er stärkt die Kräfte zur Erneuerung des ganzen inneren Menschen, er gibt uns die Gewißheit, daß alle gute und alle vollkommene Gabe nur von oben herabkommt, von dem Vater des Lichts, daß darum auch alle Gaben und Talente, die sich bei unserer Arbeit entfalten, nicht der Menschen Verdienst sind. Er ruft zur gewissenhaften Auswirkung aller Kräfte auf, denn in der treuen Verwaltung anvertrauter Gaben offenbart sich allein die große umfassende Lebensaufgabe des Menschen auf allen Gebieten, auch auf dem Gebiete der Wissenschaft. Solch frommer Sinn gibt uns das Bewußtsein, daß wir nicht dem eitlen Ruhme, auch nicht dem Kultus des Genius unsere Kräfte weihen, sondern daß wir dem höchsten Herrn mit aller unserer Arbeit dienen dürfen, weil alle wertvollen Früchte unserer Geistesarbeit doch im letzten Grunde nur gebrochene Strahlen aus seinem ewigen Lichte sind, die von seiner Herrlichkeit zeugen und wieder zu ihm zurückführen. Denn

von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge, ihm sei Ehre in Ewigkeit!

So allein gewinnt auch diese Stunde ihren wertvollen Inhalt. Sie stellt uns vor das Angesicht unsres höchsten Herrn und wird zu einem: Te deum laudamus, Herr Gott Dich loben wir, Herr Gott Dir danken wir, denn Du allein bist die lebendige Quelle und in Deinem Lichte sehen wir das Licht! Amen.

Der eindrucksvollen Ansprache folgte wieder ein Chorgesang, der achtstimmige Text- und Gedenkspruch: „Wo ist ein so herrlich Volk“ in der Vertonung von Johannes Brahms. Danach sprach vom Altar aus Herr Geh. Kirchenrat Rietschel das Gebet und erteilte den Segen. Der Gemeindegesang „Nun danket alle Gott“ beschloß die weihevolle Feier.

3. Der Festakt im Neuen Stadttheater.

Nach ihrem Schluß etwas vor zehn Uhr trat eine kurze Pause ein. Jeder rüstete sich für die voraussichtlich nicht gerade kurze Festfeier im Theater.

Das schon am Tage vorher an seiner Fassade wie durch Guirlanden lebender Blumen an den Logenbrüstungen im Innern mit feinem Geschmack geschmückte Haus war über Nacht durch Stadtbaumeister Scharenberg in einen höchst eigenartigen grossen Saal mit Logenreihen für die Zuschauer umgewandelt worden.

Die Bühne war nämlich mit ihrer ganzen Tiefe in den Festraum einbezogen und zugleich durch Überbauung der Orchesterplätze weit vorgeschoben. Alle Bühnendekorationen waren entfernt, der mächtige Raum rückwärts und seitlich durch einen gelblichen sammetartigen Stoff in prächtiger Wirkung vollständig abgeschlossen.

Diesen mächtigen Raum erleuchteten sechs von der Decke niederschwebende Bogenlampen.

Die Bühne senkte sich nach dem Parkett zu in zwei kleinen Terrassen. Auf der vordersten, also tieferen, sollte sich der rednerische Festakt abspielen.

Hier stand, aber so, daß die Deputationen bequem vor dem König defilieren konnten, der Ehrensessel des Königs, zu seiner Rechten

sollte nach alter akademischer Sitte der Rektor, zur Linken der Kultusminister, rechts und links von ihnen der Prorektor und die Dekane in Amtstracht Platz nehmen. Links — so weit vorn als möglich — stand die Rednerbühne; rechts und links führten Treppen herunter in das Parkett.

Die zweite Sitzreihe hinter dem Sitze des Königs war dessen persönlichem Gefolge eingeräumt.

Die weiteren Reihen, die auf der oberen höheren Terrasse und auf der Bühne standen, sollten vom Lehrkörper der Universität eingenommen werden.

Es folgten noch weiter rückwärts die Plätze für die 300 Sänger der Pauliner und Arionen und für das Gewandhausorchester.

Der ganze große Festraum füllte sich nun am 29. Juli von 10 Uhr an mit festlich angetanen Personen rasch bis auf den letzten Platz.

Die vordere Bühne war eingerahmt von den etwa 200 Chargierten, die dort im vollen Wichs mit ihren Fahnen standen.

Sah man von der Bühne in das Haus, so bemerkte man im Parkett zunächst alle zur Beglückwünschung erschienenen Deputierten, und zwar saßen sie in der Reihenfolge, in der die Glückwünsche anzubringen waren. Genaue gedruckte Verzeichnisse mit genauer Angabe der Platznummer waren an sämtliche Deputierte rechtzeitig verteilt worden. Die drei rechten Proszeniumslogen waren den angemeldeten Vertretern der Presse zugewiesen.

Die noch übrigen Sitzplätze des Parketts, des Parterres, der Proszeniums- und Parterrelogen waren eingenommen von den Mitgliedern der 1. und der 2. Kammer, des Leipziger Stadtrats und den Stadtverordneten.

In den Balkon-Proszeniumslogen hatten die Fürstlichkeiten Platz genommen, und zwar links, also zur Rechten des Königs, die Mitglieder des Königlichen Hauses, rechts die anderen Herrschaften. Die Balkonplätze besetzten die Ehrengäste, die nicht bei den Deputationen beteiligt waren.

Der erste Rang mit seinen 102 Plätzen und die Mitte des zweiten Ranges mit 111 Plätzen waren von den Damen der Ehrengäste und des Lehrkörpers besetzt.

Die anderen Plätze des zweiten und die des dritten Ranges waren ehemaligen Kommilitonen und anderen Gästen eingeräumt.

Erfreulicherweise konnten von unseren Studenten etwa tausend dem Feste beiwohnen einschließlich der Chargierten, der Sänger und der sechzig studentischen Festordner.

Letztere geleiteten die Fürstlichkeiten in ihre Logen und führten die Gäste auf die ihnen zugedachten Plätze.

Um halb elf fuhr der König am Theater vor — dort empfangen von dem Herrn Kultusminister, von der Universität, vertreten durch den Rektor, den Prorektor, die Dekane, die Mitglieder der Jubiläumskommission sowie des studentischen Festausschusses, von der Stadt, vertreten durch den Herrn Oberbürgermeister, den Vorsteher der Stadtverordneten, den Stadtbaurat, den Deputierten des Rats zum Theater, und endlich durch den Herrn Theaterdirektor.

Als der König — begleitet von dem Rektor, dem Herrn Minister und dem Gefolge, begrüßt von Fanfarenklängen — im Festraum erschien, erhob sich das ganze Haus und verharrte stehend, bis die Majestät den Ehrenplatz des Hauses eingenommen hatte.

Alsbald setzte die Musik ein und Webers Jubel-Ouvertüre — von dem Gewandhaus-Orchester musterhaft ausgeführt — klang durch das freudig bewegte erwartungsvolle Haus.

Und nun begann der Redeakt.

Der Rektor betrat die Rednerbühne, um sie bis zu dessen Schlusse nur zu verlassen, um die dargereichten Adressen entgegenzunehmen und den Mitgliedern der Deputationen zum Ausdruck des Dankes der Universität die Hand zu geben.

Seine Worte wollten mehr sein als nur Worte der Begrüßung. Seine Rede hat folgenden Wortlaut:

Majestät! Rector noster Magnificentissime, Reverendissime!
Durchlauchtigste Fürsten und Fürstinnen!
Hohe Festversammlung!

I. Wes kundiges Auge in dieser Stunde diese Räume durchwandert und erkennend die Fülle der Persönlichkeiten schaut, der nimmt alsbald wahr, daß die Leipziger Glocken noch nie



III

Dr. Karl Binding.



eine Versammlung berufen haben — zugleich so erlaucht, so erlesen und so eigenartig!

Der Wille aller Versammelten ist, ein Geburtstagsfest hochfestlich zu begehen, und die fünfhundert Jahre alt gewordene Universität Leipzig ist die Gefeierte.

Erstaunt, gerührt, beglückt sieht sie alle vor sich, die gekommen sind, um sie bei ihrem verantwortungsvollen Eintritt in das zweite halbe Jahrtausend zu begrüßen!

Vor allem den König des Landes selbst! Aber die Majestät hat Ihren Sitz genommen bei Ihrer hohen Schule, als deren ehrwürdig Haupt sie sich damit bekennt! Edleren sprechenderen Gruß konnte der Herrscher des Staates der Anstalt nicht bieten, deren Rector magnificentissimus er zugleich ist!

So dankt sie Ew. Majestät ehrerbietigst in tiefer Bewegung! Mit frohem Stolze bemerkt sie dankbar, daß mit dem Könige fast das ganze erlauchte Königliche Haus erschienen ist — bis zur jüngsten Generation.

Daneben sehen wir die Königlichen Hoheiten, die Großherzöge von Baden und Hessen, und eine ganze Anzahl von Sprossen edler deutscher Fürstengeschlechter. Aus alten verehrten Kommilitonen der Leipziger Hochschule sind sie ihre hochsinnigen Freunde geworden. Hoch werten wir ihr gütiges Erscheinen! Und daran reiht sich die ganze übrige so stolze und so mannigfaltige Versammlung: Würdenträger aller Art, leitende Staatsmänner und Mitglieder unseres Landtags, Vertreter der Städte — unserer lieben Stadt Leipzig insbesondere —, Freunde und Förderer unserer Universität neben ganz jungen Jüngern der Wissenschaft, endlich — uns besonders teuer! — alle die Vertreter anderer Universitäten, der Akademien und sonstigen gelehrten Anstalten — und sie aus allen Teilen der Welt!

So weit Menschen wohnen, die um die Wahrheit ringen, ist unser Ruf zum Fest über Land und Meer geklungen. Und überall fand er freundliche Hörer, deren Ohr ihn vernahm, deren Herz ihn verstand, die ohne Bedenken unsrer Ladung durch die Tat entsprachen.

Der gelehrte Beruf ist ein mächtiger Prägestock für den

Kopf, der ihn treibt. Wer könnte in diesem Kreise die Fülle der Männer der Wissenschaft verkennen — trotz der so interessanten Verschiedenheit ihrer nationalen Ausprägung?

Alle aber, die uns zu Ehren gekommen sind, wes Standes, wes Berufes, wes Alters, wes Geschlechtes, welcher Nationalität sie auch seien, mögen die Versicherung entgegennehmen, daß die ganze Universität ihr Erscheinen als hohe Ehre, als ihr höchstes Glück in diesen Tagen empfindet und dadurch zum lebhaftesten Danke bewegt wird.

Diese Tage — diese Versammlung werden ihr unvergeßlich sein!

II. Unser Fest aber ist seinem Wesen nach ein Fest der Wissenschaft, also ein Fest, noch ernster als alle anderen wahren Feste.

Und so drängt sich denn die Frage auf: wie erklärt sich, daß der Tag, an dem unser Studium generale Lipsiense zurückschaut auf ein halb Jahrtausend ehrenhafter, angestrengter wissenschaftlicher Arbeit, in bescheidenem Sinne genommen zum Feiertag der Hochschulen in allen Weltteilen werden konnte? Und wie erklärt sich, daß weite erlesene Kreise unseres Volkes, denen die Wissenschaft nicht Lebensberuf ist, an diesem Hochfeste unserer Universität nicht nur einen äußeren — sondern einen warmen inneren Anteil nehmen?

III. Die Antwort gibt uns die Erkenntnis, als was die Universitäten geschaffen wurden, was sie und ihre Lehrer geworden sind und was sie leisten.

Sie sind herausgewachsen aus einem in seinen Ursprüngen noch rätselhaften Drange nach wissenschaftlicher Erleuchtung, dem wir an den verschiedensten Orten im Süden und Westen unseres Erdteiles schon im 10. und 11. Jahrhundert unserer Zeitrechnung begegnen.

Allerorten sammelten sich damals um berühmte Lehrer Scharen von Schülern, um durch das Studium der Grammatik den Geist zu schärfen, durch das Studium der Alten ihn zu erheben — Schulen noch ohne alle Ordnung, wohl sogar wandernd mit dem Lehrer, der von Ort zu Ort zog, und dem die Schüler folgten.

Diese Schulen sind die Vorläufer, oft sogar, wie in Bologna, Paris, Montpellier, Oxford, die lokalen Wurzeln der späteren Studia generalia — der Universitäten gewesen.

Deren Entstehung geht nicht über das Jahr Zwölfhundert zurück. Ihre Gründung aber war eine welthistorische Tat. Das ganz Große in allen diesen Schöpfungen lag keineswegs darin, daß mit jeder neuen Universität ein neues Zentrum wissenschaftlichen Lebens geschaffen wurde — obgleich dies wahrlich bedeutsam genug war! —, sondern vielmehr darin, daß die Wissenschaft, deren Lebensprinzip die Fortpflanzung in Form der Lehre ist, sich als Lehranstalt ihren Bedürfnissen gemäß organisiert hat.

Das Mittelalter fühlte in sich den Trieb zu universalen Bildungen. Sein Streben war unklar groß, und sein Universum noch so klein! Neben den Weltstaat, der fast immer nur ein Traum und keine Wirklichkeit war, neben die Weltkirche, die stets mehr einen herrschsüchtigen Anspruch als eine Wahrheit bedeutete, trat nun die Weltschule: die einzige wahre dauernde Schöpfung für die ganze bewohnte Erde, die das Mittelalter hervorgebracht hat.

Wie demütig erbat und nahm sie ursprünglich ihre Stiftungsbriefe von den Herren der Welt: dem Kaiser und dem Papste! Wie verhältnismäßig bescheiden war ihre ursprüngliche Stellung! Dienerin sollte die Wissenschaft sein — aber nicht Dienerin des Staates, sondern der Kirche. Die Scholastik, die große Mutter der Universität, stellte ihr auch die konkrete Aufgabe: mit den Waffen aus dem Arsenal des von der Kirche zuerst gefürchteten, dann hochverehrten Heiden Aristoteles die Richtigkeit nicht sowohl des christlichen, als des kirchlichen Glaubens zu verteidigen: den Glauben, wie Anselm von Canterbury sagte, in die begriffliche Erkenntnis umzusetzen.

Und doch fühlten sich die Universitäten von Anfang an als Weltschulen. Gastfrei öffneten sie ihre Pforten den verschiedensten Nationen, ja gestatteten diesen sogar, sich innerhalb der Universitäten selbständig korporativ zu organisieren. Für ihre doctores und magistri forderten sie mit Erfolg An-

erkennung allerorten. Ihre Lehrkörper bildeten sich aus Gelehrten der verschiedensten Völker. Ihre Professoren verlegten ihre Lehrstätten ohne jede Rücksicht auf vielleicht zu überschreitende Staatsgrenzen. Ihre oft so großen Studentenscharen fluktuierten frei von einer Hochschule zur andern, wenn sie nicht vielleicht gar in großem Auszuge die ganze Schule aus der mißliebig gewordenen Stadt in eine vermeintlich günstigere zu verlegen versuchten.

Und doch ward die Wissenschaft — dank der Scholastik — bald als stolze Weltmacht begriffen und den zwei andern Weltmächten an die Seite gestellt.

Nach einer gerechten Verteilung seien diese Mächte verschiedenen Völkern zugefallen: den Deutschen das Kaisertum, den Italienern das Papsttum, den Franzosen das Studium. Denn der Hauptsitz der Pflege dieser scholastischen Wissenschaft war die Universität Paris!

Wenn nun die Kirche die Wissenschaft gern groß sehen wollte, jedoch nur als Dienerin und Verteidigerin ihres Alleinbesitzes an göttlicher Wahrheit, so begann doch diese neue Weltmacht bald, wie es jeder wissenschaftlichen Strebung zukommt, sich der ihr angelegten Fesseln zu entledigen und kraftvoll, wenn auch vielfach unbewußt, an ihrer Befreiung zu arbeiten. Wie oft mußten noch zur Zeit der Scholastik an den verschiedensten Universitäten Untersuchungen über ketzerische Behauptungen ihrer Magister angestellt werden! Die Wissenschaft mußte damals Ketzer zeugen — sie erfüllte damit eine Pflicht der Selbstbefreiung. Nicht alle diese Ketzereien waren Kinder wissenschaftlicher Erkenntnis. Aber manche von ihnen enthüllten sich nach und nach als die großartigsten Wahrheiten, nachdem vielleicht ihr Entdecker die Großtat seines Geistes auf dem Scheiterhaufen gebüßt hatte. Auch die Wissenschaft hat für ihre Befreiung geblutet!

Inzwischen ist der Weltstaat dahingesunken, die Weltkirche hat ihre Welt mit anderen Kirchen teilen müssen: die Weltschule aber — sie hat sich erhalten, und ich sage kühnlich: sie stirbt nicht! Vielmehr sie bleibt jung — jung

wie die Generationen, die sich alljährlich durch ihre Pforten drängen. Ja sie wird jünger in demselben Maße, in dem sie die Fesseln abstreift, die wissenschaftlicher Forschung und Lehre teils durch menschlichen Machtspruch, teils durch die Sprödigkeit ihrer eigenen Mittel angelegt worden sind.

In diesem Kampfe um die wissenschaftliche Selbstbefreiung haben die Universitäten den mancherlei Anfechtungen und Zumutungen seitens der Kirchen und der Staaten nicht immer ruhmvoll gegenübergestanden. Wann hätte es der Welt an Kleinmütigen und an hochmütigen Eiferern gemangelt? Aber nie haben ihr auch die großen Helden gefehlt, die den Kampf um die Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre siegreich weiterführten!

Warum aber dürfen wir diese hohen Schulen Weltschulen nennen und für sie dauernden Bestand behaupten?

Weil sie sich darstellen als Gesamt-Organisation des Wahrheitsdrangs der ganzen Menschheit!

Was uns so mächtig zur Wahrheit reißt — wer vermöchte es aufs Haar genau zu sagen? Des Menschen Seele ist nach ihr durstig geworden, und dieser Durst hat sich aus kleinen Anfängen zu unstillbarer Macht ausgewachsen. Erst wohl die Sorge um des Leibes Notdurft, dann Neugier, edlere Wißbegier, Streben nach Erkenntnis der Umgebung, des Verlaufs von Ursache und Wirkung, überhaupt des Zusammenhanges der Dinge, dann die Hoffnung, mit den Kräften der Natur diese selbst zu unterjochen, endlich am meisten wohl die Sehnsucht, den Schleier von dem großen Rätsel zu lüften, was der Erkennende selbst, der Mensch, das Individuum in der Welt bedeute: das alles verbindet sich zu einer treibenden Kraft, die nie erlöschen dürfte und der kein Widerstand dauernd standhält.

Jeder gewonnene Sieg steigert das Bedürfnis nach neuen Siegen, und zugleich wächst die Kraft und die Gewißheit, sie allen Hindernissen zum Trotz zu gewinnen.

Diese innere Nötigung des Menschen zum Versuch, den Sinn der Welt in allmählichem, aber nie abreißendem Fortschreiten immer tiefer und tiefer zu erfassen, also die Welt zu ver-

geistigen, hat niemand ergreifender zum Ausdruck gebracht, als von unseren drei ganz großen Kommilitonen, deren wir heute mit berechtigtem Stolze gedenken, der, den das Schicksal am härtesten behandelt hat, und der doch stets wie ein Sieger dachte, empfand und sprach, Gotthold Ephraim Lessing. „Nicht die Wahrheit, in deren Besitz ein Mensch ist . . . , sondern die aufrichtige Mühe, welche er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen . . . . Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen regen Trieb nach Wahrheit . . . verschlossen hielte und spräche zu mir: wähle! ich fiele mit Demut in seine Linke und sagte: ‚Vater, gib, die reine Wahrheit ist ja doch nur für dich allein'."

Dieser Drang zur Erkenntnis der Welt und unser in ihr ist — seien wir offen — eine Art Herrschsucht des Geistes. Aber sie ist eine adlige Herrschsucht und allen echten Kulturgenossen auf der ganzen bewohnten Erde gemeinsam. Ja! Sollte es noch sonst geistige Wesen geben, wir könnten sie uns ohne diesen geistigen Drang nicht denken.

Sein mächtigstes Organ aber bilden überall die Universitäten!

So verbindet uns alle die Einheit der großen Aufgabe, deren volle Lösung der Menschheit zu ihrem Glücke nie beschieden sein dürfte, zu einer großen dauernden Genossenschaft, deren Glieder heute neidlos nebeneinander stehen. Jubelnd wird eine große Entdeckung — gemacht an einem Ende der Welt — am andern begrüßt, aufgenommen und weitergeführt. Gern lernen wir voneinander, um allen das Beste zu lehren.

Wir alle sind Weltschulen geblieben, und richtig gesehen bilden wir in den Augen der Welt zusammen nur ihre eine Hohe Schule.

Aber sind wir denn nicht aus Schulen für alle Nationen die Hohen Schulen der einzelnen Nationen geworden? Haben sich nicht wenigstens in Deutschland die alten städtischen und die fürstlichen Universitäten in Staatsanstalten verwandelt? Zeigt nicht die Geschichte der Universität ihre fortschreitende Partikularisierung?

Gewiß! Jeder von uns freut sich, im Sinne des Volkes zu arbeiten, dem er angehört, und gern haben wir uns in die einzelnen Staaten eingegliedert. Denn wir haben in ihnen unsere Freunde, zum großen Teile unsere Erhalter und Beschützer gefunden.

Aber überall, auch wo der Universität der korporative Charakter mangelt, ist sie jedenfalls etwas ganz anderes als eine reine Staatsanstalt.

Sie hat eine eigene Seele, einen eigenen Körper, und beide dienen einem einzigen eigenen Zweck. Dieser aber liegt ganz jenseits des Staates, der Organ machtvollen Willens, nie aber Organ der Erkenntnis als solcher ist.

So ist die Hohe Schule ein eigenartig, eigensinnig Geschöpf — vorwärts getrieben von durchaus idealen Impulsen, durchaus individuell zu behandeln. Sie darf es aber als glückliche Fügung preisen, daß sie ihrem Freunde, dem Staate, am meisten nutzt, wenn er ihr voll vertraut und nicht versucht, die Freiheit ihrer Lebensbetätigung in Lehre wie Forschung zu beschränken.

Erleuchtete Herrscher und Staatsmänner, tiefe Denker haben dies längst erkannt — sich und uns zum Heile! Wie schön sagt Leibniz: „Die Wahrheit darf man keinem verkümmern, so wenig wie die Luft, die wir atmen, oder das Licht, das wir schauen.“ „Die Wissenschaft ist dem Lichte gleich, bei dem es in aller Interesse liegt, daß es auf alle einzelnen ausgegossen sei.“ Und in einer wunderschönen Darlegung äußert sich Wilhelm v. Humboldt, wohl unmittelbar vor der Gründung der Berliner Universität: „Der Staat hat nur zu sorgen für Reichtum (Stärke und Mannigfaltigkeit) an geistiger Kraft durch die Wahl der zu versammelnden Männer und für Freiheit in ihrer Wirksamkeit.“ Sobald er sich mehr einmischt, muß er sich sagen, „daß er immer hinderlich ist“.

Je reiner wir Weltschulen bleiben, um so mehr nützen wir den Staaten, in denen wir beheimatet sind. Unsere lautere Treue zur Wissenschaft kann die einzige Münze sein, in der wir dem Staate für die großartige Hilfe, die er uns leistet, unsere Dankesschuld abzahlen können.

IV. Sind wir uns aber dieser Einheit genügend bewußt und betätigen wir sie in richtiger Weise? Die Tätigkeit jeder von uns innerhalb ihrer selbst ist nach guter alter Tradition gegründet auf das Prinzip der Arbeitsteilung auf gegenständlicher Grundlage. Zueinander verhielten wir uns bisher meist nur wie Wettläufer nach demselben Ziel. Aber die Zeit der Verbindung zu gemeinsamer Arbeit, für die zuerst wieder Leibniz eintrat, dürfte wohl auch für die Hochschulen gekommen sein. Die Akademien sind ihnen darin in großem Beispiel vorangegangen. Vielleicht findet auch der Gedanke planmäßiger Arbeitsteilung unter den Universitäten für gewisse Gebiete der Forschung mit der Zeit günstigen Boden.

Sind wir so alle Söhne desselben Erzeugers, ist unser aller Blick dauernd nach der Sonne der Erkenntnis gerichtet, sind wir einig im Ziel, so sind wir im großen und ganzen in neuerer Zeit auch einig geworden über die Mittel, uns ihm zu nähern.

Die großartige Ausbildung der Erkenntnistheorie hat uns eine Methode der Forschung gegeben, die von sich sagen kann, was Leibniz von sich sagen durfte: „Ich habe, was so selten ist und so schwer vereinigt wird, gleichviel Sinn fürs Allgemeine wie fürs Einzelne", eine Methode, auf Grund der Exaktheit im Kleinen und Einzelnen sieghaft aufzusteigen zu großen Wahrheiten.

V. Und wir Lehrer an diesen hohen Schulen? Wir sind nicht Glaubensgenossen, meine lieben Herren Kollegen! Wir reden verschiedene Sprachen. Unsere Empfindungen sind verschieden akzentuiert. Aber wir üben gemeinsame Denkarbeit, und sie macht uns notwendig zu Schicksalsgenossen.

Wer von uns in jungen Jahren mit seinem kleinen Boote vom Lande der Tradition stößt, weiß genau, was er hinter sich läßt — den naiven Glauben seiner Kindheit und Jugend: aber keiner weiß, wohin der Wind und die Wellen seines Lebens ihn verschlagen werden. Festen Entschlusses hat er sich gesagt, daß für ihn Wissen vor Glauben gehen muß, und daß er der Wahrheit die Tür seines Innern zu öffnen genötigt ist,

auch wenn ihr Eintritt ihm vielleicht peinvoll sein sollte. Gibt es doch köstliche Irrtümer — für das Gemüt ein Schatz —, und ihre Erkenntnis wirkt dann wie eine schwere Verwundung.

Die Segel unserer kleinen Lebens-Fahrzeuge schwellt das stolze Bewußtsein des Insassen: wo er fährt, hat er keine Macht der Welt über sich, die seine Tätigkeit meistern, die ihn hindern dürfte zu entdecken und das Entdeckte zu künden, und seine Freude am Vorwärtsdringen kann auch die allmählich auftauchende Erkenntnis nicht mindern, die ihm zuruft: „Dein Leben muß enden, lange bevor du die fernen Küsten betreten, die zu erreichen du in der hoffenden Kraft deiner Jugend zur See fuhrst“.

Vor langen Jahren stand ich einst ziemlich achtlos vor einer kleinen Dorfkirche, die Marmorinschrift zu lesen. Und ich las:

Hier starben
Am XXVI. August 1444
Im Kampfe
gegen Frankreich und Österreich
Unbesiegt vom Siegen ermüdet
Dreizehnhundert Eidgenossen und Verbündete
Das ganze Heer!

Ich war tief erschüttert. Ich hatte eine Grabschrift für die Gefallenen gelesen und die stolze, fast frohe Grabschrift gefunden für alle echten Wahrheitssucher, die es geblieben sind bis zu ihrem Ende, bis zu dem Augenblicke, an dem der größte Sohn unserer Hochschule, Wolfgang Goethe, auf dem Totenbette ahnungsvoll seine letzten Worte sprach: „Nun kommt die Wandlung zu höheren Wandlungen“. Sie starben alle unbesiegt — vom Siegen ermüdet — das ganze Heer!

VI. Und so beantwortet sich die Frage, warum unser Festtag zugleich Ihr Festtag ist, aus unserer unlösbaren Einheit — aus unseres Schicksals Gemeinschaft.

Die Teilnahme weitester Kreise aber an einem Festtage der Wissenschaft hat zwei Quellen.

All unsere Schulen wollen lehren, und unsere Schüler wachsen uns und wir ihnen ans Herz.

Deshalb feiern mit uns Scharen von solchen, die durch unsere Hohe Schule gegangen sind. Sie bezeugen durch ihre Anwesenheit, daß sie der großen Lehrzeit der Jugend gern und dankbar gedenken.

Wieviel Berufe sind durch sie vertreten! Selbst Träger des höchsten und schwersten, des Herrscherberufs, haben zu erscheinen nicht verschmäht, um die alma mater an ihrem Ehrentage zu begrüßen.

Den früheren stellen sich unsere lieben Kommilitonen von heute zur Seite. Unser Fest ist heute noch in ganz besonderem Sinn ihr Fest! In Eintracht haben sie es eifrig und verständnisvoll mit uns gemeinsam vorbereitet. Wie schade, daß wir ihrer und ihrer Vorgänger nur eine beschränkte Zahl in unserer Mitte sehen können!

Weit hinaus aber wirken alle Hohen Schulen über den Kreis ihrer unmittelbaren Schüler. Es gibt keinen Zweig des Volkslebens, dem sie nicht bald größeren, bald geringeren Nutzen brächten.

Zum Teil die ideale Bedeutung ihres Berufes, zum Teil die nützlichen Wirkungen seiner Betätigung wecken ihnen Achtung und Freundschaft weitester Kreise.

Man darf kühnlich behaupten: Die Kultur eines Volkes läßt sich messen an dem Anteil, den es nimmt an dem Gedeihen seiner wissenschaftlichen Anstalten. Und so ist es ein Ruhm für unser engeres Vaterland, daß unser Jubiläum als Fest des ganzen sächsischen Landes empfunden wird.

Dieser Ruhm aber ist zugleich unsre stille Freude.

VII. Und die Gefeierte selbst: wie empfindet sie angesichts des beglückenden Grußes aller ihrer Freunde?

Unsere Hochschule gedenkt in dieser Stunde — und ihr wird ernst zu Sinne — der fünf Jahrhunderte, die sie seit ihren so bescheidenen Anfängen durchlebt hat, der mächtigen Schicksalswendungen, die sich in ihnen vollzogen haben, all des Großen und Herrlichen, all des Schweren, zeitweise kaum zu Ertragenden,

das wir erleben durften und mußten, des Niederganges, der uns nicht erspart geblieben, und der Wiedererhebung, die uns beglückt hat. — Und aus der Fülle des Gedächtnisses erst erkennt sie staunend, wie alt sie ist.

Und die Zukunft? Was wird sie uns bringen?

Kein Auge, das heute noch das Licht trinkt, wird im Jahre 2409 schauen können, was aus dem Baume geworden ist, der heute 500 Jahresringe zählt.

Aber gerade das, was wir Pfleger der Wissenschaft nicht wissen können, das dürfen wir glauben!

Schelten Sie uns nicht hochmütig, nennen Sie uns nur hochgemut — und das wollen wir bleiben! —: aber wir vertrauen, er wird seine Wurzeln gesund erhalten — sie ruhen geborgen im Schoße unserer heimatlichen deutschen und sächsischen Erde, und das ist bisher für die Wissenschaft kein schlechter Nährboden gewesen —, sein Stamm wird festes, saftiges Holz behalten, der Zeitlauf wird seine großen Äste nicht brechen, und durch seine mächtige, dann tausendjährige Krone wird noch derselbe Sturm des Wahrheitsdranges brausen, der sie heute schüttelt und jung erhält.

Möchte unser Glaube unser Los werden!

Alsbald erhob sich **der König**, um vom Platze aus zu sprechen. Das Haus hörte stehend des Königs Begrüßungsworte:

Ein hoher Festtag ist es, der uns hier vereinigt und mit Dank gegen Gott, den allmächtigen Lenker aller Dinge, und mit stolzer Freude im Herzen unsere liebe Universität feiern läßt. Zahlreiche Fürsten, ehemalige Angehörige derselben, haben sich hier eingefunden, um gleich den Tausenden anderer ehemaliger Studenten den hohen Ehrentag unserer alma mater zu begehen. Ihnen vor allem gebührt mein herzlichster Dank. Aber auch die zahllosen anderen heiße ich herzlichst willkommen.

Werfen wir jetzt unsere Blicke auf das verflossene halbe Jahrtausend, so haben wir zunächst mit besonderem Danke Meines Ahnherrn, des Markgrafen Friedrich des Streitbaren, zu gedenken, der mit weitem, staatsmännischem Blicke den aus benachbartem

Lande ausgewanderten Professoren und Studenten in seinem Lande eine Zuflucht und dauernden Wohnsitz gewährte. Damit legte er den Grund zu einer der herrlichsten Zierden Meines Landes. Dann müssen wir des streitbaren Kurfürsten Moritz gedenken, dessen landesväterlicher Huld die Universität so unendlich viel verdankt. Von da an haben Meine Vorfahren und mit ihnen die Stände des Landes gewetteifert in der Fürsorge für unsre Hochschule. In ganz besonderer Weise war Mein in Gott ruhender Großvater, der als Gelehrter, Staatsmann und Rechtsverständiger gleich bedeutende König Johann, rastlos bemüht, die Universität auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen. Auch Meine beiden Vorgänger, der König Albert, der erste Rector magnificentissimus, und mein vielgeliebter Vater, hatten sie besonders in ihr Herz geschlossen.

Aber mit stolzer Freude kann Ich es hier auch aussprechen: Die Universität hat der ihr in so reichem Maß zuteil gewordenen landesväterlichen Fürsorge durch ihre Leistungen voll und ganz entsprochen. Hochbedeutende, weltberühmte Lehrer haben hier Tausende von Jünglingen in die Geheimnisse der Wissenschaft eingeweiht, die dann in hohen Stellungen im Staate, in der Kirche und auf allen Gebieten menschlicher Wissenschaft eine hervorragende Stellung bekleidet haben.

Unsere Studenten aber waren stets urdeutsche, kernige Männer, die jetzt, nachdem sie ihre himmelanstrebenden Ideale den Verhältnissen der Gegenwart angepaßt haben, ernste, zielbewußte Leute geworden sind.

Ich spreche daher aus vollem Herzen der Universität Meinen aufrichtigen Glückwunsch aus und verleihe ihr neben den anderen Beweisen Meiner Gnade als besonderes Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit die beiden von Leipziger Künstlern geschaffenen Medaillons mit den Bildnissen von Mir und dem Gründer der Universität. Der Rector magnificus hat sie von heute ab zu seiner Amtskette zu tragen. Ich übergebe sie Ew. Magnifizenz mit den goldenen Worten, die Mein in Gott ruhender Großvater bei der Verleihung der Kette an den damaligen Rektor sprach: „Diese Kette, die Ich Ihnen übergebe, und welche künftig

das Zeichen Ihrer Würde bilden soll, — möge sie ein Symbol des Bandes sein, welches die Universität zu Leipzig, diese alte Stiftung Meiner Vorfahren, an Meinen Thron und Mein Haus unauflöslich bindet. Möge sie, die Hochschule selbst, auch ferner nach der Absicht ihrer Stifter eine Bildungsstätte für die wißbegierige Jugend, aber auch eine Pflegerin der Wissenschaft als solcher sein. Möge sie den Sinn für Recht und Sittlichkeit, für Treue gegen König und Gesetz, für echte Wissenschaftlichkeit und echt christliche Frömmigkeit in die Herzen des heranwachsenden Geschlechts einpflanzen: dann werden Sachsens Fürsten sie stets als eins der schönsten Juwele in ihrer Krone betrachten."

Zum Schlusse spreche Ich noch den Wunsch aus: Möge unsere liebe Universität dasselbe in der Zukunft sein und bleiben, was sie in der Vergangenheit war: eine Pflanzstätte der Wissenschaft, eine Zuflucht und ein Schutz für unseren heiligen christlichen Glauben, ein Hort guter Gesinnung gegen König und Vaterland, Kaiser und Reich. Das walte Gott!

Die Königlichen Worte weckten großen Beifall, und von diesem Augenblick ab hielt die Versammlung mit ihren Äußerungen der Teilnahme an der weiteren Entwicklung des Festaktes nicht mehr zurück.

Auf diese Ansprache erwiderte der Rektor:

Majestät!

Die Dankbarkeit für erfahrene Wohltat bildet ein Erbteil unseres Volkes. Und so finden auch Ew. Majestät so huldvolle und gütige Worte starken Widerhall in unserem Innern. Sie mahnen uns nochmals, zurückzudenken.

Nachdem Paris lange Zeit die wissenschaftliche Alleinherrscherin unseres Kontinents gewesen war, wurde 1348 erst von König Karl IV. wesentlich mit deutschem Geiste die Universität Prag gegründet. Bis zum Jahre 1509 sind dann mit Prag und Wien 20 deutsche Universitäten entstanden. Fast die Hälfte derselben liegt auf dem großen Kirchhof der Geschichte begraben.

Unsere Universität aber hat gedauert, wie klein und schwach auch die bescheidene Pflanzung anfangs gewesen ist. Und

welcher Kontrast damals im Verhalten an der Moldau und an der Elbe! Wie mörderisch für die Universität verfuhr der nationale Fanatismus in Prag, als er an 2000 Studenten, etwa $^4/_5$ der Gesamtzahl auswies — und wie schöpferisch klug und segensreich hat Ew. Majestät erlauchter Ahn Friedrich der Streitbare gehandelt, als er einem kleinen Teil der Ausgewanderten, nur 356 Studenten, 35 Bakkalaren und 50 Magistern, in Leipzig die Zufluchtstätte anbot und gewährte — wie segensreich für die Vertriebenen, für die Stadt, die neue Heimat einer hohen Schule, für das Land und für Deutschland überhaupt — zugleich wie glorreich für sein Geschlecht!

So sind wir von Anfang an das Studium generale des Wettiner Hauses geworden.

Seine Schicksale haben wir geteilt in guter und schlimmer Zeit. Und ein festes Band der Dankbarkeit schließt sich zwischen der Universität und dem Geschlechte ihrer Gründer und Erhalter.

Ein Sinnbild dieses Verhältnisses ist die Kette, die der Rektor der Universität zu tragen gewürdigt ist. Durch Ew. Majestät Gnade hat sie heute mit einer anderen Gestalt auch eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Neben dem streitbaren Friedrich, neben dem klugen Moritz ist es ganz besonders der unvergeßliche Großvater Ew. Majestät gewesen, dessen unsere Hochschule überhaupt und am heutigen Tage insbesondere mit der allertiefsten Dankbarkeit gedenkt. Was wären wir heute, hätte König Johann nicht in Verbindung mit seinem uns unvergeßlichen, für die Universität unaufhörlich ebenso klug als geschickt sorgenden Minister von Falkenstein sie in ganz kurzer Zeit auf eine ganz andere Stufe gehoben! Der tiefdenkende König wie sein feinsinniger Minister: sie hatten ein merkwürdig Verständnis für wissenschaftliche Größe, sie wagten stets den rechten Griff, und ihnen schien es mit Recht für das Wohl der Universität ganz gleichgültig, ob der bedeutende Mann sächsisches Landeskind war oder nicht. War er es nicht, so machten sie ihn dazu! Und so wuchs die Hochschule in der für sie ewig denkwürdigen Zeit an geistigen Kräften edelster Art — dem einzigen echten Kapital, das eine hohe Schule besitzen kann! — in bisher nie dagewese-



IV

Die neuen Medaillen der Rektoratskette.
Von Max Lange.
Stiftung Seiner Majestät des Königs.
(Zu S. 18, 19, 89.)



V

Silberstatuette Friedrichs des Streitbaren.
Geschenk des Meissner, Erzgebirgischen und Vogtländischen Kreises sowie der Provinzialstände der Oberlausitz. (Zu S. 123.)

nem Maße. Jetzt erst wurde sie eine Hochschule großen Stils! Dieser große Vorgang aber hat der Regierung wie der Universität große dauernde Pflichten auferlegt. Starb einer jener bedeutenden Gelehrten, so galt es den besten Nachfolger zu finden und, wenn man ihn gefunden, ihn auch zu gewinnen! Welche Opfer sind dafür bis in die neueste Zeit gebracht worden! Nie aber hat Leipzig Bedenken getragen, auch den Ausländer zu berufen — den Schweizer, den Dänen, den Norweger —, wenn er sicher der Beste war!

Die edlen Söhne des edlen Königlichen Vaters haben dann als Könige in seinem Geiste gehandelt, und der Enkel, unser erlauchter Rector Magnificentissimus, wandelt — der Vorfahren stolz gedenkend — des rechten Wegs sich froh bewußt die große Bahn weiter.

In jener Zeit der größten Wiedergeburt Leipzigs — es mußte ja öfters wiedergeboren werden —, da stiftete König Johann dem Leipziger Rektor diese schöne Kette als „Zeichen seiner Würde“ und als ein „Symbol des Bandes, das die Universität zu Leipzig an meinen Thron und mein Haus unauflöslich bindet“. Der so feine Kopf des edlen Fürsten schmückte bisher allein die Kette. So mahnte sie uns seither an jene große Zeit unserer Neuschöpfung!

Heute trägt der Rektor an seiner Kette in schweres Gold geprägt auch die künstlerisch so prächtig ausgeführten Brustbilder von Friedrich dem Streitbaren und von Ew. Majestät, dem dritten Rector Magnificentissimus unserer Hochschule.

So ist sie zum Symbol unserer ganzen Geschichte vom Jahre 1409 bis zum heutigen Tage geworden. Sie trägt im Wahrzeichen die Last von fünf Jahrhunderten sächsischer und deutscher Geschichte. An wie vieles, an wie viele gemahnt sie zu denken!

Was sie aber ursprünglich schon sein sollte, das Symbol für das goldene Band der Dankbarkeit, welche die Universität ihrem Herrscherhause aus vollem Herzen entgegenbringt, und ein Symbol für das Vertrauen des Königs auf die Treue seiner Hochschule: das ist sie heute doppelt und dreifach geworden.

Ew. Majestät Glück- und Segenswünsche, Ew. Majestät huldvolle Tat möchten wir durch ein Gelübde verdanken. Diesen

unseren Ehrentag fassen wir als einen Ruf zu gesteigerter Pflichterfüllung. Was an uns liegt, die Universität auf ihrer wissenschaftlichen Höhe zu halten und womöglich ihre Leistung zu steigern, was wir irgend tun können, die uns anvertrauten jungen Geschlechter — unsere Liebe und unseren Stolz! — zu erfüllen mit echten Idealen, mit der unbedingten Achtung vor der Wahrheit und allem, was so hoch und heilig ist wie sie, mit der Verachtung des Gemeinen in allen seinen tausend Gestalten in unserer so materialistisch gerichteten Zeit, mit der heißen Liebe zum Vaterland, zum König, zum Kaiser: das wird Ew. Majestät tief dankbare Universität tun — zu weiterer Ehre ihrer selbst und des erlauchten Hauses, das sie geschaffen, während schwerer Jahrhunderte festgehalten, im rechten Moment auf die Höhe gehoben und sie seither darauf erhalten hat! Möchte Ew. Majestät, möchten Ew. Majestät Nachfolger die Universität stets auf der Höhe ihres Gelübdes finden!

Den Glückwünschen der Staatsregierung gab Seine Exzellenz Kultusminister Dr. Beck Ausdruck. Seine Worte lauteten:

Zu einer einzigartigen Jubelfeier haben wir uns in den gegenwärtigen festlichen Tagen an diesem weltberühmten Musensitz vereint. Umrauscht von dem mächtigen Geisteswehen einer bis ins Mittelalter zurückreichenden ruhmreichen Geschichte, bestrahlt von königlicher Huld, umgeben von den Hochschulen und Akademien fast des ganzen Erdenrundes, gefeiert von unserm sie mit Stolz die seine nennenden Sachsenlande, wohl geborgen in dieser in herrlichem Festschmuck uns begrüßenden Universitätsstadt, besucht von einer lebensfrohen Studentenschaft von so großer Zahl wie nie zuvor, steht unsere Jubeluniversität, eine altehrwürdige Priesterin deutscher Wissenschaft, in kraftvoller Jugendfrische vor uns. Wahrlich ein geschichtlich so bedeutsames Ereignis, wie es unser Land vorher selten geschaut!

Im Namen der Königlich Sächsischen Staatsregierung habe ich die Ehre, Ew. Königlichen Majestät und den anwesenden erlauchten Fürsten für die unserer Feier durch Allerhöchst Ihre Gegenwart erwiesene hohe Auszeichnung untertänigst zu danken

und diese glänzende Festversammlung und ganz besonders die Vertreter der deutschen Mutteruniversität Prag auf das wärmste zu begrüßen.

Vor nunmehr fünf Jahrhunderten hat in der weitschauenden Voraussicht, daß nicht nur äußere Macht und Stärke, sondern die Pflege der idealen Güter der Kultur die lebenspendende Wurzel für die Wohlfahrt eines Volkes bilden, der tatkräftige Begründer unserer Universität in die heimische Erde dies edle Reis gepflanzt, das dann ebenso unter dem erwärmenden Sonnenschein treuer fürstlicher und staatlicher Fürsorge wie unter den wechselvollen Stürmen der Jahrhunderte zu dem gewaltigen Stamme erstarkte, von dessen kräftigen Zweigen unser Land eine so reiche Fülle kostbarster Früchte für das Geistes- und Kulturleben bis auf die Gegenwart geerntet.

Wenn unsere Universität unter dem ihr soeben in gnädigster Weise ausgesprochenen Wohlwollen Ew. Majestät heute den höchsten Ehrentag in ihrer Geschichte feiern darf, wenn hellster Sonnenschein über der Vollendung ihres ersten Halbjahrtausends glänzt, so lehrt uns ein Rückblick auf die Vergangenheit, daß es nicht immer also gewesen. Per aspera ad astra! Das war auch ihres Lebensganges wechselnder Verlauf. Ursprünglich eine der vornehmsten deutschen Hochschulen, hat sie in der Folgezeit mangels der äußeren Sicherstellung und infolge innerer Spaltung, sowie unter den Nöten wiederholter, unser Sachsenland tief erschütternder Kriege durch schwere Zeiten hindurchgehen und aus eigener Kraft sich ihre Stellung sichern müssen, bis endlich durch das dunkle Gewölk der Hemmnisse das verheißungsvolle Licht hindurchbrach, und mit der Zeit ihrer neuen Verfassung vor 80 Jahren die Stunde ihrer Renaissance schlug. Unter der ihr vordem zumeist versagten, von da ab aber in immer steigendem Maße und besonders auch für diese Jubelfeier betätigten hochherzigen Opferfreudigkeit der Landesvertretung brachen dann die Knospen, die nur der Erschließung harrten, zur herrlichen Blüte auf.

Seitdem hat sie sich im Siegeslaufe auf ihre Höhe emporgeschwungen und ein Ruhmesblatt an das andere zu dem Lor-

beerkranz gereiht, der heute das altehrwürdige Haupt unserer Jubilarin ziert. Zahlreiche Leuchten der Wissenschaft von hohem Geistesfluge haben das Erbe der Vorfahren fortgesetzt und bahnbrechend auf allen Gebieten hier gewirkt. Und auch in Zeiten, in denen sich die Wertschätzung der materiellen Güter immer stärker hervordrängte und die Lobredner äußerer Zweckmäßigkeitsgründe die Abrichtung der Jugend lediglich für den Sonderberuf als der Erziehung oberste Weisheit priesen, hat diese Universitas litterarum durch Vermittelung harmonischer Ausbildung und idealer Lebensauffassung unsere akademische Jugend mit dem echten Rüstzeug für die erfolgreiche Betätigung im Dienste des Landes und zum Wohle der Menschheit ausgestattet.

Unsere Universität ist aber nicht nur die weihevolle Priesterin gewesen, die das heilige Feuer der Wissenschaft auf ihrem Altar genährt, nein, auch zu allen Zeiten ebenso wie ihre Schwestern die Trägerin hehrer vaterländischer Gesinnung. Wahrlich, es ist einer der schönsten Ruhmestitel unserer deutschen Universitäten, daß sie in den Zeiten der Erniedrigung unseres Vaterlandes, in denen der Väter Sehnen nach einem großen einigen deutschen Reiche fast unerfüllbar schien, zu Prophetinnen einer glücklicheren Zukunft geworden und die deutsche Wissenschaft zum festen deutschen Einigungsband gemacht haben. Und kein ruhmreicheres Zeugnis kann es für sie geben, als die Tatsache, daß man in jenen trüben nationalen Jahren am Anfange des vorigen Jahrhunderts von der Begründung der im nächsten Jahre ihrer Jahrhundertfeier entgegengehenden Universität in unserem großen Nachbarstaat die Wiedergeburt Deutschlands erhoffte. Und wenn sich morgen von neuem unsere wehmütigen Gedanken in innigster Dankbarkeit nach der geweihten Ruhestätte unseres größten Nationalheros dort im Sachsenwalde an seinem Todestage richten, dann wollen wir uns des Ehrenblattes freudig erinnern, das er den deutschen Universitäten bei der Beglückwünschung zu seinem 80. Geburtstag mit den Worten reichte: „Seien auch wir der Wissenschaft und ihren Pflegern dankbar, daß sie auf ihrem Herd das Feuer der deutschen Einheit jahrhundertelang erhalten hat.“

So darf die Königliche Staatsregierung heute mit freudigem Stolze der Universität ihre wärmsten Glück- und Segenswünsche aussprechen und ihr von neuem versichern, wie sie sowohl in ihrer Gesamtheit, als insbesondere die Unterrichtsverwaltung, an deren Spitze ich wie meine Vorgänger die Fürsorge für die Universität als eine der schönsten Aufgaben meines Amtes ansehe, sich ihrer verantwortungsvollen, aber um so dankbareren Aufgabe bewußt bleiben wird, diesen kostbaren Schatz getreulich zu pflegen und sie bei Fortdauer des bisherigen, auf der Würdigung der Eigenart der Hochschule beruhenden Vertrauens zwischen ihr und den akademischen Organen, sowie bei weiterer Opferfreudigkeit der Stände einer immer glänzenderen Entfaltung ihrer Kräfte zuzuführen.

Als äußeres Zeichen der dankbaren Wertschätzung seitens der Königlichen Staatsregierung wolle die verehrte Jubilarin die hiermit ihr übergebene künstlerische Bereicherung entgegennehmen, mit der Professor Klingers Meisterhand ihre Feststätte, die Aula, in einem die unversiegbare Befruchtung der Kultur durch die griechische Antike darstellenden Gemälde so herrlich geschmückt hat, sowie die ferner ihr hiermit verliehene eigene Universitätsflagge, die von jetzt ab mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät in den alten Farben des Hauses Wettin bei festlichen Anlässen neben den Reichs- und Landesfarben über diesem Musensitze wehen soll.

Lassen Sie uns in dieser Weihestunde den Kurs für ihre weitere glückverheißende Fahrt durch die kommenden Jahrhunderte auf den Kompaß unseres freudigen Gelöbnisses einstellen, daß wir, in unentwegter Fürsorge für diese Perle unseres Landes, was wir ererbt von unseren Vätern, erwerben wollen, um es zu besitzen.

In unverwelklicher Jugendkraft vivat, crescat, floreat per saecula Universitas studii Lipsiensis!

Der Rektor erwiderte:

In den erhebenden Worten, die wir soeben aus Ew. Exzellenz Munde vernommen, hat die Königliche Staatsregierung der Uni-

versität an ihrem Ehrentag ein zweifach Angebinde dargebracht: ein großes Geschenk und ein großes Versprechen.

Max Klingers mächtiges Wandbild schmückt von heute an die Wand unserer Aula. Mit einem Schlage ist das ganze amtliche Leben der Universität vor hellenische Landschaft versetzt.

Weit hinaus glänzt das blaue Meer, fern im Duft schwimmen zartgefärbte Inseln, dichtbei hebt sich der Strand zum Hügel, weitet sich die Landschaft zum Hain, und hoch über ihm leuchten rotstrahlende Gipfel.

Und in dieser Welt ewiger Schönheit, wo die Götter nicht verschmähen, sich unter die Menschen zu mischen, um sie mit ihnen zu genießen — da ruhen und wandeln die Gestalten, die durch Jahrhunderte getrennt zufolge der Einheit hellenischen Geistes für uns zum untrennbaren Ganzen geworden sind, an denen sich von unsern jungen Jahren an unsere Seele erhoben hat: weltberückende, weltbeglückende Gestalten!

Da singt der hellenische Sänger den wohl neu Angekommenen am Gestade von den Taten des Königsgeschlechtes! Da wandeln in geruhiger Größe Plato und Aristoteles, der philosophische Dichter und der philosophische Denker, und ungeduldig auf den geliebten Lehrer zu eilt der dritte hellenische Welteroberer, Alexander — ein Eroberer so ganz anderer Art und doch weltgeschichtlich eine Einheit mit den beiden ernst Schreitenden!

Die sonnigste Periode der Weltgeschichte mit ihren köstlichen Menschen steht da hingezaubert unter unsern nordischen Himmel!

Die große einzigartige Gabe heischt großen Dank. Wir sagen ihn zunächst dem unmittelbaren Geber, der Königlichen Staatsregierung. Dann aber wendet sich die Wissenschaft ihrer Lieblingsschwester, der Kunst, zu — die strenge der schönen — und reicht dankbar die Hand dem Künstler, der diese Welt nacherdacht, mit erstaunlicher Energie die kühnen Werke seiner Phantasie auf die Leinwand geworfen und dies auch durch seine Größe staunenswerte Bild während kurzer drei Jahre wirklich, wie er versprochen, bis zum heutigen Festtage vollendet hat.

Wer von den Heutigen könnte Gleiches wagen und vollbringen?

Das Gelübde aber, das Ew. Exzellenz namens der Königlichen Staatsregierung aussprachen, das gründeten Sie auf unserer hohen Schule Vergangenheit und auf das Verdienst der hohen Schulen überhaupt um die Hebung des geistigen und die Stärkung des nationalen Lebens, also auch des Staates.

Was wir für ihn leisten, ist nur die Vergeltung des Guten mit Gutem! Es ist ein Segen für unsere hohen Schulen, daß der Staat — dieser geborene Feind rein kontemplativer Tätigkeit — bestimmte Leistungen von ihnen und ihren Lehrern verlangt — sie so zu unmittelbarer Wirkung auf das Leben nötigend —, und es ist unser Stolz und unser Glück, noch viel mehr und noch ganz anderes zu leisten, als von uns gefordert wird.

Wir sollen unseren Schülern ein bestimmtes Wissen vermitteln, worauf sie ihren praktischen Lebensberuf gründen können. Wir aber forschen selbst und lehren sie die höchste geistige Kunst: selbst zu forschen.

Wir sollen ihren Verstand schulen, reinigen und vertiefen aber zugleich ihre Empfindung, und legen so — fast möchte ich sagen: unwillkürlich! — in den entscheidenden Jahren den Grund zur Ausbildung des Charakters fürs ganze Leben des Mannes.

Ew. Exzellenz haben die deutschen Universitäten mit Recht gepriesen als Träger und Hüter des nationalen Gedankens und haben dabei köstliche Worte des Alten vom Sachsenwalde zu unseren Ehren angezogen. Er hat nicht immer so gedacht! Seine große Lehrzeit begann wie bei manchem so bedeutenden Mann, der allein seine Bahn geht, erst nach der Universitätszeit. Und jahrelang kochte in ihm die Verachtung gegen die professorale nationale Weisheit, obgleich diese längst schon die gesunden politischen Gedanken gefunden hatte, die selbst zu verwirklichen er später berufen war. Er mußte sie sozusagen erst aus sich selbst entdecken, um ihren Wert zu erkennen. Dann erst vermochte er der Welt zu zeigen, daß der Held der Tat ein Wesen höherer Art ist und seine Bahn wandeln muß hoch über den Köpfen der Gelehrten!

Da fand er denn auch das richtige Urteil für das frühere Verhalten der deutschen Universitäten und empfand dankbar, daß ihn niemand besser verstehen und niemand mehr lieben könnte als sie.

Vor elf Jahren haben wir ihn in sein Mausoleum bestattet! Aber Tag für Tag schreitet er leibhaftig mit seinen eisernen Tritten durch unsere Hörsäle — und in staunender Verehrung schaut unsere Jugend zu ihm auf — hingerissen zu Liebe und Bewunderung! Für uns durfte er nicht sterben! Er lebt für uns als unserer Jugend Vorbild!

Was wir aber leisten, worin wir auch nützen mögen, stets sind wir uns der dauernden, mächtig fördernden, unselbstsüchtigen weisen Hilfe bewußt, die wir vom Staate und seiner Regierung erhalten. Verwöhnt zu werden, bekommt dem einzelnen Menschen nicht! Aber — seien Exzellenz versichert! — für Universitäten gibt es keine bessere Art der Behandlung! Sie steigert ihre Lust wie ihre Kraft!

Und dankbar erkennen wir an: diese beste Art wird uns zuteil — seit lange, fast immer! Staat und Regierung behandeln uns vertrauensvoll wie einen Freund! Selbst das Ministerium der Strenge, das Finanz-Ministerium, wird milderen Sinnes, wenn es sich um die Universität handelt. An diesem Festtage haben wir allen Grund, auch seiner in voller Erkenntlichkeit zu gedenken!

Ew. Exzellenz haben vorhin versprochen, in den Bahnen Ihrer Vorgänger zu wandeln. Das sind von Falkensteins Bahnen, und sie weisen nach oben.

Diese Ihre Absicht haben Ew. Exzellenz schon während Ihrer kurzen Amtsführung durch die Tat bewiesen. In wie liebevoller, verständnisvoller, entgegenkommender Weise insbesondere das Königliche Kultus-Ministerium — am meisten sein hoher Chef — unermüdlich dieses Fest hat vorbereiten helfen, dafür dürfte niemand besser Zeugnis ablegen können, als der Rektor der Universität, da er es weiß.

So dankt der Königlichen Staatsregierung die Universität von Herzen für alles, was sie Gutes von der Regierung und

von Ew. Exzellenz höchstpersönlich schon erhalten hat, und im Namen der Zukunft für alles, was die Regierung und Ew. Exzellenz persönlich später für sie Gedeihliches tun werden!

Wir begingen aber eine schwere Unterlassungssünde, wollte die Universität an diesem für sie so denkwürdigen Tage nicht ihres zweiten großen und großmütigen Helfers gedenken: das sind des Landes getreue Stände, deren Mitglieder wir heute zum großen Teile in unserer Mitte zu sehen die Ehre und die Freude haben.

Es ist für unser nicht allzugroßes Land, besonders in geldknapper Zeit, kein Kleines, den Ansprüchen einer großen Universität gerecht zu werden. Die sächsischen Stände aber — und damit spreche ich die Überzeugung der ganzen Universität aus — haben es stets verstanden, die großen Forderungen der Universität nicht am Maßstabe der Bescheidenheit des einzelnen Professors, sondern an dem einzigen zulässigen Maßstabe der Bedürfnisse der Wissenschaft zu messen, und sind großsinnig für sie eingetreten.

So fühlen wir uns auch ihnen aufs tiefste verpflichtet! Wir vertrauen auch fest, diese Gesinnung wird uns erhalten bleiben, solange die Universität den Erwartungen entspricht, die das Land von ihr hegt. Das Land — stolz auf seine Kultur — will eine große Universität.

So sind wir tiefen Dankes voll wider unseren Staat, seine Regierung und Ew. Exzellenz insbesondere, ebenso wie seine Stände, und freuen uns, dem Staate und dem Lande um so erheblichere Dienste leisten zu können, je treuer wir der einzigen Herrin dienen, die wir haben: der Wahrheit!

Und nun begannen die Glückwünsche der Deputationen. Damit das Haus wußte, wer zu Worte kam, rief sie der Stellvertreter des Universitätssekretärs, Assessor Flade, jedesmal laut auf.

Die Deputationen benutzten zum Aufstieg auf den Podest, worauf der König saß, die kleine Treppe zu seiner Rechten. Der Sprecher der Deputation stand mit dieser immer gegenüber der Rednerbühne rechts vom Könige. Nach beendeter Ansprache defilierten die Mit-

glieder jeder Deputation ehrerbietig grüßend am König vorbei, gaben dem Rektor die Adressen ab und benutzten die linke Treppe, um auf ihre Plätze zu gelangen. Professor Dr. Steindorff und Dr. Graf von Vitzthum leisteten von einigen Studenten unterstützt den Deputationen den wünschenswerten Beistand.

In den Gruppen der Universitäten folgten deren Vertreter nach der alphabetischen Ordnung der Universitäten, stets aber hatten die Universitäten, die älter waren als die unsrige, vor den anderen in der Gruppe den Vortritt.

Die Begrüßungen begannen durch die Stadt Leipzig, deren Deputation von Oberbürgermeister Dr. Dittrich und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rothe geführt war.

Ersterer führte das Wort und sprach:

> Tausend Semester sind vergangen seit dem Tage, da die Universität Einzug hielt in unsere Stadt. Nicht immer war es eine Zeit des Friedens und der Freundschaft. Chroniken und Akten erzählen von Kämpfen zwischen Rat und Universität, von Zusammenstößen zwischen Bürgerschaft und Studentenschaft. Noch vor hundert Jahren, bei dem vierhundertjährigen Jubiläum der Universität, haben unsere Vorfahren im Ratsstuhl der Jubilarin nichts Besseres zu sagen gewußt, als daß sie es sich „ihrerseits angelegen sein lassen würden, künftig zwischen Universität und Rat gutes Vernehmen und Freundschaft zu begründen und zu erhalten“.
>
> Heute liegen diese kleinlichen Kämpfe weit hinter uns. Fast sagenhaft klingen die Nachrichten darüber an unser Ohr. Eine neue Zeit mit großen politischen Errungenschaften, großen wissenschaftlichen und technischen Fortschritten, großen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben, mit erweitertem Gesichtskreise und gesteigerter Bildung und Gesittung hat ihnen — wir hoffen es zuversichtlich — für immer ein Ende gemacht. Neben einem ungeahnten Wachstum unserer Stadt ist ein ungeahntes Wachstum und Aufblühen der Universität hergegangen, beides aus sehr verschiedenen Quellen fließend und doch nicht ohne inneren Zusammenhang miteinander: die Uni-

versität fühlt sich wohl in ihrem Leipzig, und Leipzig ist stolz auf seine Universität; beide erkennen und genießen dankbar die Förderung, die sie einander gewähren.

So nimmt denn auch die Stadt aufs freudigste Anteil an dem heutigen Feste, und sie faßt ihre Wünsche für die Jubilarin zusammen in dem einen Wunsche, daß sie den hohen Rang, den sie heute unter den Pflegestätten der Wissenschaft einnimmt, behaupten möge bis in die fernste Zukunft.

Um aber dieser unserer Teilnahme auch durch die Tat Ausdruck zu geben, haben wir beschlossen,

Euer Magnifizenz als dem erwählten Rektor dieses Jubeljahres das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt

zu verleihen, wovon die eherne Urkunde, die wir Ihnen zu überreichen die Freude haben, auch künftigen Geschlechtern Kunde geben soll,

für die Universität aber ein Kapital von 100 000 M. zu stiften mit folgenden Bestimmungen:

das Kapital soll unvermindert erhalten bleiben;

die Zinsen sollen zur Errichtung von Freitischen für reichsdeutsche Studenten verwendet werden;

die Vergebung der Freitische wird dem akademischen Senat überlassen;

den Empfängern soll — unter Wahrung der Besonderheit der Stiftung — in den Räumen des Konvikts Aufnahme gewährt werden.

Möge die Stiftung auch an ihrem Teile die wissenschaftliche und erzieherische Arbeit der Universität an der akademischen Jugend fördern, indem sie den Empfängern während ihrer Studentenjahre den Lebensweg ebnen hilft!

Sofort erwiderte der Rektor:

Sie haben, hochverehrter Herr Oberbürgermeister, in der Ehrung der Universität durch die Stadt ihrer Heimat einen persönlichen Ton erklingen lassen, der mir selbst galt. Dies aber nötigt mich zu sofortiger Erwiderung.

Der jetzige Rektor der Universität ist der Sohn einer alten

Reichsstadt, die erfüllt war und hoffentlich noch ist von Stolz auf sich selbst und vom Stolze ihrer Bürger. So ist er von Jugend auf gewöhnt, die deutsche Stadt als die köstlichste Schöpfung des deutschen Kaufmanns im Mittelalter mit ehrfürchtigem Auge zu betrachten. In einer solchen Kaufmannsstadt hat die Universität im Jahre 1409 ihre dauernde Heimat gewonnen. Wir waren Kinder sehr verschiedenen Geistes, aber die Geschwister wuchsen unlösbar zusammen: was für beide nicht immer ganz bequem war. Daß diese durch den Zufall gefügte Verbindung für uns beide stets mehr und mehr als eine notwendige, natürliche, froh empfunden werde, daß sie uns beiden mehr und mehr als Gabe des Glückes erscheine, daß im Kleinen wie im Großen das Bewußtsein mehr und mehr herrschend werde, was dem einen nützt, nützt beiden, und was dem einen schadet, ist ein Unglück für den andern, sich zu bekämpfen aber ist eine Art parricidium: das ist das ideale Verhältnis zwischen der Universität und ihrer geliebten Heimat, wie sie sich es allein für die folgenden Jahrhunderte denken kann. Und wir wollen hoffen: guter Wille auf beiden Seiten, verbunden mit Klugheit auf beiden Seiten — ihnen wird es gelingen, dies schöne Verhältnis als ein unwandelbar dauerndes zu gestalten!

Wohl läßt sich fragen: wer hat im Laufe der Geschichte mehr Einfluß auf den andern Teil geübt? die Stadt oder die Universität? Und ich reiche der Stadt die Palme! Von allen deutschen Universitäten sind wir, glaube ich, die kaufmännisch gerichtetste.

Wie verblüfft war ich, wie schüttelte ich erstaunt den Kopf, und wie herzlich mußte ich lachen, als ich kurz nach meinem Herkommen am Anfang der 70er Jahre sah, daß auf dem von der Universität verpachteten Hofe, auf den jetzt Leibniz in einsamer Vornehmheit herunterschaut, die Ledermesse sich auftat, und unsere Studenten voll guten Humors durch die Häute von Rindern, welche die Zeitlichkeit gesegnet hatten, sich in die Vorlesungen geradezu durchkämpfen mußten. Und das fiel gerade in die Zeit, wo die Universität rasch in die Höhe stieg. Solche Rechtsgeschäfte wurden freilich seitens der Universität nicht des privaten Vorteils wegen abgeschlossen, sondern in

majorem universitatis gloriam: — ihr Ertrag war uns nämlich trotz der Großmut des Staates sehr notwendig. Aber noch nie habe ich doch Leder sich rascher und unmittelbarer in Wissenschaft umsetzen sehen als damals.

Jetzt sind wir etwas vornehmer geworden — aber ehrlich gesprochen: wir sind noch immer stark kaufmännisch gerichtet. Vielleicht sogar sind die Geschwister einander etwas zu ähnlich geworden!

Aber auch die Stadt hat stets offenen Sinn für die Universität gehabt, hat sich ihrer gefreut und ist stolz auf sie gewesen. Ein jetzt so blühender Zweig ihres Handels und ihres Gewerbes hat sich eng an die Forschungs- und Lehrtätigkeit der Universität angeschlossen. Und von dieser Empfindung der Stadt gegen ihre hohe Schule zeugt auch dieses Fest wieder! Was haben Stadtrat und Bürgerschaft im schönsten Einverständnis nicht alles für das Gelingen des Festes der Universität geplant und getan! Sind wir doch heut an unserem Ehrentage selbst bei ihnen zu Gaste! Aber ich glaube in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich alles andere verschweige und nur von Ihrer großen Stiftung spreche, die ganz im Sinne der Universität und der stets gut national deutsch gesinnten Stadt allen Reichsdeutschen zugute kommen soll. Möchte sie in der Tat — wie die Stadt wünscht — einem Teile unserer akademischen Jugend während ihrer Studienjahre den Lebensweg ebnen!

So dankt ihrer lieben Heimatstadt die Universität bewegten Herzens, und der Rektor dankt ihr namens unserer künftigen Kommilitonen, aber auch im Namen seiner selbst. Mir ist es 1873 nicht leicht geworden, mich hier einzugewöhnen, obgleich mir allerseits das größte Entgegenkommen bewiesen wurde, und ich mir sofort sagte, daß ich eine schönere, gesegnetere akademische Wirksamkeit nirgends finden könnte.

Aber nach und nach gewann ich die Stadt lieb. Ich sah, wie sie sich wandelte, vergrößerte, verschönerte, sich mit herrlichen Bauwerken und ebenso herrlichen Anlagen schmückte, wie der Geist ihrer Verwaltung sich weitete, stets bedacht, ihre Stadtehre zu mehren!

Und wenn Rat und Stadtverordnete mir heute gemeinsam das Ehrenbürgerrecht in dem jetzigen Leipzig einräumen, so ist dies mein Bürgerrecht — von jetzt an allein gegründet auf Ihre freie Verleihung — mir ein Stolz und eine Ehre höchster und zugleich eigenster Art. Ich empfange damit ein köstlich Geschenk — noch weit köstlicher als die künstlerisch so schön ausgestattete Urkunde über diese Gabe, die in meinem Hause eine ehrenvolle Stätte finden soll.

Und so danken der Stadt, dem Rat und den Stadtverordneten die Universität, ihre Studentenschaft und ihr Rektor auf das allerherzlichste.

Und nun folgten die Begrüßungen der Hochschulen und der Akademien:

Ihre Sprecher waren gebeten worden, nicht über 5 Minuten zu sprechen, die der übrigen Deputationen sogar, sich mit 2 Minuten Sprechzeit zu begnügen.

Die deutschen Universitäten hatten natürlich den Vortritt[1]. Ihr Sprecher war der Prorektor der ältesten Universität des Deutschen Reichs, Geheimerat Professor Dr. Windelband aus Heidelberg. Sein Gruß lautete:

Ew. Majestät, Königliche Hoheiten!
Ew. Magnifizenz, Hochansehnliche Versammlung!

Wir feiern ein hohes Fest, an dem die ganze gebildete Menschheit Teil hat und dessen Bedeutsamkeit in mannigfache Kulturbeziehungen verzweigt ist: aber nicht zum wenigsten ist es doch ein Familienfest der deutschen Universitäten. Darum widerfährt dem Vertreter der ältesten unter ihnen die Ehre, den herzlichen Gefühlen der Freude und den aus der Tiefe innerer Zusammengehörigkeit stammenden Wünschen Ausdruck zu geben, mit denen wir zu dem 500jährigen Geburtstage des Studium Lipsiense uns vereinigen.

1 Heidelberg, Berlin, Bonn, Breslau, Erlangen, Freiburg, Gießen, Göttingen, Greifswald, Halle, Jena, Kiel, Königsberg, Marburg, München, Münster, Rostock, Straßburg, Tübingen, Würzburg.

Mit einer Art von impulsiver Selbsterzeugung dereinst aus treufester Gesinnung entstanden, ist unser Leipzig immerdar ein hervorragendes Glied der großen akademischen Familie Deutschlands gewesen, in der Ausdehnung ihrer Lehrtätigkeit stets eine der ersten, oftmals die erste Universität schlechthin.

Der geistige Mittelpunkt eines durch hervorragende Eigenschaften des Intellekts und des Gemüts ausgezeichneten Volksstammes — in der engsten Verbindung mit dem gewaltig entwickelten Gemeinwesen dieser Stadt, die den Austausch der literarischen Erzeugnisse weit über Deutschlands Grenzen hinaus beherrscht — umgeben von der Fürsorge weiser Fürsten und ihrer verständnisvoll tatkräftigen Regierung — gestärkt endlich durch den mächtigen Einfluß, den die Neugestaltung unserer politischen Verhältnisse an einem so bedeutsamen Punkte des deutschen Gesamtlebens ausüben mußte — so ist diese Universität, von Stamm und Stadt, von Staat und Reich gehegt und gepflegt, groß geworden und groß geblieben.

Sie hat das Ihrige dazu getan.

Durch die Jahrhunderte hindurch ist es ihr Glück und ihr Ruhm gewesen, daß sie der wissenschaftlichen Arbeit den lebendigen Zusammenhang mit den Aufgaben der gesamten Kulturentwicklung gewahrt hat, daß sie in rastloser Selbstentfaltung die Bedürfnisse der Wirklichkeit in ihre eigene Tätigkeit hineinzog. Mitten im Leben, mit allen Fasern in der umgebenden Welt wurzelnd, hat sie sich in stetiger Ruhe ausgelebt, nicht hastig allem Neuen hold, aber auf die Dauer stets bereit, das Beste aus den Bewegungen der Gesamtheit in sich zu verarbeiten.

Mit eindrucksvollster Bedeutsamkeit hat sich das in der gewaltigen Zeit erwiesen, als nach der Begründung des neuen Reichs ein ungeheurer Zug der Neubelebung aller Kräfte durch unser Volk ging. Von der glänzenden Entwicklung, mit der Leipzig damals die Führung unseres Universitätslebens gewann, bin ich selbst der glückliche Zeuge gewesen, und ich darf wohl in diesem Sinne auch ein Wort meiner persönlichen Dankbarkeit wagen. Wir alle, die wir damals hier im Lehren zu lernen begannen, sahen uns in eine große Bewegung hineingerissen,

in die mächtige Umgestaltung des Hochschulunterrichtes, die damals am sichtbarsten hier zum Durchbruch kam.

Aber auch darin ist Leipzig uns vorbildlich, daß es erkennen läßt, worauf ein solcher lebendiger Zusammenhang der eigenen Entwicklung mit den Aufgaben der Zeit allein beruht. Jede gesunde und fruchtbare Anpassung ist nur möglich durch die Entfaltung einer starken Eigenart. Leipzig hat sie sich bewahrt, und wir alle sollen sie uns bewahren.

Mehr als je sieht sich in unseren Tagen die deutsche Universität umwogt und umwühlt von den Strebungen, die an ihr und ihren alten Lebensformen rütteln bis in die Grundfesten ihrer Verfassung und ihrer Gesinnung. Aller der Aufgaben, die damit an uns herandrängen, können wir nur Meister werden, wenn wir sie organisch in unser eigenes, historisch begründetes Wesen aufzunehmen vermögen. Da gilt es vor allem, den korporativen Charakter zu wahren, der uns die von der Kulturpflicht der Hochschulwirksamkeit verlangte Selbständigkeit in Forschung und Lehre gewährleistet. Und dazu gehört von uns aus die Aufrechterhaltung des korporativen Sinnes, der nicht das Eigene sucht, der sich immer in den Dienst des Ganzen stellt, um so den Zusammenhang aller geistigen Arbeit zu befestigen.

Und noch auf ein Zweites darf in dieser Stunde hingewiesen werden. Die Schöpfung des Meisters, die das künstlerische Ereignis unseres Festes bildet, ist die Huldigung der heutigen Kunst für die griechische Geisteswelt. Wie die Kunst, soll auch die Wissenschaft sich bekennen zu diesem Lebensgrunde aller menschlichen Kultur. Nicht um die Bewahrung alter und verlebter Formen handelt es sich dabei, sondern darum, daß die Freiheit des Geistes, der fern von aller niederen Bedürftigkeit sein Reich schafft und von ihm aus die trägen Massen der Wirklichkeit bewegt, daß diese Geistesfreiheit sich ihres Eigenwesens und ihres Eigenwertes bewußt bleibe.

Diesen Genius der deutschen Universitäten spüren wir hier an dem alten ehrwürdigen Musensitz, und in dieser Gesinnungsgemeinschaft bringen wir der Jubilarin unsere Bewunderung für ihre glanzvolle Vergangenheit — unsern Dank für das, was sie

der Gegenwart bedeutet — und für die Zukunft wunschfrohen Heilruf zu festem Bestand und glücklichem Gedeihen!

Daran schlossen sich die österreichisch-ungarischen Universitäten[1]. Ihr Sprecher war der Rektor unsrer Mutter-Universität Prag, Hofrat Dr. Jaksch von Wartenhorst, der von dem Hause lebhaft begrüßt wurde. Seine Worte lauteten:

Eure Majestäten, Eure Königl. Hoheiten, Eure Hoheiten,
Eure Magnifizenzen und Exzellenzen, liebwerte Kommilitonen,
hohe Festversammlung!

Als gegenwärtiger Rektor der ältesten deutschen Universität, der Mutter-Universität Leipzigs, ist es mir wohl gestattet, die hohe Versammlung für wenige Minuten um 500 Jahre zurückzuführen.

Am 18. Jänner des Jahres 1409 erschien das Kuttenbergische Dekret, durch welches die Rechte der deutschen Nation geschädigt wurden. Am 26. desselben Monats wurde es in der Universität publiziert. Am 6. Februar desselben Jahres wies in einer Protestversammlung die deutsche Nation darauf hin, daß sie bereits im Jahre 1384 durch einen Ausgleich mit den Tschechen wesentlich an ihren Rechten eingebüßt habe. Jedoch alle diese Proteste nützten nichts. König Wenzel blieb bei seinem am 18. Jänner des Jahres 1409 veröffentlichten Dekrete, in welchem zu Gunsten der tschechischen Nation die deutsche Nation so schwer geschädigt wurde.

Am 19. Mai des Jahres 1409 wurde über Befehl des Königs, unter dem damaligen Rektor Hennig von Boltenhagen, dem Dekan der artistischen Fakultät Albert Warentrappe von Münster unter Intervention des Nikolaus von Lobkowitz die Matrikel, die Schlüssel und die Lade der Universität abgenommen und zugleich gegen das Universitäts-Statut Zdeněk von Labaun zum Rektor und Simon von Tešnow zum Dekan der artistischen Fakultät bestimmt. Auch das aus der Zeit der Gründung stammende Universitätssiegel wurde an diesem Tage gewaltsam

1 Prag, Agram, Budapest, Czernowitz, Graz, Innsbruck, Klausenburg, Wien.

den genannten Würdenträgern der Universität abgenommen. Durch eine besondere Fügung des Schicksals blieb dieses kostbare Juwel der deutschen Universität erhalten, und mir als gegenwärtigem Rektor gereichte es zur besonderen Ehre, gestern der großen Tochter Leipzig der Prager alma mater einen Abdruck dieses Siegels überreichen zu können.

Rasch drängen sich die Ereignisse. Die bewaffnete Intervention vom 9. Mai 1409 war das Signal, daß über 5000 Studenten aus Prag auswanderten. Über Laun, Postelberg, Annaberg, der alten Römerstraße folgend, gelangte eine Reihe von ihnen in das Sachsenland, wo sie von den großen Ahnen Seiner Majestät, dem Markgrafen Friedrich dem Streitbaren und Wilhelm dem Einäugigen von Meißen und Landgrafen von Thüringen freundlich aufgenommen wurden. Bereits im Jahre 1410 begannen unter Johann Otto von Münsterberg als erstem Rektor Leipzigs die Universitätsstudien.

Das zarte Eichenreis, das in die sächsische Erde gepflanzt wurde, gedieh zu einem schwachen Eichenheister. Aus dem Heister wurde ein mächtiger Baum, ganz Deutschland überschattend. Und in den Blättern dieser Eiche geben sich alle Regungen des Geisteslebens des deutschen Volkes kund, und heute ist Leipzig das erste Bollwerk deutscher Kunst und Wissenschaft, jene Stätte, wo nach Wahrheit, und nur nach Wahrheit geforscht und nur reine Wahrheit gesucht und gefunden wird.

Mit Stolz und Freude nimmt die Mutter-Universität Prag im eigenen Namen und im Namen der hier versammelten Vertreter der österreichischen und ungarischen Universitäten an der Feier des 500jährigen Gründungsfestes teil.

Sie überbringen durch mich als gegenwärtigen Rektor die herzlichsten und innigsten Glückwünsche der großen Tochter zu ihrem Ehrentag.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß auch im kommenden Jahrhundert die Leipziger Universität jene hohe Stelle in dem Kulturleben der deutschen Nation einnehmen möge, welche sie seit dem Anfang der zwanziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts erreicht hat, zum Heile Sachsens, zum Heile des

Deutschen Reiches, zum Wohl sämtlicher Deutschen und aller Kulturnationen.

Dem walte ein günstiges Geschick!

Für die schweizerischen Universitäten[1] sprach der Rektor von Basel, Professor Dr. Wieland:

Die schweizerischen Universitäten, die ich als Angehöriger der ältesten unter ihnen vertrete, haben besonderen Anlaß, der Universität Leipzig ihre herzlichen Glückwünsche zu ihrem Jubiläum darzubringen, denn sie stehen tief in ihrer Schuld! Die ausgeprägte Sonderart unserer Kantone läßt es nicht zu, die geistigen Kräfte in einem gemeinsamen Sammelpunkte zu vereinigen. So sind unsere Hochschulen mit ihren Gemeinwesen, die für sie große Opfer bringen, enge verwachsen. Dadurch wird uns ermöglicht, mit dem außerakademischen Leben in einem regen und für beide Teile fruchtbaren Kontakt zu bleiben. Aber wir reichen mit den eigenen Kräften nicht aus. Wir sind darauf angewiesen, uns die reichen Hilfsquellen nutzbar zu machen, die uns von den deutschen Hochschulen zufließen. Deshalb drängt es uns aufs neue, den deutschen Staats- und Universitätsbehörden unseren herzlichsten Dank auszusprechen für die Gastfreundschaft, mit der uns Hörsäle, Bibliotheken und Laboratorien offenstehen, gleich den eigenen Angehörigen, als verstehe es sich von selbst, Gaben, die deshalb nur allzu häufig gedanken- und danklos entgegengenommen werden. So steht jedem von uns, wenn er auf die schönsten und entscheidenden Jahre seines Lebens zurückblickt, das Bild einer deutschen Universität in leuchtender Erinnerung. Für die meisten wird es Leipzig sein, wohin ein besonderer Zug der Freundschaft von alters her die Scharen unserer ins Ausland wandernden Studenten hinüberführt. Möge die heutige Feier dazu beitragen, wie sie unsere Jugendzeit wieder aufleben läßt, die Gefühle der Dankbarkeit und Freundschaft, die uns mit Deutschland und seinen Universitäten verbinden, jung und lebendig zu erhalten!

1 Basel, Bern, Genf, Lausanne, Neuchâtel, Zürich.

Die westkontinentalen Universitäten hatten den Professor am Collège de France und zugleich Mitglied der Académie des sciences et belles lettres in Paris, Dr. Chuquet, zu ihrem Sprecher gewählt[1].

Dr. Chuquets Rede hatte folgenden Wortlaut:

Sire et Magnificentissime Recteur,
Monsieur le Magnifique Recteur,
Messieurs les membres de l'Université de Leipzig,

Je vous remercie, au nom des Universités de la Belgique, de la Hollande, de la France, de l'Italie et de l'Espagne, de l'invitation que vous leur avez adressée et je vous exprime, de leur part à toutes, la joie qu'elles éprouvent à célébrer avec vous le cinquième centenaire de la fondation de votre Université.

Depuis le jour où votre Université a été fondée, cinq siècles se sont écoulés, cinq siècles d'un fécond labeur et d'un brillant renom, cinq siècles pendant lesquels elle fut une des premières, sinon la première, de l'Allemagne par l'eclat de son enseignement.

C'est à Leipzig que Thomasius a, en 1687, fait ses mémorables conférences, non en latin, mais en allemand, dans la langue populaire, popular iter.

C'est à Leipzig qu'ont professé Gottsched et Gellert, ce Gottsched, tant raillé, tant méprisé, mais qui répandit en Allemagne le goût français et apprit à mettre dans le style plus de décence, de correction et de pureté, et ce Gellert, ce pieux et doux et aimable Gellert qui mérite aussi bien que Mélanchthon le nom de praeceptor Germaniae, ce Gellert dont on disait que croire à Gellert, à la vertu et à la religion, c'était presque la même chose, ce Gellert dont la langue a aujourd-hui encore, si exigeants, si raffinés que nous soyons devenus, tant de naturel et de grâce.

Au milieu du XVIII siècle, votre Université était déjà si célèbre qu'elle attirait Lessing, le plus mâle et le plus martial de vos écrivains; elle attirait Gœthe, le plus grand, le plus illustre

---

1 Die Gruppe war gebildet durch die Universitäten aus 1. Belgien: Brüssel, Gent, Löwen; 2. Frankreich: Grenoble, Lille, Montpellier, Paris Universität, Paris Collège de France; 3. Holland: Amsterdam, Groningen, Leiden, Utrecht; 4. Italien: Bologna, Cagliari, Genua, Modena, Palermo, Pisa, Turin; 5. Spanien: Valladolid.

de tous ceux qui se sont assis sur ses bancs, et depuis, combien de vos professeurs ont, ainsi que cet Ernesti, que ce Morus dont Gœthe parle dans Dichtung und Wahrheit, excité la confiance de la jeunesse et brillé à ses yeux comme de radieuses lumières, als ein helles Licht!

On louait, on vantait au XVIII siècle chez vos maîtres et vos élèves l'agrément de la forme. Leipzig, la ville des tilleuls et des mûriers, et aussi la ville des livres, Leipzig était la ville de la mode et de la galanterie. Vos étudiants, tout zélés et instruits qu' ils fussent, faisaient le joli cœur et la fine jambe; ils portaient une épée enrubannée; ils se promenaient, le chapeau sous le bras, sur le glacis de votre cité, et un poète de l'époque déploie autour d'eux l'armée des Compliments. Lorsque Rosenkranz suivait des cours de philosophie dans votre voisinage à Halle, ne dit-il pas qu' il alla une fois passer quelques jours à Leipzig pour y jouir du sentiment d'un élégant confort, um das Gefühl eines eleganten Komforts zu genießen? Vos jurisconsultes, ceux d'alors comme ceux de maintenant, comme Windscheid, comme Roscher dont le prince de Bülow se souvient encore avec reconnaissance, avaient reçu cette épithète d'élégants, et Eichstädt écrit que Leipzig etait la mère de la jurisprudence élégante, ornée du culte des Muses, elegantioris hoc est literarum cultu ornatae iurisprudentiae parens.

Mais tous les ordres des connaissances ont été successivement représentés dans votre Université. On est venu de tous les points de 'Allemagne y étudier ce qu' on nommait au temps de Gœthe les réalités, les Realitäten ou Realien: l'histoire dans toutes ses branches, les mathématiques, la physique, les sciences naturelles. A combien de jeunes esprits vouz avez enseigné les règles d'une saine méthode et fourni les instruments d'une critique précise! Que de collections vous avez amassées! Que d'instituts, que de séminaires, que de laboratoires de tout genre vous avez fondés! Leipzig, disait-on autrefois, était un petit Paris; votre Université, avec tous ses bâtiments et ses annexes, est un petit Leipzig.

Au cours du siècle qui vient de finir, elle a su, plus que

toute autre, s'inspirer de l'esprit moderne; elle a su accueillir et développer toutes les disciplines qui ont renouvelé dans ses fondements la recherche scientifique, la Forschung, comme vous l'appelez d'un nom si expressif.

Elle a donc bien mérité de l'humanité; elle a été une des plus nobles ouvrières de la civilisation, une des plus généreuses initiatrices du progrès, une des grandes éducatrices et bienfaitrices de notre espèce, et, au nom de ses voisines de l'Ouest, au nom des Universités de la Belgique, de la Hollande, de la France, de l'Italie, de l'Espagne, de par delà les limites de l'ancienne Gaule, de par delà le Rhin, les Alpes et les Pyrénées, je lui apporte, à cette sœur de Germanie, notre salut et notre hommage, et je la prie d'agréer nos souhaits les plus sincères, les plus profonds de prospérité. Qu'elle continue à vivre, à fleurir, à croître, vivat, floreat, crescat, pour les sciences et les lettres qu'elle a servies avec tant d'honneur et de gloire!

Es folgten die ost- und nordkontinentalen Universitäten vertreten durch Professor Dr. Noreen aus Upsala[1]. Sein Gruß lautete:

Die Universitäten des Ostens und des Nordens Europas bringen der glorreichen Leipziger Universität ihre tief empfundenen Glückwünsche und ihre Huldigung dar, dies teils schriftlich, teils in anspruchsloser Weise durch meinen Mund. Aber Worte, sei es schriftliche oder mündliche, können nur sehr unvollkommen ausdrücken, eine wie tiefe Ehrfurcht, eine wie große Bewunderung wir der hehren 500jährigen alma mater so vieler hervorragenden Gelehrten entgegenbringen. Das beste Zeugnis von dem, was wir in diesem Augenblick fühlen, wünschen und wollen, legen wir dadurch ab, daß unsere Universitäten fortwährend wie bisher redlich sich bemühen, nach Art der Leipziger Universität und zum Teil unter ihrer Leitung den irrsamen Archipelag der wissenschaftlichen Forschung zu befahren, um

1 Die Gruppe war gebildet durch die Universitäten aus 1. Bulgarien: Sophia; 2. Dänemark: Kopenhagen; 3. Griechenland: Athen; 4. Norwegen: Kristiana; 5. Rumänien: Jassy; 6. Rußland: Charkow, Jurjew-Dorpat, Kasan, Helsingfors, Kiew, Petersburg, Tomsk; 7. Schweden: Lund, Stockholm, Upsala.

echt parischen Marmor zu holen zum Aufbauen des Tempels der Wahrheit. Möge der Pharos der Leipziger Universität noch 500 Jahre hin und mehr uns allen ein strahlender Leuchtturm bleiben! Das ist jetzt unser tiefgefühlter Gedanke. Vigeat semper et floreat inclita universitas Lipsiensis!

Darauf ergriff als Vertreter der Universitäten des englischen Mutterlandes wie seiner Kolonien[1] Professor Dr. Mahaffy das Wort und begrüßte uns, englisch beginnend und in sehr gutem Deutsch fortfahrend, in launiger improvisierter Rede, deren Wortlaut der Redner später nicht mehr fixieren konnte.

Für die amerikanischen Universitäten[2] sprach der Präsident der Cornell University in Ithaca, Professor Dr. Schurmann:

Ew. Majestät!
Ew. Magnifizenz und hochverehrte Versammlung!

Wir Amerikaner sind nach Leipzig gekommen mit höchst dankbarer Gesinnung. Wir sind Ihrer Universität in hohem Grade verpflichtet und freuen uns über die sich uns bietende Gelegenheit, dies öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Alle deutschen Universitäten haben stets geholfen, amerikanische Gelehrte und Forscher heranzubilden. Aber ich glaube, daß ich nur die Wahrheit ausspreche, indem ich sage, daß keine andere deutsche Universität, auch keine andere fremde Universität, so viele Mitglieder unserer amerikanischen Fakultäten herangebildet hat, wie die Universität Leipzig. Und so begrüßen wir mit warmen und dankbaren Gefühlen die alma mater von so vielen unserer Dozenten und Forscher.

In den letzten Jahrzehnten können wir sowohl in Leipzig als überhaupt in ganz Sachsen eine enorme Entwicklung in der Industrie und im Gewerbe konstatieren. Amerika ist auf diesem Gebiete Deutschland einst voran gewesen; aber heute

---

1 Oxford, Cambridge, Aberdeen, St. Andrews, Bangor, Dublin, Durham, Edinburg, Glasgow, Kapstadt, London, Manchester-Liverpool, Montreal, Neu-Seeland, Toronto, Calcutta, Melbourne, Sydney.

2 Ann Arbor, Baltimore, Berkeley, Cambridge, Chicago, Jowa, Ithaca, Madison, Minneapolis, New Haven, New York Columbia University, Philadelphia, Princeton, Stanford, Charlottesville, Worcester, Ohio, Wesleyan University, Buenos Ayres.

können wir feststellen, daß Sachsen und die übrigen deutschen Staaten rapid und kraftvoll vorwärts schreiten und mit in erster Reihe stehen. Dieser wirtschaftliche Wettstreit ist für die Welt von großem Nutzen. Aber von noch höherem Wert ist der Wettstreit auf geistigem Gebiet, weil er niemand schädigen und für alle Segen bringen kann. Diesen höheren Wettstreit mit Deutschland haben wir in den Vereinigten Staaten aufgenommen. Wir erkennen auf diesem Gebiete Ihre Führung an; aber wie Sie uns in wirtschaftlicher Hinsicht nahe gekommen sind, so hoffen wir, daß unsere Leistungen auf geistigem Gebiete nicht mehr zu lange den Ihrigen nachstehen werden. Wenn diese unsere Hoffnung in glückliche Erfüllung gehen sollte, so wird unser Erfolg in nicht geringem Maße den Anregungen zuzuschreiben sein, die wir von den deutschen Universitäten empfangen haben, und dem hohen und edlen Beispiel, welches sie uns gegeben haben, vor allem aber die alte berühmte Universität zu Leipzig. Ihnen daher entbieten wir unseren wärmsten Dank. Und mit diesem Danke für die Vergangenheit verbinden wir die herzlichsten Wünsche für das Blühen und Gedeihen Ihrer Universität in den kommenden Jahrhunderten.

Zugleich für die Universität in Peking und im Namen der Kaiserlich Chinesischen Regierung ergriff der Kaiserlich Chinesische Botschafter in Berlin Jen Tschang das Wort und sagte:

Ew. Magnifizenz! Meine Herren!

Da ich fürchten muß, daß die chinesische Sprache hier nicht allgemein ohne weiteres verstanden wird, so werde ich mich, soweit ich dies vermag, der deutschen bedienen.

Die Kaiserliche Regierung in Peking hat mich beauftragt, bei der fünfhundertjährigen Jubelfeier der Universität Leipzig die Reichs-Universität Peking zu vertreten und deren Glückwünsche zu überbringen. Es ist mir eine Freude und eine Ehre, mich dieses Auftrages hiermit zu entledigen.

Wir begrüßen in der Universität Leipzig eine der Zentralstätten der Wissenschaft, jener Wissenschaft, die der ganzen Menschheit gehört und von der die Menschheit auf die Höhe

geführt worden ist, auf der sie steht. Auch die Wissenschaft ist es ja schließlich, die den Staaten die Mittel gibt, das Wohl ihrer Völker zu fördern und so ihre eigene Entwicklung aufwärts zu lenken. Es war die Verehrung für dieses beste Gemeingut der Menschheit, wodurch im letzten Jahre die Kaiserliche Regierung in Peking veranlaßt wurde, an Deutschland eines der wenigen Exemplare der großen chinesischen Enzyklopädie zu geben, die einen sehr großen Teil der gesamten in Jahrtausenden aufgehäuften wissenschaftlichen Schätze meines Vaterlandes enthält. Daß diese Enzyklopädie nach Leipzig gekommen ist, mag als passende Festgabe für die heutige Jubelfeier gelten. Möge der Universität Leipzig noch eine lange Fortsetzung ihrer ruhmreichen Vergangenheit beschieden sein!

Nach den Universitäten nahm der Vertreter der deutschen und außerdeutschen Akademien und wissenschaftlichen Gesellschaften, der Präsident der Wiener Akademie, Professor Dr. Suess das Wort[1]. Er sagte:

Ew. Majestät! Königliche Hoheiten!
Eure Magnifizenz!

Sie haben, Herr Rektor, soeben in glänzender Rede den Wunsch Leibnizens erwähnt, daß eine Verbindung der Akademien untereinander stattfinde. Dieser Wunsch ist heute erreicht und dem damaligen Maßstabe nach weit übertroffen. Hier stehen vor Ihnen versammelt die Vertreter fast aller großen Akademien und gelehrten Gesellschaften von Washington im Westen bis Tokyo im Osten, und sie alle haben mir, dem Repräsentanten der Kaiserlichen Akademie in Wien, den Auftrag erteilt, der illustren Universität Leipzig nach ihrem ruhmvollen halbtausendjährigen Bestande Glück zu wünschen zu dem in Erziehung der Völker Erreichten und zu danken für alle Erfolge, welche die forschende Wissenschaft ihren Arbeiten verdankt.

1 Professor Dr. Suess vertrat die Akademien in Berlin, Brüssel, Budapest, Dublin, Göttingen, Halle (Leopoldina), Kopenhagen, Kristiania, Leipzig, London (Royal Society und British Academy for the Promotion of Historical Studies), Madrid, München, Paris (die 4 Akademien des Institut de France), Petersburg, Prag (Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen), Rom, Stockholm, Tokyo, Turin, Washington (National Academy of Sciences; Smithsonian Institution; Carnegie Institution).

Indem das Leben der deutschen Universitäten einem Strome gleich durch die Jahrhunderte rauscht, nimmt dieser Strom Zuflüsse auf, die seine Eigenart beeinflussen. Schon von ferne machen sich die Quellen dieser Zuflüsse bemerkbar. Erst lange nach Petrarca ist der Sieg des Humanismus gefolgt. Erst sehr lange nach Kopernikus, Galilei und Kepler wendet sich der erweiterte Blick wieder dem Makrokosmos und der Natur zu. Dieser Vorgang dauert heute noch an. Erst seit einigen Jahrzehnten wachsen neben den Hörsälen die Laboratorien empor und wird immer dringlicher verlangt, daß der Lehrer zugleich ein Forscher sei. Und aus den Arbeiten des Naturforschers gestaltet sich ein völlig neues Weltbild.

Mit dem Weltbilde ändert sich auch die Weltanschauung, und über die Aufgabe der Akademien hinaus fällt nun den Universitäten die Pflicht zu, das heranwachsende Geschlecht all die unsagbare Erhabenheit und Einheit dieses neuen Weltbildes erfassen oder doch ahnen zu lassen, damit durch große Gedanken auch edle Empfindungen geweckt werden und damit die nachrückende Jugend in schaffensfreudigem Optimismus an jenem engeren Eisenrahmen der Pflichten anlange, der an dem Eintritte in das Mannesalter aufgerichtet ist.

So groß, so schön, so schwierig wird unter der Erweiterung des positiven Wissens die Aufgabe der Hohen Schulen. Ich sehe vor mir den Führer und Vertreter eines der ältesten und berühmtesten Vorbilder deutscher Universitäten, und indem ich vor Eurer Magnifizenz ehrfurchtsvoll mich verbeuge, empfangen Sie, Herr Rektor, und die Universität Leipzig damit die aufrichtige und dankerfüllte Huldigung des erdumspannenden Kranzes gelehrter Körperschaften, in dessen Namen zu sprechen mir vergönnt ist.

Den Gruß der technischen Hochschulen des Reichs[1] und zugleich der drei sächsischen Landeshochschulen brachte der Rektor der technischen Hochschule zu Dresden, Professor Hartung, in folgenden Worten:

1 Aachen, Braunschweig, Charlottenburg-Berlin, Danzig, Darmstadt, Dresden, Hannover, Karlsruhe, München, Stuttgart.



VI

Bronze-Relief.
(Zu S. 114, 115.)



VII

Bronze-Relief.
(Zu S. 114, 115.)



Zur fünfhundertjährigen Jubelfeier der Universität Leipzig bringen wir, die Technischen Hochschulen des Deutschen Reiches und die drei Landeshochschulen Sachsens, die Bergakademie Freiberg, die Forstakademie Tharandt und die Tierärztliche Hochschule Dresden, in freudiger und dankbarer Anteilnahme unsere tief empfundenen Glückwünsche dar. Wird doch an dem heutigen Freudentage und an dieser Stätte uns Rückschauenden aufs neue bewußt, daß unser Wirken seine Grundlage der unablässigen ernsten Arbeit in den Laboratorien und Studierzimmern der Universitäten verdankt.

Die Universitas als solche, durch Angliederung technischer und anderer Disziplinen zu schaffen, wie es der Weitblick eines Freiherrn vom Stein für Münster einst wollte, ist Deutschland nicht beschieden gewesen.

Um so wertvoller und unerläßlicher ist die gegenseitige Ergänzung von Universität, Technischen und anderen Hochschulen.

Mögen die vielen Beziehungen, die uns mit der Jubilarin verbinden, sich immer inniger gestalten: der Wissenschaft und Wohlfahrt zum Fortschritt, dem Vaterlande zum Segen!

Es folgte jetzt zunächst eine Anzahl von Deputationen wissenschaftlicher Anstalten des Reichs und des Auslandes[1]. Zuerst nahm der Vertreter der physikalisch-technischen Reichsanstalt in Charlottenburg, Geheimerat Professor Dr. Warburg, das Wort:

Gestatten Sie auch mir namens der physikalisch-technischen Reichsanstalt die altberühmte Universität Leipzig an ihrem heutigen Ehrentage zu beglückwünschen und dabei von dem Danke zu sprechen, welchen unsere Anstalt Leipziger Gelehrten schuldet. Noch heute arbeiten wir an dem Gebäude der elektrischen Maßbestimmungen, zu welchem Wilhelm Weber den Grund legte; unvergessen ist bei uns auch Gustav Wiedemann und seine fruchtbringende Tätigkeit im Schoße unseres Kuratoriums.

---

1 Bezüglich der Deputationen überhaupt sei bemerkt, daß der Rektor unter dem 7. Juni 1909 durch die Presse in Sachsen das Ersuchen hatte ergehen lassen, die aus dem Lande der Universität zugedachten Deputationen, deren Mitglieder (nicht mehr als 3) und deren Führer bis zum 30. Juni bekannt zu geben. Eine Rückweisung angemeldeter Deputationen hat nicht stattgefunden.

Überhaupt ist unsere Anstalt infolge der von Helmholtz ihr gesetzten Ziele auf die Hilfe der Universitäten angewiesen; anderseits freut es uns, wenn wir durch Lieferung zuverlässiger Meßinstrumente die Arbeit der Universitätsinstitute auf sichere Grundlagen stellen und dadurch einen Teil unserer Schuld einlösen können.

Der heutige Tag zeigt Leipzig als Weltuniversität; mir gegestatten Sie, Leipzig als Reichsuniversität zu begrüßen und unter diesem Titel die engste und lebendigste Fühlung mit ihr für die physikalisch-technische Reichsanstalt zu erhoffen.

Ihm schloß sich der Vertreter der Deutschen Seewarte, Professor Dr. von Hasenkamp, an:

Von der Deutschen Seewarte ist mir der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden, Rektor und Senat ihren Dank für die Einladung zur Jubelfeier und der gesamten Hochschule ihre Glückwünsche zum ersten halben Jahrtausend ruhmreichen Bestehens darzubringen.

Es gewährt der Deutschen Seewarte eine ganz besondere Freude, bei diesem Jubelfeste einer der ältesten und bedeutendsten deutschen Hochschulen durch einen ihrer Angehörigen vertreten zu sein; ist es ihr doch von Anbeginn ihres Bestehens an vergönnt gewesen, zu vielen der hervorragenden Männer, die einst eine Zierde der Hochschule gewesen sind oder die noch in ungeschwächter Kraft ihr ihre Dienste weihen, in mannigfachen wissenschaftlichen und persönlichen Beziehungen stehen zu dürfen, deren Wert sie stets zu schätzen gewußt hat. Sie gibt sich der frohen Hoffnung hin, daß diese freundschaftlichen Beziehungen auch in der Zukunft stets erhalten bleiben mögen, und sie faßt ihre Wünsche an diesem Ehrentage der jugendfrisch blühenden fünfhundertjährigen alma mater nach altem akademischen Brauch zusammen in die Worte:

Vivat, crescat, floreat
Academia Lipsiensis
in saecula saeculorum!



VIII

Bronze-Relief von R. Diez in Dresden.

(Zu S. 117.)



Die Königliche Akademie für bildende Künste in Dresden, die uns eine große Relieftafel von Diez gestiftet hatte, äußerte sich durch ihren Vertreter, Geheimrat Professor Dr. Treu, folgendermaßen:

Eurer Magnifizenz habe ich die Ehre im Auftrag der Dresdner Hochschule der Kunst eine Relieftafel von der Hand unseres Robert Diez zu bleibendem Gedächtnis und zu dauerndem Schmuck Ihrer Halle zu überreichen. Es ist eine Huldigung der Künstler durch Meisterhand an die weltweit wirkende Lehrerin; ein Dank der Schauenden und Schaffenden an die Forschenden und Wissenden, der Schönheitssucher an die Wahrheitssucher; der Schönheitssuchenden, die heute in bewundernder Ergriffenheit vor dem herrlichen Werke stehen, das Max Klinger für Ihre Aula geschaffen. Möge das Werk auch unseres Künstlers dauernd mit der Erinnerung an diese Feier verbunden bleiben!

Der Direktor der Königlichen öffentlichen Bibliothek, Geheimerat Dr. Ermisch, übergab als kostbares Geschenk eine Faksimile-Ausgabe des sog. Codex Bornerianus der Paulusbriefe aus dem 9. Jahrhundert mit folgenden Worten:

Die Königliche öffentliche Bibliothek zu Dresden als die Landesbibliothek des Königreichs Sachsen sendet der Landeshochschule, mit der sie sich durch gleiches Streben seit Jahrhunderten verbunden fühlt, ihren herzlichen Glückwunsch zum Jubelfeste. Als dauernden Ausdruck dieses Glückwunschs überreiche ich Eurer Magnifizenz die Faksimileausgabe eines der kostbarsten Schätze unserer Bibliothek, des sog. Codex Bornerianus, einer Handschrift der Paulinischen Briefe aus dem 9. Jahrhundert, deren hoher Wert der kritischen Bibelforschung längst bekannt ist und die, wie der Name besagt, auch zur Universität Leipzig in gewissen näheren Beziehungen steht. Wie bisher, so wird es immerdar unser Stolz und unsere Freude sein, die Aufgaben der Universität zu fördern, soweit es in unseren schwachen Kräften steht.

Die Hamburgischen wissenschaftlichen Körperschaften, insbesondere der Professorenkonvent der wissenschaftlichen Staatsinstitute,

vertreten durch die Geheimräte und Professoren Dr. Marcks und Dr. Lenhartz, begrüßten uns durch den Mund unseres früheren Kollegen Dr. Marcks, wie folgt:

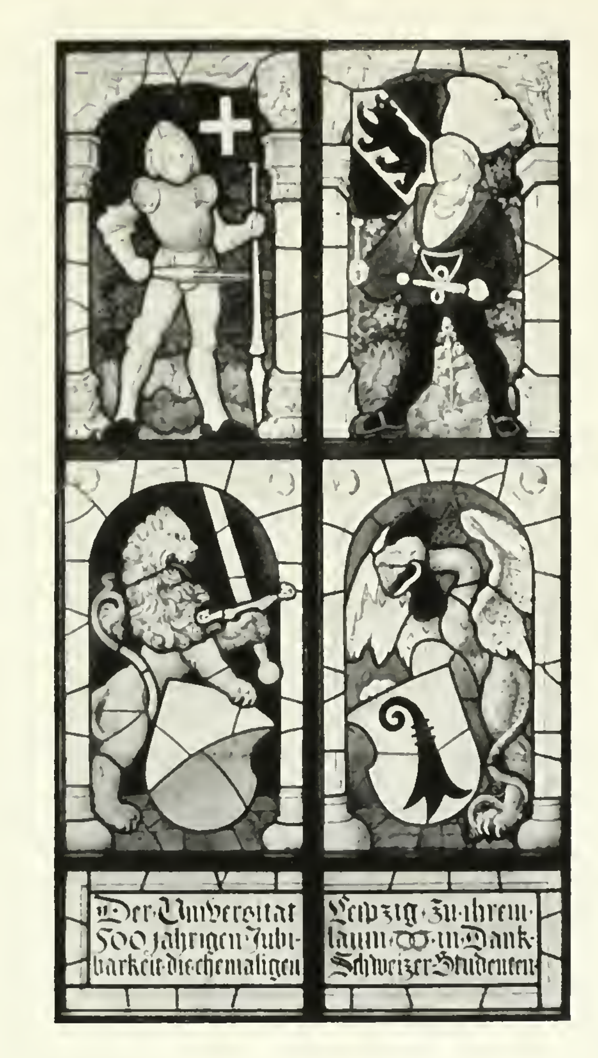
Der Universität Leipzig haben auch die wissenschaftlichen Körperschaften Hamburgs heute Gruß und Huldigung darzubringen gewünscht: aus der Stadtrepublik in die Stadt des Fürstenstaates, vom Rande des deutschen Meeres in das mitteldeutsche Binnenland hinauf, und doch in alter und vielfacher Wesens- und Schicksalsgemeinschaft: aus der Handelsstadt in die Handelsstadt, aus der Bürgerstadt in die Bürgerstadt, aus der altprotestantischen Stadt in die altprotestantische; beide einst Pflegerinnen unserer werdenden großen Literatur, beide heute Pflegerinnen rückhaltlos deutscher Weltgesinnung; wir Hamburger freilich erst in den Anfängen wissenschaftlich organisierten Geisteslebens, inmitten einer starkbewegten Gegenwart strebend und suchend nach alten und doch neuen, eigenen, akademisch einheitlichen und doch zugleich weiten Formen — und ebendeshalb doppelt ehrfürchtig uns verneigend vor der starken Geschichte und mehr noch vor der starken Gegenwartsfrische dieser uralten Kulturanstalt, deren Dasein, deren Blüte inmitten dieser lebensvollen Stadt uns Mut und Pflicht und Hoffnung bedeutet auch für unsere Zukunft.

Grüßend, aber ohne besondere Ansprache defilierten dann unter Übergabe von Adressen The American Philosophical Society in Philadelphia, vertreten durch Professor Dr. Hewett von der Cornell-University; Dickinson College Carlisle, Pennsylvania, und Drew Theological Seminary, Madison New Jersey, vertreten von Professor Dr. Rogers aus Madison; the New York Academy of Medicine, vertreten durch Professor Dr. Örtel, und Trinity College in Hartford, vertreten durch Professor Dr. Genthe.

Auch unsere ehemaligen Kommilitonen haben sich nicht nehmen lassen, an diesem Festtage unserer zu gedenken.

Zunächst hat eine große Anzahl derselben eine ansehnliche Stiftung für unser so segensreich wirkendes Konvikt gemacht. Die Stiftungsurkunde überreichte Amtsrichter Dr. Häßler aus Großschönau,





IX

Schweizer Glasmalereien.

(Zu S. 118, 119.)



der sich um diese Sammlung große Verdienste erworben, mit folgenden launigen Worten:

Was Kurfürst Moritz weise ersonnen
Und Rektor Boerner mit Fleiß begonnen,
Was aus bescheidner communis mensa
Durch liebevolle weitre impensa
Und durch der alma mater Güte
Zum heutigen Konvikt erblühte,
Dem bring' als Dankesschuld ich dar
Heut sechsundzwanzigtausend in bar,
Gestiftet von edlen Männern und Frauen,
Die sich an Nächstenlieb' erbauen,
Sowie von frühern Konviktinsassen,
Die dadurch herzlichst grüßen lassen.
Sie wünschen jedwedem Konviktmitglied
Zum Mahle immer den rechten Appetit
Und: daß es allen ein Dankesgebot,
Zu lindern künftig auch anderer Not.

In besonders nahem Verhältnis steht unsere Universität seit lange zur Schweiz, da diese uns stets eine größere Anzahl von Kommilitonen sendet, die dann unserer alma mater ein treues Andenken bewahren. Dafür zeugt das prächtige Geschenk, das sie uns bei diesem Anlaß gemacht haben. Ihre Deputation bestand aus Gemeindeammann Dr. Scherrer in St. Gallen, Professor Dr. Rütimeyer in Basel und Herrn Masson, juge cantonal in Lausanne.

Das Wort nahm Dr. Scherrer:

Die alten Orte der schweizerischen Eidgenossenschaft pflegten die schöne Sitte, guten Freunden und Nachbarn für erwiesene Dienste ihre Wappen in die Fenster öffentlicher Gebäude zu schenken. Diesen alten Brauch erlauben sich 643 ehemalige Schweizer Studenten der Universität Leipzig wieder aufzunehmen, wenn sie am heutigen Ehrentage der alma mater Lipsiensis als Zeichen unvergänglicher Dankbarkeit und Anhänglichkeit zwei Glasgemälde, die Wappen ihrer heimatlichen Universitäten dar-

stellend, überreichen. In liebenswürdiger Weise haben Rektor und Senat die Gemälde in der Wandelhalle der Universität anbringen lassen; dort, wo der Student sich täglich ergeht, sollen die Wappen, aufleuchtend im Lichte des Tages, erzählen: wie seit langen Jahren, Generation um Generation, frohe Musensöhne aus schweizerischen Gauen hierher auf die hohe Schule gegangen sind, ihr Wissen zu mehren; wie ihnen die Leipziger Semester mit ihrer Arbeit im Forschen nach Wahrheit und Recht und mit ihrer schönen Lebensfreude in unauslöschlicher Erinnerung geblieben sind. Heil der Universität und der Stadt Leipzig, deren gastliche Tore auch in Zukunft und für alle Zeit den Schweizer Studenten offen stehen mögen!

Frühere Leipziger Studenten aus Rumänien überreichten durch Professor Stoianovici in Foscani eine Pergamentadresse.

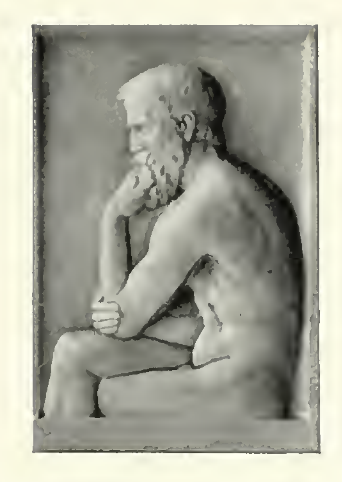
Eine große Anzahl von Amerikanern, die in Leipzig den Doktorgrad erworben hatten, überbrachten dankbar unserer Bibliothek ein größeres Geschenk an Büchern, und ihr Vertreter, Professor Dr. Walther in New Haven, sprach ihre Gesinnung in folgenden Worten aus:

Euere Majestät und Euere Magnifizenz!

Die Amerikaner, die auf der Leipziger Universität ihren Doktorgrad erworben, und deren Zahl sich auf mehr als dreihundert beläuft, haben mir die ehrenvolle Pflicht übertragen, in ihrem Namen eine Gratulationsadresse zu überreichen bei dieser denkwürdigen und weihevollen Feier. Sie senden außerdem eine kleine Gabe an die Universitätsbibliothek. Sie hegen in dankbarer Erinnerung alles, was die Universität für sie getan hat. Sie wünschen der Universität ferneres Glück und Wohlgedeihen. Möge die Erinnerung an das, was sie von ihrer deutschen Alma Mater, der hochverehrten Universität Leipzig, empfangen haben, dazu beitragen, Deutschland und Amerika in immer engerer Freundschaft zu verbinden!

Die große Zahl der Deputationen aus Stadt und Land eröffnete das Reichsgericht. Es war vertreten durch seinen Präsidenten





X

Bronze-Plakette von Max Lange.

Den Ehrengästen gestiftet von der Königlichen Staatsregierung.
(Zu S. 19, 20, 146.)



XI

Bronze-Relief von Max Klinger.

Geschenk des Reichsgerichts, der Reichsanwaltschaft und der Anwaltschaft beim Reichsgericht. (Zu S. 121.)



Freiherrn Dr. von Seckendorff Exzellenz, durch Oberreichsanwalt Dr. Zweigert, Senatspräsident Reichardt, Reichsgerichtsrat Dr. Schlesinger und Rechtsanwalt Geheimer Justizrat Dr. Erythropel.

Gericht, Reichsanwaltschaft und die Anwaltschaft beim Reichsgericht hatten der Universität ein kostbares Relief von Klinger zum Geschenk gemacht.

Präsident Dr. von Seckendorff begrüßte uns in folgenden Worten:

Im Namen des Reichsgerichts, sowie der Reichsanwaltschaft und der Rechtsanwaltschaft bei dem obersten deutschen Gerichtshofe haben auch wir die Ehre und Freude, der Universität Leipzig zu ihrem Jubelfeste die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen, heute in feierlicher Form, aber nur mit kurzen mündlichen und schriftlichen Worten, nachdem sie bereits vor einigen Tagen — weniger feierlich, aber in eherner, von Meister Klingers Hand gestalteter bildnerischer Darstellung — der Jubilarin überreicht worden sind.

Die Universität will dieser tabula gratulatoria dem Vernehmen nach einen hervorragenden Ehrenplatz einräumen, wofür wir ihr innigen Dank sagen. Möge sie dort Kunde geben von dem engen inneren Bunde zwischen Rechtsprechung und Rechtswissenschaft, die beide gemeinsam bestrebt sein sollen, sich gegenseitig zu ergänzen und zu befruchten und dadurch der Entwicklung und Vervollkommnung des Rechtes zu dienen; möge sie dort aber auch Zeuge werden von vielen weiteren Jahrhunderten des Glanzes und des Ruhmes der ehrwürdigen alma mater Lipsiensis, deren Wirken insbesondere auch für die verhältnismäßig noch junge Rechtsprechung und Rechtspflege des Reichs, künftig wie bisher, von reichstem Segen sei!

Die Deputation der Kreisstände des Leipziger Kreises, in deren Mitte leider Seine Excellenz Graf von Koenneritz wegen Krankheit fehlte, bildeten Kammerherr Sahrer von Sahr auf Ehrenberg und Bürgermeister Loescher aus Borna. Die Stände hatten der Universität einen mächtigen silbernen Humpen gestiftet, worauf Kammerherr Sahrer von Sahr in seiner Rede Bezug nahm. Sie lautete:

Euere Majestät! Hochverehrte Anwesende!

Dem Rektor und dem Senat der Universität Leipzig beehre ich mich in Stellvertretung des leider unpäßlich gewordenen Kreisvorsitzenden Sr. Exzellenz des Herrn Grafen von Koenneritz auf Lossa anläßlich der beginnenden Fest- und Jubelfeier die Glückwünsche der Kreisstände des Leipziger Kreises zu überbringen.

Die Stände des Leipziger Kreises, bestehend aus den Korporationen der Ritterschaft und der Städte, sind mit der Universität Leipzig auf das engste verbunden, nicht nur darin, daß viele der Mitglieder der Kreisstände persönlich dem Studium der Wissenschaften obgelegen haben, nicht nur darin, daß der Vertreter der Universität und Mitglieder der Kreisstände in der Ersten Kammer der Ständeversammlung des Königreichs auf parlamentarischem Gebiet, oft Schulter an Schulter, kämpfen, sondern darin, daß der Leipziger Kreis der Universität Leipzig territorial besonders nahe steht.

Universität, Ritterschaft und Bürgertum haben es überdies verstanden, gemeinsam das jus potandi auszuüben.

Gedenkend des Bandes, das hiernach die Universität Leipzig und die Leipziger Kreisstände umschließt, nehmen die Leipziger Kreisstände den regsten Anteil an dem fünfhundertjährigen Jubiläum.

In Erinnerung an die Zeiten, in denen der Becher höher geschwungen wurde, wie in den heutigen Tagen, überreichen sie einen aus Silber geschmiedeten Königspokal, der dem Rector Magnificentissimus bei feierlichen Gelagen heiter kredenzt werden soll.

Das Geschenk würde die höchste Weihe erhalten, wenn bei seinem Gebrauch ein Vivat, Crescat, Floreat Universitas Lipsiensis aus Königlichem Munde ertönen sollte!

Die Stände des Meißner, Erzgebirgischen und Vogtländischen Kreises, sowie die Provinzialstände der Oberlausitz waren durch die Vorsitzenden der vier Kreise Kammerherren Dr. Sahrer von Sahr auf Dahlen, Herrn von Trebra-Lindenau auf Oberforchheim, Herrn

Generalmajor z. D. von Kospoth, sowie den Grafen zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld vertreten. Die Stände haben uns eine prächtige silberne Reiterstatuette Friedrichs des Streitbaren zum Geschenk gemacht.

Für die Deputation sprach Kammerherr Dr. Sahrer von Sahr:

Von den Ständen des Meißner, Erzgebirgischen und Vogtländischen Kreises sowie von den Provinzialständen des Königlich Sächsischen Markgraftums Oberlausitz sind wir zur heutigen Feier entsendet.

Auch unsere alten ständischen Korporationen nehmen den freudigsten Anteil an dem Jubelfeste der Universität, mit welcher sie durch Jahrhunderte in der Treue zum Fürstenhause, im Dienste des Vaterlandes verbunden gewesen sind.

Im Auftrage unserer Korporationen sprechen wir der Jubilarin die wärmsten, innigsten Glückwünsche aus.

Möge die Universität, dieser wundervolle Schatz unseres Sachsenlandes, getragen von der Huld unserer Herrscher, auch fernerhin und immerdar herrlich blühen und glorreich wirken zum Wohle unseres Volkes, zum Heile der ganzen Menschheit! —

Als ein besonderes Zeichen dankbarer Verehrung wollen unsere Stände der Jubilarin eine Gabe widmen, bestehend in der silbernen Reiterstatuette desjenigen Wettiner Fürsten, der einstmals der Hochschule in seinem Lande eine Heimstätte bot, Friedrichs des Streitbaren.

Leider sind wir heute noch nicht in der Lage, das Kunstwerk selbst zu übergeben, müssen uns vielmehr auf Überreichung einer Skizze beschränken. Wir bitten um freundliche Annahme dieser unserer Festgabe.

An die ständischen Deputationen schlossen sich die der sächsischen Städte Dresden, Chemnitz, Plauen und Zwickau an. Ihre Deputationen bestanden aus den Oberbürgermeistern Geheimer Rat Beutler (Dresden), Dr. Sturm (Chemnitz), Dr. Schmid (Plauen) und Keil (Zwickau), sowie aus den Vorstehern der Stadtverordneten dieser vier Städte Justizrat Dr. Stöcker, Justizrat Eulitz, Baumeister Zimmermann, Studienrat Professor Dr. Fabian.

Sie überreichten uns künstlerisch ausgeschmückte Urkunden über von ihnen für die Universität gemachte Stiftungen.

In ihrer aller Namen sprach Oberbürgermeister Beutler:

Im Namen der Haupt- und Residenzstadt Dresden und im Auftrage der sächsischen Großstädte Chemnitz, Plauen und Zwickau, deren Vertreter hier anwesend sind, habe ich die Ehre, der jubilierenden Landesuniversität die besten Wünsche zu dem heutigen Feste darzubringen. Die genannten Städte haben ihre Wertschätzung der Landesuniversität allesamt durch Errichtung von Stiftungen für Studierende zum Ausdruck zu bringen beschlossen. Die Stadt Zwickau hat ein Stipendium von jährlich 500 Mark ausgesetzt. Die Stadt Plauen hat ein Kapital von 10000 Mark und zwar, wie ich ausdrücklich beauftragt bin hervorzuheben, stempelfrei der Universität überwiesen mit der Bestimmung, daß aus den Zinserträgnissen Stipendien gewährt werden. Die Stadt Chemnitz hat jährlich 1000 Mark ausgesetzt zu einem Stipendium für einen besonders begabten jungen Mann, und die Stadt Dresden errichtet 12 Freistellen am Universitätskonvikt mit einem Aufwande von rund 2800 Mark jährlich.

Die Großstädte unseres Landes, die wohl wissen und zu würdigen verstehen, wie viel sie in ihrer kulturellen Entwicklung der geistigen Befruchtung durch die Landesuniversität verdanken, werden auch in Zukunft die alma mater Lipsiensis mit den besten Wünschen für ihre segensreiche Wirksamkeit in unserem Lande begleiten.

Den Städten schlossen sich die Anwalts- und die Ärztekammer für Sachsen an. Erstere, vertreten durch ihren Vorsitzenden Oberjustizrat Dr. Mittasch in Dresden und seinen Stellvertreter Rechtsanwalt Freytag in Leipzig, überreichte eine Festgabe zugunsten juristischer Privatdozenten in Leipzig, und Dr. Mittasch tat dies in folgenden Worten:

Im Auftrage des Vorstandes der Anwaltskammer im Königreiche Sachsen und von über eintausend derzeitigen sächsischen Rechtsanwälten, welche sämtlich auf der altehrwürdigen Hoch-

schule zu Leipzig ihre wissenschaftliche Ausbildung genossen haben, gestatten wir uns Ew. Magnifizenz die allerherzlichsten Glückwünsche für die geliebte Jubilarin auszusprechen. In unauslöschlicher Dankbarkeit für die Gaben, welche ihnen die alma mater für Geist, Gemüt und Charakter einst in reicher Fülle gespendet hat, hat die sächsische Anwaltschaft die Errichtung einer Stiftung beschlossen, welche durch Sammlung von Beiträgen der sächsischen Rechtsanwälte geschaffen wurde. Wir beehren uns, die Stiftungsurkunde, welche folgenden Wortlaut hat, in Ew. Magnifizenz Hände zu legen:

„Die Anwaltskammer im Königreiche Sachsen stiftet, um ihrer freudigen Teilnahme an der fünfhundertjährigen Jubelfeier der sächsischen Landesuniversität Ausdruck zu geben, hiermit ein Kapital von 6000 Mark in 4% mündelsicheren Wertpapieren mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals einem Privatdozenten der Leipziger Juristenfakultät zur Förderung seiner wissenschaftlichen Studien ohne Rücksicht auf persönliche Bedürftigkeit zugewendet werden sollen.

Das Kapital wird hiermit der Universität zu dem bezeichneten Zwecke übergeben. Die Kollatur der Stiftung soll der Juristenfakultät zu Leipzig zustehen und diese die Zinsen jedesmal auf ein Jahr, oder nach Befinden auch in längeren Zeitabschnitten, verleihen.“

Die Ärztekammer vertrat Sanitätsrat Dr. Schellenberg aus Leipzig, der eine tabula gratulatoria überreichte. Sein Gruß lautete:

Im Auftrage der Ärztekammern und im Namen der durch dieselben vertretenen Gesamtheit der praktischen Ärzte unseres Landes habe ich die hohe Ehre, der Universität Leipzig, in der die meisten von uns die Stätte ihrer wissenschaftlichen Ausbildung, wir alle aber die hehre Hüterin und Förderin auch unserer Wissenschaft und Kunst verehren, zur Feier ihres fünfhundertjährigen Bestehens unsere Bewunderung für ihre Vergangenheit, unsern Dank für das, was sie uns gewesen, und unsere Wünsche für ihre Zukunft in dieser tabula gratulatoria zu überreichen.

Die Reihe der zehn Deputationen wissenschaftlicher Vereinigungen in Sachsen wurde eröffnet durch die Vertretung der Geistlichkeit der evangelisch-lutherischen Landeskirche, an ihrer Spitze Seine Magnifizenz Oberhofprediger DDr. Ackermann aus Dresden, begleitet von Superintendent Fischer aus Chemnitz und Pfarrer Fraustadt in Schrebitz.

Die Deputation überbrachte der Universität eine Stiftung zugunsten theologischer Privatdozenten, und Seine Magnifizenz DDr. Ackermann tat dies in folgenden Worten:

Als Vertreter der evangelisch-lutherischen Landeskirche im Königreich Sachsen, ihrer Geistlichen, sowie ihrer obersten Behörde, des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums, haben wir die Ehre, vor Ew. Magnifizenz zu erscheinen und der Universität bei ihrem Jubelfeste unsere Glückwünsche darzubringen.

Dankbaren Herzens sprechen wir sie aus. Seitdem die Kirche, die nach dem Evangelium von Christo sich nennt, in unserem Vaterlande besteht, haben ihre Diener an der Landesuniversität die Vorbildung zu ihrem heiligen Berufe empfangen. Dankbar gedenken die jetzt im Amte stehenden und die nach getaner Lebensarbeit im Ruhestande lebenden Geistlichen unserer Landeskirche der Jahre, wo sie in Leipzig zu den Füßen verehrter akademischer Lehrer saßen. Und nicht mit leeren Händen haben sie ihre Vertreter hierher entsenden wollen. Sie haben unter sich eine Geldsammlung veranstaltet und aus dem Ertrage, einem in Sächsischer Rente angelegten Kapitale von nom. 13500 M., eine Stiftung begründet, die bezweckt, solchen Privatdozenten der Theologie in Leipzig, die vor ihrem Eintritt in die akademische Tätigkeit ein ständiges geistliches Amt in der Landeskirche bekleidet haben, eine jährliche Beihilfe zu ihrem Unterhalte zu gewähren.

Diese Stiftung hat die Genehmigung des Königl. Kultusministeriums gefunden. Die hierüber ausgefertigte Urkunde erlaube ich mir in die Hände Ew. Magnifizenz zu legen mit dem ergebensten Ersuchen, sie der hochwürdigen theologischen Fakultät zur Aufbewahrung in ihrem Archiv übergeben zu wollen.

Wir bitten aber, daß diese Stiftung angesehen werde nicht bloß als ein Zeichen unserer dankbaren Gesinnung, sondern auch als Ausdruck unseres Wunsches, daß die bisherige enge Beziehung zwischen Landesuniversität und Landeskirche eine dauernde sein möge. Wir halten es mit dem Worte, das einst ein gefeierter Lehrer der Theologie in Leipzig unter sein Bildnis geschrieben hat: „Der Protestantismus ist seiner Natur nach mit der Wissenschaft verwandt". Wir sind der Überzeugung, daß echte Wissenschaft und evangelisches Christentum wohl vereinbar und daß eine gründliche wissenschaftliche Bildung für den Diener der evangelischen Kirche unerläßlich ist. Wir wollen keine Scheidung der Anstalten zur Ausbildung der Diener der Kirche von den Pflanzschulen der Wissenschaft. Und darum wünschen wir als Vertreter der Landeskirche, wie der hochwürdigen theologischen Fakultät insbesondere, so der Universität in ihrer Gesamtheit dauernde Blüte, daß sie auch in den kommenden Jahrhunderten bleibe eine Pflanzstätte echter Wissenschaft, ein Hort edler Geistesbildung und idealer Gesinnung und eben damit ein Segen für unser sächsisches, für unser ganzes deutsches Volk. Das walte Gott!

Die evangelisch-wendische Geistlichkeit Sachsens überreichte durch Pfarrer emer. Jacob in Bautzen eine Votivtafel, und ihr Vertreter sprach zu diesem Anlasse:

In Leipzig, in der Stadt mit dem wendischen Namen und mit dem deutschen Herzen, begeht dieses ihres Herzens Freude und Wonne: die Universität, ihre fünfhundertjährige Jubelfeier, nicht allein, nein von einer ganzen Welt gegrüßt, als eine der ältesten und berühmtesten Hochschulen. Auch das kleine Völklein der Wenden möchte so gern seine deutsche alma mater grüßen in Dankbarkeit und tiefer Verehrung und spricht: Gott lasse dich bleiben „unter den Adlerflügeln des Geistes und unter dem Schutze des Königs!" „pod worjołom nad tebi zehralajo, a pod tej krónu młódnej rućanej!"

Die Universität überhaupt und ihre theologische Fakultät insbesondere beglückwünschten dann die Chemnitzer Konferenz und

die Dresdener Lehrkonferenz durch ihren Vorsitzenden Superintendent Kaiser in Radeberg:

> Im Anschluß an den Festgruß der Vertreter der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens sei es auch der Chemnitzer Konferenz wie der Theologischen Lehrkonferenz zu Dresden vergönnt, der feiernden alma mater Lipsiensis und insonderheit ihrer Hochwürdigen Theologischen Fakultät ihre Huldigung darzubringen und den Dank auszusprechen für die Gemeinschaft von Wissenschaft und Leben, Theologie und Kirche, die Sie so treu allezeit gepflegt haben.
>
> Möge das Band zwischen Universität und Kirche unzertrennt bleiben für und für!

Der Kirche folgte das Recht: die sächsischen Richter und Staatsanwälte, vertreten durch Oberlandesgerichtspräsident Dr. Börner in Dresden, Landgerichtspräsident Schmidt in Leipzig, Generalstaatsanwalt Geheimer Rat Graf Vitzthum von Eckstädt in Dresden, und der Verein sächsischer Richter und Staatsanwälte, vertreten durch seine beiden Vorsitzenden Oberlandesgerichtsrat Dr. Lobe in Dresden und Amtsrichter Oberjustizrat Bretschneider in Freiberg sowie seinen Schriftführer Amtsrichter Dr. Gutmann in Dresden.

Die Ansprache Dr. Boerners hatte folgenden Wortlaut:

> Die Richter und Staatsanwälte Sachsens bringen durch uns ihre Huldigung dar. Es bewegt sie nicht bloß das Gefühl lebhaftesten Dankes für das geistige Rüstzeug, mit dem die alma mater sie für das Leben wie für den Beruf in reichem Maße ausgestattet hat. Es ist vor allem die Freude und der Stolz über die hochbedeutsame Stellung, die die Universität auf dem Gebiet unseres Rechtslebens von jeher eingenommen hat und noch gegenwärtig einnimmt. Frühzeitig berufen, das eindringende römische Recht mit dem alten Sachsenrecht unter möglichster Wahrung nationaler Rechtsgebilde in Einklang zu setzen, hat die Universität von den Konstitutionen des Jahres 1572 an bis in die neueste Zeit, insbesondere auch bei der Schaffung eines einheitlichen deutschen bürgerlichen Rechtes, durch ihre Vertreter in hervorragendem Maße an der Gesetzgebung mitgewirkt.

Nicht minder hat sie sich unentwegt in den Dienst praktischer Rechtspflege gestellt. Des sind Zeuge das Jahrhunderte lange Wirken des Leipziger Schöppenstuhls, die Spruchtätigkeit der juristischen Fakultät und des Leipziger Spruchkollegiums. Euere Magnifizenz haben selbst bis vor kurzem an einem Richtertische gesessen, und noch jetzt haben wir die Ehre, ein ausgezeichnetes Mitglied der juristischen Fakultät zu den Richtern zu zählen.

Unsere Huldigung soll bleibenden Ausdruck finden in der zu überreichenden Adresse, deren Schluß lautet:

Möge die altehrwürdige Bildungsstätte ein unerschöpflicher Jungbrunnen des geistigen und nationalen Lebens bleiben bis in die fernsten Zeiten!

Namens des Vereins sächsischer Richter und Staatsanwälte überreichte Dr. Lobe die Stiftungsurkunde über ein Stipendium für im Auslande fortstudierende sächsische Studenten und begleitete die Übergabe mit folgenden Worten:

Die Worte, die der erste Richter Sachsens soeben sprach, finden lebhaften Widerhall auch bei dem Verein Sächsischer Richter und Staatsanwälte. Steht dieser doch in ganz besonders nahem Verhältnisse zur Universität, da er die Ehre und Genugtuung hat, Eure Magnifizenz und den Dekan der Juristenfakultät, Exzellenz Wach, zu seinen Mitgliedern zu zählen. In dankbarer Würdigung dieser Zugehörigkeit, die schon äußerlich dartut, wie Rechtswissenschaft und Rechtsprechung Hand in Hand gehen, und zum Zeichen seiner herzlichen Gefühle für unsere Hochschule legt der Verein durch mich, seinen Vorsitzenden, die Urkunde über eine Stiftung in die Hände Eurer Magnifizenz, eine Stiftung, deren Vorstand die altehrwürdige Juristenfakultät sein soll, und deren Zweck ist, dem künftigen Richter und Staatsanwalt das Studium auf einer außerdeutschen Universität zeitweilig zu ermöglichen und so ihm Sinn und Blick zu weiten, damit er geschickter werde für sein schweres, aber königliches Amt: die Findung und Bewährung des Rechts.

An die Jurisprudenz schloß sich die Medizin. Die wissenschaftlichen medizinischen Vereine des Königreichs Sachsen, ver-

treten durch Seine Exzellenz Geheimen Rat Professor Dr. Fiedler in Dresden, Hofrat Dr. Bahrdt in Leipzig und Hofrat Professor Dr. Reichel in Chemnitz, überreichten eine Adresse. Die Ansprache Dr. Fiedlers hatte folgenden Wortlaut:

Von sämtlichen wissenschaftlich-medizinischen Vereinen des Königreichs Sachsen war beschlossen worden, die „Landesuniversität Leipzig zu ihrer 500jährigen Jubelfeier durch eine Adresse zu beglückwünschen".

Dieser Beschluß wurde von den Mitgliedern jener Vereine, denen eine sehr große Anzahl der sächsischen Ärzte angehört, mit großer Freude begrüßt, besonders von denjenigen, welchen es nicht vergönnt war, persönlich an der Feier teilzunehmen.

Und mir, einem der ältesten Mitglieder der „Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden", ist der Auftrag erteilt worden, mit Herrn Hofrat Prof. Dr. Reichel-Chemnitz und Herrn Hofrat Dr. Bahrdt-Leipzig unserer alma mater Lipsiensis die Glückwünsche darzubringen und diese Adresse im Namen der sächsischen wissenschaftlich-medizinischen Vereine zu überreichen.

Mit großer Freude entsprechen wir dieser ehrenvollen Aufgabe, und ich persönlich schätze mich glücklich, daß es mir am Abende meines Lebens noch vergönnt ist, der erhebenden Feier in unserer lieben Musenstadt beizuwohnen, wo ich so glückliche und sorgenfreie Jahre verlebt und zu Füßen meiner unvergeßlichen, teueren Lehrer gesessen habe, denen ich meine wissenschaftliche Ausbildung verdanke. Sind doch jetzt gerade „fünfzig" Jahre verflossen, seitdem ich meine Schlußprüfung in Leipzig absolvierte und meine Universitätsstudien daselbst beendete.

Möge unsere geliebte alma mater auch fortan blühen, wachsen und gedeihen!

Mit kurzen Worten überreichte dann Geheimerat Professor Dr. Lamprecht in Leipzig namens der Königlich Sächsischen Kommission für Geschichte die 2 ganz fertig gestellten Bände der Geschichte des geistigen Lebens Leipzigs. Sie lauteten:

Die Königlich Sächsische Kommission für Geschichte beschäftigt sich, im Rahmen der allgemeinen Geschichte unseres großen Vaterlandes, mit der Geschichte aller ehemals oder gegenwärtig Wettinischen Länder. Sie feiert das Jubelfest der Universität durch Herausgabe einer Geschichte des geistigen Lebens der Stadt Leipzig, in deren Publikation sie vom Rate der Stadt durch eine namhafte Geldbeihilfe unterstützt wird. Aus der Zahl der geplanten Werke reicht sie der Universität an diesem feierlichen Tage drei dar: die Geschichte des Schulwesens, die Geschichte der Literatur und den ersten Band einer sehr eingehend geplanten Geschichte der Musik. Sie verbindet mit der Übergabe dieser Werke den Wunsch und die Hoffnung, daß die Geschichte des geistigen Lebens Leipzigs, wie sie in absehbarer Zeit vollendet sein wird, eine würdige und dauerhafte Fassung bilden möge für den Edelstein einer künftigen, das reiche Leben von fünf Jahrhunderten lebendig und ausdrucksvoll zusammenfassenden Geschichte der Jubilarin selbst, der Universitas Studii Lipsiensis.

Es folgten die Vereinigungen a. der sächsischen Gymnasiallehrer und b. der sächsischen Realgymnasiallehrer, die ersteren vertreten durch Oberstudienrat Professor Dr. Gerth und Professor Dr. Schwabe, beide in Leipzig, die uns eine von Dr. Schwabe verfaßte Festschrift überreichten, die zweite vertreten durch Oberstudienrat Dr. Böttcher in Leipzig, der uns eine Adresse überreichte.

Bei diesem Anlasse sprach Dr. Gerth:

Im Auftrage des Gymnasiallehrervereins überbringen wir der alma mater Lipsiensis die Glückwünsche der humanistischen Lehranstalten Sachsens. Wir erfüllen damit eine uns besonders teure Pflicht. Fühlt sich doch das Gymnasium von alters her mit der Hochschule eng verbunden: ihr verdanken wir Lehrer das wissenschaftliche Rüstzeug, mit dem wir in unseren Lebensberuf eintreten; ihr verdanken wir es, wenn wir in diesem Berufe fort und fort uns Frische und Kraft bewahren — denn der rechte Lehrer weiß, daß er die Fühlung mit der Wissenschaft nie ganz verlieren darf —; aber ihr dürfen wir auch, und das

ist unser Stolz und unsere Freude, unseren Dank durch die Tat abstatten, indem wir Jahr für Jahr eine jugendliche Schar wohlausgerüstet und empfänglich für die wissenschaftlichen Studien in ihre Hallen einführen.

An die Glückwünsche der Gesamtheit bitten die Bildungsstätten ihre besonderen Grüße anschließen zu dürfen, die sich des Vorzugs erfreuen, auf jahrhundertealte Beziehungen zur Universität Leipzig zurückschauen zu können: die Fürstenschulen Meißen und Grimma und die Gymnasien unserer Stadt Leipzig.

Als bescheidene literarische Huldigungsgabe gestatten wir uns „Beiträge zur Geschichte des sächsischen Gelehrtenschulwesens" zu überreichen, in denen in einzelnen Zügen dargelegt wird, wie der innige Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Schule von den humanistischen Bildungsanstalten allezeit als ein hoher Segen empfunden worden ist. Nehmen Sie die schlichte Gabe freundlich auf!

Dr. Böttcher sagte:

Und ebenso warme Wünsche bringen die jüngeren Schwesterschulen, die Realgymnasien Leipzigs und des Landes, deren Lehrer dankvoll zurückschauen auf diese ihre geistige Heimat, und welche wiederum ihre Schüler hierher entsandt haben — in steigendem Maße; wirken doch schon viel alte sächsische Realgymnasiasten heut als Lehrer an deutschen Universitäten und anderen Hochschulen.

Ehrerbietigen Dank und Gruß dieser ruhm- und segensreichen Hochschule; sie wird immer weiter in Gottes Schutz Bäume pflanzen, quae alteri saeculo prosint.

Eine künstlerisch gestaltete Adresse wurde dann namens der naturwissenschaftlichen Vereine Sachsens durch Geheimerat Professor Dr. von Meyer in Dresden mit folgenden Worten überreicht:

Von den größeren naturwissenschaftlichen Vereinen Sachsens, die von ihrer Tätigkeit durch wissenschaftliche Berichte Zeugnis geben, habe ich den ehrenvollen Auftrag erhalten, der Universität Leipzig zu ihrer Jubelfeier diese Adresse zu überreichen, die

den herzlichsten Wünschen für das Gedeihen der Universität jetzt und für die Zukunft Ausdruck gibt.

Diesen Auftrag erfülle ich mit ganz besonderer Freude; war es mir doch vergönnt, als Student und als Lehrer der geliebten alma mater Lipsiensis 50 Semester anzugehören. — Und so bitte ich Euere Magnifizenz, mit dieser Adresse die innigsten Glück- und Segenswünsche aus dem Munde eines von treuer Dankbarkeit und aufrichtigster Verehrung erfüllten alten Schülers der Universität entgegenzunehmen.

Dann begrüßte uns namens des Tierärztlichen Landesverbandes im Königreich Sachsen in kurzen Worten Tierarzt Hecker in Leipzig.

Den Deputationen aus dem Lande folgten endlich die aus der Stadt. Ihren Reigen eröffnete die Königliche Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe, vertreten durch ihren Direktor Professor Dr. Seliger und Professor Berthold.

Die Akademie ließ uns einen zu unseren Ehren in ihren Werkstätten in Groß-Folio-Format hergestellten Nachdruck der Goetheschen Lebensbeschreibung Winckelmanns überreichen, und Dr. Seliger sprach dazu folgende Worte:

Die Königliche Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig bringt heute der ehrwürdigen Jubilarin die besten Wünsche dar für weiteren ruhmreichen Aufstieg — zum Segen unseres Vaterlandes!

Als Festgabe überreicht die Akademie ein künstlerisch geformtes Buch, das in ihren Werkstätten unter persönlicher Mitarbeit von Lehrern geschaffen wurde. Als Inhalt ihrer Gabe wählte die Akademie die von Goethe verfaßte Lebensbeschreibung Winckelmanns — weil beide Namen mit der Universität innig verbunden sind. Der Geist Goethes und Winckelmanns ist noch lebendig in der Universität. Der Wissenschaft und Kunst stehen diese Männer gleich nahe, ihre Werke überbrücken den Raum, der jene Welten trennt!

Wir hoffen, daß der Universität unser Buch gefällt, und wünschen, daß der heutige Tag unsere Leipziger Universität und Kunstakademie noch enger zusammenschließen möge!

Die hiesige Juristische Gesellschaft hatte uns eine Festschrift gewidmet. Heute war sie vertreten durch ihren Vorsitzenden Reichsgerichtsrat Dietz, den früheren Senatspräsidenten Dr. Bolze und Reichsgerichtsrat Dr. Düringer.

Die Deputation defilierte mit ziemlich deutlichem Hinweis auf die vorgerückte Zeit unter Beifall des Hauses wortlos.

Eine Adresse ließ die hiesige zahnärztliche Gesellschaft durch ihren Vorsitzenden Parreidt überreichen.

Es folgten die Vertretungen des Leipziger Handels, zunächst die Handelskammer, vertreten durch ihren Vorsitzenden Geheimen Kommerzienrat Zweiniger und Generaldirektor Brück, sowie durch ihren Syndikus Dr. Wendtland.

Auch die Handelskammer hatte die Freundlichkeit, uns mit einer Adresse zu bedenken und Geheimrat Zweiniger sprach zu deren Übergabe:

Ew. Majestät, Ew. Magnifizenz und hochverehrte Herren vom Senate der Universität!

Im Namen der Leipziger Handelskammer und der Leipziger Handelshochschule haben wir die Ehre, zu dieser hochbedeutsamen Jubelfeier ihres ruhmreichen fünfhundertjährigen Bestehens der Universität die herzlichsten Glück- und Segenswünsche darbringen zu dürfen.

Die Leipziger Handelskammer hat das, was sie bei diesem feierlichen Akt durch uns noch zum Ausdruck bringen lassen möchte, niedergelegt in dieser Adresse, die wir Ew. Magnifizenz und den hohen Senat bitten entgegennehmen zu wollen.

Den Kaufmännischen Verein vertraten seine drei Vorsteher, die Herren Dimpfel, Geißler und Kommerzienrat Siebert. Herr Dimpfel hielt die Ansprache. Sie lautete:

Ew. Magnifizenz!

Der Kaufmännische Verein zu Leipzig hat durch 50 Jahre hindurch die regsten und angenehmsten Beziehungen pflegen dürfen zu der Universität Leipzig und ihren Professoren. Wenige Wochen nach der Gründung des Vereins im Jahre 1858 hat



XII

Lessing von Seffner.

Geschenk des Leipziger Herrenabend.



XIII

Das Ex libris der elf Leipziger Verlagsbuchhandlungen.

(Zu S. 135.)



einer der Lehrer der Hochschule bei uns den ersten Vortrag gehalten, und während der seitdem verflossenen fünf Jahrzehnte sind auch fast alle die Männer, die der Stolz und die Zierde der hiesigen Hochschule waren, bei uns oft und gern gehörte Vortragsredner gewesen.

Wir verdanken ihnen vielseitige Anregung und Belehrung, und mit um so größerer Freude nehmen wir deshalb teil an der hohen Feier, die Sie heute begehen. Es ist uns eine gern erfüllte Pflicht, Ew. Magnifizenz und dem gesamten Lehrkörper heute die Glückwünsche des Kaufmännischen Vereins auszusprechen.

Möge das schöne Verhältnis, das die Universität und unseren Verein verbindet, auch in Zukunft weiter bestehen wie bisher!

Von den elf Leipziger Verlagsbuchhandlungen, die der Universität und ihren Instituten je ein Exemplar der Werke ihres ganzen Verlages geschenkt hatten, waren deputiert die Verlagsbuchhändler E. Reinicke (Firma W. Engelmann), Hofrat Dr. Credner (Firma Veit & Co.) und Dr. Giesecke (Firma B. G. Teubner).

Die Herren überreichten eine künstlerisch ausgestattete Adresse und Herr Reinicke sprach in ihrem Namen:

Ew. Magnifizenz!

Wir erscheinen hier als Vertreter der elf Leipziger wissenschaftlichen Verlagsbuchhandlungen, die ihren Verlag der Universitätsbibliothek und den Universitätsinstituten gestiftet haben.

Die Gesinnungen, die uns bei dieser Stiftung beseelten, haben wir in einer Adresse niedergelegt.

Ich bitte Ew. Magnifizenz, diese Adresse geneigtest entgegennehmen zu wollen.

Der Leipziger Herrenabend hatte uns wenige Tage vorher eine herrliche Marmorbüste Lessings geschenkt. Heute war er vertreten durch seinen Vorsitzenden Senatspräsidenten Dr. Olshausen, seinen Schriftführer Justizrat Dr. Wildhagen, Generalmajor Gadegast und Geheimerat Dr. von Hase. Das Wort nahm Dr. Olshausen:

Der Leipziger Herrenabend bringt durch seine Vertreter der Universität zu ihrem Jubeltage die wärmsten Glückwünsche dar.

Ist auch unsere Vereinigung nur eine solche geselliger Natur, so fühlen doch viele ihrer Mitglieder sich der Universität aufs engste verbunden, und alle sind von ihrer hohen Bedeutung insbesondere für die Stadt, nach der unser Verein seinen Namen trägt, durchdrungen. So war es begreiflich, daß sich innerhalb des Herrenabends der Wunsch geltend machte, diesen Gefühlen einen sichtbaren Ausdruck zu geben, und wir haben deshalb gebeten, ein dauerndes Zeichen unserer hohen Verehrung für die alma mater Lipsiensis stiften zu dürfen: die Marmorbüste eines ihrer berühmtesten Schüler, Gotthold Ephraim Lessings, ausgeführt von der Meisterhand Karl Seffners.

Die Büste selbst hat bereits in der Wandelhalle der Universität ihren Platz gefunden, zur Rechten Leibnizens als Gegenstück der Goethebüste. Wir müssen uns daher hier bescheiden, ein photographisches Abbild zu überreichen.

Möge der Geist Lessings in den Gliedern der Universität stets lebendig sein! Das sei unser Wunsch.

An den Herrenabend schloß sich der Ausschuß für volkstümliche Hochschulkurse, vertreten durch Oberschulrat Dr. Müller, der uns auch eine Adresse überreichte. Seine Ansprache lautet:

An der Festesfreude aus Anlaß der Fünfhundertjahrfeier nimmt der Ausschuß für volkstümliche Hochschulkurse mit herzlichen Glückwünschen teil.

Er dankt für die Opferwilligkeit, mit der zahlreiche Glieder der Universität, seitdem vor 12 Jahren die Volksschulbewegung von England und Amerika über Skandinavien in Leipzig einzog, die Ergebnisse der Wissenschaft und eigener Forschung breiten Kreisen dargeboten haben, für die Überlassung der Räume, die die Teilnahme eines größeren Hörerkreises ermöglichten, wie für die Erlaubnis zur Benutzung der Lehrmittel, die das lebendige Wort des Vortragenden wirkungsvoll unterstützten.

Er fügt den Wunsch hinzu: Möge die Universität auch in Zukunft über den Rahmen ihrer altüberlieferten Aufgabe hinaus durch ihre Mitwirkung an den volkstümlichen Hochschulkursen klärend, vertiefend, bildend, erziehend wirken, den vielseitigen

Bildungsbedürfnissen der Großstadt entgegenkommen und zur Lösung der zahlreichen hohen und schwierigen Aufgaben der Gegenwart beitragen!

Den Schluß der städtischen Begrüßungen machte der Verein Leipziger Presse, vertreten durch seine beiden Vorsitzenden Herrn Alban von Hahn und Herrn Redakteur Dorstewitz, sowie durch den Schatzmeister Redakteur Hesse. Herr v. Hahn sprach:

Ew. Magnifizenz bitten wir im Auftrag des Vereins Leipziger Presse unsere tiefgefühlten Glückwünsche zu dem bedeutungsvollen Tage aussprechen zu dürfen. Wir halten uns hierzu berechtigt bei den vielfachen Beziehungen, die stets zwischen Wissenschaft und Presse bestanden haben und stets weiter bestehen werden.

Endlich brachte uns Herr Generalkonsul Kaps noch einen Gruß aus weiter Ferne in folgenden Worten:

Der Universität Leipzig sendet auch die Staatsregierung von Ecuador ihre wärmsten Glückwünsche zum heutigen Jubiläum und spricht derselben zugleich ihren herzlichsten Dank aus für die ihren Landeskindern gewährte akademische Ausbildung.

Diese Fülle des der Universität entgegengebrachten, so warm ausgesprochenen, so reich betätigten Wohlwollens konnte nicht unerwidert bleiben. Und so sah sich der Rektor vor der Notwendigkeit, die Geduld des ganzen Hauses, der doch schon ziemlich viel zugemutet war, nochmals und nicht nur für ein kurzes Wort formellen Dankes in Anspruch zu nehmen. Seine Ansprache zum Schluß lautete:

Wir Juristen verehren den Grundsatz: ne bis in idem! Und doch ergreife ich, ihn schnöde mißachtend, in dieser feierlichen Stunde zum fünften Male das Wort. Da dürfte gar mancher seufzend fragen: Ist denn des Rektors Rededurst noch immer nicht gestillt? Ich antworte: mein persönlicher längst, denn ich habe keinen! Aber ich stehe hier namens der Universität, und diese hat noch eine große Pflicht zu erfüllen, deren Unterlassung

sie gerechtem Tadel aussetzen würde: die Pflicht der Danksagung für alles, was ihr durch die Vertreter der Deputationen gewünscht, womit diese ihr ein Angebinde gemacht haben!

Vorhin habe ich zu sagen mir erlaubt, einer hohen Schule bekomme die Verwöhnung. Ich muß eine Einschränkung machen. So verwöhnt zu werden, wie heute unser Los ist, das bekommt nur alle fünfhundert Jahre einmal. Aber in solchen Intervallen — gestehen wir es offen! — ist es auch ein Vergnügen! Und welch ein Ansporn! In einem ebenso kurzen, als schönen Briefe Mr. Stevensons von der Ohio Wesleyan University vom 15. Juni 1909 an unsere Hochschule las ich die Worte: „Nor is your work done, for you have done to much, not to do more!“ „Do more“, das ist der einzige Dank in Taten und nicht in Worten, den wir abstatten können. Und es ist unser heiliger Ernst, dieser Pflicht entsprechen zu wollen. Nur heute ist uns leider nicht vergönnt, Ihnen allen mit mehr als Worten und Wünschen zu vergelten.

Und da drängt es mich zuerst, mich an unsere Mutter-Universität Prag zu wenden. Ihr geht es zurzeit nicht so gut wie der Tochter. Sie hat ihre Heimat nicht in einem ihr befreundeten Leipzig. Nicht den Irrtum darf man den Todfeind der Wahrheit nennen, denn er ist so oft nur ihr verkleideter Bruder, und wirft er die Verkleidung ab, so war sie es selbst in köstlicher Verhüllung. Der Todfeind der Erkenntnis ist vielmehr stets die Leidenschaft — der religiöse, der nationale, der politische Fanatismus — ganz gleichviel. Denn er verneint auch, was er erkannt hat. Und so ist Ihre Stellung, meine lieben Herren Vertreter unserer Mutter-Universität, nicht deshalb so schlimm, wie sie in der Tat ist, weil der Wert der deutschen Universität Prag verkannt, sondern weil er zu gut erkannt wird.

Wir würden unsere Empfindung über die Vernunft siegen lassen, riefen wir Ihnen zu: Macht einen neuen Auszug wie 1409; ein zweites Leipzig werdet Ihr schon finden, und willkommen sollt Ihr sein!

In Böhmen sind der Deutschen noch zu viele. Denen muß Prag die Leuchte bleiben, die können die deutsche Hoch-

schule dort nicht entbehren: denn sie wollen die Erkenntnis aus dem Brunnen deutschen Geistes trinken. Und ihr Fordern ist gerecht! So darf diese Quelle zu fließen nicht aufhören.

Es wird vielleicht die Zeit kommen, deren Not der Leidenschaft den Star sticht, sodaß man auch dort empfinden lernt, was man verlöre, wenn auch Ihr auszöget. So rufen wir Euch zu: Steht fest wie ein rocher de bronze und lasset mit Stolz die Wogen der Verachtung und des Hasses Euch umbranden! Deutsche Liebe trägt Euch! Werfen läßt sich deutscher Geist nicht so leicht! Bleibt Sieger!

Nehmt auch den Dank für Eure sinnige Gabe, die Ihr uns gestern feierlich überreicht habt: den künstlerisch so fein ersonnenen Schrein mit der getreuen Nachbildung des ersten Siegels der Universität Prag! Geschmiedet ist er ganz aus dem Golde deutscher Treue und, wie Ihr uns versichert, rein von deutschen Händen! So schön habt Ihr den Weg zu unseren Herzen gefunden!

Neben den Grüßen aus Prag sind uns aber auch die aller anderen Hochschulen dargebracht worden! Ich sehe sie wie einen stolzen Wald voll mächtiger Stämme. Da freut sich das Auge an uralten Eichen mit noch ungebrochener Krone aus dem 13., 14., 15. Jahrhundert! Es fehlt in ihrer Umgebung nicht an gebrochenem Holz, aber auch nicht an jungem Wuchs, der noch in vollem Saft steht — was hat Amerika allein in unglaublich kurzer Zeit an Errichtung hoher Schulen geleistet! —, in dessen Schatten sich schon kleine Schößlinge regen — bereit in nächster Zeit sich zum Baum auszuwachsen. Wir grüßen schon jetzt dich: Hammonia nascitura!

Soweit sie älter als wir, danken wir ihnen für ihre Vorbildlichkeit! Welche Bedeutung haben Bologna, Paris und Oxford für uns gewonnen! Soweit sie jünger sind, wünschen wir ihnen die 500-Jahrfeier so schön, wie sie uns beschieden war. Ganz besonders aber gedenken wir der deutschen Universität, die in der schwersten Zeit unseres Vaterlandes gegründet wurde, damit die tief wunden, die bedrückten Seelen sich an ihr erheben könnten, die wir im nächsten Jahre als junge, erst 100jährige

Jubilarin begrüßen werden — voll Dankes dafür, daß sie die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllt, in einem knappen Jahrhundert das Größte geleistet und uns deutschen Universitäten alle übertroffen hat. Ich brauche den Namen Berlin nicht zu nennen!

Wie viele edle Wünsche haben sie alle uns ausgesprochen! Wie viele werden in schönster Form ausgedrückt enthalten sein in Ihren und allen den anderen Adressen, die uns heut und schon vor heut — zum Teil in wunderbar schöner künstlerischer Ausstattung! — überreicht worden sind. Ihr Inhalt muß uns bis nach dem Fest ein verschlossenes Buch bleiben. Dann aber werden wir beim Lesen jeder der treuen Spenderinnen in tiefer Dankbarkeit gedenken!

Der redseligen Hochschule stille tiefgründige Schwester ist die Akademie — die Stätte kontemplativer Betrachtung — leider, uns nicht ganz verständlicher Weise, noch nicht die Stätte eines wirklichen studium generale. Sie haben vor uns die korporative Arbeit voraus und bringen so Werke zustande, zu denen die Universitäten mit ihrem Individualismus nicht fähig wären. Ihre Grüße sind die Grüße unserer großen Helfer im Geiste, wie die der technischen Hochschulen die Grüße der Genossen, deren Hauptaufgabe es ist zu lehren, wie der Mensch die Natur sich zu seinen Zwecken unterwirft.

Gerade weil beide können, was uns versagt ist, sind wir ihnen für ihre treuen Grüße doppelt dankbar. Wir bilden zusammen ein Triumvirat, dessen Glieder sich aneinander freuen, einander fördern, aber nicht neiden.

Nun ist Wissen Reichtum. Die aus dieser Quelle schöpfen wollen, nahen ihr, trinken daraus und gehen dankbar von dannen.

Es ist Wissen Machtquelle. Auch die Mächtigsten schöpfen die geistigen Quellen der Macht daraus.

Es ist die Pflege der Wissenschaft adlig Werk, dem alle Edeldenkenden gewogen sind, und das den Pflegern Anerkennung und Liebe weckt.

Dadurch aber treten die verschiedensten Kreise des Lebens mit uns in Beziehungen, denen wir auch heute eine Fülle liebenswürdigster Betätigungen verdanken.

Die Universitäten leben und wirken an allererster Stelle für ihre Schüler. So sind wir denn besonders gerührt durch die Beweise wohltuendster Anhänglichkeit seitens unserer alten Kommilitonen. Zum Teil haben sie als solche an uns deputiert, zum großen Teil schauen sie uns vertraut an als Glieder fast aller Deputationen unseres Vaterlandes.

Alte dankbare Konviktualen haben eine große Stiftung zugunsten unseres segensreichen Konviktes gemacht, das selbst eine Stiftung Moritz' von Sachsen ist. Aus Amerika hat eine große Anzahl Leipziger Doktoren sich aufs neue freudig zu ihrer deutschen alma mater bekannt, die sie früher dankbar aufgenommen hat und ihnen das Beste gab, was sie geben konnte. 62 Studenten aus Rumänien sandten uns eine künstlerisch reich ausgestattete Adresse. Eine große Zahl unserer hellenischen früheren Kommilitonen, an ihrer Spitze Kronprinz Konstantin von Griechenland, hat uns beglückwünscht. Und unsere lieben Schweizer, die für unsere Leipziger so ungebirgige Gegend eine so echte ruhige beharrliche Liebe gefaßt haben, die sich hier fast alle durch großen Fleiß und Ernst auszeichnen, haben uns prachtvolle Glasfenster gestiftet, durch deren herrlich bunte Scheiben das warme Licht ihrer Dankbarkeit Tag für Tag in die schöne Halle der Universität fallen wird.

Allen ihren lieben Söhnen ruft die Universität zu: „Habt Dank für die schöne sinnige Art Eurer Vergeltung des Guten mit Gutem! Wir werden Euch nicht vergessen!"

Es ist in dieser vorgerückten Stunde unmöglich, aller der Grüße, Wünsche und Gaben zu gedenken, deren wir heute besonders aus allen Teilen und von allen Stämmen unseres sächsischen Landes teilhaftig geworden sind. Eine große Gedenktafel in der Universität wird den künftigen Geschlechtern von ihnen allen gewissenhaft erzählen.

Einiger aber drängt es mich noch zu gedenken: des Grusses in geprägtem Erze seitens der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen — ein voll verstandener Gruß aus deutschen Herzen an deutsche Herzen —, dann des herrlichen Ehrengeschenkes der Kreisstände unseres

Leipziger Kreises sowie der Stände des Meißner, Erzgebirgischen und Vogtländischen Kreises sowie der Provinzialstände der Oberlausitz, der großen Stiftungen der Städte Dresden, Chemnitz, Plauen und Zwickau, der Geistlichkeit der evangelisch-lutherischen Landeskirche, der Sächsischen Anwaltskammer, des Vereins sächsischer Richter und Staatsanwälte.

Wertvolle Werke, Hefte von Zeitschriften, Gedichte — ich hebe Otto Bierbaums tiefsinnigen Hymnus hervor —, Kompositionen sind uns gewidmet worden! Wie vielen sind wir schuldig geworden!

Dreier Geschenke aber habe ich noch nicht gedacht.

Eine große Anzahl von Verlagsbuchhandlungen — und nicht nur solche von Leipzig —, deren Inhaber uns teilweise eng befreundet sind, haben der alma mater ihren ganzen Verlag zur Verfügung gestellt, und elf große Firmen in gebundenen Exemplaren, mit einem schönen Exlibris versehen.

Ihre Werke werden davon künden, daß auch in dieser Zeit der Spannung — ich sage nicht mehr! — die Zusammengehörigkeit der Universität und des Buchhandels seitens des letzteren in schöner, großherziger Weise Anerkennung gefunden hat.

In wunderschönem Bronzerelief von Max Klingers Meisterhand reicht das Reichsgericht — eine edle jugendliche Frauengestalt — der 500jährigen Matrone in überströmender Empfindung beide Hände. Wir wollen sie ergreifen, sicher halten, sie sind uns teuer! In unseren Mauern vertritt das Reichsgericht unser heiß geliebtes Deutsches Reich; sein Beruf ist der ernstesten einer: Recht und Gerechtigkeit zu wahren; und die Art, wie des Reiches Richter diesen Beruf ausüben, erfüllt uns mit Stolz, mit Achtung und Liebe für diese selbst.

Und endlich naht sich uns in wunderbar schöner Gabe nochmals die Heimat, aber nicht in offizieller Gestalt, sondern als ein Kreis Leipziger Herren aus allen Ständen unserer Stadt. Den dritten großen Geistes-Heroen aus der Schar unserer Kommilitonen, dessen Abbild uns bisher fehlte, Lessings Siegerkopf — von Seffners Hand in Marmor köstlich modelliert —, haben uns die Leipziger Bürger übergeben — Bürger des Landes, das einst

— es klingt uns unglaublich, wie ein Märchen! — Nathan den Weisen zur Landesverweisung verdammt hat. Dies Geschenk ist so ehrend für die Geschenkgeber wie für die Beschenkten!

Und nun darf ich vielleicht den Schluß in den Anfang verlaufen lassen. Ich habe zu Anfang gesagt: wir Universitäten bilden zusammen die eine hohe Schule des Menschengeschlechts. Alle Ehrungen, deren heute so viele an ihrem Festtage der Leipziger Universität zuteil werden und die sie zu unauslöschlichem Dank verpflichten, sind deshalb zugleich Ehrungen der Universitäten überhaupt. Und so darf ich und will ich in dieser Feierstunde zugleich in Leipzigs und ihrer aller Namen, im Namen der Wissenschaft allen danken, die ihr günstigen Wind in ihre Segel gaben und künftig geben werden durch Taten der Liebe und der Förderung, durch Steigerung ihrer Mittel, durch Ebnung und Verschönerung ihrer Wege. Unser Wahlspruch bleibt: altiora petimus! Nach den Gipfeln streben ist nicht leicht — am schwersten für die führerlosen Steiger. Um so mehr bedürfen wir der Helfer und preisen dankbar ihr Werk!

Wie der große Festakt mit Musik begonnen hatte, so fand er auch mit ihr den Abschluß, und man darf wohl sagen, in der ernsten klangschönen gedrungenen Kantate, die Professor Schreck gerade für unser Fest mit großer Liebe und großer Kunst komponiert hatte und die unter seiner Leitung von Paulinern und Arionen, der trefflichen Solistin, Fräulein Bella Alten, und dem Gewandhausorchester trefflich ausgeführt wurde, fand die gehobene Stimmung der ganzen erlauchten Versammlung den entsprechenden musikalischen Ausdruck. Das Fest der Wissenschaft war umrahmt von den Werken der Kunst.

Gegen $^3/_4$2 Uhr erhob sich die Versammlung. Seine Majestät wurde von denen, die den König empfangen, zum Wagen geleitet. Der erste große Festakt war zu Ende.

4. Die Pause zwischen dem Theaterakt und dem Festmahl der Regierung am Donnerstag nachmittag.

I. Es war ein natürlicher Wunsch des Rektors, da er nicht alle Festgäste zu sich einladen konnte, doch einen Teil derselben in

seinem Hause zu sehen. Als die einzigen verfügbaren Stunden ergaben sich die zwischen dem Ende des Theaterfestes und dem Festmahle der Regierung. So konnte nur an ein Frühstück gedacht werden, das auf 2 Uhr angesetzt wurde.

Dem Hause des Rektors wurde nun die hohe Ehre zu Teil, Seine Majestät den König, alle anwesenden Mitglieder des Königlichen Hauses ohne Ausnahme und die sämtlichen anwesenden Fürstlichkeiten empfangen zu dürfen.

Von den Vertretern der Universitäten und Akademien waren alle die Sprecher des Theateraktes geladen, ferner die Rektoren von Berlin und München als der größten deutschen Hochschulen, und die unserer nächsten Nachbaruniversitäten Halle und Jena; die Leipziger Universität war durch die beiden Prorektoren und die vier Dekane vertreten.

Die sämtlichen in Leipzig anwesenden Minister, die uns stets so hilfreichen Herrn, der Oberstmarschall und der Oberhofmarschall, der Kreishauptmann, die Vertreter der Stadt, der Präsident des Reichsgerichts, der kommandierende General, der Kommandeur der Division, die früheren Begleiter der Fürstlichkeiten während ihrer Studienzeit in Leipzig, und einige alte Freunde des Hauses mischten sich als hochwillkommene Gäste mit den Vertretern der Wissenschaft.

Die Zahl der Damen konnte leider nur klein sein.

Das Frühstück dauerte bis etwa vier Uhr.

II. Wie oben schon bemerkt, hatte der Damenausschuß zu einem geselligen Zusammensein auf den Terrassen des Zoologischen Gartens auf 5—7½ Uhr eingeladen. Da es geregnet hatte, mußte das Fest in die Säle verlegt werden.

Zu diesem Tee waren 700 Einladungen ergangen, 580 an Damen und 120 an solche Herren, von denen man annahm, daß sie vielleicht nicht ungern erscheinen würden, da auch sie am Festmahl der Regierung nicht teilnahmen. Der Kreis der eingeladenen Damen war um 193 über diejenigen erweitert, die von der Universität eingeladen werden konnten.

Es war dem Ausschuß eine Freude, noch einer Reihe von Damen, die sich für das Fest interessierten, die Einladung zugehen lassen zu können.

Die Zahl der Teilnehmer belief sich auf etwa 530 Personen. Ihre Königlichen Hoheiten, Frau Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde, welche freundlicherweise zugesagt hatten, wurden von den Damen des Ausschusses ehrerbietigst begrüßt und bewegten sich in leutseligster Weise in dem versammelten Kreise.

Im Terrassensaal wurde Tee, Kaffee und Gebäck gereicht. Zehn Kinder, Knaben und Mädchen, boten den Anwesenden schöne Rosen dar. Kleine Gesangsvorträge zur Guitarre vertraten das musikalische Element. Im großen Saale stand dann ein Büfett mit kalten Speisen, die an kleinen Tischen verzehrt wurden.

Für diejenigen, die nach dem Palmengarten wollten, standen um 7½ Uhr unmittelbar vor dem Zoologischen Garten Wagen der elektrischen Bahn bereit.

Bei Vorbereitung und Durchführung dieses Festes erfreute sich der Damenausschuß der sehr förderlichen Hilfe unseres Kollegen Professor Dr. Beer.

5. Das Festmahl der königlichen Staatsregierung.

Zu ihm hatte die Staatsregierung alle Ehrengäste der Universität, ihren ganzen Lehrkörper, einen Teil ihrer Beamten und — damit auch die Studentenschaft reichlich und würdig vertreten sei — alle Chargierten der studentischen Korporationen wie der freien Studentenschaft geladen.

Bei der Anfahrt wurden die hohen Herrschaften feierlich empfangen und von Fanfaren begrüßt, die vom Trompeterkorps des 2. sächsischen Ulanen-Regiments Nr. 18 auf ihren Feldtrompeten geblasen wurden.

Der große Festsaal des Palmengartens — vor der großen Glaswand gegen das Palmenhaus gelegen — war schön geschmückt.

Die Ehrentafel mit ihren 56 Plätzen stand erhöht direkt vor dem Palmenhause. An ihr saßen rechts und links vom König alle anwesenden Fürstlichkeiten, ferner die Minister und Gesandten, der Oberstmarschall und der Oberhofmarschall, der kommandierende General, Vertreter auswärtiger Universitäten und Akademien, von

der Leipziger Universität die vier Dekane und der Prorektor. Gegenüber Seiner Majestät, vor welchem der neue Rektorpokal stand, saß der Kultusminister, rechts von ihm der Rektor.

Acht große Tische zu je 60 Plätzen standen im rechten Winkel zur Ehrentafel, fünf weitere Tafeln mit zusammen 141 Plätzen im sog. weißen Saale, einem offenen Annexe des großen Saales. Selbst auf zwei der drei sehr breiten Galerien war noch gedeckt und standen 12 Tische zu je 11 Plätzen. Die dritte diente der Musik, die von dem 7. sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 106 gestellt wurde. Besetzt waren 809 Plätze. Neben jedem Gedeck lag eine von Dr. Max Lange schön entworfene und von ihm selbst radierte Tischkarte — auf der Vorderseite im oberen Felde Friedrich der Streitbare, den Gelehrten mit seinem Schilde deckend — und stand die von demselben Künstler geschaffene Plakette als Ehrengeschenk für den Gast. Über die Tischreden, so sagte die Tischkarte, sei Bestimmung getroffen.

Das Festmahl begann um halb sieben Uhr.

Nach dem ersten Gange erhob sich der König und mit ihm die ganze Versammlung.

Der König sprach:

Euere Königliche Hoheiten, Meine Herren! Heute, wo an dieser Tafel auf Einladung Meiner Regierung zahlreiche Angehörige aller deutschen Länder versammelt sind, wo Uns auch mehrere erlauchte und liebe Bundesgenossen und Freunde die Freude ihres Erscheinens gemacht haben, geziemt es sich, das erste Glas Meinem lieben Freunde, dem erhabenen Oberhaupte des Deutschen Reiches Seiner Majestät dem Kaiser zu widmen. Er lebe Hoch, Hoch, Hoch!

Die Versammlung stimmte begeistert in das Hoch ein, die Musik blies den Tusch und stimmte das „Heil dir im Siegeskranz" an, das die ganze Versammlung stehend anhörte.

Nach dem zweiten Gange nahm Se. Exzellenz Staatsminister Dr. Beck im Namen der Staatsregierung, der Gastgeberin, das Wort und brachte folgenden Toast aus:

Ew. Königliche Majestät!
Königliche Hoheiten und Hoheiten! Durchlauchtigste Fürsten!
Hochverehrte Herren!

Noch hallen in unseren festlich gestimmten Herzen die unvergeßlichen Eindrücke der Weihestunden des heutigen Vormittags nach, die für uns eine der erhebendsten Erinnerungen fürs ganze Leben bilden werden. Und alle die innigen Glück- und Segenswünsche, die wir am Morgen bei der ernsten Feier der allverehrten Jubilarin ausgesprochen, sie sollen jetzt bei frohem Mahle von neuem hell erklingen.

Im Namen der Königlichen Staatsregierung habe ich auch hier die Ehre, Ew. Königliche Majestät und den um Ew. Majestät versammelten erlauchten Fürsten den ehrerbietigsten Gruß und für die unserem Festmahle gegebene höchste Weihe den untertänigsten Dank auszusprechen. Ein herzliches Willkommen auch allen unseren hochgeschätzten Gästen! Welch glänzendes Bild diese durch das Einigungsband der Wissenschaft verkörperte Solidarität der Völker, und in unserer von Waffen starrenden Gegenwart welch hoheitsvoller, alle Nationen in den höchsten Gütern der Kultur einander näher führender Friedenskongreß!

In dem beglückenden Bewußtsein, daß nicht mehr wie ehedem unsere Universität gleich dem alten Reiche in Nationen tief gespalten, auf die Dozenten und Studenten schließlich sogar durchs Los verteilt wurden, daß uns vielmehr jetzt und für alle Zeit die freudige Losung: Ein Reich, Ein Volk, Ein Gott! fest umschließt, haben wir soeben Sr. Majestät dem Kaiser, des Reiches kraftvollem Schirmherrn, des Weltfriedens zielbewußtem Hüter, unsere Huldigung dargebracht. Wir richten unsere Blicke ehrfurchtsvoll auch zu den erlauchten Bundesfürsten empor, die, wie Ew. Majestät erst kürzlich in so vorbildlicher Vaterlandsliebe bekannt, in echt deutscher Mannestreue zusammenstehen bis zum letzten Atemzuge, sowie zu den Herrschern und Oberhäuptern aller unserem Reiche befreundeten Staaten, deren hochwillkommene Vertreter aus allen Teilen der Alten und der Neuen Welt unsere Tafelrunde in so großer Zahl zieren.

Vor allem aber in dieser festlichen Stunde die Herzen in die Höhe zu unserem Allergnädigsten Königlichen Herrn! Vor wenigen Wochen erst haben wir an dem höchsten vaterländischen Festtage unseres Landes Ew. Majestät unser unverbrüchliches Gelöbnis der altbewährten Sachsentreue erneuert, uns der nur auf des Landes Wohlfahrt und das Glück eines jeden seiner Bewohner gerichteten landesväterlichen Fürsorge dankbarst erinnert, und Ew. Majestät, der die Liebe und das Vertrauen Seines Volkes wiederholt als den schönsten Schmuck in Seiner Krone bezeichnet hat, einmütig diese unsere Liebe und unser Vertrauen geweiht.

Heute aber am Jubelfeste unserer Universität haben wir das tief empfundene Bedürfnis, Ew. Majestät noch in besonderer Weise unsere freudigste Huldigung darbringen zu dürfen.

Wie die erlauchten Fürsten aus dem Hause Wettin allezeit Schützer und Hüter deutscher Wissenschaft und Kunst gewesen, so haben Ew. Majestät dem leuchtenden Beispiel großer Ahnen folgend seit den Tagen, in denen das erste Band zwischen dem damaligen jugendfrohen ersten akademischen Bürger aus dem Königshause und der Universität geknüpft wurde, die huldvolle Anhänglichkeit an die alma mater bewahrt und als ihr gnädiger Rector magnificentissimus stets das wärmste Interesse und insbesondere bei der gegenwärtigen Jubelfeier in so überaus erhebenden Beweisen bekundet.

Wenn man in fernen Zeiten von dieser Feier den kommenden Geschlechtern berichten wird, dann wird der helle Sonnenschein, den Ew. Majestät gegenwärtig über sie leuchten lassen, das einzigartige Bild dieser Festtage auf das herrlichste verklären und noch die Nachwelt es empfinden lassen, in welch reichem Maße sich unsere Jubilarin des im Bildschmuck der Tafel symbolisch dargestellten sicheren Schutzes ihres Königs hat erfreuen dürfen.

Wir aber, die wir die frohen Zeugen dieser Feier sind, danken Ew. Majestät innig für alle unserer Universität und in ihr der gesamten Wissenschaft gegebenen Beweise königlicher Huld. Wir geloben, daß wir nach dem Vorbilde und zur dauernden



XIV

Pokal in vergoldetem Silber.

Geschenk des Rektors Dr. Binding.



XV

Silberner Pokal.

Geschenk der Stände des Leipziger Kreises. (Zu S. 121.)



Freude Ew. Majestät es als Stolz empfinden wollen, den Ehrenschild der Universität im reinsten Glanze zu erhalten, und wir bekräftigen unsere tief empfundene Dankbarkeit und von neuem unsere unwandelbare Liebe und Treue jetzt begeistert in dem Rufe: Seine Majestät, unser Allergnädigster König, der einstige jugendfrohe erste akademische Bürger unserer Jubilarin aus dem Königshause, ihr gegenwärtiger so huldvoller Rector magnificentissimus, lebe hoch!

Alsbald erwiderte **Se. Majestät:**

Auf die freundlichen Worte Seiner Exzellenz kann Ich nur mit herzlichem Danke antworten. Es war Mir nicht bloß eine Pflicht, sondern auch eine ungemein große Freude, als die ersten Vorbereitungen für eine würdige Begehung der seltenen Jubelfeier begannen. Leipzigs Hochschule bedeutet nicht bloß eine große weitberühmte Pflanzstätte der Wissenschaft, sondern auch einen wahren kostbaren Edelstein in Meiner Krone. Den alten Ruf Unserer lieben Universität stets zu erhalten, darin haben Wir stets gewetteifert: Ich, Meine Regierung und die Stände des Landes. Mein Grundsatz ist: Für Meine Universität ist das Beste gerade gut genug. Alle Gefühle der Liebe und Anhänglichkeit für die Universität lassen Sie mich in die Worte zusammenfassen: Meine Universität Hoch, Hoch, Hoch!

Dem König war der Rektorpokal, mit „der Perle der Pfalz“ gefüllt, gereicht worden und mit ihm brachte der Rector magnificentissimus seiner geliebten Universität das Hoch.

Nach der Fülle der Reden im Laufe des Morgens war Vereinbarung getroffen, daß nur noch wenig gesprochen werden sollte. In wenigen Worten dankte der Rektor und brachte sein Hoch dem Hause Wettin, das für die Universität das Beste sei:

Majestät! Rector Noster Magnificentissime!
Durchlauchtigste Fürsten! Hohe Festversammlung!

Ew. Majestät haben soeben Ihrer Universität ein dreifach Hoch gebracht! Möge mir gestattet sein, den Ausdruck des Dankes an Worte anzulehnen, die Ew. Majestät soeben ge-

sprochen, und die uns mit Stolz erfüllt haben: an die Worte: „Für Meine Universität ist das Beste gerade gut genug!“ Was aber ist für uns das Beste — nach unsrer Betrachtungsweise? Das ist der enge Zusammenhang unsrer Hohen Schule mit dem Fürstengeschlecht, das die Universität Leipzig begründet und durch die Jahrhunderte getragen hat — mit dem Fürstengeschlecht, dessen letzte Könige nicht verschmäht haben, den Titel des Höchsten Rektors der Universität anzunehmen, dem Geschlecht, dem wir Liebe mit Liebe erwidern?

Möge dies stolze Geschlecht blühen und gedeihen und mit seiner Universität weiter eng verbunden ruhmvoll durch die Jahrhunderte schreiten!

Das Haus Wettin — ihm gelte unser Hoch!

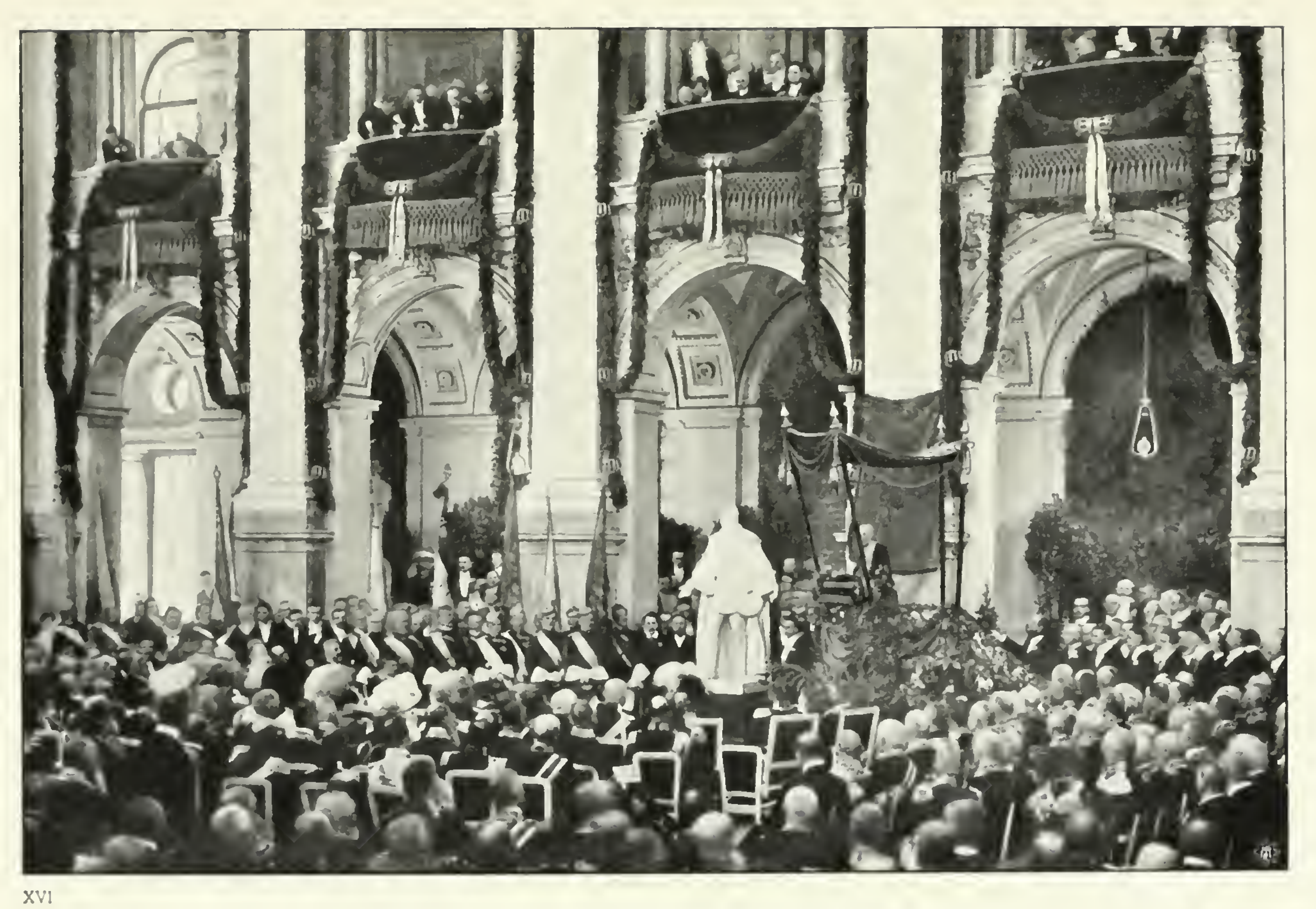
Prorektor Dr. Chun begrüßte die Stadt Leipzig, Professor Dr. Chuquet von der Pariser Akademie dankte in liebenswürdigster Weise der Staatsregierung namens der auswärtigen Gäste, Oberbürgermeister Dr. Dittrich sprach namens der Stadt und brachte sein Hoch auf die Studentenschaft.

Punkt 8 Uhr erreichte das Festmahl sein Ende.

6. Das Gartenfest im Palmengarten.

Nun hatten sich inzwischen draußen sozusagen alle Gäste der Universität versammelt, die beim Festmahle nicht beteiligt waren. Im schön beleuchteten Garten wogten die Menschenmassen. Neuntausend Plätze allein waren auf unsere früheren und jetzigen Kommilitonen gerechnet. Zwei Kapellen spielten. Die Terrassen und der Palmengartensaal waren wie am Tage vorher wesentlich den Ehrengästen reserviert, wenn auch das Gegenteil einer strengen Absperrung durch die Festordner stattfand.

Als nun die hohen Herrschaften und die übrigen Teilnehmer am Festmahl auf die Terrassen heraustraten, wo der Kaffee genommen, die Zigarre geraucht und allerhand Erfrischungen gereicht wurden, fanden sie dort die inzwischen vom Zoologischen Garten angekommenen Damen, vor allen auch die beiden Königlichen Hoheiten Prinzessin Johann Georg und Mathilde. Einige Stufen



XVI

Die Festrede in der Wandelhalle am Morgen des 30. Juli.



tiefer strömten bewegte Menschenmassen gegeneinander: die vielen frohen Gesichter gewährten einen erfreulichen Anblick.

Die Leipziger Singakademie und der Leipziger Männerchor unter Leitung des Chormeisters Herrn Gustav Wohlgemuth sangen mehrere prächtige Männerchöre.

Der König und die übrigen Fürstlichkeiten ließen sich nun eine große Anzahl von Gästen vorstellen, wenn Sie nicht Bekannte beiderlei Geschlechts zum Teil aus der früheren Studienzeit ansprachen.

Angesichts des drohenden Regens erschien es Dr. Wach geboten, das sehr prächtige Feuerwerk schon vor neun Uhr, auf welche Stunde es bestimmt war, beginnen zu lassen. Es kam auch noch glücklich vor dem Ausbruch des Wetters zu Ende.

Darauf ging der König, noch immer unbedeckten Hauptes, herunter in den Garten zu den erfreuten Studenten. Ehe aber der für diesen Abend zu deren und ihrer Angehörigen Gunsten errichtete Tanzplatz erreicht war, setzte starker Regen ein und nötigte zur Rückkehr in den Saal.

Es haben sich dann die Fürstlichkeiten und die übrigen Gäste bald entfernt; selbst die Studenten blieben nicht sehr lange, da ihnen der Tanz leider verregnet war.

Zwischen 11 und 12 Uhr leerte sich der Garten. Der Tag war ja reichlich stark besetzt gewesen!

III. Die Feier am Freitag dem 30. Juli.

1. Das Fest in der Wandelhalle der Universität.

Die Feier des Freitag zerfiel in vier Teile an vier verschiedenen Orten.

Den akademischen Hauptteil bildete der Festakt in der sog. Wandelhalle der Universität.

Es ist dies eine sehr hohe Halle, oben von einem mächtigen Tonnengewölbe überspannt, von der sich unten nach der Hofseite große Gänge abzweigen.

Die Halle wird an den zwei Längsseiten gebildet durch je zwei Rundbogengänge, die übereinander stehen. Die Balustraden des

ersten Stocks sind etwas vorgewölbt, als sollten die Zwischenräume zwischen den Säulen Logen bilden. An der Westseite besitzt die Halle noch einen zweiten Stock, einen großen Raum vor einem der größten Auditorien. Ihren ersten Stock nach Westen bildet der Vorraum vor der Aula[1].

Die Aufgabe, die Halle in einen Festraum umzugestalten, war nicht ganz leicht zu lösen. Denn es galt, die schlechte Akustik zu bessern, ohne die Eigenart der Architektur zu beeinträchtigen. Es galt sodann, in dem nicht großen Raume möglichst vielen Teilnehmern gute Plätze zu schaffen.

Die künstlerische Ausschmückung, die unter Leitung des Herrn Architekten Dybwad stand, vermied jede Farbenunruhe. Es wurden fast ausschließlich Tannenguirlanden verwendet, die, in einfacher großzügiger Linienführung angebracht, die rein architektonische Gesamtwirkung nicht beeinträchtigen und den ernsten Eindruck nur verstärken konnten.

Nur über die Bogenbrüstungen des ersten Stocks hing tiefroter Plüsch mit mattgoldenen Fransen, und von dem Balkon vor der Aula hingen große persische Teppiche herab, die uns die Firma Roeper für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hatte. Des Ferneren war der notwendige akustische Abschluß der Halle nach hinten durch schwere Stoffe in lebhaftem Rot hergestellt.

Sonst ward überall, besonders zur Verdeckung der hinteren Wände und als Rückwand der den Festraum prächtig abschließenden Festtribüne, Tannengrün verwendet. Eine wunderbar milde und doch festliche Farbenwirkung des herrlichen Tonnengewölbes der Halle wurde durch gelbe Abdämpfung des oben einfallenden Sonnenlichtes erreicht.

Um möglichst viel Plätze zu gewinnen, wurden unten hinter den Säulen der Halle Tribünen errichtet, an der Nord- und der Südseite für je 300 Stehplätze, an der Ostseite für 90, an der Westseite für 170 Sitzplätze. Auch vor der Aula war eine aufsteigende Tribüne für 125 Sitze errichtet worden, und auf den sonstigen Galerien konnten noch 160 Sitzplätze geschaffen werden. Unten in der Halle wurden 700 Stühle gestellt. So standen im ganzen 1250 Sitzplätze und 900 Stehplätze — 600 unten und noch

1 Das Folgende ist wesentlich aus dem Berichte Dr. Seeligers entnommen.



XVII

Das Standbild des Königs.
Von Seffner.



300 auf den Galerien — zur Verfügung. Den Damen konnten 170 Galerieplätze eingeräumt werden.

Die Anordnung der Plätze wurde durch den Zweck vorgeschrieben. In dem mittleren der fünf großen Bogen der nördlichen Hallenseite stand verhüllt das Standbild des Königs. So mußten Sr. Majestät, den Fürstlichkeiten und dem Gefolge die Plätze der Statue gerade gegenüber eingeräumt werden; rechts von dieser saß der Lehrkörper, links die sonstigen Ehrengäste.

Die studentischen Verbindungen mit ihren Fahnen waren vor die Pfeiler der Halle postiert. Der Thomanerchor und die Fanfarenbläser waren auf der Galerie des zweiten Stocks untergebracht, von dem die Musik wunderbar schön herunterklang.

Links neben der Königsstatue stand die ziemlich hohe Rednerbühne — von einer Schalldecke in rotem Sammet überspannt.

Der Anfang der Feier war auf 9 Uhr festgesetzt. Kurz vorher hatte der König auf dem Dresdener Bahnhof den Vertreter Seiner Majestät des Kaisers, Seine Königliche Hoheit den Prinzen August Wilhelm von Preußen, selbst empfangen und fuhr mit dem hohen Gaste nach der Universität. Die hohen Herrschaften wurden am Portal von dem Kultusminister, dem Rektor, dem Prorektor und den vier Dekanen begrüßt und zu ihren Sitzen geleitet.

Als der König und sein hoher Gast die Halle betraten, tönten schmetternd von oben die Fanfaren, die ganze Gesellschaft erhob sich und wartete, bis die hohen Herren ihre Plätze eingenommen hatten.

Alsbald setzten die Thomaner, die Professor Schreck selbst dirigierte, mit vierstimmigem Gesange ein und trugen einen alten deutschen Hymnus: „Die Würze des Waldes“ vor — von Georg Vierling schön komponiert.

Als er verhallt war, gab der König den Befehl, sein Marmorstandbild zu enthüllen. Ohne jegliches Hindernis sank die Hülle, und nun zeigte sich Seffners schönes, so liebenswürdiges Werk der erlauchten Versammlung.

Der König erhob sich, wandte sich zunächst zu seinem hohen Gaste, dann zu dem Rektor, der an die linke Seite der Statue getreten war, und sprach:

In dieser weihevollen Stunde, wo wir die eigentliche Feier des 500jährigen Jubiläums begehen, gereicht es Mir zur besonderen Freude, Seine Königliche Hoheit, den Prinzen August Wilhelm von Preußen hier zu begrüßen, der in Vertretung Seines erlauchten, leider am Erscheinen verhinderten Vaters in unserer Mitte weilt. Seine Majestät der Kaiser hat in wahrhaft für Mich freundschaftlicher Art und Weise durch die Entsendung eines Vertreters Sein ganz besonderes Wohlwollen für unsere Jubilarin bewiesen. Ich bitte Ew. Königliche Hoheit, an dieser Stelle Meinen wärmsten Dank zugleich auch im Namen aller hier anwesenden jetzigen und ehemaligen Angehörigen der Universität entgegenzunehmen.

Was für eine prächtigere Halle können Wir uns für diese herrliche Feier denken? Denkmäler fürstlicher Gönner und Wohltäter und hervorragender Zierden unserer lieben Universität gereichen dieser Halle zu besonderem Schmucke. In ganz besonderer Weise ist aber das Denkmal zu erwähnen, das unsere akademische Jugend denjenigen gesetzt hat, die durch ihren Heldentod für König und Vaterland es bewiesen haben, daß unsere jetzige Jugend wetteifern kann mit unseren Vorfahren in Mannesmut und kühner Todesverachtung.

Meine Zugehörigkeit zur Universität als begeisterter erster civis academicus aus Meinem Hause und das besondere Verhältnis, in dem Ich zu ihr als dritter Rector magnificentissimus stehe, haben in Mir den Plan eines außergewöhnlichen Geschenkes hervorgerufen. Indem Ich Ew. Magnifizenz Mein von einem Leipziger Künstler geschaffenes Standbild übergebe, spreche Ich den Wunsch aus, daß es den jetzigen und späteren Studenten ein Beweis dafür sein möchte, mit was für warmen Gefühlen Ich für Meine liebe alma mater erfüllt bin. Ich drücke das am besten mit den Worten des Kurfürsten Moritz aus: „Ich will mich gegen die Universität also bezeigen, daß sie daran spüren soll, daß Ich sie lieb habe.“

Der Rektor erwiderte:

In dieser geweihten Stunde stehen Ew. Majestät in doppelter Gestalt vor unseren Augen. In der einen ausgestattet mit der

Macht lebendiger Individualität, die das Leben dem Lebenden verleiht, und in einer andern, deren Stoff den Marmorbrüchen Tirols entnommen ist, in die der Künstler seines Königs Seele zu legen versucht und in die er seine eigene Auffassung von seines Königs Wesen hineingeheimnißt hat.

In der einen sind Ew. Majestät Ihrer getreuen Hochschule nur flüchtiger Besitz. An wieviel Tagen im Jahre ist ihr vergönnt, ihren Rector Magnificentissimus von Angesicht zu Angesicht zu sehen? Und weil dem so ist, soll nach Ew. Majestät Willen die andere dauernd in dieser schönen Halle, im Mittelpunkt der Universität verbleiben: uns Lebenden zur dauernden Erinnerung an diesen uns so denkwürdigen Tag, für die künftigen Geschlechter, um ihnen zu erzählen von dem königlichen Herrn, der der Universität vorstand, als sie ihr erstes halbes Jahrtausend vollendete.

Und wenn diese künftigen Geschlechter, denen nicht vergönnt war, Ew. Majestät persönlich zu sehen, vor dieses Standbild treten, dann wird der Stein zu reden beginnen und sagen: „Damals lebte ein König von Sachsen, hoheitsvoll und doch leutselig, und seine Empfindung für seine Universität, für ihre Lehrer wie für ihre Schüler war ein freundlicher Gruß, mit dem er sie dauernd willkommen hieß, und seine Gesinnung gegen sie und die Wissenschaft war die, daß er den Ehrenmantel des Gelehrten über sein Herrschergewand zog, um in dieser Gestalt das Fest der Universität als ihr Haupt mit zu feiern.“

Wir aber, die wir dieses königliche Geschenk aus Königs Hand persönlich empfangen, wir empfinden: die Gesinnung, aus der diese Gabe entsprungen, ist uns noch weit mehr wert als die kostbare Gabe selbst. Der Künstler aber hat diese Gesinnung in den Stein gebannt, so daß, kennten wir sie nicht schon, wir sie jeden Augenblick aus ihm erkennen könnten.

Und so dankt heut die Universität ihrem Könige, ihrem Rektor, ihrem hochsinnigen Freunde nicht nur für alles, was Ew. Majestät seit der Thronbesteigung unentwegt für sie, für uns alle und für das Gelingen und den Glanz dieses Festes

getan, sondern ganz besonders dafür, daß Sie dauernd in unserer Mitte bleiben wollen!

Ew. Majestät sind der erste Wettiner, der in dem Abbilde der vollen Gestalt in der Universität Einzug gehalten hat.

Ein Band in neuer Form knüpft Ew. Majestät zwischen dem erlauchten Hause Wettin und der von ihm gegründeten Universität.

Zum Danke dafür möchte auch die Universität ihrerseits dem Bande der Treue, das sie seit 500 Jahren mit diesem Hause verbindet, einen neuen Ausdruck geben.

Vorgestern früh stiegen zum ersten Male die alten Farben des Meißner Markgrafen, der die Universität gegründet hat, an dem Fahnenmaste der Universität in die Höhe: sie bleiben von nun an mit Ew. Majestät gnädiger Erlaubnis unsere Farben — zu künden von unserer Geschichte.

Diesem neuen symbolischen Bande mit dem ganzen Geschlecht möchten wir ein neues persönliches mit der jüngsten Generation gesellen, und wir tun es wiederum mit Erlaubnis Ew. Majestät.

Dann wandte sich der Rektor zu den beiden Söhnen des Königs. Die Prinzen erhoben sich und der Rektor fuhr fort:

Meine verehrten Königlichen Hoheiten!

Ihr Urgroßvater — selbst ein ausgezeichneter Gelehrter — ist der geistige Neubegründer unserer Universität gewesen. Noch nicht seine Söhne, aber alle seine vier Enkel sind Söhne dieser Universität geworden. Und sie waren es gerne!

Unser Wunsch geht dahin, daß von nun an jeder Sohn des Hauses zugleich ein Sohn unserer Universität werde. Und mit Bezug auf Sie Beide, Königliche Hoheiten, billigt Ihr Königlicher Vater unseren Wunsch.

Die Zeit aber, in der wir jemand auch ohne seinen Willen in unseren Verband aufnahmen, ist vorüber — wenn auch noch nicht lange!

Und so frage ich zuerst Sie, den Kronprinzen Georg, Herzog zu Sachsen, und dann Sie, den Prinzen Friedrich Christian,



XVIII

Kronprinz Georg.

Prinz Friedrich Christian.



Herzog zu Sachsen, ob es mit Einverständnis der Königlichen Hoheiten geschieht, an diesem hohen Ehrentage der Universität deren Bürger zu werden?

Sie haben bejaht. Sonach fordere ich Sie auf, das Versprechen zu geben, das uns jeder, der akademischer Bürger werden will, vor seiner Immatrikulation mit dem Vorsatze, es getreulich halten zu wollen, abzulegen hat:

„Sie versprechen dem Rektor durch Handschlag Gehorsam gegen die Gesetze der Universität und gegen die Anordnungen des Rektors."

Nun gaben die Prinzen dem Rektor den Handschlag und dieser schloß:

Und so ernenne ich, Dr. Karl Binding, heut Rektor der Universität, Sie beide zu Mitgliedern der Universität und werde Ihnen des zur Bekundung Ihre Matrikeln übergeben.

Mit dem Besuche der Universität beginnt der junge Mann die volle Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Er hat sich seine Ziele zu stecken und den Weg nach ihnen ernsthaft zu suchen.

Sie sind eines Königs Söhne: Ihr Ziel muß hoch stehen! Sie werden die ganze Kraft ihrer blühenden Jugend und die Ihres reiferen, Ihres Mannesalters daran setzen müssen, es zu erreichen: vor allem zu Ihrer eigenen Genugtuung, aber auch Ihrem erlauchten Geschlecht zu Ehren, endlich zu Freude und Stolz der Hochschule, die Sie am heutigen Ehrentage zuerst als ihre jüngsten Kommilitonen herzlichst begrüßt.

Jetzt fielen die Thomaner ein und sangen Salvum fac regem in der Komposition von E. Fr. Richter. Währenddessen legte der Rektor still einen großen Lorbeerkranz, geschmückt mit den neuen Farben der Universität, an dem Fußsockel der königlichen Statue nieder.

Nachdem der Gesang geendet hatte, bestieg der Festredner der Universität die Rednerbühne — lebhaft begrüßt zunächst von der Lehrerschaft, dann von dem ganzen Hause:

Die große Festrede hatte folgenden Wortlaut:

Rector Academiae Serenissime Magnificentissime!
Durchlauchtigste Fürsten und Fürstinnen!
Hohe Festversammlung!

Eine Stunde, die der Erinnerung an die Tage geweiht ist, da unsere Universität auf dem Boden dieser Stadt und unter dem Schutz der Fürsten der sächsischen Lande ins Leben trat, scheint vor anderen dazu angetan, der wechselvollen Schicksale zu gedenken, die diese Schöpfung in dem nunmehr abgeschlossenen halben Jahrtausend ihrer Geschichte durchlebt hat. Doch wenn wir heute die akademische Welt mehr als zuvor von Fragen und Sorgen um die Zukunft unserer hohen Schulen bewegt sehen, so möchte es manchem vielleicht zeitgemäßer erscheinen, den Blick nicht der Vergangenheit, sondern den neuen Aufgaben zuzuwenden, die uns bevorstehen. Ist es doch, als sei das geistige Leben der Nation heute von einer Strömung getragen, die nicht minder unsere Hochschulbildung umzugestalten strebt, wie dies um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts, bald nach der Gründung der älteren deutschen Hochschulen geschah, als die Stürme sich vorbereiteten, die den Bau der scholastischen Universitäten des Mittelalters in Trümmer legen sollten, um auf seinen Grundlagen die neue Universitas literarum erstehen zu lassen, in der wir heute leben und wirken.

An solchem Wendepunkt der Zeiten kann aber auch eine Stunde wie diese an das Wort gemahnen, in dem der große Sohn dieser Stadt und dieser Hochschule, Leibniz, den Ertrag seines Nachdenkens über den Lauf der Geschichte zusammenzufassen liebte: „Die Vergangenheit ist überall schon erfüllt von der Zukunft!“ Was heute geschieht — so dürfen wir wohl dies Wort umschreiben —, ist vorbereitet in der Lebensarbeit vergangener Geschlechter; und gelingt es uns, die Richtlinien zu ziehen, die das Entschwundene mit der Gegenwart verbinden, so werden uns diese Linien vielleicht auch den Weg in die Zukunft zeigen.

In der Tat gibt es wohl keine deutsche Hochschule, die zu solch vergleichenden Betrachtungen zwischen dem Sonst und



XIX

Dr. Wilhelm Wundt.



dem Jetzt mehr herausforderte als die unsere. Spiegelt sich doch in ihrer Geschichte in einem mehr als anderwärts durch starke Kontraste gehobenen Bilde die Gesamtentwicklung der deutschen Universitäten. Schon ihre Gründung ist wegweisend für die Schicksale der kommenden Jahrhunderte. Sie ist nicht, wie ihre Mutteruniversität Prag und die älteren Hochschulen Deutschlands, eine von Kaiser und Papst oder von Landesfürsten und Städten unter päpstlicher und kaiserlicher Genehmigung erfolgte Stiftung, sondern sie ist von den Professoren und Studenten selbst gegründet worden, die sich diese Stadt zum Sitz ihrer künftigen Studien erkoren. Ein echt mittelalterliches Bild entrollt sich unserem Auge in jenem Zug von Prag ausgewanderter Scholaren und ihrer Magister. Wohl hatten ähnliche Wanderungen im 12. und 13. Jahrhundert zur Gründung italienischer Stadtuniversitäten den Anstoß gegeben. In Deutschland, wo erst von der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts an die Hochschulen nach den fertigen Vorbildern des Auslandes durch die Initiative weltlicher und geistlicher Fürsten entstanden, ist diese Selbstgründung eine alleinstehende Erscheinung. Nachdem von den aus Prag Ausgezogenen eine kleine Schar von kaum 400 Köpfen nach freier Wahl in dieser aufblühenden, im Mittelpunkt der großen Verkehrsstraßen liegenden Handelsstadt festen Fuß gefaßt hatte, bedurfte es dann freilich auch hier der fürstlichen Hilfe und der päpstlichen Sanktion zur Vollendung und Sicherung der neuen Schöpfung. Beides fehlte nicht. Den fürstlichen Brüdern Friedrich und Wilhelm, Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meißen, mochten die Eingewanderten einen willkommenen Anlaß bieten, auch ihre Staaten mit dem Glanz eines Studium generale zu schmücken. Sie beschenkten die Universität mit Kollegienhäusern und Einkünften und mit den Privilegien und Rechten, wie sich solcher auch die älteren Universitäten erfreuten. Aber jene Gründung nach eigener Wahl bezeichnete doch einen wichtigen Unterschied, der bis tief in das 19. Jahrhundert hinein dieser Universität eine Sonderstellung gegenüber ihren deutschen Schwesteranstalten gegeben hat. Die sächsischen Fürsten fühlten sich

als Schützer und Nutritoren der Hochschule. Wo es not tat, da sprachen sie wohl einmal ein gewichtiges Wort mit bei der Abstellung dringender Mißstände. Im allgemeinen aber mischten sie sich in die inneren Angelegenheiten der Korporation nicht ein. Denn ihnen galt nicht, wie anderwärts, die Universität als eine von der absoluten Fürstengewalt, die sie ins Leben gerufen, abhängige Schöpfung, sondern als ein selbständiges Gemeinwesen, dessen Verfassung ohne seine eigene Zustimmung zu ändern sie als widerstreitend der übernommenen Pflicht, die Beschirmer der Rechte der Korporation zu sein, empfunden haben würden. So war diese Hochschule durch die Art ihrer Gründung mit einer Autonomie ausgestattet, wie sie keine andere deutsche Universität besessen hat, und nicht zum geringsten Teil trug diese Autonomie in sich selbst die Bürgschaft ihrer Erhaltung. Denn fortan galt es als eine unantastbare Norm, jede Änderung der bestehenden Verfassung müsse aus dem freien Willen der Korporation hervorgehen. Noch im Jahre 1830, als endlich die Erkenntnis gereift war, daß die Universität aus dem Staat im Staate, der sie nahezu gewesen, in ein Organ des Staates sich umwandeln müsse, hat daher die Universität selbst das Statut ausgearbeitet, das dieser Ordnung der Dinge als Grundlage dienen sollte. So verdankt unsere Hochschule ihre lange bewahrte und heute noch in den Traditionen der Sitte und des Herkommens nachwirkende Selbständigkeit schließlich jener Schar fahrender Schüler, die hier vor 500 Jahren die Stätte fanden, wo sie unter dem Schutze eines den Studien allezeit geneigten Fürstengeschlechts diese Schöpfung ins Leben riefen.

Gleichwohl würde es irrig sein, wollte man in jenen Vorgang freier korporativer Gründung moderne Anschauungen hinübertragen und in ihm etwa die Äußerung eines freieren, über den Geist der mittelalterlichen Universitäten hinausgehenden Strebens erblicken. Genau das Gegenteil ist richtig. Die deutschen Studenten und ihre Lehrer waren von Prag weggezogen, weil sie den tschechischen Übergriffen gegenüber an den alten Ordnungen der Hochschule festhielten, und weil sie als treue

Söhne der Kirche der hussitischen Lehre, die unter den Böhmen um sich gegriffen, widerstrebten. Erhalten, nicht umstürzen wollten sie das Bestehende. Darum nahmen sie das alte Prager Statutenbuch in die neue Heimat mit, und klerikal, wie es Prag und Paris gewesen, wurde zunächst der Charakter der neuen Hochschule, alle Studien Vorbereitungen zur Theologie oder deren für das weltliche Leben unentbehrliche Ergänzungen. Den konservativen Geist gegenüber neu sich regenden geistigen Strömungen, der den älteren deutschen Universitäten eigen ist, zeigt so die unsere von Anfang an stärker ausgeprägt als die meisten anderen. Überall hat sie neuen Ideen nur zögernd den Zugang gestattet, und das schon im sechzehnten Jahrhundert geprägte Wort „Lipsia vult exspectari" ist mit einigem Wandel der Bedeutung bis in das neunzehnte oft und nicht mit Unrecht gebraucht worden. Dem eindringenden Humanismus hat Leipzig einen zähen Widerstand geleistet. Der Reformation hat es sich verhältnismäßig spät erst zugewandt. Gegenüber der neuen Naturwissenschaft und Philosophie ist es auffallend lange hinter dem Bollwerk der Aristotelischen Physik und Metaphysik verschanzt geblieben. Ein merkwürdiger Kontrast zu dem bewegten internationalen Treiben der umgebenden Handelsstadt mit ihren Messen und Märkten und dem früh schon in ihr sich entwickelnden Emporium des Buchdrucks und Buchhandels.

Selbst nachdem er aus dem Lehrbetrieb und der wissenschaftlichen Arbeit verschwunden, hat sich unsere Universität in den äußeren Formen ihres Lebens diesen konservativen Zug durch die Jahrhunderte bewahrt. So ist die alte dem internationalen Charakter der mittelalterlichen Hochschule eigene Scheidung der Lehrer und Schüler in Nationen, die die anderen deutschen Universitäten teils nie gekannt, teils längst beseitigt hatten, bei uns bis zum Jahre 1830 erhalten geblieben. Bis zur selben Zeit blieb der alte Name „Universitas scholastica" im offiziellen Gebrauch bestehen, um von da an erst durch den anderwärts längst üblich gewordenen der „Universitas literarum" ersetzt zu werden. Noch heute besitzen wir die wohltätige Einrichtung des für die minder bemittelten unserer

Musensöhne bestimmten Konvikts im wesentlichen genau in den Formen, in denen sie um die Mitte des 16. Jahrhunderts aus den ehemaligen Bursenkonvikten hervorging. Nur die Wappen der Nationen, die einst auf die zum Mahle versammelten herabblickten, sind mit den Nationen selber verschwunden. Der Famulus des mittelalterlichen Magisters in seinem Beruf, den Verkehr des Professors mit seinen Studenten zu vermitteln, ist uns heute noch eine wohlbekannte Erscheinung. Und wenn am Jahresfest unserer Hochschule mit den sonstigen Insignien seiner Würde und mit der wertvollen Kette, die König Johann gestiftet, der abgehende dem neu gewählten Rektor auch das Statutenbuch vom Jahre 1554 überreicht, das natürlich längst nicht mehr gilt, so ist diese symbolische Handlung ein sprechendes Bild jener Mischung von Altem und Neuem, die uns noch in so manchen anderen Sitten unseres akademischen Lebens begegnet.

In dieser Bewahrung des Überlieferten, auch wo es seiner einstigen Bedeutung verlustig gegangen, äußert sich zugleich das stolze Bewußtsein korporativer Selbständigkeit, das unserer Hochschule von ihrem Ursprung an eingepflanzt war. Schon das erste der fünf Jahrhunderte ihrer Geschichte zeigt dies in den Konflikten, in die sich die Universität mit der gleichfalls mannigfacher Privilegien sich erfreuenden Stadt verwickelt. In ernsteren Kämpfen verteidigt aber die Hochschule ihre verbrieften Rechte auch gegen den Herzog selbst und seine Räte. So in dem denkwürdigen Streit vom Jahre 1446, wo die Lehrer der Hochschule dem in der Pleißenburg residierenden Kurfürsten Friedrich mit trotziger Rede entgegentreten, indes den Fürsten seine Begleiter zur gewaltsamen Unterwerfung der Widerspenstigen drängen und lärmende Studentenscharen die Burg bedrohen. Doch der Kurfürst läßt Milde walten, und die Autonomie der Hochschule bleibt unangetastet. Dieser Vorgang ist typisch geworden für ähnliche Ereignisse späterer Zeit. Immer waren es die Fürsten dieses Landes, die, eingedenk der Schutzpflicht, die sie bei der Gründung der Hochschule übernommen, die Rechte dieser gewahrt wissen wollten.

Dieses Festhalten an den alten Ordnungen führte dann frei-

lich auch als eine unvermeidliche Folge nicht minder das zähe Beharren bei den alten Formen des wissenschaftlichen Lehrbetriebs mit sich, in dem sich unsere Universität ebenso wie in ihrer äußeren Organisation lange Zeit den Geist mittelalterlicher Gebundenheit bewahrte. Noch Jahrhunderte bewegt sich ihr inneres Leben in den Formen des mittelalterlichen Korporationswesens. Die Mitglieder bilden, abgesehen von einem wechselnden Strom wandernder Scholaren, deren unruhiger Geist sie von einer Universität zur anderen treibt, eine geschlossene Gemeinschaft, in der der Schüler allmählich zum Lehrer wird, der Scholar zum Baccalar und Magister, oder, wenn's hoch kommt, zum Doktor, einer Würde, an der ursprünglich die Mitglieder der philosophischen Fakultät keinen Teil haben. Und der Lehrstoff ist die festüberlieferte scholastische Wissenschaft, innerhalb deren jeder fähig werden soll, jedes Fach zu lehren, so daß die Gegenstände entweder durch das Los alljährlich verteilt werden oder in regelmäßigem Wechsel innerhalb der Gelehrtenzunft umlaufen. Diese Wissenschaft ist aber nicht mehr die Scholastik des 12. und 13. Jahrhunderts, die an der Wiege der früheren Universitäten der romanischen Länder, vor allem Italiens, gestanden, jenes für seine Zeit bewundernswerte Lehrgebäude, wie es in einer großartigen Synthese der neuerschlossenen Kenntnis der aristotelischen Schriften und der älteren kirchlichen Philosophie errichtet worden war. Es ist auch nicht mehr die Scholastik des 14. Jahrhunderts, wie sie sich in der mit allen Mitteln einer in fortdauernder Übung gesteigerten dialektischen Kunst in den Kämpfen der gelehrten Dominikaner und Franziskaner um die Grenzfragen des Glaubens und Wissens gemüht hatte, — sondern es ist die erstarrte Scholastik, die als das dürftige Gerüst eines unverändert von Generation zu Generation vererbten Lehrstoffs von jener für die Kultur ihrer Zeit hochbedeutsamen kirchlichen Wissenschaft übrig geblieben war. Nur zu leicht sind wir geneigt, mit dem Gedanken der ersten Anfänge unserer Hochschulen nach sonstigen Analogien den eines Aufblühens der von ihnen gepflegten Wissenschaft zu verbinden. Nichts ist irriger als dies. Aus

dem Bedürfnis der in den Klöstern entstandenen, nach freierer Betätigung strebenden Wissenschaft waren die ersten Universitäten der romanischen Länder hervorgegangen. Wie jene Wissenschaft mit den Schriften ihres führenden heidnischen Philosophen weltlichen Interessen ihre Pforten geöffnet hatte, so strebten ihre Vertreter unaufhaltsam hinaus in das öffentliche Leben, und der aus der strengen Zucht der Klosterschule befreite, von einer Hochschule zur andern wandernde Scholar ist so zu einer typischen Gestalt in der Schar der fahrenden Leute geworden. Die deutschen Hochschulen haben zwar die ungebundene Art der fahrenden Schüler unverkürzt und nicht selten wohl gesteigert durch die alte germanische Trink- und Rauflust übernommen. Doch die Wissenschaft, die überliefert ward, hatte sich überlebt. Sie war zu einem toten Lehrstoff geworden, der nur noch einem in spitzfindigen Distinktionen und Disputationen sich ergehenden logischen Formalismus Raum ließ. So ist es das Schicksal der deutschen Universitäten gewesen, daß ihre Entwicklung mit einer Periode des Verfalls der Wissenschaft beginnt. Zwei große geistige Bewegungen waren es erst, die sie dem Schlummer, in den sie die Aufnahme dieser absterbenden Wissenschaft versenkt, entrissen haben. Die eine dieser Bewegungen war der Humanismus; die andere, die weit später eingesetzt hat, die neue Naturwissenschaft. Der Humanismus hat für die Sprachen und Literaturen der alten Welt den Sinn neu erschlossen. Doch den scholastischen Stoff des Wissens ließ er im wesentlichen unangetastet; und als in der Reformation die religiösen Interessen wieder die Vorherrschaft über die Gemüter gewannen, da fügten sich auch die Universitäten ohne sonderliches Widerstreben nochmals dem scholastischen Lehrbetrieb. Erst als vom Beginn des 18. Jahrhunderts an der bis dahin außerhalb der Universitäten stehenden neuen Naturwissenschaft und der in ihr wurzelnden neuen Philosophie der Zugang eröffnet wurde, hat die deutsche Hochschule begonnen, sich zu unserer heutigen Universitas literarum zu entwickeln. So ist diese nicht aus einem organischen Wachstum in ihr selbst liegender Keime hervorgegangen, sondern sie hat

in einem lange dauernden Kampf lebensunfähig gewordener Formen gegen von außen zugeführte neue Ideen sich emporringen müssen.

Daß sich in Leipzig die Scholastik länger als an den meisten anderen Universitäten erhalten hat, brachte aber der mit ihrer äußeren Autonomie eng verbundene konservative Geist der Hochschule mit sich. Während vom Ende des 15. und besonders vom Beginn des 16. Jahrhunderts an selbst an den älteren Universitäten, in Basel, Heidelberg und in dem nahen Erfurt, die humanistische Bewegung längst Eingang gefunden, galt neben Köln vor anderen Leipzig als eine Hochburg der Scholastik. Als Herzog Georg, der in seinen jungen Jahren der neuen Richtung geneigt war, mehrere Humanisten hierher sandte, verschloß diesen die Universität ihre Pforten. Wie spotteten da die Erfurter Poeten, ein Ulrich Hutten, ein Crotus Rubianus mit ihren Genossen, der rückständigen Hochschule! Von jenen „Briefen der Dunkelmänner", in denen die Erfurter Humanisten die Geißel ihrer Satire über das verwelschte Latein und das wüste Treiben der veralteten Universitäten schwingen, sind gleich die ersten dieser angeblich von scholastischen Magistern und Baccalaren geschriebenen Briefe aus Leipzig datiert. Da ergehen sich, während die Welt von der neuerwachten Begeisterung für die Poesie der Alten und von dem Streben es ihr gleich zu tun erfüllt ist, die Leipziger in langwierigen Disputationen, ob man einen Mann, der fähig sei vom Magister zum Doktor der Theologie befördert zu werden, einen Magister nostrandus oder einen Noster magistrandus nennen solle, und über ähnliche nichtige Fragen, indes sie sich in sogenannten „Aristotelischen Schmäusen" an Einbecker und Naumburger Bier, oder, wenn's hoch hergeht, an Malvasier und Rheinwein vergnügen, oder sich auch, wenn die Disputation zu hitzig wird, mit ihren Bierkrügen die Köpfe zerschlagen. Vielleicht mag es in Erfurt nicht viel besser gewesen sein. Aber unsere Akten bezeugen es leider, daß das Bild, das die Erfurter Poeten von dem Tun und Treiben unserer ehemaligen Kollegen entwerfen, keineswegs erdichtet ist. Wenn nächtliche Straßenkämpfe

zwischen Studenten und Handwerkern zuzeiten ein gewöhnliches Schauspiel sind, und wenn die Relegationen um solchen Unfugs willen, die gelegentlich auch die Magister treffen, eine für unsere heutigen Gewohnheiten erschreckende Zahl erreichen, so sind das unverwerfliche Zeugnisse.

Wohl fehlt es auch in dieser für den wissenschaftlichen Geist unserer Hochschule trüben, noch dazu des öfteren durch Krieg und Pest bedrängten Zeit nicht an einzelnen Lichtblicken. Die großmütigen Schenkungen, mit denen Herzog Moritz der Universität in den Tagen ihres schwersten Ringens um die Existenz zu Hilfe kam, vor allem die Überweisung der ausgedehnten Räume des alten Dominikanerklosters, auf dessen Boden wir heute noch stehen, diese von der Universität im treuen Gedächtnis bewahrten Taten, in denen der ritterliche Fürst das von ihm gesprochene Wort wahr machte, die Universität solle erkennen, daß sie ihm lieb sei, sie boten zuerst die Mittel zu ihrer Erhaltung in schwerer Zeit und dann die Grundfesten ihrer künftigen Erneuerung. Neben dem Bild des tapferen Herzogs darf aber auch das des tapferen Rektors nicht fehlen. In Kaspar Borner, der dem Fürsten in dessen Fürsorge für die Hochschule als Ratgeber zur Seite stand, war noch einmal einer jener ihre ganze Kraft und ihr eigenes Leben für das Wohl der Gemeinschaft einsetzenden Männer erstanden, wie sie wohl das korporative Leben der Vergangenheit in seiner Blütezeit gekannt hatte, wie sie aber aus den in eigennützigem Streben und kleinlichem Zwist befangenen alternden Korporationen verschwunden waren. Mit eiserner Beharrlichkeit hielt er den errungenen Besitz, der die Universität auf Jahrhunderte hinaus zur begütertsten des Reiches machte, gegen den anstürmenden Adel der Landschaft und gegen die ihren Anteil begehrende Stadt fest, und als bei der Belagerung Leipzigs im Frühling des Jahres 1547 aus der in ihren Höfen und Lehrräumen von den Bauern der Umgebung erfüllten Universität alle anderen Lehrer mit ihren Schülern geflohen waren, da blieb er allein zurück, bis ihn die in der Stadt wütende Epidemie hinwegraffte. Und dieser echte Repräsentant alten Gemeinschaftssinnes hatte zugleich ein offenes

Auge für die Bedürfnisse der Zukunft. Er hatte den Humanisten den Zugang zur Universität erschlossen. Im Verein mit einem ihrer hervorragendsten Vertreter, mit dem durch seine pädagogischen Reformen weit berühmten Joachim Camerarius, hatte er der Hochschule ein neues Statut gegeben, das an die Stelle des alten Systems der unter den Mitgliedern der Artistenfakultät herumwandernden aristotelischen Schulfächer die neue Einrichtung der Fakultätsfächer und der für sie dauernd geschaffenen Professuren einführte.

Doch diese wichtige Reform trug keine dauernden Früchte. So reich gesegnet die Tätigkeit des Camerarius durch die Entwerfung der Lehrpläne für die von Kurfürst Moritz gestifteten sächsischen Landesschulen in Pforta, Meißen und später in Grimma gewesen ist und das gelehrte Mittelschulwesen unseres Landes auf lange hinaus zu einem Muster deutscher Gymnasialbildung gemacht hat, bei der Universität verwehten die Spuren seines Wirkens nur zu bald im Drange der Zeiten. Schon in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts gewann mit der alten Abschließung der Körperschaft auch die alte Weise des zünftigen Aufrückens und der scholastische Lehrbetrieb wieder die Herrschaft. Es war die Zeit, da die Spötter diese Hochschule eine Anstalt zur Altersversorgung nannten, weil man ihr nachsagte, ein Magister, also nach heutiger Bezeichnung ein Professor der philosophischen Fakultät, pflege, nachdem er mit Privatlektionen und Pensionstischen für wohlhabende Studenten notdürftig sein Leben gefristet, erst dann in den Besitz eines festen Gehaltes zu gelangen, wenn er bereits dienstuntauglich geworden sei. Auch erließ noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts der Senat strenge Weisungen an die Dozenten, wonach jede andere Philosophie außer der scholastischen bei Strafe verboten sein sollte. Als dann aber vollends die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges hereinbrachen, da mußte die Universität mit ihren verwaisten Hörsälen froh sein, daß ihr der erworbene Besitz wenigstens die Fortexistenz sicherte, die freilich zuzeiten hier wie anderwärts zu einer bloßen Scheinexistenz geworden war. Da boten denn wohl einen schwachen Ersatz für die ausbleibenden Studenten

die zahlreichen Kinder, die von ihren Eltern um des Schutzes willen, den die privilegierte Körperschaft gewähren mochte, in das Album der Universität eingetragen wurden. Nun kamen Jahre, in denen neben 10—12 erwachsenen Studenten, von denen man vielleicht annehmen kann, daß sie dann und wann Vorlesungen besuchten, 500—600 Kinder Aufnahme in den Schoß unserer alma mater fanden. Aus der Altersversorgung, die diese einige Jahrzehnte früher gewesen, schien sie zu einer Kinderbewahranstalt geworden zu sein. Noch als sich nach dem Frieden da und dort schon wieder ein freierer Geist zu regen begann, hat diese schwere Zeit hier ihre Schatten geworfen. Leibniz preist sich glücklich, daß er in seiner jungen Studentenlaufbahn auf ein Semester Leipzig mit Jena vertauschen durfte, wo er in einzelnen Lehrern wenigstens ein Streben, über Aristoteles und Euklid hinauszugehen, vorfand. Und wenn er einige Jahre später im Grunde froh zu sein scheint, daß ihm die heimische Juristenfakultät den Doktorgrad versagt, weil die Reihe der auf Beförderung harrenden jungen Assessoren schon zu groß sei, so sieht man hieraus, daß auch die Sitte des Aufrückens in der zunftmäßig geschlossenen Fakultät noch nicht ganz verschwunden war. Welches Entsetzen mußte da die alten Doktoren und Magister erfassen, als wenige Dezennien später der jugendlich kecke Christian Thomasius statt im schwarzen Talar, wie es die Sitte der Zeit gebot, im bunten Gewand und mit dem Degen an der Seite auf dem Katheder erschien und als — eine merkwürdige Ironie des Schicksals, daß es gerade auf dieser konservativsten aller Hochschulen geschah, — wohl zum erstenmal an dem schwarzen Brett einer deutschen Universität die Ankündigung eines Kollegs in deutscher Sprache von desselben Thomasius Hand angeschlagen wurde. Da war freilich seines Bleibens nicht länger in Leipzig. Er wandte seine Schritte nach Halle, wo vor allem unter Thomasius' Mitwirkung die neue kurbrandenburgische Hochschule erstand.

In dem Wettkampf, der sich jetzt vom Beginn des 18. Jahrhunderts zwischen den drei Nachbaruniversitäten Leipzig, Wittenberg und Halle entwickelte, zu denen später noch Göttingen als

die vierte hinzutrat, haben sich nun auch die Tore unserer alten Hochschule der neuen Wissenschaft endgültig erschlossen. Man hat wohl gesagt, in dem Vierklang der Stimme, die diesen vier Hochsitzen deutscher Wissenschaft zugefallen, sei Wittenberg in der Theologie, Halle in der Philosophie, Göttingen in der Geschichte und Staatswissenschaft, Leipzig in der Philologie die führende gewesen. Doch trifft diese Charakteristik höchstens zeitweise zu, und mehr als die Vorherrschaft der Philologie ist für Leipzig in dieser Zeit ein anderer Charakterzug bezeichnend. Das ist das Streben nach Universalität der Bildung. Es wird durch die Lage der Universität inmitten des lebendigen Verkehrs der Handelsstadt und des Büchermarkts im Gegensatz zu jenen stilleren Musensitzen an der Saale und Leine begünstigt. Aber etwas wirken wohl auch die Traditionen der alten Scholastik noch nach. Auch sie war ja, sogar im extremen Sinne, universell gewesen. Darum war es bei der Aufnahme der neuen Wissenschaft begreiflich genug, daß man diese gleichfalls in die alten allumfassenden Formen zu gießen suchte. Das führte dann freilich eine gewisse Oberflächlichkeit des wissenschaftlichen Betriebes um so leichter herbei, je mehr indessen der Umfang des Wissens sich erweitert hatte. Immerhin gab der neue Inhalt diesem Streben nach Universalität, wie es in der außerordentlich vielseitigen Lehrwirksamkeit der Leipziger Gelehrten seinen Ausdruck fand, eine wesentlich neue Bedeutung. Das Bildungsideal der Zeit war nun einmal ein alle Gebiete menschlicher Erkenntnis umfassendes, die größten wie die kleinsten Probleme zu gleicher Klarheit erhebendes Wissen, das zudem die Schätze dieses Wissens aus der engen Gelehrtenrepublik in die weiteren Schichten des Volkes hinaustragen und so der allgemeinen Wohlfahrt dienstbar machen sollte. Dieses Bildungsideal der Aufklärungszeit hat vor allem Leipzig zu verwirklichen gestrebt, und dieses Streben fand in dem gebildeten Bürgertum dieser Stadt, die sich nach dem treffend geprägten Wort Goethes als ein „klein Paris“ fühlte, den günstigsten Boden. So erbittert daher oft in den vergangenen Jahrhunderten Stadt und Hochschule sich bekämpft hatten, in diesen neuen Bildungsinteressen

waren sie fest zusammengewachsen, so daß man sich ebensowenig mehr die Universität außerhalb dieser Stadt, wie die Stadt ohne diese Universität denken konnte. Dieses Zusammenstimmen der beiden Kreise machte unsere Hochschule zur bevorzugten Trägerin jener nicht überall tief gehenden, dafür aber um so wirksamer das gesamte geistige Leben durchdringenden Allgemeinbildung, durch die Leipzig trotz Halle, wo die neue Philosophie zuerst ihre Wurzeln geschlagen, um die Mitte des Jahrhunderts zum Vorort der deutschen Aufklärung geworden ist. Vornehmlich aber war dies der Boden, auf dem sich jenes frei zwischen Hochschule und bürgerlicher Gesellschaft stehende Schriftstellertum ausbilden konnte, das auf das geistige Leben der Zeit wie auf die Entwicklung unserer Literatur einen so entscheidenden Einfluß geübt hat. Hier ist der freie Beruf des unabhängigen Schriftstellers entstanden, dessen erster großer Vertreter in Deutschland der hervorragendste Schüler unserer Hochschule in diesem Zeitalter, Lessing, geworden ist. War es doch nicht zum wenigsten auch die studentische Welt, auf die der hier herrschende Ton der Gesellschaft zurückwirkte. Daß in Leipzig, wie Goethe sich ausdrückt, „ein Student kaum anders als galant sein konnte, wenn er mit den wohlgesitteten Einwohnern verkehren wollte", während in Jena und Halle die geringe Achtung, die der „wilde Fremdling" vor dem Bürger empfand, die Roheit der Sitten steigerte, davon hat uns Zachariäs „Renommist" ein wertvolles Kulturbild hinterlassen. Wenn hier der aus dem Renommisten, der er einst gewesen, in Leipzig zum eleganten, höfisch gesitteten Jüngling erzogene Student die Jenenser und Hallenser Raufbolde nicht nur mit der Waffe besiegt, sondern schließlich selbst zur feineren Lebensart bekehrt, so hat damit der für sein Leipzig begeisterte Dichter doch auch nicht ganz unzutreffend angedeutet, welche Stellung damals in Wirklichkeit diese Stadt und ihre Hochschule in dem Wandel der akademischen Sitten einnahmen. Der galante Student, wie er uns in dieser Schilderung entgegentritt, hat freilich dem akademischen Leben kommender Zeiten ebensowenig stand halten können, wie die steife Verskunst Gottscheds und seiner

Genossen dem Sturm und Drang der neu erstehenden nationalen Dichtung. Dennoch war auch jene bisweilen in das Geckenhafte umschlagende Reform der akademischen Sitten eine Schule, die die akademische Jugend durchmachen mußte, sollte der natürliche Drang nach Kraftbetätigung, in dessen Äußerungen der Student von ehedem noch allzusehr an den Scholaren der mittelalterlichen Universitäten erinnerte, einen idealen Inhalt gewinnen, wie er im folgenden Jahrhundert zuerst durch die nationale Erhebung und dann durch die Erneuerung der deutschen Hochschulen selbst ihm geworden ist.

Diese Erneuerung unserer Hochschulbildung, die sich im 18. Jahrhundert vorbereitet und im 19. vollzogen hat, beruht aber auf dem jetzt erst endgültig eingetretenen Bruch mit dem schulmäßigen Lehrbetrieb. Und dieser Bruch ist auf das engste gebunden an die von nun an mit unwiderstehlicher Macht sich durchsetzende Verbindung von Lehre und Forschung. Nicht die Erneuerung des Lehrstoffs und nicht die durch sie bedingte, ohnehin nur teilweise veränderte Lehrform hat die Scholastik endgültig von unseren Hochschulen verbannt, sondern die Umwandlung der Universitäten selbst aus höheren Schulen im buchstäblichen Sinne dieses Worts in Anstalten, die der wissenschaftlichen Arbeit in der doppelten Form der Forschung und der Lehre gewidmet sind. Noch war im 18. Jahrhundert im allgemeinen die Forschung eine private Nebenbeschäftigung des Lehrers gewesen, zu der er dann allmählich wohl auch die Tüchtigeren unter seinen Studenten heranzog. So sind neben den mehr praktisch gerichteten Übungen der Theologen schon im Laufe des 18. Jahrhunderts in Göttingen und Halle philologische Seminarien entstanden. Bei uns wurde ein solches gerade jetzt vor hundert Jahren eröffnet, und es mochte als ein glückliches Vorzeichen gelten, daß der jugendliche Gottfried Hermann das neue Institut mit einer in klassischem Latein gedichteten Kantate begrüßte.

Die Hauptschwierigkeit, die dem für die neue Verbindung von Lehre und Forschung unentbehrlichen Fortschritt dieser Gründungen im Wege stand, bereiteten jedoch zunächst die

Gebiete, die in der Bedeutung ihrer Institute und in dem Aufwand ihrer Mittel ihre bescheidenen philologischen Vorläufer heute weit überflügelt haben: die Naturwissenschaften. Die späte Aufnahme ihrer praktischen Hilfsmittel in den Lehrbetrieb der Universitäten hängt mit der Art, wie von diesen überhaupt die neue Naturwissenschaft aufgenommen worden war, auf das engste zusammen. Wohl hatte sich die die Scholastik verdrängende neuere Philosophie auf der Grundlage der neuen Naturwissenschaft entwickelt. Eingang bei den Universitäten fanden aber die Naturwissenschaften selbst zuerst in der Form der aus ihnen hervorgegangenen Philosophie. Das war bei der Art der von den Zeiten der Scholastik her noch immer herrschenden Lehrform begreiflich genug. Die Universitäten waren und blieben ja Lehrinstitute, höhere Schulen, nichts weiter. Da war es denn immerhin ein großer Schritt vorwärts, daß die neue Philosophie wenigstens zu ihrem Teil in die naturwissenschaftlichen Anschauungen, von denen sie durchdrungen war, einführte. So kam es, daß besonders die allgemeineren Naturwissenschaften lange noch von Professoren der Philosophie vorgetragen wurden, die dann freilich in der Universalität ihrer Bestrebungen auch bis zu ganz konkreten technischen Gebieten, die später überhaupt von der Hochschule verschwanden, herabstiegen. Christian Wolff und seine Schüler lasen daher gelegentlich über Baukunst, Kriegskunst, Nautik, ebensogut wie über Physik und über Mechanik. Dieser Zustand war nur möglich, weil doch ein gutes Stück scholastischer Tradition in der Lehrform immer noch weiterlebte, vornehmlich aber weil die Aufgabe, die sich die Hochschule gestellt, die einer eigentlichen Schule noch nicht überschritten hatte. So ist denn auch die Initiative zur Gründung von Arbeitsstätten naturwissenschaftlicher Forschung zunächst überhaupt nicht von den Universitäten ausgegangen, sondern von den Fürsten und ihren Räten. Freilich mochten es nicht immer wissenschaftliche Interessen sein, aus denen solche von oben kommende Anregungen entsprangen. Experimente mit Luftpumpe und Elektrisiermaschine waren ja beliebte Vorführungen, mit denen schon vom 17. Jahrhundert an wandernde Künstler

die Hofgesellschaften unterhielten. Begreiflich, daß man in diesen Kreisen wünschte, die Universitäten möchten solchen Interessen entgegenkommen. So regte Kurfürst August der Starke schon um das Jahr 1710 nicht nur die Gründung einer Sternwarte in Leipzig an, sondern er veranlaßte auch die Anstellung eines besonderen Professors der Physik, der mit dem nötigen Instrumentarium ausgestattet werden sollte. Die Universität aber stand diesen Anforderungen ziemlich ablehnend gegenüber. Eine Sternwarte, meinte man, sei eine überflüssige Zierde, und dem Professor der Physik überließ man es, sich, wenn er wollte, seine Apparate selbst anzuschaffen oder aus der Hinterlassenschaft seines Vorgängers zu erwerben. Noch schlimmer urteilte man über die Errichtung chemischer Laboratorien, über die ein Gutachten aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts sich äußerte, sie seien nicht bloß überflüssig, sondern durch den Geruch, den sie verbreiteten, lästig und durch die giftigen Stoffe, mit denen die Chemiker umgingen, gesundheitsgefährlich.

Darum, wenn man aus der Bedeutung, die heute die naturwissenschaftlichen Laboratorien und die mannigfachen, gleichzeitig der praktischen Unterweisung und der wissenschaftlichen Forschung dienenden medizinischen Institute besitzen, schließen wollte, es sei von Anfang an der für den Wohlstand der Nation wie der Einzelnen unschätzbare Nutzen dieser Anstalten gewesen, der ihre Gründung veranlaßt habe, so würde diese Annahme ein großer historischer Irrtum sein. Eine theoretische Wahrheit kann zuweilen sofort einleuchten. Die ungeheuren praktischen Folgen, die eine Umwälzung wissenschaftlicher Methoden mit sich führt, werden erfahrungsgemäß immer erst erkannt, nachdem diese Folgen mindestens teilweise schon eingetreten sind. So war es denn auch eine praktischen Erwägungen ferne liegende reformatorische Idee pädagogischer Art, die hier die Bildungsbestrebungen des 18. Jahrhunderts als ihre letzte Frucht gezeitigt hatten: die Idee, daß das höchste Ziel der Lehre die Erziehung des Schülers zum selbständigen Forscher sei. Schon Kant hat diese Idee in seinem „Streit der Fakultäten" gestreift. Ihren ersten entschiedenen Ausdruck in ihrer Anwendung auf

die Hochschulen hat sie aber in dem Programm des großen Staatsmannes und Gelehrten gefunden, den ein günstiges Geschick bei der ersten Neugründung einer Universität im 19. Jahrhundert, der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, an die Spitze der preußischen Unterrichtsverwaltung gestellt hatte: Wilhelms von Humboldt.

In unübertrefflichen Worten hat er das Verhältnis der neuen deutschen Hochschule zum Staate in einer Denkschrift festgelegt, deren Gedanken heute vielleicht noch mehr als zur Zeit, da sie niedergeschrieben wurden, eine aktuelle Bedeutung besitzen. Lag doch damals jene ganze Entwicklung von den ersten philologischen Seminarien an bis zu den großen, über alle Gebiete der Natur- und Geisteswissenschaft sich erstreckenden Arbeitsinstituten noch im Schoße der Zukunft. Doch konnte Humboldt damals schon hervorheben, daß in Deutschland die Wissenschaft vor allem durch Universitätslehrer gefördert worden sei. Es gelte also, die hier liegenden Anlagen in fernerer Entwicklung weiter zu bilden. Forschung und Unterricht, so fordert er, müssen daher an ihnen gleichzeitig ihren Ort haben, und das Verhältnis von Lehrer und Schüler muß das der gemeinsamen Arbeit an der Wissenschaft sein. Die geübte, aber auch leichter einseitige und minder lebhafte Kraft des Älteren muß sich mit der schwächeren, aber unbefangeneren und mutig nach allen Richtungen hinstrebenden des Jüngeren verbinden. Der Staat kann und darf sich jedoch in diese innere Tätigkeit nicht einmischen. Er muß sich bewußt bleiben, daß solche Einmischung nie förderlich, sondern immer nur hinderlich ist. Seine Aufgabe ist es allein, die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen und die richtigen Männer zu wählen.

Daß die Universitäten des verflossenen Jahrhunderts dem Ziel geistiger Autonomie näher geführt worden sind, das ihnen hier zum erstenmal mit dem vollen Bewußtsein seiner Tragweite gestellt worden ist, wird niemand bestreiten. Freilich ist es nicht minder gewiß, daß dieses Streben von frühe an Widerständen begegnete, die noch heute nicht ganz überwunden sind. Mußten sich doch solche Widerstände mit einer gewissen inneren

Notwendigkeit aus den Wechselwirkungen mit den sonst in Staat und Gesellschaft tätigen Kräften entwickeln. Sie sind im wesentlichen von zweierlei Art. Die einen, nach außen die augenfälligsten, entsprangen aus der Einmischung politischer Motive in die Aufgaben wissenschaftlicher Hochschulbildung; die anderen, mehr latenten, aber für das innere Leben der Hochschule nicht minder gefährlichen folgten aus der Eigenart des Hochschullehrerberufs gegenüber anderen Formen des staatlichen Beamtentums. Es war eine innere Notwendigkeit, daß die Universitäten, in dem Maße als sie sich aus eigentlichen Schulen in Anstalten der freien Forschung und Lehre umwandelten, an den politischen und kirchlichen Kämpfen, die die Zeit bewegten, teilnahmen, und daß ihnen, solange ein solcher Kampf zunächst noch mit geistigen Waffen geführt wurde, bisweilen mehr, als es im Interesse ihres Lehrberufs wünschenswert sein mochte, eine führende Rolle zufiel. Nicht minder jedoch wie die politischen Kämpfe sind im Laufe des letzten Jahrhunderts außerwissenschaftliche Tendenzen einer anderen Art der freien Entwicklung unserer Hochschulen hemmend in den Weg getreten. Sie bestehen teils in dem Streben, die Auswahl der Lehrkräfte auf die Angehörigen des eigenen Landes zu beschränken, teils, und vielleicht noch häufiger, in der Abschließung der Universitäten eines Staates gegen andere deutsche Hochschulen. In beiden Fällen hängt diese im weiteren Sinne des Wortes partikularistische Tendenz mit dem Streben zusammen, die sonst für die Beamten im Staate geltenden Grundsätze auch auf die Universitätslehrer anzuwenden und so das altbewährte, überall soweit als möglich die Auswahl der Tüchtigsten garantierende Berufungssystem, das die freie Konkurrenz aller Hochschulen deutscher Zunge voraussetzt, durch ein System der Beförderung, der Versetzung und des Aufrückens im Dienst zu verdrängen. Uns hat die altüberlieferte, politische Autonomie unserer Hochschule über diese ihr von außen drohenden Gefahren glücklich hinweggeholfen, und was immer die Vergangenheit gefehlt haben mochte, hat die folgende Zeit wieder gut gemacht. Denn ein neuer Geist über dem Wohle unserer Universität waltender Für-

sorge erwachte, als König Johann das Ideal, das dereinst in schwerer Zeit zu Anfang des Jahrhunderts Wilhelm von Humboldt erstrebt, an der Hochschule seines eigenen Landes der Verwirklichung entgegenführte. Was dort der Staatsmann und Gelehrte vorahnend geschaut, das zum Leben zu erwecken, wurde der feste Wille des Königs und Gelehrten aus dem Hause Wettin. Wie er über das Verhältnis der Universität zu politischen Irrungen und Verfolgungen dachte, dafür besitzen wir ein denkwürdiges Aktenstück in einem Briefe, den in seinem Auftrage der hochverdiente Minister von Falkenstein schrieb, und den das Archiv unserer philosophischen Fakultät bewahrt. „Die Leipziger Universität", so heißt es in diesem Briefe in deutlicher Anspielung auf die Berufung zweier hervorragender Männer aus dem Kreise der Göttinger Sieben und eines anderen von der dänischen Regierung abgesetzten Universitätslehrers, „die Leipziger Universität hat in früherer wie in neuerer Zeit oft von einem altehrwürdigen Vorrecht Gebrauch gemacht, ausgezeichneten Männern, welchen anderwärts ihre Wirksamkeit verbittert oder gänzlich abgeschnitten ward, zur Ehre der Wissenschaften und zu ihrem eigenen Ruhme ein anderes Feld der Wirksamkeit zu eröffnen." Es folgte die Berufung Friedrich Ritschls, die nun mit anderen unter Mitwirkung der Fakultät ausgeführten Berufungen zusammen eine neue Blüte der philologischen Studien bei uns einleitete.

Nicht minder verdanken wir es aber der durch König Johann begründeten neuen Ära, daß, seitdem wesentlich durch ihn diese Hochschule aus einer sächsischen Landesuniversität zu einer gesamtdeutschen Hochschule geworden ist, für die Vorschläge unserer Fakultäten wie für die Entschlüsse unserer Regierungen kein anderes Prinzip mehr maßgebend ist als das der freien Auswahl der akademischen Lehrer aus allen Ländergebieten deutscher Zunge. Keinen sprechenderen Beleg hierfür kann es geben als die Zusammensetzung unseres Lehrkörpers. Er umfaßt Angehörige aller Gebiete des Deutschen Reiches und der deutschen Lande Österreichs. Der deutschen Schweiz verdanken wir seit Jahren manche der treuesten und tüchtigsten Mitarbeiter an dem Werke deutscher Bildung; und ohne Bedenken hat

unsere Hochschule, wo die Gelegenheit günstig schien, selbst ausgezeichnete Gelehrte des stammverwandten Skandinavien für diese Mitarbeit zu gewinnen vermocht. Wollte man sich überhaupt über etwas wundern, so könnte es höchstens dieses sein, daß die Zahl unserer in Sachsen geborenen Kollegen und der an unserer Hochschule selbst zur ordentlichen Professur aufgerückten Dozenten auffallend klein ist im Verhältnis zur Bildungsstufe unseres Landes und zu der Tüchtigkeit unserer jüngeren Kollegen. Aber niemand unter uns empfindet das als ein Mißverhältnis. Denn an dieser großen Arbeitsstätte deutscher Wissenschaft fühlen wir uns überhaupt nur als Deutsche. Und das ist bei allem Unterschied der Zeiten schließlich das Gefühl, das uns noch heute mit unseren Vorgängern vor 500 Jahren verbindet. Als diese dereinst aus Böhmen auszogen, um sich im deutschen Lande eine neue Heimstätte zu suchen, da nannten sie sich die „geeinte deutsche Nation". Auch wir fühlen uns als eine Hochschule „geeinter deutscher Nation"; und wir danken es unseren Fürsten und unseren Regierungen, daß sie hierin mit uns eines Sinnes sind. In jener Aufhebung der Sondereigenschaften zur Einheit, bei der jeder Teil sein Bestes zu bewahren sucht, sehen auch sie eine Aufgabe nationaler Bildung, an der vornehmlich die Hochschule durch die freie Bewegung ihrer Mitglieder, der Lehrer wie der Lernenden, mitzuarbeiten berufen ist.

So tritt uns heute im Rückblick auf das letzte Jahrhundert vor anderen die Gestalt König Johanns als die des großen Erneuerers unserer Hochschule entgegen. Mit weit ausschauendem Blick hat er an jenem Werk geistiger Einheit der Nation mitgearbeitet, das trotz der politischen Einigung, die wir errungen, heute ein noch immer zu erstrebendes Ziel geblieben ist. Und noch in einem anderen Sinne hat König Johann diese Hochschule zu einem wahren „Studium generale" deutscher Nation erhoben, und seine Nachfolger aus dem Hause Wettin sind ihm auf diesem Wege im weiteren Ausbau seines Werkes gefolgt. Hier wurde in großem Stil die Lücke ergänzt, deren Ausfüllung nötig war, sollten die deutschen Hochschulen des 19. Jahrhunderts wirklich zu dem werden, was zu Anfang desselben seine besten

Geister erstrebten: zu einer Stätte der Lehre und Forschung für das Ganze der Wissenschaft. Die Geisteswissenschaften waren in den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zuletzt weit hinter den sie mächtig überflügelnden Naturwissenschaften zurückgeblieben, und sie sind es teilweise noch heute. Da sind denn die Anfänge dieser letzten Ergänzung der Institute unserer Hochschule wiederum an die Regierung des Fürsten geknüpft, der als Gelehrter den Geisteswissenschaften zugewandt war, indes ihn doch zugleich eine reiche Lebenserfahrung die große Bedeutung der Naturwissenschaften für den Aufschwung der nationalen Kultur würdigen ließ. So sind allmählich den neuerstehenden naturwissenschaftlichen und medizinischen Unterrichts- und Arbeitsanstalten im Süden unserer Stadt hier, im näheren Umkreise dieses Universitätshauses die mannigfaltigen Institute an die Seite getreten, die der fortschreitenden Arbeitsteilung auch innerhalb der Geisteswissenschaften gefolgt sind. Unsere Fakultäten haben in den zum heutigen Tage in die Hände unserer Ehrengäste gelegten Druckschriften treulich über diese Anstalten Bericht erstattet. Was in diesen Bänden geschildert worden, das ist in allem Wesentlichen das Werk der Ära König Johanns und seiner der Universität allezeit wohlgeneigten und auf ihr Bestes bedachten Nachfolger, der königlichen Brüder Albert und Georg und Seiner Majestät unseres gegenwärtigen Rector Magnificentissimus, dem wir heute den tiefgefühlten Dank der Hochschule für die von ihm wie von seinen Ahnen ihr erwiesene Huld und Förderung darbringen dürfen.

Und noch nach zwei anderen Seiten darf unser Dank sich richten. Unsere sächsische Staatsregierung ist, seit die Universität in die neue Phase ihrer Entwicklung eingetreten, allezeit in weiser Fürsorge bemüht gewesen, durch die Gewinnung tüchtiger Lehrkräfte wie durch die Schaffung neuer Institute und die Erweiterung der vorhandenen die Hochschule zu heben; und unsere sächsische Volksvertretung hat sich nie einer für die Zwecke der Universität an sie gerichteten Forderung der Regierung versagt. Nicht ein einziges Mal hat, soweit die Erinnerung der ältesten Generation unter uns zurückreicht, unser

Landtag die im Interesse der Hochschule gewünschten Bewilligungen abgelehnt oder auch nur zu kürzen gesucht, gewiß ein seltener Ruhmestitel in den Annalen der deutschen Volksvertretungen; und in dieser Sorge für die Hochschule sind alle politischen Parteien, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, so weit sie in sonstigen Fragen auseinandergehen mochten, jederzeit einig gewesen.

Wenn vor dem in unseren Universitätshof Eintretenden, gegenüber dem älteren Bornerianum, das zu Ehren des tapferen Rektors aus dem 16. Jahrhundert seinen Namen trägt, das Albertinum und das Johanneum als die beiden Hauptbauten der neuen Hochschule sich erheben, so sollen diese Namen das Gedächtnis an die zwei Epochen bewahren, die, in der Zeit weit voneinander abliegend, bis dahin die wichtigsten Marksteine ihrer Geschichte gewesen sind. Gemahnt uns der Name jenes sein Leben für die Gesamtheit hingebenden Universitätslehrers an die Rettung unserer Hochschule aus schwerer Drangsal, so sollen die beiden anderen Namen ihre Erhebung zu einer gesamtdeutschen Hochschule und zu einer Stätte, auf der sich für alle Zukunft Forschung und Lehre zur Einheit verbinden sollen, im dankbaren Gedächtnis der Nachwelt festhalten. Wenn sich aber außerdem vor dem Bornerianum das eherne Standbild des großen Sohnes dieser Stadt erhebt, der einst unmutig ihrer Hochschule den Rücken gekehrt, weil er diese für unfähig hielt, jemals etwas anderes als eine Stätte unfruchtbarer scholastischer Künste zu werden, so mag uns das immerhin zugleich daran erinnern, daß unter den Irrtümern, an denen es auch seinem Leben nicht gefehlt hat, der Zweifel an der Zukunft der deutschen Hochschulen nicht der kleinste gewesen ist. Könnte Leibniz heute an dem Ort seines Standbildes wieder zum Leben erwachen und über die großen Auditorien und die immer weiter in die benachbarte Universitätsstraße hinein sich erstreckenden Seminarien und Institute seinen Blick schweifen lassen, würde er dann auch noch in unser naturwissenschaftliches und medizinisches Viertel geführt mit seinem Reichtum an Instituten, von denen ein einziges leicht das Doppelte der Mittel heischt,

die zu seiner Zeit eine ganze Universität forderte, und fände er endlich in diesem großen Komplex wissenschaftlicher Anstalten einen höchst bescheidenen Raum unserer Akademie, der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, angewiesen, dann würde er erkennen, daß nicht, wie er geweissagt, die Akademien die Zufluchtsstätten der Wissenschaft geworden sind, sondern die Hochschulen selbst mit ihrer lebendigen Wechselwirkung von Lehre und Forschung. Die Akademien aber schließen sich nunmehr an sie als deren Organe für große, die Kräfte des einzelnen Landes und der einzelnen Hochschule überschreitende internationale Unternehmungen an. So ist für sie, was Leibniz als einen in weiterer Ferne erreichbaren Nebenzweck betrachtet, zum Hauptzweck geworden, und auch das freilich in einer Ausdehnung, wie sie der erste Begründer der deutschen Akademien kaum in seinen kühnsten Träumen hoffen konnte.

Durch schwere Irrungen hat sich unsere so lange Zeit in mittelalterlichen Überlieferungen befangen gebliebene Universität hindurchkämpfen müssen. Aber was den Ahnen zum Schaden gereicht, kann sich den Enkeln zum Segen wenden. Was unsere Vorfahren, in überlebten Anschauungen befangen, in den Kämpfen um die Erhaltung ihrer korporativen Selbständigkeit erstrebt, das ist für uns, und ist für unsere deutsche Hochschulbildung überhaupt die Grundlage geworden, auf der sich der stolze Bau freier Lehre und Forschung erhebt, den wir heute als eines der wertvollsten Güter unserer Nation preisen. Aus der politischen und wirtschaftlichen Autonomie einer dem Leben der Nation gleichgültig gegenüberstehenden Korporation ist schließlich die geistige Autonomie unserer heutigen Hochschulen erwachsen. Indem aber gerade die unsere ihrem Ursprung getreu jahrhundertelang ihre äußere Autonomie festhielt, hat dieses Beharren zu einem nicht geringen Teil dazu beigetragen, jenen Trieb zur Selbständigkeit, der das korporative Leben der alten Universität erfüllte, dem neuen Geiste einer von äußerem Zwang befreiten selbständigen Wissenschaft dienstbar zu machen.

Noch zu einer anderen Betrachtung mag aber wohl dieser Rückblick auf die Vergangenheit anregen. Mit der Dauer und

dem Inhalt eines Einzellebens verglichen erscheint ein halbes Jahrtausend fast als eine unabsehbare Zeit. Und dennoch, wenn wir hier Anfang und Ende zusammennehmen, so möchte es scheinen, als sei alles Vorangegangene nur Vorbereitung zu einer Entwicklung, in die wir vor kurzem erst eingetreten sind. Das paradoxe Wort Francis Bacons „Antiquitas seculi iuventus mundi“ ist man versucht in der Anwendung auf unsere Hochschulen abermals umzukehren: ihre Jugend trug die Last einer greisenhaft überlebten Wissenschaft, von der sie sich in jahrhundertelangem Ringen befreien mußten, ehe sie selbst Trägerinnen einer jungen Wissenschaft werden konnten. Und noch ist die Zeit zu kurz, die seit diesem großen Wandel verflossen ist, als daß sich die Folgen heute schon übersehen ließen. Als die Universität Göttingen im Jahre 1887 das Fest ihres 150jährigen Bestehens feierte, da konnte der Rektor dieser Hochschule nicht umhin, in seiner Festrede schwere Bedenken über den viel zu großen Zufluß von Studierenden zu den Universitäten zu äußern. Daß diese Besorgnis nicht unbegründet gewesen ist, sofern man wie bisher als die wesentliche Aufgabe der Hochschulen die Vorbereitung zu irgendeiner der Formen der Beamtenlaufbahn ansah, wird niemand bestreiten. Trotzdem ist nichts von allem dem eingetreten, was der Redner von damals zur Beseitigung der gefürchteten Übel wünschen mochte. Weder ist die Zahl der zur Hochschule vorbereitenden Lehranstalten vermindert worden, noch hat der Zufluß zu jener abgenommen. Vielmehr ist die Berechtigung zur Vorbereitung auf die Universität auf Klassen von Mittelschulen ausgedehnt worden, bei denen eine frühere Zeit dies für unmöglich hielt, und die Zahl der Studierenden an den Universitäten selbst ist in einem von Jahr zu Jahr steigenden Maße gewachsen. Wir stehen hier einer Bewegung gegenüber, die zu hemmen niemand die Macht hat, weil es schließlich der Wille der Nation ist, der in ihr zum Ausdruck kommt. Denn mit unwiderstehlicher Gewalt dringt das Streben nach höherer Bildung in immer weitere Kreise, indem es sich zugleich mit dem Streben nach sozialer Gleichheit verbindet. Damit Hand in Hand geht eine innere Veränderung

unserer Hochschulen. Das Reich der Zwecke, um deren willen heute aus immer weiteren Kreisen der Bevölkerung die Universitätsbildung gesucht wird, ist immer umfassender geworden. Es ist nicht bloß der Staat, der den Kreis der Beamten, für die er akademische Bildung verlangt, immer mehr in die Breite und Tiefe ausgedehnt hat, die großen Banken, Fabrik- und Industrieunternehmen, manche Zweige des kaufmännischen Geschäfts fordern diese mindestens für die Spitzen ihres Beamtenpersonals. Dazu kommen die Mitglieder der vollkommen freien Berufe, die Journalisten und Schriftsteller, und solche, die die akademische Bildung rein um ihrer selbst willen suchen. So sehen wir uns, wohin wir blicken, heute bereits durch die Macht neu sich regender Lebensbedürfnisse weit über die Ziele hinausgetrieben, denen die Universitäten bis dahin zugewandt waren. Als kirchliche Anstalten waren die alten Hochschulen entstanden. In der Fürsorge für die Erhaltung eines Standes gelehrter Kleriker lernte der Staat sie als Schulen für die Ausbildung seiner Beamten schätzen. So hat er in der Bestimmung ihrer Zwecke die Kirche abgelöst. Aber schon hat gegenwärtig eine dritte Macht begonnen, dem Staat in einem weiten Umfang von Forderungen an die Seite zu treten. Diese dritte Macht ist die Gesellschaft. Sie erhebt an die Hochschule eine Fülle von Ansprüchen, die weit über die engeren Zwecke des Staates hinausgehen, aber gleichwohl zu ihrer Erreichung der Machtmittel des Staates bedürfen. Mit elementarer Gewalt drängen die Forderungen der Gesellschaft zu ihrer Erfüllung, und den Hochschulen selbst steht es am wenigsten zu, sich diesem Streben nach Erweiterung und mannigfaltigerer Gestaltung ihrer Bildungswege und Bildungsmittel zu widersetzen. Nur darum kann es sich handeln, das alte Bildungsideal, das den höchsten Wert der Wissenschaft in ihr selbst sieht und an die wissenschaftliche Arbeit die Forderung einer strengen, darum aber auch notwendig bis zu einem gewissen Grade einseitigen Vertiefung in die Probleme stellt, mit dem neuen Bildungsideal in Einklang zu bringen, das gleichzeitig auf Vielseitigkeit der Bildung und auf praktische Verwertung der von ihr gebotenen Mittel dringt.

Vielfach hat die Universität schon, dem Zwang der Bedürfnisse folgend, aus sich heraus die Einrichtungen geschaffen, durch die sie den neuen Forderungen entgegenkommt. Aber auf die Dauer wird es nicht zu vermeiden sein, daß solchen von selbst entstandenen Anfängen eine planvoll vorgehende Organisation zu Hilfe komme, in deren Ausbildung Hochschulen und Regierungen zusammen wirken müssen. So gehen wir denn nicht unvorbereitet den neuen Aufgaben entgegen, die das nächste Jahrhundert auch an unsere Hochschule stellen wird. Schon einmal haben sich unsere Hochschulen durch den Kampf neuer gegen alte Bildungsideale hindurchringen müssen. Das war der Kampf des Humanismus und der ihm folgenden neuen Philosophie und Naturwissenschaft gegen die absterbende Scholastik. Aber wenn wir heute abermals von einem alten und einem neuen Bildungsideale reden, so handelt es sich nicht mehr, wie in jener fernen Vergangenheit, um einen Kampf unversöhnlicher Gegner, aus dem nur einer von beiden als Sieger hervorgehen konnte, sondern um die Aufgabe, mit jenem in der Vergangenheit neu errungenen, für die Gegenwart alten Bildungsideal das neue der Zukunft zur Einheit zu verbinden. Denn jenes alte Bildungsideal können wir nicht preisgeben, ohne das wertvollste Gut, das sich die deutsche Hochschule in langen und heißen Kämpfen errungen, die Einheit von Lehre und Forschung, schwer zu gefährden. Dem neuen Bildungsideal aber, das die in Staat und Gesellschaft wirksamen Kräfte erzeugt haben, können wir uns nicht entziehen. Da ist es denn ein Glück, daß die alten und die neuen Ideale keine unversöhnlichen Gegner sind, sondern daß im Gegenteil jedes das andere gebieterisch als seine Ergänzung fordert. So möge denn in dem friedlichen Wettstreit der Geister um die alten und neuen Werte des Lebens, bei dem jeder fremde Sieg zugleich einen eigenen Sieg bedeutet, auch unsere Hochschule eine ehrenvolle Stellung behaupten!

Dem verehrten Redner lohnte lebhafter langandauernder Beifall.

Es ist eine alte akademische Sitte, bei großen Festen der Universitäten Männer, die sich um die Wissenschaft oder die Förderung wissenschaftlicher Bestrebungen große Verdienste erworben haben, mit der einzigen Ehrenbezeugung zu bedenken, die der Hochschule zu Gebote steht: nämlich sie honoris causa in die Reihe ihrer doctores aufzunehmen.

Im Anschlusse an diese Sitte betraten nun nacheinander die Dekane der vier Fakultäten die Rednerbühne und verkündeten die Ehrenpromotionen. Wie unserem Feste Steifheit und Zwang überhaupt ganz fern geblieben sind, so äußerte sich nun auch die Teilnahme an den einzelnen Promotionen in lebhafter, oft geradezu stürmischer Weise, und es ist nicht erst nötig zu sagen, bei welchen Verkündungen am meisten.

Es begann der Dekan der theologischen Fakultät, D. Ihmels. Er sprach:

> Nachdem im Jahre 1409 unsere Universität gegründet war, fand im Jahre danach die erste theologische Doktorpromotion statt. In die große Schar hochverdienter Männer, die seitdem hier die Würde eines Doktors der Theologie erhielten, eine neue Reihe bewährter Namen aufnehmen zu dürfen, dünkt die theologische Fakultät der schönste Beitrag, den sie zur Feier dieser Tage zu leisten vermag.
>
> Insbesondere sind wir froh, daß wir auf diese Weise Gelegenheit haben, auch an unserem Teil dem ehrerbietigen Dank Ausdruck geben zu dürfen, den unsere Universität seit alters und nicht am wenigsten auch in der Gegenwart der Königlichen Staatsregierung für reiche und verständnisvolle Fürsorge schuldet. Und es gereicht uns zu hoher Genugtuung, daß wir diesen Dank einem Manne aussprechen dürfen, auf dessen Persönlichkeit wir in aufrichtiger Verehrung hinblicken und dessen Wirken wir mit lebhafter Sympathie begleiten. An erster Stelle ernennen wir zum Doktor der Theologie den Königlichen Staatsminister Herrn Dr. Heinrich Gustav Beck Exzellenz, der, in anderen hohen Ämtern bereits vielbewährt, als Leiter des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts ebenso

der Pflege der Wissenschaft wie den Interessen der Kirche und Schule die sorgfältigste Aufmerksamkeit und Fürsorge widmet.

Dann wünschen wir der Verehrung Ausdruck zu geben, in der wir als die berufenen Vertreter der theologischen Wissenschaft der obersten Kirchenbehörde unseres Landes als der berufenen Pflegerin der kirchlichen Praxis uns verbunden wissen. Aus der Mitte des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums ernennen wir zu Doktoren der Theologie die beiden geistlichen Räte, Herrn Oberkonsistorialrat Clauß und Herrn Oberkonsistorialrat Dr. phil. Kohlschütter, zwei Männer, die sich durch Reichtum kirchlicher Erfahrung wie durch praktische und wissenschaftliche Begabung hervorragend um unsere Landeskirche verdient gemacht haben. Unter dem gleichen Gesichtspunkt promovieren wir ein Mitglied der Kirchenbehörde der Ober-Lausitz, den Herrn Geh. Kirchenrat Oscar Meier aus Bautzen. Die Gemeinden der Lausitz wissen, was sie der langjährigen, verdienstvollen Arbeit dieses durch Gaben des Geistes wie durch pastorale Weisheit gleich ausgezeichneten Mannes verdanken, und die Fakultät macht gern den Dank der Lausitzer Kirche zu dem ihrigen.

Indem wir dann naturgemäß der Geistlichkeit unserer Landeskirche uns zuwenden, richtet der Blick der Fakultät sich zuerst auf einen Mann, der, im Hirtenamt wie im Regiment der Kirche viel bewährt, insbesondere um die wissenschaftliche Fortbildung der Geistlichen durch sachkundige und erfolgreiche Einrichtung theologischer Ferienkurse sich hervorragend verdient gemacht hat: wir ernennen den Sup. Kaiser aus Radeberg zum Doktor der Theologie. Weiter ist die Fakultät stolz darauf, daß unsere Landeskirche einen Mann zu den Ihrigen zählt, der weit über die Grenzen Sachsens hinaus als einer der bedeutendsten Kenner und Förderer des weltumspannenden Werkes der Mission bekannt ist: wir promovieren den Pastor Karl Paul aus Lorenzkirch. Endlich hebt die Fakultät aus der gerade in unserer Landeskirche nicht geringen Zahl von Männern, die durch innige Verbindung von wissenschaftlicher und praktischer Tüchtigkeit ausgezeichnet sind, zwei Geistliche hervor, auf die jenes

Charakteristikum hervorragend zutrifft. Sie promoviert den Pfarrer an St. Johannis in Leipzig Lic. th. Rüling, der, als Prediger und Seelsorger von vielen dankbar verehrt, zugleich das wissenschaftliche Studium unablässig fortsetzt, und den Pfarrer Dr. phil. Alexis Schumann von St. Andreas in Leipzig, der erst kürzlich wiederholt mit bedeutsamen Früchten theologischer Arbeit an die Öffentlichkeit trat, zugleich aber das Pfarramt mit hoher Sorgfalt und Würde verwaltet.

Unter den auswärtigen Gelehrten richtete sich der Blick der Fakultät zugleich auf zwei hervorragende Historiker. Zu DD. theol. ernennen wir den Professor C. Varrentrapp zu Marburg sowie den Professor Gerold Meyer von Knonau zu Zürich — zwei Gelehrte, die, Zierden ihrer Wissenschaft, durch ihre historischen Untersuchungen auch der kirchengeschichtlichen Arbeit wirksamste Anregung und Förderung zuteil werden ließen. Will aber die Fakultät durch die Promotion der schweizerischen Gelehrten zugleich dem internationalen Charakter aller wissenschaftlichen Arbeit gerecht werden, so ist es ähnlich gemeint, wenn sie den Pastor Dr. Ad. Schullerus zu Hermannstadt promoviert. Sie will dadurch ebenso die hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen dieses Mannes anerkennen, wie auch ihre lebhafte Sympathie mit den praktischen Bestrebungen bezeugen, denen ein gut Stück seiner Lebensarbeit gilt. Unter verwandtem Gesichtspunkte möchte die Fakultät auch die seltene Verbindung feiern, die hervorragende wissenschaftliche Gesinnung und weitreichende praktische Wirksamkeit in der Person des gegenwärtigen Leiters der Brüdergemeinde eingegangen ist: sie ernennt Direktor Wilh. Ludwig Kölbing in Berthelsdorf zum Doktor der Theologie.

Zu den Männern aber, die durch Tat und Wort und Feder der Theologie eigentümliche oder doch verwandte Interessen gefördert haben, möchte die theologische Fakultät weiter endlich auch einen Mann hinzufügen, der im Bilde die dem Christen heilige Geschichte und insbesondere die Gestalt unseres Herrn lebendig anschaulich vor uns erstehen ließ. Indem die Fakultät

Fritz von Uhde zum Doktor der Theologie ernennt, möchte auch sie dem Meister den Zoll der Verehrung darbringen.

Zuletzt aber, damit der Kreis der Promotionen sich würdig schließe, wendet sich noch einmal der Blick zur nächsten Umgebung. Es ist uns ganz besondere Freude und Genugtuung, am Schluß noch dem starken Bewußtsein der Gemeinschaft Ausdruck geben zu dürfen, das uns mit der gesamten wissenschaftlichen Arbeit der Universität verbindet. Die Fakultät tut das, indem sie zwei hochverehrte Kollegen aus den anderen Fakultäten in den Kreis ihrer Doktoren aufnimmt. Sie promoviert zuerst den derzeitigen Dekan der juristischen Fakultät, Herrn Dr. Wach, Exzellenz, der, eine weithin anerkannte Autorität auf seinem wissenschaftlichen Arbeitsgebiet, zugleich in seiner mannigfach verzweigten praktischen Tätigkeit auch der Kirche aus wärmster persönlicher Anteilnahme heraus vielgestaltete, erfolgreiche Dienste geleistet hat. Wir stellen daneben ein Mitglied der philosophischen Fakultät, das ein stilles Gelehrtenleben auf ein Arbeitsgebiet verwendet hat, das, scheinbar beschränkten Umfangs, in Wirklichkeit doch gerade in der Gegenwart von höchster Bedeutung ist, und auf dem der verdienstvolle Gelehrte eine Methode der Religionsforschung bewährt hat, von der auch die theologische Wissenschaft gern dankbar lernt: wir promovieren den Professor des Sanskrit Herrn Doktor E. Windisch zum Doktor der Theologie.

Es bleibt nur der Wunsch: möchten die vollzogenen Promotionen, so sehr naturgemäß in bezug auf ihre Zahl bei einem derartigen Anlaß Beschränkung nötig wird, doch den Eindruck sichern, daß die theologische Fakultät ernstlich entschlossen ist, auf ihrem Arbeitsgebiete vorhandenes Verdienst, wo und wie immer es ihr begegne, freudig anzuerkennen und zu ehren.

Es folgte der Dekan der juristischen Fakultät, Dr. Wach. Seine Worte lauteten:

Se. Majestät der König haben in diesen denkwürdigen Tagen durch bleibende überschwengliche Beweise Allerhöchster

Huld und Gnade der Welt gezeigt, wie sicher die Universität in ihres Landesherrn Hand geborgen ist. Aber tiefer fast als diese landesväterliche Fürsorge ergreift uns die Liebe, die aus unseres teuren Königs Worten und Taten spricht. Von ihr nimmt sich die Juristenfakultät ihren besonderen Teil; denn ihr gehörte Se. Majestät als Kommilitone an.

Wie anders, wie besser kann sie ihrem Empfinden Ausdruck geben, als indem sie, sich in Dankbarkeit und tiefster Ehrfurcht neigend, ihren königlichen Herrn mit Allerhöchstdessen gnädigster Erlaubnis zum Doctor iuris honoris causa promoviert.

Zwei deutsche Bundesfürsten verherrlichen unser Fest durch ihre hohe Gegenwart, in treuem Gedenken an die hier verlebten akademischen Zeiten:

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Baden, der Herrscher eines Landes, dem zwei Universitäten eigen, die im Kranze der deutschen Hochschulen als helle Sterne prangen, war der Unsrige vor nunmehr 30 Jahren. — Ihn, den erhabenen Schirmherrn von Kunst und Wissenschaft, den starken Hort und das leuchtende Vorbild deutscher Bundestreue, promovieren wir in huldigender Ehrfurcht zum Doctor iuris utriusque honoris causa.

Zwanzig Jahre sind verflossen, seit Se. Königliche Hoheit der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein als fröhlicher jugendstrahlender Student in unserer Mitte weilte. Wir sind auch heute Allerhöchstseiner Zuneigung und Huld gewiß und bringen Sr. Königlichen Hoheit, dem hohen Förderer geistigen, künstlerischen Lebens, unserem erlauchten früheren Kommilitonen unsere höchste wissenschaftliche Würde ehrerbietigst entgegen, indem wir den großherzoglichen Namen in unser Album doctorum honoris causa eintragen.

Unsere Feier ist ein Weltfest. Die Wissenschaft ist an staatliche oder natürliche Grenzen nicht gebunden. Des sind wir Zeugen.

Deshalb darf die Juristenfakultät ihr ferne und doch geistig nahe Mitarbeiter an Staat und Recht zu ihren Ehrendoktoren krönen.

Sie promoviert Theodore Roosevelt, den kampfbewährten, tapferen und doch Friede wirkenden, mit allen staatsmännischen

Tugenden ausgerüsteten, der Bürgerkrone würdigen, für deutsches Wesen echt verständnisvollen letzten Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika; ferner Sr. Großbritannischen Majestät Botschafter in Washington James Bryce, den durch reiche akademische, wissenschaftliche und poetische Tätigkeit ausgezeichneten tiefen Kenner des amerikanischen Staatswesens, den Verfasser des klassischen Werkes: „The American Common wealth".

In hervorragender Weise haben die Methode und Errungenschaften deutscher Rechtswissenschaft für ihr Vaterland literarisch und legislativ nutzbar gemacht und wiederum in internationalem Geistesaustausch befruchtend gewirkt zwei Männer, denen das Ehrendoktorat zu übertragen uns zu besonderer Freude gereicht: Georg Francis Hagerup, Kgl. Norwegischer a. o. Gesandter und bevollmächtigter Minister in Kopenhagen, früher Professor in Kristiania, wiederholt an der Spitze der Regierung, gleich bedeutend durch staatsmännische Eigenschaften wie durch seine Arbeiten auf dem Gebiete des Prozesses und des Strafrechts, und Sr. Kaiserlich Königlichen Apostolischen Majestät des Kaisers von Österreich Wirklicher Geheimer Rat Alexander Plósz, ebenfalls zwischen akademischem Lehramt und der Stellung des Justizministers wechselnd, sich nicht nur durch seine prozeßrechtlichen Arbeiten, sondern besonders durch seinen trefflichen Entwurf einer Ungarischen Zivilprozeßordnung hervorgetan hat.

Ihnen reihen wir an Heinrich Prade, Kaiserlich Österreichischer Geheimer Rat. Wir promovieren in ihm den früheren deutschen Landsmannminister, der durch Schutz des Deutschtums im befreundeten Kaiserreich sich in hervorragender Weise verdient gemacht hat.

Dem vaterländischen Lebenskreise zugewendet ruht unser Auge dank- und liebevoll auf der hohen Institution, die, eine lautere Hüterin der Gerechtigkeit und Rechtseinheit, in unseren Grenzen den uns über alles teuren Gedanken des Reiches verkörpert: auf dem Reichsgericht.

Wir kreieren als Doctores iuris honoris causa die beiden gleich ausgezeichneten Senatspräsidenten des höchsten Gerichts Karl

Wilhelm Richard Förtsch und Friedrich Julius Reichardt, wie den vielbewährten Vorsitzenden der Anwaltskammer des Reichsgerichts, den Kaiserlichen Geh. Justizrat Julius Erythropel.

Diesen von uns gefeierten Männern steht nahe der Justizminister des Königreichs Bayern, Ferdinand von Miltner. Früher dem Reichsgericht angehörig, hat er sich als Leiter der Justizverwaltung besonders auf strafrechtlichem Gebiet dem Geiste der Zeit entsprechend vorbildlich betätigt.

Wie ihn, so promovieren wir Ferdinand Graf von Zeppelin zum Ehrendoktor. Ihm wand den akademischen Lorbeer bereits die philosophische Fakultät unserer Hochschule. Aber sie mag es für keinen Raub erachten, wenn wir uns ihr beigesellen. Den Mann, der mit selten zielbewußter Energie allen Hindernissen zum Trotz das Luftmeer dienstbar macht, der so der Kultur, nicht zerstörenden Mächten ungeahnte Bahnen erschließt, den echt deutschen heldenhaften Mann feiern wir mit Tausenden. Als Männer des Rechts feiern wir ihn, der auch dem Rechte neuen hohen Flug eröffnet, neue Aufgaben und Probleme stellt.

Aber kehren wir aus diesen Regionen dahin zurück, wo die ureigensten, die letzten Wurzeln unserer Kraft liegen, wo wir bodenständig sind, zur engeren, zur eigentlichen Heimat.

Das Sachsenland hat diese Universität gehegt, gepflegt, wie seinen Augapfel. Das haben seine Repräsentanten, die Landstände allezeit betätigt.

Daher proklamiert die Juristen-Fakultät als ihre Ehrendoktoren honoris causa den edlen Präsidenten der Ersten Kammer der Ständeversammlung, den Oberstmarschall Friedrich Graf Vitzthum von Eckstädt, und dessen Stellvertreter, den als Vorsitzenden der Finanzdeputation um das Gedeihen der Universität wohlverdienten Oberbürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Dresden Gustav Otto Beutler.

Sie promoviert ferner aus dem weiten Kreise des sächsischen Juristenstandes, dessen Heranbildung vor allem unsere Arbeit gilt: den uns als Regierungskommissar der ersten juristischen Staatsprüfung lieb und werten Präsidenten des Leipziger

Landgerichts Clemens Theodor Schmidt und den wohl bewährten Kenner des Grundbuchrechts, Rat des OLG. Dresden Adolf Ferdinand Kretzschmar.

Aus dem hochachtbaren Berufsstand aber, der vervielfältigend und verbreitend den Werken der Wissenschaft dient, verleihen wir die Würde des juristischen Ehrendoktors dem durch die verständnisvolle, der wissenschaftlichen Arbeit förderliche Wahrung seiner Aufgaben ausgezeichneten Verlagsbuchhändler Emanuel Reinicke in Leipzig.

Und nun zu unseren heimischen Penaten. Der Juristen-Fakultät ist es eine Freude, den Mann zu ihrem Ehrendoktor zu kreieren, der an unserem häuslichen Herd die königliche Staatsregierung zu vertreten berufen ist und sich dieser Aufgabe mit ebensoviel Hingabe wie Liebenswürdigkeit unterzieht, Johann Georg Freiherrn von Welck, Kreishauptmann zu Leipzig.

Endlich genügen wir einem kollegialen Herzensbedürfnis der persönlichen Anerkennung und wissenschaftlichen Würdigung, wenn wir unsere summi honores dem teuren Kollegen übertragen, der durch seine tiefgehenden Forschungen auf dem Gebiete der griechischen Altertumskunde die Erkenntnis besonders des Attischen Rechts wesentlich gefördert hat. Ich promoviere zum Doctor iuris honoris causa den ord. Professor der Philologie Justus Hermann Lipsius.

Daran schlossen sich die medizinischen Promotionen. Der Dekan der Fakultät, Dr. Böhm, sprach:

Die medizinische Fakultät als ein Glied unserer alma mater ist sich wohl bewußt, in wie hohem Maße besonders sie die Hilfe und die Mittel des Landes Sachsen in Anspruch nehmen muß, um mit ihrem weitverzweigten Lehrapparat auf der Höhe der Zeit und in der vordersten Reihe der deutschen Hochschulen zu bleiben. Freudig darf sie bekennen, daß ihr diese Hilfe bis jetzt niemals versagt worden ist.

Die königliche Regierung und die Stände des Landes Sachsen sind immer Hand in Hand gegangen, wenn es galt, die Landesuniversität in ihrer Entwicklung zu fördern.

Es gereicht der medizinischen Fakultät zur besonderen Genugtuung, in dieser Feierstunde dem Gefühle ihres Dankes dadurch Ausdruck zu geben, daß sie den Herrn vorsitzenden Staatsminister, Minister der Finanzen Dr. Konrad Wilhelm von Rüger, Exzellenz, den Herrn Staatsminister a. D., Kultusminister a. D. Dr. Paul von Seydewitz, Exzellenz und den 1. Präsidenten der II. sächsischen Ständekammer Herrn Dr. Paul Mehnert, Exzellenz zu Ehrendoktoren der Medizin ernennt.

Als Leiter des Medizinalwesens im Deutschen Reiche und als Vorstand eines für die gesamte Medizin und öffentliche Gesundheitspflege bedeutungsvollen Amtes, das er mit großem Verständnis und Wohlwollen verwaltet, ernennt die medizinische Fakultät ferner zum Doctor medicinae honoris causa Herrn Dr. Franz Bumm, Präsident des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin.

Altehrwürdigem akademischem Herkommen folgend gedenken wir sodann bei dieser festlichen Gelegenheit einer Reihe hervorragender Gelehrter, die sich teils um die Medizin und Biologie im besonderen, teils um die Naturwissenschaften im allgemeinen dauernde Verdienste erworben haben und promovieren zu Ehrendoktoren der Medizin: aus der Reihe der Biologen: Herrn Dr. Eduard van Beneden, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie in Lüttich; Herrn Dr. Carl Chun, Professor der Zoologie in Leipzig; Herrn Dr. Giovanni Battista Grassi, Professor der vergleichenden Anatomie in Rom; Herrn Dr. Hermann von Vöchting, Professor der Botanik in Tübingen; Herrn Dr. Edmund B. Wilson, Professor der Zoologie in New York; unter den Vertretern der übrigen Naturwissenschaften: Herrn Dr. Ernst Beckmann, Professor der Chemie in Leipzig, Herrn Dr. Arthur Hantzsch, Professor der Chemie in Leipzig, Herrn Dr. Ernst Lecher, Professor der Physik in Prag, Herrn Dr. Gabriel Lippmann, Professor der Physik in Paris, Herrn Dr. Eduard Suess, Professor emeritus der Geologie in Wien, Herrn Dr. Otto Wallach, Professor der Chemie in Göttingen; in Anerkennung seines in opferfreudiger Weise bewiesenen Interesses für unsere Universität und Fakultät und seiner Verdienste für die

wissenschaftliche Publizistik Herrn Verlagsbuchhändler Georg Hirzel in Leipzig, und endlich aus dem Kreise der unserer Universität und Stadt nahe stehenden Künstler: Herrn Otto Greiner, Maler in Rom, und Herrn Karl Seffner, Bildhauer in Leipzig.

Die Reihe schloß der Dekan der großen philosophischen Fakultät, Dr. Seeliger. Seine Verkündung hatte folgenden Wortlaut:

Wir ernennen honoris causa zu Meistern im Bereich der Wissenschaften unserer Fakultät Gelehrte, denen wir für ihre wissenschaftliche Arbeit zu danken haben, aber wir tun das auch solchen Männern gegenüber, welche sich als Förderer und Gönner unseres Strebens besonders bewährt haben.

Und da wir an unserem 500jährigen Jubelfeste Umschau halten und Verehrung und Dankbarkeit durch Ehrenpromotionen zum Ausdruck bringen wollen, richtet sich zuerst unser Blick auf unser erlauchtes Fürstenhaus, das unsere Hochschule während eines halben Jahrtausends mit Wohlwollen bedacht hat. Nicht allein als Förderer, sondern als Teilnehmer am wissenschaftlichen Leben haben so manche Wettiner sich bewährt. Die philosophische Fakultät hat Se. Königliche Hoheit den Prinzen Johann Georg zum Ehrendoktor gewählt und bittet ihn, ihr als solcher näher zu treten.

Die edlen Intentionen unseres Fürstenhauses haben verständnisvolle Ausführung bei einer erleuchteten Regierung gefunden. Wir bringen unsere dankbare Wertschätzung zum Ausdruck, indem wir den hohen Verwaltungsbeamten, der viele Jahre hindurch seine sachkundige Fürsorge der Universität widmete, den Herrn Ministerialdirektor Waentig mit der höchsten akademischen Würde bekleiden. Wir danken überdies den Ständen des Landes und promovieren den langjährigen Referenten für das Universitäts-Budget der 2. Kammer, Herrn Hähnel.

Fürstliche Huld und Unterstützung der Regierung und Volksvertretung ist uns unentbehrlich; aber in der Anspannung der eigenen Kraft müssen wir unseren Haupterfolg suchen. Und unser Einfluß beruht zum guten Teil auf unserer Korporation. Unsere Fakultät, selbst groß und in ihren wissenschaftlichen

Zielen mannigfach, fühlt sich stets nur als Teil der großen Universität. Und so huldigt sie, die älter ist als die Organisation der Gesamtuniversität, dem Oberhaupt der universitas, dem Mann, den das Vertrauen der Kollegen in diesem denkwürdigen Jahre an die Spitze berufen hat: als Nachfolger des ersten „magistratus studii", kreiere ich den derzeitigen Rector magnificus Dr. iuris Karl Binding zum Doktor der Philosophie.

Einst durfte der Rektor der Universität kein Leipziger Bürger sein. Jetzt sind wir gute Leipziger. Wir lieben die gewaltig emporstrebende Großstadt, die Handels- und Industriestadt, die doch im besten Sinne immer zugleich Universitätsstadt geblieben ist. Wir bezeugen unsere Treue dadurch, daß wir die beiden Oberhäupter der Stadt, den Herrn Oberbürgermeister Dittrich und den Stadtverordneten-Vorsteher Rothe in den Kreis unserer Magistri und Doctores aufnehmen.

Wie der Handel Leipzigs nach allen Weltteilen reicht, so sollen die Bestrebungen der Universität die ganze Welt umspannen. Universellen Charakter hatte unsere Hochschule von Anfang an, universell soll sie bleiben: universell ist jede wahre Wissenschaft. Und so mögen die heutigen Ehrenpromotionen von Fachgenossen bezeugen, daß wir uns in unserem Wahrheitssuchen eins fühlen mit allen echten wissenschaftlichen Forschern — ob sie in Leipzig und Deutschland wirken oder in anderen Ländern.

Die Fakultät schätzt den Schweden Iwan Fredholm als hochbedeutenden Mathematiker und ernennt ihn zum Ehrendoktor.

Sie promoviert die beiden Geologen, welche in ihrem Vaterlande und weit darüber hinaus bahnbrechende Forschungen angestellt und das Verständnis der historischen Bildung unseres Planeten gefördert haben, die Herren Archibald Geikie in London und Charles Barrois in Lille.

Sie bringt ihre Bewunderung solchen Forschungen dar, die dem menschlichen Körper gelten und das Geheimnis des menschlichen Wesens zu entschleiern suchen, sei es durch sorgfältige Einzelexperimente, sei es durch kühne Hypothesen; sie promoviert den Hallenser Anatomen Roux, den Leipziger Gehirn-

physiologen Flechsig, unseren Kollegen der medizinischen Fakultät, den Wiener Physiologen Exner, den Deutsch-Amerikaner Loeb.

Wissenschaftliche Theorie und Tendenzen praktischer Verwendung gehen besonders zusammen in den Wissenschaften der Physik und Chemie. Theoretiker und geniale Praktiker werden von uns gleich hoch geehrt. Wir ernennen zu Ehrendoktoren den amerikanischen Physiker Michelson in Chicago, den dänischen Physiker und Ingenieur Poulsen in Kopenhagen, den Chemiker Arrhenius in Stockholm.

Von jeher sind jene Studien, welche der Erforschung des menschlichen Geisteslebens und seiner Geschichte gewidmet sind, an unserer Universität ausgedehnt betrieben worden. Auf den verschiedensten Gebieten größten wissenschaftlichen Strebens und in den verschiedensten Kulturländern haben wir Genossen, Führer, Vorbilder.

Heute wollen wir einerseits Männer ehren, die die Sprachen der abendländischen und morgenländischen Völker vergleichend betrachten und allgemeine Prinzipe erforschen, anderseits Männer, die auf einzelnen, besonderen Sprach- und Literaturgebieten bahnbrechend gewirkt haben und wirken. Wir promovieren den finnischen Sprachforscher, den Professor zu Helsingfors Setälä, den Altmeister des Keltischen und Germanischen, den Niederländer Kern, den ausgezeichneten Forscher auf dem Gebiete der klassischen Philologie, Professor Heiberg in Kopenhagen, den Runenforscher Wimmer in Kopenhagen, den Orientalisten Senart in Paris und den englischen Literarhistoriker Ward in Cambridge.

Sprachforschung leitet zur Erforschung der gesamten Kultur hinüber. Sprachforschung, Archäologie, Geschichte gehen zusammen. Wir ehren den Vertreter der klassischen Archäologie Kavvadias in Athen, den Forscher auf dem Gebiet der Geschichte Palästinas Hermann Guthe, unseren Kollegen der theologischen Fakultät, den Ägyptologen Griffith in Oxford, den Historiker der Griechen und Römer den Russen Rostowzew in Petersburg.

Die Geschichtswissenschaft verträgt und fordert verschiedenartigste Behandlung. Dem Wirken einzelner Persönlichkeiten und der Entwicklung eines Volkstums, den politischen, den wirtschaftlichen oder den geistigen Mächten des gesellschaftlichen Lebens wird nachgegangen, einzelne Seiten oder die Gesamtheit wird zu erfassen gesucht. Uns ist alles willkommen, was den Stempel wahrer Wissenschaftlichkeit trägt. Als trefflichen Bearbeiter der Kunstgeschichte seines Landes promovieren wir den Römer Venturi, als Vertreter der politischen und wirtschaftlichen Geschichte vornehmlich Belgiens Henry Pirenne in Gent.

Gerade auf dem Gebiete der Geschichtsforschung erhalten wir Hilfe von Gelehrten anderer Fakultäten, besonders von Juristen, die durch die geschichtliche Fundierung ihrer Wissenschaft tief in den Bereich der Historie eindringen. Wir betrachten solche Männer auch als zu uns gehörig und als unsere Meister und Führer. Wir ernennen zu Ehrendoktoren den Rechtshistoriker Karl von Amira in München, den deutsch-österreichischen Rechtshistoriker Luschin von Ebengreuth in Graz und den Schweizer Juristen Eugen Huber in Bern. Wir ehren überdies den amerikanischen Freund der Deutschen Burgess von der Columbia University in New York, den wir als Teilnehmer an unserem Feste erwartet hatten.

Aber wir anerkennen nicht allein Mitglieder der Gelehrtenzunft, Genossen der Gelehrsamkeit, wir sehen auch als wichtige Mitarbeiter an solche hochstrebende Männer, die, ohne eigentlich Gelehrte zu sein, wissenschaftlichen Geist pflegen; die mitunter gleichsam von der Seite des Vergnügens her weitere Kreise ernst anzuregen und die Gewinnung wahrer Bildung und eines weiten Gesichtskreises zu verschaffen vermögen. Wir ernennen den Leipziger Verlagsbuchhändler Fritz Baedeker zum Ehrendoktor.

Aber wir sehen im höchsten Sinne als unsere Mitarbeiter die Künstler an. Wenn wir auch nicht immer schlechthin den Weg billigen, der eingeschlagen wird — da, wo wir einen tiefen Ernst des Strebens und eine überragende Macht des Geistes



XX

Das Königszelt auf der Freitreppe des Museums.



erkennen, da versagen wir nicht unsere Bewunderung, wir ernennen den Dichter Gerhart Hauptmann zum Ehrendoktor. Als Bundesgenossin in unserem Streben, das auf eine Veredelung des Menschengeschlechtes gerichtet ist, gilt uns die Musik, als Bundesgenossen gelten uns die Pfleger der Musik, sei es daß sie selbstschaffend wirken, sei es daß sie durch Nachschaffen das Leben adeln und uns über das Nichtige zu erheben vermögen. Wir ernennen zum Ehrendoktor unseren Leipziger Meister Schreck. Und nun erklinge unter seiner Meisterleitung das schlichte Lied, das unsere ernste akademische Feier beschließt.

Mit der prachtvollen Komposition von J. S. Bach: Alles was Odem hat, lobe den Herrn! Halleluja! schlossen die Thomaner den Festakt in der Halle.

2. Der Festzug.

Alsbald erhob sich die Versammlung. Es galt nun auf der großen Tribüne vor dem Museum die Plätze zur Besichtigung des Festzuges einzunehmen. Der König mit dem Vertreter des Kaisers und die hohen Herrschaften wurden in das Königliche Festzelt geleitet.

Da es für den Zug, der übrigens mit der größten Pünktlichkeit antrat, noch etwas zu früh war, war Gelegenheit geboten, in den Räumen des Kunstvereins und auf den Tribünen sehr willkommene Erfrischungen zu nehmen.

Und nun nimmt Dr. Chun, in dessen Kopfe ja der ganze Festzug entsprungen war, und der zusammen mit dem studentischen Festausschuß eine unglaubliche Mühe auf seine Aufstellung verwandt hatte, am besten selbst das Wort und erzählt uns:

Von seiten der Jubiläumskommission wurde der Prorektor Dr. Carl Chun mit der Veranstaltung des Festzuges, der durch die Munifizenz des Landtages ermöglicht worden war, betraut. Es lag in der Natur der Sache, daß man den Festzug als historischen veranlagte, der an den Werdegang unserer Universität im Laufe von fünf Jahrhunderten anzuknüpfen hatte. Zudem fiel es nicht schwer schon bei einem flüchtigen Überblick Momente herauszugreifen, welche geeignet waren, ein charakteristisches Bild von dem

Entwicklungsgang des studentischen und gelehrten Lebens, des Eingreifens der Landesfürsten und der Einwirkung geistiger Strömungen während der einzelnen Jahrhunderte zu geben. So kam es denn, daß man schließlich Wert darauf legte, konkrete Vorgänge darzustellen, und auf die übliche Festzugsallegorie zu verzichten. Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß die Allegorie der künstlerischen Betätigung bei dem Aufbau der einzelnen Gruppen einen freieren Spielraum gewährt, als die nüchterne Vorführung wichtiger Ereignisse an der Hand der früheren Berichte. Wenn nun auch die erstere nicht vollständig ausgeschlossen wurde, so empfahl es sich doch, den Schwerpunkt auf die historisch getreue Wiedergabe einzelner Vorgänge aus der stolzen Vergangenheit unserer Universität zu legen. Bei der Auswahl der darzustellenden Gruppen hatte der Prorektor sich des Entgegenkommens aller Kollegen zu erfreuen, an die er sich um Rat wendete. Unter ihnen mag namentlich auf den Verfasser unserer Universitätsgeschichte, Prof. Erler in Münster, hingewiesen werden.

In einer engeren Kommission, welcher der Direktor des Kunstgewerbemuseums, Prof. Graul, der Oberbibliothekar Prof. Zarncke und der aus 11 Mitgliedern bestehende studentische Jubiläumsausschuß angehörten, wurden die Vorschläge des Prorektors für Ausgestaltung der einzelnen Gruppen eingehend erörtert und späterhin einer Reihe von Leipziger Künstlern, nämlich den Herren Steiner-Prag, Prof. Héroux, Erich Gruner, Wustmann und Architekt Drechsler vorgelegt, die ihre Mitwirkung für Anordnung der Gruppen in Aussicht stellten. Nicht leicht fiel es, die Studentenschaft zu einem geschlossenen Zusammengehen bei den Vorbereitungen für den Festzug zu bewegen. Wenn schließlich in voller Harmonie, ohne den geringsten Mißklang die Korporationen mit der freien Studentenschaft und den Mitgliedern der Seminare in erfreulichem Wetteifer zusammenwirkten, so ist dies dem geschickten Eingreifen des studentischen Ausschusses, insbesondere seines energischen und unermüdlichen Vorsitzenden, stud. theol. Rausch von der Lausitzer Predigergesellschaft, zu verdanken.

Nachdem es dann späterhin gelungen war, einen günstigen Kontrakt mit der Berliner Firma „Germania“ für Lieferung von Kostümen,



XXI

Einzug der Prager Studenten 1409. I.



XXII

Einzug der Prager Studenten 1409. II.



Wagen und sonstigen Requisiten abzuschließen, ließ ihr Chef, Herr Peter A. Becker, es sich angelegen sein, durch Neuanfertigung von nahezu sämtlichen Kostümen den weitgehenden Anforderungen an der Hand seiner bewährten Erfahrungen gerecht zu werden.

Als Resultat der mehrfachen Beratungen wurden folgende Gruppen in Aussicht genommen, die wir gleich im Anschluß an ihren tatsächlichen Aufmarsch schildern wollen.

1. Gruppe: Einzug der Prager Studenten in Leipzig, Sommer 1409.

Die Gruppe, aus annähernd 500 Personen bestehend, wurde von der freien Studentenschaft (Finkenschaft) gestellt. Ihr ritten der Heerpauker und 16 Fanfarenbläser in der Tracht des beginnenden 15. Jahrhunderts mit dem Wappen der vier Nationen voraus. Es folgten Träger mit dem Modell des Prager Domes und hierauf die auf der Wanderung befindlichen Prager Studierenden zu Fuß, zu Pferd und in Wagen mit ihren Professoren.

Man hatte sich mit allem ausgestattet, was für die lange Wanderung notwendig erschien: Marketenderwagen, Rinder, Esel, lebendes Geflügel brachten Abwechslung, nicht minder auch die eindrucksvollen Gesänge der Scholaren, welche auf altertümlichen Lauten und Musikinstrumenten begleitet wurden.

2. Gruppe: Gründung der Universität durch Markgraf Friedrich den Streitbaren 1409.

Die Gruppe stellte den Einzug des Markgrafen Friedrich des Streitbaren und seines Bruders, Markgraf Wilhelm, in Leipzig dar und war vorwiegend bestimmt, ein Bild der Trachten und des Lebens zu Beginn des 15. Jahrhunderts in unserer Stadt zu geben. Sie eröffneten Bürger, Volk und Ratsherren; ihnen folgte die Geistlichkeit: Dominikaner aus dem Paulinerkloster, Franziskaner aus dem Barfüßerkloster und Augustiner Domherren aus dem Thomaskloster, Prälaten und Bischöfe unter Baldachinen. Dazu gesellten sich Nonnen aus den Leipziger Klöstern, Chorknaben und Mädchen, welche geistliche Gesänge der damaligen Zeit vortrugen. Ein allegorischer Festwagen mit dem Wappen der Universität (der heilige Laurentius mit dem Rost und Johannes mit dem Lamm), geleitet

von Jungfrauen mit Kränzen und besetzt mit Darstellerinnen der freien Künste, leitete über zu dem Lehrkörper mit den vorausschreitenden Pedellen und dem ersten Rektor Otto von Münsterberg an der Spitze. Den Beschluß bildeten die beiden Landesherren mit ihrem stattlichen Gefolge von gepanzerten Rittern, Reisigen zu Fuß und Edelfräulein. Die aus etwa 300 Teilnehmern bestehende Gruppe ward von den Sängerschaften (Paulus und Arion) und von den Verbindungen Hercynia und Suevia gestellt. Die weiblichen Darstellerinnen wurden teils den Angehörigen von Universitätsbeamten, teils Mädchenschulen entnommen; Damen vom Theater bildeten die Gruppe des Festwagens.

3. Gruppe: Einzug der Wittenberger zur Leipziger Disputation am 24. Juni 1519.

Für die Anordnung der Gruppe wurde der anschauliche Bericht, welchen der Wittenberger Prediger Sebastian Fröschel aus Amberg 1566 veröffentlicht hatte, zugrunde gelegt. Den Mittelpunkt bildeten die beiden Wagen, in denen Dr. Karlstadt mit dem jungen Rektor von Wittenberg, dem Herzog Barnim von Pommern, und andererseits Luther und Melanchthon saßen.

Geleitet wurde die Gruppe von 200 bewaffneten Wittenberger Studenten. Sie nahm, wie der ganze Festzug, teilweise denselben Weg, der damals durch das Grimmaische Tor über die Grimmaische Straße und zu dem alten Marktplatz eingeschlagen wurde. Besonders wirkungsvoll gestaltete sich der Umzug um den Marktplatz, als beim Eintreffen der Gruppe die Glocken der Thomaskirche läuteten und die Wittenberger Studenten alte Landsknechtlieder und den Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“ anstimmten.

Die Gruppe wurde dargestellt von den theologischen Verbindungen und von den wissenschaftlichen Vereinen.

4. Gruppe: Kurfürst Moritz um 1550.

Die Gruppe war bestimmt, nicht nur den Regenerator der Universität vorzuführen, sondern auch ein Bild der sächsischen Renaissanceperiode zu geben. Ihr erster Teil stellte einen Jagdzug dar mit Edelleuten und Edeldamen zu Pferde, Jägern, Jagdbeute und einem gefesselten Wilddieb. Der zweite Teil führte den Kur-



XXIII

Reisige beim Einzuge Friedrich des Streitbaren 1409.



fürsten mit Rektor Börner und dem kurfürstlichen Gefolge vor, dem sich die Kurfürstin in dem Prunkwagen der damaligen Zeit mit ihren Hofdamen anschloß.

Die Gruppe wurde gestellt von den Freien schlagenden Verbindungen und von Töchtern der Universitätsprofessoren.

5. Gruppe: Tilly gibt Leipziger Professoren das Geleit 1631.

Für die Darstellung der Zeit des Dreißigjährigen Krieges wurde ein Vorgang gewählt, der sich kurz vor der Schlacht bei Breitenfeld abspielte und an den Empfang einer Deputation von Professoren, die um Schonung der Universität im Falle einer Beschießung baten, anknüpfte. Die Maske von Tilly, nicht minder auch das stattliche Aufgebot von Reitern in der malerischen Tracht der Buttlerschen Dragoner (Mannschaften des Feldartillerie-Regiments Nr. 77) verfehlten nicht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

6. Gruppe: Studententracht zur Zeit der Gründung der ältesten Korporation, der Lausitzer Predigergesellschaft 1716.

Die Gruppe wurde dargestellt von der Societas Lusatorum Sorabica.

7. Gruppe: Gottfried Wilhelm Leibniz, Leipziger Student und Magister 1661—1665.

Die Gruppe versinnlichte den Abschied Leibnizens von Leipzig im Jahre 1665 und wurde dargestellt von Mitgliedern des germanistischen Institutes und des Vereins immatrikulierter Studentinnen.

8. Gruppe: Gotthold Ephraim Lessing, Leipziger Student 1746—1748.

Zur Darstellung der Lessinggruppe wurde die Truppe der Frau Neuber herangezogen, die in einem Thespiskarren, begleitet von Lessing, Schauspielern und Schauspielerinnen zu einer Vorstellung in der Umgebung Leipzigs auszieht. Sie wurde dargestellt vom Verein immatrikulierter Studentinnen und von Studenten.

9. Gruppe: Johann Wolfgang Goethe, Leipziger Student 1765—1768.

Da der Goethesche Kreis sich schwer zu einer einheitlichen Gruppe vereinigen läßt, so lag ihr die Vorstellung eines Spazier-

ganges auf der Leipziger Promenade um 1766 zugrunde. Es erschienen: Vater Stock mit seinen zwei Töchtern, die Familie Oeser mit Friederike Oeser im Wagen, Kätchen Schönkopf, mitgenommen von der Familie Breitkopf, Goethe, Magister Gellert mit Christian Felix Weise, Behrisch u. a.

Die Gruppe wurde dargestellt vom Kunstwissenschaftlichen Verein und von freien Studenten. Der Wagen (Reisewagen von August dem Starken) wurde von dem Königlichen Marstall zur Verfügung gestellt.

10. Gruppe: Faustszene aus Auerbachs Keller, dargestellt von der Verbindung Grimensia.

11. Gruppe: Befreiungskrieg 1813: Körner und die Lützowschen Reiter. (Karl Theodor Körner, Leipziger Student 1810.)

Körner, dargestellt von einem Studierenden des Corps Thuringia in trefflicher Maske, reitet den Lützowschen Reitern voraus, für die das Kriegsministerium die Mannschaften des Trainbataillons Nr. 19 und des Feldartillerie-Regiments Nr. 77 auf Rappen zur Verfügung gestellt hatte.

12. Gruppe: Leipziger Burschenschaften, Landsmannschaften und Korps in ihren Trachten während des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts.

Der Gruppe, welche von den Burschenschaften, Landsmannschaften und Korps gestellt wurde, ritten die Chargierten der Korps in Vollwichs voraus, den sie speziell auch bei dem 400jährigen Jubiläum der Universität anlegten. Eröffnet wurde die Gruppe durch die Burschenschaftler in jenen Trachten, welche sie bei dem Aufzug zum Wartburgfest trugen. Die Korps kehren von einer feuchtfröhlichen Kneiperei (Bierstaat) und die Landsmannschaften von einer Mensur zurück. Der Gruppe folgte ein Wagen mit der Vorführung einer Karzerkneipe, dargestellt von der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Verbindung Istaevonia. Den Schluß bildete ein von Nachtwächtern begleiteter Bücherwagen, das Begräbnis der Wissenschaft versinnlichend, dargestellt von der A. T. V. Alemannia.

13. Gruppe: Studentenwache während des Straßenaufstandes im September 1830.

Die Gruppe wurde an der Hand zeitgenössischer Illustrationen



XXIV
Einzug von Luther und Melanchthon zur Leipziger Disputation am 24. Juni 1519.



XXV
Kurfürst Moritz um 1550. Wagen der Kurfürstin. Der Kurfürst mit Rektor Börner.



von den Verbindungen Agronomia, Wettina, Fridericiana, A. T. V. Alemannia und Akad. Ruderverein dargestellt.

14. Gruppe: Chargierte mit der neuen Universitätsfahne.

Die Chargierten aller farbentragenden Verbindungen zu Pferde. Der Gruppe fuhren die vier ältesten ehemaligen Leipziger Studenten, darunter der ehrwürdige Superintendent Martius aus Halle a. S. (im 154. Semester) in einem Galawagen aus dem Königlichen Marstall voraus. Hierauf folgten Chargierte der Sorabia in einem Wagen mit der neuen Universitätsfahne und dann zu je dreien der lange Zug berittener Chargierter. Wenn die stramme Haltung der Chargierten allgemeine Anerkennung fand, so ist dies den Bemühungen des Mitgliedes des studentischen Ausschusses, stud. jur. Nick, zu verdanken, der schon einige Wochen vor Beginn des Jubiläums mit der Leitung der Reitübungen begann und mit den Chargierten der Istaevonia die Gruppe eröffnete.

Im Hinblick auf die zahlreichen Deputationen ausländischer Studierender, welche aus Anlaß der Universitätsfeier erschienen waren, wurde beschlossen, sie zum Vorantritt vor dem historischen Festzug aufzufordern und gleichzeitig die in Leipzig anwesenden außerdeutschen Studierenden zu ersuchen, daß sie sich durch Deputationen vertreten ließen. Es lag in der Natur der Sache, daß man den in stattlicher Anzahl erschienenen Studierenden der deutschen Hochschule Prag den Vortritt einräumte. So wurde denn der Festzug eingeleitet durch die fünf Pedelle der Prager Universität in ihren altertümlichen Trachten und durch die von der Bevölkerung mit freudigem Zuruf begrüßten Abordnungen der deutschen Studenten aus Prag. Ihnen folgten die studentischen Abordnungen deutscher, speziell auch aller sächsischen Hochschulen. Unter den Gruppen ausländischer Studierender, die zum Teil Nationaltracht angelegt hatten, fielen besonders die farbenprächtige Abordnung der Bulgaren, der Griechen und die Chinesen und Japaner in ihren kostbaren alten Kriegertrachten auf.

Wie aus der Aufzählung der einzelnen Gruppen hervorgeht, so sind wir verschiedenen Gönnern, welche speziell dem Festzug ihr

Interesse zuwendeten, zu Dank verpflichtet. Auf Veranlassung Sr. Exzellenz des kommandierenden Generals von Kirchbach und nach eingeholter Genehmigung Seiner Majestät des Königs wurden die Trompeterkorps und die Regimentsmusiken der hier garnisonierenden Regimenter und etwa 130 Mann aus berittenen Truppenteilen zur Darstellung der Tillyschen und Lützowschen Reiter zur Verfügung gestellt. Se. Exzellenz der Oberstallmeister von Haugk veranlaßte, daß einige historische Wagen aus dem Marstall geliehen wurden. Außerdem half die Firma Riebeck & Co. Akt.-Ges. mit ihrem großen Bestand an Zugpferden und Wagen aus. Immerhin reichte bei der großen Zahl von berittenen Chargierten und Einzelreitern der in Leipzig verfügbare Bestand an Pferden nicht aus. So wurden denn mit den Tattersalls von Dresden, Altenburg, Halle und Dessau Verträge für Lieferung von Reitpferden abgeschlossen, die in der Frühe des 30. Juli mit einem Extrazug nach Leipzig befördert wurden, in den gleichzeitig auch die Pferde der in das Lager bei Zeithain abgerückten Truppenteile, die Jägerkapelle 12 und die Wagen des Kgl. Marstalls verladen wurden.

So waren es denn schließlich annähernd 2500 Personen, welche an den Gruppen des Festzuges sich beteiligten. Er nahm seinen Weg durch die Stephanstraße und die Königstraße über den Roßplatz und defilierte vor dem Königlichen Zelt, das vor der Freitreppe des Museums, flankiert von den beiden großen für die Festgäste bestimmten Tribünen, errichtet worden war. Nach dem Vorbeimarsch an der gleichfalls mit Tribünen besetzten Universität bog der Zug in die Grimmaische Straße ein, umzog den Marktplatz und gelangte durch die Petersstraße auf die neue Promenade vor dem Rathaus. Damit die Teilnehmer an dem Zuge Gelegenheit fänden, auch selbst die einzelnen Gruppen zu sehen, war eine lange Schleife durch die breite Karl-Tauchnitzstraße bis zum Bismarckdenkmal vorgesehen worden. Hierauf wurde die ganze Promenade längs des Rathauses, des Thomasringes und Fleischerplatzes, des Blücherplatzes und des Georgiringes durchzogen, bis schließlich nach Einbiegen in den Grimmaischen Steinweg und in die Stephanstraße die Auflösung an dem Ausgangspunkte erfolgte.



XXVI

Studententracht zur Zeit der Gründung der ältesten Leipziger Korporation der Lausitzer Predigergesellschaft um 1716.



Da jedenfalls dafür Sorge getragen werden mußte, daß die einzelnen Gruppen ihre Maskierung und Herrichtung ungestört an den einzelnen Sammelpunkten in die Wege leiten konnten, so wurden die Direktoren der naturwissenschaftlichen und medizinischen Universitätsinstitute — mit Ausnahme der hierfür nicht geeigneten Kliniken — längs der Liebig- und Linnéstraße, sowie die städtische vorgesetzte Behörde des Nikolaigymnasiums gebeten, die Gebäude den Gruppen des Festzuges zur Verfügung zu stellen. Dies wurde von allen Seiten bereitwillig gestattet und so herrschte denn schon von früh an ein lebhaftes und originelles Treiben in dem medizinisch-naturwissenschaftlichen Viertel. Die Perückenmacher-Innung hatte es übernommen, die Teilnehmer zu schminken und mit Perücken zu versehen, was sie mit anerkannter Promptheit in zwei Stunden erledigte. Mit Rücksicht auf den langen Weg, der zurückzulegen war, wurde weiterhin für eine Verpflegung der gesamten Teilnehmer an den Sammelpunkten Sorge getragen. Es war ein Glück, daß der Tag sich kühl anließ, wenn auch das seit dem frühen Morgen ständig fallende Barometer und der bewölkte Himmel, durch den selten ein Sonnenstrahl brach, die Teilnehmer mit banger Sorge erfüllte, daß ein einsetzender Regen die Mühe und Arbeit langer Monate zunichte machen möchte. Aber das Wetter hielt sich und ein kaum bemerkter schwacher Sprühregen tat der festlichen Spannung und Freude keinen Abbruch.

Wenn der Festzug punkt 12 Uhr programmmäßig sich in Bewegung setzte und ohne Störung in den vorgesehenen Abständen vorbeimarschierte, so ist dies ein wesentliches Verdienst des studentischen Ausschusses und der wohldurchdachten, von den Studenten Lange und Pfotenhauer gegebenen Direktiven für den Aufmarsch. In Automobilen, begleitet von Eilboten auf Fahrrädern, wurden die Straßenzüge, in denen die Aufstellung erfolgen sollte, unablässig abgefahren und alle Stockungen, die etwa durch das Einfahren der Festwagen und Anreiten der berittenen Truppen herbeigeführt wurden, rasch beseitigt. Längs des ganzen Zuges hatte die Freiwillige Sanitätskolonne ihre Beamten aufgestellt und außerdem war durch Samariterstationen dafür Sorge getragen worden, daß bei etwaigen Unfällen rasch Hilfe geschafft werden konnte.

Zudem waren die Teilnehmer und die Pferde bei Unfallversicherungs-Gesellschaften gegen etwaigen Schaden versichert worden.

Die Menschenmassen, vermehrt durch die Bevölkerung der Umgebung, welche in Extrazügen herbeigeeilt war, standen an manchen Stellen in beängstigender Enge oder besetzten die Häuser bis hoch auf die Dächer hinauf, erwartungsvoll ausschauend und von der Pünktlichkeit des Eintreffens des Festzuges angenehm überrascht. Daß auch nicht ein einziger Unfall zu verzeichnen war, ist nicht nur der günstigen Witterung, sondern auch der musterhaften Haltung der Volksmenge und der Teilnehmer am Festzug zuzuschreiben.

Es läßt sich nicht leugnen, daß das Niveau eines von Studenten veranstalteten historischen Festzuges höher steht, als das bei ähnlichen Aufzügen übliche. Temperament, studentischer Frohsinn und das improvisierte Erfassen des historischen Charakters der Gruppen verleihen einem derartigen Festzug besonderen Reiz. Man machte von der Maskenfreiheit ausgiebigen Gebrauch, ohne daß das mit Humor gewürzte Treiben der einzelnen Gruppen irgendwie ausgeartet wäre. So war denn auch von vornherein der Kontakt zwischen Teilnehmern und Zuschauern hergestellt. Gutherzig nahm man den Scherz hin, ging darauf ein und angenehm empfanden es die Darsteller, daß auch von seiten der Bevölkerung — so z. B. in der Karl Tauchnitzstraße — Veranstaltungen für eine flotte Verpflegung getroffen waren. Entstand einmal auf dem langen Wege eine Stockung, oder wurde der Spitze ein Halt geboten, so sorgten die Gruppen mit Liedern und Vorführungen, daß die Spannung nicht nachließ. Vor der großen Tribüne am Fleischerplatz lagerten die Prager Studenten in malerischen Gruppen: Marketenderwagen, Pferde, Rinder und Esel wurden zusammengetrieben und unter dem Jubel der Zuschauer begann ein Treiben, das vielleicht noch mehr als der Vorbeimarsch die alte Zeit in das Gedächtnis zurückrief.

In der mustergültigen und sympathischen Haltung der Bevölkerung sehen wir den schönsten Lohn für die aufgewendete Mühe. Indem wir ihr unseren besonderen Dank aussprechen, freuen wir uns, daß sie das Motiv für Veranstaltung des Festzuges heraus-



XXVII

Abreise von Leibniz aus Leipzig im Jahre 1665.



XXVIII

Goethe mit seinem Kreise auf der Leipziger Promenade 1766.



fühlte und würdigte: den Versuch, die Gesamtheit an der Jubelfeier teilnehmen zu lassen und der Stadt, mit der die Universität seit 500 Jahren verwachsen ist, die große Vergangenheit sinnfällig in das Gedächtnis zurückzurufen.

3. Die Festvorstellung im Theater und das Gewandhauskonzert.

Der Nachmittag von 2—7 Uhr war absichtlich von offiziellen Festveranstaltungen frei gelassen.

Die Angehörigen der Universität wollten doch gerne auch einmal mit ihren Ehrengästen zusammen sein und von auswärts gekommene Freunde zu sich einladen können.

Im Palais fand um halb sechs Uhr Königliche Tafel statt, an der alle Mitglieder des Königlichen Hauses und alle anwesenden Fürstlichkeiten teilnahmen. Von den Vertretern der auswärtigen Universitäten waren zu Ehren des Kaiserlichen Vertreters die Rektoren von Berlin und Straßburg geladen, von der Leipziger Universität der Festredner des Tages, der Rektor und die Dekane.

Sehr glanzvoll verliefen dann abends die von der Stadt der Universität und ihren Gästen gegebene Festvorstellung im Theater, deren Programm drei Einakter enthielt: Philotas von Lessing, die Laune der Verliebten von Goethe und die Huldigung der Künste von Schiller, sowie das Festkonzert im Gewandhaus, das in seinem ersten Teil R. Wagners Vorspiel zu den Meistersingern und R. Schumanns Dmoll Symphonie, in seinem zweiten Teil die Symphonie aller Symphonien, die Cmoll-Symphonie von van Beethoven brachte.

Alle unsere Ehrengäste und unsere früheren und jetzigen Kommilitonen, soweit wir ihnen Plätze überweisen konnten, waren, soweit es irgend anging, nach ihrem Wunsche zwischen Gewandhaus und Theater verteilt worden. Beide Häuser waren bis zum letzten Platze gefüllt. Auch eine Anzahl der Fürstlichkeiten besuchte von Anfang an das Theater, andere das Gewandhaus. Ebenso hatte sich die Universität auf die beiden Häuser verteilt. Der Rektor befand sich stets, wo der Rector magnificentissimus weilte.

Der König hatte seinen Besuch zuerst dem Gewandhause zugesagt und wurde dort von der Direktion ehrerbietigst empfangen,

von dem Publikum beim Betreten der Loge auf das lebhafteste begrüßt.

Das Orchester unter Nikisch' Meisterleitung spielte prachtvoll.

Nach dem Ende des ersten Teils brach Seine Majestät auf, um nun auch noch das Theater zu besuchen. Ein großer Teil der im Gewandhause anwesenden Fürstlichkeiten schloß sich dem Aufbruche zu dem gleichen Zwecke an. Auch am Theater wurde der König feierlich empfangen und von dem vollen Hause mit lebhaftem Hoch begrüßt, das namens der Universität Dr. Friedberg ausbrachte. Die Vorführungen in beiden Häusern fanden das dankbarste Publikum. Besonders stürmisch war der Beifall nach der herrlichen Aufführung der C moll-Symphonie.

Die Stadt wie die Gewandhausdirektion hatten unseren Gästen einen hohen Genuß und eine große Freude bereitet — ganz entsprechend dem Wahlspruch des Gewandhauses: Res severa verum gaudium, zu dem sich auch die Universität gern bekennt. Sie haben uns beide dadurch zu tiefem Danke verpflichtet, den wir auch dem Direktor des Theaters, Herrn Volkner, sowie allen Künstlern und Künstlerinnen darbringen, die sich an den Aufführungen an beiden Kunststätten beteiligt haben.

Beide Darbietungen endeten programmäßig um 9 Uhr.

4. Der Festkommers.

Um 7 Uhr, also zu derselben Zeit, als die Theatervorstellung und das Gewandhauskonzert begannen, öffneten sich die Pforten der Festhalle und der große Raum begann sich allgemach zu füllen.

Über den Verlauf des Abend berichtet Dr. Köster:

Die Zerlegung der Halle in Zonen bewährte sich sehr gut. Jeder Gast war auf seiner weißen, gelben oder blauen Einladungskarte aufgefordert worden, sich von einem Festordner, der ein Abzeichen von gleicher Farbe trage, an den ihm bestimmten Tisch geleiten zu lassen. Und diese studentischen Festordner haben ihres Amtes mit Geschick gewaltet. Die Oberaufsicht in der gelben und blauen Zone der Halle hatten für den Festabend die Herren Professoren Wilcken und Richard Heinze übernommen. Der Ausschank begann lange vor dem offiziellen Kommers; den Ehrengästen wurde Würz-

burger Hofbräu, allen übrigen das für das Fest angefertigte Riebeck-sche Jubiläumsbräu gereicht. Bezeichnend für das zwanzigste Jahrhundert war es, daß alkoholfreie Getränke nach Ausweis der Rechnungen von den Studenten lebhaft gefordert wurden. Den Damen wurde von der Konditorei Ziesing & Co. Eis, Sorbet und Backwerk angeboten; diese Firma hat auf jede Entschädigung dafür verzichtet, vielmehr die Summe, die die Universität zu zahlen hatte, dem Fonds für die akademische Turnhalle überwiesen.

Um 9 Uhr war die Halle fast ganz gefüllt, auch die Gäste, die vorher das Theater oder Konzert besucht hatten, stellten sich nach und nach ein. Um 9½ Uhr betraten die fürstlichen Gäste die Halle, und gegen 10 Uhr auch S. M. der König; er wurde von dem Herrn Kultusminister, dem Rektor, dem studentischen Ausschuß und dem Leiter des Kommerses empfangen und unter brausendem Hoch der ganzen Versammlung bis zum Präsidialsitz geleitet. Von der Tribüne aus gesehen machte der bis auf den letzten Platz gefüllte ungeheure Raum, in dem 10000 Menschen mit frohen Gesichtern in größter Ordnung fröhlich nebeneinander saßen, einen ganz imposanten Eindruck.

So begann kurz vor 10 Uhr der offizielle Kommers. Bei der gewaltigen Ausdehnung des Festraums war ein Silentium nur durch die Macht der Fanfaren herzustellen, die Herr Kapellmeister Matthey für diesen Abend komponiert hatte. Eine kurze Zeit herrschte Stille für die Ansprache, mit der Dr. Köster den Kommers eröffnete: nach unvergeßlich ernsten Eindrücken, nach Stunden hoher Gelübde solle das Fest seinen Abschluß finden in einem brausenden Akkord der Lebensfreude. Dann wurde das erste gemeinsame Lied angestimmt, das über ein Jahrhundert aus großer Zeit herübertönte, in die auch Leipzig ruhmvoll verflochten war: „Sind wir vereint zur guten Stunde“. Und auf das gemeinsame Lied folgte der erste gemeinsame Trunk: der Salamander auf den König, den Rector magnificentissimus.

Nur noch zweimal war die Menge der Gäste zu schweigendem Lauschen zu bringen: das eine Mal, als der König lächelnden Antlitzes zu der akademischen Jugend sprach und den Salamander kommandierte auf die Landesuniversität; und dann zum letzten Mal,

als die beiden akademischen Sängerschaften Gehör für ihre Lieder erbaten.

Von da ab freilich, nach dreiviertelstündigem Verlauf, lockerte sich etwas die bis dahin bewahrte strenge Ordnung und der Leiter des Kommerses selbst gab dem Wunsch der Tausende nach, die eine Art gewaltiger Defiliercour an der Königstribüne vorüber aufführten. Jeder wollte dem Landesherrn, der in den Festtagen sich so leutselig gezeigt hatte, noch einmal aus nächster Nähe ins Auge schauen.

Um 11 Uhr zog sich der König zurück; auch die übrigen fürstlichen Gäste fuhren fort. Der offizielle Teil des Kommerses hatte sein Ende erreicht. Aber ein herzerfrischendes Nachspiel schloß sich doch noch an. Der Rektor wollte das Gaudeamus noch aus jugendfrischen Kehlen hören. Er sprach zu den Kommilitonen Worte des Dankes dafür, daß ihre Einmütigkeit das große harmonische Fest ermöglicht habe. Und so schloß der Abend, der den Beweis erbracht hatte, daß auch auf dem größten Kommers, der vielleicht jemals in gebundenen Formen stattgefunden hat, wenigstens für einige Viertelstunden ganz strenge Ordnung herrschen, daß wirkliche Unordnung ganz vermieden werden kann.

Das Ende des Kommerses bedeutete für weitaus die meisten das Ende des Festes, wenn auch eine sehr große Anzahl der Gäste noch den folgenden Sonnabend, vielleicht auch noch den Sonntag in Leipzig blieb, um die Feststimmung ausklingen zu lassen.

Denn das darf wahrhaftig behauptet werden: echte Feststimmung hat das ganze Fest getragen, und gar vielen seiner Teilnehmer wird es gerade wegen der Gehobenheit seiner Stimmung, die kein Mißklang gestört hat, unvergessen bleiben.

IV. Das Königliche Fest in der Albrechtsburg zu Meißen am Sonnabend dem 31. Juli 1909.

Der Sonnabend entführte uns schon eine große Anzahl unserer verehrten Gäste. So mußte auch Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden uns schon an diesem Tage verlassen. Aber viele blieben noch gehalten durch freundschaftliche Beziehungen

oder durch die Einladung zu dem Feste in Meißen oder durch beide Beweggründe.

Dies Meißner Fest hatte der König von Anfang an wesentlich Seiner Universität, ihrer Lehrerschaft und ihren Studenten, sowie den Deputierten der auswärtigen Universitäten und Akademien zugedacht. Unsere früheren Dozenten konnten nur zu ganz kleinem Teile mit Einladungen bedacht werden. An jenen Kreis schloß sich natürlich noch eine größere Anzahl von Gästen aus dem Lande und aus der Stadt, die dem Feste besonders nahe standen.

Es waren so viele Gäste geladen, als die schönen Räume der Albrechtsburg fassen konnten, darunter auch der ganze studentische Festausschuß und weitere 39 Studenten der Leipziger Universität, ferner eine Deputation der studentischen Vertreter aus Prag, die studentischen Deputierten der technischen Hochschule in Dresden, der Forstakademie Tharandt und der Bergakademie Freiberg.

Die „Auf Allerhöchsten Befehl" ergangenen Einladungen lauteten „zur Königlichen Tafel in der Albrechtsburg zu Meißen am 31. Juli 1909 um 7 Uhr". Ein Coupon berechtigte zur Fahrt nach Meißen und zurück.

Der Extrazug von Leipzig fuhr 3 Uhr 30 vom Dresdner Bahnhof ab. Wer Meißen noch nicht kannte, hatte auch einen der früheren Züge benutzen können. Das Wetter war mäßig, die Fahrt verlief in sehr angeregter Stimmung. Auf der Station Döbeln, wo länger Halt gemacht wurde und die Wagen für die Haltezeit verlassen werden konnten, gab es lebhafte Begrüßungen, begann aber auch schon das Abschiednehmen, falls man nach dem Feste sich nicht mehr sehen sollte.

Bei der Ankunft in Meißen um halb sechs Uhr fanden wir den Platz vor dem Bahnhof mit einer großen Zahl zweispänniger Wagen bedeckt, bestimmt alle ankommenden Gäste Seiner Majestät auf die Burg zu befördern. Die ganze Stadt war in freudigster Erregung, und wenn der Empfang an erster Stelle dem geliebten Landesherrn, seinem Hause und seinen Hohen Gästen galt, so fiel doch auch der Universität samt ihren Gästen ein reichlicher Anteil davon zu. Die Häuser waren geschmückt, Fenster und Straßen voll heitrer Gesichter, Tücher winkten, Grüße wurden gerufen, Blumen den

Einfahrenden zugeworfen — es war eine helle Freude, durch diese frohe Stadt zu fahren! Der Empfang war so warm, daß nach dem Feste der Rektor nicht umhin konnte, den Bürgermeister der Stadt Dr. Ay — auch einen früheren Leipziger — zu bitten, dem Rat und den Stadtverordneten sowie den Bürgern der Stadt den herzlichsten Dank der Universität öffentlich zur Kenntnis zu bringen.

Auf dem Burgberg angekommen blieb den Geladenen bis zur Tafel noch eine Stunde Zeit. Alle unsere Gäste, die Meißen noch nicht kannten, waren erfüllt von der großartigen Schönheit des Platzes da oben, besonders von dem herrlichen turmgekrönten Dom und der so schön und ernst hinter ihm liegenden Burg. Die Türen des Domes hatte das Domkapitel geöffnet; das Schiff der Kirche — wegen des Baues noch ohne Gestühl — war wie ein großer Empfangsraum; die Gruft Friedrichs wurde besichtigt; ein Teil der Gäste bestieg den Turm; viele, die sich wohl nie mehr im Leben sehen würden, nutzten die Gelegenheit, sich gegenseitig auszusprechen; das eventuelle Abschiednehmen setzte sich fort, bis dann kurz vor 7 Uhr die Fanfaren zu Tisch riefen.

In der Burg erwartete der Gäste nun ein ganz köstlicher Anblick. Die künstlerisch so schönen interessanten, nicht ganz symmetrischen Räume waren aufs feinste mit Pflanzen ausgeschmückt; auf den herrlich gedeckten Tischen standen die schönsten Erzeugnisse der Meißner Kunst, und der freie Raum dazwischen war mit wunderbaren Rosen wie bedeckt — ein königlicher Raum!

Alle Gäste beeilten sich ihre Plätze aufzusuchen und erwarteten stehend die Ankunft der Herrschaften, die dann unter Vorantritt des Oberhofmarschalls ihren Einzug hielten. Sie nahmen in der Mitte der großen Tafel des Bankettsaales ihren Platz ein, rechts vom Könige der Großherzog von Hessen, der die Frau Prinzessin Johann Georg führte, zu deren Rechten der Herzog von Altenburg saß; links vom König der Prinz von Rumänien, neben dem die Frau Prinzessin Mathilde ihren Platz hatte. Daran reihten sich die übrigen Herrschaften. Das ganze königliche Haus, soweit es den Leipziger Festakten beigewohnt hatte, feierte auch dieses Schlußfest mit. Nah hinter dem Könige stand die Statue Friedrichs des Streitbaren. Die Tafel im Bankettsaal war als sog. Hufeisen gedeckt. Parallel dessen

Flügeln liefen noch drei weitere Tafeln, deren mittlere nicht bis zur Längstafel vorstieß, um diese Tafel vor den Herrschaften nicht zu durchbrechen.

Gegenüber dem König war dem Staatsminister Dr. Beck der Platz angewiesen und rechts neben ihm dem Rektor der Universität.

Der Bankettsaal enthielt im ganzen 154 Gedecke.

In dem großen Kirchensaal neben dem Bankettsaal standen einander parallel zwei große Tafeln mit zusammen 147 Gedecken. Im zweiten Stock waren noch 75 Gäste gesetzt, so daß alle Räume zusammen 376 Plätze faßten.

Neben jedem Gedeck lag eine Tischkarte, auf der ersten Seite das königliche Wappen, auf der dritten oben über der Speisenfolge ein sehr gelungenes Bild von Meißen von unten am Strom bis hinauf zum Burgberg tragend.

Während der Tafel erhob sich **der König** und sprach zum letzten Male in diesen denkwürdigen Tagen:

> Am Schlusse der für alle Teilnehmer unvergeßlichen Festtage habe ich Sie alle hierher gebeten, um in Meinem alten Ahnenschlosse noch einmal alter Tage zu gedenken. Zweimal war die Universität schon hier, vertrieben durch mißliche Verhältnisse aus Leipzig. Daß Wir heute Unseren Festen hier einen würdigen Abschluß geben, ist deshalb um so erfreulicher. Daher fordere ich Sie auf, auch hier im alten Schlosse wie so oft an diesen Tagen zu rufen: Alma mater Lipsiensis vivat crescat floreat! Hoch, Hoch, Hoch!

Mit Bewilligung Seiner Majestät sprach der Rektor das Schlußwort:

> Majestät! Rector noster Magnificentissime! Marchionis illius Friderici Bellicosi Pronepos Illustrissime, Dilectissime!
>
> In dem Wirbelsturme der Empfindungen, der jetzt alle Angehörigen der Universität bewegen dürfte, ist es wahrlich nicht leicht, das rechte Schlußwort zu finden!
>
> Unsere Freunde von auswärts aus allen Weltteilen haben uns in diesen Tagen oft gesagt, unser Fest sei „schön“, „erhebend“, sogar „herrlich“ verlaufen. Und wir dürfen diesen

Versicherungen deshalb glauben, weil unsere eigene innere Erfahrung sie bestätigt.

Ich selbst bin diesem Feste nicht leichten Sinnes, aber doch ohne allzugroße Sorge um sein Gelingen entgegengegangen. War ich doch der mächtigsten und willigsten Helfer in Dresden wie in Leipzig sicher!

Daß mir dieses Fest aber eine der größten Gemütserhebungen meines Lebens bringen würde — das hatte ich nicht gedacht.

Als ich am Donnerstag nach der Kirche klopfenden Herzens, wie ich nicht leugnen mag, an der Seite der Majestät die Bühne des Theaters betrat, und mein Blick auf diese wunderbare Versammlung fiel, wie sie so glänzend saß in dem ruhigen Festlicht, da begann ich ein leises Frohlocken zu fühlen, als könne mehr als nur das gewöhnliche Gelingen erreicht werden.

Und denselben packenden Eindruck machte das herrliche Bild in der Wandelhalle — wiederum einer nicht nur äußerlich glänzenden Versammlung —, wie sie schaute nach des Königs so liebevoll grüßendem Standbild und mit verhaltenem Atem den feinen Worten des Redners lauschte!

Ganz andersartig und doch den empfangenen Eindruck nur verstärkend wirkte das Bild der zehntausend Kommilitonen in der Festhalle — in musterhafter Ordnung verharrend, stets geneigt, jeder Bitte des Präsidiums zu entsprechen, soweit die Fülle der Versammelten und der Raum es zuließen!

Keine Störung! Nicht der kleinste Mißton! Stets der wie voller Orgelklang tönende Akkord reinster edelster Feststimmung!

Und der König stets der empfundene Mittelpunkt des einzigartigen Festes!

Solch herrlich Gelingen hat uns Gott beschert, und tief dankbar empfangen wir dies große Geschenk aus seiner gütigen Hand!

Fast aller der großen Helfer zu diesem Feste ist wiederholt dankend gedacht. Da ich aber die Undankbarkeit für das größte Laster halte, möchte ich die Universität in keiner Richtung als undankbar schweigende Schuldnerin erscheinen lassen.

So sei mir gestattet, ein Dreifaches nachzuholen!

Gerade dieses überwältigend schöne Fest in den herrlichen Räumen der Meißner Burg mahnt uns daran, wieviel wir dem Königlichen Hofe schulden.

Mit welch liebenswürdiger Unermüdlichkeit das Hofmarschallamt — ganz besonders Seine Exzellenz der Herr Oberhofmarschall — die Universität beraten hat, in wie freundlicher Weise von dieser Seite auf — sagen wir — akademische Anschauungen eingegangen wurde, davon weiß außer dem Herrn Kultusminister ich am besten zu erzählen. Und das will ich dankbar tun!

Und wenn wir gestern eine Fülle prächtig geschirrter Pferde und schöne Wagen in dem so reizvollen Festzuge gesehen haben, und wenn heute die ganze große Gesellschaft zur Burg heraufgefahren werden konnte, so danken wir dies zu einem guten Teile der stillen, energischen, so selbstverständlich erscheinenden und doch so mühseligen Tätigkeit Seiner Exzellenz des Herrn Oberstallmeisters, zum anderen Teile der großmütigen Unterstützung Seiner Exzellenz des kommandierenden Generals unseres Armeekorps, der überhaupt zum Gelingen unseres Festes alles getan hat, was in seiner Macht stand.

Und nun klingt das Fest aus! Zweimal hat im Laufe des 16. Jahrhunderts die Universität in tiefster Not zu Meißen ihre Zuflucht gesucht und gefunden. Heute führt sie ihr höchstes Glück an diese schöne Stätte ihres Ursprungs, in dessen herrlichem Dome ihr Gründer begraben liegt.

Wer viel im Hochgebirge wandert, dem begegnet zuweilen, daß wenn er sich zu einem Übergange anschickt, das helle Tageslicht ihn beim Aufstieg begleitet. Erwartungsvoll strebt er, die Höhe zu erreichen, um die neue Welt tief unter seinen Füßen zu schauen. Und wie er sie erreicht hat, starrt er in das Nichts! Tiefe Nebel breiten sich drüben über Hänge und Täler! Tag und Nacht grenzen dicht aneinander!

Da hemmt er den Schritt und rastet, um des Lichtes zu genießen, bis er hinab muß.

Wie solch Rasten auf sonniger Bergeshöhe deucht mir unser Fest!

Mühsam haben wir uns emporgerungen. Jetzt wendet sich der Blick rückwärts dem Aufstiege zu — tief dankbar für das Erreichte, für die Lebenssonne, die unserer langen, langen Bahn bisher geleuchtet hat. Und wir schweigen, wie immer, wenn unser Herz am lautesten spricht.

Dann kehren wir uns um. Tief unter uns liegen die Täler der Arbeit, und wir schicken uns an, entschlossen in sie hinabzusteigen.

Hoffen wir, daß die Sonne höher und über den Berg steigt, daß sie den Kampf mit dem Nebel sieghaft beginne, auf daß wir im Glanze ihres warmen beglückenden Lichtes in unsere neue wissenschaftliche Heimat niedersteigen können!

Denn uns lockt das neue Land! Wir fühlen Lust und Kraft, es zu bebauen. Und so sagen wir im Selbstgespräch: „Vorwärts mit Gott in eine Zukunft mit unabsehbaren Fernen — eine Zukunft, nicht dunkel, und deshalb von uns nicht gescheut, noch gefürchtet, sondern nur unbekannt und deshalb umkleidet mit dem ganzen Reize, den das Unbekannte auf den wissenschaftlichen Forscher ausübt".

Ew. Majestät aber danken wir in dieser feierlichen Stunde unseres verklingenden Jubelfestes nochmals für alles, was unser Rector Magnificentissimus für uns getan hat — und noch ganz besonders für dies prachtvolle Finale unserer ganzen, so herrlichen Fest-Symphonie, die nirgends ein würdigeres Ende finden konnte, als in der Meißner Burg!

Seiner Majestät, unserem geliebten Rector Magnificentissimus, dem Schirmherrn unseres Landes, gilt unser letzter Festgruß!

Er lebe hoch! Zum anderen Male hoch! Und zum dritten Male hoch!

Nachdem die Tafel aufgehoben war und sich der König mit seinen Gästen in andere Räume begeben hatte, befahl Seine Majestät noch die Vorstellung einer großen Zahl inländischer und ausländischer Gäste und sprach mit jedem in Seiner leutseligen Weise.

Etwa halb zehn Uhr zog sich die Majestät zurück und die Gäste schickten sich an, ihre Wagen zu suchen, um zur Bahn zu fahren.

Es hatte geregnet. Als sie aus der Burg traten, lag die schöne Stadt glänzend illuminiert unter ihnen. Die Wagen fanden ihren Weg kaum durch die Fülle der Menschen auf den Straßen, so willig diese auch waren, Platz zu machen. Auf dem Bahnhof suchte sich jeder den Platz im Zuge, der ihm behagte: das Fest war zu Ende.

Die Stimmung, in der wir Leipziger nach dem Abschied von so vielen alten und neuen Freunden heim fuhren, dürfte bei uns allen wesentlich die gleiche gewesen sein. Wir fühlten uns durch das Erlebte gehoben, empfanden dankbare Freude über das Gelingen, und doch dürfte der Ernst den Grundton gebildet haben.

Keinem unserer Vorgänger war es je vergönnt gewesen, auch nur ein annähernd ähnliches Fest mitfeiern zu können; auf Jahrhunderte hinaus würde es auch keinem unserer Nachfolger beschert werden. Wir hatten es ohne unser Verdienst mit erleben dürfen und standen nun vor der Aufgabe, das zweite halbe Jahrtausend unserer Hochschule in dem Geiste zu beginnen, den unser nun abgeschlossenes Fest geboren und der es zugleich getragen hat.

Eins aber blieb nachzuholen übrig! Fast alle hatten wir am Nachmittag des 31. Juli an dem Grabmal Friedrichs des Streitbaren gestanden, und wohl zu erfüllt von der nächsten Vergangenheit und der schönen Gegenwart war keinem die Schmucklosigkeit dieses Grabes aufgefallen, bis eine hohe Frau aus dem Hause Wettin den Rektor freundlich fragte: „Wäre es nicht richtig gewesen, unserem Ahnherrn den Kranz aufs Grab zu legen?“ Erstaunt sah er auf und frug: „Wie war es möglich, dies zu vergessen?“

Es findet eben eine starke Empfindung nicht immer im rechten Augenblick den allseitigen Ausdruck. Wir hatten wahrlich in diesen Tagen unseres Gründers in tiefer Dankbarkeit gedacht und dieser Gesinnung sehr ernst gemeinte Worte verliehen. Aber erst nach dem Abschlusse der Gedächtnisfeier für die große Schöpfung Friedrichs des Streitbaren ward ihm der Lorbeerkranz auf sein Grabmal gelegt mit der Widmung:

Die dankbare Universität ihrem Gründer Friedrich dem Streitbaren. 1909.

C. Die Glückwunschadressen.

Anläßlich unsres Jubelfestes sind uns nicht weniger als 161 Adressen gewidmet worden. Ihr größter Teil wurde beim Theaterfest des 29. Juli uns persönlich überreicht.

Diese Fülle guter Wünsche findet sich zumeist in sehr schöne Form gekleidet. Die Adressen sind dann kalligraphische Meisterwerke, ein Teil ist außerdem künstlerisch wunderschön ausgestattet, und dem prächtigen Inhalt entspricht die köstliche, oft sehr originelle Einbanddecke.

Leider können wir die schriftlichen Ansprachen nicht faksimilieren lassen, sondern müssen uns mit der Wiedergabe ihres Inhaltes begnügen. Vereinzelt haben wir den Versuch gewagt, die künstlerische Ausschmückung anschaulich zu machen: aber der zarte Reiz der Farben geht verloren. Jedenfalls bilden diese Adressen für uns einen großen Schatz, für dessen Spendung wir den Absendern zu tiefem Danke verpflichtet sind.

Die Adressen, die wesentlich Stiftungsurkunden sind, glaubten wir in dieser Folge nicht mit abdrucken zu sollen.

I. Reichsdeutsche Universitäten:

1. Universität Berlin.

Ein halbes Jahrtausend für die Kultur unseres Volkes durch die Erziehung seiner Führer in Staat, Kirche und Wissenschaft in hervorragender Weise gearbeitet zu haben, ist ein so seltener und hoher Ruhm, daß ziemlich alle Schwesteranstalten, die vor die Universität Leipzig an diesem ihren Ehrentage huldigend und glückwünschend treten, sich in dem Bekenntnis zusammenfinden werden, an Dauer oder Macht der Wirkung zurückzustehen. Aber kaum wird sich dieses Gefühl einer anderen Universität so stark aufdrängen wie der unseren, deren erstes Jahrhundert den Abschluß noch nicht erreicht hat. Neidlos und dankbar preisen wir den Besitz einer reichen Vergangenheit, der uns gebricht, und erkennen in der Arbeit jener Jahrhunderte eine der Vorbedingungen auch für unsere eigene Existenz.

Deutsch war die Stadt, die nach der slawischen Linde heißt, vor fünfhundert Jahren freilich schon geworden; aber daß sie noch nicht wie heute im Herzen Deutschlands lag, sondern in der Grenzmark, befähigt und berufen, deutsches Wesen zu schirmen und zu verbreiten, zeigte sich gerade in den Bewegungen, die zu der Gründung einer Universität in ihren Mauern führten, Bewegungen, deren Nachwirkung der Sprachkenner noch in dem Deutsch verspürt, das wir alle schreiben; es wäre nicht, wenn nicht die ersten Strahlen des aufgehenden italienischen Humanismus auf den böhmischen Hof unserer luxemburgischen Kaiser gefallen wären und das so geweckte Leben im Elbgebiet abwärtsziehend Pflege und Gedeihen gefunden hätte.

Das ist freilich ein geschichtlicher Prozeß, den die junge Universitas weder ahnte noch zu fördern geneigt gewesen wäre. Sie wollte nur für die Deutschen eine Burg der alten, von der Kirche anerkannten und beherrschten Erziehung sein und hat diese Doktrin, die auf den Namen Wissenschaft im Grunde keinen Anspruch hat, über ein Jahrhundert gelehrt und gegen den Ansturm von Artisten und Poeten auch dann noch mit Erfolg verteidigt, als der Humanismus bereits in dem fortgeschrittenen Süden unseres Vaterlandes das Übergewicht gewonnen und in dem nahen Wittenberg nicht ohne bewußte Konkurrenz eine feste Stätte gefunden hatte. Zäh war denn auch der Widerstand Leipzigs gegen die neue Religion, in welche sich in Wittenberg die humanistischen Ansätze zugleich mit der kirchlichen Doktrin wandelten. Und als dann dieses Luthertum Eingang und Herrschaft erringt, übt es diese nur zu lange mit derselben Ausschließlichkeit und Strenge, auch im Widerstreit zu der wahren Wissenschaft, so daß sich ähnliche Konflikte und Konkurrenzgründungen wiederholen.

Aber es sollte sich zeigen, ein wie großer Segen in solcher Kraft des Beharrens liegen kann. Sie vermag die Kontinuität des Lebens in demselben Stamme zu bewahren, während mancher üppiger aufgeschossene und reicher belaubte Baum unter zerstörenden Stürmen und Wettern geknickt und entwurzelt wird. Leipzigs Lebenskraft hat sich zum Heile unseres Vaterlandes in den schweren Zeiten bewährt, da das Elend der Religionskriege fast alle anderen Sitze der Bildung verödet hatte, so daß Frankreich, Holland und England mit deutscher Wissenschaft kaum noch rechneten. Hier liegt das Zentrum der Polyhistorie, die doch nicht nur Vielwisserei, sondern auch Reichtum an positiver Kenntnis und Weitblick des Interesses bedeutet: wer wollte noch in den großen Zöglingen Leipzigs, in Leibniz und Lessing, die Wirkungen dieser Polyhistorie, fördernde und hemmende, verkennen? Hier erwächst ein Gelehrtenstand, der ähnlich wie in Holland nicht nur die Ämter, sondern auch die Gelehrsamkeit zu einem Familienerbe macht. In der Stadt, deren Messe dem Welthandel dient, siedeln sich Buchdruck und Buchhandel an; der stolze Brite Bentley denkt daran, ein Werk in Leipzig erscheinen zu lassen. Hier zuerst ersteht eine gelehrte Zeitschrift für wissenschaftliche Mitteilungen und Anzeigen, die europäische Beachtung findet; Bentley wählt als Verfasser einer scharfen Kritik den Decknamen Phileleutherus Lipsiensis. Aber nicht nur die steife und feierliche Gelahrtheit regiert. Wie die Landesherren ihrer Residenz den unvergänglichen Stempel eines eignen zierlich prächtigen Stiles aufdrücken, so wird der Leipziger Student allmählich zu feinerer und weltmännischer Art und Sitte erzogen; daran denkt der Kaiserliche Rat Goethe, als er seinen Wolfgang vom Main an die Pleiße sendet. Erzogen wird auch die Muttersprache; Gottsched und Gellert dürfen des Dankes der Nachwelt nicht darum verlustig gehen, daß Größere berechtigt waren, sie beiseite zu schieben.

Endlich war es doch eine Huldigung vor der Republik der deutschen Gelehrtenwelt, wenn unser großer König Friedrich als harter Eroberer die Bekanntschaft der Leipziger Professoren suchte; sie bedeuteten eben etwas anderes, nicht nur als die Lehrer seiner Universitäten, sondern auch als seine Berliner Akademiker.

Noch ein halbes Jahrhundert mußte vergehen, ehe Berlin eine Universität erhielt, und da war es ein Kind einer ganz neuen Zeit und eines neuen Geistes, das nur den Namen, und auch den umgedeutet, mit den Gründungen des ausgehenden Mittelalters gemein hatte. Zusammengebrochen war das alte Reich, aber auch die alte Logik und Metaphysik, einerlei ob aristotelisch oder katholisch oder lutherisch. Erstanden war eine Dichtung, die endlich unser Deutsch den anderen Kultursprachen wieder ebenbürtig machte, eine Philosophie, die, einerlei, ob sie sie erfüllte, die gerechte Forderung erhob, den zersplitternden Einzelwissenschaften die Einheit zu verleihen, endlich, für den Universitätsunterricht unmittelbar am wichtigsten, die wahre Geschichtswissenschaft, in die Polyhistorie und Grammatik, und was sich Philologie und Historie irgend genannt hatte, aufgehen sollte. Dieser neue Geist hat rasch überall Platz gefunden; wo es Kampf gab, war es nicht sowohl eine Befehdung des Neuen als eine Verteidigung alten unentbehrlichen Besitzes. In dem Streite zwischen Leipzig und Berlin, zwischen G. Hermann und Böckh, gibt es nicht Sieger noch Besiegte. Rasch glich sich auch alles aus; als die Naturwissenschaft endlich die gebührende Pflege und Wertung findet, ist kein Unterschied zwischen alten und neuen Universitäten. Ebenbürtig und selbständig stehen sie nebeneinander. So ist es, so soll es bleiben; welch ein Segen darin liegt, daß nicht über allen dieselbe wenn auch noch so wohlwollende staatliche Instanz steht, davon dürften gerade Leipzig und Berlin einander manch vertrauliches Wörtlein zu sagen haben.

Dazu ist heute der Tag nicht, minder noch, Menschen zu preisen. Heute grüßen und beglückwünschen wir nur die alte, stolze, deutsche Universität Leipzig: blühe sie fort, wie sie blühend vor uns steht, der Vergangenheit treu, der Gegenwart froh, der Zukunft sicher.

Berlin, im Juli 1909.
Rektor und Senat der Königlichen
Friedrich-Wilhelms-Universität.
Kahl.
Daude. Stumpf. Holl. von Martitz. Hertwig. Struve.
Erich Schmidt. Planck. Orth. Baudissin. Seckel.

2. Universität Bonn.

Ew. Magnifizenz! Bonn, den 28. Juli 1909.
Hochzuverehrender Senat!

Ein halbes Jahrtausend ist über den ehrwürdigen Bau der Leipziger

Hochschule dahingegangen, und noch ragt er aufrecht und unzerstört, gerüstet für eine reiche Zukunft.

Unendlich fern und fremd muten uns Menschen von heute die Tage seiner Gründung an, aber eines vermögen wir eben jetzt uns mühelos zu vergegenwärtigen, den unversöhnlichen Haß des Slaventums, vor dem im Jahre 1409 die deutschen Magister und Studenten aus Prag entweichen mußten.

Fünfzehn Menschenalter hat seither die Schöpfung des wettinischen Fürstenhauses überdauert, die Stürme der Reformation und des dreißigjährigen Krieges wie die gefährlichere Witterung deutscher Geisteserschlaffung und Ruheseligkeit. Im XVIII. Jahrhundert behauptet sich neben dem blendenden Glanz kursächsischer Hofkultur das milde und herzerwärmende Licht, das für ganz Deutschland von der edeln Persönlichkeit eines Gellert ausstrahlt; das galante Leipzig Klopstocks und Goethes spürt einen ersten Hauch poetischer Frühlingsluft. Aber die wissenschaftliche Wiedergeburt der Universität vollzieht sich erst nach den ungeheuren Erschütterungen der napoleonischen Kriege und der deutschen Erhebung, in deren Annalen der Name Leipzig mit unauslöschlichen Zügen eingetragen worden ist. Das XIX. Jahrhundert hat dann die mittelalterliche Gebundenheit unseres akademischen Lebens endgültig und glücklich überwunden, seine korporativen Formen mit neuem Geist erfüllt, ohne sie zu zerbrechen. Mit dem freien Einströmen und Austausch frischer Kräfte beginnt auch für die Universität Leipzig die eigentliche Blütezeit. Nicht altersgrau, jugendlicher als jemals vorher tritt sie in ihr sechstes Jahrhundert. In der vordersten Reihe unserer führenden Hochschulen hat sie sich ihren Platz erobert und bewahrt. Die jüngste unter den Schwestern, die rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, fühlt sich an diesem Ehrentag mit ihr durch eine Reihe von gefeierten Namen wie durch einen gemeinsamen Besitz verbunden und stimmt aus vollem Herzen ein in den erhebenden Festgruß einer ganzen Nation.

Rektor und Senat
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität.
(Univers.-Siegel.) Schultze.
Erdmann. Heimberger. Dyroff. Englert. Riefenstahl. Elter.
Westphal. Meinhold. Bonnet. Wilmanns. Zitelmann.

3. Universität Breslau.

Vniversitatis Litterarum Vratislaviensis Rector
Guilelmus Uhthoff
et Senatus Academicus
Vniversitati Litterarum Lipsiensi
S.

Appropinquant dies festissimi quibus inter omnium qui litteris bene

volunt plausum saecularia quinta vestrae universitatis celebraturi estis. Nos quoque sincerissimis votis vestram laetitiam prosequimur.

Nam primum singulare illud fatorum studiorumque quod nos coniungit vinculum pia mente recolimus. Nonne Ioannes Ottonis de Monsterberg et Ioannes Hoffmann de Swidnitz, tribuni illi duo secessionis Pragenae quae universitatem vestram in vitam vocavit, ille primus, hic quintus rector vester, nostrates fuerunt? Nonne Conradus Wimpina, primus rector universitatis Viadrinae, cuius in iura nostra successit, e vestro gremio ad illam ad exemplar vestrae instituendam vocatus est? Nonne Ioannes Aenotheus Schneider, qui cum Viadrina ad nos transmigravit et primus decani ordinis philosophorum munus obiit, vestrae disciplinae alumnus fuit? Talemque in modum usque ad hunc diem pretiosissimo illo praeceptores atque discipulos dandi accipiendique commercio consociati fuimus.

Sed etiam penitus animis nostris infixum est, quantum Saxonia, Germania, orbis litteratus vobis debeat. Nam vestra alma mater una e primis bonas artes litterasque Alpes transgressas sinu suo recepit fovit aluit et sustentata liberalitate principum, ornata corona virorum probatissimorum studia earum ad reliquas omnes disciplinas transtulit ac propagavit. Lipsiam quae Ioannem Iacobum Reiskium et Godofredum Hermannum tulit acerrimam humanitatis studiorum vindicem fuisse uno ore omnes concinunt. Quae universitas imprimis saeculis XVI et XIX tot praeceptores Germaniae dedit quot vestra? Quae vestram triade commilitonum Leibnitii Lessingii Goethii aequat?

Ex animorum igitur sententia vobis initia vestra celebrantibus non solum gratulamur sed etiam ut praeteritis paria sint ventura saecula exoptamus. Quod bonum faustum felix fortunatumque sit.

Dabamus Vratislaviae die XX mensis Iulii anni MCMIX.

(L. S.)

Uhthoff. Appel. Sickenberger. W. Schmidt. Gretener. Filehne. Franz. F. Pax. Feine. Baumgartner. Cichorius. Renz. R. Schott.

4. Universität Erlangen.

Der Universität Leipzig

senden wir aus Anlaß der Feier des Festes ihres fünfhundertjährigen Bestehens durch unseren derzeitigen Prorector Magnificus Herrn Dr. iur. et phil. Paul Oertmann, ord. Professor des deutschen bürgerlichen Rechts, des römischen Zivilrechts und des Zivilprozeßrechts, unsere herzlichsten Glückwünsche.

Möge die altberühmte Hochschule auch ferner blühen und gedeihen!

Erlangen, den 10. Juli 1909.

Der Senat der Friedrich-Alexander-
Universität.



Der Universität Leipzig

senden wir aus Anlass der Feier des
Festes ihres fünfhundertjährigen
Bestehens durch unseren derzeitigen

Prorector Magnificus

Herrn Dr. jur. et phil. Paul Oertmann

ord. Professor des deutschen bürgerlichen Rechts,
des römischen Zivilrechts und des Zivilprozessrechts

unsere herzlichsten Glückwünsche.
Möge die altberühmte Hochschule
auch ferner blühen und gedeihen!

Erlangen den 10. Juli 1909

Der Senat der Friedrich-Alexander-
Universität.



5. Universität Freiburg i. Br.

Tab. Grat. Lipsiensis.
Vniuersitati Lipsiensi

olim Germanorum studii a barbaris ex antiqua sede Pragensi eiecti refugio tum per saeculorum seriem ad magnitudinem gloriamque origine longe maiorem euectae almae plurimorum matri inter eos qui arte scientia litteris nomini Germanico honorem et memoriam consecuti sunt totius et imperii et nationis inprimis decori hunc festum diem quo die ante quinque saecula condita est celebranti bonis faustis felicibus votis factis congratulantur

Vniuersitatis Albertae Ludovicae Friburgensis
Rector et Senatus
Friburgi Brisigauiae die XXIX Iulii MDCCCCIX.

6. Universität Gießen.

Der sächsischen Schwester, die heute mit freudigem Stolz auf tausend Semester rastloser und ruhmreicher Arbeit in Erziehung der Jugend und Förderung der Wissenschaft zurückblickt, bringen zum frohen Feste ihre herzlichsten Wünsche für eine fernere glanzvolle Entwicklung dar

Rektor und Senat
der hessischen Ludwigs-Universität
Gießen, den 29. Juli 1909.

7. Universität Göttingen.

Q. F. F. F. Q. S.
Inclutissimae Universitati Lipsiensi

litterarum et humanitatis sedi celeberrimae memoriam temporis quo ante hos D annos Pragensi illa secessione condita est celebranti recolens varia fata, magnum numerum virorum Lipsiensium in omnibus scientiarum provinciis insignium quorum nomina nullum aevum exstinguet comparans cum publica Germaniae calamitate quarta vestra saecularia obruente praesentem aetatem et hunc litterarum florem ex animi sententia in communi sororum laetitia gratulationes et pia vota testificanda censuit

Universitas Georgia Augusta
Gottingensis

Interprete
Rectore Magnifico Conrado de Seelhorst
Gottingae a. d. X. Cal. Aug.
(L. S.) Conradus de Seelhorst.

8. Universität Greifswald.

In lebhafter und aufrichtiger Freude vereinigen sich in diesen Tagen alle Angehörigen unserer Universität mit den Tausenden, die nicht allein in Deutschland, sondern in der ganzen gebildeten Welt der Universität Leipzig zur Feier ihres fünfhundertjährigen Bestehens ihre herzlichen Glückwünsche darbringen. Welch eine Summe von Arbeit und Erfolgen, welche Fülle geistiger Anregung und nationaler Kultur liegt in diesem halben Jahrtausend beschlossen! Wie oft hat von den Tagen an, als die ersten Pommern zur alma mater Lipsiensis zogen und die damit begründeten Beziehungen durch die Verleihung der Rektorwürde an den Herzog Philipp Julius von Pommern feierlich anerkannt wurden, bis herab zur Gegenwart sich die Anziehungskraft dieses „Kopfes und Herzens des Sachsenlandes" stark und erfolgreich auch im Norden geltend gemacht. Darum nimmt Greifswald an diesem Jubelfeste besonders warmen Anteil.

Zwei Triebkräfte sind es von höchster idealer Bedeutung, die Werden und Wesen der Leipziger Hochschule bestimmen: die selbstlose Hingabe an die Wissenschaft und die begeisterte Pflege deutschen Volkstums. Unter den schwierigsten Verhältnissen, in den furchtbarsten Kriegsstürmen war dort allezeit der stillen geistigen und nationalen Arbeit eine Stätte bereitet, in der fleißige Forschertätigkeit die Entwicklung der Wissenschaft, treue Vaterlandsliebe das nationale Volkstum stetig förderten. Und als dann in ruhigeren Zeiten königliche Gnade der Universität umfangreichere Tätigkeit ermöglichte, nahm sie in Zusammenfassung aller Kräfte und Mittel jenen außerordentlichen Aufschwung, der sie in den letzten Jahrzehnten in die erste Reihe der deutschen Hochschulen einführte. Möge sie diesen ehrenvollen Platz fernerhin behaupten, mögen Wissenschaft und Vaterland sich in alle Zukunft ihrer segensreichen Wirksamkeit erfreuen! In dieser Gesinnung entbietet ihr zu ihrem Ehrentage Gruß und Glückwunsch die Schwesteruniversität am Ostseestrande.

Greifswald, im Juli 1909.

Rektor und Senat
der Universität Greifswald.

Frommhold.

Gercke.	Wiegand.	Jung.	Dr. Hugo Schulz.
Grawitz.	Stange.	Engel.	K. Auwers.

Oldenberg.

9. Universität Halle.

Qvod Bonvm Felix Favstvmqve Sit Inclvtae
Vniversitati Lipsiensi

qvae nata ex germana hospitalitate erga Germanos Slavis nimivm sibi svmentibvs cedere coactos mox nomen svvm omnibvs hominibvs ingenvarvm artivm stvdiosis egregie commendavit strenvaqve Caspari Borneri et Ioachimi Camerarii indvstria nec minvs sapientia principis prvdentis veritatemqve recens cognitam non recvsantis in melivs reformata posterioribvs saecvli sexti decimi decenniis omnes Germaniae scholas lavde et freqventia vicit et vel inseqvente saecvlo stvdiis liberalibvs infesto non solvm Misniae immo Germaniae lvmen et ocellvs non immerito vocabatvr

dein efflorescentibvs novo vigore litteris patriis cvm praeceptores praebvit optimos Christianvm Aedothevm Gellert et Ioannem Christophorvm Gottsched tvm inter alvmnos svos nvmeravit heroas immortalis memoriae Lessingivm et Goethivm qvi vt omnem institvtionem et disciplinam innata ingenii praestantia facile svperabant ita vniversitatis Lipsiensis honorem et gloriam vniverso orbi praedicabant

inde ab initio vero svperioris saecvli felicissimis Godofredi Hermanni philologorvm principis avspiciis inavgvrati in omnibvs fere bonarvm artivm provinciis prae ceteris stvdiorvm sedibvs nobilem locvm obtinet et tam praeceptorvm meritis ac celebritate qvam advlescentivm stvdiosorvm ex omnibvs terrarvm regionibvs conflventivm freqventia cvm primaria Borvssiae primariaqve Bavariae vniversitatibvs generoso certamine contendit constitvta in vrbe mercatorvm negotiosa sedvlitate librariorvm prompta sollertia svmmorvm imperii Germanici ivdicvm avctoritate laetissimis artis scaenicae mvsicae pictvrae scvlptvrae stvdiis insigni beata svis opibvs beatior mvnificentia avgvstissimorvm Saxoniae regvm in eivs sinv ervditorvm et almae matris svae commodis animo vere regio prospicientivm

sacra saecvlaria qvinta
ante diem IIII et III Kalendas Sextiles anni MDCCCCVIIII
sollemniter celebranda
ex animi sententia gratvlantvr
alteram millennii partem avspicatvram
piis votis proseqvvntvr
fidem volvntatemqve svam testantvr
vniversitatis Fridericianae Halensis
cvm Vitebergensi consociatae
rector et senatvs.

10. Universität Heidelberg.

Rectori Magnifico et Illustri Senatui
Inclutae
Universitatis Lipsiensis
S. P. D.
Prorector et Senatus
Universitatis Ruperto-Carolae
Heidelbergensis.

Perquam nobis acceptum exoptatumque accidit, quod nos participes esse voluistis dierum festarum festivarumque quibus almae litterarum sedis vestrae ante haec quinque saecula ex sincera religionis fide fidelitateque firma ortae ac rara tam virtutis constantia quam fortunae perpetuitate ut per tempestates severissimas ita per serenorum temporum quietem conservatae faustam memoriam recolitis. Nam gratissimo animo retinemus vos collegarum praestantissimorum praesentia votorumque optimorum nuncupatione auxisse splendorem similis laetitiae, qua saecularia academiae nostrae quinque fere lustris prius quam vestra conditae et ineunte saeculo modo praeterlapso reconditae nuper peregimus. Quo accedit recordatio beneficiorum summorum, quibus vestra universitas in umbilico Germaniae et in commercii omnis ac librariae mercaturae capite sita cum patriam universam tum terrarum orbem sibi perstrinxit. Ac de remotiore aevo deque litterarum nostratium luminibus Lipsiam collustrantibus ut taceamus, silentio praeterire non possumus grammaticorum equitum doctissimum Godofredum Hermann, cuius discipuli ut plurimorum lyceorum academiarumque cathedras ornarunt, ita nobis non defuerunt. Cuius gloriam inter vos resuscitavit Fridericus Ritschl, ex cuius disciplina inter alios multos profecti sunt Otto Ribbeck, quem vobis dedimus, et Erwinus Rohde, quem vobis eripuimus. Atque cum his nominibus simul exsurgit aetas regum augustissimorum Iohannis veritatis amantis et Alberti, qui post bella gloriosissime gesta pater patriae exstitit clementissimus atque etiam inclutam musarum sedem vestram fovit et promovit. Quibus regnantibus quantopere cum linguarum litterarumque studiis iuris peritia Lipsiensis effloruerit itemque iuxta physicorum physiologorum medicorum celebritatem eximiam — ex quibus unum laudamus Carolum Ludwig instar omnium — perculta sit rerum divinarum doctrina, ex qua originem sumpsistis, verbis exsequi non possumus. Sed felicitatem vestram quanta admiratione et quibus votis ominibusque prosequamur coram vobis ut testemur, misimus Guilelmum Windelband nostrum, qui olim in vestra universitate docere incohavit, nunc nostrae academiae prorector

est praesesque senatus: a quo hae vobis litterae reddentur. Valete nobisque favere pergite.

Datum Heidelbergae d. XXVI. m. IVLII a. MCMIX.

Dr. Guil. Windelband
h. t. prorektor.

Dr. Albrechtus Koßel
h. t. exprorector.

Dr. Ludovicus Lemme
h. t. decanus.

Dr. Fridericus Endemann
h. t. decanus.

Dr. Paulus Ernst
h. t. decanus.

Dr. Fridericus Schoell
h. t. decanus.

Georgius Klebs.

D. Dr. Joannes de Schubert.

Dr. philos. et med. Philippus Lenard.

11. Universität Jena.

Der ehrwürdigen und ruhmreichen
Universität Leipzig
bringen zur Jubelfeier ihres fünfhundertjährigen Bestehens
Prorektor und Senat
der Großherzoglich und Herzoglich Sächsischen Gesamtuniversität
Jena
herzlichsten Glückwunsch dar.

Einst gegründet als ein Hort des deutschen Studiums hat sich die Universität Leipzig durch die Jahrhunderte hindurch als eine der vornehmsten Bildungsstätten Deutschlands bewährt. Durch die an ihr in lebendiger Wechselwirkung mit allen Fortschritten der kulturellen Entwicklung betriebene wissenschaftliche Arbeit ist das geistige Leben des deutschen Vaterlandes fortdauernd aufs reichste befruchtet worden.

Möge sie auch in künftigen Jahrhunderten bleiben, was sie bisher war: eine Pflegstätte hoch entwickelter, immer vorwärts strebender deutscher Wissenschaft, zur Ehre des deutschen Namens, zum Segen des deutschen Volkes!

Jena, 27. Juli 1909.

(L. S.)

D. H. H. Wendt,
z. Z. Prorektor.

12. Universität Kiel.

Universitas litteraria
Christiana Albertina Kiloniensis
Lipsiensi Universitati quinque saecula peracta fauste feliciterque celebranti
S.

Die Universität Leipzig begrüßen wir bei der 500. Wiederkehr ihres
Stiftungsjahres
mit ehrerbietigem Glückwunsche.

Der entschlossenen Wahrung deutscher Eigenart verdankt die Universität ihre Entstehung. Im Wechsel der Jahrhunderte, in der lebendigen Entwicklung ihrer eigenen Geschicke, welche die Höhen und Tiefen der vaterländischen Geschichte widerspiegeln, im Wandel der Bildungsideale hat sie sich als Pflegerin wissenschaftlichen Sinnes von ausgesprochener deutscher Tiefe und ungebrochenem Idealismus erwiesen. Mit dem Glanz, den hochangesehene Lehrer bis heute auf sie werfen, verbindet sich der strahlende Ruhm, den sie Schülern verdankt, welche dem deutschen Geiste eine Stätte auf dem Gipfel allgemein-menschlichen Kulturstrebens erworben haben. An ihr formten sich Leibnizens universaler Begabung die großen Probleme der Weltanschauung, an ihr gewann Lessing die Treffsicherheit philologischer Methode und schärfte er die Waffen durchdringender Dialektik, an ihr empfing der Genius Goethes im ersten beglückenden Besitz akademischer Freiheit die nachhaltigen Eindrücke einer altbegründeten und umfassenden Bildungsstätte. Wenn heute die Universität Leipzig wie ein mit reichen Früchten beladener Baum vor uns steht, dann ist es unser Wunsch für sie, daß ihr in alle Zukunft die innere, schöpferische Triebkraft bewahrt bleiben möge, welche den Reichtum neuer Blüten und neue Erträge geistiger Ernte verspricht.

Rektor und Konsistorium
der Christian Albrechts-Universität.
(L. S.) Schaeder.

13. Universität Königsberg.

Universitati Lipsiensi
Universitas Regimontana
s. p. d.

Litteris vestris nuper ad nos datis invitamur ad concelebranda sollemnia Universitatis vestrae inclutae quintum saeculum auspicatura. Quo vix nobis exoptatius quicquam accidere potuit; nam inde a funestis migrationis Pragensis temporibus cives academici Lipsienses facem illam

aeternam praeferunt, qua et sincerus patriae Germanicae amor et verae humanitatis atque artium liberalium studia inflammantur quamque in dies clarius exsplendescentem nos ipsi enixe sequimur, quia plane pro certo habemus inveteratam morum disciplinaeque barbariem impatientissimam, cui olim cedere maluistis et hodie homines exculti haud pauci cedere coguntur, penitus esse tollendam.

Itaque lubenter vobis morigerantes legatum mittimus cum laetitiae vestrae communionem nostram coram indicaturum, tum pro salute Universitatis vestrae vota nostra interpretaturum.

Vobis et communium litterarum et communis patriae vinculis firmissimis consociati festos quos agitis dies ex animi nostri sententia congratulamur fortunamque propitiam stabilem perpetuam apprecamur.

Valete nobisque favete.

Regimontii Prussorum mense Iulio a. MDCCCCIX.

Prorector et senatus
B. Haendcke.

Benrath. J. Gierke. E. Meyer. Krauske.

14. Universität Marburg.

Qvod bonvm felix favstvmqve sit.
Illvstrissimae
Vniversitati Lipsiensi

sorori veteranae qvam colvnt observantqve sorores natv minores qvae olim in tvtelam Pragensivm stvdiosorvm emigrantivm condita ervditionis arx mvnitissima qva barbariae incvrsvs depelleretvr per semimillenarivm nvmervm annorvm qvasi scopvlvs adamantinvs in flvctibvs temporvm violentiorvm perstitit nec vacillavit doctrinae qvam saecvla parabant perdiv fidissima conservatrix adeoqve tenax vt congestos eivs thensavros maiore stvdio defenderet qvam nova acqvirendi pericvlvm svbiret splendore avtem et avctoritate magno intervallo anteiret sororibvs eadem novissimo aevo ivvenescente patria et ipsa ivveniliter renata spiritvmqve spirans fervidvm ingeniis fecvndis ad liberam intrepidamqve veri investigationem portas felicissime apervit

dies festissimos XXVIII. XXVIIII. XXX. mensis Ivlii anni MDCCCCIX qvibvs claram originis svae memoriam resvscitatvra est

secvndis omnibvs celebrandos
ex vnanimi sententia congratvlatvr
vniversitatis Marpvrgensis rector cvm senatv
Fridericvs Vogt,
h. t. rector.

15. Universität München.

1409 1909

Voll Freude begrüßt die Universität München den Tag, da vor einem halben Jahrtausend in Leipzig ihre um wenige Dezennien ältere Schwesteruniversität ins Leben getreten ist. Sie empfindet mit Stolz deren Jubeltag als den ihren. Denn wenn glücklicherweise auch die Tage vorüber sind, da allein in dem Geistesleben der Universitäten die Einheit des deutschen Volkes sich offenbarte, so hat die Innigkeit geistigen Zusammengehörens seitdem eher zugenommen. Wir empfinden Glück und Unglück unserer Schwesteruniversitäten wie unser eigenes, ebenso wie wir hoffen, daß auch unsere Schwesteruniversitäten unsere Freuden und Leiden mit uns empfinden.

Schon die Entstehung der Leipziger Universität ist symbolisch für die Aufgaben, welche die deutschen Universitäten zu erfüllen haben und allzeit zu erfüllen bestrebt waren. Als vor fünfhundert Jahren die deutschen Magister, Doktoren, Baccalaureen und Studenten Prag verließen, um der Wissenschaft in Leipzig eine neue Stätte zu schaffen, geschah dies gleichzeitig zur Wahrung der Geistesfreiheit gegenüber von Vergewaltigung durch haßerfüllte Intoleranz und zur Verteidigung ihrer bedrohten Nationalität. Und unentwegt ist Leipzig seitdem litteris et patriae ein leuchtender Bekenner gewesen. Ob wir auf seine großen Lehrer blicken, deren Zahl zu groß ist, um sie hier nennen zu können, oder auf seine großen Söhne, auf einen Leibniz, Lessing und Goethe, es gibt keine Stätte deutschen Geistes, die sich rühmen könnte, daß sie Leipzig an segenbringendem Einfluß auf die deutsche Kulturentwicklung übertroffen hätte. Dabei ist es ihm unter einem für die Lebensbedingungen der Wissenschaft und ihrer Lehrer feinfühligen Fürstengeschlecht vergönnt gewesen, seine korporative Selbständigkeit und damit inmitten einer allgemeinen Nivellierung der Behörden die der ihm gesetzten Aufgabe entsprechende Individualität zu bewahren, mehr wie dies irgend einer anderen deutschen Universität zu teil geworden ist; und durch strenge Selbstzucht hat es sich wie seiner geistigen, so seiner verwaltungsrechtlichen Unabhängigkeit würdig gezeigt. Mit unbarmherziger Sachlichkeit hat es allzeit auf strenge Erfüllung der akademischen Pflichten seitens seiner Mitglieder in Forschung und Lehre gesehen, das Minderwertige unnachsichtlich zu ersetzen, das Ausgezeichnete zu fördern und zu ehren verstanden, und so hat es ein Ideal zu verwirklichen gesucht, wie es das Herz jedes richtigen Universitätslehrers erfüllt.

Der uns gewordenen Einladung folgend, haben wir unseren Professor Dr. Lujo Brentano, der einst der Euere gewesen ist, mit dem Ausdruck dieser unserer Gesinnung betraut. Möge die Universität Leipzig sich gleicher geistiger Freiheit und gleicher Selbständigkeit in ihrer Verwaltung wie heute für immer



1209 1909

Voll Freude begrüßt die Universität München den Tag, da vor einem halben Jahrtausend in Leipzig ihre um wenig Dezennien ältere Schwesteruniversität ins Leben getreten ist. Sie empfindet mit Stolz deren Jubeltag als den ihren. Denn wenn glücklicherweise auch die Tage vorüber sind, da allein in dem Geistesleben der Universitäten die Einheit des deutschen Volkes sich offenbarte, so hat die Innigkeit geistigen Zusammengehörens seitdem eher zugenommen. Wir empfinden Glück und Unglück unserer Schwesteruniversitäten wie unser eigenes, ebenso wie wir hoffen, daß auch unsere Schwesteruniversitäten unsere Freuden und Leiden mit uns empfinden.



erfreuen und in alle Zukunft eine hohe Warte des geistigen Fortschrittes bleiben, wie sie es in den vergangenen Jahrhunderten gewesen ist.

3. Mai 1909. Der Rektor und Senat
der Kgl. Bayer. Ludwig-Maximilians-Universität München.
Dr. v. Bollinger,
d. Z. Rektor.
Dr. Einhauser,
Syndikus.

16. Universität Münster.

Centum, collegae humanissimi, praeterierunt lustra, ex quo adulescentes, qui Pragae in litteras artesque incumbebant, propter contempta illius universitatis privilegia urbe illa iam inhospitali relicta eo confugere sunt coacti, quo principum illustris Wettinensium stirpis liberalitate vocabantur, in oppidum tunc non admodum amplum Lipsiensium.

Parvis igitur ab incunabulis oriunda universitas Lipsiensis

a patriis principibus adiuta atque aucta, a Mauritio imprimis electore, ingenuarum artium fautore, bonorum copia atque opulentia ornata neque umquam in periculi discrimen vocata perpetuo laete effloruit incremento, et quamvis multae praeterea conderentur universitates, suum inter principes locum felici eventu tenuit, defendit, confirmavit. Namque cum eo animo consilioque esset condita, ut toti orbi pateret atque omnium Europae populorum cives per nationes Saxonum, Misniensium, Baiuvariorum, Polonorum distributi consentirent in ea atque conspirarent, adsiduo in rebus pervestigandis studio et insigni in docendis adulescentibus innocentia multorum virorum doctorum, qui non solum suae aetati lumen scientiae accendebant, sed inter omnium temporum regionumque summos numerantur, per quingentos annos cum iis provinciis maxime profuit, quarum principes prudentes semper ac liberales eius exstiterunt fautores, tum per totam Germaniam, quin etiam longe ultra eos fines parens atque nutrix artium fuit litterarumque.

Scimus sane Germaniae universitates, etsi unum idemque omnes studium profitentur iisdemque fere utuntur legibus atque institutis, tamen sua quamque via ac ratione crevisse atque profecisse, aliudque aliam studium singulari industria et praecipuo eventu coluisse: scimus iidem

Lipsiensem universitatem

universis semper artibus ac litteris aequo animo, pari studio, discrimine nullo favisse, operamque et laborem eundem impertivisse omnibus. Ac quoniam Lipsienses doctores elaborabant, ut quaecumque nova in litteris non sine magna et felici ipsorum opera, immo summis cum ipsorum meritis invenirentur,

adulescentes litterarum studiosos docerent, omnibus temporibus omnibusque in rebus optima et illustrissima populorum magistra exstitit

universitas Lipsiensis.

Quid? quod septimo et octavo decimo potissimum saeculis ii viri, qui in bonarum artium studio denuo per Germaniam excitando et excolendo erant principes, Pufendorfius, Thomasius, Leibnitius, Lessingius, Goetheus, ut alios omittamus, in hac universitate ad ipsum illud studium ita sunt inflammati, ut per totam vitam desererent numquam! Iusto quidem tum iure ex hac urbe non modo scientiam et doctrinam, sed elegantiam, humanitatem, urbanitatem diffundi fere dicebant, ita ut ea re pristinam Lutetiae aequare videretur gloriam.

Hanc igitur laudem ut non solum conservet, stabiliat, confirmet, verum etiam excolat, extendat, augeat, ut cum Saxones tum Germani tum quicumque in orbe terrarum bonarum artium sunt studiosi, fructus percipiant uberrimos, piis votis, ominibus, precibus optamus, qui inter Germaniae universitates novissimum habemus locum,

Universitatis Guilelmiae Guestfalae Monasteriensis
Professores
Henricus Erman, hoc tempore Rector.

17. Universität Rostock.

Der Leipziger Hochschule bringen Rektor und Konzil der Rostocker Hochschule zur 500jährigen Jubelfeier Glück- und Heilwunsch dar. Aus der Prager Hochschule abgezweigt, bald aber selbständig erwachsen und erblüht, reicht Leipzig unmittelbar in die Anfänge des deutschen Hochschulwesens zurück und steht heute glanzvoll auf der Höhe der Entwicklung im Kreise der deutschen Universitäten. Rostock als nächste und letzte der älteren deutschen Universitätsgründungen, daher mit Leipzig in einer engeren alten Gemeinschaft verbunden, begrüßt mit besonders inniger und herzlicher Teilnahme Leipzigs hohen Ehrentag.

Rostock, den 15. Juli 1909.

Rektor und Konzil der Universität.
Golther.

18. Universität Straßburg i. Els.

An
Rektor und Senat
der
Universität
zu Leipzig.

Der Leipziger Universität entbietet zu ihrem fünfhundertjährigen Jubiläum die Kaiser Wilhelms-Universität Straßburg Gruß und Glückwunsch.

Festhalten an deutscher Nationalität hat die Universität Leipzig entstehen lassen als eine Stätte deutscher Bildung in der Mark Meißen; und in der Westmark erhob sich unmittelbar nach der Begründung des neuen Reiches die Straßburger Universität im Anschluß an die deutsche Überlieferung, der gerade die Wissenschaft im Elsaß immer treu geblieben war. Im fünften Jahrhundert ihres Bestehens hat die Leipziger Universität einen Aufschwung genommen, der mit seinem Glanze ihre früheren Jahrhunderte überstrahlt; möge es ihr beschieden sein, nicht nur auf dieser stolzen Höhe zu verweilen, sondern in Forschung und Lehre, als eine Stätte höchster Bildung in einem Lande höchster Kultur, sich zu immer kühner aufsteigenden Zielen zu erheben.

Straßburg im Elsaß, im Juli 1909.

Rektor und Senat
der
Kaiser Wilhelms-Universität:
(L. S.) Neumann.

19. Universität Tübingen.

Seiner Magnifizenz
und
dem Akademischen Senate
der
Universität Leipzig.

Die Hochschule des Schwabenlandes entbietet der sächsischen Schwester zu der halbtausendjährigen Jubelfeier die wärmsten und aufrichtigsten Glückwünsche.

Die Tübinger Universität darf sich berufen fühlen, unter den Glückwünschenden in vorderster Reihe zu stehen, da auch sie zu dem Kreise der deutschen Hochschulen gehört, die, im fünfzehnten Jahrhundert geschaffen, alle Stürme der Zeiten überdauert haben, die gemeinsam hindurchgegangen sind durch wechselnde Schicksale eigener Blüte und eigenen Niedergangs, verbunden mit Blüte und Niedergang des deutschen Vaterlandes.

Unter ihnen allen kann die Leipziger Hochschule auf ihre gesamte Entwicklung mit besonderem Stolz zurückblicken, sie, die heute bei dem ehrwürdigen Alter von 500 Jahren in freudiger Jugendkraft unter uns steht.

Weit voneinander getrennt lebten früher zwei Hochschulen wie die sächsische und die württembergische in dem Sonderdasein staatlicher Zerrissenheit in Deutschland dahin, nur das Band verwandten geistigen Strebens hielt sie zusammen, gering war die Berührung in gelegentlichem Austausch von Lehrern und Schülern.

Das vorige Jahrhundert veränderte mit dem veränderten nationalen Dasein auch das Zusammenleben der deutschen Hochschulen, als nicht mehr getrennte Nationen auf jeder einzelnen Universität einander gegenüberstanden, sondern alle Universitäten zu einer neuen Einheit zusammenwuchsen innerhalb der geeinten Nation.

Wohl gehörte zum Leipziger Lehrkörper schon im Gründungsjahre 1409 ein Schwabe, Burkard Tuntzmann, dessen Spuren aber nur wenige Landsleute in den nächsten Jahrhunderten gefolgt sind, bis uns im letztvergangenen, von den Lebenden zu schweigen, die Namen Wächter, Wunderlich, Fricker begegnen, und auch Gerber war ein Jahrzehnt lang der Unsrige, ehe er nach Sachsen kam. Auf der andern Seite fanden erst im vierten Jahrhundert des Bestehens unserer Universität Sachsen den Weg als Lehrer nach Tübingen, unter denen wir aber mit Stolz den Botaniker Hofmeister, den Historiker von Gutschmid, den Mathematiker Hankel, den Philologen Bursian, den Mediziner Schüppel nennen dürfen, und unter den Lehrern des letzten Jahrzehntes hat eine erhebliche Zahl ihre akademische Laufbahn in Leipzig begonnen.

So haben sich die Beziehungen unserer Hochschulen gewandelt mit dem Wandel der Zeiten. Auf dem Boden einer bald halbtausendjährigen geistigen Gemeinschaft, gemeinsamer Arbeit auf dem gleichen Gebiete wissenschaftlicher Forschung und wissenschaftlicher Erziehung, heute aber darüber hinaus vereint im Dienste für das gemeinsame Vaterland grüßen wir die Leipziger Universität von ganzem Herzen zu ihrem Jubelfeste:

Möge sie fruchtwirkend im Reiche des Geistes wie im Leben von Staat und Volk geachtet und geehrt weiter dahinschreiten durch die Jahre und die Jahrhunderte!

Tübingen, am 20. Juli 1909.

Rektor und Senat
der Eberhard-Carls-Universität
Tübingen.

Schleich.

20. Universität Würzburg.

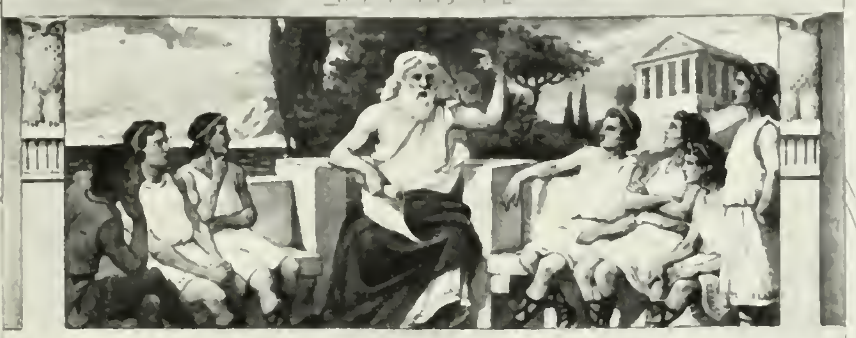
Rektor und Senat der
Julius - Maximilians - Universität
zu Würzburg

bringen der hochberühmten

Leipziger Hochschule,

die ihren großen Traditionen nie rastend stets neue Ehren hinzuerwirbt, der Stätte wirksamsten geistigen Schaffens, von der in immer gleicher Fülle be-

VERITATI



REKTOR UND SENAT DER

JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT

ZU WÜRZBURG

bringen der hochberühmten

LEIPZIGER HOCHSCHULE,

die ihren großen Traditionen nie rastend stets neue Ehren hinzuerwirbt, der Stätte wirksamsten geistigen Schaffens, von der in immer gleicher Fülle befruchtende Lebensströme der deutschen Wissenschaft zufließen, dem Vorbilde, dem nachzueifern die jüngeren Schwester-Universitäten bestrebt sind nach dem Maße ihres Vermögens, zur Feier des 500jährigen Bestehens den Zoll ihrer Verehrung und ihre innigsten Wünsche dar. Die Kühnheit und die Besonnenheit des Forschers, die harmonisch vereint den Erfolg verbürgen, der wissenschaftliche Wagemut, dem die schwersten, die höchsten Probleme das lockendste Ziel sind, die unbeugsame, keiner Schwierigkeit weichende Energie des Denkens, der die Kräfte wachsen mit der Größe der Aufgabe, die Freiheit des Geistes, die keine andere Schranke gelten läßt als die menschlichem Erkennen von der Natur gesetzten Bedingungen, der Ernst und die Würde echter Wissenschaft, die dilettantische



fruchtende Lebensströme der deutschen Wissenschaft zufließen, dem Vorbilde, dem nachzueifern die jüngeren Schwester-Universitäten bestrebt sind nach dem Maße ihres Vermögens, zur Feier des 500 jährigen Bestehens den Zoll ihrer Verehrung und ihre innigsten Wünsche dar. Die Kühnheit und die Besonnenheit des Forschers, die harmonisch vereint den Erfolg verbürgen, der wissenschaftliche Wagemut, dem die schwersten, die höchsten Probleme das lockendste Ziel sind, die unbeugsame, keiner Schwierigkeit weichende Energie des Denkens, der die Kräfte wachsen mit der Größe der Aufgabe, die Freiheit des Geistes, die keine andere Schranke gelten läßt als die menschlichem Erkennen von der Natur gesetzten Bedingungen, der Ernst und die Würde echter Wissenschaft, die dilettantische Halbwahrheiten, geistreichelnde Einfälle und unklares Neuerungsstreben weit von sich abweist, die nur gelten läßt, was in durchdringendem, den Stoff nach allen Seiten erfassenden Suchen und Denken gewonnen ist und in steter Nachprüfung, in scharfer Selbstkritik sich zu bewähren vermag, sie finden in der Arbeit der Leipziger Hochschule den vollendetsten Ausdruck.

In diesem Sinne geübte und gelehrte Wissenschaft wirkt als Schule der Tatkraft und der Selbstzucht charakterbildend auf allen Gebieten menschlicher Betätigung und in jedem Schüler der Leipziger Alma Mater, der ihren Geist in sich aufgenommen hat und im Leben festhält, gewinnt das Gemeinwesen, welchem Berufe immer er sich widmen mag, einen seiner besten Bürger. Und wie es dem Boden entspricht, auf dem einst die befreiende Völkerschlacht geschlagen wurde, pflegt die Leipziger Hochschule bei ihren Jüngern ein kräftiges nationales Bewußtsein.

Ihre Geschichte, stets eine Geschichte gründlicher Gelehrten-Arbeit und oft wissenschaftlicher Großtaten und mächtiger Impulse auf allen Gebieten des geistigen Lebens, ausgezeichnet im letzten Jahrhundert durch eine große Reihe der allerbesten Namen, spiegelt in ihrem Niedergange und dann in ihrem gewaltigen neuen Aufstiege wieder die Geschicke der Nation.

Mit dem Emporblühen des neuen Reiches haben die in der Leipziger Hochschule wirksamen Kräfte erst ihre volle Leistungsfähigkeit und ihren hellsten Glanz entfaltet. Die Größe und die Ehre beider erscheinen uns in so inniger Verbindung, daß wir uns ihre Schicksale nicht getrennt zu denken vermögen. So lange das Deutsche Reich bestehen wird, mag als eine seiner schönsten Zierden in stetem Wachstum und in ungebrochener Jugendkraft dauern die Leipziger Hochschule.

Das walte Gott.

Dr. F. X. Kiefl,
z. Z. Rektor der Universität.

II. Österreichisch-ungarische Universitäten:

21. Universität Budapest.

Rector et Senatus Ordinesque Professorum
Regiae Scientiarum Universitatis Hungaricae
Budapestinensis
Inclyto Senatui
Celeberrimae Universitatis Lipsiensis
S. P. D.

E litteris Vestris ad nos perhumaniter datis haud parvo cum gaudio legimus Vos die 28 et seqq. mensis Julii a. c. sollemnia Vestrae Universitatis iam quingentos abhinc annos florentis esse celebraturos.

Gratias Vobis agimus, Viri Praestantissimi, quod laeto nuntio nos quoque ad festa haec anniversaria familiarissime invitare voluistis.

Quapropter misimus ad Vos legatum nostrum D[rem] Oscarum Asbóth Litterat. Slav. Professorem p. o., Incl. Facult. Philosophicae h. t. Decanum, per quem Vobis congratulamur et omnia fausta precamur, caritatem votaque testantes, ut Alma Mater Vestra in omnibus prospere agens magis-magisque crescat ac velut lucerna, omnibus ubique populis praeluceat.

Haec vero epistola, sigillo Universitatis Nostrae munita, sit Vobis documentum eius, quo Schola Vestra inclyta apud nos fruitur, pretii atque honoris, tum prompti animi, quo natio nostra dies humanitatis artiumque festos velut omnibus gentibus communes amplecti cupiat ac celebrare.

Floreat Schola Vestra semper et Vos ipsi! Valete!

Dabamus Budapestini in Capite regni Hungariae, die decima mensis Iunii a. D. millesimo nongentesimo nono.

Ab epistolis:
Dr. Antonius Margitai,
Senatus Notarius.

Dr. Stephanus Székely,
Rector.
(L. S.)

22. Universität Czernowitz.

Die k. k. Franz-Josephs-Universität
in Czernowitz
an die Universität in Leipzig.

Wenn das Jubelfest der Leipziger Universität überall Teilnahme erweckt, wo man Wissenschaft pflegt und ehrt, so findet es doch nirgends stärkeren Widerhall, als an den österreichischen Universitäten. Denn auf österreichischem Boden haben sich die Kämpfe abgespielt, die zu ihrer Gründung führten, und

die Gegensätze, die damals auf einander stießen, sind zum Teil noch heute bei uns lebendig.

Als die nach dem Alter und dem Range erste deutsche Universität dem Deutschtum entrissen wurde, triumphierten die Gegner in dem Glauben, mit der Stätte der Wissenschaft auch die Wissenschaft selbst erobern zu können. Aber sie sollten es erfahren, daß man im Bereiche des Kulturlebens nur das besitzt, was man selbst erworben hat: die husitische Hochschule sank zur Bedeutungslosigkeit herab, seit sie den deutschen Geist ausgetrieben hatte. Dieser Geist, kraftvoll und unzerstörbar, schuf sich in Leipzig ein neues Haus, das von Jahrhundert zu Jahrhundert stattlicher in die Höhe gedieh.

Die Zeiten wechselten und mit ihnen die Weltanschauungen, die Methoden und Ziele der Arbeit, unveränderlich aber in Strenge und Rastlosigkeit blieb die Arbeit selbst. In der Geschichte jeder Wissenschaft glänzt der Name Leipzigs in leuchtenden Buchstaben. Die Universität ist ein Brennpunkt der Forschung und Lehre geworden; unübersehbar ist die Zahl der erlauchten Geister unter ihren Lehrern und Schülern und jedes Jahr mehrt mit neuem Zuwachs den alten Besitz. Das glückliche Zusammenwirken energischer Selbstverwaltung und musterhafter staatlicher Fürsorge hat die äußere Ausgestaltung mit der inneren Entwicklung ins Gleichgewicht gesetzt.

Ein halbes Jahrtausend ruhmvoller Vergangenheit, eine Gegenwart voll fruchtbaren und mannigfaltigen Wirkens eröffnen den schönsten Ausblick in die Zukunft; sie geben die Gewähr, daß in der Leipziger Universität allezeit der Geist walten werde, der ihre Größe begründet hat: der feste und freie Geist, der keinem Drucke sich beugend, unerschütterlich seine Wege wandelt.

Czernowitz, im Juli 1909.

Zelinka,
dz. Rektor.

23. Universität Graz.

Seiner Magnifizenz dem Rektor und dem hohen Akademischen Senat der Universität Leipzig!

In dem gewaltigen Chor der Hochschulen der Welt, sowie der Deutschlands und Österreichs im Besonderen, die ihre Glückwünsche zur fünfhundertjährigen Jubelfeier des Bestandes der Universität Leipzig darbringen, möchte die Grazer Karl-Franzens-Universität umsoweniger fehlen, als sie das südlichst gelegene Markzeichen des deutschen akademischen Wirkens darstellt, eine schwierige Grenzwacht. Denn hier ist seit beinahe zwei Jahrtausenden germanisches sowohl als deutsches Wesen von der Brandung fremder Völker umflutet und gefährdet worden; die erste Sorge war es, das eigene Dasein deutsch zu erhalten, erst dann sein Schaffen zu erweitern.

Fühlend, daß wir unsere Pflicht im Ganzen getan haben, blicken wir auf zu Ihnen, der hervorragendsten deutschen Universität älterer Zeit, die mit der steten Abgabe geistiger Güter, mit dem erfolgreichsten Betriebe aller Wissenschaften, auch unsere Hochschule vorbildlich gespeist und gefördert hat; ohne solches hehr vorschreitendes Beispiel wäre die schwere Aufgabe, die uns zugefallen ist, schier unlösbar gewesen. Darum mengt in unseren Glückwunsch sich das Gefühl des aufrichtigen Dankes und verbindet sich damit die Bitte, es möge der alte, für uns so segensreiche Zusammenhang auch in aller Zukunft gewahrt bleiben.

Rektor und Senat der k. k. Karl-Franzens-Universität.

Gegeben zu Graz, im Jahre 1909.

(L. S.) U. M. D. Julius Kratter,
h. t. Rector.

24. Universität Innsbruck.

1409. 1909.

Der Universität Leipzig

entbieten zu ihrer Jubelfeier Rektor und Senat der Universität Innsbruck die wärmsten Glückwünsche.

Es ist seit alter Zeit schöne Gewohnheit akademischen Lebens, daß Leid und Freud einer deutschen Universität von allen Schwesteruniversitäten miterlebt und mitempfunden wird. Und die Grenzen des Deutschen Reiches sind hierin nicht Grenzen akademischen Gemeinsinns. Wir dienen alle nur einer Herrin, der Wissenschaft. Wird diese gefördert von einer unter uns, so kommt es allen zu gute; und droht ihr Gefahr an einer Stätte, so fühlen alle, daß ihre eigene Sache verhandelt wird.

Im Laufe der Jahrhunderte hat unsere Schwester in Leipzig für das Gedeihen der Wissenschaft und ihrer Lehre Vieles gefördert und Vieles errungen. Und wenn die Zeiten der Not kamen, da oder dort, ist sie eingetreten für Wahrheit und Recht.

Wenn sie heute zurückblickt auf die Summe der Arbeit und der Forschung, die sie geleistet hat, und den Tag der Jahrhundertwende ihrer Gründung feierlich begeht, so kann sie sicher sein, daß ihre Festesfreude von der Universität Innsbruck miterlebt und mitempfunden wird, als wär's die eigene.

Von angstvollen Anfängen über wechselnde Zeiten hinüber ist die Universität Leipzig stetig fortgeschritten zu jener kraftvollen Fülle, in der sie heute vor uns steht. Eine Schar bedeutender Gelehrter ist auf ihren Lehrstühlen gesessen und eine andere Schar bedeutender Männer, darunter die größten Dichter und die größten Denker deutscher Lande, sind aus ihren Hörsälen hervorgegangen.

Wir können ihr zu ihrer Feier keinen besseren Wunsch senden, als den, daß das, was sie noch leisten wird, so groß bleibe, wie das was sie schon geleistet hat.

Innsbruck im Juli 1909.

(Wappen)

Rudolf von Scala, Prorektor.	C. Ipsen, dzt. Rektor.
Dr. Matthias Flunk, dzt. Dekan der theol. Fakultät.	Dr. Alfred Ritter v. Wretschko, dzt. Dekan der jurist. Fakultät.
D. Alois Lode, als Decan der med. Fac.	Dr. Josef Anton Gmeiner, d. Z. Dekan der philosophischen Fakultät.
Hofmann Mich. dz. Prodekan der theol. Fak.	Franz Frh. v. Myrbach, dz. Prodekan der jurist. Fakultät.
F. Hofmann, dz. Prodekan der medizin. Fak.	K. Brunner, dz. Prodekan der phil. Fakultät.
J. Donat, dz. Senator d. theol. Fak.	M. Kulisch, dz. Senator der jur. Fak.
Gustav A. Pommer, d. Z. Senator der mediz. Fakultät.	K. Heider, dz. Senator der phil. Facultät.

(L. S.)

25. Universität Klausenburg.

Kolozsvári Magyar Királyi Ferencz József Tudományegyetem Rectora és Tanácsa A Leipzigi Egyetem Magnificus Rectorának és Tekintetes Egyetemi Tanácsának Üdvözlet és Tisztelet!

A studium generaleban, mint élö szervezetben egyesülnek a világ összes egyetemei. Mi is, mint ezen testnek Europa keleti részén a nyugoti müveltséget örként képviselö egyik legifjabb szerve: ez egység érzetében a legmelegebben üdvözöljük Europa szivében, a kereskedelmi utak hálójának egyik legjelentékenyebb központján, „homines civiles et in moribus bene dispositi" körében kivándorló scholarok és magisterek által alapitott leipzigi egyetemet 500 éves fennállásának jubileuma alkalmából.

Városi, polgári egyetem a leipzigi.

A munka a polgár büszkesége; a munkával jáiro vagyonosodáson nyugvó civilisatio, a tudományok és a müvészemegböcsülése az igaz polgár ékessége. E polgári erények talaján nött nagyra a Ti egyetemetek! lett ma, a munka demokratiajának e korszakában a vezetö egyetemek egyikévé.

Midön ezt örömmel elismerjük, kivánjuk, hogy a leipzigi egyetem ily minöségében vezetve, világitva a müvészetek, tudományok mezején ad multos annos

Vivat, Crescat, Floreat!
Kelt Kolozsvár városában Magyarországban
1909. évi junius hó 27-én.

W. Jancsó György,
(L. S.) e. i. Rector.

Rector et Senatus Academicus Universitatis Regiae Hungaricae Francisco-Josephinae Kolozsváriensis Rectori Magnifico Senatuique Inclito Academico

Universitatis Lipsiensis
Salutem et Honorem!

Cum in „studio generali", ut vivo quodam organismo, cunctae orbis terrarum Universitates in unum corpus coniungantur, Nos, qui huius corporis membri vice fungentes cultum atque humanitatem occidentalem in partibus Europae orientalibus defendimus et quantum in nostra potestate est, propagamus, Universitati Lipsiensi in visceribus Europae, medio viarum commercialium loco inter „homines civiles et in moribus bene dispositos" D ante annis a „scholaribus" et magistris emigrantibus conditae, nunc autem hunc ipsum diem sollemnem semimillennarium originis suae celebranti salutem plurimum dicimus.

Inter omnes constat Universitatem Lipsiensem ipsius urbis civiumque Lipsiensium Universitatem esse. Cum autem labor civium sit decus, labore vero et opes comparentur et litterae artesque promoveantur et aestimentur, cumque Vestra Universitas per ipsum laborem ceterasque virtutes civium incrementum ceperit et his temporibus assiduum durumque laborem omnium expetentibus una praestantissimarum sit facta: hoc die festo etiam nos laboris non expertes Vobiscum laetamur omnibusque votis expetimus, ut Universitas Lipsiensis facem litterarum artiumque etiam in posterum praeferens ad multos annos

Vivat, Crescat, Floreat!
Datum in civitate libera regia Kolozsváriensi in Hungaria anno
millesimo nongentesimo nono, die 27. mensis Iunii.

Georgius Jancsó
(L. S.) h. t. rector.

26. Universität Krakau.

Rectori et Senatui
Universitatis Lipsiensis
Rector et Senatus
Universitatis Jagellonicae
Cracoviensis
S.

Quae felicitatis vota, cum ante hos novem annos quingentesima sollemnia universitatis nostrae celebraremus, amice nobiscum communicavistis, eadem Vobis nunc mandamus, animis benevolis diem festum Scholae Vestrae celeberrimae prosecuturi, grata et pia recolentes memoria, in urbe Vestra aliquando multos iuvenes Polonos cum aevi medii exeuntis tempore tum litterarum renascentium aetate benigne exceptos et eruditos esse, societatem vero a nobili Polono ad scientias et litteras promovendas conditam adhuc insigni cum studio foveri, id denique exoptantes, ut genuinam humanitatem industria Vestra maturare conemini, scilicet eam, quae ab omni livore et malevolentia aliena diversas nationes in studiis et doctrinis liberalibus excolendis consociat, odia perversa et improba consopit et exstinguit, generi humano tamquam sidus sublime praefulgere debet, ad quod unicuique omni ope est adnitendum. Valete!

Dabamus Cracoviae, Kalendis Iuliis.

Rector et Senatus
Universitatis Jagellonicae.
Fierich.

27. Evangelisch-theologische Fakultät Wien.

Qvod bonvm felix favstvmqve sit
Vniversitati
Litterarum Lipsiensi
primogenitae omnivm totivs Germaniae ad septentriones
spectantis vniversitatvm
ante qvingentos annos
per magistros et discipvlos Praga decedentes
optimis avspiciis conditae
Regia Maiestate Saxonica
fidelissime fovente praeclare florenti
de ivventvte sapientia instrvenda egregie meritae
litteras adamanti amplectentiqve
mvltorvm virorvm doctorvm matri celeberrimae

Solemnia Natalicia
gratvlantur perpetvamqve prosperitatem exoptant
Professores et Doctores
Ordinis Evangelici Theologici Vindobonensis

(L. S.)

Edidit

D. Dr. Carolus Beth
h. t. Decanus.

Dedimvs a. d. V. Cal. Avg. anni MCMIX.

28. Universität Wien.

Rektor und Senat der Wiener Universität wünschen Glück und Heil der ehrwürdigen Universität Leipzig am 500. Jahrestage ihrer Gründung.

Dankbar empfingen sie die Einladung von Rektor und Senat der Schwesteruniversität als einen willkommenen Anlaß zur Bekundung der festen Einheit, welche die Wissenschaften der Völker und Länder verbindet.

Ganz besonders empfinden die Universitäten deutscher Zunge, zu deren ältesten die Alma Mater Viennensis mit Stolz sich zählt, die Verwandtschaft mit der Hochschule zu Leipzig.

Ein halb Jahrtausend ist ins Land gezogen, seitdem deutsche Professoren und Studenten in Leipzig ein neues Heim für die Wissenschaft gesucht und gefunden haben.

Die Gunst der Landesfürsten bot ihnen die Mittel zu einer Entwicklung, die von widrigen Zeitläuften gehemmt, aber nicht aufgehalten werden konnte.

Mochte die Schwere der äußeren Ereignisse den Bestand der Universität noch so sehr gefährden, mochten die Krisen der inneren Entwicklung die freie geistige Betätigung zu fesseln drohen, so hat die Leipziger Universität die Gefahren siegreich bestanden und nimmt dank dem regen Geiste ihrer Mitglieder heute, mit allgemein vorbildlichen Einrichtungen ausgestattet, ihren Platz unter den ersten Universitäten ein; die Entfaltung eines von den besten Kräften geförderten wissenschaftlichen Lebens verschafft ihr einen gewichtigen Anteil an dem Ruhme, welcher der deutschen Wissenschaft und Lehre gezollt wird.

Groß ist die Zahl der Gelehrten, welche durch ihr Wirken den Ruf der Leipziger Universität seit alters mehren halfen — groß auch die Zahl hervorragender Mitglieder, welche von anderen Universitäten als Lehrer begehrt wurden und dort die übernommenen Traditionen fortbildeten.

Möge es der Alma Mater Lipsiensis vergönnt sein, alles Wirrsal der Zeiten überdauernd, allezeit durch die sichere Macht zu wirken, welche der Erkenntnis

innewohnt; möge sie allezeit in Forschung und Lehre echt deutschen Geist verbreiten.

Wien, im Juli 1909.

Rektor und Senat der Universität Wien.
Dr. Exner,
h. t. Univ.-Rektor.

III. Schweizerische Universitäten:

29. Universität Basel.

Qvod felix favstvmqve sit
Inclvtae
Vniversitati Litterarum Lipsiensi
qvae
Friderici Bellicosi Saxoniae electoris avspiciis condita
per qvinqvies centenos annos crebris virivm lavdisqve incrementis avcta
felicissimo svccessv omnivm doctrinarum stvdia fovit et alvit
glorioso regni Saxonici decori rationis et hvmanitatis propvgnatrici
qvae innvmerabilivm et Germanorvm et peregrinorvm magistra
benignissimo semper Helvetios excepit hospitio
initia sexti saecvli
avspicatissima
congratvlantvr

Vniversitatis Basileensis

Rector et Senatvs
Basileae Mense Ivlio
MCMIX

Carolus Wieland, Rector.

30. Universität Bern.

Die Universität Bern rechnet sich zur hohen Ehre an, die altehrwürdige Universität Leipzig zu ihrer 500 jährigen Jubelfeier zu beglückwünschen. Voll Freude und Stolz darf Leipzig heute auf die Geschichte eines halben Jahrtausends und auf alle die ausgezeichneten Dienste zurückblicken, welche die Universität während fünf Jahrhunderten der gesamten wissenschaftlichen Welt geleistet hat; in dem Gefühl tiefster Verehrung aber schauen heute im Kranze der Universitäten besonders die jüngsten Schwestern zu der alma mater Lipsiensis auf.

Vieles ist anders geworden seit jenen Tagen, da die Studenten von Prag unter Führung von Otto von Münsterberg und Johann Hofmann auszogen und ihnen von hochherzigen Fürsten inmitten einer wohlgesinnten Bürgerschaft zu Leipzig eine freundliche Bildungsstätte bereitet wurde. Ernsteste Geisteskämpfe, von denen die Hörsäle der Universität widerhallten, und gewaltigste Völkerschlachten, deren Lärm auch an die Tore dieser Stadt pochte, haben neue Zeiten heraufgeführt, die Wissenschaft von Grund aus umgestaltet und im Leben und Denken der Völker die größten Umwälzungen hervorgebracht. Aber in all diesen Bewegungen und in all diesem Wechsel ist durch die Jahrhunderte die Universität Leipzig dieselbe geblieben: eine hochgefeierte Stätte wahrer Wissenschaft und ein hochbedeutsamer Mittelpunkt des geistigen und wissenschaftlichen Lebens.

Bis auf den heutigen Tag hat die Universität Leipzig den hohen Ruf einer der ausgezeichnetsten deutschen Hochschulen bewahrt und immer zu ihren Commilitonen eine große Zahl gefeierter Namen gezählt, darf sie doch auch Lessing und Goethe ihre Schüler nennen. Wie einst von Prag her, so wandern heute aus allen Landen und Nationen wissensdurstige junge Männer nach der Leipziger hohen Schule, um dort am reichen lebendigen Strom der strengen Wissenschaft sich zu laben und die dort geschöpfte Weisheit hinaus zu tragen in ihre Heimat. So ist ein halbes Jahrtausend und die ganze Welt der Universität Leipzig zum größten Danke verpflichtet.

Dieses Gefühl der Dankbarkeit empfindet auch die an der äußersten Südwestecke des Gebietes der deutschen Sprache gelegene Universität Bern. Schon lange, bevor die Universität Bern gegründet wurde, waren lebhafte geistige Verbindungen zwischen der hohen Schule zu Leipzig und unserem Lande geknüpft und spielten wichtige Anregungen hinüber und herüber, man braucht nur drei Namen von Zeitgenossen des achtzehnten Jahrhunderts zu nennen: Johann Christoph Gottsched, Johann Jakob Bodmer und Albrecht von Haller. Und seit unsere Universität besteht, haben nicht nur alle ihre Lehrer mittelbar von Leipzig reichste Förderung erfahren, sondern manche unter ihnen haben ihre letzte Ausbildung in Leipzig selber empfangen, wo sie zu den Füßen der großen Meister saßen, die den altbewährten Ruf der Leipziger Schule auf allen Gebieten der Wissenschaft weiter begründeten und erhöhten.

Von ganzem Herzen schließt sich darum heute die Universität Bern dem einstimmigen Danke an, der Ihrer Universität heute von der ganzen wissenschaftlichen Welt dargebracht wird und verbindet damit zu der heutigen Jubelfeier den aufrichtigsten Wunsch: Möge die Universität Leipzig immerdar bleiben die hohe Schule strenger wissenschaftlicher Arbeit, eine Hochburg ernster Erforschung der Wahrheit!

Rektor und Senat der Universität Bern.
Tschirch.

31. Universität Genf.

Rector Senatusque Universitatis
Genevensis
Magnifico Rectori Senatuique
Universitatis Lipsiensis

Periucundum nobis fuit quod quingentesimum Universitatis Vestrae natalem testo ritu celebraturi amicissime nos estis hortati ut legatione missa tam laeto solemni interessemus. Neque enim solum praeclaram istam humanitatis Vestrae significationem magni, ut par est, facimus, sed etiam necessitudinis communionisque quae in litterarum studiis inter Lipsiam et Genevam iampridem intercessit confirmandae occasionem bis hoc anno esse datam vehementer gaudemus.

Propterea voluntati Vestrae obsecuti e praesidibus nostris virum doctissimum eundemque Lipsiensis Universitatis quondam alumnum Paulum Moriaud mittimus qui verbis nostris gratias pro benevolentia Vestra agat maximas testeturque sincere nos pieque vota suscipere ut et faustissimis auspiciis novum saeculorum ordinem ingrediamini et in maiorem optimarum artium gloriam Schola Vestra magis magisque floreat et luceat Valete.

Dabamus a. d. VIII id. Iul. anno p. Ch. n. MDCCCCIX cum ipsi maximo clarissimorum virorum conventu Septuagesimum Universitatis Genevensis lustrum feliciter peractu celebrabamus.

Nomine Senatus academici Genevensis
Rector.
R. Chodat.

32. Universität Lausanne.

L'Université de Lausanne
à
l'Université de Leipzig.

Monsieur le Recteur,
Messieurs les Professeurs,

L'Université de Lausanne est heureuse de s'associer à la fête solennelle que vous célébrez.

Elle s'y associe avec d'autant plus de plaisir que votre Ecole jouit dans notre pays d'un glorieux renom.

Leipzig, capitale juridique de l'Allemagne, illustrée par l'enseignement de quelques-uns des plus éminents juristes dont s'honore la science allemande, Puchta, von Waechter, von Gerber, Stobbe, Windscheid — pour ne citer que

les noms du siècle dernier, — a été et demeure un séjour de prédilection pour nos étudiants en droit, et le même prestige s'attache aux diverses Facultés de votre Université cinq fois séculaire.

S'il y a longtemps que nos élèves vaudois, désireux de compléter leurs études, prennent le chemin de votre Cité, où ils sont assurés de trouver, avec un bon accueil, toutes les ressources d'un admirable enseignement supérieur, d'autre part nous voyons nombre de jeunes gents, sortis de vos gymnases, débuter par un stage dans les Universités de langue française.

De bonnes relations se sont ainsi établies, qui tendent à créer entre votre Université et la nôtre des liens auxquels nous attachons le plus grand prix. Elles ne manqueront pas de fortifier, dans l'esprit de nos étudiants, l'idée qu'il existe un intérêt scientifique de première importance à rapprocher la culture germanique et la culture française.

Il nous plaît de rappeler que ces relations ont été consacrées déjà, il y a une vingtaine d'années, par les bienveillantes paroles que vous avez prononcées, vous-même, Monsieur le Recteur, dans nos fêtes universitaires et dont nous conservons un souvenir reconnaissant.

Aussi bien, en vous apportant nos félicitations, exprimons-nous un sentiment de sincère confraternité universitaire.

Il est presque superflu d'y ajouter des voeux.

Le remarquable développement de votre Université, l'ampleur de son organisation et la variété de ses institutions, la réputation de ses maîtres, répondent de sa prospérité future.

Nous souhaitons donc simplement que l'avenir vous apporte toujours la juste récompense de vos efforts.

Puisse l'Université de Leipzig, perpétuant les glorieuses traditions d'un long passé de labeur et d'honneur, et, grandissant encore, continuer d'être un foyer de lumière, pour le bien de votre patrie et du monde civilisé.

Agréez, Monsieur le Recteur et Messieurs les Professeurs, l'assurance de notre haute considération et de notre cordiale sympathie.

Lausanne, le 20 juillet 1909.

Au nom de l'Université:

Le Recteur, Henri Blanc.

Le Secrétaire, J. Bonzon.

33. Universität Neuchâtel.

Almae et inclvtae
litterarvm vniversitati Lipsiensi
qvintvm lvdos saecvlares
agenti

postqvam condita est
ob eam cavsam qvod mvlti cives
pagi Neocomensis
ex fontibvs doctrinae in ea havservnt
cvm omnivm disciplinarvm tvm maxime ivrisconsvlti
praesertim gloria Windscheidii
proximo saecvlo exevnte allecti
qvorvm novem professores hvivs academiae facti svnt.

Rector et Senatvs
Academiae Neocomensis Helvetiorvm
gratvlantvr votaqve nvncvpant
vt mvltis saecvlis etiam
lvmen sit in mvndo

Datvm Neocomi a. d. VII Kal. Ivnias a. p. C. n. MCMIX.

34. Universität Zürich.

(Einleitender Text zur Festschrift.)

Der Universität Leipzig

überreichen mit den herzlichsten und wärmsten Glückwünschen zum fünfhundertjährigen Jubiläum als ein Zeichen des Dankes und der Anerkennung und in der sicheren Hoffnung, daß sie weiter blühe und gedeihe dem Heimatland zur Ehre und der Menschheit zum Wohl,

diese Festschrift

Rektor und Senat der Universität Zürich

A. Kleiner, Dr. phil. p. p. o.
h. t. Rector.

Heinr. Sieveking
Aktuar.

IV. Westkontinentale Universitäten:

A. Belgien.

35. Universität Brüssel.

L'Université libre de Bruxelles, s'associe de grand cœur à la célébration du 500ème anniversaire de l'Université de Leipzig. Des liens intellectuels de plus en plus étroits unissent aujourd'hui par dessus les frontières les Universités de tous les pays du monde.

Cependant, ce n'est pas seulement à ce titre que l'Université de Bruxelles a à vous transmettre en ce jour ses félicitations; elle se souvient de ce qu'elle

doit à l'Université de Leipzig: un grand nombre de ses Professeurs ont parachevé ici leur formation scientifique; les enseignements qui leur ont été donnés par Carl Ludwig, par Wilhelm Wundt, par Hofmann, par Flechsig, par His, par Wiedemann, ont laissé des traces profondes dans le perfectionnement des méthodes et dans l'organisation de l'enseignement supérieur de la Belgique. Aussi l'Université de Bruxelles est-elle particulièrement heureuse de pouvoir aujourd'hui témoigner solennellement aux Autorités académiques et au Corps professoral de l'Université de Leipzig ses sentiments d'admiration et de reconnaissance.

Au nom du Conseil d'Administration et du Corps professoral de l'Université libre de Bruxelles.

Le Recteur,	Le Président du Conseil,
Paul Errera.	W. Rommelaere.
Le Délégué,	Le Secrétaire,
Dr. Paul Heger.	A. Lavachery.

(L. S.) Bruxelles, 28 Juillet 1909.

36. Universität Gent.

Au Recteur et au Sénat de l'Université
de Leipzig.

L'Université de Gand est heureuse de s'associer aux fêtes du cinquième centenaire de l'Université de Leipzig.

Ce n'est pas seulement l'une des plus anciennes parmi les Universités d'Europe qu'elle salue dans cette sœur aînée, c'en est aussi l'une des plus célèbres et l'une de celles dont le renom n'a cessé de grandir avec les années. Activement mêlée à toutes les époques à la vie nationale de l'Allemagne, l'Université de Leipzig compte en même temps parmi les établissements scientifiques dont les travaux, tout en honorant leur patrie, augmentent le patrimoine commun de l'humanité.

Des Belges se sont rencontrés depuis longtemps parmi les jeunes gens de toute nationalité qu'elle voit s'asseoir sur ses bancs et l'influence qu'elle exerce sur eux, et par eux sur l'activité scientifique de la Belgique, est profonde et salutaire. C'est donc avec des sentiments de joie, mais c'est aussi avec des sentiments de gratitude que l'Université gantoise envoie son salut, ses félicitations et ses vœux à l'Alma Mater saxonne.

Gand. Juillet 1909.

Le Recteur,
H. Leboucq.

37. Universität Löwen.

(Wappen) (Wappen)

A
Monsieur le Recteur
et à
Messieurs les Membres
du Sénat de
l'Université de Leipzig.

Messieurs,

L'Université catholique de Louvain dont l'origine remonte comme celle de l'Université de Leipzig aux premières années du XV[e] siècle, et qui vient de recevoir de celle-ci, à l'occasion de la célébration du 75[e] anniversaire de sa restauration, des félicitations dont elle se trouve grandement honorée, a des raisons spéciales de vous exprimer à son tour, au moment où vous fêtez le 500[e] anniversaire de la fondation de votre célèbre Université, les sentiments de la plus sincère admiration pour l'œuvre scientifique grandiose accomplie pendant ces cinq siècles écoulés, et les vœux les plus ardents pour la prospérité croissante de votre glorieuse Institution.

Ils sont nombreux les anciens élèves et même les professeurs de l'Université de Louvain, qui ont suivi avec autant de profit que d'intérêt, des cours de la grande Ecole Allemande aujourd'hui en fête. Tous sont heureux de saisir cette occasion solennelle de rendre un témoignage public de gratitude aux maîtres illustres dont ils ont recueilli les doctes leçons. Notre Université toute entière dans un sentiment de cordiale solidarité, s'associe pleinement à cet hommage, et vous prie, Messieurs, d'en agréer la vive et sincère expression.

Le Recteur de l'Université.

Louvain, le 25 Juillet 1909.

38. Universität Lüttich.

Monsieur le Recteur,

Nous avons l'honneur de vous adresser tous nos remercîments pour l'invitation que vous avez bien voulu nous faire parvenir. Nous ignorons encore si notre Université pourra être représentée à vos fêtes; si l'un de nos collègues était disposé à accepter cette honorable mission, nous ne manquerions pas de vous en informer aussitôt. Mais, dès maintenant, vous nous permettrez de présenter à l'Université de Leipzig les cordiales félicitations de tout le Corps professoral de Liége.

Vous avez, Monsieur le Recteur, une laborieuse histoire: nous applaudissons à la pensée que vous avez eue d'en commémorer les grands souvenirs et de resserrer, par vos fêtes, la chaîne qui vous rattache à vos devanciers. Cinq siècles de labeur scientifique, de recherches désintéressées, de travaux qui ont enrichi le patrimoine de l'humanité, la longue série des savants qui ont illustré vos chaires, tout celà forme un magnifique ensemble que vous avez eu mille fois raison de rappeler.

L'Université de Leipzig d'aujourd'hui peut avec fierté célébrer l'Université d'autrefois; elle en a gardé les traditions; elle en a soutenu la gloire et déjà la reconnaissance du monde savant a placé plus d'un de ses maîtres au rang qu'occupent tant de leurs prédécesseurs.

Tels sont les sentiments dans lesquels l'Université de Liége s'unit à l'Université de Leipzig pour célébrer avec elle son 500e anniversaire.

Veuillez bien être auprès de vos collègues l'interprète de notre profonde sympathie et leur exprimer en notre nom nos confraternelles félicitations.

Pour le Conseil académique.

Le Secrétaire,
Dr. Ch. Firket.

Le Recteur,
F. Thiry.

Liége, le 22 mars 1909.

(L. S.)

B. Frankreich.

39. Universität Grenoble.

Université de Grenoble
Le Recteur et le Conseil de l'Université de Grenoble au Recteur
et au Sénat de l'Université de Leipzig.

C'est avec le plus vif plaisir et le plus grand empressement que nous avons accepté votre invitation à nous faire représenter aux fêtes du cinquième centenaire de la fondation de votre Université, et que nous avons chargé de cette mission M. Besson, professeur de littérature étrangère. Rien ne pouvait nous être plus agréable que de nous associer à la commémoration d'un événement si important, non seulement pour la Saxe et l'Allemagne, mais on peut le dire, pour l'Europe entière et pour tout l'ensemble du monde savant.

L'Université de Grenoble s'y associe d'autant plus volontiers que ses origines la font presque contemporaine de sa grande sœur des Marches de l'Est. En 1409, quatre cents étudiants allemands quittaient l'Université de Prague et fondaient le „Studium generale“ de Leipzig. Soixante-dix ans aupa-

ravant, en 1339, le dauphin Humbert II avait obtenu du pape Benoit XII une bulle fondant l'Université de Grenoble.

Pendant longtemps, malgré cette antiquité d'origine qui leur est commune, nos Universités n'ont pas eu l'occasion de se lier. Les grands hommes qui, aux siècles passés, ont illustré Leipzig soit comme professeurs, soit comme étudiants, un Gottsched, un Gellert, un Leibniz, un Lessing, un Goethe, n'ont jamais rien fait pour créer des rapports entre les Universités de Grenoble et de Leipzig; mais si les morts n'ont pas beaucoup contribué à nous rapprocher, les vivants créent entre nous des liens précieux et solides. Notre nombreuse clientèle d'étudiants étrangers se recrute pour une bonne part en Saxe, et plus d'un de vos élèves vient compléter chez nous, par l'étude pratique de la langue française, les connaissances théoriques si sérieuses et si approfondies qu'il a pu acquérir au pied de vos chaires.

Aussi l'Université de Grenoble est heureuse de mêler sa voix au concert des voix des autres Universités du monde entier et souhaite à l'Université de Leipzig une existence longue et prospère.

Vivat! Crescat! Floreat!

(L. S.) Petit-Dutaillis.

40. Universität Lille.

(Wappen)

Antiquissimae et clarissimae Lipsiensi Universitati longe minor ac recentior Insulensis Universitas plurimam salutem mittit, cum multa gratulatione quod post quinque saecula nunc cum maxime floret et toto orbe semper omnibus in ore et fama est.

Recordari liceat breviter his festis diebus id quod inter vos ac nos convenit. Ortu quidem utraque Universitas similes fuerunt. Ubi nunc docent neutra indigena fuit; sed primam sedem mutaverunt; vos Pragis Lipsias nos Lovanio Duacum, dein Insulam venimus; sic in externo solo primum hospites excepti fati viam ingressi sumus.

At vos laude plurima et fama longe feliciores, qui maius et loci et temporis spatium emensi, nullo tamen fastidio ad Occidentis ultimi fines respexistis; et centum fere et quinquaginta abhinc annis, praesertim auctore clarissimo Gottschedo, e Gallicis litteris, ut fertur, aliquid libare solebatis; sic nos omnes fere Lipsienses magistros nunc novimus aut nobis videmur novisse; quamplurimos die et nocte libros versamus Lipsienses, optamusque vere animo ut semper magis vobis faveat fortuna, tum longa annorum serie semper arctioribus doctrinae ac litterarum vinculis Lipsiensis Insulensisque Universitates inter se coniungantur.

41. Universität Montpellier.

Q. B. F. F. F. Q. S.
Amplissimae atqve Inlvstrissimae
Vniversitati Lipsiensi
A. D. V. IIII. III. Kal. Avg. hvivs anni annvm svvm natalem festo coetv
celebratvrae
qvinqviens centenos annos
postqvam magistri scholaresqve Germani relicta Praga novam stvdiorvm sedem
a Thvringiae Misniaeqve principibvs accepervnt
feliciter peractos
litterarvm artivmqve bonarvm lvcem per tantvm aevi spativm
svmmorvm ingeniorvm felici contentione labore assidvo conservatam adavctvm
novatam Saxoniae toti Germaniae ceteris gentibvs large praebitam
scholas seminaria doctrinae investigandae rervm natvrae officinas bybliothecas
mvsea perpetva regvm atqve civivm cvra in immensvm avcta locvpletata
ornata liberalissime omnibvs aperta
viros ingenio doctrina sapientia praeclaros toto orbe terrarvm omni laudvm
genere florentes plvrimos vel praeceptorvm loco consociatos vel discipvlorvm
e gregibus profectos vtrorvmqve in dies avgescentem et nvmervm et scientiae
praestantiam
Vniversitas Montipessvlanensis
laeta lvbens gratvlatvr
mvlta deinceps saecvla gloria non minore clara avgvratvr bona omnia exoptat
bene precatvr
festvm illvd tridvvm laetvm atqve hilare fore sperat per legatvm
svvm salvtem Vniversitati Lipsiensi svis verbis nvntiari atqve pro
eivs dignitate prosperitate felicitate vota coram nvncvpari volvit
volvntatis svae monvmento esse hasce litteras atqve rectori
magnifico Vniversitatis Lipsiensis reddi ivssit.
D. Monte Pessvlano, A. D. III Non. Ivl. MCMVIIII.
(L. S.)
Signo Vniversitatis Montipessvlanensis impresso nomina svbscripservnt
Rector Academiae Montipessvlanensis
Praeses Consilii Vniversitatis
Ant. Benoist.

Decani	Professores in Consilivm Vniversitatis adlecti	
Vigié.	Tédenat.	
Mairet.	Maury.	H. Sarda.
S. Dautheville.	Georges Meslin.	D. Fonzes-Diacon.
G. Massol.	O. Duboscq.	
Léon G. Pélissier.	S. Jadin.	

42. Collège de France, Paris.

Le
Collège de France
à
L'Université de Leipzig
Juillet 1909.

Messieurs,

Le Collège de France vous remercie de l'invitation que vous lui avez adressée, et il est heureux de prendre part avec vous à la célébration du cinquième centenaire de la fondation de votre Université, heureux de vous envoyer à cette occasion ses hommages et ses vœux.

Nous savons combien l'Université de Leipzig a mérité de la civilisation, nous la regardons comme une des plus nobles initiatrices du progrès et nous la prions d'agréer nos souhaits les plus sincères, les plus profonds de prospérité.

Après quatre siècles d'un fécond labeur et d'un éclatant renom, que l'Université de Leipzig, la première de l'Allemagne, brille et fleurisse et grandisse encore pour les sciences et les lettres qu'elle a servies avec tant d'honneur et de gloire!

Emile Levasseur,
Administrateur du Collège de France.

D'Arsonval,
Vice-Président.

Arthur Chuquet,
Délégué.

43. Universität Paris.

L'Université de Paris
à
L'Université de Leipzig.

L'Université de Paris vient s'associer aux fêtes par lesquelles l'Université de Leipzig célèbre le 500e anniversaire de sa fondation.

Une œuvre commune de science et de recherche désintéressée unit toutes les Universités du globe; leur développement est lié au développement même de la culture moderne; c'est pourquoi chacune d'elles assiste avec joie à la prospérité de ses sœurs. Toutes ont à s'acquitter d'une double mission: ce sont des écoles de science pure, chargées de l'éducation de l'homme fait. Aussi ont-elles le droit de penser qu'elles contribuent à préparer une unité intellectuelle qui n'existe encore que partiellement, mais qui s'établit invinciblement en même temps que s'étend l'autorité de la science. Et cette œuvre pacifique a progressé; car, lors de ses centenaires précédents, l'Université de Leipzig n'eût pas pu réunir et n'eût peut-être pas songé à convoquer une assemblée comme celle que voici réunie autour d'elle.

Les pays d'Allemagne ont su depuis cent ans donner à leurs vieilles Universités leur forme actuelle: ils ont de bonne heure compris combien l'esprit de méthode, qui s'enseigne avec la science, était voisin du génie d'organisation, combien en toutes choses la théorie devait servir aux progrès de la pratique. Depuis cent ans, leurs Universités se sont magnifiquement développées, grâce au régime de liberté académique qui leur fut accordé. Elles sont devenues, pour la nation qui les a créées, une source de puissance et une gloire sans reproche, en même temps qu'elles ont contribué par les travaux de leurs savants à l'accroissement du patrimoine humain.

L'illustre Université de Leipzig s'est mise depuis longtemps au premier rang de ces grandes écoles. L'Université de Paris est heureuse d'adresser à sa vénérable cadette ses félicitations et ses vœux d'avenir.

Paris, en Sorbonne, le 20 juillet 1909.

Le Vice-Recteur,
Président du Conseil de l'Université de Paris,
L. Liard.

C. Holland.

44. Universität Amsterdam.

Der fünfhundertjährigen Gedächtnisfeier der weit berühmten Universität Leipzig wird die freudige Teilnahme der wissenschaftlichen Körperschaften aller Länder gewiß nicht fehlen.

Die Universität Amsterdam macht es sich zu einer hohen Ehre, der altehrwürdigen Schwester ihre herzlichsten Glückwünsche darzubringen.

Rector und Senat der Universität Amsterdam haben Professor Doctor H. Burger beauftragt, die Versicherung ihrer Sympathie den Leipziger Collegen persönlich zu überbringen.

Mit diesem feierlichen Gruße verbinden sie den aufrichtigsten Heilwunsch für das herrliche und ruhmvolle Weitergedeihen der Universität Leipzig.

Rector und Senat der Universität Amsterdam.
H. T. Karsten, Rector.
D. van Embden, Secretär.

Amsterdam, im Juli 1909.

(L. S.)

45. Universität Groningen.

Universitati Lipsiensi
Senatus Universitatis Groninganae
S. P. D.
Q. B. F. F. F. Q. S.

Universitati Lipsiensi, postquam per quinque saecula magistrorum eruditione, doctrina, arte docendi floruit, tot viros litteris artibusque praeclaros suos fuisse alumnos optimo iure glorianti, Senatus Universitatis Groninganae animo gaudenti ac lubenti gratulatur, exoptans, ut salus, felicitas, gloria Universitatis Lipsiensis perpetuae sint.

Nos, Senatus Universitatis Groninganae decreto obsecuti, hanc gratulationem atque haec vota sincera ad vos, viri doctissimi et illustrissimi, misimus et unum ex nobis, v. c. Barend Symons, allegavimus, qui amicus hospesque gaudiis et caerimoniis Universitatis Lipsiensis, diem natalem quingentesimum celebranti, interesset.

Heymans,
Sen. Univ. Groninganae Rector.

J. W. Moll,
Sen. Univ. Groninganae Ab-actis.

Data Groningae, a° MCMIX Id. Quint.
(L. S.)

46. Universität Leiden.

Universitas Lugduno-Batava sororem suam Lipsiensem dies festos agentem celeberrimos sanctissimosque salutat eique ex animi sententia gratulatur.

Quingenti iam anni sunt ex quo Lipsiae stat illud doctrinae domicilium, quod ad Germani populi testandam mentem indolemque cum conditum esset, pro varia rerum conditione vel laetiore vel minus laeta sorte est usum, donec tandem aliquando tantum cepit incrementum, ut fere septuaginta per annos post Berolinensem primum inter Universitates Germaniae teneat locum.

Quot ibi inclaruerint doctrinae laude professores, quot inde prodierint viri egregii, quibus gloriatur Germania, neque enumerare possumus neque nobis in praesentia longa opus est nominum serie: ipsae quas celebratis feriae nostros quoque excitant inflammantque animos, cumque omnes qui bonas artes colunt suspicimus veneramurque, tum hoc certe tempore Vos praecipua quadam colimus observantia. Antiqua est illa Universitas Vestra, in cuius fastis eminent splendentque illustria illa Melanchthonis et Camerarii nomina, sed novis viget viribus. Utinam perstent illae et semper magis magisque

crescant! Quod ut fieri possit, si quid nostra vota valebunt, et illud quod vocatis

Institut für Kultur- und Universalgeschichte

efficiet, quod ad augendam feriarum vestrarum claritatem hisce ipsis diebus aperturi estis.

Gratissimum hoc Senatui nostro contingit quod V. Cl. K. Martin, collega noster, qui et ipse Universitatis Vestrae fuit alumnus, lubentissime in se honorificum votorum nostrorum ad Vos perferendorum recepit negotium. Nunc enim scimus viva amici Vestri voce sincerum amici animi nostri ad Vos perlatum iri testimonium.

Lugduni Batavorum, Id. Iul. MDCCCCVIIII.

Senatus nomine
J. Verdam, Rector Magnificus.
(L. S.) J. J. M. de Groot, Actuarius.

47. Universität Utrecht.

Academiae Lipsiensis
Curatoribus Professoribus Doctoribus
S. P. D.
Senatus Academiae Ultraiectinae.

Propter Academiae Vestrae dignitatem et doctrinae celebritatem eximiam cum Rectorem Magnificum huiusce Academiae ad Vos, Viri Amplissimi Clarissimi Doctissimi legavimus ut nostro nomine praesentes Vos compellaret sensumque erga Vos nostrum obsequiumque declararet tum committere non potuimus quin per has litteras diem natalicium Vestrae Academiae quingentesimum ex animo Vobis gratularemur.

Quem diem utinam Deus O. M. Vobis fortunet atque Almam Matrem Lipsiensem, quae per quinque iam saecula litteras nostras Humaniores ac Disciplinas fructibus beavit uberrimis diutissime servet incolumem florentemque atque omni bonorum abundantia cumulet!

Valete, Viri Praestantissimi, Academiae Lipsiensis antistites insignissimi. Vobisque ita persuadeatis, nos hoc inprimis a Deo immortali precari, ut studia consiliaque Vestra porro secundet atque nobis litterisque quam diutissime Vos tueatur! Iterum valete.

Datum Traiecti ad Rhenum Kalendis Iuliis A. S. MCMIX.

Pro Senatu Academiae Ultraiectinae:
Jan de Vries
Rector Magnificus.
H. Zwaardemaker
Senatus abactis.

D. Italien.

48. Universität Bologna.

Universitas Litterarum et Artium
Bononiensis
Universitati Lipsiensi
Saecularia quinta celebranti

Vehementer Vobis gratulamur, Viri clarissimi, atque admodum gaudeamus, quod annis quingentis post Athenaeum Lipsiense conditum feliciter actis et ferias sollemnes indixistis et legatos in partem recordationis ac laetitiae ab omnibus exterarum quoque gentium Universitatibus sapienter humaniterque advocastis. Frequentes adsunt ii quidem, sed multo tamen plures animis istuc convolant, ad urbem vel ingeniis industriaque doctorum vel totius doctrinae instrumento et adparatu abundantem, quae ab omni laude felix studiorum sedes iampridem habetur. Neque enim quisquam ignorat, Vos cum optime de cunctis disciplinis meritos multa et magna munera explevisse, tum in quibusdam excellentes cum paucis numerari, ut in litteris totaque antiquitatis memoria, quibus tanto opere studetis ut iam nihil hoc in genere praestantius requiri posse videatur. Quare cuncta tibi, Lipsia, Bononia fausta precatur, exoptat: Vos pergite, Viri clarissimi, ut facitis, uberrimos sapientiae et alacritatis fructus capere et exhibere.

Bononiae XVI Kal. Iul. a. MCMIX.

Victorius Puntoni
Rector Universitatis Bononiensis.

49. Universität Genua.

Alla Università di Lipsia
La Università di Genova.

Alla Università di Lipsia che festeggia cinque secoli di gloria e di lavoro, l'Università di Genova invia felicitazioni ed auguri.

E nelle tradizioni italiche la estimazione amplissima degli studi fecondi e della meravigliosa operosità dei dotti tedeschi.

Dal milleduecento e milletrecento quando la Germania mandava i suoi figli alla Università di Bologna dove fondarono la natio teutonica, fino all'epoca presente, fu sempre tra l'Italia e la Germania attivo lo scambio di ricerche e di idee, dimostrando che la solidarietà umana è, nel campo della verità e della scienza, un fatto compiuto.

Ed oggi, in questo giorno solenne, l'Università di Genova, che conta essa pure secoli di lavoro fecondo, partecipa alla gioia dell'antica sorella cui augura gloria perenne.

Genova 29 Luglio 1909

Il Consiglio Accademico
Pietro Canalis
preside della Facoltà Medica
Giacomo Cattaneo
pres. della Facoltà di Scienze
Ottone Penzig
Ex-Preside della Fac. di Scienze
Carlo Felice Restagno
Cancelliere.

Il Rettore Magnifico
Prof. Edoardo Maragliano

Adolfo F. Rossello
ex-Rettore dell' Università
Pietro Cogliolo
ex-pres. della Fac. Giuridica

(L. S.)

50. Universität Padua.

Universitati Lipsiensi
Universitas Patavii
Salutem

Diebus festis Vestrae Universitatis celebrandis invitationem grato animo accepimus coniunctissimae inter nos voluntatis documentum.

Memoria repetimus haud aliter ac Vobis initia studiorum nobis contigisse; propterea quod, ut olim doctores et alumni, Praga profecti, Lipsiensem condiderunt Universitatem, quae fama ac studiis omnium viget memoria, ita Bononienses alumni, Holiardice conscripti, septem abhinc fere saeculis, Patavium immigrarunt, almae huic Universitati sedem facturi, unde tot et tanta lumina, per omnem late orbem, in illustri posita monimento, promanarunt.

Vetustissimae igitur Universitatis nostrae reliquias, luce expressas, mittimus, ut magis magisque mutuae benevolentiae conciliationem faustissime sanciamus.

Patavii Kal. Iun. MDCCCCIX.

Rector Universitatis
Prof. Dr. iur. Nittorio Polacco.

(L. S.)

51. Universität Palermo.

Athenaeo Lipsiensi
grande aevi spativm emenso
qvo die festo sollemni d. natales nvmerat

Athenaei Panhormitani
rector senatvs professores ivventvs
lato terrarvm spatio discreti concordibvs animis ivncti
cvm magno gavdio gratvlantvr

Perrvptis montivm clavstris
maribvs tamqvam pontibvs conivncto orbe
svlcato tandem aethere
vnam diversis gentibvs patriam
stvdivm sapientiae faciat
bonis artibvs
omnis inter geminos axes pateat tellvs
Q. F. F. F. Q. S.

S. Riccobono Rector confici iussit
V. Vssani epigramma composuit.

52. Universität Pavia.

Rectori atque Senatui
Universitatis Lipsiensis
Rector atque Senatus
Universitatis Ticinensis
S. D.

Quod per litteras Vestras humanissimas nobis significare voluistis, Vestrum quendam libenter hoc sibi munus suscepturum esse, ut nostris partibus fungatur in sollemni illo die, quo gloriosissimae Vestrae Academiae institutae annum quingentesimum celebraturi estis, Vobiscum agendo, id nobis gratissimum fuit, et hanc ob rem maximas Vobis gratias persolvimus. Iure autem meritoque gaudetis atque gloriamini, Viri praeclarissimi, huius diei memoriam recolentes, cum illud Vestris animis reputetis ex Academia Vestra, tamquam ex equo Troiano per tam magnum saeculorum cursum meros principes exire numquam desisse. Quod, ut olim et nunc, sic etiam in posterum futurum esse, quis negaverit? Quamquam autem feriis istis sollemnibus ipsos interesse non posse dolemus, tamen animis certe per vicarium nostrum humanissimum adfuturos esse pollicemur: nos vero tamquam praesentes ac Vobiscum laetantes et gratulantes habetote. Valete.

Ticini die X. m. Ivl.
anno MCMIX.

Camillus Golgi
Rector.

53. Universität Rom.

Rector et Senatus
Romanae studiorum Universitatis
Universitatis studiorum Lipsiensis
Rectori magnifico Doctorumque collegio amplissimo
s. p. d.

Sollemnibus vos feriis eius anni 1409 memoriam renovare atque celebrare, quo Praga relicta Germani doctores et alumni, ad aliud studiis scientiaeque pervestigationibus tanquam domicilium quaerendum se Lipsiam contulerunt, omnes homines gaudent vehementerque laetantur, quicumque non ignorant, quam longe vestris ingeniis vestraque industria artes ac doctrinae processerint.

Itali vero aliam quoque causam habent laetitiae.

Multi enim Italorum, qui hodie in patriis universitatibus adulescentes ad veri inquisitionem atque investigationem instruunt; olim, discendi cupiditate incensi, se vobis in disciplinam tradiderunt. Quam rem ideo etiam commemoramus, quia Universitas Romana, tam praeclaram occasionem nacta, eas vobis agit gratias, quas vobis habent veteres illi vestri discipuli et, dum vivent, habebunt. Eadem facit vota, ut Universitas Lipsiensis, quam laudem et gloriam per quingentos est annos consecuta, eam tueatur semper et, si augeri id potest, quod maximum est, augeat.

Bene valete

Dat. Romae 7° kalendas Augustas a. 1909.

Albertus Tonelli
Rector Universitatis Romanae suo et
Senatus Academici nomine.

E. Spanien.

54. Universität Oviedo.

Al Rector Magnifico y Senado de la Universidad
de Leipzig.

Salud:

La Universidad de Oviedo en España, que acaba de celebrar el III Centenario de su fundación, saluda efusivamente à su hermana mayor de Leipzig en dias memorables al conmemorar el V siglo de su gloriosa vida; y con gusto enviaría à sus fiestas una delegación de este Claustro si no lo impidieran deberes includibles de su Profesorado; pero ya que no pueda cumplir tan grato deber, os acompañamos en espíritu.

Este mensaje os lleva nuestra simpatía y votos cordiales por la dicha y prosperidad de Maestros y Alumnos de esa ilustre Casa, cultivadora prestigiosa de la Ciencia.

En Oviedo à 15 de Mayo de 1909.

El Rector
(L. S.) Dr. Fermin Canella Secades.

V. Ost- und nordkontinentale Universitäten:

A. Bulgarien.

55. Universität Sofia.

Die Universität Sofia
an die Universität Leipzig

Am heutigen Jubeltage, da die Alma Mater Lipsiensis, umgeben von Vertretern der hohen Wissenschaft aus allen Teilen der Welt, das Fest ihrer 500-jährigen Wirksamkeit feiert, schätzt sich auch die jüngste unter den Universitäten — die Universität Sofia — glücklich, ihre Huldigung der hochberühmten Lehrerin der Menschheit ehrfurchtsvoll darzubringen.

Ebenfalls vor 5 Jahrhunderten war es, als durch eine seltsame Laune des Schicksals das bulgarische Volk unter das Joch eines in der Kultur weit zurückstehenden Gegners gebeugt wurde, eines Volkes, dem der Sinn für die hohe Bedeutung der Wissenschaft noch nicht aufgegangen war. Und als nach langjährigen Anstrengungen die bulgarische Nation ihre politische Freiheit von neuem erlangte und zur Befestigung derselben das Bedürfnis nach hoher Wissenschaft empfand, richteten viele ihrer Söhne den Blick nach der altberühmten Pflegestätte geistiger Kultur, nach der Universität Leipzig, wo sie nicht nur Befriedigung ihrer Lernbegierde, sondern auch eine liebevolle Aufnahme fanden. Die alte Anziehungskraft auf die wissensdurstige Jugend unseres Landes übt die Universität Leipzig in unverminderter Stärke auch heute noch aus, und eine große Anzahl verdienstvoller Männer, welche bei der Aufrichtung unseres jungen Staatswesens und unserer jungen Universität erfolgreich tätig waren, haben ihre hohe Bildung und Weltanschauung unter der Leitung der ehrwürdigen Leipziger Professoren erworben.

Dieser unschätzbare Dienst, den unsere Nation der Leipziger Universität zu danken hat, wird im bulgarischen Volke ewig unvergessen bleiben, und der Universität Sofia ist es eine teure Pflicht, bei der heutigen feierlichen Gelegenheit der ehrwürdigen Jubilarin dieses Gefühl unverlöschlichen Dankes

zum Ausdruck zu bringen mit dem Wunsche, der Alma Mater Lipsiensis möge es beschieden sein, auch bis in die fernsten Jahrhunderte ihre hohe Aufgabe zum Ruhm der Wissenschaft und zum Wohle der Menschheit zu erfüllen.

Sofia, den 28. Juli 1909.

(L. S.) Im Namen des Senates, Rektor Dr. P. N. Raikow.

B. Dänemark.

56. Universität Kopenhagen.

Universitati Lipsiensi Universitas Hauniensis

memor eius communionis quae per omnes academias discentium et docentium catervas perpetuo studiorum vinculo inter se coniungit, saecularia gratulatur.

Litterarum Saxonicarum et Danicarum omni hominum memoria tam insignis fuit nexus et societas, ut festum quod hoc anno celebratur recordationem eius societatis renovare non possit — nunquam enim exolevit —, augere et confirmare et possit et debeat. Sicut affinitates inter reges Saxoniae et Daniae reformationis temporibus iunctae in utriusque regni rebus gestis conspicuum locum obtinent, ita quae eadem tempestate inter Lipsiam et Hauniam communio studiorum effecta est, ad litteras Metropolis et Universitatis Danorum promovendas plurimum contulit. Libri tunc Danice scripti in ea urbe impressi sunt, quae sedes rei librariae vocari meruit, et doctrinae litterarum quae istinc in cunctas Europae terras redundabat haud exigua portio in nostram quoque patriam deducta studia moresque eius quasi flumine quodam fecundo meliora et laetiora reddidit. Ex Dania Lipsiam ad Universitatem adolescentes Dani proficiscebantur, qui in auditoriis eius ad laborandum pro patria et litteris se praepararent; nec quisquam est nostrorum hominum, qui quidem intellegat quantum etiam ad nostra humanitatis studia proferenda Germanorum in iisdem studiis profectus inde a saeculo millesimo octingentesimo facti contulerint, quin grato animo recordetur quantis doctrinae bonis quam multorum audientium animi apud Universitatem Lipsiensem imbuti sint; in quibus cum multi nobiles, tum duo clarissimi fuerunt, Ioannes Wolfgang Goethe et Gotthold Ephraim Lessing.

Gratissimo ergo animo Universitati Lipsiensi Universitas nostra saecularia gratulans, ut et animi et fortunae bonis perpetuo floreat atque in studiis humanitatis et doctrinae totius generis humani communibus augendis et propagandis felici semper successu laboret sincere precatur.

Dabamus Hauniae die XX Iulii MCMIX.

Carl Torp.
p. t. Rector Universitatis.

C. Norwegen.

57. Universität Kristiania.

Der
Universität Leipzig
sendet
die Königliche Friedrichs
Universität in Kristiania
ihren Gruß.

Ein halbes Jahrtausend ist verflossen, seitdem deutsche Professoren und Studenten, im stolzen Gefühl der Unabhängigkeit, die Prager Universität verließen und den Stoß zur Gründung der Universität Leipzig gaben.

Lang und ehrenvoll ist die Geschichte Eurer Universität; zahlreich sind die großen Namen, die die Universität Leipzig berühmt gemacht haben, als einen der wichtigsten Brennpunkte der Kultur, von unberechenbarer Bedeutung für die Fortschritte der Menschheit auf einer Reihe von Gebieten.

In den übrigen wissenschaftlichen Körperschaften der Welt, die Ihr jetzt, nach eingebürgerter, schöner Sitte, freundlich dazu eingeladen habt, sich durch Vertreter an der großen Gedächtnißfeier Eurer Universität zu betheiligen, verknüpfen sich deshalb die Wünsche für die Zukunft der Universität Leipzig natürlich mit einem innigen Gefühl von Dankbarkeit — Dankbarkeit für das alles, was die Wissenschaft Eurer Universität verdankt.

In der Universität Norwegens ist diese Dankbarkeit um so stärker und wärmer, nicht nur, weil deutsche und norwegische Kultur in ursprünglicher Stammverwandtschaft wurzeln, sondern auch weil die ganze wissenschaftliche Tradition und Arbeitsweise unserer Universität sich bis in die jüngste Zeit hinein vorzugsweise aus deutscher Wissenschaft entwickelt und auf deutsche Wissenschaft gestützt hat.

Sei uns erlaubt, im Gefühl der nahen Verwandtschaft und in herzlicher Anerkennung alles dessen, was die norwegische Wissenschaft Euch verdankt, unserem warmen Wunsch und festen Hoffnung Ausdruck zu geben: möge die berühmte Universität Leipzig auch in künftigen Jahrhunderten eine der ersten Universitäten der Welt bleiben, immer voran in der Arbeit, das Licht der Forschung über die Erde zu verbreiten.

Kristiania im Juli 1909.

Der Rektor der Universität:
W. C. Brögger.

(L. S.)

Der Sekretär der Universität:
Asbjörn Isaksen.

D. Rußland.

58. Universität Charkow.

Universitati Lipsiensi
Caesarea Universitas Charcoviensis
S. P. D.

Peracta sunt quinque saecula ab initiis Universitatis Lipsiensis. Quam immensae copiae additae sunt ab illo thesauro scientiarum humaniorum! Quot viri doctissimi proditi! Et proditi non solum Lipsiae, Saxoniae, Germaniae. Non una illa civitate, non regno, immo vero toto orbe terrarum continetur regio illustrata luce doctrinae abunde effluente a Lipsia eiusque Universitate.

Universitati Charcoviensi, permagni facienti uberrimum laborem tam longaevae Academiae, specialis videtur esse causa celebrandi hunc communiter laetissimum diem natalem Universitatis Lipsiensis, post quinque saecula feliciter recurrentem.

In collegio enim professorum Charcoviensis Universitatis semper fuit hodieque est non ita parvus numerus virorum, qui suam in scientiis exercitationem hauserunt Lipsiae. Grata igitur mente professores Charcovienses, aeque ac caeteri, in suis curriculis vitae enumerant nomina Lipsiensium magistrorum suorum, illustrium illorum virorum doctorum, in quorum scholis et libris didicerunt artem investigandi et docendi, a quibus acceperunt hodieque hauriunt eruditionem in litteris pertractandis. Nomina professorum Binding, Wach, Wundt, Ostwald aliorumque permultorum luminum Universitatis Lipsiensis proferuntur summa devotione excitantque laetissimam memoriam studiorum, quae nostrates fecerunt illorum ductu et auspiciis, memoriam lectionum, auditorum, temporis denique, Lipsiae acti.

Praeterea exstat hoc quoque momentum affinitatis, quo Universitas Charcoviensis coniuncta est cum Universitate Lipsiensi. In libro, edito in exitu primi centennii Charcoviensis Universitatis, inter nomina aliorum virorum, qui acciti erant ex gentibus exteris, cum conderetur universitas Charcoviae, invenitur etiam nomen Lipsiensis professoris Burdach.

Idcirco hae universitates, quamvis dimotae longo terrarum intervallo atque diversae lingua et moribus, re vera coniunctissimae sunt. Hic dies festus, quo celebratur quintum peractum centennium Lipsiensis Universitatis, merito commovet vividam recordationem in collegio Universitatis Charcoviensis.

Pio animo Caesarea Universitas gratulatur meritissimo commilitoni suo in litteris, gloriosissimo seminario scientiarum, illustrissimae Universitati Lipsiensi mittitque sincera vota. Floreat Lipsia, crescat in perpetuum, ad communem omnium gentium salutem praeferens facem unitatis scientiae atque fraternitatis totius generis humani.

Delegatus: Professor Ordinarius Dr. jur. civ. Wladimir Gordon.

59. Universität Helsingfors.

(Wappen)

Von der
Universität
Helsingfors
an die
Universität Leipzig
bei Gelegenheit der Feier
ihres
fünfhundertjährigen Bestehens
Juli 1909.

Zu den Schaaren, welche aus allen Ländern herbeiströmen, um der altehrwürdigen Hochschule in Leipzig bei der Feier ihres fünfhundertjährigen Bestehens ihre Huldigung darzubringen, gesellt sich auch die Universität Finlands, die am nördlichsten gelegene Europas.

Als Vorgängerin und als Vorbild vieler nordgermanischer Hochschulen hat die Universität Leipzig auch für die Entstehung unserer, zwei und ein Viertel Jahrhundert später gegründeten, in germanischer Art organisierten Universität Bedeutung gehabt.

Das Verzeichniß der Immatrikulierten Ihrer Hochschule bezeugt, daß schon während des ersten Jahrhunderts des Bestehens der Leipziger Universität eine bedeutende Zahl unserer Landsleute ihre wissenschaftliche Ausbildung hier gesucht hat. Bereits im ersten Semester nach der Begründung findet sich unter ihren Zöglingen einer aus unserem entfernten Lande. In steigender Anzahl haben dann auch weiterhin junge Forscher aus Finland in Leipzig Gelegenheit zu ihrer Weiterbildung gesucht und gefunden. Am Ende des achtzehnten Jahrhunderts stand der damals berühmteste Lehrer unserer Hochschule, Porthan, in regen persönlichen Beziehungen zu Ihrem Ernesti und hat befruchtende Einflüsse von hier waltenden Ideenströmungen empfangen. Schließlich ist während der letzten ehrenvollen fünfzig Jahre der Thätigkeit der Universität Leipzig die Zahl derjenigen Finländer, die an ihr studiert haben, und besonders solcher, welche später Lehrämter an unserer Hochschule bekleidet haben, so groß geworden, daß die alma mater Lipsiensis, mehr als die meisten anderen Universitäten, uns lieb und vertraut geworden ist.

Wir bitten die Universität Leipzig unsere Dankbarkeit, die Zeichen unserer Verehrung und unsere warmen Glückwünsche entgegenzunehmen. Mögen ihr in der Zukunft noch viele glückliche Säcula beschieden sein,

zum Segen für die deutsche Kultur und die geistige Entwickelung der ganzen Menschheit.

Das Consistorium der
Kaiserlichen Alexander-Universität
zu Helsingfors
I. A. Heikel
Rektor.

60. Universität Kasan.

Caesareae Universitatis Casanensis
Rector et Senatus
S. P. D.
Rectori Magnifico Senatuique Amplissimo
Illustris Universitatis Lipsiensis.

Festo celebrique die, quo quinta saecularia clarissimae Universitatis Lipsiensis rite celebrantur, in ultimis partibus Orientis Europae sita Universitas Casanensis summo honori ducit almae studiorum nutrici, veterrimo et illustrissimo, non solum in Germaniae regionibus, sed paene toto orbe terrarum seminario litterarum, gratulationes agere, praesertim cum tantos eius labores non minus in mentibus iuventutis optimis praeceptis et institutis formandis, quam in disciplinis, litteris, artibus, alendis, firmandis, provehendis, susceptos, respiciat. Verum enim vero iam inde ab anno MCCCCIX Lipsiae seminarium constitutum munus institit sibi propositum, ut et pro sua parte fines universae humanae scientiae prolatare studeret et facem liberalis doctrinae terris et urbibus Germaniae praeferret. Quod munus amplissimum, qua gloria sustinuerit, non nostrum est praedicare. Nolumus igitur dicere de studiis, e quibus, tamquam incunabulis, progrediente aetate Alma mater Lipsiensis exstitit; omittimus loqui de earum laude investigationum, quae a viris clarissimis in sinu et sub tutela huius praestantissimi seminarii in rebus doctrinae collocatae sunt. Missa facimus haec et cetera praeclara et splendida, quorum omnium venerabilem memoriam Universitas ipsa vestra, verum optime gestarum hoc solemni die suo iure sibi conscia, perenni virtute ac immortali gloria doctissimorum et optime meritorum virorum exornata, publice celebrat. De festo autem die, quem acturi estis, humaniter per epistolam vestram certiores facti, iucundam illam ac clarissimam praeteritorum saeculorum recordationem et rerum praesentium decus vobis ex animis gratulamur, ac sincere vehementerque cupimus et optamus, uti clarissima Universitas Lipsiensis per saecula futura felix, fortunata, gloriosa vigeat, floreat.

Dabamus Casani 30 Jd. Mai. a. MCMIX.

Pro Rectore A. Alexandrov
Secretarius M. Soloviev.

61. Universität Kiew.

Universitati Litterarum Lipsiensi
quae a parvis initiis orta incredibile fere fecit
incrementum
quae permultos iuvenes postea in litteris clarissimos
hospitio recepit strenuaque doctrina benigne imbuit
quae iam dudum inter primas orbis terrarum
academias locum obtinet honestissimum
quae litterarum studium commune quoddam omnium
populorum vinculum esse haud immemor
aliis quoque nationibus portas suas latissime
aperuit
neque tamen genium loci unquam mutavit
quae quindecim per annos philologis Rossicis
hospitium praebuit uberrimum
hilari musarum sedi
quam omnes eius alumni adeo amant ut nullam
extra Lipsiam esse vitam confiteantur
quam iuvenes cantant senes recordantur
amatae honoratae celebratae
quinque saecula gloriose peracta
gratulantur
fausta felicia precantur
novellae sororis
Universitatis Sancti Vladimiri Kioviensis
Rector et Senatus.

(L. S.)

Rector N. Zytowitsch
Decani O. Eichelmann
P. Armoschewsky
N. Bubnoff
E. Obolonsky
Secretarius N. Swiezinsky.

62. Universität Moskau.

Rectori Magnificentissimo et Senatui Amplissimo
Universitatis
Lipsiensis
Rector et Senatus
Universitatis Caesareae Mosquensis
S. D. P.

Omnium quae sunt in Rossia litterarum Universitatis antiquissima

maiori sorori Lipsiensi lustrum centesimum celebrare paranti pio lubentique animo gratulatur.

Scimus quidem, quam dura fuerint initia Academiae Vestrae, nec fallit nos, quot quantaeque illi difficultates, quae postea longa serie annorum haud raro occurrebant, superandae fuerint.

Tanto maiore implentur gaudio animi nostri, quod praeclara Academia excelsi propositi sui tenax ex omnibus incommodis molestiisque tandem victrix evasit atque sapientiae humanae thesauros operibus valde egregiis locupletavit.

O felix fortunatumque scientiae Seminarium, cui neque antea unquam defuerint neque hac aetate desint eximia virorum doctorum ingenia, quae universo orbi terrarum pro lumine atque ornamento esse possunt!

Vivat ergo Universitas Lipsiensis multa saecula viresque suas scientiae atque humanitati excolendae—id quod non solum patriae, verum etiam omni generi humano usui gloriaeque sit—eodem quo adhuc tenore devoveat!

Rector A. Manuiloff.

Dedimus Mosquae XXX Maii mensis die anno Domini Nostri MCMIX.

63. Universität Petersburg.

Q. F. F. F. Q. S.
Universitati Lipsiensi
omni doctrinae laude celebratae
quingenaria sacra
rite congratulantur
Universitatis Caesareae Petropolitanae
Rector Senatus Ordines.

Diem hunc, Collegae humanissimi, non Vobis solis festum illuxisse, sed omnibus, quibus sunt cordi cultus et doctrina, non est quod multis Vobis asseveremus. Neque enim fieri potest, ut quisquam bonarum artium studiosus Lipsiam non colat, quae clarissimis per omne aevum humanitatis radiis amplum terrarum circumiacentium orbem illustraverit. Quam cum hoc cummaxime tempore tot egregie factorum conscientiae innisam semimillenariae gloriae stemmate redimiri videamus, cum merita sinceraque admiratione haud sane laeta subit fortunae nostrae recordatio, qui cum fere ultimi istam sempiternae laudis viam ingressi simus, ne nunc quidem satis ea tuto inambulare audeamus, ut vel hisce temporibus alumnos nostros cum alibi tum apud Vos peregrinantes viderimus. Verum haec deus aliqui respexerit. Vobis optamus, ut arboris illius

instar, quam nomine geritis, semper crescente ramorum foliorumque decore, innumeras continuetis aestates.

Rector V. Shukovski.
Decani J. Baudouin de Courtenay.
J. Sochocki.
(L. S.) M. Gortchacoff.

64. Universität Tomsk.

Universitas Tomitana
Universitati Lipsiensi

Salutem!

Die Kaiserliche Universität Tomsk im entlegenen rauhen Sibirien, die auf ein kaum zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken kann, bringt die tiefgefühltesten herzlichsten Glückwünsche ihrer älteren leuchtend hervorragenden Mitschwester, der Universität Leipzig, zu dem fünfhundertjährigen Jubiläum ihrer ruhmvollen fruchtbringenden Arbeit dar, und wünscht ihr auch für die Zukunft auf allen Gebieten der Wissenschaft dieselbe erfolgreiche und glänzende Tätigkeit, dank welcher ihr heutiges Jubiläum nicht nur zu einem Freudentage für Deutschland, sondern zu einem hohen Festtag für die ganze gebildete Welt geworden ist.

Unsere junge Sibirische Universität rechnet es sich zur besonderen Ehre an, an dieser Jubelfeier teilnehmen zu dürfen. Indem sie ihre Gratulationen durch eines ihrer Mitglieder, der selbst ein Zögling der großen Alma mater Lipsiensis war, übermittelt, will sie zugleich den engen Zusammenhang und die innigste Gemeinschaft aller Universitäten, als der Pflanzstätten kultureller Entwickelung und Tempel der Wissenschaft und Wahrheit, betonen.

Im Namen des Rektors und Senats der Universität Tomsk
Der Delegierte:
Prof. A. Kuliabko.

Den 1[ten] Juni 1909.

65. Universität Warschau.

Rector et Senatus Universitatis Caesareae Varsaviensis
Rectori et Senatui Universitatis Regiae Lipsiensis.
S. P. D.

Quod illustrissimae Universitatis Lipsiensis quinta saecularia feriis solemnibus celebraturi litteris humanissimis datis nos quoque in partem laetitiae vocavistis gratias Vobis agimus quam maximas. Simul innumerabilia Academiae Vestrae in studia liberalia bonasque artes merita recordantes amicissimis

animis eaque qua par est observantia exactorum quinque saeculorum prosperitatem et gloriam Vobis congratulamur Deumque Optimum Maximum ut etiam in posterum res Vestras tutetur sospitet augeat piis cum votis comprecamur.

Valete nobisque favete.

Dabamus Varsaviae Idibus Iuliis a. MDCCCCIX.

Senatus Academici nomine:

E. Karskij, h. t. Rector Universitatis.
S. Vechov, h. t. Decanus ordinis historicorum et philologorum.
P. Mitrophanow, h. t. Decanus ordinis physicorum et mathematicorum.
Al. Block, h. t. Decanus ordinis iurisconsultorum.
Vl. Nicolsky, h. t. Decani ordinis medicorum officio fungens.

E. Schweden.

66. Universität Lund.

Vniversitatis Lipsiensis Rectori et Senatvi
Rector et Professores Vniversitatis Carolinae Lvndensis S. P. D.

Abhinc qvingentos annos mvsae et litterae Germanicae in vrbe vestra refvgivm invenervnt conditaqve est Vniversitas Lipsiensis prima et antiqvissima imperii gloriosissime nvnc vigentis.

Mox florens lavde virorvm qvi docvervnt qviqve didicervnt nostra aetate etiam vberivs floret arx clarissima et propvgnacvlvm litterarvm scientiarvmqve qvo qvi litteras colvnt qviqve res rervmqve cavsas et conexvs perqvirere cvpivnt e Saxonvm regno ex imperio Germanorvm e toto orbe terrarvm convenivnt. Ervditiores peritioresqve revertvntvr ad sva qvisqve magis idonevs negotia perficienda qvae in vita proposita ervnt grata semper memoria Almam Matrem Lipsiensem proseqventes. Svmma lavs vniversitatis discipvli boni memores indvstriosi optimae doctrinae exempla optima.

Qvando nvnc qvingentis annis feliciter et bono cvm frvctv peractis ad saecvlaria solenniter celebranda vobis benigne invitantibvs litterarvm scientiarvmqve amici et cvltores vndiqve concvrrvnt in aedes Mvsarum Lipsiensivm non minvs gloriae plenas qvam gloria dignas nec nos abesse volvimvs per vniversitatis nostrae rectorem bona vota nvncvpantes ceteri in votis adsvmvs.

Ivste gavdens et optime sperans Vniversitas Lipsiensis altervm millennii dimidivm incipiat. Nos persvasissimvm habemvs eam svi ipsivs memorem et se dignam semper fvtvram. Ita optime salvtem nostram vobis nvntiamvs.

Semper vigeat floreat crescat Vniversitas Lipsiensis.

Datvm Lvndae Kal. Ivl. A. D. MCMIX

B. Jönsson
Rector Vniversitatis Carolinae.
(L. S.)

67. Universität Stockholm.

An den

Rector und den Senat der Königlichen Universität zu Leipzig.

Mit großer Freude hat die Universität Stockholm die Mitteilung von dem bevorstehenden 500-jährigen Jubiläum Ihrer weitberühmten Universität entgegengenommen.

Mit Ihnen halten wir in ehrfurchtsvollem Andenken die vielen in der Geschichte der Wissenschaft glänzenden Namen, welche der Universität Leipzig angehört haben und noch angehören, Namen solcher Männer, deren unermüdliche Aufopferung den Weg zu einer so glänzenden Entwickelung gebahnt hat. In der Tat, ihre Zahl ist so groß, daß kaum eine andere Hochschule eine ähnliche Reihe berühmter Forscher aufweisen kann. Unter den vielen Heroën der Wissenschaft, welche an Ihrer Universität als Lehrer wirkten und noch thätig sind, wollen wir, voll von Bewunderung, nur die folgenden Naturforscher in Erinnerung bringen: die Astronomen Bruns, Möbius und Zöllner, die Botaniker Hedwig, Reichenbach und Pfeffer, die Chemiker Kolbe, Ostwald und Wislicenus, die Geologen und Mineralogen Credner, Naumann und Zirkel, die Mathematiker Drobisch, Lie und C. Neumann, die Physiker Hankel, Wiedemann und Wiener und die Zoologen Carus, Chun und Leuckart. Unter den fünf verflossenen Jahrhunderten haben diese Männer einen Weltruf in der Wissenschaft errungen. Nicht weniger wollen wir unsere Verehrung allen Ihnen, die jetzt hier leben und schaffen, ausdrücken, deren unermüdliche Arbeit für das Ansehen und die Ehre deutscher Wissenschaft wir alle kennen. Durch diese Arbeit zählt Ihre Universität zu den vornehmsten der Gegenwart.

Zu diesem stets wachsenden Ruhm seien Ihnen unsere wärmsten Glückwünsche dargebracht! Möge Ihre Universität stets diese Ihre Ehrenstellung bewahren und im Laufe ferner Zeiten weiter wachsen und gedeihen!

Stockholm, d. 4. Juni 1909

Der Senat der Universität Stockholm
Gerard De Geer,
Rector, Präsident des Senats.

68. Universität Upsala.

(Einleitender Text zur Festschrift.)

Universitati
Lipsiensi
Saecularia Quinta
Diebus XXVIII — XXX Mensis Iulii
A. D. MCMIX celebranti
Gratulantur
Universitatis Upsaliensis
Rector et Senatus

Insunt
ISACI COLLIJNI

I

Libri Thomae Werneri Lipsiensis quondam professoris, qui nunc Upsaliae in Bibliotheca Universitatis adservantur

II

Programma promotionis in facultate iuridica studii Lipsiensis anno MDIX impressum

Rectori Magistris
et Doctoribus
Universitatis
Lipsiensis
Rector et Senatus
Universitatis Upsaliensis
S. P. D.

Magnae gratulantium catervae, quae ex omnibus Germaniae et totius orbis terrarum partibus Lipsiam convenit ad memoriam Universitatis Lipsiensis abhinc quinque saecula conditae pie recolendam, Universitas Upsaliensis invitationi Vestrae benignae oboediens lubens se adiungit. Atque consentaneum sane est et omnino ea, quae Vobis laeta accidant, ne a nobis quidem aliena esse et haec sollemnia Vestra saecularia nos praecipuo studio prosequi. Primum enim Germani et Sueci consanguinei sunt multisque modis inde ab antiquissimis temporibus inter se coniuncti. Tum vero Universitati nostrae cum Vestra veteres rationes intercedunt. Multi enim cives nostri procedentibus annis Lipsiam profecti hospitalitate Vestra et disciplina eximia usi sunt, nec facile aestimari potest, quanta inde utilitas ad nos redundarit. Quam ob rem magnopere gaudemus, quod haec nobis oblata occasio est testandi, quantis beneficiis nos devinxeritis, quantamque Vobis debeamus gratiam. Gratiae vero reverentia admiscetur atque admiratio reputantibus nobis, quam fideliter quantoque successu per longam annorum seriem optimis studiis excolendis et promovendis operam dederit Universitas Vestra. Peracti igitur temporis felicitatem et gloriam ex animi sententia Vobis gratulamur iidemque in posterum omnia Vobis laeta et bona exoptamus. Vigeat semper et floreat inclita Universitas Lipsiensis! Uberiores in dies reddat fructus et sicut adhuc ita etiam posthac omnibus clarum praebeat exemplum! Valete et nobis favete!

Dabamus Upsalia mense Iulio a. MCMIX.

Senatus Academici Nomine
Dr. Emil Schück
Rector.

VI. Universitäten von England, Schottland, Irland und Kolonien:

69. Universität Aberdeen.

(Wappen)

Rectori et Senatui Universitatis Lipsiensis
Senatus Universitatis Aberdonensis
S. D. P.

Gaudium nos haud mediocre percepimus quod, ludos natalicios quinti saeculi inclitae Universitatis vestrae celebraturi, et nos in societatem festivitatis et laetitiae tam benevolo animo vocavistis.

Inter diem natalicium vestrae Academiae et nostrae centum ferme anni intercesserunt: sorori ferme saeculo seniori gratulatur soror, atque bona omnia et fausta et felicia precatur.

Gratis quidem animis recordati quod, agentibus nobis tribus abhinc annis natalem quadringentesimum misistis unum ex honoratissimis apud vos alumnis qui feriis nostris interesset, adlegavimus virum doctissimum optimeque de arte Medicinae meritum, Alexandrum Ogston scilicet, Chirurgiae Professorem eundemque Chirurgum Regium, qui vobis nomine nostro gratularetur.

Iuvat nos hodie in memoriam tot nomina illustria eorum revocare qui in studiis omnibus liberalibus et ingenuis per quinque saecula apud vos inclaruerunt: exoptamus ut in longam temporis diuturnitatem intaminatis fulgeat honoribus Universitas Lipsiensis flammamque doctrinae illibatam conservet.

Dabamus Aberdoniae a. d. VII Id. Iul. MCMIX.

Guil. Stephenson
Pro Praefecto et Vice-Cancellario.
Donaldson Rose Thom
Sec. Senat. Acad.

70. Universität Adelaide.

Universitati Lipsiensi
Universitas Adelaidensis
S. P. D.

Vestrae Universitati toto corde gratulamur quod ad tantam provecta aetatem non modo viribus nihil defecit sed, ut cum maxime, floret gratia, auctoritate, gloria. Nostra autem universitas, natu recentissima ex omnibus in hac remotissima orbis terrarum parte sitis, gratias agit plurimas et univer-

sitati vestrae et urbi quod omnium saeculorum doctrinam sive ad artes sive ad rerum naturam pertinentem per extremas orbis terrarum regiones diffundere potuerunt. Quarum rerum memores vel impensius vobis gratulamur, et adlegamus Georgium J. R. Murray, virum iuris peritissimum, eundem prope primum ex alumnis nostris, iam consiliarium universitatis nostrae praeclarissimum, qui feriis vestris intersit et pro nobis ipse gratias nostras possit et agere et habere.

S. J. Way
Cancellarius.

Dabamus Adelaidae, A. D. III. Kal. Mai. MCMIX.

71. Universität St. Andrews.

Universitatis Andreanae
Curia et Senatus
Universitatis Lipsiensis
Rectori et Senatui
S. P. D.

Accepimus litteras vestras, quibus nos invitatis ut gaudiis vestris caerimoniisque intersimus; quod quidem pollicemur eo maiore cum laetitia, quia nos ipsi, aequales fere et coaevi, mox annum quingenarium celebraturi sumus, cui celebrationi vestros quoque legatos interfuturos speramus.

Legavimus igitur collegam nostrum, virum reverendum D. M. Kay, S. T. P., quem vobis his litteris commendatum volumus. Valete.

Dabamus Andreapoli
Id. Quint. MCMIX.

Jacobus Donaldson
(L. S.) Vice-Cancellarius et Praefectus.

72. Universitäts-Kollegium von Nord-Wallis, Bangor.

Delegate, T. Witton Davies, B. A. (Lond.), Ph. D. (Leipzig), D. D. (Geneva)
Professor of Semitic Languages, Univ. Coll. of N. Wales, Bangor.

To the Rector, Vice-chancellor, Deans and Professors
of the University of Leipzic.

The Senate of the University College of North Wales, a constituent College of the University of Wales, desires to congratulate the Rector, Vice-chancellor, Deans and Professors of the University of Leipzic on the long, useful and prosperous career of that University and is honoured in being asked to appoint a representative to attend the celebration of its 500th Anni-

versary, July 28—31. The members of this Senate rejoice in the important contributions to the various departments of knowledge which have been made by the teachers and former students of your University, and express the wish that the future achievements of the University may exceed even those of the past.

On behalf of the Senate of the University College of North Wales.
Harry R. Reichel, Principal.
John Edward Lloyd, Registrar.

Bangor, June 26, 1909.

73. Universität Cambridge.

(Wappen)
Universitati Lipsiensi
S. P. D.
Universitas Cantabrigiensis.

Gratulamur vobis omnibus, viri eruditissimi, quod annos quingentos Universitatis vestrae ab origine feliciter exactos ludis saecularibus estis celebraturi. Etenim vetere quodam hospitii iure Universitatem nostram cum vestra coniunctam esse laetamur. Scilicet, litterarum renascentium in saeculo, vir quidam doctus Cantabrigiensis, Ricardus Crocus, postea Orator noster primus nominatus, litteras Graecas Lipsiae docebat, qui, teste Camerario vestro, discipulo eius illustri, 'primus putabatur ita docuisse Graecam linguam in Germania, ut plane perdisci illam posse . . arbitrarentur'. Ut ad recentiora transeamus, Clarkii nostri ex editione Homerica, Ernestii vestri labore in lucem denuo missa, Homeri studium in Germania denuo floruisse dicitur.

Postea philologi vestri insignes, primum Godofredus Hermannus, deinde Fredericus Ritschl, denique Otto Ribbeck (ne plures commemoremus), per scripta sua egregia litterarum antiquarum studium illustrantia, etiam nostra in Universitate admirationem summam sunt adepti. Etiam nunc Universitatis vestrae famam exaugent Europae totius praeceptores quidam illustres, qui olim nominabuntur, nunc intelleguntur. Ergo, ad doctrinae sedem eruditionis tantae gloria per tot annos celebrem, Oratorem nostrum, Oratoris nostri primi successorem novissimum, legatum idoneum mittimus, qui nostrum omnium nomine ludis vestris saecularibus hospes vester intersit. Valete.

Datum Cantabrigiae mensis Maii die xiii^{o} A. S. MCMIX.

(L. S.)

74. Universität Dublin.

Universitas Dublinensis
Universitati Lipsiensi
S. P. D.

Gratulamur ex animo Vobis, Viri Illustres, quod iam post quingentos annos saeculares ferias instaurantes cursum peractum tam prosperum, tam utilem, tam gloriosum animo recolere potestis, qui tamquam omen faustum in futuros annos vel clariorem progressum omni tam famae quam dignitatis ornamento illustratum certissime auguratur. Egregio enim temperamento inter novarum rerum appetitionem et vetustatis nimis piam conservationem agentes, auream illam mediocritatem ita dilexistis ut navigationem in procellis rerum semper confeceritis tutissimam. Gaudemus quidem Regnum Britannicum quodammodo iactare posse, se quoque gloriae Lipsiensis haudquaquam esse exsortem; vir enim Anglus, ni fallimur, Ricardus Crocus linguam Graecam Lipsienses primus docuit, qui eum in patriam ab urbe dilecta revocatum omni veneratione prosecuti sunt. Neque semina ab eo sparsa in solo sterili infructuosa perierunt; mox enim discipulus eius Camerarius cathedram utriusque linguae exornavit, et postea alii laude eximia, donec tandem exortus est Gothofredus Hermann, Lipsiensium et nominis Germanici decus atque lumen, cuius ex Societate Graeca tamquam ex Equo Troiano meri principes exierunt. Ille vero Linguae Graecae scientiae quae hodie ubique viget inter architectos praestantes atque antistites summos iure aestimandus est. Cum tantis et permultis aliis laudibus Universitas Lipsiensis cumuletur, gratias agimus amplissimas Vobis quod nos quoque ex insula nostra Occidentali benigne vocavistis ut gaudii Vestri participes essemus; et commendamus Vobis virum e coetu nostro et doctum et insignem, Reverendum Johannem Pentland Mahaffy, Doctorem in Sacra Theologia, Ordinis Victoriani Commendatorem, qui per ferias hospitio Vestro benevolo fruatur, et Vobis et Universitati Lipsiensi tam pro se ipse quam nomine Universitatis Dublinensis fore ut omnia bona, fausta, felicia, salutaria et nunc et in posterum plenissime contingant vere ac sincere precetur. Valete.

D. H. Madden,
Vice-Cancellarius.

R. Y. Tyrrell,
ab Actis Senatus Academici.

(L. S.)

D. Dublini in Collegio Sanctae et Individuae Trinitatis
mense Iulio MCMIX.

75. Universität Durham.

(Wappen)

Academiae Lipsiensi,
Artium Liberalium Fautrici Vetustae et Praepotenti,
S. D. P.
Academia Dunelmensis.

Gratias tibi ago, soror docta et uenerabilis, quod pro comitate tua et me serioris aeui progeniem laetitiae tuae quingentensimo aetatis anno sollemnia agentis non participem esse noluisti.

Mitto igitur ad te unum ex meis qui tibi et gratulationes has nostras maximas perferat, et si quid in hac epistula remissioris aut parum lucidi adparuerit, quod stilo meo defecerit ipse eloquentia sua illustret atque amplificet.

Quantas uero tibi et pro quantis gratulationes ego debeo! Nobis enim adhuc in consilio eius qui omnia regit et gubernat latentibus, ecce tu, sicut ueteres πάνοπλον ex Iouis cerebro Mineruam exsiluisse ferebant, prodiisti acris et impigra studiorum propugnatrix. Gentes populos nationes erudiebas, lucernam litterarum honestarum uerae scientiae multa accendebas, et priusquam ego paruula exstiti, sudorem longi diei per opus et certamen egregium exacti toleraueras.

Quot doctores praestantissimos per haec saecula iuuentutis regendae instruendae excolendae causa adhibuisti! Quot ingeniis maximis, doctrinae optima nutrix, ueluti germen et incrementum praebuisti magnitudinis suae! Quot uiros in omni genere studiorum ad unguem perfectos et expolitos existimationis tuae haud leue testimonium emisisti! Quorum plerumque nomina ego nunc facilius sileri patior quod per ora doctorum indoctorum cottidiano sermone uolitantia quasi in prouerbii locum peruenerunt, deinde quod sine inuidia uix fieri potest ut apud chorum tam inclytum alterum mentione ad honorem elegisse alterum silentio depressisse uidear, cum tamen omnes summo laudis praemio sint digni.

At ita me di tali et tanto alumnorum prouentu locupletent ut plane non possum quin Camerarium istum Latino et Graeco sermone iuxta luculentum Plautianae scenae in primis curiosum; Leibnitzianae sapientiae acumen vix credibile; Lessingii nasum uenustatis antiquae longe sagacissimum; Goethium litterarum Germanicarum decus ingens; postremo Gottfridum Hermannum, cuius eximiam animi uirtutem ita exaequabat cum decora et admirabilis oratio tum uerborum sententiarum lepos et felicitas singularis, ut nemo fere apud doctos maiorem auctoritatem immo imperium sit assecutus, commemorem. Et si quem tuorum in sole et puluere illustrem (quos permultos et esse et fuisse scio) praetermisisse uideor, hi mihi ut umbraticae cuidam et rerum talium

praecipue studiosae, ipsis tamen ne minimam quidem debiti honoris partem inuidenti, ueniam precor tribuant.

Quoniam porro magnae hominum parti litterarum atque humanitatis sitis acrior, cum ipsis adire fontes non contingat, nisi libris euoluendis legendis enucleandis non expleri potest, umoris tu Pimplei largissima semper sacerdos usque in ultimas oras pocula sitientibus adfatim porrexisti. Quotus enim quisque hominum inuenitur cuius ad aures frequentis atque insignis illius mercatus Lipsiae olim libris uendundis habiti fama non peruenerit? Neque, opinor, sine opera et diligentia tua factum est ut auctorum grauissimorum opera, exemplaria in officinis Sosiorum ac Tryphonum Lipsiensium lautissime atque adcuratissime expressa, nationum uel diuersissimarum in manus profluxerint et inexhausta copia profluant.

A primis incunabulis splendida tu, soror ueneranda, splendidissimam et floridissimam aetatem feliciter nunc agis. Ualeas uigeas floreas aeterna, arcanae atque inexstinctae flammae sanctissima custos, et tibi et omnibus qui ad genua tua studiis et artibus praeclarissimis penitus tota mente dediti erudiunt erudiuntur, in labra mel sincerum omnium Camenarum, quod semper, destillet.

Dilecti mei fluminis in sinu scribebam prid. Kal. Quint. A. S. CIↃCCIↃIX

(L. S.)

Per Henricum Guilelmum Guatkinsium, S. T. D. uirum admodum reuerendum et in Uniuersitate Dunelmensi Litterarum Hebraearum Professorem missum.

F. B. Jevons,
Sub Warden,
W. K. Hilton,
Registrar.

76. Universität Edinburg.

Universitati Academicae Lipsiensi Universitas Academica Edinburgensis Salutem Plurimam Dicimus.

Longum quingentorum annorum spatium respicientibus, ex quo advenae Pragenses Academiam Lipsiensem condiderunt, mox suis opibus, suis viribus tantum apud omnes ubique doctos nomen adsecuturam, multa sane in mentem veniunt quae in laudem vestram dici possint, multae causae cur ceterae vobis et gratulentur et gratias agant Academiae, multa etiam inter vestram Academiam et nostras vincula. Ut ab eiusmodi vinculo ordiamur, recordari libet, inter primos qui Graecam linguam Lipsiae docuerint fuisse Britannum quoque grammaticum, Ricardum Crocum; cuius auditor fuit vir insignis, et magistrum quidem discipulus superavit, Camerarius, Melanchthonis amicus. Nempe saeculis illis prioribus multi erant Lipsienses quorum erga renascentem in

Europa veterem litterarum et humanitatis disciplinam, quae eadem semper nova est, egregia extiterunt merita. Neque minus inlustria fuerunt tempora nostris temporibus propiora; nam, ut ad duodevicesimum P. C. N. saeculum transeamus, nonne renasci vel potius nasci litteras Germanas duce et signifero alumno suo vidit Lipsia, ut quae inter Professores suos Gellertium haberet, inter alumnos — sicut aliquot ante annis Lessingium — Gellertii auditorem ipsum Goethium? Quo tempore talis iam fuit ipsa urbs, ut nitore et cultu Lutetiam aemulari diceretur, robore et industria Germanam se urbem praestaret. Sequebatur aetas, cum grammaticorum nobilium et de omni scientia bene meritorum altrix et educatrix esse vestra Academia adeo non destitit ut Camerario multo praestantiores tulerit, Godofredum Hermannum — ut paucos e multis commemoremus — textus Plautini emendatorem Ritschelium, Hauptii acumen et diligentiam, Ritschelii successorem Ribbeckium optimeque de linguarum scientia meritum G. Curtium. Tot sunt in annalibus vestris tamque illustria nomina ut vix egere videantur nostro praeconio. Sed tamen, quoniam omnium Academiarum quaedam inter se velut adfinitas est et coniunctio, istis tot laudibus nostram quoque vocem nostramque gratulationem adicere voluimus, ne ingrati aut indocti veterumve simul et recentium immemores videremur. Fraterno igitur potius quam peregrinorum animo Academiam vestram, annis plus ducentis nostra seniorem, bene volentes simul et venerabundi salutamus. Valete et prospera omnia in posterum habetote.

Wilhelmus Turner,
Praeses.
L. J. Grant,
Secretarius.

Dabamus Edinburgi
Mense Iulio
Anno post Christum natum
Millesimo nongentesimo nono.
(L. S.)

77. Universität Glasgow.

(Wappen)
Lipsiensium Universitati
Universitas Glasguensis
S. D. P.

Grates agimus vobis maximas quod nos saecularium vestrorum festaeque frequentiae participes esse voluistis.

In hac enim centesimi velut magni cuiusdam anni sollennitate (Quotae autem cuique Universitati hoc contigit?), quam non academiam animo saltem

ac legatione vobis hunc tam hilarem diem colentibus adesse iuvet? Quid enim est aliud unanima illa doctorum inter se coniunctio, sapientiumque ubique velut concivium concordia? Vobis vero praecipue, Lipsienses, Universitatique vestrae, non minus illi antiquitatis religione quam novae famae luce florenti, et honorem habere ceteros et, quicquid gaudio dignum vobis evenit, libenter congaudere aequum videtur.

Urbs enim ipsa vestra doctrinae bonarumque artium officina facta est, ut ad nullam iam gentem scriptorum Graecorum et Latinorum usus pervenerit quin editorum simul Lipsiensium ibi laudes innotuisse videantur. Accedit quod non minus naturalium quae vocantur scientiarum quam Pieridum, sive illarum veterum, sive harum nostri aevi tot linguis tot artibus pollentium, strenui cultores extitistis. Ideo plenae illum institutionis orbem nulla ex parte deficientem in vobis miramur. Quisquis autem paginas professorum vestrorum recensebit quot ibi eorum virorum nominibus incidet qui in sua quisque re omnium summi omnium ore praedicentur.

Tam vero humane et comiter vocantibus quis negare posset? Nec paulum aliquid allocutionis, epistolare officium, mittere satis habuimus. Salutis perlatorem, vicem atque personam huius nostrae r.p. apud vos gesturum, virum non mediocri doctrina nec physicarum modo rerum sed et musices, diplomatices, orchestices, et si qua alia in arte φιλόβιβλος καὶ ἀρχαιολογίας ἥττων versari solet, aeque unum peritum; necnon eundem his negotiis exercitatissimum, paene totius Europae huius academiae nomine peragratorem; Joannem Ferguson, scientiae chymicae veteranum apud nostros professorem, publice legare visum est.

Has litteras simul gratulatorias, simul eius legati qui perferat commendaticias, dabamus Glasguae Kal. Iul. A. S. MCMIX.

Donaldus Mac Alister,
Praefectus et Vice-Cancellarius.
Guilelmus Stewart,
Senatus Academici Scriba.

78. Universität London.

Universitas Londinensis
Universitati Lipsiensi
S. P. D.

Summo gaudio litteras accepimus, quibus saeculares Universitatis vestrae ferias celebraturi etiam nostram Universitatem quamvis aetate imparem in partem laetitiae vestrae vocatis. Vobis enim quingentos egregiae disciplinae annos respicere datur, neque tanti initio spatii fundatam sed alia ex sede translatam Universitatem recordamini; nostrae nondum centum annos inauguratae,

vix alterum per lustrum pleno Universitatis munere fungi contigit. Nuperrime in communem scholarum societatem asciti, vos salutamus qui tot iam per saecula faciem scientiae et humanarum litterarum traditis atque novis afflatibus suscitatis.

Nos autem, communium studiorum in illius imperii foco antistites quod nomen Saxonicum Anglis commixtum propagavit, etiam gentis necessitas commovet ut liberam Saxonum Universitatem votis et precibus benevolentissimis prosequamur.

Adlegavimus virum doctissimum et equitem insignem,

Philippum Magnum,

ab Universitatis nostrae graduatis in consilium populi Britannici delegatum, qui praesens vobis felicem tot saeculorum eventum gratuletur et Universitatem Lipsiensem in aeternum florere iubeat.

Dabamus Londini die vicesimo Mensis Iuni Anno Salutis MDCCCCIX.

Archibaldus, Comes de Rosebery,
Cancellarius.
Michaeas Johannes Muller Hill,
Pro-Cancellarius.
Eduardus Henricus Busk,
Praeses
Graduatorum Convocatorum.
Henricus Alexander Miers,
(L. S.) Praefectus.

79. Universität Manchester.

Universitati Lipsicae.
Annum Suum Quingentesimum Feliciter Celebranti.
S. P. D.
Universitas Mancuniensis.

Si in montibus atque auiis locis perfugia barbari sibi munire solent, in aequo potius propter flumina uel ad magnorum itinerum diuortia castra sua ponere uoluerunt Romani, uitae ciuilis per Europam institutores. Hunc etiam morem secuti sunt illi paene omnes qui humanitatem artesque liberales ubiuis gentium defendere atque augere conati sunt.

Scilicet hac olim ratione Bononiae Parisiis Oxonii fundatas Uniuersitates, hac et proximo saeculo nostram Mancunii uidemus. Sic uero in maximo isto campo Saxoniae constituta celeberrimum sibi nomen peperit. Uniuersitas Lipsiensis. Lipsiam enim, ut mercatores omni aeuo uelut in totius Europae

forum a quattuor caeli regionibus conuenire soliti sunt, sic et litterarum amantes uestram undique urbem frequentissimi petierunt, nobilium semper studiorum sedem ac magistram, per plura saecula inter Germanos eruditionis fama facile principem. Et si nostris demum temporibus hac laude uobis aequari cupiit nouicia illa sed et egregia Berolinensium schola, digna sane fuit aemulatio, honestissimum est eritque certamen, unde ceteris humani orbis partibus largior et certior abundat scientiae lux. Nos utique quibus in hac insula, non iam toto orbe diuisa, inter scholas iuniores dumtaxat antiquissimus locus conceditur, grato animo confitemur quantum doctrinae ex uestris thesauris hauserimus, quantoque opere in ueritatis indagationem a summis illis praeceptoribus incensi simus quorum reperta Universitatem Lipsicam inlustraverunt atque inlustrant.

Quid Leibnicium commemoremus, in omni studiorum genere suorum temporum paene principem, Neutonii nostri amicum, Calculi Differentialis inuentorem? Siue ad dulciores litteras conuertimur, etiamsi in Gottschedi ac Vinckelmani nominibus morari non licet, poetam illum patriae et suae et uestrae longe maximum, Fausti creatorem, intra muros Lipsienses litterarum studentem fuisse nemo nescit. Sin uero ad ea respicimus quae aut omnino repperistis aut luculentissime auxistis, ingens illa Linguarum comparatarum ars Lipsiae paene iam hereditas facta est per Benfeium illum, Justium, Corssenium, Curtium, Leskienium, Sieversium, Vindiskium, per ipsum denique Brugmannum, horum quondam discipulum, nunc ipsorum quot supersunt uolentium unicum ducem quem hodie summa reuerentia consalutamus. Quid? Artem criticam Vergilianam nonne instaurauit Ribbeckius, historiam Orientis Delitschius, subtilem illam animae humanae obseruationem Vundtius, tanto omnes ingenio ut in unaquaque re nouam paene formauerint disciplinam?

In chemicis summo cum honore Kolbium recordamur; neque in celeberrima ista Medicinae Schola Veberii, Hisii, Ludvigii praeclara merita ex grata hominum memoria excidere poterunt. Huius autem ante omnes praeceptis et exemplo scimus informatum collegam nostrum acerrimum et fidissimum, Guilelmum Stirling; quem ipsum delegauimus ut nostrorum pro uobis uotorum nuntius et laetitiae uobis nostrae testis, felicissimus uestris feriis interesset.

Alfred Hopkinson, Vice Cancellarius.
Robertus S. Conway, Humanitatis Professor.
Edward Fiddes, Registrarius.

Datum Mancunio
Non. Iul. a. s. MDCCCCIX.

80. Universität Neu-Seeland.

The University of New Zealand to the University
of Leipzig—Greeting!

The most distant University of the British Empire, and one still in its early youth, desires to associate itself with the great and ancient University of Leipzig in its present festal celebrations. We think of Leipzig as one of the centres of illumination, not only for the German Fatherland, but for that world of culture and spirit, which is not intersected by the boundary-lines of States. The younger nations, though pushing forward with the fire and energy of youth, still derive their culture from the old, and look with reverence on those venerable institutions, which, like your own, are furrowed with the struggles of centuries. We know something of your history, and of the influence which you have exercised on German science and German literature. Fragments from your past, and names of men who have called you „Alma Mater", rise before our minds to-day, and stimulate our imaginations to feelings of warm sympathy and gratitude. May your future be even more glorious than your past! In this hope we respectfully extend to you the hand of friendship and congratulation.

Finally we pray that between the Empire which you adorn and the Empire to which it is our pride to belong peace and friendship may ever reign.

Charles Christopher Bowen,
Vice-Chancellor.
J. W. Joynt,
Registrar.

Wellington, New Zealand,
28th May, 1909.

81. Universität Oxford.

(Wappen)

Universitati Lipsiensi
Cancellarius Magistri et Scholares Universitatis Oxoniensis
S. P. D.

Gratulamur Vobis, viri doctissimi, annum quingentesimum a condita Vestra Universitate hodie feliciter celebrantibus. Memorabilis est iste annus cum a Carolino Pragensi tanta tamque nota evenit discipulorum magistrorumque secessio: neque vero aut propter aes alienum aut Decemvirorum impotentiam facta est ea migratio, quem ad modum plebes Romana in Montem Sacrum

aut in Ianiculum secessit. Immo in causa fuit primo quidem ea quae plerumque diversis inter se gentibus intercedit invidia, deinde iniquum Regis decretum, atque theologorum philosophorumque dissensiones. Itaque, desertis laribus et domicilio, sicut Phocaeorum civitas vel Romani ver sacrum voventes, audax illa multitudo in urbe Lipsia sedem ponere statuit. Ex illis incunabulis quanta et quam laudabilis orta sit Universitas festus hic dies et vasta plaudentium frequentia satis testantur. Quae quidem omnia cum menti obversantur protinus mirari desinimus aut plenam alumnorum multitudinem, aut fructuosum Musarum cultum et Scientiae Naturalis studia, aut denique Bibliothecae Vestrae copiam et absolutionem, praesertim cum fati benevolentia, civitatis opportunitate, et commercii profectu dignus sit Lipsia locus 'quo liber omnis eat'. Virum insignem delegavimus Reginaldum Walterum Macan, A. M., Doctorem in Litteris, Collegii Univ. apud Oxonienses Magistrum, in Historia Graeca auctorem gravissimum, qui in hac celebratione vicem nostram gerat, et plurimam Vobis salutem dicat. Valete.

Datum Oxoniae in Domo nostra Convocationis

die decimo quinto Mens. Iunii, A. S. MCMIX.

(L. S.)

82. Universität Sydney.

Universitas Sydneiensis
Universitati Lipsiensi
S. P. D.

Laetis gratisque animis, viri doctissimi, litteras vestras nuper accepimus, quibus nuntiavistis vos quingentesimum illustrissimae Academiae vestrae natalem sub finem mensis Iulii rite esse celebraturos, atque nobis in communionem laetitiae vestrae summa comitate vocatis praeclarum praebuistis indicium sancti illius vinculi quo omnes amatores optimarum artium osoresque sordidae illiberalitatis inter sese continentur. Nec sine gaudio intelleximus voluisse vos agnoscere etiam nostram Academiam, paucos ante annos in remotissima orbis terrarum parte conditam, dignam tamen esse quae cum veteribus veteris orbis Academiis consocietur. Ac libentes quidem invitationi vestrae obtemperaremus nisi iter longinquum voluntati nostrae explendae obstaret. Sed quamquam neminem ex coetu nostro delegare possumus qui vobis praesens gratuletur, tamen his saltem litteris licet gratulari vobis centum lustra tam feliciter peracta ut Universitas Lipsiensis omnibus omnium gentium Universitatibus exemplar

ad imitandum proposuisse videatur, ac pro postera vestra laude pientissima vota nuncupare.

Dabamus Sydneiae Idibus Iuniis mcmix.

H. N. Mac Laurin
Cancellarius.
(L. S.) H. E. Barff
Registrarius.

83. Universität Toronto.

(Wappen)

Cancellarius Praeses Senatus Universitatis Torontonensis
Rectori et Senatui Universitatis Lipsiensis
S. P. D.

Gratulamur vobis, Viri illustrissimi, vos annum ab Universitate condita quingentesimum feriis saecularibus celebrare et Praesidem nostrum Robertum Alexandrum Falconer, M. A., LL. D., D. Litt., qui nostram ad vos gratulationem ferat, his litteris libentissime delegavimus.

Quibus annis, partim quod post hanc Continentem Occidentis repertam tot tantique agri hominum occupationi et exercitioni patefacti sunt, partim quod naturae interpretandae studium tam valde auctum est, partim quod scientium inventa ad utilitatem hominum adhibentur, partim quod lex et libertas simul esse iam demum possunt, partim quod meliora et honestiora hominum vitas regunt, tanta mutatio morum hominum et condicionis est facta, quanta antea ab ultima rerum memoria omnino inaudita erat.

Cuius autem mutationis pars magna fuit Universitas Lipsiensis.

Auctoritas vestra vel mare Oceanum quasi navigavit et apud nostrates multum valet.

Vos autem alumnos aluistis qui in litteris, in scientia, in philosophia, famam et immortalitatem sibi comparaverunt; simul omnia, quae sunt fortunae hominum condicionisque augendae, promovistis. Patriae amorem domi fovistis; sed — id quod praecipuum est — foris disseminando illas artes, quibus omnes gentes excultae gloriantur, vos pro viribus omnes gentes inter se coniunxistis.

Quod autem vires vestrae aetate progrediente non consenescant, laetamur; et ut iuventutis vim vetustatis maiestati semper coniungatis, precamur et semper precabimur.

Dat. ex. Univ. Toronton.
Prid. Kal. Iun. MCMIX.

G. R. Meredeth,
Cancellarius.
Robertus A. Falconer,
Praeses.

(L. S.)

VII. Amerikanische Universitäten:

84. Universität Michigan, Ann Arbor.

Rectori et Senatui Universitatis Litterarum
Lipsiensis
S P D
Praeses et Senatus
Universitatis Litterariae Michiganensium.

Pergratae nobis fuerunt vestrae litterae humanissimae quibus nos invitavistis ut Saecularia Quinta originis Universitatis Lipsiensis Vobiscum concelebraremus.

Professores et alumnos nostrae universitatis semper hospitio liberali accepistis et nos, tam longe distantes, multis vinculis Vobiscum intime coniungimur.

Volumus igitur magno cum gaudio participes esse festorum quae principio sexti saeculi Universitas Vestra optimo iure indixit, et misimus ad vos, qui praesens munus obiret gratulandi, Martinum Lutherum D'Ooge, litterarum Graecarum apud nos professorem. Perpetuam felicitatem Universitati Vestrae precamur et auguramur.

Datum prid. Kal. Iun. MCMIX.

(L. S.)

James Burrill Angell,
Praeses.
Arthur Graham Hall,
Secretarius.

85. Johns Hopkins Universität, Baltimore.

To the University of Leipsic.

We, the Trustees and Faculty of the Johns Hopkins University, in accepting the honour of an invitation to the ceremonies in celebration of the Five Hundredth Anniversary of your great school of learning, desire to pay our especial tribute of admiration, reverence and gratitude to the renowned institution whose training and tradition have been so prominently represented by members of our own academic body. It has been the peculiar office of this University to cherish and maintain the ideals which have been revealed in such large measure by the teachers of Germany; and the University of Leipsic, a city which has so much in common with Baltimore as a great commercial centre, as the favored abode of musical culture, has influenced our life and work as few German universities have done. In grateful attestation of this influence we have commissioned the senior of our academic staff, Basil Lanneau Gildersleeve, Professor of Greek, and pupil of your illustrious Ritschl, who

publicly proclaimed his call to Leipsic to be the crowning honour of his unsurpassed career, and, as alternate to Professor Gildersleeve, William Henry Welch, Professor of Pathology, the senior of our medical staff, himself a son of Leipsic, to convey to your University the assurance of our perfect sympathy with your just pride and joy in the completion of this long period of service to the world of science and letters, and our earnest wishes for the ever increasing prosperity of your great school during the millennium that is to come.

R. Breut Keyser
President of the Board of Trustees.

Ira Remsen
President of the University.

Baltimore, June 3rd, 1909.

(L. S.)

86. Universität California, Berkeley.

Senatus Academicus
Universitatis Californiensis
Illustrissimae Universitati Lipsiensi
S. P. D.

Postquam didicimus venerandi fratres celebrationem sollemnem natalium quinquies-saecularium Universitatis Lipsiensis aestate proxima eventuram esse misimus collegam nostrum D. Georgium Holmes Howison Iuris Utriusque Doctorem et apud nos Philosophiae Professorem Millianum ut ipse pro nobis gratulationes nostras ad vos perferat. Non solum omnes artes quae ad humanitatem pertinent ut dicit Cicero sed omnes Universitates habent quoddam commune vinculum cognationis et nos in extremis finibus terrae longinquae siti tamen uno animo vobiscum gaudemus. Universitas vestra per annos honorata et honoranda nobis exemplo bono per nostram vitam sane brevem semper stetit; ad multa saecula optamus et oramus continuetur.

Benj. Ide Wheeler,
Universitatis Rector.

(L. S.)

Data Berkleiae apud Californienses
die XXII mens. Mart. anni MDCCCCVIIII.

87. Ohio Wesleyan Universität, Delaware.

The Ohio Wesleyan University
to
The University of Leipsic.
Greeting:

By her delegate, Professor Dr. William Walter Davies, the Ohio Wesleyan University, Delaware, Ohio, salutes the University of Leipsic on the Five Hundredth Anniversary of Her Birth.

In 1843 your Mendelssohn-Bartholdy founded the Conservatorium of Leipsic; in the same decade we were born in the Ohio Valley, so that we bow in profound regard before your venerable age. Yet we have so many ideals in common that we keenly appreciate the honor of sharing in your wonderful celebration of June, 1909.

Leipsic is the seat of the Supreme Court of the German Empire, but that is not her chief distinction. She has a world-wide fame as a center of influence in the world of music, yet in this she is not at her best. As a prolific multiplier of books she surpasses London and Paris, but this is not her crown. Back of all these, their inspiration and guarantee, is the noble University which is the central object of interest to visitors from over the seas.

Today the world of scholars is proud to stand at your gates and do you honor. In 1813 Leipsic was the scene of the dreadful yet glorious

Völkerschlacht,

which in the annals of liberty would make her famous. But allow us to say that your beautiful city has at call a dearer and more lasting renown in that she has had for fifty decades a resplendent intellectual

Völkerstrasse

in the University whose roll of Alumni holds such names as Goethe, Klopstock, J. P. Richter, Fichte, Schlegel and Schelling. With such memories you can but go on to a future of glorious service watched by thousands of eyes and upheld by prayers without number.

Herbert Welch
President.
George G. Groat
Secretary.

88. Universität Iowa.

The State University of Iowa

To all to whom these (Wappen) Presents shall come
Be it Known that Greeting

The Board of Regents the Senate and the President of the State University of Iowa congratulate the Rector and the Senate of the University of Leipzig upon its Five Hundredth Anniversary and acknowledge with gratitude their indebtedness to Leipzig for the influence of its graduates in the Faculties of the State University of Iowa Speaking for a State and country not yet discovered when Leipzig was founded they wish that Leipzig in the centuries to come may have a glorious part in the discoveries in the field of truth more significant than the discovery of America May Leipzig an elder

sister state university continue to be a leader in bringing in the federation of the world through the republic of letters

The President of the University has been appointed a delegate to convey in person this address

Given at Iowa City Iowa on the Fifteenth day of June in the Year of our Lord One Thousand Nine Hundred and Nine of the Republic the One Hundred and Thirty-Third and of the University the Sixty-Third

Witness the seal of the University and the signatures hereunto affixed

(L. S.) W. J. Mc Chesney George E. Mac Lean
Secretary of the University. President of the University.

89. Cornell Universität, Ithaca, New York.

To the Rector and Senate of the University
of Leipzig

The Trustees and Faculty of Cornell University through their President,
Jacob Gould Schurman

send greetings:

We congratulate the great Saxon University on the noble history of her five hundred years, and rejoice in her grand achievements for the advance of human culture. We gratefully recognize our debt to German scholarship, and to Leipzig as a leader in the quest of truth. The ideals realized by Leipzig in education, science, and philosophy have elevated our own academic life, and the sound training which many of our professors have received from her distinguished scholars has exerted a vital influence upon the spirit and method of scientific investigation in this University and in this country.

E. L. Williams
Secretary of the Board of Trustees.
Wm. A. Hammond
Secretary of the University Faculty.

(L. S.)
Ithaca, New York
June, 1909.

90. Universität Minnesota, Minneapolis.

U. S. A.

The University of Minnesota
Minneapolis

July 8 th, 1909.

To the University of Leipzig, honored in every land for the great service it has rendered to learning, the comparatively young University of Minnesota,

in the United States of America, sends most hearty greetings and best wishes for the future. This message is sent by the hand of a member of the Faculty of the University of Minnesota, who has the honor to be an Alumnus of Leipzig, Professor Edward Van Dyke Robinson.

May the coming century bring to the venerable University of Leipzig even greater glory than that with which the past five centuries have crowned her.

Cyrus Northrop
(L. S.) President of the University of Minnesota.

91. Yale Universität New Haven, Connecticut.

Praeses sociique et professores
Universitatis Yalensis
Rectori Senatuique
Universitatis Lipsiensis.
S. P. D.

Quod vos collegae honoratissimi, et dignitatis et antiquitatis originumque Universitatis Vestrae memores sollemnia saecularia per dies festos agenda constituistis, ut ipsi debitis pietatis et officii muneribus fungimini, ita aliis, et nobis praecipue, pergratam offertis occasionem ad gratiam propter multa merita persolvendam. Namque per centum fere annos ad illustrem Universitatem Lipsiensem quasi ad locum quendam sacrum alumni nostri itinera fecerunt ut doctrinam vestram artesque ingenio imbiberent: quos quam benigno humanoque animo velut hospites acciperetis vel etiam in filiorum nomen et iura adoptaretis non possumus oblivisci.

Quare Johanni Oertel collegae dilectissimo ex ordine philosophorum mandavimus ut legatus noster feriis vestris intersit gratulationes et vota nostra praesens nuntiaturus. Valete nobisque favete.

Dabamus Novo Portu in Re Publica Connecticutensi, XVII Kal. Jul. A. D. MDCCCCIX.

Arthur T. Hadley
(L. S.) Praeses.

92. Columbia Universität, New York.

Rectori Magnifico Professoribus Doctoribus
Universitatis Lipsiensis
S. P. D.
Universitatis Columbiae
In Urbe Novo Eboraco

Ex animo gratulamur vobis ferias saeculares iam quinquies rite celebraturis praecipue cum tanti temporis decursus Universitati vestrae novam

roboris viriumque accessionem felicissime attulerit. Quod nos quoque participes istorum gaudiorum tam benigne esse voluistis, officio simul atque pietate permoti, gratias amplissimas agentes, ad vos unum ex ordine nostro, Joannem Guilelmum Burgess, Decanum studiorum liberalium in Universitate nostra, misimus ut nostram ergo Lipsienses benevolentiam praesens testificetur.

Neque solum propter illam amicitiam quae inter omnes academias et floret et florere debet nunc soror sororem laudat atque obsecrat Columbia ut prospere vobis in futurum vortat. Verum est, ut ait ille vir prope divinus, M. Tullius Cicero, omnes artes quae ad humanitatem pertineant habere quoddam commune vinculum et quasi cognatione quadam inter se contineri; sed alia gratulationis causa, alia contemplatio, hoc tempore nos permovet. Nostrates multi Lipsiam frequentes ibi scientiis litterisque humanioribus operam studiose dederunt, doctores Universitatis vestrae sedulo excoluerunt, in Americam deinde redeuntes, lumen doctrinae ubique sparserunt. Quis enim hodie tam inaccessus, tam remotus in terris locus est quo non istius clarissimae Universitatis fama pervaserit? Quis est qui ignorare possit Luthardtii in theologia acumen, aut Curtii in philologia ingenium, aut Hisii in medicina doctrinam? Cui non nota est — ut nomina adhuc viventium praetermittamus — Gottfriedi Arminii subtilitas, Windscheidii facultas, Fechnerii mira sagacitas? Hos et multos alios Lipsienses nos Americani libentissimis animis hodie commemoramus.

Deum igitur Optimum Maximum precamur ut sicut in temporibus peractis usque ad hunc diem Universitati vestrae propitius ac benignus semper adfuit, ita bonis omnibus quae vobis optanda erunt et salutaria cumulare velit nec non et saecula futura Suo beneficio fortunet.

Scribendo adfuit
Nicolaus Murray Butler
Praeses

(L. S.)

Datum Novi Eboraci Kal. Jul. Anno D. N. MDCCCCIX.

93. Universität Pennsylvanien, Philadelphia.

Universitas Pennsylvaniensis
Universitati Lipsiensi
S. P. D.

Universitates non minus quam homines decet diem natalem celebrare, ut occasio amicis detur benevolentiam declarare atque laudes meritas praedicare. Itaque litteras vestras quibus nos ad sollemnia quinguagenaria illustrissimae vestrae universitatis concelebranda benevole invitavistis haud cum parvo gaudio accepimus.

Nec vero minus in hoc delectamur, quod, qui hoc munere perfungatur, in locum nostrum

Casparum René Gregory

universitatis nostrae alumnum, substituere licet, qui praecipuo honore a nobis habetur, qui unus Americanis ex omnibus litteratis summam dignitatem professoris Germanicae universitatis ordinarii est consecutus, atque feliciter quidem Universitatis Lipsiensis.

Nos idem sane gaudemus, quod eius auctoritate, qui rei publicae Americae Septentrionalis Praesidi princeps in consilio adest, vobis diem natalem celebrantibus, una cum illo viro quem ante diximus eruditissimo, intererit

David Jayne Hill

vir summae virtutis, Legatus cum Liberis Mandatis ab re publica nostra Germanicum ad imperium missus, universitatis nostrae honoris causa alumnus (LL. D. 1902), qui ipse vobis de operis magnis gratuletur, quas per tot saecula non Germaniae modo, verum etiam toti orbi terrarum reddidit Universitas Lipsiensis.

Datum Philadelphiae, mense Iunio ineunte, anno millensimo nongentensimo nono.

Edward Robins,
Sigilli Custos

(L. S.)

Chas. C. Harrison
Praefectus
Edgar F. Smith
Vice Praefectus.

94. Leland Stanford Junior Universität, Palo Alto, Californien.

Q. F. F. F. Q. S.

Rectori Magnifico et Senatui Universitatis Lipsiensis Praeses et Praefecti Universitatis in Memoriam Lelandi Stanfordi Junioris conditae

S. P. D.

Vos, viri clarissimi, quoniam non sine causa eius Academiae, cuius gloria tam praestans tamque singularis exstat, quingentesimum natalem decrevistis per triduum celebrare, habete, quaesumus, pro certo nos, benigne ac liberaliter a vobis invitatos, tantae supplicationis esse participes ardenter cupere.

Nam in vestra Academia doctrinae libertatisque vera indoles versatur, quae ubique ignorantiae tenebras discutiat; haec multis e iuventute Americana milibus „et praesidium et dulce decus" exstitit; ex eadem tot et tales alumni profecti sunt, qui per omnes terras omnibus hominibus lumen clarum accenderint veritatis.

Cuius generis non paucos in Senatum Academicum nostrum ascripsimus, e quibus diligentissime colimus virum eruditissimum, Evvaldum Flügel, Philosophiae Doctorem, nunc Philologiae Anglicae Professorem nostrum, olim autem apud vos eiusdem disciplinae Magistrum, cuius avi materni, nomine praeclarissimo Menckenii, non solum Academiam vestram sed etiam ipsum Rectoratum ornabant. Hunc igitur optimo iure adlegamus, qui ipse tempore festo adsit et nostris verbis vobis gratulatus precetur ut Deus Optimus Maximus in posterum aeque ac in praeterito vobis labores felicissime fortunet.

Datum in California apud Stanfordenses Kal. Mai. MCMIX.

(L. S.) David Starr Jordan,
Universitatis Stanfordensis Praeses.

95. Clark Universität, Worcester.

To the great and ancient
University of Leipzig

the Conservatrix of Philosophy and Humane Letters, the Fruitful Mother of Science, from

Clark University

young as yet in years but zealous for the same high purposes: Greeting, Felicitation, Veneration for Five Hundred Years of Noble History, God-speed for an unmeasured future.

By the hand of the fully empowered and personal representative of the Trustees, the President and the Faculty of Clark University,

Edmund Clark Sanford.

Leipzig, July twenty-seventh
Nineteen hundred and nine.

VIII. Asiatische Universitäten:

96. Universität Kyoto.

Übersetzung.

Kyoto Japan, Juli, 1909.

An die Königlich-Sächsische Universität Leipzig.

Das Gedeihen eines Landes hängt von der Entwicklung der geistigen Kultur ab, und die geistige Kulturentwicklung beruht auf dem Fortschritt der Wissenschaften. Gegenwärtig zeichnet sich Deutschland durch seine wissenschaftlichen Fortschritte vor der ganzen Welt aus. Dies rührt zwar von

der Gewissenhaftigkeit und dem Forschungstrieb des deutschen Volkes her, aber es fehlt auch nicht an Gründen, die weit in die geschichtliche Vergangenheit zurückreichen. Seit der Gründung der Universität Leipzig sind es nun volle fünfhundert Jahre. Sie gehört zu den ältesten Anstalten der Art nicht nur der deutschen, sondern aller Länder der Erde. Ihre Verdienste, die aus dem klassischen Altertum überkommene Kultur durch das Mittelalter hindurch gewahrt und der Neuzeit übermittelt zu haben, sind nicht hoch genug anzuschlagen. Dank der warmen Fürsorge, welche die sächsischen Könige von Geschlecht zu Geschlecht als Rectores magnificentissimi der Pflege und Hebung der Wissenschaft zugewendet haben, sind die jetzt an dieser Universität wirkenden Dozenten Koryphäen ersten Ranges auf allen Gebieten des menschlichen Wissens. Bei umfassender Gelehrsamkeit und vorzüglicher Einsicht leiten sie die Studierenden mit Liebe und Hingebung. Auch die Kaiserliche Universität zu Kyoto hat der Universität Leipzig viel zu verdanken, indem sie in ihren vier Fakultäten eine Reihe Professoren aufzuweisen hat, die in Leipzig studiert haben. Dazu kommt noch, daß von allen Universitäten der alten und der neuen Welt die Universität Leipzig wohl zu den wenigen gehört, die sich besonders lebhaft für japanische Geschichte und Literatur interessieren. Um so inniger fühlen wir ihr Verhältnis zu unserem Lande. Die Kaiserliche Universität zu Kyoto dankt der Universität Leipzig herzlichst für ihre Einladung zu der fünften Centenarfeier, und indem sie sich durch einen Vertreter an dem Feste beteiligt, sendet sie die wärmsten Glückwünsche zu ihrem fünfhundertjährigen ruhmvollen Bestehen. Möge die Universität Leipzig wie bisher so auch künftighin blühen, wachsen und gedeihen bis in die fernste Zukunft!

Die Kaiserliche Universität zu Kyoto.

97. Universität Tokyo.

Übersetzung.

Aus Anlaß des im 7. Monat des 42. Jahres der Meiji-Ära (Juli 1909) stattfindenden fünfhundertjährigen Jubiläums der Gründung der Leipziger Universität entsendet unsere Kaiserliche Universität zu Tōkyō, der freundlichen Einladung Ihrer Universität folgend, als ihren Vertreter den Professor an der Philosophischen Fakultät hiesiger Hochschule Herrn Bungaku-hakushi Rikizō Nakashima, und betrachtet es als eine hohe Ehre, an der glänzenden Feier teilnehmen zu können.

In dem langen Zeitraum von 500 Jahren seit der Gründung Ihrer Universität sind zahlreiche Veränderungen und Umwälzungen im Weltengeschicke vor sich gegangen, aber fest und ohne Wanken hat Ihre Universität den Stürmen der Zeit getrotzt, alle Hindernisse überwunden, ihre Einrichtungen immer vollkommener ausgebaut und dadurch das wahre Wesen der Universität zur

höchsten Entwicklung gebracht. Eine lange Reihe von großen Gelehrten hat von Generation zu Generation an ihr gewirkt; mit immer wachsendem Erfolg ist an der Heranbildung tüchtiger Männer und an der Förderung der wissenschaftlichen Erkenntnisse gearbeitet worden, und so wurde der große Aufschwung herbeigeführt, den wir heute wahrnehmen. Wahrlich glänzend sind die Verdienste, welche Sie sich um das Gedeihen des engeren Vaterlandes, die intellektuelle Bildung der Welt, die Kultur der ganzen Menschheit erworben haben, und so haben auch wir allen Grund, mit aus tiefstem Herzen kommender Sympathie und Verehrung zu diesem Feste unsere Glückwünsche darzubringen.

Wohl liegt unsere Kaiserliche Universität zu Tokyō räumlich weit getrennt von der Leipziger Universität an der äußersten Kante von Asien, die eine im Osten, die andere im Westen; was aber die Wissenschaft anbelangt, so gibt es keine örtlichen Grenzen, und alle Völker der Welt werden gleicherweise von ihren Wohltaten befruchtet. Es gereicht uns in der Tat zu ganz besonderer Freude, daß wir in der Heranbildung tüchtiger Männer, in der Pflege der Wissenschaften, in dem Streben nach geistiger Entwicklung der Menschheit mit einer so einflußreichen und ruhmvollen wissenschaftlichen Anstalt wie der Leipziger Universität die gleichen Ziele und Zwecke verfolgen. Da Ihre Universität eine der ausgezeichnetsten Hochschulen der Welt ist, so kommen aus allen Ländern überaus zahlreiche Studierende in ihre Lehrsäle gezogen, und so ist denn auch die Zahl der Studenten unseres Landes, die in Ihrer Universität Aufnahme gefunden haben und unter der Leitung Ihrer berühmten Lehrer ausgebildet worden sind, keine geringe. Auch manche Professoren unserer Universität haben ehedem ihre Studien in Leipzig betrieben. So sind wir Ihrer Universität zu großem Danke verpflichtet. Die Kaiserliche Universität zu Tokyō gestattet sich durch ihren Vertreter bei der Feier in aller Ehrfurcht ihre Glückwünsche darzubieten und die Hoffnung auszusprechen, daß ihre Universität in Zukunft immer herrlicher blühen und gedeihen möge.

Der Rektor der Kaiserlichen Universität zu Tōkyō
Baron Arata Hamao.

IX. Akademien:

98. Königliche Akademie der Wissenschaften in Amsterdam.

Der Universität Leipzig sendet zu ihrer Jubelfeier die Königl. niederländische Akademie der Wissenschaften zu Amsterdam ihren herzlichen und aufrichtigen Glückwunsch.

Zu hoher Freude gereicht es der Akademie, der altehrwürdigen Bildungsstätte Mitteldeutschlands, die aus unscheinbaren Anfängen zu so großem Einfluß und Ruhm sich erhoben hat, ihre innigste Teilnahme zu bekunden, da sie sich rüstet, den Tag, an dem vor einem halben Jahrtausend die deutschen Studenten Prags sich nach Leipzig wandten, festlich zu begehen.

Der stolzen Vergangenheit und verheißungsvollen Gegenwart möge sich eine nicht minder schöne Zukunft anschließen!

Beseelt von dem Verlangen, daß dieser Glückwunsch nicht nur durch das tote Pergament die Universität erreiche, entspricht die Akademie freudig der an sie ergangenen Einladung, indem sie ihren Vertretern den Auftrag erteilt hat, auch durch das lebendige Wort der Leipziger Hochschule den Ausdruck ihrer warmen Empfindung zu übermitteln.

Amsterdam, Juli 1909.

Die Königl. Akademie der Wissenschaften
zu Amsterdam.

H. G. v. d. Sande Bakhuyzen,
Allgemeiner Vorsitzender.

J. D. v. d. Waals,
Allgemeiner Sekretär.

99. Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften, Berlin.

Der
Universität Leipzig
zur Feier ihres fünfhundertjährigen Bestehens

Zu ihrer Semi-Millenarfeier bringt der Leipziger Universität die Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften ihre wärmsten Glückwünsche dar.

Zählt auch die Wissenschaft selbst ihr Alter nach Jahrtausenden, die sie in ununterbrochenem und sicherem Gange durchmessen hat, so ist es doch nur wenigen Universitäten bisher vergönnt gewesen, die Schwelle eines halben Jahrtausends zu überschreiten, und nicht für alle, die dieses Alter erreicht haben, bedeutete die lange Dauer freudigen Aufstieg und stetes Wachstum. Aber die Geschichte der Alma Mater Lipsiensis ist eine Geschichte sich entwickelnder und ausbreitender Kraft. Nicht nur die Verheißung hat sich an ihr erfüllt: „Dein Alter sei wie Deine Jugend“, sondern das Licht ihres Morgens wird durch die Sonne ihres Mittags weit überstrahlt. Aus kleinen Anfängen, die aber schon ihre zukünftige Bedeutung ahnen lassen, ist sie im 19. Jahrhundert nicht nur eine der ersten deutschen Universitäten, sondern auch eine Welt-Universität geworden, hat in mehr als einer Disziplin Jahrzehnte hin-

durch die Führung gehabt, hat in ihren Lehrinstituten in der Mitte des vorigen Jahrhunderts den Schwester-Universitäten ein hohes Vorbild gegeben und ist heute an ihrem Jubeltage durch die Kraft und den Glanz ihrer Lehrer und durch die Zahl und den Eifer ihrer Schüler das Juwel in der Krone Sachsens und der Stolz des deutschen Volks.

Unterstützt durch die beneidenswerte Verbindung mit dem Mittelpunkt des deutschen Buchhandels, steht die Leipziger Universität in lebendigstem Verkehr mit den Stätten der Wissenschaft in der ganzen Welt. An diesen Beziehungen nimmt auch die Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften dankbar und freudig teil. Zwar sind für sie diese Beziehungen nicht älter als ein Jahrhundert; denn für die friderizianische Akademie war der Weg von Berlin nach Leipzig weiter als der nach Paris, und die Sozietät Friedrichs I. sah sich nur durch ihr Mitglied Gottsched mit dem Leipziger Musensitze verbunden. Die Akademie wird es aber niemals vergessen, daß ihr Stifter Leibniz ein Leipziger gewesen ist und daß sie durch ihn neben den großen wissenschaftlichen Aufgaben auch die hohe Pflicht, mit der Wissenschaft dem Vaterlande zu dienen, empfangen hat. Sobald die friderizianische Akademie zu einer deutschen wurde, hat sie auch den Weg zu den neu aufblühenden deutschen Universitäten gefunden und weiß sich seitdem mit ihnen aufs festeste verbunden. In bezug auf die Leipziger Universität bezeichnet die Wahl von Rosenmüller, dem Orientalisten, und Gottfried Hermann, dem Philologen, noch vor den Tagen der großen Völkerschlacht den grundlegenden Anfang der Arbeitsgemeinschaft. Seitdem hat die Preußische Akademie die Ehre gehabt, eine große Anzahl der Gelehrten der Alma Mater Lipsiensis zu ihren Mitgliedern zu zählen. Weber und Fechner, Fleischer, Ritschl und Georg Curtius, Ludwig und Leuckart — um nur diese Namen zu nennen — durfte sie zu den ihrigen rechnen. Aber mit besonderem Danke gedenkt sie an dem heutigen Tage zweier Männer, deren sich auch Leipzig mit Stolz erinnert. — Haupt und Mommsen. Was sie der Wissenschaft bedeuten und was insonderheit Mommsen geschaffen hat, das rühmt die Welt; aber wie sie als aufrechte Männer in trüben Tagen echten Vaterlandssinn bewährt haben, das steht in den Annalen der Leipziger Universität geschrieben, und wie sie in demselben hochgemuteten Sinn als Sekretäre die Preußische Akademie zu Berlin geleitet haben, das verkünden die Blätter unserer Geschichte. Leibniz, Haupt und Mommsen — diese drei Namen sind Ihnen, hochgeehrte Herren, so teuer wie uns, und ihr gemeinsamer Besitz schlingt ein starkes Band der Erinnerung und der Kraft um die wissenschaftlichen Gemeinwesen, denen wir angehören! Mögen die hohen Güter und Ideale, für welche diese Männer gewirkt haben, das unverlierbare Erbe der Alma Mater Lipsiensis bleiben, mögen sie, während die Welt sich wandelt und die Wissenschaft immer neuen Aufgaben zueilt, die sicheren Leitsterne auf noch unbekannten Pfaden sein, und mögen die Schüler, welche von Ihnen

ausgehen, durch Charakter und Wissen ausgezeichnet, die Lehre und den Ruhm der Universität in unserem Vaterlande und weit über seine Grenzen hinaus bis in ferne Zeiten verbreiten!

Die Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften.

A. Auwers. Vahlen.
Diels. Waldeyer.

100. Königlich Belgische Akademie der Wissenschaften, Brüssel.

A Messieurs les membres du sénat académique de l'Université de Leipzig.

Messieurs,

Le joyeux événement que va célébrer, les 28 et 30 juillet, l'Université de Leipzig, par la commémoration du cinq-centième anniversaire de sa fondation, ne saurait susciter que d'unanimes applaudissements dans le monde de la Science.

L'Académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique s'associe d'autant plus volontiers à cette célébration que, depuis nombre d'années, elle est en relations de confraternité des plus étroites avec votre Université; elle est fière d'en posséder toutes les publications.

Elle se rappelle avec la même fierté les professeurs qui ont figuré dans ses rangs en qualité d'associés étrangers, comme elle est heureuse d'y voir figurer actuellement le professeur docteur Karl Lamprecht, qui jouit d'une renommée mondiale.

Aussi, l'admiration qu'elle professe pour votre Institution, Messieurs, est-elle des plus légitimes et c'est avec un vif et sincère enthousiasme qu'elle applaudit à la célébration de votre Jubilé.

Ces sentiments de la plus sincère confraternité scientifique, Monsieur le professeur Pirenne, le délégué que l'Académie a choisi, vous les renouvellera, de vive voix, pendant la séance de la remise des Adresses.

Veuillez agréer, Messieurs, avec l'expression de nos sentiments de haute considération, les vœux que nous formons pour la prospérité de la célèbre Université de Leipzig.

Bruxelles, le 1er mars 1909.

Le Secrétaire perpétuel,
(L. S.) Chevallier Edmond Marchal.

101. Akademie der Wissenschaften in Kristiania.

Die
Akademie der Wissenschaften
in Kristiania
grüßt
Die Universität Leipzig
zum fünfhundertjährigen Jubiläum

in warmer Dankbarkeit für alles, was ihr die Wissenschaft verdankt, in fester Überzeugung, daß der ruhmvollen Vergangenheit eine glänzende Zukunft entsprechen wird.

Kristiania im Juli 1909.

Ebbe Hertzberg,
Präses.

Axel Johannessen,
General-Sekretär.

102. Königlich Irische Akademie, Dublin.

Academia Regalis Hibernica
Universitati Lipsiensi
S. P. D.

Cum iam abhinc quingentos annos Professores et Studentes Germanici, dignitatis nominis Germanici memores, Pragam reliquerant incerti ubi sedes Academicas iterum posituri fuerint, invitatione Frederici et Guilelmi Comitum Thuringiae accepta, Lipsiam domum elegerunt ubi studia Academica instaurarent, et tunc in Germanico solo locati, spiritu Germanico animati post incertam fortunam certam atque egregiam famam Universitati Lipsiensi per labentes annos constabilitum iri praesaga mente sperare inceperunt. Neque spes fefellit; nam hodie inter prima doctrinae Germanicae lumina Universitas Lipsiensis omnium consensu elucet. Et cum iam centum lustris summa laude feliciter peractis viros ex omni orbis terrarum regione ad saeculares suas ferias convocavit et Jernen quoque in partem gaudii illius iusti vocare dignata est, Academia Regalis Hibernica invitationem benignam ut cum laetitia illa consocietur grato animo accipit et commendat Vobis, Viri Illustres, maiorem in modum virum eminentem e Concilio suo Academico, in papyris Graecis indagandis et enucleandis investigatorem peritissimum, Reverendum Johannem Pentland Mahaffy, qui feriis vestris adsit et nomine Academiae Regalis

Hibernicae Universitati Lipsiensi non minus feliciorem per futura saecula quam per praeterita cursum fama et laude summa ornatum ex corde auguretur.

Francis A. Tarleton,
Praeses Academiae.

J. A. Mc Clelland,
ab Actis Academiae.

D. Dublini in domo Academica
mense Iulio MCMIX. (L. S.)

103. Königliche Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen.

An dem stolzen Feste des 500 jährigen Jubiläums, das der Universität Leipzig als zweiter unter den reichsdeutschen Hochschulen zu feiern vergönnt ist, nimmt auch die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen freudigen Anteil und entbietet der ehrwürdigen und jugendfrischen Jubilarin die herzlichsten Glückwünsche beim Eintritt in das zweite halbe Jahrtausend.

Wir gedenken in diesen Tagen dankbar bewegt der reichen Förderung, die durch mehr als anderthalb Jahrhundert von der Alma Mater Lipsiensis, ihren Lehrern und ihren Zöglingen, auch zu uns herübergeströmt ist, und die nicht zum kleinsten Teile die Arbeiten unserer Gesellschaft befruchtet, unsere Hochschule aber früh befähigt hat, den niedersächsischen Landen zu werden, was Ihre Universität schon durch viele Generationen für Obersachsen gewesen war: eine Hochburg und Freistätte der Wissenschaft, eine Erzieherin für den Staat und für alle Wirkungskreise des öffentlichen Lebens.

Ist es dem genialen Organisator der Georg-August-Universität, dem Freiherrn Gerlach Adolfh von Münchhausen nicht gelungen, den Rat Mosheims zu verwirklichen und seine junge Schöpfung mit dem prunkenden Namen Gottscheds zu schmücken, so sind wir um so mehr stolz, uns für die verheißungsvollen Anfänge der Philologie den Rektor der Thomas-Schule Johann Matthias Gesner geholt zu haben, und aus bescheidenstem Wirken an der Dresdner Bibliothek seinen größeren Nachfolger Christian Gottlieb Heyne. Die Namen des Kollegen und des Schülers Ihres Ernesti bedeuten für uns zugleich wichtige Etappen in der Jugendgeschichte der Königlichen Sozietät; und wenn wir deren Album aufschlagen, so ist es gewiß kein Zufall, wenn uns als erstes auswärtiges Mitglied der historischen Klasse eben Johann August Ernesti, als erstes der mathematischen Klasse Abraham Gotthelf Kästner entgegenleuchtet, Kästner, der bald der Unsrige werden und die Reihe der Mathematiker eröffnen sollte, die über Wilhelm Weber bis auf diese Tage herab ihr wissenschaftliches Wirken und ihre Lehrtätigkeit zwischen Leipzig und Göttingen geteilt haben.

Im friedlichen Wetteifer mit ihrer ruhmbedeckten obersächsischen Schwester ist die Universität Göttingen erstarkt und herangewachsen; es gibt wenige Gebiete der Wissenschaft, die nicht von einem Austausch der Kräfte Zeugnis ablegen können. In unserm Lehrkörper wie in unserer Gesellschaft hat allezeit ein guter Tropfen Leipziger Blutes pulsiert — und uns hinwiederum gibt es heute ein Hochgefühl, daß wir im abgelaufenen Jahrhundert die Dankesschuld des achtzehnten sühnen durften: durch manchen Verzicht, der Ihnen einen glänzenden Namen zuführte, oder eine sichere Gewähr für die Zukunft.

Möge dieser kraftvolle Wettbewerb zwischen den beiden Hochschulen, zu dem das letzte Jahrzehnt auch ein engeres Verhältnis unserer Gelehrten Gesellschaften gefügt hat, allezeit fortbestehen, und möge es der Universität Leipzig beschieden sein, noch durch lange Jahrhunderte ihren Ruhm zu mehren und ihre reicherprobte Wirksamkeit zu erstrecken über die fernsten Teile der Erde!

Die Königliche Gesellschaft
der Wissenschaften zu Göttingen.
E. Ehlers
d. z. vorsitzender Sekretär.

104. Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher in Halle.

Dem Rector Magnificus und dem Senate
der Universität Leipzig
zur fünften Säcularfeier
Herzlichsten Festgruß!

Am 29. Juli dieses Jahres soll der Tag festlich begangen werden, an dem die Universität Leipzig auf fünf Jahrhunderte eines ruhmvollen Bestehens zurückblicken kann. Zu dem hohen Feste, das ein freundliches Geschick Ihnen zu feiern vergönnt hat, naht sich glückwünschend auch die Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher. Seit dem Jahre 1409, in dem Prager Studenten und Magister die Leipziger Universität begründeten, hat dieselbe nicht aufgehört, den Samen der Geistesbildung auszustreuen und in Tausenden von Schülern, die in ihr nicht nur aus dem engeren Deutschen Vaterlande, sondern aus allen Teilen der Welt zusammenströmten, den Funken der Begeisterung zum Studium der Wissenschaften und schönen Künste anzufachen und zu pflegen. Wir gedenken an dem heutigen Tage auch derer, die die Lehrstühle der Universität Leipzig geschmückt, Leuchten und Säulen der Wissenschaft, jener Anzahl unvergeßlicher Männer, die sie dem deutschen Vaterlande geschenkt. Eine große Anzahl dieser Gelehrten hat die Akademie die Ehre, zu ihren Mitgliedern zu zählen, und um so freudigeren Anteil nimmt sie daher an diesem Ehrentage.

Möge es der Universität Leipzig vergönnt sein, auch weiterhin derartige große Männer und solche, die in ihrem Sinne wirken, heranzubilden, und mögen ihr noch unendliche Tage frohen Gedeihens beschieden sein!

Halle (Saale), den 29. Juli 1909.

Der Präsident und das Adjunctencollegium der Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher.

A. Wangerin.

105. Königlich Dänische Gesellschaft der Wissenschaften, Kopenhagen.

Til Universitetet i Leipzig.

Med oprigtig Tak har det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab modtaget Meddelelsen om det ærværdige Leipziger-Universitets forestaaende 500-aarige Jubilæum, og med Glæde har det fulgt den hædrende Opfordring til at sende et af sine Medlemmer som Delegeret til denne sjældne Fest. Vi har ikke nödig her i det Enkelte at omtale de store Fortjenester af Videnskab og Kultur, som det næstældste blandt de endnu virkende Universiteter i det Tyske Rige har indlagt sig, eller at opregne de mange berömte Navne, der i Tidernes Löb har kastet og endnu kaster Glans over det; vi kan nöjes med at forene vor Tak for dette store og utrættelige Arbejde i Menneskehendens Tjeneste med de mange andre Taksigelser, som ved denne Lejlighed bringes Leipziger-Universitet, i det vi tillige med Glæde mindes, at vort Selskab gjennem en længere Aarrække oftere har sögt at give denne Taknemlighed et synligt Udtryk ved at optage en Række Lærere ved Leipziger-Höjskolen blandt sine udenlandske Medlemmer.

Med denne Tak for Fortiden forbinder vi de bedste Ønsker for Fremtiden: Maatte Leipziger-Universitetet i de kommende Tider bestandig hævde den fremragende Stilling blandt de videnskabelige Læreanstalter, hvortil det i det forlöbne halve Tusindaar har hævet sig, og maatte det vedblive at blomstre omgivet af det utrættelig virksomme Leipziger-Borgerskab, der midt i alt sit rastlöse Arbejde har forstaaet at berede Videnskaben og Musikens Kunstsaa trygge og vidtberömte Hjemsteder.

I det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab
Kjöbenhavn, d. 20' Juli 1909.

Vilh. Thomsen
Præsident.

(L. S.)

H. G. Zeuthen
Sekretær.

Übersetzung.

Mit aufrichtigem Danke hat die Königliche Dänische Gesellschaft der Wissenschaften die Nachricht von der bevorstehenden fünfhundertjährigen Jubelfeier der altehrwürdigen Leipziger-Universität empfangen, und mit Freude hat sie der ehrenden Aufforderung Folge geleistet, eines ihrer Mitglieder als Vertreter der Gesellschaft zu diesem seltenen Feste zu senden. Wir haben es nicht nötig, die hohen Verdienste der zweitältesten der noch tätigen Hochschulen innerhalb des deutschen Reiches um die Wissenschaft und die Kultur im Einzelnen zu erwähnen oder die vielen berühmten Namen aufzuzählen, die in den verflossenen Jahren Glanz darüber verbreitet haben und noch verbreiten; wir können uns damit begnügen, unseren Dank für diese große und unermüdliche Arbeit im Dienste der Menschheit zu den vielen anderen Danksagungen hinzuzufügen, die bei dieser Gelegenheit der Leipziger Universität entgegengebracht werden, wobei wir aber mit Freude daran denken dürfen, daß unsere Gesellschaft im Laufe des Jahres öfters gesucht hat, dieser Dankbarkeit durch die Aufnahme einer Reihe von Lehrern an der Leipziger Hochschule unter ihre auswärtigen Mitglieder einen sichtbaren Ausdruck zu geben.

Mit diesem Danke für die Vergangenheit verbinden wir die herzlichsten Wünsche für die Zukunft. Möge die Universitas Lipsiensis in der Folgezeit die hohe Stufe unter den wissenschaftlichen Lehranstalten behaupten, die sie in dem verflossenen halben Jahrtausend erreicht hat, und möge sie fortwährend blühen in der Mitte der unermüdlich schaffenden Leipziger Bürgerschaft, die es trotz ihres emsigen Fleißes verstanden hat, der Wissenschaft, der Kunst und der Musik so traute und so weithin berühmte Heimstätten zu bereiten.

106. Königliche Gesellschaft in London.

(Wappen)

To the
University of Leipzig

The Royal Society of London desires to present its cordial felicitations to the University of Leipzig on this auspicious occasion. For five centuries the University has been one of the great intellectual centres of the world. Its venerable age and the interest of its innumerable associations claim universal respect and sympathy, while the long and illustrious roll of its distinguished alumni and professors and the potent influence which, through their labours, it has exerted in every branch of human thought, entitle it to the admiration and gratitude of all civilized men.

In Literature and Philosophy the University can justly boast that some of the greatest intellects have been trained within her walls. To have sent

forth such sons as Goethe, Klopstock, Fichte, and Schelling, is a distinction that few seats of learning can equal. But the Royal Society, having the improvement of Natural Knowledge as its aim, is specially glad at this time to dwell upon the large share which the University of Leipzig has taken in the onward march of Science. It was in Leipzig that the immortal Leibniz, in conjunction with other eminent men, founded the Acta Eruditorum. This publication, which was the first scientific journal published in Germany, continued for a hundred years to be one of the chief chronicles of the progress of the nascent physical sciences, fostered by the friendly rivalry of German and British discoverers. A few years after the Royal Society was founded, as we are proud to recall, Leibniz communicated to it one of his early papers, and he conferred a further honour on the Society by becoming enrolled among its Fellows.

The Royal Society rejoices in the great expansion which in more recent time the University has made in all departments of Science. Retaining still its old pre-eminence as a centre of literary and philosophical culture, it has also become one of the most active and best equipped schools of Science. Especially world-wide has been the influence of the physiological teaching under Professor Ludwig, from whom so many of the Fellows of the Royal Society have received inspiration. The fame of the geological departments under Professors Zirkel and Credner has attracted students from the New as well as from the Old World. Nor have the other branches of the scientific equipment of the University been less successful.

The Royal Society confidently believes that the future of the great University of Leipzig will be as prosperous and distinguished as its brilliant past has been.

Signed and Sealed on behalf of the Royal Society

(L. S.) Arch: Geikie
8th July 1909 President.

107. Britische Akademie, London.

To
The University of Leipzig,
The President, Council, and Fellows of
The British Academy

send heartiest Greetings and Congratulations on the occasion of the 500th Anniversary of the Foundation of the University, and are honoured by the invitation to participate in the Commemoration. Accordingly, they have deputed one of the Fellows of the Academy, who is linked by closest ties to the University of Leipzig, namely, Professor A. A. Macdonell Boden, Professor of Sanskrit in the University of Oxford, to convey to the Rector and Senate of

the University the good wishes of the Academy for the continued prosperity and well-being of the University of Leipzig, to which the world of learning is so profoundly indebted for its past and present achievement through its long line of distinguished Scholars.

May the long line continue for centuries to come, bringing honour and glory to the University, which is now deservedly rejoicing in a noble record of five hundred years!

On behalf of the President, Council, and Fellows
of the British Academy,

July 26th. 1909.

J. Gollancz,
Sec. Brit. Acad.

108. Königlich Bayerische Akademie der Wissenschaften, München.

500

Zum Gedenktag 500 jährigen Bestehens der Universität Leipzig bringt auch die Kgl. bayerische Akademie der Wissenschaften in München in herzlicher Verehrung ihren Glückwunsch dar.

Akademien und Universitäten sind Arbeitsstätten der Wissenschaft, deren jede ihre eigene Bedeutung und ihre besonderen Aufgaben hat; sie sind aber nahe verwandt, nicht bloß durch das gemeinsame Streben, nach der Wahrheit forschend zu höherem Menschentum vorzudringen — es laufen auch die Fäden persönlicher Beziehungen mannigfach hin und her. Wie edel auch der Beruf der Akademien ist, ungehemmt durch Rücksichtnahme auf Nutzen und Verwertbarkeit der Kenntnisse die reine Wissenschaft durch Forschung und Versuche zu fördern, so hat sich doch längst erwiesen, daß diese Gelehrtenvereine nur in Anlehnung an die mit praktischen Lehraufgaben betrauten Hochschulen sich in würdiger Weise zu verjüngen vermögen.

Welche Hochschule wäre aber vollkommener ihrer Aufgabe gerecht geworden als die Leipziger Societät, die einen Leibniz und einen Goethe zu ihren Schülern und Männer wie Carpzow und Thomasius, Mascov und Gellert, Ritschl und Hermann, Windscheid und Roscher, Fechner und Ratzel als Lehrer hatte, die den Willen und das Werk der großen Toten ehrenvoll fortsetzt bis zum heutigen Tage! Sind doch zumal die Leipziger Seminar- und Institutseinrichtungen ein Lehr- und Musterbild für alle Schwesteranstalten! —

Mögen der Leipziger Hochschule nur freundliche Sterne leuchten, auf daß ihre Arbeit auch fortan für die Wissenschaft und damit für das Gemeinwohl Frucht und Segen werde!

Heigel.

109. L'Institut de France, Paris.

Les Académies
de
l'Institut de France
à
l'Université de Leipzig.
Juillet 1909.

Messieurs,

Depuis le jour où elle a été fondée, votre Université a été une des premières, sinon la première de l'Allemagne, par l'éclat de son enseignement.

C'est à Leipzig que Thomasius a le premier, en 1687, fait ses conférences, non en latin, mais en allemand, dans la langue populaire, populariter.

C'est à Leipzig qu'ont professé Gottsched et Gellert, ce Gellert qui mérite aussi bien que Melanchthon le nom de praeceptor Germaniae; ce Gellert dont on disait alors que croire à Gellert, à la vertu et à la religion, c'était presque la même chose; ce Gellert dont la langue a aujourd'hui encore, si exigeants que nous soyons, tant de naturel et de grâce.

Votre Université était déjà si célèbre qu'elle attira Goethe, le plus grand de tous ceux qui se sont assis sur ses bancs; et depuis, combien de vos professeurs ont, ainsi que cet Ernesti, que ce Morus dont Goethe parle dans ses Mémoires, excité la confiance de la jeunesse et brillé de loin à ses yeux comme de radieuses lumières, als ein helles Licht!

On louait, on vantait, au XVIII[e] siècle, chez vos maîtres et vos élèves, la finesse du goût et l'agrément de la forme. Leipzig, la ville des Livres, était la ville de la Mode et de la Galanterie. Vos étudiants, zélés et instruits, portaient une épée enrubannée et se promenaient chapeau bas sur le glacis de votre cité. Lorsque Rosenkranz suivit les cours de philosophie dans votre voisinage, à Halle, ne dit-il pas qu'il alla passer quelques jours à Leipzig pour y jouir du sentiment d'un élégant confort? Vos jurisconsultes avaient reçu cette épithète d'„élégants", et Eichstädt écrit que Leipzig a longtemps gardé cette gloire d'être la mère de la jurisprudence élégante, ornée du culte des lettres: elegantioris, hoc est literarum cultu ornatae iurisprudentiae parens.

Mais tous les ordres des connaissances ont été successivement représentés dans votre Université. On est venu de tous les points de l'Allemagne y étudier ce qu'on appelait au temps de Goethe les réalités, les Realitäten ou Realien: l'histoire dans toutes ses branches, les mathématiques, la physique, les sciences naturelles. A combien de jeunes esprits vous avez enseigné les règles d'une saine méthode et fourni les instruments d'une critique précise! Que de collections vous avez amassées! Que d'instituts, que de séminaires, que de labora-

toires de tout genre vous avez fondés! Leipzig, disait-on autrefois, était un petit Paris; votre Université, avec tous ses bâtiments et ses annexes, est un petit Leipzig. Au cours du siècle qui vient de finir, elle a su, plus que toute autre, s'inspirer de l'esprit moderne; elle a su accueillir et développer toutes les disciplines qui ont renouvelé dans ses fondements la recherche scientifique, la Forschung, comme vous l'appelez d'un nom si expressif. Elle a donc bien mérité des sciences autant que des lettres, elle a été une des éducatrices et bienfaitrices du genre humain; et, au nom de l'Institut de France, nous venons lui apporter notre salut et notre hommage, lui exprimer nos vœux sincères de prospérité. Qu'elle continue à vivre, à fleurir, à croître, vivat, floreat, crescat!

Gaston Darboux,
Secrétaire perpétuel de l'Académie des Sciences.

Arthur Chuquet,
Membre de l'Académie des Sciences morales et politiques.

110. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Petersburg.

Illustrissimae
Universitati Lipsiensi
quae
Praestantissimorum professorum copia affluens
Omnium artium liberalium studia
Egregie excoluit plurimum auxit longissime promovit
Multorumque etiam aliarum Universitatum Magistrorum
Exstitit Magistra
Sacra saecularia quinta
Sollemniter celebranti
Faustissima quaeque exoptans
Venerabunda Gratulatur
Imperialis Academia Scientiarum Petropolitana
Dabamus Petropoli die II mensis Maii anni MCMIX Juliani
Academiae Praesidis vices gerens Petrus Nikitin
Pro Secretario Perpetuo B. Galitzine

Socii Guilelmus Radloff/A. Famincyn/N. Békétow/A. Liaponnoff/N. Marr/W. Salensky/Basilius Latyschew/A. Lappo-Danilevskij/I. Pawlow/S. dé Oldenburg/W. Vernadsky/N. Nassonow/Th. Tschernyschew/N. Sonin/A. Sobolewskij/Ph. Fortunatov/V. Lamanskij/P. Kokowzoff/C. Salemann.

111. Königlich Schwedische Akademie der Wissenschaften, Stockholm.

An
den Rector und den Senat
der Königlichen Universität
zu
Leipzig.

Die Kgl. Schwedische Akademie der Wissenschaften hat mit Freude und Dankbarkeit Ihre Einladung entgegengenommen, sich durch eines ihrer Mitglieder am Jubiläum des 500-jährigen ehrenvollen Bestehens der Leipziger Universität vertreten zu lassen.

Bei diesem feierlichen Anlaß richten sich die Augen der gesammten wissenschaftlichen Welt auf Deutschland und ganz besonders auf Leipzig, eine der ältesten, größten und berühmtesten Universitäten. Die Kulturvölker der ganzen Erde haben Nutzen gezogen von der eifrigen wissenschaftlichen Arbeit Ihrer Universität, die ein kosmopolitischer Mittelpunkt der Wissenschaft war und noch immer ist. Wie viele Heroen der Wissenschaft sind nicht von hier ausgegangen und wie viele geniale, für die Menschheit glückbringende Ideen haben nicht hier das Licht der Welt erblickt! Wir Schweden haben ganz besonders Anlaß, mit aufrichtiger Freude und warmem Interesse an dieser Feier teilzunehmen; sind es doch viele bedeutungsvolle Berührungspunkte, die uns mit dem deutschen Reich verbinden, und besonders knüpfen sich viele historische Erinnerungen an Leipzig und ihre Universität. Die Akademie empfindet ein Gefühl tiefer Dankbarkeit im Gedanken an alle die wissensdurstigen Schweden, welche im Verlauf der vergangenen Jahrhunderte die Universität Leipzig bezogen haben, um daselbst in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft Einsicht und Kenntnisse zu gewinnen, welche später ihrem eigenen Vaterland zu Gute kamen.

Möge die Universität Leipzig, dies ist der aufrichtige Wunsch der Akademie, stets das große Kulturzentrum verbleiben, als das es in der gegenwärtigen Stunde die allgemeine Verehrung genießt!

Stockholm, den 20. Juli 1909.

Im Namen
der K. Schwedischen Akademie der Wissenschaften.
Hans Hildebrand. Chr. Aurivillius.

112. Kaiserliche Akademie in Tokyo.

Übersetzung.

Dem Teikoku Gakushiin (der Kaiserlichen Akademie zu Tokyo) gereicht es zur größten Freude und Ehre, der Universität zu Leipzig zum

Jubelfeste ihres fünfhundertjährigen Bestehens seine Glückwünsche darbringen zu dürfen.

Baron Dr. H. Kato,
Präsident des Teikoku Gakushiins.

113. National-Akademie der Wissenschaften in Washington, D. C.

The National Academy of Sciences
sends its hearty greeting
to the
University of Leipzig
the most venerable and honorable of
German Universities
on the occasion of the celebration of the five-hundredth Anniversary of its foundation.

In glancing backward to the days when, for the sake of greater freedom in learning, the German professors and students at the University of Prague withdrew to found in their own land the institution which has grown into the present University of Leipzig, the Members of the National Academy of Sciences, the scientific advisor of the Government of the United States of America, are much impressed when they recall the fact that at that time the continent on which they dwell had not been discovered and that it is now inhabited by eighty millions of people. No less remarkable is the great advance in human knowledge to which the University of Leipzig has contributed during the semimillennium of its existence. Especially in the last half century, the fame of its great teachers in Science and the Arts has drawn to its halls students from all nations. Among them have been numbered many members of the National Academy of Sciences, who now unite in this tribute, and send as the representative of its entire body, to this celebration,

Samuel Franklin Emmons, one of its most honored members and officers.

Ira Remsen
President.
Arnold Hague
Secretary.

Washington, July 1909.

114. Smithsonsches Institut, Washington, D. C.

Smithsonian Institution,
Washington, U. S. A.

June — 3 — 1909.

The Smithsonian Institution desires to express to the University of Leipzig its most sincere congratulations on the completion, in the

month of May, nineteen hundred and nine, of the five hundredth year of its existence.

The work of the two thousand patriotic and earnest scholars, who left the University of Prague to found in Leipzig a new home, and centre of learning and research, has borne rich fruit, and the Smithsonian Institution welcomes the opportunity, through the presence of a personal representative, to unite with the world of science and letters in celebrating, in its ancient home, so rich with memories of past achievements, and so bright with the promise of coming years, the Foundation of the honored University of Leipzig.

Charles D. Walcott
(L. S.) Secretary.

115. Carnegie Institut, Washington, D. C.

To the Rector and Senate of the
University of Leipsic
The Carnegie Institution of Washington

one of the youngest of Scientific Institutions, rejoices in this opportunity to send its most cordial greetings and congratulations to the University of Leipzic, one of the oldest and most illustrious of Universities, upon the auspicious celebration of its Five Hundredth Anniversary.

The life, the influence, the work of the University of Leipzic, so distinguished by a long line of eminent scholars, so rich in contributions to knowledge and the promotion of science so full of achievement in many fields so beneficent in its ideals, constitute a significant part of the world's history of learning and of higher education during the past five hundred years.

The whole republic of science and of letters shares in this heritage of a glorious past. We upon this side of the Atlantic with sentiments of deep gratitude are mindful of the blessings of this heritage to our country. The inspiration and the ideals which many of our countrymen have brought home from their training in the University of Leipsic and other German Universities have been of great and permanent influence upon American scholarship and institutions of higher learning. Our sense of obligation and of gratitude bind closely the ties which unite the scholars of Germany and of America.

We rejoice to know that in entering upon the sixth century of her existence the University of Leipsic combines with the dignity and renown of a long and illustrious past the freshness and vigor of youth, and gives every assurance of a future of increasing service in the search for truth and the progress of mankind.

We have appointed as our representative to participate in your celebration and to convey these greetings a former student of your University,

Dr. William Henry Welch, a Trustee of this Institution, and Professor of Pathology in the Johns Hopkins University.

(L. S.)

Robert S. Woodward
President.

Washington, June the fifteenth
One thousand, nine hundred and nine

116. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Der ehrwürdigen und ruhmbedeckten Universität Leipzig bringt die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien zur Feier des fünfhundertjährigen Bestandes ihren aufrichtigen Glückwunsch dar.

Die Kaiserliche Akademie kann dabei nicht umhin, in erlaubtem vaterländischen Selbstgefühl der geschichtlichen Tatsache zu gedenken, daß es kein taubes, sondern ein volles Samenkorn aus Österreich war, das, von bildungsfeindlichen Stürmen verweht, in Leipzig einen fruchtbaren Boden gefunden und sich im Laufe eines halben Jahrtausends zum Segen für die Wissenschaft und das geistige Leben der Deutschen herrlich entwickelt hat.

Die Kaiserliche Akademie, obwohl im Vergleich mit der Leipziger Hochschule noch jung an Jahren, hat doch diesen Segen in der kurzen Zeit ihres Bestehens auch schon an den Gliedern des eigenen Leibes erfahren. Nahezu zwei Dutzende von den Lehrern der Leipziger Universität haben ihr angehört, und die Namen Moritz Haupt, Johann Gottfried Hermann, Friedrich Ritschl, Wilhelm Roscher, Ludwig Lange, Georg Curtius, Ludwig Mitteis, Friedrich Marx, August Leskien, Edward Sievers, Karl Brugmann, sowie die Namen Ernst Weber, Karl Ludwig, Julius Viktor Carus, Gustav Theodor Fechner, Ferdinand Zirkel, Rudolf Leuckart, Ludwig Boltzmann, Wilhelm Ostwald, Wilhelm Pfeffer, Karl Rabl darf auch die Kaiserliche Akademie zu ihren Zierden zählen. In schönem Ebenmaß hat so die Universität Leipzig, als eine wahre Universitas litterarum, für eine würdige Vertretung in beiden Klassen Vorsorge getroffen.

Eng sind darum die wissenschaftlichen Bande, welche die Kaiserliche Akademie mit der Leipziger Hochschule verbinden, und sie darf einstimmen in den tausendzüngigen Ruf:

Die Universität Leipzig
möge wachsen, blühen und gedeihen!

Wien, im Juli 1909.

Das Präsidium
der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften

Suess. E. Böhm-Bawerk.
V. v. Lang. J. v. Karabacek.

X. Technische Hochschulen:

117. Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg.

Der Universität
zu
Leipzig
die
Technische Hochschule
zu
Berlin
1909.

Die Königliche Technische Hochschule zu Berlin entbietet der Universität Leipzig zu der Feier des fünfhundertjährigen Bestehens ihren Glückwunsch.

Hervorgegangen aus einem Kampfe deutscher Lehrer und Schüler gegen fremde Übergriffe, hat sich die Leipziger Universität in ihrer langen Vergangenheit immer als eine der ersten Pflegestätten deutscher Kultur und Wissenschaft erwiesen.

Aus der Gemeinsamkeit der Aufgabe der Universitäten und technischen Hochschulen Deutschlands, Mittelpunkte des deutschen Geisteslebens zu sein, erwächst der herzliche Anteil, den die Berliner Technische Hochschule an der Leipziger Jubelfeier nimmt, sowie ihr Wunsch, daß die altehrwürdige Universität Leipzig auch in aller Zukunft entsprechend ihrer ruhmvollen Geschichte eine segensreiche Wirksamkeit entfalten möge.

Charlottenburg, den 28. Juli 1909.

Rektor und Senat
Mathesius.

118. Technische Hochschule Braunschweig.

(Wappen)

Die Herzogliche Technische Hochschule Carolo-Wilhelmina
zu Braunschweig sendet der
Universität Leipzig
zur Jubelfeier ihres fünfhundertjährigen Bestehens ehrerbietigen, herzlichen
Gruß und Glückwunsch.

Ein Streben und Wirken durch fünfhundert Jahre! Aber auch ein Erfolg und ein Segen für die strebende Menschheit durch fünfhundert Jahre! Mit Bewunderung blickt die Technische Hochschule Braunschweig auf die große Universität Leipzig und ihre Geschichte. Die Geschichte der Wissenschaft

ist nicht zu trennen von der Geschichte der Universität Leipzig. Möge die Jubel-Universität weiter blühen und fortgesetzt bleiben ein fester Hort wissenschaftlicher Forschung und Belehrung zum Segen und zur Ehre des Vaterlandes.

Braunschweig, den 28. Juli 1909.

Rektor und Senat
der Herzoglichen Technischen Hochschule
Carolo-Wilhelmina.
Zeidler. Otto Reinke.
H. Pfeifer./Hohenner./Denecke./R. Meyer./Beckurts./Fricke.

119. Technische Hochschule Danzig.

Rektor und Senat
der
Königlichen Technischen Hochschule Danzig
sprechen der Universität Leipzig zu ihrem 500-jährigen Jubiläum die wärmsten Glückwünsche aus. Gestiftet von Männern, welche, um ihre deutsche Art zu wahren, die Universität Prag einst verließen, ist die Universität Leipzig durch ein halbes Jahrtausend die Bildungsstätte zahlreicher Heroen deutschen Geisteslebens geworden. Möge die Universität Leipzig auch in kommenden Jahrhunderten bleiben, was sie in den ersten 500 Jahren gewesen ist: die weithin strahlende Hochburg deutscher Wissenschaft.

Danzig-Langfuhr, den 27. Juli 1909.

Der Rektor.
Dr. A. Matthaei.

120. Technische Hochschule Darmstadt.

Die Großherzogliche Technische Hochschule zu Darmstadt widmet der Königlichen Sächsischen Landesuniversität zu Leipzig zur Feier ihres 500jährigen Bestehens

am 28. Juli 1909
ehrerbietigen Gruß und Glückwunsch.

Unter den Pflanzstätten deutscher Wissenschaft der ehrwürdigsten eine, geschaffen von der werbenden Kraft deutscher Bildung und Gesittung, die slavischer Vergewaltigung gegenüber die höhere Würde ihrer Eigenart wahrend in den sächsischen Landen unter glücklicheren Bedingungen sich glanzvoll entwickeln durfte, hat die Sächsische Landesuniversität in den fünf Jahrhunderten ihres Daseins dem geistigen Gedeihen unseres Volkes unermeßliche Dienste geleistet, so daß die Geschichte dieser erlauchten Universität nicht

erzählt werden könnte, ohne zugleich in alle Verzweigungen der deutschen Bildungsgeschichte in Mittelalter und Neuzeit tief einzuführen. Unter ihren Lehrern wie unter ihren Schülern hat sie in allen Jahrhunderten ihrer Wirksamkeit Namen von unvergänglichem Klang aufzuweisen, und die Summe ihrer geistigen Taten leuchtet so weit, daß die Augen der ganzen Welt, soweit sie deutsche Wissenschaft kennt und ehrt, in bewundernder Dankbarkeit sich ihr zuwenden. Auch die junge Darmstädter Hochschule schließt sich dem festlichen Reigen, der die ehrwürdige Alma Mater Lipsiensis heute feiernd umgibt, mit ehrerbietigem Gruß und Glückwunsch an. Möchte es der Sächsischen Landesuniversität nie an geistigen Führern fehlen, die, würdig der großen Vergangenheit, ihren Ruhm mehren und ihre geistige Schöpferkraft fort und fort bewähren helfen zum Heile der deutschen Wissenschaft und zur Ehre des deutschen Namens in der Welt.

Rektor und Senat.
Walbe.

Darmstadt, im Juli 1909.

121. Technische Hochschule Hannover.

Die Königliche Technische Hochschule zu Hannover sendet der Königlich Sächsischen Universität Leipzig zu der Feier ihres 500 jährigen Bestehens die ehrerbietigsten Grüße und herzlichsten Glückwünsche.

Als eine der ältesten Universitäten Deutschlands hat Leipzig schon in früheren Jahrhunderten und noch mehr in der Neuzeit in der wissenschaftlichen Forschung und in der Ausbildung führender deutscher Männer an erster Stelle gestanden. Sie hat den jungen Goethe mit ihrem Geiste erfüllt und hat viele Geschlechter in ihren Arbeitsstätten und im Kreise ihrer Professoren mit Schätzen an Wissen und an Charakter für das Leben ausgestattet. Eine Fülle wissenschaftlicher Institute und Laboratorien sind von der Universität Leipzig neu geschaffen, welche auch den jungen Schwesteranstalten, den Technischen Hochschulen, als unerreichte Vorbilder gedient haben und noch dienen. Wir sehen in der ruhmreichen Vergangenheit der Universität Leipzig die Gewähr dafür, daß sie auch in der Zukunft unter den Bildungsstätten deutschen Geistes an hervorragender Stelle stehen wird.

Hannover, im Juli 1909.

Rektor und Senat.
F. Frese.

122. Technische Hochschule Karlsruhe.

Die Großherzogliche
Technische Hochschule
Fridericiana
zu Karlsruhe
unter dem Rektorate von
Dr. Adolf Krazer
ordentl. Professor der Mathematik

bringt der altehrwürdigen und doch so lebensvollen Alma mater an der Pleiße zu ihrem halbtausendjährigen Jubiläum herzlichste Huldigung dar.

Das Verdienst der Universität Leipzig um unser deutsches Volkstum und unsere Geisteskultur ist ein unermeßliches.

Wir gedenken insbesondere des einzigen Leibniz, des unvergleichlichen Polyhistors, der an der Universität seiner Vaterstadt, an der sein Vater doziert hat, für sein universelles Wissen die Grundlage gewann und mit der Zeit für sich allein zu einer „Universitas“ auswachsen sollte. Wie alle Wissenszweige, sich gegenseitig bedingend und ergänzend, unauflöslich miteinander verquickt sind, hat keiner durch eigene Betätigung glänzender und fruchtbarer dargetan. Auch für das Ineinanderspiel von Wissenschaft und Praxis und damit in weiterem Sinne für das Zusammenwirken von Universität und Technischer Hochschule ist Leibniz vorbildlich zu achten.

Bewährteste Lehrkräfte unserer Fridericiana gehören dem Lehrkörper der Leipziger Universität an. Es ist uns dies sicherste Bürgschaft dafür, daß die Wechselbeziehungen im Laufe der Zeit immer regere und engere werden.

Auch im Gedanken an die bedeutungsvolle Studentenzeit Lessings und Goethes senken wir vor der Jubilarin die Fahne.

Ihre Gegenwart ist ihrer Vergangenheit würdig.

Und so rufen wir der verheißungsvoll in ihr sechstes Jahrhundert Eintretenden freudigst ein zuversichtliches Vivat, Crescat, Floreat für ein zweites Halbjahrtausend zu.

Karlsruhe, den 29. Juli 1909.

Rektor und Senat
Krazer.

(L. S.)

123. Technische Hochschule München.

Der Königlich Sächsischen
Universität Leipzig,

die — der altehrwürdigsten eine unter Deutschlands hohen Schulen — sich entfaltet im Kampf um eine freie Entwicklung der Forschung und der Lehre,

sich neu und reich gestaltet im Ausbau ihrer Lehrgebiete, sich verjüngt hat im Wandel der Zeiten und der Anschauungen

bringen zur Feier ihres
Fünfhundertjährigen Bestehens
Gruß und Glückwunsch
Rektor und Senat
der Technischen Hochschule München.

124. Technische Hochschule Stuttgart.

Dem Hohen Senat der Universität Leipzig, die vor fünfhundert Jahren durch deutsche Manneskraft aus Druck und Verfolgung ihr Dasein gewann, die sodann in weiten Gebieten, denen bis dahin eine Pflegestätte deutschen Geisteslebens gefehlt hatte, deutsche Wissenschaft und Kultur verbreitete, die endlich in bewunderungswürdigem, unermüdlichem Streben und Schaffen sich selbst und ihren Heimatort zu einer der wertvollsten Stätten deutscher Geistesarbeit und zu einem hohen Ruhmestitel des deutschen Volkes erhoben hat, sendet freudig anerkennenden Glückwunsch die Technische Hochschule Stuttgart im dankbaren Bewußtsein dessen, daß in der Kultur unserer Zeit die wissenschaftliche Erforschung und die praktische Beherrschung des Lebens eine untrennbare Einheit bilden.

Stuttgart, den 15. Juli 1909.

Rektor und Senat
der Kgl. Technischen Hochschule
Fünfstück.

XI. Weitere sächsische Hochschulen:

125. Tierärztliche Hochschule Dresden.

1409—1909.
Der Lehrkörper der Königlichen
Tierärztlichen Hochschule
in Dresden
bringt
der Universität Leipzig
zur Feier ihres
fünfhundertjährigen Bestehens
die herzlichsten und ergebensten
Glückwünsche
dar.

Als einer der ältesten deutschen Pflanzstätten universellen Wissens war es der Jubilarin vergönnt, ein halbes Jahrtausend für die Erweiterung, Ver-

vollkommnung und Ausbreitung der Natur- und Geisteswissenschaften zu wirken und dabei auf allen Gebieten unvergängliche Erfolge und bewunderungswürdige Fortschritte zu erzielen. Die Universitas litterarum Lipsiensis hat infolgedessen von jeher unter den Universitäten des deutschen Reiches, ja der ganzen Kulturwelt, einen hervorragenden Platz eingenommen. Sie kann sich rühmen, in allen Fakultäten und zu allen Zeiten bis auf den heutigen Tag weltberühmte Männer, deren wissenschaftliche Leistungen auf der ganzen Erde unbestritten hohe Anerkennung fanden, gehabt zu haben, Männer, die den Ruhm der deutschen Wissenschaft und die überall bewunderte ausgezeichnete Organisation und die Lehr- und Forschungsmethoden der deutschen Universitäten haben begründen und fördern helfen, Männer, die, an der wichtigen akademischen Lehr- und Lernfreiheit mit unerschütterlicher Treue festhaltend, durch ihr echt deutsches, tiefgründiges Wissen und Forschen auf den verschiedensten Gebieten bahnbrechend gewirkt und dadurch nicht allein dem deutschen Vaterlande, sondern der ganzen Kulturwelt unberechenbaren Nutzen geschaffen, und vor allem auch durch ihr Wissen und Können auf alle anderen Hochschulen und alle Zweige der Wissenschaft befruchtend und anregend gewirkt haben. Letzteres gilt vor allem auch für die Tierheilkunde und insbesondere für die von dem unterzeichneten Lehrkörper vertretene Tierärztliche Hochschule in Dresden, deren Mitglieder zu einem erheblichen Teile Schüler der Jubilarin sind. Von jeher hat unsere Hochschule von der Universität Leipzig und insbesondere von deren medizinischer Fakultät Anregung, Förderung und Unterstützung in den verschiedensten Richtungen erhalten, dank der engen Beziehungen, die zum Glück für unsere Hochschule zwischen ihr und der Universität stets bestanden haben. Es ist dies in neuer und neuester Zeit auch für weitere Kreise zum deutlichen Ausdruck gekommen anläßlich der im Jahre 1880 stattgehabten Feier des 100 jährigen Bestehens unserer Hochschule, an der unsere Landesuniversität in herzlichster Weise und unter Zeichen aufrichtiger Anerkennung der Leistungen der tierärztlichen Wissenschaft und unserer Hochschule teilgenommen hat, sowie vor allem durch die vor etwa 2 Jahren geschaffene engere Verbindung bei der durch die Einrichtung der von der medizinischen Fakultät in Leipzig und der Tierärztlichen Hochschule in Dresden gemeinsam erfolgenden Ernennung von Doktoren der Veterinärmedizin. Der Lehrkörper der Tierärztlichen Hochschule in Dresden nimmt deshalb ganz besonders freudigen und herzlichen Anteil an der Jubelfeier der Universität und möchte dies auch äußerlich durch ein besonderes Zeichen, nämlich durch Überreichung einer Plakette zum Ausdruck bringen.

Wenn auch im äußerlich anspruchslosen Gewande, soll diese Plakette doch der Dolmetsch unserer aufrichtigen und herzlichen Glückwünsche zum 500 jährigen Jubelfeste der Universität, sowie unseres innigen Dankes an sie und nicht zuletzt unserer aufrichtigen Wünsche für ihre Zukunft sein:

Möge die Universitas litterarum Lipsiensis auch in Zukunft dauernd den ersten Platz unter den deutschen Universitäten behaupten und der Grundpfeiler deutschen Hochschulwesens bleiben

zum Ruhme der Wissenschaft,
zum Segen der Menschheit,
zur Ehre des Vaterlandes!

Der Lehrkörper
der Tierärztlichen Hochschule in Dresden.
I. A.: Ellenberger.

126. Bergakademie Freiberg.

Der Universität Leipzig
bringt die Bergakademie Freiberg zur Feier des fünfhundertjährigen Bestehens die ehrerbietigsten Glückwünsche dar.

Als vor nunmehr einem halben Jahrtausend nationale Differenzen der deutschen Wissenschaft und ihren Trägern den Aufenthalt und die Tätigkeit an der Universität Prag unmöglich machten, fanden diese in Leipzig freudige Aufnahme. War auch diese Aufnahme zunächst der Ausfluß reiner nachbarlicher Freundschaft, so war sie doch zugleich die Grundlage, auf welcher die Universität Leipzig erwuchs und sich immer mehr zu einer der hervorragendsten Werkstätten deutscher Geistesarbeit und zu einem der kostbarsten Kleinode unseres sächsischen Vaterlandes entwickelte.

Die Bergakademie Freiberg, die älteste Hochschule technischer Richtung der ganzen ,Erde hat, entsprechend ihrer Aufgabe, natürlich nur ein engbegrenztes Wissensgebiet, vorwiegend den unorganischen Teil der Naturwissenschaft zu bearbeiten, allein auch von diesem engen Arbeitsfeld aus hatte sie stets Veranlassung, die Entwicklung der das gesamte menschliche Wissen umfassenden Hochschule Leipzig bewundernd zu verfolgen, und bringt ihr in der festen Überzeugung, daß diese Entwicklung in gleicher Weise und mit gleichem Erfolge immer weiter gehen wird, den uralten, das Aufsteigen zum Licht begleitenden, frohen bergmännischen Gruß entgegen:

Glück auf!

XII. Die übrigen Deputationen:

A.

127. Republik Ecuador.

Q. B. F. F. Q. S.
Inclutae
Universitati Litterarum Lipsiensi
diem natalem festum

post quinque saecula gloriose feliciterque exacta
redeuntem
congratulantur atque hanc tabulam
gratum laetitiae nuntium
sincerumque votorum interpretem
esse voluerunt
liberae reipublicae Ecuadoris
princeps et cives.

Salve, Alma Mater Lipsiensis, cuius dies natales festos celebraturi non ex Germania solum verum etiam ex omnibus terris, quas qui incolunt omni vita atque victu exculti expolitique existimandi sunt, viri omnium ordinum convenerunt spectatissimi, qui quantum Tibi deberent, sua ipsi frequentia significari voluerunt. Inter quos adesse etiam liberae reipublicae nostrae legatum eo minus mirandum videtur esse quod ingenti illi multitudini adulescentium, qui a Te ad humanitatem informati assiduaque cura optimis artibus instituti sunt, recentioribus temporibus non paucis adulescentibus filiis patriae nostrae adnumerari atque Tua institutione uti iterum ac saepius licuit.

Iam vero quod hi haud mediocriter expoliti iis artibus, quas qui tenent habendi videntur esse maxime idonei, qui non minus civium animos ad optima quaeque incendant quam civitatis universae commoda augeant, atque Tuae addicti disciplinae, simulatque in patriam redierunt, communi saluti mirum quantum provident, quodcunque vitae genus salutare reipublicae delegerunt id Tibi maxime deberi quis nostrum est, qui non sua sponte confiteatur?

Hae necessitudines, quae nobis sunt Tecum, utinam semper maneant et fructus per omnia tempora uberrimos ferant!

Tu autem, Alma Mater, qualem adhoc Te praestitisti et ingeniorum altricem et omnis cultus humanitatisque magistram, talem Tibi ut Dei optimi maximi beneficiis etiam in posterum Te praestare liceat oramus atque obsecramus.

Vale nobisque fave!

Scripsimus iussu senatus populique Ecuadorensis.

Quitone Kalendis Juniis a MDCCCCIX.

(L. S.)

Eloyen Alfaro,
princeps liberae reipublicae Ecuadorensis.

B. Wissenschaftliche Anstalten.

128. Physikalisch Technische Reichsanstalt, Berlin.

Der Universität Leipzig bringt die Physikalisch-Technische Reichsanstalt zur 500-Jahr-Feier herzlichen Glückwunsch dar.

Mit Stolz blickt heute ganz Deutschland auf einen seiner bedeutendsten geistigen Mittelpunkte, auf die altberühmte Universität Leipzig, welche seit einem halben Jahrtausend der Wissenschaft neue Wege eröffnete und neue Jünger für Forschung und Unterricht heranbildete.

Dem Gefühl des Stolzes gesellt sich hinzu das Gefühl der Dankbarkeit. Denn es gibt keinen Zweig der Wissenschaft und keine wissenschaftliche Anstalt, welche nicht durch die in Leipzig vollbrachte Arbeit oder durch persönliche Einwirkung Leipziger Gelehrter gefördert worden wäre. Insbesondere denkt die Reichsanstalt in Dankbarkeit an Wilhelm Weber und seine absoluten elektrischen Messungen, mit deren Fortführung sie noch heute beschäftigt ist; desgleichen an Gustav Wiedemann, dessen kluge Ratschläge im Schoße unseres Kuratoriums der Anstalt zu gute kamen.

Es ist eine oft hervorgehobene Folge des deutschen, straffer Zentralisation abholden Nationalcharakters, daß bei uns nicht wie in Frankreich einer Universität eine überwiegende Bedeutung zukommt. Vielmehr haben sich an den zahlreichen deutschen Universitäten, welche als Quelle wissenschaftlicher Bildung einen großen Umkreis befruchten, manche zum Rang einer Weltuniversität erhoben, und unter diesen ist Leipzig der vornehmsten eine.

Andrerseits hat der enge Zusammenschluß der deutschen Stämme zum Reich auch für die Wissenschaft unmittelbare Vorteile gebracht, auf dem Gebiet der Physik hauptsächlich durch die Errichtung der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, welche nach Helmholtz' Ideen als letztes großes Ziel, ebenso wie die Universität, die Beförderung der wissenschaftlichen Erkenntnis verfolgt, durch die Unabhängigkeit von Lehrzwecken und durch die Berücksichtigung technischer Bedürfnisse zwar einen besonderen Charakter erhält, aber nach Art und Methode der Arbeit den physikalischen Universitäts-Instituten sich an die Seite stellt. Deshalb ist die Reichsanstalt von jeher bestrebt gewesen, mit den großen wissenschaftlichen Zentralstätten Deutschlands die engste und lebendigste Fühlung aufrecht zu erhalten, und es gewährt ihr eine besondere Genugtuung, die Arbeit der naturwissenschaftlichen Universitätslaboratorien durch Prüfung der Meßinstrumente zu erleichtern und auf sichere Grundlagen zu stellen.

Mögen die Beziehungen der Reichsanstalt speziell zur Universität Leipzig immer mehr in fruchtbringender Weise sich entwickeln und befestigen.

Der Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt.

Emil Warburg.

129. Deutsche Seewarte, Hamburg.

Die Deutsche Seewarte

zum 500jährigen Jubiläum

der

Universität Leipzig

Unter der großen Zahl der wissenschaftlichen Körperschaften, deren Abgesandte sich in den letzten Julitagen in Leipzig vereinigen, um einer der ältesten und hervorragendsten Pflanzstätten wissenschaftlicher Lehre und Forschung in unserem Vaterlande ihre Glückwünsche darzubringen, fehlt auch die Deutsche Seewarte nicht. Auch sie hat einen Vertreter entsandt, der beauftragt ist, Rektor und Senat ihren Dank für die ehrenvolle Einladung zum Jubelfeste und der gesamten Hochschule ihre Glückwünsche zu diesem bedeutungsvollen Tage ihrer ruhmreichen Geschichte auszusprechen.

Die Deutsche Seewarte erfüllt um so freudiger diese Ehrenpflicht, als es ihr vom Anbeginn ihres Bestehens an vergönnt gewesen ist, zu vielen der hervorragenden Männer, die einst eine Zierde der Hochschule gewesen sind oder die noch in voller Schaffenskraft an ihr wirken, in mannigfachen wissenschaftlichen und persönlichen Beziehungen zu stehen, deren Bedeutung für die ihr gestellten Ziele niemand besser zu würdigen gewußt hat als ihr geistiger Schöpfer und einstiger Leiter, der vor kurzem dahingeschiedene Georg von Neumayer.

Es sei nur erinnert an Karl Bruhns und seine rastlosen Bestrebungen für die einheitliche Organisation der verschiedenen meteorologischen Beobachtungsnetze, an Gustav Wiedemann, der der Deutschen Seewarte stets ein besonderes persönliches Interesse entgegengebracht hat, an Friedrich Ratzel, der auf die geographische Bedeutung der Deutschen Tiefseeexpedition und auf ihre Verpflichtung zur Lösung ozeanographischer Aufgaben von vornherein und mit wirksamem Nachdruck hingewiesen hat, endlich an Karl Chun, der diese Expedition als ihr geistiger Urheber und Leiter großen Erfolgen entgegengeführt hat; er hat zu der Deutschen Seewarte, die ja einen der Ihrigen mit zur Teilnahme an der Expedition hinausgesandt hat, jahrelang nahe Beziehungen unterhalten, die zum Teil auch heute noch bestehen. Ebenso freundschaftliche Beziehungen verbinden die Deutsche Seewarte seit vielen Jahren mit Arthur von Oettingen, der schon auf der Meteorologenversammlung vom Jahre 1872 zu Leipzig mit Bruhns und Neumayer in der Richtung der Ausgestaltung der Meteorologie zu einer präzisen Wissenschaft zusammengewirkt hat.

Die Deutsche Seewarte hofft zuversichtlich, daß ihr diese freundschaftlichen Beziehungen zur Universität Leipzig auch in den kommenden Jahrzehnten

erhalten bleiben, und sie faßt ihre Wünsche zu dem Jubeltage der altehrwürdigen und doch sich immer von neuem verjüngenden Alma Mater in die Worte zusammen:

Vivat, Floreat, Crescat
Academia Lipsiensis
in saecula saeculorum!

130. Professorenkonvent der wissenschaftlichen Anstalten des Hamburgischen Staates, Hamburg.

Der Universität Leipzig, die einst in der Auseinandersetzung des deutschen mit dem slavischen Wesen gegründet, eine Warte deutschen Geistes im mitteldeutschen Herzgebiete unseres Vaterlandes, mit diesem Geiste durch ein halbes Jahrtausend hingewachsen ist, protestantisch seit bald vier Jahrhunderten, viel großen Tagen unserer Wissenschaft eng verbunden, großen Tagen unserer werdenden Dichtung nahe verwandt, sächsisch von jeher und nunmehr gesamtdeutsch von Grund aus, geschirmt vom deutschen Fürstenstaate und tiefbefreundet mit dem Bürgertum einer kraftvollen Handelstadt, der zweitältesten unter den Stätten des Geistes in unserem Reiche, schwer an Vergangenheit, frisch an Gegenwart, hoffnungssicher an Zukunft: ihr bringen von dem Boden eines deutschen Bürgerstaates, von protestantischem Boden, aus einer Stadt auch hier der Lessing und Klopstock, vom Rande des deutschen Nordens, dem Meere und der Fremde mit deutschem Herzen zugekehrt, von der Weltwarte unseres Handels und unseres Reiches her, alt an geistiger Vorgeschichte und jugendlich erwartungsvoll an geistiger Gestaltung, im Sinne aller Körperschaften des Hamburgischen wissenschaftlichen Lebens, die ihrer Einheit entgegenstreben, bescheidene aber zukunftsfrohe Gäste beim Fest der deutschen Hochschulen, und innerlich ihnen nahe, auch wir mitfeiernd unsern Glückwunsch und unsern huldigenden Gruß.

Hamburg im Juli 1909

Der Professorenkonvent der wissenschaftlichen Anstalten des
Hamburgischen Staates.

131. Dickinson Collegium, Carlisle, Pennsylvanien.

Praeses, Curatores, Senatus Academicus
Collegii Dickinsoniensis
Rectori magnifico, Decanis, Professoribus
Universitatis Lipsiensis
Salutem:

Vobis quod tam egregias res quae ad litteras et scientiam spectant gessistis gratulantes gaudemus vos pro tanta prosperitate per quingentos annos perducta ferias saeculares celebraturos.

Itaque ut ipse meritos honores indicat et vobiscum festo tempore laetetur, alumnum nostrum illustrissimum

Robertum Guilelmum Rogers

eundemque a vobis Doctorem Philosophiae creatum, legatum delegimus.

Datum Lvgvvalli
Non. Mai. Anno Domini 1909.

Georgius Edvardus Reed,
Praeses.

132. Theologisches Seminar in Gettysburg.

Gettysburg, Pennsylvania, U. S. A., June 23, 1909.
To the University of Leipzig.

Greeting:

From The Theological Seminary of the General Synod
of the Evangelical Lutheran Church in the United States,
located at Gettysburg, Pennsylvania.
The Five Hundredth Anniversary
of the founding of
The University of Leipzig

evokes the profound gratitude and the sincere congratulations of all lovers of truth and learning throughout the whole world. The oldest Lutheran Theological Seminary in the United States of Amerika feels a special interest in the venerable University where so many American Theologians have found great help in the search after truth. The Faculty joins in the great chorus of good wishes which come from all lands and expresses the hope that the noble University may continue to bless mankind to the end of time.

(L. S.) Dr. J. A. Singmaster, President;
Dr. J. C. Billheimer, Secretary.

133. Gesellschaft zur Pflege griechischer Studien in London.

Universitati Lipsiensi
Graeca Studia Colentium Societas
Londiniensis
S. P. D.

Non sine gaudio certiores facti sumus, Universitatem vestram, litterarum et scientiarum in disciplinis colendis iamdudum praestantissimam, annum quingentesimum ab origine sua prospere peractum propediem esse celebraturam. Etenim Societati nostrae, Graecis potissimum studiis excolendis

atque propagandis abhinc annos triginta conditae atque e sociis iam prope mille constitutae, olim nota est doctrinae sedes illa venerabilis, cuius e Societate Graeca, Godofredi Hermanni in saeculo, tamquam ex equo Troiano, tot principes exierunt. Neque nobis ignota est Societas illa Philologorum Lipsiensis, quae, virorum decem viribus feliciter coniunctis, Theophrasti de characteribus libellum aureolum tanta doctrinae varietate haud ita pridem exornavit. Societatis autem nostrae Praeses proximus, qui etiam ipse Theophrasti editionem eximiam olim ediderat, vitae suae prope finem Societatis vestrae editionem egregiam diligenter pertractavit. Vestrae vero editionis non sine auxilio, editionis Anglicae recensio nova ab eo ipso nuper in lucem missa est, quem Societatis nostrae legatum ad Universitatem vestram honoris causa mittimus, quae inter artium et litterarum Graecarum tot cultores insignes non modo philologiae novae sed etiam archaeologiae antiquae Professores illustres numerare gloriatur. Valete, et studia illa praeclara per saecula plurima etiam in posterum in honore debito conservate.

Datum Londinii, Idibus Iuliis, MCMIX.

134. Drew Theologisches Seminar, Madison, New Jersey.

Praeses Curatores Professores
Academiae Theologicae Drewiensis
Rectori et Senatui
Universitatis Lipsiensis
Salutem in Domino

Illud nobis laetandum esse videmus, quod vobis datum est quinque centum annos operarum academicarum plenos ita feliciter ad finem perduxisse.

Ne tamen inter tot omnia vobis fausta precantium voces ipsi taceamus, unum ex nobis qui nostro nomine interesset deligeremus misimus collegam nostram

Robertum Guilelmum Rogers

Linguae Hebraicae et Exegesis Veteris Testamenti Professorem eundem a vobis Doctorem Philosophiae creatum eumque iussimus votorum nostrorum pientissimorum existere interpretem nam interest magnopere bonarum omnium ut scientiae litterarumque studia per orbem terrarum quam maxime floreant atque vigeant.

Datum in Urbe Madisonae kal. mai. MCMIX.

Chas. F. Sitterly,
Scriba.

Henry A. Buttz,
Praeses.

135. Akademie der Medizin in New York.

The New York Academy of Medicine
extends its congratulations to the University of Leipzig
at the 500th anniversary of its foundation.

By the attendance of a delegate, the Academy wishes to recognize formally the great contributions to Medical Science, which have been made by the Medical faculty of this illustrious University. It thinks particularly of His, the Anatomist, Ludwig, the Physiologist, Cohnheim, the Pathologist, Wunderlich and Wagner, the Clinicians, Thiersch, the Surgeon, and their great successors.

The Academy, therefore adds its appreciation of, and best wishes for, the work of those who are still contributing to the advancement of Medical Science and to the welfare of humanity under the auspices of this great University.

The President and Fellows of the New York
Academy of Medicine.
New York July 28th
1909.
L. S.

136. Amerikanische philosophische Gesellschaft, Philadelphia.

The American Philosophical Society to
the University of Leipzig,
Greeting

The American Philosophical Society, the oldest of all the learned societies of America, sends to the Rector and Faculty of the University of Leipzig through its member and chosen representative,

Professor Waterman Thomas Hewett

of Cornell University salutations and congratulations upon the Five Hundredth anniversary of its foundation.

Mindful of the distinguished position which your University has sustained in the history of learning, and its splendid contributions to science and letters, which have made all nations its debtors, we send to you our most cordial homage with the confident hope that the achievments of the past will bear equally glorious fruition in the future.

J. Minis Hays,
Secretary.
Philadelphia
June 1909.

W. W. Keen,
President.

C. Kommilitonen und Hörer.

137. Ehemalige Leipziger Studenten aus Amerika.

M. CCCC. ix. M. D. CCCC. ix.

Almae Matris Lipsiensis
Alumni quondam Americani
Rectori Magnificentissimo Illustrique Senatui
Inclitae Vniversitatis Lipsiensis S. P. D.

Iucundum profecto et honorificum nobis accidit quod participes esse possumus laetitiae Vestrae et interesse sacris saecularibus quibus natalem quingentesimum celebratura est inclita

Universitas Lipsiensis,

et optimarum artium studiorumque severorum cultrix et iuvenum erecta indole ad verae laudis palmam tendentium fida magistra. Ut enim fieri non potest quin memores simus eorum qui semina sapientiae severint quae in sequentibus saeculis prosint sic non minore laude ei digni videntur esse qui quae a maioribus acceperunt diligenter tutati auxerunt.

Nos autem quamvis alieno sub caelo nati simus haud alieni hic venimus immo domum redire videmur, quibus et magistri et doctores, quin etiam locus ipse mutus hic ubi liberalibus artibus imbuti et docti simus cum grata recordatione in mente versetur. Quae cum ita sint non tam officio quam pietate adducimur ut meritam

Almae Matri Lipsiensi
gratiam iustis honoribus et memori mente persolvamus
Deumque Optimum Maximum

conprecamur ut ductam a maximis laboribus plurimaque virtute stabilitatam Musarum huius sedis gloriam servet et sospitet.

Quos animi sensus qui nostro nomine coram testeter legatum ad vos misimus Williston Walker S. Theologiae Doctorem, Historiae Ecclesiae in Universitate Yalensi Professorem, Universitatis Lipsiensis quondam Alumnum et Philosophiae Doctorem. Valete nobisque favete.

Dabamus in America Septentrionali Anno domini M. D. CCCC. ix.

G. B. Adams. / F. De F. Allen. / F. M. Andrews. / F. Angell. / G. F. Arps. / F. W. Atkinson. / J. C. Ayer. / O. M. Ball. / W. D. Bancroft. / F. C. Barnes. / G. A. Barton. / E. D. Beach. / R. M. Bell. / C. H. Benton. / S. L. Bigelow. / C. E. Bishop. / J. T. Bixby. / F. A. Blackburn. / A. A. Blanchard. / M. F. Blau. / H. F. Blichfeldt. / C. L. Bouton. / W. C. Bray. / E. Breck. / W. Browning. / E. Buckingham. / T. M. Campbell. / J. Mc. K. Cattell. / J. L. Cheney. /

C. M. Child. / A. V. Churchill. / H. L. Clark. / J. M. Clements. / G. W. Coggeshall. / G. S. Collins. / W. D. Cooldge. / L. Cooper. / G. H. Cote. / F. G. Cottrell. / C. W. Cross. / M. M. Curtis. / J. P. Cushing. / W. M. Daniels. / O. S. Davis. / E. Dawson. / R. W. Deering. / G. Dimmock. / T. Dickhoff. / W. E. Dodd. / M. L. D'Ooge. / E. Earp. / C. Eastman. / C. W. Eastman. / A. J. Eaton. / C. L. Edwards. / E. Emerton. / A. B. Emmons. / P. N. Evans. / J. O. Evjen. / E. Feise. / J. W. Fewkes. / R. H. Fife. / G. T. Files. / H. B. Fine. / C. G. Fink. / F. M. Fling. / W. W. Florer. / E. Flügel. / E. J. Flügel. / F. H. Foster. / F. K. Foster. / F. Fox. / M. W. Frederick. / A. L. Frothingham, jr. / F. W. Gage. / H. Gale. / H. P. Gallinger. / K. W. Genthe. / J. F. Genung. / F. H. Geselbracht. / A. H. Gill. / E. H. Goodwin. / H. M. Goodwin. / C. R. Gregory. / A. G. Hall. / W. S. Hall. / W. S. Hall. / W. A. Hammond. / A. K. Hardy. / R. F. Harper. / C. A. Harris. / F. D. Heald. / G. Heimrod. / C. R. Henderson. / A. N. Henshaw. / W. T. Hewett. / P. R. Heyl. / J. Hildner. /H. B. Hodges. / B. R. A. Hohlfeld. / W. H. Holme. / E. W. Hopkins. / R. H. Hudnall. / G. A. Hulett. / M. W. Humphreys. / J. W. Johnson. / C. H. Judd. / L. Kahlenberg. / E. Katzenellenbogen. / J. A. Kelso. / J. B. Kelso. / C. W. Kent. / H. Kip. / J. H. Kirkland. / A. Kirschman. / C. L. Kittredge. / P. G. Knowilton. / J. E. le Rossignol. / S. C. Lind. / T. W. Lingle. / A. M. Little. / O. Loen. / E. O. Lovett. / G. E. Mac Lean. / J. I. Manat. / E. L. Mark. / W. S. Marshall. / M. L. Masius. / W. E. Mead. / G. F. Mellan. / H. G. Mitchell. / B. G. Morgan. / J. L. Morgan. / J. L. R. Morgan. / O. Morgner. / H. W. Morse. / S. P. Mulliken. / H. Münsterberg. / L. Murbach. / B. D. Myers. / D. W. Myrhman. / G. H. Needler. / F. C. Newcombe. / J. S. Nollen. / C. H. North. / A. A. Noyes. / E. Pace. / J. M. Page. / T. M. Parrott. / W. Patten. / W. L. Pearson. / B. O. Peirce. / G. J. Peirce. / H. M. Pollock. / H. S. Pomeroy. / P. R. Pope. / H. S. Pratt. / I. M. Price. / M. B. Price. / O. J. Price. / E. Prokosch. / E. Reinhard. / R. Retzer. / G. M. Richardson. / E. Y. Robbins. / R. W. Rogers. / D. A. Rothrock. / J. E. Russell. / A. W. Ryder. / G. V. Sammet. / G. Schedde. / H. K. Schilling. / A. C. Schmidt. / H. E. Schneider. / A. Schoen. / E. F. Schwedler. / A. Scott. / W. D. Scott. / E. W. Scripture. / L. Seeley. / F. D. Sherman. / P. Shorey. / H. F. Sill. / W. M. Sloane. / W. G. Smeaton. / C. F. Smith. / H. P. Smith. / E. N. Snyder. / J. D. Spaeth. / F. E. Spaulding. / W. H. Squires. / H. C. Stanclift. / A. Stewart. / C. W. Stiles. / G. H. Stockbridge. / J. H. Stoller. / W. E. Story. / G. M. Stratton. / E. C. Sullivan. / H. P. Talbot. / G. A. Tawney. / G. W. L. Taylor. / C. J. Thatcher. / R. W. Thatcher. / M. P. Tilley. / E. B. Titchener. / O. F. Tower. / V. G. A. Tressler. / J. E. Trevor. / A. L. Trottingham. / R. H. True. / A. Tuckerman. / M. H. Turk. / F. M. Uhle. / W. M. Urban. / E. K. J. H. Voss. / A. J. Wakeman. / W. Walker. / D. J. Ward. / B. Warner. / J. W. Warren. / H. S. Washington. / H. E. Wells. / G. V. Wendell. / J. H. Westcott. / J. V. E. Westfall. / J. B. Westhaver. / E. M. Weyer. /

H. Weyhe. / F. M. White. / C. O. Whitman. / W. R. Whitney. / F. H. Wilkens. / L. Witmer. / A. Woelfel. / H. K. Wolfe. / F. H. Wood. / I. K. Wood. / E. Worcester. / G. C. Workman. / E. R. Zalinski. / O. M. Zorn.

J. L. Arnold. / S. H. Baer. / T. Baker. / W. M. Baskervill. / G. B. Beaman. / J. W. Bell. / K. W. Belser. / C. G. Bennett. / E. J. Berghausen. / A. M. Bierwirth. / A. P. Bissel. / H. M. Bowman. / G. H. Boyland. / P. S. Burns. / J. W. Carr. / P. Chapin. / J. A. Craig. / S. J. Curtiss. / F. J. H. Davidson. / H. S. Davidson. / O. V. Deuster. / L. L. Doggett. / A. V. Dye. / H. W. Eaton. / K. Ernst. / H. Evans. / P. N. Evans. / J. P. Fruit. / C. C. Ferell. / C. Friedel. / G. Fritschel. / G. E. Gardiner. / C. M. Geer. / H. B. Gibson. / G. H. Gilbert. / J. P. Gordy. / A. G. Granados. / J. C. Griggs. / E. J. Harper. / J. E. Hermann. / R. J. Holland. / A. Illch. / A. Kastan. / F. Kennedy. / F. B. Kenrick. / H. Kirbach. / E. W. Kruckowtzer. / F. W. Kubly. / K. Kubler. / J. Lang. / J. Latimer. / C. H. Leete. / A. Lehmann. / R. Leighton. / C. Lotspeich. / C. Luedeking. / D. G. Lyon. / C. F. Mac Clumpha. / F. Mac Dougal. / J. Mac Gillioray. / J. J. Mac Kenzie. / W. D. Mac Kim. / G. W. Manly. / O. Manthy-Zorn. / S. R. Mc. Allister. / J. M. Mecklin. / C. Mellby. / R. Menger. / E. Meyer. / C. Meyerholz. / H. Molyneaux. / B. Morgan. / W. Morse. / T. W. Page. / G. C. Pardee. / E. G. Perry. / J. Phelan. / J. T. Pixby. / J. T. Prince. / J. C. Roe. / F. A. Remley. / G. L. Robinson. / C. H. Rosenthal. / G. Schulze. / I. A. Schleicher. / C. Searles. / G. A. Siebert. / B. Sellhausen. / R. Sharp. / E. E. Sheib. / J. T. Short. / J. W. Singer. / F. C. Smith. / F. J. Smale. / V. M. Spalding. / W. O. Sproull. / J. Stafford. / A. T. Stifel. / G. Stratton. / G. S. Thomas. / C. Townsend. / V. Tressler. / R. E. van Dyke. / J. van Etten Westfall. / A. H. van Vleet. / J. H. Voje. / E. Wahl. / T. L. Walker. / J. E. Walworth. / J. M. Warbecke. / B. J. H. Ward. / O. M. Watermann. / J. C. Watson. / D. M. Welton. / S. M. Wickett. / J. Wilkinson. / H. Wood.

138. Ehemalige Leipziger Studenten in Athen.

Glückwunschadresse
zum fünfhundertjährigen Jubiläum
der Universität Leipzig
seitens der in Athen weilenden
ehemaligen Leipziger Studenten

ΟΙ ΕΝ ΑΘΗΝΑΙΣ ΤΡΟΦΙΜΟΙ
ΤΟΥ ΕΝ ΛΙΨΙΑι ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟΥ
ΤΩι ΠΡΥΤΑΝΕΙ ΚΑΙ ΤΗι ΣΥΓΚΛΗΤΩι ΑΥΤΟΥ
ΧΑΙΡΕΙΝ

ΕΠΕΙ ΚΑΙ ΗΜΙΝ ΤΥΧΗι ΑΓΑΘΗι ΕΞΕΓΕΝΕΤΟ ΜΕΤΑΣΧΕΙΝ ΤΗΣ ΠΑΡ ΥΜΙΝ ΠΑΙΔΕΥΣΕΩΣ ΩΣΤΕ ΚΑΙ ΣΕΜΝΥΝΕΣΘΑΙ ΕΠΙ ΤΟΥΤΩι ΒΟΥΛΟΜΕΘΑ ΤΟΙΣ ΓΡΑΜΜΑΣΙ ΤΟΙΣΔΕ ΣΥΓΧΑΡΗΝΑΙ ΜΕΝ ΤΩι

ΕΠΙΦΑΝΕΣΤΑΤΩι ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΩι ΥΜΩΝ ΕΦ ΑΙΣ ΑΓΕΙ ΜΕΓΑΛΑΙΣ ΕΟΡΤΑΙΣ ΕΥΞΑΣΘΑΙ Δ ΑΥΤΩι ΑΕΙ ΟΜΟΙΩΣ ΕΥΘΕΝΕΙΝ ΤΕ ΚΑΙ ΠΑΣΙ ΤΟΙΣ ΕΠΙΣΤΗΜΗΣ ΟΡΕΓΟΜΕΝΟΙΣ ΑΠΛΕΤΟΝ ΤΟ ΘΕΙΟΝ ΑΥΤΗΣ ΠΑΡΕΧΕΙΝ ΦΩΣ. ΟΥΤΩ ΓΑΡ ΑΝ Η ΤΕ ΑΛΗΘΕΙΑ ΜΕΓΙΣΤΗΝ ΕΠΙΔΟΣΙΝ ΛΑΜΒΑΝΟΙ ΚΑΙ ΤΑ ΤΩΝ ΑΝΘΡΩΠΩΝ ΗΘΗ ΑΡΙΣΤ ΑΝ ΚΟΣΜΟΙΤΟ ΚΑΙ Α ΜΕΓΙΣΤΟΠΟΛΙΣ ΑΣΥΧΙΑ ΕΝ ΤΩι ΤΩΝ ΑΝΘΡΩΠΩΝ ΓΕΝΕΙ ΕΠΙ ΠΛΕΙΣΤΟΝ ΑΝ ΚΡΑΤΟΙΗ ΕΡΡΩΣΘΕ

Konstantin, Kronprinz von Griechenland. / Dr. S. Balanos, Privatdozent an der theologischen Fakultät der Universität Athen. / Dr. C. Basiliu, Privatdozent für Zivilprozeß an der Universität Athen, Rechtsanwalt. / Dr. A. Calis. / Dr. D. Castorkis, Privatdozent für Strafrecht an der Universität Athen. / Dr. J. Chrisospathis, Privatdozent an der medizinischen Fakultät der Universität Athen. / Dr. St. Constantinides, Rechtsanwalt. / Dr. A. Couzis, Privatdozent an der medizinischen Fakultät der Universität Athen. / Dr. S. Damaskinos, Privatdozent für Handelsrecht an der Universität Athen, Rechtsanwalt. / Dr. B. Decazos. / Dr. P. Decazos, Agrarstations-Direktor. / Dr. C. Diobouniotis, Privatdozent an der theologischen Fakultät der Universität Athen. / Dr. G. Diobouniotis, Privatdozent für Handelsrecht a. d. Univ. Athen, Rechtsanwalt. / Dr. A. Diomedes Kyriakos, Professor für Kirchengeschichte an der Universität Athen. / Dr. G. Drossinis, Vortragender Rat für Volksschulangelegenheiten im Kultusministerium. / Dr. D. Economides, Privatdozent an der juristischen Fakultät der Universität Athen. / Dr. J. Economopoulos, Bezirksgerichtspräsident. / Dr. P. Economos, Professor an der höheren Töchterschule. / Dr. A. Eftaxias, Deputierter im Griech. Parlament, ehem. Kultusminister des Königreichs Griechenland. / Dr. J. Eftaxias, Professor der Rechte an der Universität Athen, Untergouverneur der Nationalbank von Griechenland. / Dr. P. Eliopoulos, Rechtsanwalt. / Dr. M. Evangelides, Professor an der philosophischen Fakultät der Universität Athen. / Dr. N. Exarchopoulos, Mittelschulinspektor. / Dr. Ph. Georgantas, Sektionschef im Kgl. Griechischen Kultusministerium. / Dr. N. Gounarakis, Professor der Rechte an der Universität Athen, ehem. Finanzminister des Königreichs Griechenland. / Dr. D. Gounaris, Deputierter im Griechischen Parlament, ehem. Finanzminister. / Dr. G. Hadjidakis, Professor an der philosophischen Fakultät der Universität Athen, Dekan der philosophischen Fakultät. / Dr. St. Jannopoulos, Professor der Chemie an der Seekadettenschule in Piräus. / Dr. St. Jeannopoulos. / Dr. M. Joannides, Beamter im Königlichen Finanzministerium. / Dr. G. Kallisperis, Privatdozent an der juristischen Fakultät der Universität Athen, Stadtverordneter von Athen. / Dr. N. Kazazis, Professor der juristischen Fakultät der Universität Athen, ehem. Generaldirektor d. Post- u. Telegraphen-Abteilung im Königreich Griechenland. / Dr. C. Ktenas. / Dr. J. Kyriakos, Mitglied des Rechnungshofes. / Dr. Sp. Lambros, Professor an der philosophischen Fakultät der Universität

Athen, Präsident des Mittelschuldisziplinarhofes, Generalsekretär der Kommission für die Olympischen Spiele. / Dr. D. Lampsas, Direktor des Lehrerseminars. / Dr. S. Leoussis, Rechtsanwalt. / Dr. Z. Lianas. / Dr. J. Mesolaras, Professor an der theologischen Fakultät der Universität Athen. / Dr. Th. Michalopoulos, Prof. an der höheren Töchterschule, ehem. Volksschulinspektor. / Dr. G. Mistriotis, Professor an der philosophischen Fakultät der Universität Athen. / Dr. N. Moschovakis, Rechtsanwalt. / Dr. C. Naoum, Sekretär der Griechischen Monopolgesellschaft. / Dr. M. Negreponte, Mitglied der Kommission für Olympische Spiele, ehem. Präfekt von Cephalonien./ Dr. A. Olympios, Rechtsanwalt. / Dr. D. Olympios. / Dr. E. Papastratos./ G. Papulias, stud. jur. / Dr. D. Petrakakos, Privatdozent an der juristischen Fakultät der Universität Athen. / Dr. C. Polygenis, Professor der Rechte an der Universität Athen, Mitglied der Zivilgesetzgebungskommission. / Dr. Th. Psimenos. / Dr. G. Rallis, Rechtsanwalt. / Dr. J. Rallis, Deputierter im Griechischen Parlament. / Dr. theol. et jur. K. Rhallis, ehem. Unterstaatssekretär im Kgl. Griechischen Kultusministerium. / Dr. St. Rossi, Professor an der höheren Töchterschule. / Dr. Z. Rossi, Professor an der theologischen Fakultät der Universität Athen./Dr. D. Sakellarios, Verleger. / Dr. P. Sakellarios, Verleger. / Dr. D. Sapountzis, Rechtsanwalt./Dr. A. Sofianos, Rechtsanwalt. / Dr. G. Streit, Professor der Rechte an der Universität Athen, Juristischer Beirat im Ministerium für äußere Angelegenheiten, Generalsekretär der Zivilgesetzgebungs-Kommission, Mitglied des Haager Schiedsgerichtshofs. / Dr. St. Streit, Honorarprofessor an der juristischen Fakultät, Gouverneur der Nationalbank von Griechenland, ehem. Finanzminister im Königreich Griechenland. / Dr. D. Theophanopoulos, Professor der Rechte an der Universität Athen. / Dr. C. Topalis, Deputierter im Griechischen Parlament, ehem. Justizminister im Königreich Griechenland. / Dr. N. Triantaphyllakos, Deputierter im Griechischen Parlament, ehem. Minister der Justiz und der Inneren Angelegenheiten. / Dr. P. Triantaphyllakos, Rechtsanwalt./Dr. D. Tsakalotos, Privatdozent für Chemie an der Universität Athen. Dr. P. Tsaldaris, Rechtsanwalt. / Dr. J. Tyrtäos, Gymnasialprofessor. / Dr. K. Varatassi, Rechtsanwalt, ehem. Deputierter im Griechischen Parlament./ Dr. S. Vassis, Professor an der philosophischen Fakultät der Universität Athen./ Dr. Th. Voreas, Privatdozent an der theologischen Fakultät der Universität Athen, Professor an der höheren Töchterschule. / Dr. St. Vouros, Sektionschef im kgl. Griech. Finanzministerium. / Dr. M. Vratsanos, ehem. Direktor des Lehrerseminars./Dr. A. Zaïmis, Statthalter der vier Schutzmächte auf Kreta, ehem. Kammerpräsident, ehem. Ministerpräsident und Minister für äußere Angelegenheiten im Königreich Griechenland./Dr. X. Zamanis, ehem. Direktor des Lehrerseminars./Dr. C. Zenghelis, Professor für Chemie an der Universität Athen./ Dr. E. Zolotas, Professor der theologischen Fakultät der Universität Athen.



An die Universität Leipzig!

Die deutsche Studentenschaft Dorpats, des fernsten Vorpostens deutscher Kultur und Wissenschaft, begrüßt die Universität Leipzig zu dem Ehrentage ihres 500-jährigen Bestehens. Die Feier dieses denkwürdigen Tages weckt freudigen Wiederhall nicht nur in den Grenzen des deutschen Reiches, nein - überall, wo Deutsche leben, wo deutsche Bildung, deutsche Wissenschaft Fuß gefasst haben, wird der Hochburg geistiger Arbeit heute mit stolzer Freude gedacht. Möge sie bluhen und fortbestehen zum Segen der Wissenschaft, zum Segen der deutschen Jugend! Möge sie auch fernerhin bleiben, was sie ein halbes Jahrtausend trotz schwerer Stürme gewesen ist: Ein Hort für alles Hohe, Wahre und Edle.

Vivat, crescat, floreat Universitas
Lipsiensis in aeternum!

Im Namen der deutschen Studentenschaft
Dorpats die Convente der:

Curonia
Estonia
Livonia
Fraternitas Rigensis
Neobaltia

Dorpat, Juli 1909.



139. Deutsche Studentenschaft Dorpats.

An die Universität Leipzig!

Die deutsche Studentenschaft Dorpats, des fernsten Vorpostens deutscher Kultur und Wissenschaft, begrüßt die Universität Leipzig zu dem Ehrentage ihres 500-jährigen Bestehens. Die Feier dieses denkwürdigen Tages weckt freudigen Wiederhall nicht nur in den Grenzen des deutschen Reiches, nein — überall, wo Deutsche leben, wo deutsche Bildung, deutsche Wissenschaft Fuß gefaßt haben, wird der Hochburg geistiger Arbeit heute mit stolzer Freude gedacht. Möge sie blühen und fortbestehen zum Segen der Wissenschaft, zum Segen der deutschen Jugend! Möge sie auch fernerhin bleiben, was sie ein halbes Jahrtausend trotz schwerer Stürme gewesen ist: Ein Hort für alles Hohe, Wahre und Edle.

Vivat, crescat, floreat Universitas
Lipsiensis in aeternum!

Im Namen der deutschen Studentenschaft Dorpats die Convente der:
Curonia
Estonia
Livonia
Fraternitas Rigensis
Neobaltia

Dorpat, Juli 1909.

140. Ehemalige Leipziger Studenten aus Rumänien.

Magnifice Rector

Omnes filii Romanici regni, qui supersunt et quibus, ab antiquissimis temporibus usque ad hunc diem in hac illustrissima universitate ingenii lumina studiosis decerpere contigit, veniunt et propriis subscriptionibus, quas in hac membrana deponunt, sinceram admirationem gratiamque quam huic dilectissimae Institutioni habent, testantur, Universitatique, cui tu multa cum dignitate praees et cuius quingentorum annorum festus dies celebratur, in perpetuum faustam vitam pristinoque statu dignam gratulamur.

Priorum studiosorum legatus
Professor Nicolae Stoïanovicz

MDCCCCIX Focșani

Professor Dr. Mihail Zahareanu, Buzau. / Nicolae M. Popescu, Gutsverwalter, Buzin. / Const. Barbulescu, Craiova. / M. Jonnescu, Galați. / Dr. Gh. Cipăianu, Țiganești. / Dr. G. Bovoianu, Universitätsprofessor, Bukarest. / George Moian,

Seminarlehrer Bukarest. / Prof. S. Mehedinți. / Prof. C. Rădulescu, Motru. / Dr. Marin Dimitrescu, Directorul liceului Lazar. / Dr. Jon A. Rădulescu-Pogoneanu. / Dr. Jon Scobai. / N. Moisescu. / Dr. Petru Bogdan, Jassy. / Alexandrina Nicolau, Jassy. / I. Rohr, Weinbergbesitzer, Jassy. / Dr. D. P. Andriescu, avocat Husi. / Gr. Patriciu, Profesor Bârlad. / Nicolae Madgearu, Galatz. / C. Bărbulescu, Sef Contabil Creditul Oltean Craiova. / Demsbenoff, Banca Comerțului Craiova. / Dr. Per. Papahagi, publicist. / M. Popescu, Profesor Administorul Cassei Scoalelor. / P. Garboviceanu, Profesor, Administratorul Cassei, Biscoeii. / Dr. G. Aslau, Profesor la gimnaziul „Cantimir". / C. V. Praja, Gymnasiallehrer, Jassy. / Alexandrina Praja, Lehrerin, Jassy. / Prof. Joan Petrovici, Jassy. / Dr. Th. Nicolau, Jassy. / G. Gociu, senior. / Dr. Gociu, junior, Huși. / Dr. E. Flor, Inspector Agricol Tecuci. / Gr. Conduratu, Judecator Tribunal Galatz. / Nicu Rasteanu, Banca Comerțului Craiova. / Os. Cramer, Ober-Buchhalter, Bukarest. / Dr. A. Nasta, Schloß Krumau, Süd-Böhmen. / A. Keilhauer, Praktikant i. jur. Bureau d. „Banque Générale Roumaine". / Em. Stroici, Galați, Consilier la curtea de Apel. / Dr. Dragomir Demetrescu, profesor la facultatea teologica, Bukarest. / I. Mihălcescu, Profesor la Facultatea de Teologie din București. / Dr. G. Jrănuș, Subinspector-serviciul culturei tutunula. / Dr. Sachelarcefeanu, Rechtsanwalt. / K. Kluffli, Handelsschullehrer, Jassy. / I. C. Popescu (Erbiceni), Jassy. / Stefan D. Popescu, Professor a. der Handelshochschule, Jassy. / Dr. Stefan Chicoș, Handelsinspektor, Bukarest. / M. I. Dimitrescu, Craiova. / I. Jonescu, Tg. Jiu. / Mircea Jonescu, Galatz. / Jon El. Anghelescu, Profesor Liceul Traian, Turnu Severin. / Dr. Gh. Cipaianu, Gutsverwalter, Țiganești.

141. Ehemalige Leipziger Studenten aus der Schweiz.

An den Rector Magnificus und den Hohen Senat der Universität Leipzig,

Leipzig.

Hochgeehrter Herr Rektor!

Hochgeehrte Herren Professoren!

Seit langen Jahren sind, Semester um Semester, aus der deutschen und der welschen Schweiz Studenten in großer Zahl nach Leipzig gezogen, um an Ihrer Universität das Wissen zu mehren, die Denkkraft zu schärfen, den Blick zu weiten.

Ein Jeder, dem es vergönnt war, ein oder mehrere Semester an Ihrer Universität zu studieren, bewahrt sein Leben lang die schönste Erinnerung an die herrliche Zeit!

Mit dieser Erinnerung verknüpft sich der tiefempfundene Dank für die gewaltige Fülle des Wissens, das die Lehrer Ihrer Universität uns dargeboten

haben. Sie haben es meisterlich verstanden, das Interesse an der Wissenschaft bei uns zu wecken und zu mehren und hohe Begeisterung zu entfachen, eine Begeisterung, die nicht rasch sich wieder verlor, sondern, hinübergenommen aus der frohen Studienzeit in das Berufsleben, hier als kostbares Kleinod bewahrt wird.

Zum Jubelfeste des

500-jährigen Bestehens
der Universität Leipzig

möchten darum auch wir Ihnen unsern herzlichsten Glückwunsch ehrfurchtsvoll darbringen.

Als äußeres Zeichen unserer Dankbarkeit haben wir, mit Ihrer Erlaubnis, im Wandelgang des Augusteums acht Glasgemälde aufstellen lassen, die mit dem Schweizer-Wappen und den Wappen der sieben schweizerischen Universitätsstädte geschmückt sind. Vivat crescat floreat Universitas Lipsiensis in saecula aeterna! Das ist der Ruf, in den begeistert einstimmen die nachfolgenden ehemaligen schweizerischen Studierenden an der Universität Leipzig:

Ab Yberg, Alois, Dr. jur., Advokat, Schwyz./ Aepli, Alfred, Otto, Dr. jur., Regierungsrat, Frauenfeld./ Affolter, Dr. jur., Bundesrichter, Lausanne./ Albisser, Josef, Advokat, Luzern./ Aleman, cand. jur., Zürich./ Alter, Max, Fürsprech, Solothurn./ Altwegg, Paul, Dr. jur., Frauenfeld./ Ammann, Albert, Dr. jur., Gerichtspräsident, Schaffhausen./ Ammann, Adolf, Oberstlieutenant, Ingenieur, Frauenfeld./ Ammann, Charles, Dr. jur., Zürich./ Ammann, Ernst, Dr. jur., Bezirksgerichtspräsident, Winterthur./ Ammann, Friedrich, Dr. jur., Versicherungs-Beamter, St. Gallen./ Anet, Kennady, Lic. théol., pasteur, Bruxelles./ Arnold, Jos., Dr. jur., Advokat, Luzern./ Attenhofer, Karl, Fabrikant, Zurzach./ Von Arx, Adrian, sen., Fürsprecher, Olten./ Von Arx, Adrian, jun., Dr. jur., Gerichtspräsident, Olten./ Von Arx, Walter, Professor, Solothurn./ Babey, Lic. jur., Advokat, Montreux./ Bächtold, Armin, Dr. jur., Fürsprech, St. Gallen./ Bargetzi, Adolf, Fürsprech, Solothurn./ Barth, Dr., Professor, Bern./ Bartholmess, François, stud. jur., Genève./ Bäschlin, Gerichtspräsident, Bern./ Battaglia, Niclaus, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zuoz./ Baumann, Albert, Dr. jur., Eisenbahndirektor, St. Gallen./ Bachmann, J., Dr., Regierungsrat, Herisau./ Baumgartner, A., Lic. théol., Professeur à l'Ecole de théologie évangélique, Genève./ Baur, Fritz, Dr. phil., Redaktor, Basel./ Beck, Georg, Advokat, Luzern./ Beerli, Adolf, Gerichtspräsident, Kreuzlingen./ Bedot, Maurice, Dr. scient., Directeur du Musée d'histoire naturelle et Professeur à l'Université, Genève./ Béguelin, Edouard, Dr. jur., Professeur à l'Académie, Neuchâtel./ Béguelin, Auguste, Dr. jur., Avocat, La Chaux-de-Fonds./ Bendel, Fr., Advokat, Luzern./ Bendel, Ferdinand, Reallehrer, Schaffhausen./ Béraneck, Lic. jur., Professeur, Morges./ van Berchem, Max, Dr. phil., Correspondant de l'Institut de France, Orientaliste, Château de Crans (Vaud)./ van Berchem, Viktor, Historien, Genève./ Berdez, Dr. med., Arzt, Professor, Lausanne./ Berguer, Henri, Lic. litt., Bac. théol., pasteur, Genève./ Bernoulli, Eduard, Dr. phil., Privatdozent, Zürich./ Bernoulli, Rudolf, Dr. phil., Chemiker, Köln./ Berthoud, Charles, Lic. théol., ancien pasteur, Peseux./ Bezzola, Domenik, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zernez./ Bieder, Adolf, Dr. jur., Advokat und Notar, Basel./ Binswanger, Otto, Dr. phil., Gutsbesitzer, Kreuzlingen./ Blass, Robert, cand. jur., Zürich./ Blattner, Herm., Dr. phil., Redaktor am Schweiz. Idiotikon, Brugg./ Blattner, Dr., Sekretär des Versicherungs-Amtes, Bern./ Bloch, Conrad, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Blum, Walter, Bezirks-Gerichtsschreiber, Aarau./ Blumer, Paul,

Dr. jur., Bezirksgerichts-Substitut, Winterthur./ Bluntschli, M., Dr. med., prakt. Arzt, Privatdozent, Zürich./ Boissier, Alfr., Dr. phil., Orientaliste, Genève./ Bollag, Arnold, Dr. jur., Rechtsanwalt, Baden./ Bollag, Karl, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Bôle, Arnold, Dr. jur., Advokat, La Chaux-de-Fonds./ Bollenrücher, Jos., Dr. phil., Professor, Luzern./ Bollinger, Rudolf, Dr. jur., Stadtschreiber, Zürich./ Bonnard, Alfred, Dr. med., Arzt, Nyon./ Bonhôte, Eugène, Dr. jur., Advokat, Neuchâtel./ Borgeaud, Dr. med., Arzt, Lausanne. / Borle, ancien pasteur, Lausanne./ Bosshard, Arnold, Dr. jur., Sekretär der kant. Baudirektion, Zürich./ Bosshard, David, Dr. jur., Zug./ Bosshard, A., Dr. jur., Cham./ Bourcart, Charles, Dr. jur., Basel./ Bouvier, Bernhard, Agrégé de l'Université de Paris, Genève./ Branger, Erhard, Dr. jur., Rechtsanwalt, Davos./ Brauchlin, G., Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Brenner, Aug., Dr. jur., Advokat, Basel./ Brenner, Dr., Bundesrat, Bern./ Brennwald, G., Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Brentano, Gustav, cand. jur., Aarau./ Brodbeck, Gustav, Dr. jur., Appellationsgerichts-Präsident, Basel./ Brosi, Alb., jun., Fürsprech, Solothurn./ Bruggisser, Traugott, Fabrikant, Wohlen./ Brunner, A., Dr. jur., Staatsanwalt, Kilchberg./ Brunner, Conrad, Dr. med., Chefarzt, Münsterlingen./ Brunner, F., Dr. med., prakt. Arzt, Zürich./ Brunner, cand. jur., Bern. / Brüstlein, Alfred, Dr. jur., Fürsprech und Nationalrat, Bern./ Bücher, Robert, Dr. med., Arzt, Luzern./ Büchi, Fürsprech, Bern./ Bühlmann, Fürsprech, Nationalrat, Großhöchstetten./ v. Büren, Ernst, Fürsprech, Bern./ Burgunder, E., Bern./ Burckhardt, Alb., Dr. phil. u. Dr. jur., Professor, Regierungsrat, Basel./ Burckhardt, Elias, Dr. jur., Advokat, Basel./ Burckhardt, Emil, Dr. jur., Arlesheim./ Burckhardt, Hans, Dr. jur., Advokat und Notar, Basel./ Burckhardt, Hans Rud., Dr. jur., Advokat und Notar, Basel./ Burckhardt, Karl Ed., Jurist, Basel./ Burckhardt, Samuel, Dr. jur., Advokat und Notar, Basel./ Burckhardt, Hans, Dr. jur., Bankdirektor, Basel./ Burckhardt, Dr., Professor, Bern./ Busch, Oskar, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Büser, Karl, Konkursbeamter, St. Gallen./ Caflisch, Anton, a. Regierungsrat, Chur./ Campiche, Robert, cand. jur., Zürich./ de Candolle, Augustin, Botaniste, Genève./ Cantin, Felix, Advokat, Freiburg./ Carlin, Gaston, Dr. jur., außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister in London./ Carré, Dr., Professor u. Geheimrat, Bonn./ Cartier, Dr. jur., Fürsprech, Olten./ Casparis, Hans, cand. jur., Chur./ Casparis, Joh. Anton, Bezirks-Präsident, Rietberg./ Chappuis, Paul, Dr. phil., Chimiste, Bâle./ Chappuis, Pierre, Dr. phil., Bâle./ Chavannes, L., Dr. med., Arzt, Lausanne./ Chenevière, Adolphe, Dr. litt., Littérateur, Paris./ Choisy, Albert, Lic. jur., Notaire, Genève./ Christen, Rob., Dr. med., prakt. Arzt, Olten./ Claparède, Ed., Dr. med., Professor à l'Université, Genève./ Clarnot, Andreas, Dr. jur., Direktionssekretär der S. B. B., Luzern./ Cloetta, Viktor, cand. jur., Bergün./ Conrad, Paul, Seminardirektor, Chur./ Conradin, Fritz, Dr. jur., Rechtsanwalt, Chur./ Corti, Robert, Dr. jur., Rechtsanwalt, Winterthur./ Courtois, Louis, Lic. litt., Instituteur, Genève./ Courvoisier, Dr. jur., Fürsprecher, Biel./ Cramer, Lucien, Dr. jur., Historien, Genève./ de Crue, Francis, Dr. litt., Professeur à l'Université, Genève./ David, Heinrich, Dr. jur., Regierungsrat, Basel./ Delhorbe, Dr. litt., Professeur, Lausanne./ Deuss, Gustav, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Deutsch, P., Dr. jur., Winterthur./ v. Diesbach, R., Fürsprecher, Bern./ Dubrit, Professeur, Bâle./ Düby, Dr., Bern./ Dufour, Henry, Dr. scient., Professeur, Lausanne./ Dumont, Emile, Lic. théol., Professeur à l'Académie et Pasteur, Cornaux./ Eberle, Robert, Dr. jur., Advokat, St. Gallen./ Egloff, W., Bern./ Ehrsam, Fürsprech, Spiez./ Eisenhut, Hans, Dr. jur., Gerichtsschreiber, Trogen./ Eppenberger, Dr. phil., Sekundarlehrer, Basel./ Eperon, Dr. med., Professor, Arzt, Lausanne./ Ernst, August, Rechtsanwalt, Aarau./ Ernst, Oberrichter, Bern./ Escher, Carl, Dr. jur., Bezirksrichter, Zürich./ Eternod, Auguste, Dr. med., Professeur à l'Université, Genève./ Eugster, Arnold, Gymnasiallehrer, Trogen./ Fäh, Franz, Dr. jur., Advokat, Kaltbrunn./ Farny, Emile, Dr. phil., Professeur à l'Académie, La Chaux-de Fonds./ Falleki, Vuarrens./ Fatzer, Oscar, Fürsprech, Romanshorn./ Favre, Ed., Dr. phil., Historien, Genève./ Fehr, Victor Edmund, Gutsbesitzer, Ittingen./ Fehr, Wilh., Rechtsanwalt, Zürich./ Felix, Florian, Dr. med., prakt. Arzt, Wädenswil./ Fick, Friedr., Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Fininger, Leonhard, Dr. jur., Basel./ Fischer, Otto, Bankkontrolleur, Aarau./ Flegenheimer, Edmond, Littérateur, Paris./ Fleiner, Fritz, Dr.

jur., o. ö. Professor, Heidelberg./ Flournoy, Théodore, Dr. med., Professeur à l'Université, Genève./ Foret, Albert, Dr. jur., Lonay (Morges)./ Forster, Emil, Jurist, St. Gallen./ Le Fort, Henri, Dr. jur., Juge à la Cour de Justice, Genève./ Fravi, Hilarius, Dr. jur., Verhörrichter-Stellvertreter, Chur./ Frei, Adolf, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zurzach./ Frei, Conrad, Dr. med., Arzt, Aarau./ Frei, Emil, Fürsprech, Biel./ Frei, Hans, cand. jur., Zürich./ Fricker, Bartholomae, Bezirkslehrer, Baden./ Fritsche, Hans, Dr., Gerichtsschreiber, Horgen./ Früh, Paul, Schloß Teufen, Rorbas./ Furrer, Reinhold, Dr. jur., Vorstand d. Kreisrechtsbureau d. S. B. B., Luzern./ Gallati, Rudolf, Dr., Advokat, Glarus./ Gampert, Alb., Lic. jur., Notaire, Genève./ Gartmann, Christian, Gemeindepräsident, St. Moritz./ Gautier, Alfred, Dr. jur., Professeur à l'Université, Juge à la cour de cassation, Genève./ Gautier, Lucien, Dr. phil. et théol., D. D., Professeur honoraire de théologie, Genève./ Gautier, Raoul, Dr. scient., Directeur de l'Observatoire, Professeur à l'Université, Genève./ Gebhardt, Karl, Dr. jur., Gerichtsschreiber, Luzern./ Geigg, Alfred, Dr. phil., Basel./ Geiser, Dr. jur., Substitut, Horgen./ Gelzer, Bernhard, Dr. jur., Gesandtschafts-Attaché, Chur./ Gengel, Alfred, Dr. jur., Regierungssekretär, Chur./ Giesker, Hans, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Giger, Robert, Pfarrer, Gais./ de Girard, Raymond, Dr. phil., Universitäts-Professor, Freiburg./ Glenk, Karl, Dr. jur., Advokat und Notar, Basel./ Glitsch, Heinz, Dr. jur., Zürich./ Gmür, Leonhard, Dr. jur., I. Staatsanwalt, St. Gallen./ Gmür, Dr., Professor, Bern./ Gönner, Alfred, Dr. med., Arzt, Basel./ de Gottrau, Georges, Advokat, Freiburg./ Gourd, Jean-Jacques, Lic. théol., Professeur à l'Université, Genève./ von Grebel, Hans, Dr. jur., Bezirksrichter, Zürich./ Grellet, Pierre, cand. jur., Rédacteur à la Suisse libérale, Neuchâtel./ von Grenus, Bankier, Bern./ Gretener, X., Dr. jur., Professor, Breslau./ Grieshaber, Dr., Mannheim./ Großmann, Bruno, Gutsbesitzer, Thaldorf b. Regensburg./ Grüninger, Karl, stud. jur., Basel./ Grüter, Josef, Dr. med., Zahnarzt, Luzern. / Gsell, Walter, Verwaltungsrats-Präsident, St. Gallen./ Gubser, Paul, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Guggenheim, Carl, Dr. jur., St. Gallen./ Guggenheim, Herm., Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Guhl, Albert, Dr. jur., Fürsprech, Steckborn./ Guhl, Eugen, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Gunzinger, Peter, Dr. jur., Fürsprech, Solothurn./ Guyer, A., Dr. jur., Zürich./ Guye, Maurice, Lic. théol., pasteur, Neuchâtel./ Gyr, Adalrich, Dr. jur., Zürich./ Häberlin, Hch., Nationalrat, Gerichtspräsident, Frauenfeld./ Habicht, Artillerie-Oberst, Schaffhausen./ Hagenbach, August, Dr. phil., Professor, Basel./ Hagenbüchle, Ferdinand, Dr. jur., Fürsprech, Romanshorn./ Hagmann, Georg, Dr. phil., Professor, St. Gallen./ Hagnauer, Dr. jur., Advokat, Lausanne./ Hahn, Otto, Fürsprech, Bern./ Hahnloser, Emil, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Haller, Hans, Oberrichter, Zofingen./ Hämig, Emil, Beamter der S. B. B. Zürich./ Henking, Dr. phil., Schaffhausen./ Hartmann, Bruno, Dr. jur., Advokat, St. Gallen./ Hartmann, Siegfried, Dr. jur., Regierungsrat, Solothurn./ Hasler, Carl, Dr., Bezirksrichter, Zürich./ Hauser, Edwin, Regierungsrat, Glarus./ Hauser, E., stud. jur., Davos./ Hauser, Willi, Dr. jur., Rechtsanwalt, Winterthur./ Hausmann, Arthur, Dr. phil., Apotheker, St. Gallen./ Hedinger, Oscar, Dr. phil., Sekretär der Handelskammer, Aarau./ Heink, Paul, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Helbling, Xaver, Advokat, Rapperswil./ Hellmüller, Fürsprech, Bern./ Henriod, Gustav, Lic. théol., Pasteur, Fleurier./ Henrioud, Pfarrer, Morges./ Herminjat, Dr. litt., Professeur, Vevey./ Herold, Robert, Dr. jur., Direktionssekretär, St. Gallen./ Herzog, Fritz, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Herzog, Hans, Dr. phil., Kantonsbibliothekar, Aarau./ Herzog, Paul, Dr. jur., Obergerichtssekretär, Zürich./ Herzog, Pfarrer, Lausanne./ Heß-Ruetschi, C., Professor, Bern./ Heß, Carl, cand. jur., Engstringen./ Heß, Gustav, Bezirksrichter, Zürich./ Heß, Hans, Rechtsanwalt, Zürich./ Heuer, Gerichtspräsident, Burgdorf./ Heyer, Henri, Bac. théol., ancien Pasteur, Genève./ Hiestand, Paul, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ His, Ed., stud. jur., Basel./ Hirt, Arthur, Kantonsschulprofessor, Aarau./ Hirzel, Arnold, Dr. phil., Rektor der Bezirksschule, Aarau./ Hirzel, Edwin, Dr. jur., Rechtsanwalt, Meilen./ Hirzel, Fritz, Dr. jur., Bankdirektor, Zürich./ Hirzel, Rudolf, Kilchberg./ Hitzig, Hermann, Dr. jur., Professor, Zürich./ Hoffmann, Alb., Dr. med., Arzt, Basel./ Hoffmann, Arthur, Dr. jur., Advokat, St. Gallen./ Hofstetter, Franz, Advokat, Luzern./ Horber, Karl, Dr., Professor der Handelsschule, Zürich./ Hotz, Dr. jur., Rechtsanwalt, Lachen./

Hotz, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Houriet, Dr. jur., Bundesgerichtsschreiber, Lausanne./ Howald, Fürsprech, Thun./ Huber, Albert, Dr. jur., Advokat, Basel./ Huber, A., Dr. med., prakt. Arzt, Zürich./ Huber, Rudolf, Redaktor, Frauenfeld./ Huber, Victor, Advokat, St. Gallen./ Huber, Dr. jur., Bundesgerichtsschreiber, Lausanne./ Hübscher, Dr. litt., Professor, Lausanne./ Hürlimann, Gustav, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Hürlimann, Max, Dr. jur., Gerichtssubstitut, Zürich./ Jacottet, Jean, Lic. théol., pasteur, Boudevilliers./ Jacob, Franz, Dr. jur., Advokat, München./ Janggen, Arnold, Dr. jur., Advokat, St. Gallen./ Jeanneret, André, Dr. med., Médecin, Genève./ Jeanneret, Auguste, Lic. jur., Avocat, La Chaux-de-Fonds./ Jeanneret, Felix, Dr. jur., Avocat, La Chaux-de-Fonds./ Jeanrenaud, Georges, stud. phil., † 1er Mars 1905 à Leipzig./ v. Jecklin, Constanz, Dr. phil., Rektor der Kantonsschule, Chur./ Jeger, Erwin, Staatsanwalt, Solothurn./ Jenny, Gustav, Dr. phil., Reallehrer, St. Gallen./ Jenny, Leonhard, Dr. jur., Bern./ Jenny, Robert, Dr. med., Arzt, St. Gallen./ Iklé, Richard, Dr. jur., St. Gallen./ Imhof, Othmar, Dr. med., Arzt, Sumatra./ Im Obersteg, Armin, Dr. jur., Advokat, Basel./ Joneli, Hans, Kanzlist, Basel./ Joos, B., Dr. med., Schaffhausen./ Iselin, Niclaus, Advokat, Glarus./ Isler, Otto, Dr. jur., Schaffhausen./ Ith, Aug., Rechtsanwalt, Zürich./ Junier, Eduard, Dr. jur., Notaire, Neuchâtel./ Jung, Hans, Dr. jur., Rechtsanwalt, Winterthur./ v. Juvalta, Wolfgang, Privatier, Zürich./ Juvet, Alfred, Dr. phil., Privat-docent à l'Université, Genève./ Kägi, Adolf, Dr., Professor, Zürich./ Kaiser, Werner, Dr. jur., Regierungsrat, Solothurn./ Kalt, Alfred, Dr. med., Arzt, Aarau./ Karcher, Hans, Dr. med., Arzt, Basel./ Karrer, Victor, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Kaufmann, Hans, Staatsschreiber, Solothurn./ Keel, Georg, Dr. jur., Gerichtsschreiber, Zürich./ Keller-Huguenin, E., Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Keller, Fritz, cand. jur., Luzern./ Keller, Jakob, Dr. jur., Gerichtssubstitut, Zürich./ Kern, Eduard, Dr. jur., Advokat und Notar, Basel./ Kern, Hans, Hauptmann i. G., St. Gallen./ Kern, Hans, Dr. jur., Bezirksrichter, Zürich./ Kirchhofer, Leo, Dr. jur., Bezirksgerichts-Präsident, St. Gallen./ Kirchhoff, Fürsprech, Thun./ Kistler, Hugo, Dr. phil., Bezirkslehrer, Aarau./ Kistler, Karl, Oberrichter, Brugg./ Klingler-Lafont, Kaufmann, St. Gallen./ Koch, Karl, Bezirksgerichts-Präsident, Zurzach./ Koechlin, Ernst, Dr. jur., Advokat und Notar, Basel./ Kolb, Max, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ König, Dr., Nationalrat und Fürsprech, Bern./ Körner, Gerichtsschreiber, Uster./ Krauß, F. A., Dr. jur., Versicherungsbeamter, Zürich./ Kratzer, Dr. jur., Advokat, Vevey./ Krebs, Samuel, Dr., Bern./ Kubli, Wala, Dr. med., prakt. Arzt, Zürich./ Kühn, E., cand. jur., Schaffhausen./ Kundert, Rudolf, Polizei-Inspektor, Zürich./ Kündig, Rudolf, Dr. jur., Advokat und Notar, Basel./ Kunz, Louis, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich V./ Kunz, Louis, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich II./ Künzli, cand. med., Zürich./ La Roche, Franz, Dr. jur., Innsbruck./ Labhardt, Alfred, Fürsprech, Romanshorn./ Lagier, J., Nationalrat, Nyon./ Lang, R. Dr. phil., Schaffhausen./ Lanz, Oberrichter, Bern./ Lardy, Charles, Dr. jur., Secrétaire de légation, Rome./ Laubi, Otto, Dr. med., prakt. Arzt, Zürich./ Lauer, E., Dr. phil., Sekretär des schweiz. Bauernverbandes, Brugg./ Le Coultre, Jules, Dr. phil., Professeur à l'Académie, Neuchâtel./ Lechner, Ernst, Dr. phil., Pfarrer, Celerina./ Lehmann, Hans, Dr., Direktor des Landesmuseums, Zürich./ Leidecker, Charles, Lic. théol., Pasteur, Bevaix./ Leumann, Julius, Dr. phil., Rektor der thurgauischen Kantonsschule, Frauenfeld./ Leumann, Dr. jur., Professor, Geheimrat, Straßburg./ Leupold, Rudolf, Direktionssekretär der S. B. B., Basel./ Leupold, Dr., Bern./ Leuthold, Jean, Dr. jur., Bezirksanwalt, Winterthur./ Lichtenhahn, Karl, Dr. jur., Advokat, Basel./ Liechti, Dr., Gerichtsschreiber, Andelfingen./ Lienhard, Karl Fritz, Dr. jur., Polizei-Inspektor, Zürich./ Locher, Felix, Dr. jur., Zürich./ Loepfe, Arnold, Dr. jur., III. Staatsanwalt, St. Gallen./ Luchsinger, Rudolf, Zürich./ Lutz, Albert, Lehrer, Basel./ Lutz, Otto, Dr. jur., Advokat, Basel./ Mächler, Arnold, Dr. jur., Regierungsrat, St. Gallen./ Maisch, Dr., Fürsprech, Bern./ Marrauld, Edgar, Littérateur, Lausanne./ Marcuard, Oberlieutnant, Bern./ Marti, Professor, Bern./ Martin, Ernest, Dr. théol., Professeur à l'Université, Genève./ Martin, Frédéric, Lic. jur., Avocat, Genève./ Masson, Lic. jur., Oberrichter, Lausanne./ Matzinger, Julius, Dr. jur., Bankdirektor, Basel./ Meckenstock, Charles, Dr. jur., Président du tribunal et Prof. à l'Académie, Neuchâtel./ Meili, Arthur,

Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Meili, F., Dr., Professor, Zürich./ Meißer, Benedict, Dr. med. Arzt, Davos./ Memer, A., Dr. jur., Avocat et Professeur, Lausanne./ Mercier, Joachim, Dr., Glarus./ Merian, Paul, stud. phil., Basel./ Merian, Rudolf, Dr. med. Arzt, Basel./ Merle, Henri, Lic. théol., Pasteur, Paris./ Merkli, Jakob, Oberrichter, Zürich./ Mettier, Peter, Dr. jur., Rechtsanwalt, Chur./ Meuli, Anton, Dr. jur., Rechtsanwalt, Chur./ Meyer, Bruno, Jurist, Versicherungsbeamter, Zollikon./ Meyer, Carl, Dr. jur., Rechtsanwalt, Herisau./ Meyer, Eduard, Dr. jur., Zürich./ Meyer, Georg, Dr. jur., Bankangestellter, Winterthur./ Meyer, Hermann, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich. / Meyer-Wirz, Karl, Dr. med., prakt. Arzt, Zürich./ Meyer, Konrad, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Meyer, Ludwig Friedr., Dr. jur., Advokat, Luzern./ Meyer, Otto, Dr. jur., Rechtsanwalt, Aarau./ Meyerhofer, Ernst, Dr. jur., Bezirksrichter, Zürich./ Meytar, H., Dr. litt., Professeur, Lausanne./ Michel, Dr., Nationalrat, Interlaken. / Micheli, Jules, Dr. phil., Physicien, Genève./ Micheli, Léopold, Archiviste-Paléographe, Conservateur à la Bibliothèque publique, Genève./ Miescher, Ernst, Dr. jur., Advokat und Notar, Basel./ Miller, Sekretär des Justizdepartementes, Bern./ Mohr, Otto, Rechtsanwalt, Schuls. / Monastier, Pfarrer, Moudon./ Moos, Polizeihauptmann, Bern./ Morel, Pfarrer, Bern./ Morgenthaler, Jules, Dr. phil., Professeur au Collège, Neuchâtel./ Moriaud, Paul, Dr. jur., Professeur à l'Université, Genève./ Moser, Adolf, cand. jur., Aarburg./ Moser, Carl, Dr. jur., Untersuchungsrichter, St. Gallen./ Mousson, Dr. jur., Stadtrat, Zürich./ Mozer, Alfr., Lic. jur., Juge au Tribunal de I[re] Instance, Genève./ von der Mühl, Karl, Dr. phil., Professor, Basel./ von der Mühll, Karl, Dr. jur., Advokat, Basel./ Müller, Emil, Stadtschreiber, Winterthur./ Müller, J., cand. jur., Zürich./ Müller, Josef, Dr. jur., Bezirksgerichtsschreiber, St. Fiden./ Müller, Walter, stud. phil., St. Gallen./ Müller-Heß, Dr., Professor, Bern./ Müller, Bundesrat, Bern./ von Muralt, Rud., Dr. jur., Oberrichter, Frauenfeld./ Muret, M., Dr. litt., Redaktor, Paris./ Mursel, L., Generalsekretär der S. B. B., Bern./ Mutzner, Paul, Dr. jur., Rechtsanwalt, Chur./ van Muyden, Lic. jur., vorm. Stadtpräsident, Lausanne./ Nadig, Adolf, Dr. jur., Kaufmann, Mailand./ Nadler, F., Dr. med., prakt. Arzt, Seen./ Nagel, Ernst, Dr. jur., Gerichtspräsident, Bischofszell./ Nägeli, Albert, Dr. phil., Kantonsschullehrer, Trogen./ Nägeli, Carl, Dr. jur., Zürich./ Nägeli, Konrad, Dr. jur., Redaktor, St. Gallen./ Nägeli, Walter, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Nager, Gustav, Dr. med., Spezialarzt für Ohren- und Halskrankheiten, Luzern./ Nardi, Nicodème, ancien Pasteur, Genève./ Nef, Willi, Dr. phil., Professor, St. Gallen./ Niebergall, Ernst, Dr. med., Arzt, Basel./ Obrist, Dr. jur., Gerichtssubstitut, Hinwil./ von Orelli, Konrad, Dr. theol. und phil., Professor, Basel./ Ott, Fritz, Rechtsanwalt, Zürich./ du Pasquier, Armand, Dr. jur., Neuchâtel./ du Pasquier, Dr., Bern./ Pellis, A., Nyon./ Perillard, Lic. théol., Pfarrer, Lausanne./ Pestalozzi, Carl, Pfarrer, St. Gallen./ Peter, Robert, Oberrichter, St. Niclaus bei Solothurn./ Piaget, Arthur, Dr. litt., Professeur à l'Académie et Archiviste, Neuchâtel./ Pirot, Dr. jur., Bundesrichter, Lausanne./ Pinösch, Otto, Dr. jur., Rechtsanwalt, Chur./ von Planta, Alf., Dr., Nationalrat, Zürich./ von Planta, Jacob, Landwirt, Tänikon./ von Planta, Robert, Dr. phil., Privat-Gelehrter, Fürstenau./ Pomatti, Giovanni, Dr. med., Zürich./ de Pury, Jean, Dr. jur., Conseiller communal, Neuchâtel./ Ramsperger, Edwin, Obergerichtspräsident, Frauenfeld./ Rascher, Otto, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Real, Robert, Dr. med., Arzt, St. Gallen./ Regi, Jos., Dr. jur., Rechtsanwalt, Zernez./ Rehfous, Charles, Lic. jur., Juge au Tribunal de I[re] Instance, Genève./ Reichel, Dr. jur., Bundesrichter, Lausanne./ Reinhart, Hs., Oberrichter, Olten./ Renold, Dr. jur., Bundesgerichtssekretär, Lausanne./ Reutter, Max, Dr. jur., Directeur de la Suisse libérale, Neuchâtel./ Rickenbacher, Franz, Dr. jur., Advokat, Goldau./ Rickli, Fürsprech, Laupen./ Rieser, H., Dr. jur., Zürich. / Riggenbach, Lukas, Dr. jur., Advokat, Basel. / Ritzmann, Max, Jurist, Zürich./ Ritzmann, Otto, Dr. med., Arzt, Trogen./ Robert, Samuel, Lic. théol., Pasteur, Neuchâtel./ Roches, Paul, Dr. phil., Lehrer, Basel./ Rödelberger, Franz, Musikdirektor, Aarau./ Roguin, E., Dr. jur., Professeur, Lausanne./ Rohr, Hans, Dr. jur., Handelsgerichtsschreiber, Aarau./ Rohr-Reiner, Hans, Oberrichter, Aarau./ Rohrer, Inselpfarrer, Bern. / Romeli, G. Elias, Dr. jur., Gerichtspräsident, Madulein./ Roth, Carl, Dr. jur., Bezirksgerichtsschreiber, Thal./ Rothpletz, Sekretär des eidgen. Justizdepartementes, Bern. / Ruffy, E., Direktor des Weltpostvereins, Bern./

Ruegg, Arnold, Privatdozent (Pfarrer), Birmensdorf./ Ruegg, Hans, Dr. jur., Redaktor, Winterthur./ Rupprecht, Fürsprech, Bern./ Rütimeyer, Leopold, Dr. med., Professor, Arzt, Basel./ Sandmeyer, Max, Dr. jur., Fürsprech, Frauenfeld./ Sandoz, David, Lausanne./ Sarasin, Charles, Dr. phil., Professeur à l'Université, Genève./ Saratz, Gian, Hotelier, Pontresina./ de Saugy, Alexandre, Dr. jur., Praticien en droit, Genève./ de Saussure, Ferdinand, Dr. phil., Professeur à l'Université, Genève./ Sauter, Wilhelm, Dr. jur., Notar, Arbon./ Schaad, Th., Dr. med., Schaffhausen./ Schaller, Gustav, Dr. jur., Advokat, Luzern./ Schärrer, Heinrich., Dr. jur., Rechtsanwalt, Schaffhausen./ Schärer, Otto, Dr. jur., Sekretär der Brauerei Tiefenbrunnen, Zürich./ Schenker, Emil, Fürsprech, Olten./ Scherrer, Eduard, Dr. jur., Gemeindeammann, St. Gallen./ von Schiferli, Burgerrat, Bern./ Schindler, Fridolin, Dr. jur., Advokat, Glarus./ Schindler, Oskar, Dr. jur., Generalagent, Zürich./ Schirmer, Gustav, Dr. phil., Lehrer, Zürich./ Schlappner, Wilhelm, Dr. jur., Solothurn./ Schmid, A., Dr. jur., Bezirksanwalt, Zürich./ Schmid, Peter, Dr. jur., Advokat und Notar, Basel./ Schmid, Robert, Dr. jur., Rechtsanwalt, Uster./ Schmid, Dr. jur., Rechtsanwalt, Winterthur./ Schmidt, Max, Regierungsrat, Aarau./ Schnetzler, Lic. jur., Advokat und Stadtpräsident, Lausanne./ Schnüriger, Xaver, Amtsschreiber, Schwyz./ Schorer, Oberrichter, Bern./ Schorno, Alfred, Dr. jur., Advokat, Steinen./ Schrafl, Otto, Dr. jur., Advokat, Luzern./ Schuler, Hans, Dr. jur., Sekretär des schweiz. Handels- und Industrievereins, Zürich./ von Schultheß-Rechberg, Anton, Dr. med., Arzt, Zürich./ Schultheß, Edmund, Rechtsanwalt, Brugg./ Schultheß, Louis, Dr. jur., Staatsschreiber, Aarau./ von Schultheß, Rudolf, Dr. med., prakt. Arzt, Zürich./ Schultheß, Willi, cand. jur., Zürich./ Schumacher, Max, Journalist, Luzern./ Schwabe, Rud., Dr. jur., Basel./ Schwarz, Theod., Rechtsanwalt, Zürich./ Schwarzenbach, Alfred, Dr. jur., Fabrikant, Zürich./ Schwyzer, Ed., Dr., Professor an der Universität, Zürich./ von Segesser, Louis, Dr. jur., Advokat, Luzern./ Seiler, Hans, Jurist, Zürich./ Seitz, Charles, Dr. litt., Professeur à l'Université, Genève./ Sender, Dr. jur., Fabrikant, Schaffhausen./ Senn, Gustav, Dr. phil., Professor, Basel./ Sidler, Otto, Dr. jur., Redaktor, Luzern./ Sieber, Fritz, Dr. jur., Substitut des Waisenschreibers, Basel./ Siegfried, Kurt, Dr. phil., Fabrikdirektor, Zofingen./ Siegfried, Traugott, Dr. jur., Appellations-Gerichtsschreiber, Basel./ Siegrist, Albert, Dr. jur., Advokat und Notar, Basel./ Siegrist, Hans, Dr. med., Arzt, Brugg./ Simmoth, Fritz, Dr. jur., Basel./ Socin, August, Dr. jur., Advokat, Basel./ Soutter, Dr. med., Arzt, Aigle./ Spiller, Reinhold, Dr. phil., Gymnasiallehrer, Frauenfeld./ Spillmann, Hugo, Dr. jur., Oberrichter, Solothurn./ Spiro, Jean, Dr. litt., Professeur, Lausanne./ von Sprecher, Anton, Dr. jur., Versicherungsbeamter, Zürich./ von Sprecher, Hektor, Dr. phil., Versicherungsbeamter, Zürich./ Stäheli, Victor, Dr. med., Arzt, St. Gallen./ Stämpfli, Kammerschreiber, Bern./ Stämpfli, Fürsprech, Schwarzenburg./ Stauffacher, Hans, cand. jur., Zürich./ Steck, G., Fürsprech, Bern./ v. Steiger, A., Stadtpräsident, Bern./ v. Steiger, Eduard, Fürsprech, Bern./ Stehlin, Karl, Dr. jur., Basel./ Steinbrüchel, Heinrich, Dr. jur., Bezirksrichter, Küsnacht./ Steiner, Hermann, Reinach./ Steiner, Dr. jur., Journalist, Lausanne./ Steinmann, Otto, Dr., Sekretär d. schweiz. Arbeitgeberverbandes, Zürich./ Stickelberger, Dr., Bern./ Stiffler, Anton, Dr. jur., Rechtsanwalt, Davos./ Stiffler, Nicolaus, Dr. jur., Rechtsanwalt, Davos./ Stockar, Conrad, Dr. jur., Bezirksrichter, Zürich./ Stocker, Otto, Dr. med., Arzt, Luzern./ Stourenel, Eugène, Lic. jur., Avocat, Genève./ Stoos, Dr. jur., Bundesrichter, Lausanne./Strasser, Charlot, Bern./Straub, Conrad, Dr. jur., Fürsprech, Romanshorn./Streiff, Christoff, Glarus./Strittmatter, Ernst, Lic. jur., Avocat, Neuchâtel./Stubbe, Giovanni, fils, Dr. litt., Professeur, Lausanne./ Stubbe, fils, Dr. litt., Professeur, Lausanne./ Stückelberg, Adrian, Dr. jur., Zivilgerichtsschreiber, Basel./ Stückelberg, Alfred, Dr. jur., Advokat, Basel./ Stumm, Hermann, Dr. jur., Advokat und Notar, Basel./ Sulger, Aug., Dr. jur., Advokat und Notar, Basel./ Sulzer, Eduard, Rechtsanwalt, Zürich./ Sulzer, Hans, Dr. jur., Winterthur./ Sulzer, Max, Dr. med., Arzt, St. Gallen./ Sulzer-Buel, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Taverney, Dr. litt., Professeur, Lausanne./ Tenger, Fürsprech, Bern./ Thalberg, Jb., Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Thalberg, Mich., Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Thélin, Lic. jur., Advokat und Nationalrat, Nyon./ Thormann, Oberrichter, Bern./ Tobler, Adolf, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Töndury, Emil, Dr. jur., Kreis-

richter, Samaden./ Turin, Dr. med., Arzt, Vevey./ Treborre, O., Dr. scient., Assistant, Karkou./ de Tribolet, Maurice, Dr. scient., Professeur à l'Académie, Neuchâtel./ Ullmann, Oscar, Dr. med., Arzt, Mammern./ Ulrich, Fr., Dr. jur., Oberrichter, Zürich./ Vassali, Vittore, Rechtsanwalt, Vicosoprano./ Veith, Max, Dr. jur., Zivilgerichtspräsident, Basel./ Verrey, Dr. med., Arzt, Lausanne./ Vetsch, Ulrich, Dr. med., Arzt, St. Gallen./ Vetter, Theod., Dr. phil., Professor, Zürich./ Verieux, Lic. jur., Kantonsrat, Lausanne./ Vital, Dr., Bern./ Vonwiller, Alfred, Dr. med., Spitaldirektor, St. Gallen./ Wagnière, Georges, Dr. jur., Redacteur du Journal de Genève, Genève./ Waner, R., Dr. med., Neuhausen./ Wanner, Hans, Dr. jur., Horgen./ von Waldkirch, Dr. jur., Bankdirektor, Zürich./ von Waldkirch, Fürsprech, Bern./ Walser, Eduard, Rechtsanwalt, Chur./ Walther, Heinrich, Regierungsrat, Luzern./ Wavre, Georges, Lic. théol., ancien Pasteur, Neuchâtel./ Wavre, William, Lic. litt., Professeur à l'Académie, Neuchâtel./ Wegelin, Willi, Dr. jur., Kantonsgerichtsschreiber, St. Gallen./ Wegmann, Gustav Ad., Direktor, Zürich./ Wehrli, Julius, Dr. jur., Staatsschreiber, Frauenfeld./ Weisflog, Heinrich, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Weiß, Th., Dr. jur., Bundesrichter, Lausanne./ Weiß, Victor, Dr. jur., Rechtsanwalt, Affoltern a. A./ Weith, Dr. med., Arzt, Lausanne./ Wellauer, Victor, Dr. jur., Advokat, St. Gallen./ Welti, Franz, Dr. jur., Untersuchungsrichter, Basel./ Werdmüller, Fritz, Dr. jur., Zürich./ Wetter, Richard, Dr., Advokat, St. Gallen./ Wettstein, Dr. jur., Redaktor der „Züricher Post", Zürich./ Widmer, Arthur, Dr. jur., Rechtsanwalt, Lenzburg./ Widmer, Gottlieb, Pfarrer, Gränichen./ Widmer, Dr. med., Arzt, Territet./ Wiedemann, Dr., Vorsteher des Rechtsdepartementes der S. B. B., Bern./ Wiesmann, P., Dr., Herisau./ Wiget, Gustav, Erziehungsrat, Rorschach./ Wiget, Theodor, Dr. phil., Schuldirektor, Trogen./ Wild, Emil, Auditor am Bezirksgericht, Zürich./ Wildi, Emil, Dr. jur., Bezirksgerichtspräsident, Baden./ Wildi, Eugen, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zofingen./ Wille, Ulr., Dr. jur., Instruktionsoffizier, Zürich./ Winiger, Karl, Dr. jur., Advokat, Luzern./ Winiker, Vinzenz, Dr. jur., Advokat, Luzern./ Wirz, Hermann, Dr., Polizeigerichtsschreiber, Basel./ Wirz, Paul, Rechtsanwalt, Zürich./ Witzinger, Robert, Dr. jur., Zürich./ Wolfer, Heinrich, Dr. jur., Gerichtsschreiber, Winterthur./ Wuest, Konrad, Dr. jur., Advokat, Wolhusen./ Wuest, Josef, Dr. jur., Fürsprech, Frauenfeld./ Wunderli, Heinrich, Dr. med., Spitalarzt, Rorschach./ Wyß, Bernhard, Dr. phil., Professor, Solothurn. / Wyß, E., Fürsprech, Bern. / von Wyß, Karl, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ von Wyß, W., cand. jur., Zürich./ Wyß, Fürsprech, Nationalrat, Bern./ von Wyttenbach, Fürsprech, Sekretär der Direktion des Innern, Bern./Zeerleder, G., Dr., Fürsprech, Bern./ Zehntner, Heinrich, Dr. jur., Substitut des Zivilgerichtsschreibers, Basel./ Zellweger, Hans, Dr. med., Arzt, Trogen./ Zellweger, Otto, Redaktor, Basel./ Zgraggen, Karl, Dr. jur., Fürsprech, Gemeinderat, Bern./ Ziegler, Alfred, Advokat, St. Gallen./ Zimmermann, A., Dr. med., prakt. Arzt, Oerlikon./ Zingg, Robert, Dr. jur., Redaktor, Luzern./ Zingg, Fürsprech, Bern./ Zobrist, Hans, Jurist, Zürich./ Zollinger, Dr., Fürsprech, Thun./ Zschokke, Ernst, Dr. phil., Kantonsschulprofessor, Aarau./ Züblin, Anton, Dr. jur., Rechtsanwalt, Zürich./ Zürcher, cand. jur., Bern./ Züst, Albert, Obergerichtsschreiber, Luzern./ Zwingli, Dr. jur., Gerichtsschreiber, Zürich.

142. Leipziger Vereinigung in Tokyo.

Übersetzung.

An

die Königliche Universität zu L e i p z i g.

Aus Anlaß der im Juli dieses Jahres stattfindenden Jubelfeier der Leipziger Universität haben sich die in Tokyo wohnenden Mitglieder der japanischen „Leipziger Vereinigung" zu einem Festmahle zusammengefunden und geben sich die Ehre, der von ihnen aufs allerhöchste geschätzten Leipziger Universität

ihre ehrerbietigen Glückwünsche darzubringen. Die hiesige „Leipziger Vereinigung“ ist im Januar des Jahres 1898 gegründet worden, um einen dauernden Zusammenschluß aller der Japaner zu schaffen, welche entweder in Leipzig ihren akademischen Studien obgelegen oder längere Zeit dort geweilt haben. Jeden Monat versammeln sich die Mitglieder der Vereinigung in Tokyo zu einem gemütlichen geselligen Abend, um bei deutschem Essen und Trank die Erinnerungen an den unvergeßlichen schönen Aufenthalt in ihrem lieben Leipzig zu pflegen. Die „Leipziger Vereinigung“ zählt jetzt im ganzen japanischen Reiche 203 Mitglieder, und seit ihrer Begründung haben schon nicht weniger als 112 Vereinsabende stattgefunden. Indem wir uns erlauben, hiervon Kunde zu geben, fügen wir die Versicherung hinzu, daß die Mitglieder der „Leipziger Vereinigung“ in Japan die Anhänglichkeit an Leipzig und Seine hehre Universität in treuen Herzen auf immerdar bewahren werden.

Tokyo, am 16ten Tage des Vierten Monats des 42ten Jahres Meiji (1909).

Die Mitglieder
der
„Leipziger Vereinigung“.

Aikitsu Tanakadate, Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Isao Iijima (Dr. phil. Leipzig), Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Seitaro Tomiya, Senatspräsident des Kassationshofes. / Yoshi Tanabe. / Rikitaro Fujisawa, Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Manabu Miyoshi, Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Kazutoshi Ueda, Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Tetsuzo Yamada, Arzt. / Bunzo Asakura, Arzt. / Jihan Kondo, Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Sueo Iwaya, Schriftsteller. / Hidesaburo Seki (Dr. phil. Leipzig), Pädagog. / Naomasa Yamasaki, Prof. am höheren Lehrerseminar zu Tokyo. / Iwasaburo Takano, Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Masaharu Kato, Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Kazue Suzuki, Arzt. / Katsuji Fujioka, Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Kanesaburo Ando, Dozent an der Handelshochschule zu Tokyo. / Rinzo Yuki, Prof. an der technischen Hochschule. / Yaichi Haga, Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Kakujiro Yamazaki, Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Waichiro Okada, Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Tetsuji Aoki, Rechtsanwalt. / Nobuo Inoue, Arzt. / Setsuzo Goto, Apotheker. / Shingo Nakamura, Prof. an der Weseda Universität. / Kanju Kiga, Prof. an der Keiwo Universität. / Sadaichi Kawai, Prof. an der Keiwo Universität. / Bunjiro Koto (Dr. phil. Leipzig), Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Tadayuki Nasa, Prof. an der Handelshochschule zu Tokyo. / Graf von Yanagisawa (Dr.), Mitglied des Herrenhauses, Ehren-Stadtrat der Stadt Tokyo. / Sanpachi Fukuzawa. / Masaaki Tomii, Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Unokichi Hattori, Prof.

an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Yoshinori Tashiro, Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Yujiro Motora, Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Akira Hayashi, Arzt. / Asajiro Oka, Prof. am höheren Lehrerseminar zu Tokyo. / Kotora Jiubo, Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Toshiyosu Asagawa, Oberst. / Akira Watanabe, Arzt. / Takashi Hidaka, Arzt. / Makoto Isoda, Prof. am höheren Lehrerseminar zu Tokyo. / Junjiro Takakusu (Dr. phil. Leipzig), Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Tatsuhiko Okamura, Arzt. / Masaharu Anezaki, Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Nagatoshi Kawano, Oberleutnant. / Benzo Hoshino, Prof. an der Keiwo Universität. / Keijiro Okano, Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Jintaro Ose, Prof. am höheren Lehrerseminar zu Tokyo. / Kikutaro Oi, Generalleutnant. / Tonosuke Watanabe, Rat im Kultusministerium. / Taro Senba, Generalleutnant. / Masanori Okata, Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo. / Karl Florenz (Dr. phil. Leipzig), Prof. an der Kaiserl. Universität zu Tokyo.

143. Hörer und Hörerinnen der Universität Leipzig.

An einen Hohen Senat der Universität Leipzig

Zum 500 jährigen Jubiläum der Universität wünscht auch die Hörerschaft, das Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit für gewährtes Gastrecht der alma mater Lipsiensis zu bezeugen. Sie erlaubt sich daher, einen in ihren Kreisen gesammelten Betrag für einen allgemeinen Zweck und zwar zu gunsten einer zu erbauenden Universitätsturnhalle

Einem Hohen Senat

der Universität als eine bescheidene Ehrengabe zu überreichen. Möge unsere Universität in stetigem Gedeihen auch künftighin durch gleiche Gastlichkeit weiten Kreisen in Stadt und Land eine Spenderin geistiger Güter bleiben.

In größter Ehrerbietung

Im Auftrage der Hörer und Hörerinnen der Universität Leipzig

Karl Max Richter. — Max Fehler.
Marietta Torda. — Arthur Benndorf.
H. Zweiniger. — Ilse Meißner.
Martha Marx. — Erna Müller.

Stephanie Ankjar.

D. Wissenschaftliche Vereinigungen in Sachsen.

144. Die sächsischen Ärztekammern.

Der Universität Leipzig

1409 1909

bringen zur Feier ihres

fünfhundertjährigen Bestehens

in dankbarer Erinnerung an die eigene Ausbildung und stete wissenschaftliche Förderung in bewundernder Anerkennung alles dessen, was in den verflossenen fünf Jahrhunderten die Universität im allgemeinen und die medizinische Fakultät im besonderen für

Wissenschaft und Kultur, Menschheit und Vaterland

gewirkt und geschaffen hat, und in zuversichtlicher Hoffnung auf ein langes weiteres ruhmvolles Wirken und Gedeihen

ihre herzlichsten Glückwünsche dar

die in den ärztlichen Kreis- und Bezirksvereinen vereinigten praktischen Ärzte des Königreichs Sachsen durch die Ärztekammern.

Bautzen Chemnitz Dresden Leipzig Zwickau

Dr. Schneider, Dr. E. Hüfler, Dr. F. Haenel,
Dr. C. Schellenberg, Dr. Wernicke.

29. Juli 1909.

145. Wendische evangelische Geistlichkeit in Sachsen.

Übersetzung.

Die Hochschule der Wissenschaften
zu Leipzig,
blühend durch Gottes Gnade
1409 — 1909
feiert ihre fünfhundertjährige
Jubelfeier.
Auch Wenden
wurden von ihr
als von einer treuen Mutter
mit geistigen Gütern
reich ausgestattet
und rufen ihr heut' von Herzen zu:
Der HErr segne Dich und behüte Dich!
Die wendische evangelische Geistlichkeit in Sachsen.

29. Juli 1909.

Die Hauptconferenz
der wendischen evangelischen Geistlichen:

Theodor Birnich, Pfarrer in Klix. / Richard Boitz, Pastor in Postwitz. / Moritz Domaschke, Pfarrer in Postwitz; stellv. Vors. / Johannes Goltzsch, Pfarrer in Königswartha. / Ernst Gude, Pastor in Löbau. / Traugott Handrik I., Pfarrer em. von Malschwitz. / Johann Handrik II., Pfarrer in Gaußig. / Georg Jacob, Pfarrer em. von Neschwitz; Ehrenvorsitzender. / Paul Jentsch, Pastor in Kamenz. / Johannes Kappler, Pfarrer in Luppa. / Ernst Krüger, Pfarrer in Purschwitz. / August Kubitz, Pfarrer in Hochkirch. / Paul Lehmann I., Pfarrer in Oßling. / Theodor Lehmann II., Pfarrer in Nostitz. / Ernst Mättig I., Pfarrer in Baruth. / Andreas Mättig II., Pfarrer in Guttau. / August Mickel, Pfarrer in Malschwitz. / Oswald Mrosack I., Pfarrer in Gröditz, Vorsitzender. / Paul Mrosack II., Pfarrer in Kleinbautzen. / Gustav Mürbe, Hülfsgeistlicher in Hochkirch. / Wilhelm Nowy, Pastor in Kittlitz. / Paul Räde, Pfarrer zu St. Michael in Bautzen. / Dr. Martin Rentsch I., Pfarrer in Wilthen. / Lic. theol. Johannes Rentsch II., Pfarrer in Kittlitz. / Gustav Säring, Pfarrer in Quatitz. / Karl Sickert, Pfarrer in Milkel. / August Sickert, Pfarrer em. von Schmölln. / Wilhelm Tischer, Pastor in Bautzen. / Gerhard Voigt, Pastor in Göda. / Johannes Walther, Pfarrer in Neschwitz. / Hermann Wetzke, Pfarrer in Uhyst. / Johannes Zieschang I., Pfarrer in Göda. / Johannes Zieschang II., Pfarrer in Kotitz.

146. Chemnitzer Konferenz und theologische Lehrkonferenz zu Dresden.

(Signet)

Der altehrwürdigen, ruhmgekrönten

Universität zu Leipzig

insonderheit deren hochwürdiger theologischer Facultät bringen in dankbarer Erinnerung an den Segen einer reichen wissenschaftlichen Jugendbildung und in freudiger Anerkennung aller der Geistesanregung, Glaubensstärkung und wissenschaftlichen Förderung, die durch sie wie der ev.-luth. Landeskirche Sachsens überhaupt so insbesondere den beiden unterzeichneten Konferenzen je und je zu Teil geworden sind, aus Anlaß der

500 jährigen Jubelfeier

die ehrerbietigste, jubelnde Huldigung dar mit dem Wunsche:

„Gott segne, fördere und behüte noch auf weite Jahrhunderte die

Alma Mater Studiorum Lipsiensis

und lasse deren Hochwürdige Theologische Facultät eine Pflanzschule wahrhaft

evangelischer Wissenschaft und eine Hüterin des gesegneten Bandes von Wissenschaft und Leben, Theologie und Kirche für alle Zeiten bleiben."

Leipzig am 29. Juli 1909.

Die Chemnitzer Konferenz. Die theologische Lehrkonferenz zu Dresden.

Sup. Kaiser,
Vorsitzender.

147. Sächsische Richter und Staatsanwälte.

Richter und Staatsanwälte des
Königreichs Sachsen.

1409 Der Universität Leipzig sprechen zur Feier ihres 1909
fünfhundertjährigen Bestehens
die Richter
und Staatsanwälte des Königreichs Sachsen,
vertreten durch den
Oberlandesgerichtspräsidenten
Dr. jur. h. c. Börner,
Landgerichtspräsidenten
Schmidt,
Generalstaatsanwalt
Geheimen Rat Grafen
Vitzthum von Eckstädt,
ihre verehrungsvollen Glückwünsche aus.
Möge die altehrwürdige Bildungstätte ein unerschöpflicher
Jungbrunnen des geistigen und nationalen Lebens bleiben
bis in die fernsten Zeiten.

Leipzig, den 29. Juli 1909.

148. Wissenschaftliche medizinische Vereine des Königreichs Sachsen.

Gruß Dir,
Leipziger Universität.

In ernster Zeit trugen einst deutsche Männer und Jünglinge ein junges Reis freier Forschung in sächsische Lande. Durch bewegte Zeiten ist es herangewachsen und steht nach fünf Jahrhunderten da, ein kräftiger Stamm, der hoch ragt, im Walde deutscher Wissenschaft.

Vereint mit Tausenden im Vaterlande freuen wir uns, Dir heute zu Deiner Jubelfeier unsere Glückwünsche darzubringen. Unserer Freude gesellt

sich die Dankbarkeit für das, was Du uns, den medizinischen Gesellschaften Sachsens, warst und bist.

Und wie Freude und Dankbarkeit beglückt uns die Zuversicht, daß das hohe Werk der vergangenen Jahrhunderte durch alle kommenden in unzerstörbarem Glanze leben wird.

Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden.
Medizinische Gesellschaft in Leipzig.
Medizinische Gesellschaft zu Chemnitz.
Zwickauer Medizinische Gesellschaft.
Verein der Ärzte zu Plauen i. V.
Gesellschaft für Geburtshülfe und Gynäkologie zu Leipzig.
Gynäkologische Gesellschaft zu Dresden.
Verein sächsisch-thüringischer Kinderärzte.
Forensisch-psychiatrische Vereinigung zu Dresden.
Gesellschaft für pädagogisch-psychiatrische Forschung zu Dresden.

149. Sächsischer Realgymnasiallehrer-Verein.

Der Universität Leipzig
zur Feier ihres 500 jährigen Bestehens
am 28.—30. Juli 1909

ehrerbietigst Glück zu wünschen, fühlt sich der Sächsische Realgymnasiallehrer-Verein aus doppeltem Grunde gedrungen. Fast alle seine Mitglieder, mögen sie ihren Schülern den Weg zu reiner Gottesverehrung weisen, das Verständnis für die in heimischer oder fremder Sprache geschaffenen Meisterwerke alter wie neuer Zeit erschließen, das Leben in Natur wie Menschheitsgeschichte vertraut machen oder den Sinn für die Geheimnisse der Zahl und des Raumes entwickeln, haben die Flamme der Begeisterung und das Licht der Erkenntnis, mit denen sie solchen Berufes walten, aus dem Tempel der Wissenschaften von dannen getragen, den fünf Jahrhunderte an der Pleiße immer ragender und umfassender gestaltet haben. Die studierende Jugend, die sie seit einem halben Jahrhundert aus den Stätten ihres Wirkens der Hochschule zugesandt haben, bildet das andere Band, das sie mit der Jubilarin in dauernder Fürsorge verbindet.

Für die Zukunft ihrer teuern Alma mater wie des geliebten sächsischen und deutschen Vaterlandes wissen sie daher für jene an ihrem Jubelfeste keinen bessern Wunsch, als daß diese ehrwürdige erste Bildungsstätte des engeren Vaterlandes auch für die kommenden Geschlechter segenspendend weiter blühe und gedeihe und daß zu solcher Blüte reichlich mit beitrage der studierende Nachwuchs, der ihr nach der Entwickelung des sächsischen höhern

Schulwesens in steigendem Maße aus realgymnasialen Vorbereitungsstätten zuströmen wird.

Für den Sächsischen Realgymnasiallehrer-Verein

Rektor Dr. Matthias, 1. Vorsitzender.   Prof. Dr. Pietsch, 1. Schriftführer.

Plauen.

150. Naturwissenschaftliche Vereine Sachsens.

Die unterzeichneten naturwissenschaftlichen Vereine Sachsens bringen

der ehrwürdigen Landesuniversität,

die während eines halben Jahrtausends den Wechsel der Menschen- und Völkerschicksale mitwirkend und leidend erfuhr, zu der Feier ihres fünfhundertjährigen Bestehens in treuester Verehrung und wärmster Teilnahme ihre herzlichsten Glückwünsche und innigsten Zukunftswünsche dar. Die meisten Angehörigen dieser Gesellschaften verdanken

der geliebten Alma Mater Lipsiensis

als ihre früheren akademischen Bürger die wissenschaftliche Ausbildung und die Anregung zum naturwissenschaftlichen Forschen. Alle ihre Mitglieder geben ihrem tiefempfundenen Danke für das grundlegende segensreiche Wirken der Universität Ausdruck in dem aufrichtigen Wunsche,

die ehrwürdige Hochschule des Sachsenlandes

möge für alle Zeit der Menschheit die Schätze der Wissenschaft erschließen, bewahren und mehren.

Verein deutscher Chemiker, Bezirk Sachsen-Thüringen; Verein für Erdkunde Dresden; Naturwissenschaftliche Gesellschaft Dresden; Ökonomische Gesellschaft Dresden; Verein für Erdkunde Leipzig; Verein für Völkerkunde Leipzig; Verein für Naturkunde Zwickau; Naturwissenschaftliche Gesellschaft Bautzen; Naturwissenschaftliche Gesellschaft Meißen; Geologische Gesellschaft Freiberg; Voigtländischer Verein für Natur- und Altertumskunde Reichenbach; Annaberg-Buchholz-Verein für Naturkunde Annaberg; Wissenschaftlicher Verein Schneeberg.

151. Sächsischer Ingenieur- und Architektenverein.

Dresden, den 29. Juli 1909.

An

die Universität

Leipzig.

Der ältesten Universität im Deutschen Reiche, der zweitältesten Universität in deutschen Landen, der Landes-Universität des Königreichs Sachsen,

der altehrwürdigen Universität Leipzig bringt zur Feier ihres 500 jährigen ruhmreichen Wirkens der Sächsische Ingenieur- und Architekten-Verein huldigend seine Glückwünsche dar.

Der Verein umfaßt alle Zweige technischen Wirkens im Königreiche Sachsen und in den thüringischen Staaten; er darf daher wohl im Namen der gesamten ausübenden wissenschaftlichen Technik der sächsischen Lande der Universität danken für die mannigfachen Anregungen in der technischen Wissenschaft und für die vielfache Förderung der technischen Praxis durch das große Reich ihres geistigen Lebens im allgemeinen und durch ihre Pflege der mathematischen und Natur-Wissenschaften im besonderen.

Möge es der Universität Leipzig allezeit vergönnt sein, ihre großen Erfolge zu festigen und darüber hinaus weiter zu wachsen und zu blühen zum Segen unseres engeren und weiteren Vaterlandes.

Sächsischer Ingenieur- und Architekten-Verein.
Der Vorstand:
M. Homilius,
Vorsitzender.
Hans Grimm, I. Stellvertreter des Vorsitzenden.
Paul Duttel, II. Stellvertreter des Vorsitzenden.
Ernst Kühn, Verwaltungsschriftführer.
Velimir Stiasni, Verhandlungsschriftführer.
Alwin Schmidt, Stellvertreter des Verhandlungsschriftführers.
Rudolf Haase, Schatzmeister und Rechnungsführer.

E. Deputationen aus der Stadt Leipzig.

152. Rat der Stadt und Stadtverordnete.

Tausend Semester sind vergangen seit dem Tage, da die Universität Einzug hielt in unsere Stadt. Nicht immer war es eine Zeit des Friedens und der Freundschaft. Chroniken und Akten erzählen von Kämpfen zwischen Rat und Universität, von Zusammenstößen zwischen Bürgerschaft und Studentenschaft. Noch vor hundert Jahren, bei dem vierhundertjährigen Jubiläum der Universität, haben unsere Vorfahren im Ratsstuhl der Jubilarin nichts besseres zu sagen gewußt, als daß sie es sich „ihrerseits angelegen sein lassen würden, künftig zwischen Universität und Rat gutes Vernehmen und Freundschaft zu begründen und zu erhalten".

Heute liegen diese kleinlichen Kämpfe weit hinter uns. Fast sagenhaft klingen die Nachrichten darüber an unser Ohr. Eine neue Zeit mit großen politischen Errungenschaften, großen wissenschaftlichen und technischen Fort-

schritten, großen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben, mit erweitertem Gesichtskreis und gesteigerter Bildung und Gesittung hat ihnen — wir hoffen es zuversichtlich — für immer ein Ende gemacht. Neben einem ungeahnten Wachstum unserer Stadt ist ein ungeahntes Wachstum und Aufblühen der Universität hergegangen, beides aus sehr verschiedenen Quellen fließend und doch nicht ohne inneren Zusammenhang miteinander: die Universität fühlt sich wohl in ihrem Leipzig, und Leipzig ist stolz auf seine Universität; beide erkennen und genießen dankbar die Förderung, die sie einander gewähren.

So nimmt denn auch die Stadt aufs freudigste Anteil an dem heutigen Feste, und sie faßt ihre Wünsche für die Jubilarin zusammen in dem einen Wunsche, daß sie den hohen Rang, den sie heute unter den Pflegestätten der Wissenschaft einnimmt, behaupten möge bis in die fernste Zukunft.

Um aber dieser unserer Teilnahme auch durch die Tat Ausdruck zu geben, haben wir beschlossen, Eurer Magnifizenz als dem erwählten Rektor dieses Jubeljahres

das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt zu verleihen, wovon die eherne Urkunde, die wir Ihnen zu überreichen die Freude haben, auch künftigen Geschlechtern Kunde geben soll, außerdem aber für die Universität ein Kapital von 100 000 Mk. zu stiften mit folgenden Bestimmungen:

das Kapital soll unvermindert erhalten bleiben;
die Zinsen sollen zur Errichtung von Freitischen für reichsdeutsche Studenten verwendet werden;
die Vergebung der Freitische wird dem akademischen Senat überlassen;
den Empfängern soll unter Wahrung der Besonderheit der Stiftung in den Räumen des Konvikts Aufnahme gewährt werden.

Möge die Stiftung auch an ihrem Teile die wissenschaftliche und erzieherische Arbeit der Universität an der akademischen Jugend fördern, indem sie den Empfängern während ihrer Studienjahre den Lebensweg ebnen hilft.

Leipzig, am 29. Juli 1909.

Der Rat der Stadt Leipzig.
Dr. Dittrich.

Die Stadtverordneten.
Dr. Rothe.
Dr. Wustmann.

153. Reichsgericht.

1409. 1909.

Der Universität Leipzig

der ehrwürdigen Hüterin der Geistesschätze der Vergangenheit, dem jugendfrischen Quell fortschreitender wissenschaftlicher Erkenntnis, der bewährten

Vorkämpferin für Recht, Gesittung, Hebung und Veredelung der Menschheit
bringen zur Feier
eines vollendeten Halbjahrtausends
segensreicher Wirksamkeit
die Mitglieder des Reichsgerichts
seiner Reichsanwaltschaft
und Rechtsanwaltschaft
verehrungsvoll und dankbar für die von ihnen hochgehaltenen freundlichen Beziehungen ihre zum Gedächtnis an die Jubelfeier von Meisterhand für Mit- und Nachwelt sinnbildlich verkörperten wärmsten Glückwünsche dar.

Der Präsident des Reichsgerichts:

Freiherr von Seckendorff, Kaiserlicher Wirklicher Geheimer Rat,
Ehrendoktor der Universität.

Die Senatspräsidenten:

Freiherr von Bülow, Kaiserlicher Wirklicher Geheimer Rat, Ehrendoktor
der Universität Leipzig.
von Buchwald.
Förtsch. Winchenbach. Kaufmann,
Dr. Menge. Ehrendoktor der Universität.
Planck, F. Reichardt.
Ehrendoktor der Universität.
Jeß. v. Hassell. Dr. J. Olshausen.

Die Reichsgerichtsräte:

Dr. Schlesinger. / Schütt, Ehrendoktor der Universität. / Veltman. / Dietz. / Remelé. / Weller. / Stephan Hoffmann. / Tagg. / Meyn. / Foerster. / Dr. Sievers. / Petry. / Dr. Hellweg. / Goldmann. / Kolb. / Bartsch. / Skonietzki. / Dr. v. Schwarze. / Hofmann. / Dr. Hagens. / Schneider. / Pelargus. / Dr. Peters. / Dr. Sabarth. / Heinemann. / Stock. / Schraub. / Dr. jur. Sprecher von Bernegg. / Wanjeck. / Dr. Peez. / Klein. / Boele. / Henderichs. / von Eschstruth. / Richter. / Ebermayer. / Predari. / Georg Hoffmann. / Dr. Krantz. / Düringer. / Schaffeld. / Maenner. / Lödel. / Dr. Stoeckel. / Dr. Bernhardi. / Behringer. / Berendes. / Eichelbaum. / Erler. / Dr. Rohde. / Suntheim. / Könige. / Zaeschmar. / Grimm. / Romeick. / Dr. Schmidt. / Dr. Hoerner. / Kiehl. / Dr. Wulfert. / Th. Meyer. / Wiebe. / Scholber. / Althaus. / Dr. Paul. / Ebbecke. / Fuchs. / Ruffmann. / Dr. v. Metzen. / Kastan. / Hetzell. / Busch. / Dr. Porzig. / Offenberg. / Dr. Oppermann. / Ungewitter. / Cornelius. / Burlage. / Mansfeld. / Backs. / Heynacher. / G. Schmitt. / Dr. Heydweiller. / Reiff. / Ditzen. / Dr. Neukamp. / Conrad.

Der Oberreichsanwalt:

Zweigert, Ehrendoktor der Universität.

Die Reichsanwälte:

Dr. Nagel. Richter.
Freiherr von Eberz und Rockenstein.
Dietz. Schweigger.
Dr. Preiser, Staatsanwalt.
Dr. Stitzer, Staatsanwaltschaftsrat.

Die Rechtsanwälte:

Erythropel, Geheimer Justizrat,
Vorsitzender der Anwaltskammer.

Axhausen. / Bodenstein, Justizrat. / E. Boyens, Justizrat. / B. Brücklmeier. / Dr. Deiß, Geheimer Justizrat. / Dr. Eickhoff, Justizrat. / Professor Dr. Ganz. / Haber, Justizrat. / Hacke, Geheimer Justizrat. / Herr, Justizrat. / Dr. Junck, Justizrat. / Putzler, Justizrat. / Kurlbaum. / Rud. Lehmann, Dr. / Lewald, Geheimer Justizrat. / Malkwitz, Justizrat. / Dr. Kaiser. / Dr. Schall, Justizrat. / Scheele, Geheimer Justizrat. / Dr. jur. utr. Martin G. V. Scherer. / Dr. Seelig, Geheimer Justizrat. / Syring, Justizrat. / Dr. Wildhagen, Justizrat. / Zenetti, Justizrat.

154. Juristische Gesellschaft.

Tausend Semester sind seit der Gründung der alma mater Lipsiensis verflossen. Dem Kampfe um die deutsche Nationalität verdankt sie ihre Entstehung; in freien Geisteskämpfen hat sie Jahrhunderte lang um die Wahrheit gerungen auf allen Gebieten der Wissenschaft.

Mit Stolz kann die Universität auf die Vergangenheit zurückblicken und sich der Gegenwart freuen.

Darum hat die Leipziger Juristische Gesellschaft beschlossen, ihrer Anteilnahme an dem Jubiläum der Universität durch eine Festschrift verehrungsvoll Ausdruck zu geben.

Die Juristische Gesellschaft erfüllt damit eine tiefempfundene Dankespflicht für die Belehrungen, Anregungen und Förderungen aller Art, die sie seit ihrem Bestehen von ihren der Universität angehörenden Mitgliedern empfangen hat.

Leipzig, im Juli 1909.

155. Zahnärztliche Gesellschaft.

Sr. Magnifizenz dem Herrn Rektor
und
Einem Hohen Senat
der Universität Leipzig.

Der Universität Leipzig erlaubt sich zur Feier ihres 500 jährigen Bestehens der wissenschaftliche Verein der Zahnärzte Leipzigs seine herzlichsten Glückwünsche darzubringen.

Vierhundertfünfundsiebzig Jahre gab es an der Leipziger Universität keinen zahnärztlichen Unterricht, und auch an anderen deutschen Universitäten war nicht oder erst seit kurzem, nur mangelhaft dafür gesorgt. Vor fünfundzwanzig Jahren ging jedoch die Universität Leipzig voran, ein staatliches Universitätsinstitut zu errichten, wo Gelegenheit gegeben war, die Zahnheilkunde in ihrem ganzen Umfange zu studieren und zu üben. Am 16. Oktober 1884 wurde es eröffnet. Vier Tage später wurde ein ähnliches Institut in Berlin ins Leben gerufen. Nach und nach folgten andere Universitäten, so daß jetzt dreißig Professoren an zahnärztlichen Universitätsinstituten Deutschlands lehren. Die Zahl der Studierenden der Zahnheilkunde ist inzwischen auf tausend angewachsen, und die ursprünglichen Räume der Institute sind überall zu eng.

In weiser Einsicht und richtiger Erkenntnis dessen, was not tut, haben die Königliche Staatsregierung und die Universitätsbehörde beschlossen, in Leipzig ein neues, größeres zahnärztliches Institut zu schaffen. In den nächsten Semestern dürfte die Universität Leipzig sich rühmen können, das größte und schönste, das am zweckmäßigsten eingerichtete zahnärztliche Institut Deutschlands zu besitzen. Es drängt uns, dafür hiermit unsern Dank zum Ausdruck zu bringen.

Möge die Leipziger Universität sich stets der besten Lehrkräfte und der weisesten Behörde erfreuen, die zu rechter Zeit das Notwendige erkennt und ins Werk setzt, auf daß der Ruhm der Hochschule und ihre segensreiche Wirksamkeit in allen Gebieten des Wissens immerdar erhalten bleibt.

In größter Ehrerbietung

Leipzig, den 24. Juli 1909.

Die zahnärztliche Gesellschaft zu Leipzig.
Jul. Parreidt, Vorsitzender.

156. Handelskammer.

Zu den zahlreichen Freunden und Gönnern, die der Hohen Landes-Universität bei der Jubelfeier ihres 500 jährigen, ruhmreichen Bestehens in freudiger Teilnahme und dankbarer Anerkennung ihres segensreichen Wirkens

auf allen Gebieten wissenschaftlicher Forschung und Lehre heute die ehrerbietigsten Glückwünsche darbringen, gehört auch die in der unterzeichneten Handelskammer vertretene Kaufmannschaft der Stadt Leipzig.

Freudig und gern legt sie bei diesem Anlaß das Bekenntnis ab, daß die Ergebnisse dieses Strebens und Wirkens auch für Handel, Industrie und Gewerbe von weittragender Bedeutung gewesen sind und Lehrer und Jünger der Hochschule auf die Entwicklung und Blüte dieser nachhaltigen Einfluß gehabt haben. Den großartigen Fortschritten, die Wissenschaft und Bildung im Laufe des letzten Jahrhunderts gemacht haben, steht eine ebenso glänzende und machtvolle Entwicklung von Handel und Verkehr sowie Industrie und Technik zur Seite und immer nähere Beziehungen haben sich zwischen diesen beiden Betätigungsgebieten menschlichen Geistes in gegenseitig befruchtender Arbeit herausgebildet.

Des hohen Wertes einer alle Zweige der Wissenschaft umfassenden Bildungsstätte für das Blühen und Gedeihen ihrer engeren und weiteren Heimat sich bewußt, hat Leipzigs Kaufmannschaft von jeher freundliche, für beide Teile gleich angenehme Beziehungen zu den Angehörigen der Universität zu unterhalten sich bemüht und dabei allezeit ein bereitwilliges Entgegenkommen bei ihnen gefunden. Dankbar gedenkt hierbei die Handelskammer insbesondere der wohlwollenden Förderung und tatkräftigen Unterstützung, deren sie sich vor nunmehr zwölf Jahren bei der Gründung der Handelshochschule und seitdem bei deren fortschreitender Entwicklung und Pflege seitens der Universität stets zu erfreuen gehabt hat.

Möge der einträchtige Geist, der bisher zwischen Universität und Kaufmannschaft unserer Stadt geherrscht hat, auch in Zukunft als zuverlässige Gewähr für das Blühen und Gedeihen beider walten. Mögen aber auch beide in ihrer Tätigkeit stets von dem Bewußtsein getragen werden, daß die idealen Errungenschaften der Wissenschaft ebensowenig Selbstzweck dieser, wie die Ansammlung von Reichtümern Endzweck des kaufmännischen Strebens sein sollen, beide vielmehr in den Dienst kulturellen Fortschritts der Menschheit gestellt werden müssen und erst in ihm ihre wahre Berechtigung und Erfüllung finden.

In dieser Gesinnung und Auffassung uns mit der Universität und ihrem Lehrkörper eins wissend, sprechen wir ihr zu ihrem heutigen Jubeltage die herzlichsten Glückwünsche aus.

Die Handelskammer.

Zweiniger,
Königl. Sächs. Geheimer Kommerzienrat.
Vorsitzender.

Dr. jur. Wendtland,
Syndikus.

Leipzig, den 29. Juli 1909.

157. Kaufmännischer Verein.

1409 Ew. Magnificenz! 1909

Der Kaufmännische Verein
zu Leipzig

hat seit mehr als 50 Jahren die angenehmsten Beziehungen pflegen dürfen zu der Universität Leipzig und ihren Lehrern. Wenige Wochen nach der Begründung des Vereins hat einer der Professoren bei uns den ersten Vortrag gehalten und während aller der seitdem verflossenen fünf Jahrzehnte sind stets die Männer, die die Zierden und der Stolz der Universität Leipzig waren, auch bei uns oft und gern gehörte Vortragsredner gewesen. Mit umso größerer Freude nehmen wir deshalb Anteil an der heutigen Feier und es ist uns eine gern erfüllte Pflicht, Eurer Magnificenz und dem gesamten Lehrkörper die Glückwünsche des Vereins hier auszusprechen.

Leipzig, den 30. Juli 1909.

Der Vorstand
des Kaufmännischen Vereins zu Leipzig

Dimpfel, 1. Vorsteher. A. Schulze, Rechnungsführer. Alfred Netto, 1. Schriftführer.

158. Leipziger Verleger.

1409 1909.

Ihrer Anteilnahme an dem 500 jährigen Jubiläum der Landesuniversität Ausdruck zu verleihen, haben die unterzeichneten Verlagsbuchhandlungen Leipzigs ein gebundenes Exemplar ihrer Verlagswerke zur Verfügung gestellt zur Ergänzung der Universitätsbibliothek, wie der Büchersammlungen in den Instituten und Seminaren. Sie überreichen heute diese Werke, deren jedes als Teil der Gabe durch ein die Zeichnung dieser Urkunde tragendes Bücherzeichen kenntlich ist.

Die Stifter wünschen und hoffen, daß ihre Spende dauernd die Wertschätzung bekunden möge, die der wissenschaftliche Verlag Leipzigs unserer Universität entgegenbringt, und die Dankbarkeit gegenüber den Männern, die an ihr gewirkt haben und noch wirken.

Der Gabe ist freundliche Aufnahme seitens der Universität und ihrer Lehrer zugesichert worden: Sie wird daher als Unterpfand gelten dürfen eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Wissenschaft und Buchhandel, wie es seit alters zu Nutz und Frommen deutscher Geistesarbeit bestanden hat.

In diesem Sinne fühlen sich die Unterzeichneten der Universität dauernd verbunden: Ihre aufrichtigen Glück- und Segenswünsche begleiten sie in das zweite Halbjahrtausend ihres Bestehens.

Johann Ambrosius Barth. Breitkopf & Härtel.
A. Deichertsche Verlagsbuchhandlg. Nachf. (Georg Böhme). S. Hirzel.
Duncker & Humblot. Wilhelm Engelmann.
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. O. R. Reisland.
B. G. Teubner. Veit & Comp. F. C. W. Vogel.

159. Fraternität.

Q. B. F. F. Q. S.
Universitati Lipsiensi
Almae Litterarum Matri
Quod Decus est ut Saxoniae sic Germaniae
Inde a Secessione Pragensi in Urbem Lipsiam
Centum Lustra
Auspicatissime Peracta
Omni qua par est Reverentia et Sinceritate
Gratulatur
Notariorum et Litteratorum
Ante fere tria Saecula condita
Fraternitas Lipsiensis
Datum Lipsiae Mense Quintili A MDCCCCIX
Dr. jur. Meltzer
Senior

Dr. med. Klare
Subsenior I

Dr. phil. Hultgren
Subsenior II

Assessor Wilisch
Syndicus.
(L. S.)

160. Ausschuß für volkstümliche Hochschulkurse.

Leipzig, im Juli 1909.

An Rektor und Senat
der Universität Leipzig.

Bei der Feier des fünfhundertjährigen Bestehens der altberühmten Universität Leipzig wünscht auch der Ausschuß für volkstümliche Hochschulkurse

seine ehrfurchtsvolle Huldigung darbringen zu dürfen und bittet seine aufrichtigsten Glückwünsche für das weitere segensreiche Gedeihen entgegennehmen zu wollen.

Von dem Gedanken gestärkt, daß seine Bestrebungen den höheren Aufgaben der Alma Mater verwandt sind, beehrt er sich, seinen ehrerbietigsten Dank auszusprechen für alle Unterstützung und Förderung, die er bei der Universität gefunden hat. Er dankt für die Opferwilligkeit, mit der zahlreiche Glieder der Universität die Ergebnisse der Wissenschaft und eigener Forschung breiten Kreisen dargeboten haben, für die Überlassung der Räume, die die Teilnahme eines größeren Hörerkreises ermöglichten, für die Erlaubnis der Benutzung der Lehrmittel, die das lebendige Wort der Vortragenden nachdrücklich unterstützten. Daran knüpft er die ergebene Bitte, daß die Universität fortdauernd über den Rahmen ihrer altüberlieferten Aufgabe hinaus den volkstümlichen Hochschulkursen ihre vertiefende und bildende Mitwirkung schenken möge. Die Hochschule kommt damit den vielseitigen Bildungsbedürfnissen der Großstadt entgegen und trägt zur Lösung der zahlreichen und schwierigen Probleme der Gegenwart bei.

Der Ausschuß für volkstümliche Hochschulkurse
in dessen Namen

Wilhelm Stieda. Georg Müller. Alfred Giesecke.

161. Königliche Baugewerkenschule.

Stolz darauf, in der gleichen Stadt ihren Wirkungskreis zu haben, wie die hochberühmte Universität Leipzig, kann es sich die Königl. Baugewerkenschule nicht versagen, der altehrwürdigen Bildungsstätte zu ihrem fünfhundertjährigen Bestehen ehrerbietigen Glückwunsch darzubringen.

Möge die Universität wie ein stolzer festgefugter Bau aus Granit bis in die fernsten Zeiten Bestand haben, möge das von ihr ausgehende Licht, zum Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes, immer mächtiger, reiner und heller erstrahlen.

Leipzig, im Juli 1909.

Die Königl. Baugewerkenschule zu Leipzig.

D. Verzeichnis der Geschenke und Widmungen,

die der Universität Leipzig aus Anlaß ihres 500 jährigen Jubiläums dargebracht worden sind.

A. Schenkungen und Stiftungen.

I. Geschenke fürstlicher Personen.

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
1.	Seine Majestät König Friedrich August von Sachsen, Rector magnificentissimus der Universität.	Allerhöchst Sein Marmor-Standbild in Überlebensgröße von Carl Seffner für die Wandelhalle der Universität (s. Abbildung Nr. XVII zu S. 153) und 2 goldene Medaillons für die Amtskette des Rektors mit den Bildnissen Sr. Majestät des regierenden Königs und des Markgrafen Friedrichs des Streitbaren, des Gründers der Universität, entworfen von Max Lange (s. Abbildung Nr. IV zu S. 88/89).
2.	Seine Königliche Hoheit Großherzog Friedrich II. von Baden.	500 M zu dem Fonds für die Errichtung einer Universitäts-Turnhalle.
3.	Seine Hochfürstliche Durchlaucht Prinz Otto zu Schaumburg-Lippe.	500 M zu dem Fonds für die Errichtung einer Universitäts-Turnhalle.
4.	Seine K. K. Hoheit Erzherzog Ludwig Salvator in Wien.	Für die Universitätsbibliothek je 1 Exemplar seiner großen zum Teil nicht im Buchhandel erschienenen und meist sehr seltenen Werke.

II. Stiftungen.

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
5.	Stadt Leipzig.	100 000 M zur Errichtung von 20 Freitischen für reichsdeutsche Studierende im Anschluß an das Universitäts-Konvikt.

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
6.	Haupt- u. Residenzstadt Dresden.	Jährlich 2808 ℳ zu einem Konvikttisch mit 12 Freistellen für sächsische Studierende, vorzugsweise für Söhne von Dresdener Bürgern oder Einwohnern.
7.	Stadt Chemnitz.	Jährlich 1000 ℳ Stipendium für 1, gegebenenfalls 2 Studierende sächsischer Staatsangehörigkeit mit vorzugsweiser Berücksichtigung von Chemnitzern.
8.	Stadt Plauen.	10 000 ℳ zur Begründung eines Stipendiums für 1 sächsischen Studierenden, vorzugsweise Plauener.
9.	Stadt Zwickau.	Jährlich 500 ℳ Stipendium für 1 oder 2 Studierende, unter möglichster Bevorzugung von Zwickauer Bürgerskindern.
10.	Evangelisch-lutherische Geistlichkeit des Königreichs Sachsen.	13 500 ℳ zur Begründung eines Stipendiums für Privatdozenten der Theologie an der Universität Leipzig, die vor dem Eintritt in die akademische Tätigkeit ein ständiges geistliches Amt in der sächsischen Landeskirche bekleidet haben.
11.	Anwaltskammer im Königreiche Sachsen.	6000 ℳ, deren Zinsen einem Privatdozenten der Leipziger Juristenfakultät zur Förderung seiner wissenschaftlichen Studien zuzuwenden sind.
12.	Verein Sächsischer Richter und Staatsanwälte.	5000 ℳ zur Errichtung einer Stiftung mit dem Zwecke, Söhnen lebender oder verstorbener Mitglieder des Vereins, die in Leipzig die Rechte studieren oder studierten und vor oder spätestens innerhalb eines Jahres nach dem in Leipzig abgelegten I. Staatsexamen an einer Universität außerhalb des Deutschen Reiches juristischen Studien obliegen wollen, einen Beitrag zu den damit verbundenen Kosten zu gewähren.
13.	Ehemalige Kommilitonen der Universität Leipzig.	26 300 ℳ zur Begründung weiterer Konvikt-Freistellen („Max Heinze-Stiftung zur Fünfjahrhundertfeier").
14.	Jetzige und ehemalige Mitglieder der Vereinigten staatswissenschaftlichen Seminare an der Universität Leipzig.	„Karl-Bücher-Stiftung" mit vorerst 15000 ℳ Kapital (die Sammlung wird fortgesetzt) zum Zwecke der Unterstützung volkswirtschaftlicher Studien.

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
15.	Philosophische Fakultät der Universität Leipzig.	4 Dozentenstipendien zu je 1500 M. jährlich.
16.	Verlagsbuchhändler Dr. Fritz Baedeker in Leipzig.	50 000 M. als „Baedeker-Stiftung" für die philosophische Fakultät zu klassisch-archäologischen, orientalisch-archäologischen, kunstwissenschaftlichen und geographischen Zwecken.
17.	Dr. iur. Ludwig Beer, außerordentlicher Professor an der Universität Leipzig.	10 000 M. Kapital der Juristenfakultät zur Beförderung der Studien an der Universität Leipzig in den Disziplinen des internationalen Privat-, Zivilprozeß- und Strafrechts, sowie des Kolonialrechts.
18.	Architekt Raymund Brachmann in Leipzig.	6000 M. zur Errichtung einer Konviktfreistelle, zunächst für Verwandte des Stifters (errichtet zum Andenken an seinen † Vater).
19.	Frau Auguste verw. Felix geb. Kritz in Leipzig.	12 000 M. zur Errichtung von 2 Konviktfreistellen für Mitglieder des Theologischen Studentenvereins und der Studentenvereinigung „Philadelphia".
20.	Professor Dr. Francke in Rochlitz.	6000 M. zur Begründung einer „Francke'schen Konviktfreistelle" als Anhang zu dem bestehenden Francke'schen Familienstipendium.
21.	Großkaufmann Adolf Goldschmidt in Leipzig.	30 000 M. zur Errichtung einer „Adolf-Goldschmidt-Stiftung" zum Zwecke des Ankaufs von Kunstwerken für die Universität und zur künstlerischen Ausschmückung derselben.
22.	Verlagsbuchhändler Edgar Herfurth in Leipzig.	15 000 M. Kapital zur Errichtung einer „Edgar Herfurth-Stiftung" mit dem Zwecke, die wissenschaftliche Ausbildung der Studierenden auf dem Gebiete des Studiums der Geschichte, der Volkswirtschaft und der Staatswissenschaften, insbesondere die Ausbildung derjenigen Studierenden zu fördern, die dem Journalistenberufe angehören oder sich ihm widmen wollen.
23.	Dr. med. Hugo Hinze in Leipzig.	15 000 M. als „Dr. Hinze-Stiftung" für die Hilfs- u. Töchterpensionskasse bei der Universität Leipzig.
24.	Geheimer Hofrat Professor Dr. Hans Meyer in Leipzig.	10 000 M., deren Zinsen zur Förderung des geographischen Unterrichts an der Universität Leipzig zu verwenden sind.

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
25.	Verlagsbuchhändler Dr. Herrmann Meyer in Leipzig.	10 000 ℳ als „Herrmann J. Meyer-Stiftung" zur Förderung theoretischer und praktischer Studien der Volkswirtschaft, insbesondere auf dem Gebiete der Wohnungsfrage (errichtet zum Andenken an seinen † Vater Herrmann Julius Meyer).
26.	Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.	15 000 ℳ als „Dr. Willmar Schwabe-Stiftung" für die Hilfs- und Töchterpensionskasse bei der Universität Leipzig.
27.	Fräulein Helene Schunck in Leipzig.	10 000 ℳ als „Schunck-Stiftung" zur Errichtung eines Stipendiums für einen reichsdeutschen Leipziger Studierenden, der Sohn eines unbemittelten Kaufmanns ist, unter vorzugsweiser Berücksichtigung von geborenen Leipzigern und Söhnen geborener Leipziger.
28.	Zwei Freunde der Universität, die nicht genannt sein wollen.	Je 1000 ℳ, die einen zugunsten der Jubiläumsstiftung des Vereins Sächsischer Richter und Staatsanwälte (s. Nr. 12), die anderen zugunsten der Hilfs- und Töchterpensionskasse bei der Universität Leipzig.

III. Anderweite Geschenke.

a. Von Behörden und Körperschaften.

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
29.	Königliches Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts in Dresden.	Aulagemälde von Max Klinger.
30.	Die Kreisstände des Leipziger Kreises.	Hoher silberner Humpen (s. Abbildung Nr. XV zu S. 148/9).
31.	Die Kreisstände des Meißner, des Erzgebirgischen, des Vogtländischen Kreises u. die Provinzialstände der Oberlausitz.	Silberne Reiterstatuette Friedrichs des Streitbaren (s. Abbildung Nr. V zu S. 88/9).
32.	Das Reichsgericht in Leipzig	Bronzerelief für das Katheder in der Aula der Universität von Max Klinger (s. Abbildung Nr. XI zu S. 120/1).
33.	Der Rat der Stadt Leipzig.	600 Exemplare von der Festnummer der Leipziger Illustrierten Zeitung: „Leipzig im Zeichen des 500 jährigen Jubiläums der Universität", zur Verteilung an die Ehrengäste.

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
34.	Die deutsche Universität Prag.	Kleiner goldner Schrein, enthaltend einen in allen Teilen getreuen Silberabguß ihres (der ältesten deutschen Universität) aus der Gründungszeit Karls IV. stammenden Original-Silbersiegels und eine Urkunde hierüber (s. Abbildung Nr. I zu S. 623.)
35.	Universität Bologna.	Eine Anzahl Photographien ihrer Universitäts- und Institutsgebäude.
36.	Universität Glasgow.	Der Universitätsbibliothek folgende Werke: 1. Catalogue of the Manuscripts in the Library of the Hunterian Museum in the University of Glasgow. 2. David Murray, Museums their history and their use vol I.—III.
37.	Universität Lund.	Werke über ihre Geschichte von Weibull und Tegnér der Universitätsbibliothek.
38.	Universität Padua.	Großes Album, enthaltend Photographien ihrer Universitäts- und Institutsgebäude.
39.	Universität Upsala.	Schriften zu ihrer Geschichte von Annerstedt der Universitätsbibliothek.
40.	The President and Fellows of Harvard College in Cambridge (Mass.) durch Vermittlung von Charles R. Lanman, Professor des Sanskrit an der Harvard University, dem Herausgeber des Geschenkwerkes.	Für das indogermanische Institut der Universität sämtliche bisher erschienenen Bände der Harvard Oriental Series. Die künftig erscheinenden Bände sollen ebenfalls geliefert werden.
41.	Technische Hochschule Dresden.	Bronzerelief (s. Abbildung Nr. VI zu S. 1145).
42.	Tierärztliche Hochschule Dresden.	Kleines Bronzerelief in Eichenrahmen (s. Abbildung Nr. VII zu S. 1145).
43.	Königliche Akademie der bildenden Künste in Dresden.	Großes Bronzerelief (s. Abbildung Nr. VIII zu S. 116/7).

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
44.	Königliche Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig.	Eine buchkünstlerische Festgabe in Gestalt eines in Großfolioformat unter Beteiligung von Lehrern der Akademie in Akademie-werkstätten hergestellten Nachdrucks der von Goethe verfaßten Lebensbeschreibung Winckelmanns.
45.	Königliche öffentliche Bibliothek in Dresden.	Facsimile-Ausgabe der unter dem Namen Codex Bornerianus bekannten Handschrift der Paulusbriefe aus dem 9. Jahrhundert.
46.	Die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen.	Große vergoldete Gedenkmedaille (s. Abbildung Nr. II zu S. 62/3).
47.	John Rylands Library in Manchester.	Der Universitätsbibliothek 2 sehr wertvolle Kataloge.
48.	Die Evangelisch-Lutherische Missionsgesellschaft in Leipzig.	Werke ihres Verlags (gebundene Jahrgänge des Missionsblattes, Missionsschriften geschichtlichen und missionstheoretischen Inhalts, Missionsstudien pp.) der Universitätsbibliothek nach deren Auswahl.
49.	Der Leipziger Herrenabend.	Marmorbüste Lessing's von Carl Seffner als Gegenstück zur Goethe-Büste in der Wandelhalle der Universität (s. Abbildung Nr. XII zu S. 134/5).
50.	Die ehemaligen Leipziger Studenten aus der Schweiz.	Schweizer Glasmalereien, bestehend aus den Wappen der 7 Schweizer Universitätsstädte und dem Wappen der Schweizer Eidgenossenschaft, für 2 Fenster an der südlichen Galerie der Universitäts-Wandelhalle (s. Abbildung Nr. IX zu S. 118/9).
51.	Vereinigung der Leipziger Doktoren in Amerika (Association of American doctors on the occasion of the 500th anniversary of the University Leipzig).	Hat aus einem gesammelten Fonds von 1250 Dollars (5000 ℳ) die amerikanische periodische Literatur der Universitätsbibliothek nach deren Angabe ergänzt und ein Abonnement einer Reihe wichtiger noch nicht vorhandener amerikanischer Zeitschriften für drei Jahre eröffnet. (Bisher sind 70 Bände eingegangen.)

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
52.	Ehemalige Schüler des emeritierten Leipziger Universitätsprofessors Geheimen Rates Dr. Zirkel, an ihrer Spitze der Geheime Hofrat Professor Dr. Kalkowsky in Dresden.	Aus Anlaß des 70. Geburtstags Geheimrat Zirkels und zugleich als Jubiläumsgabe dem Mineralogischen Institut der Universität ein Porträt des früheren Leipziger Mineralogen, Geheimen Bergrats Professor Dr. Carl Friedrich Naumann († 1873), in Öl gemalt von dessen Enkel Karl Naumann in Dresden.
53.	Die Hörer und Hörerinnen der Universität.	800 M., durch Sammlung aufgebracht, zu dem Fonds für Errichtung einer Universitätsturnhalle.
54.	Der Lehrkörper der Universität.	Neue Universitätsfahne, entworfen von Prof. Rentsch.

b. Von Einzelpersonen und Firmen.

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
55.	Verlagsbuchhändler Julius Abel (Bruncken & Co.) in Greifswald.	Der Universitätsbibliothek eine Partie seiner Verlagswerke.
56.	Johannes Carl Barolin in Wien.	1 Exemplar seiner Schrift: „Der Schulstaat".
57.	Reichsgerichtsrat a. D. Dr. Beer in Leipzig.	Der Universitätsbibliothek zwei ältere Werke: a) Jacobi Usserii Annales veteris et novi testamenti. Bremae 1686. b) Ferdinand Mendez Pintos Reisen. Amsterdam 1671.
58.	Jubiläumsrektor Professor Dr. Binding.	Großer Pokal in vergoldetem Silber (s. Abbildung Nr. XIV zu S. 148/9).
59.	Lehrer R. M. Bobe in Plaußig.	Der Universitätsbibliothek eine Anzahl ihr fehlender Werke als Dank für die ihm gewährte reiche Benutzung der Bibliothek.
60.	E. de Budé in Genf.	Der Universitätsbibliothek seine Werke.
61.	Ulysse Chevalier, Mitglied des Institut de France, Professor für Kirchengeschichte an den Facultés Catholiques in Lyon, in Romans.	Der Universitätsbibliothek diejenigen seiner Werke, die sie noch nicht besaß.
62.	Ernst Stephan Claus auf Immenhof Plaue.	Festschrift zum 100 jährigen Bestehen seiner Spinnerei.

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
63.	Verlagsbuchhändler Hofrat Dr. Credner (i. Firma Veit & Co.) in Leipzig.	300 Exemplare der 1897 in seinem Verlage erschienenen Dr. Friedberg'schen Schrift: „Die Universität Leipzig in Vergangenheit und Gegenwart" zur Verteilung an die Ehrengäste.
64.	T. Witton Davies, B. A., Ph. D., Professor am University College of North Wales in Bangor.	1 Exemplar seines Werkes: „The Century Bible, Psalms," Vol. II.
65.	Eugen Diederichs Verlag in Jena, zugleich im Namen des Herausgebers Dr. Bruno Golz in Leipzig.	2 Exemplare (darunter 1 Luxusexemplar) des Buches: „Der Renommist, ein scherzhaftes Heldengedicht von Friedrich Wilhelm Zachariä".
66.	Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung (Inhaber: Th. Weicher) in Leipzig.	Der Universitätsbibliothek die von dieser aus dem zur Verfügung gestellten Verlag ausgewählten Werke; künftige Publikationen der Bibliothek in Aussicht gestellt.
67.	Verlagsbuchhändler Johs. Fr. Dürr in Leipzig.	Die von der Universitätsbibliothek aus dem ihr zur Verfügung gestellten Verlag ausgewählten Werke.
68.	Verlagsbuchhändler Fritz Eckardt in Leipzig.	Der Universitätsbibliothek je 1 Exemplar seiner gesamten, aus 47 Nummern bestehenden Verlagsartikel.
69.	Universitätsbuchhändler Alexander Edelmann in Leipzig.	Hat bei dem Vorlesungs- und dem Personalverzeichnis der Universität für das Jubiläumssemester nicht nur auf eigene Kosten für eine bessere Ausstattung Sorge getragen, sondern auch die Kosten für das gesamte Papier, unter Verzicht auf deren Auszahlung, dem Jubiläumsfonds des akademischen Senates der Universität überwiesen. (Über 1000 ℳ)
70.	Professor Dr. Eulenburg in Leipzig.	1 Exemplar seiner Schrift: „Die Entwicklung der Universität Leipzig in den letzten hundert Jahren. Statistische Untersuchungen".
71.	Verlag für Fachliteratur, G. m. b. H., in Berlin.	Der Universitätsbibliothek eine Auswahl von 6 seiner Verlagswerke; weitere künftig bei ihm erscheinende wissenschaftliche Werke zugesichert.
72.	Dr. Felix, außerordentlicher Professor an der Universität Leipzig.	Aus Anlaß seiner erfüllten 25 jährigen hiesigen Lehrtätigkeit: 10 000 ℳ und zwar: 7000 ℳ für den Fonds zur Erbauung einer Universitätsturnhalle, eventuell — falls mit dem Bau nicht innerhalb 5 Jahren begonnen wird — zur Errichtung einer Konviktfreistelle;

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
		1000 ℳ für den Direktor des Paläontologischen Instituts der Universität zur Anschaffung eines den Ansprüchen der modernen Wissenschaft entsprechenden Mikroskops nebst Nebenapparaten; 2000 ℳ für den Direktor der Universitätsbibliothek zur Ausfüllung von Lücken der Bibliothek in dem Bestande der geologischen und paläontologischen Literatur. Ferner 300 ℳ dem Freiwilligen Kirchenchor der Universitätskirche.
73.	Buchhandlung Gustav Fock, G. m. b. H., in Leipzig.	Dem Physiologischen Institut der Universität die „Zeitschrift für Biologie", herausgegeben von Buhl, Pettenkofer, Radlkofer und Voit, Band 1—7.
74.	Fabrikbesitzer Ernst Fritzsche in Leipzig.	5000 ℳ dem Freiwilligen Kirchenchor der Universitätskirche.
75.	Fabrikbesitzer Karl Fritzsche in Leipzig-Gohlis.	1000 ℳ für den Fonds zur Errichtung einer Universitätsturnhalle.
76.	Pastor Gerhard Fuchs in Leipzig.	1 Exemplar seines Büchleins: „Christian Gottlob Leberecht Großmann, der Leipziger Superintendent und Bannerträger evangelischer Kultur". Ein Gedächtnisblatt zu seinem 50. Todestag.
77.	Kommerzienrat Georg Giesecke in Leipzig.	1000 ℳ für den Fonds zur Errichtung einer Universitätsturnhalle.
78.	G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung (Inhaber Wilhelm Crayen) in Leipzig.	Aus ihrem Verlage diejenigen Werke der Universitätsbibliothek, die sie noch nicht besitzt.
79.	Firma Robert Götze, Glasinstrumentenfabrik in Leipzig.	1. Dem Physikalisch-chemischen Institut, 2. dem Chemischen Laboratorium und 3. dem Laboratorium für angewandte Chemie der Universität je ein Satz von 14 geprüften Normalthermometern von — 200° bis + 600° in Lederetuis.

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
80.	Frau Professor Grube in Berlin-Halensee.	Das Mobiliar für das Zimmer, in dem die bereits von ihr geschenkte ostasiatische Bibliothek ihres verstorbenen Gatten (ehemaligen Dozenten des Chinesischen an der Universität Leipzig) aufgestellt wird, zum Zweck von Seminarübungen an Ort und Stelle.
81.	Verlagsbuchhandlung H. Haessel (Inhaber G. W. Sorgenfrey) in Leipzig.	Die von der Universität und ihren Instituten aus dem zur Verfügung gestellten Verlag ausgewählten Werke.
82.	Verlagsbuchhändler Otto Harrassowitz in Leipzig, zugleich im Auftrage einer großen Zahl seiner Kommittenten.	Bücherschenkung für die Universitätsbibliothek, bestehend aus Publikationen der gelehrten Körperschaften, Druckereien und Gelehrten, deren buchhändlerische Vertretung der Firma Harrassowitz anvertraut ist, und aus Publikationen des eigenen Verlags.
83.	Verlagsbuchhandlung Rudolf Haupt in Leipzig.	Will den Katalog der Bibliothek Grube (s. Nr. 80) drucken lassen.
84.	Arthur Georg Hill, M. A., F. S. A., Professor am Jesus College in Cambridge (England).	1 Exemplar seines Werkes: „The Organ-Cases and Organs of the Middle Ages and Renaissance pp." Second Series.
85.	Dr. ph. Hermann V. Hilprecht, o. Professor für semitische Philologie an der Universität Philadelphia.	2000 ℳ der assyriologischen Abteilung des Semitistischen Instituts zwecks Ergänzung der Institutsbibliothek. Ferner demselben Institut 100 Gipsabdrücke von babylonischen Antiquitäten (Tafeln mit Keilschrift und Gegenstände der Kleinkunst), hauptsächlich den Ausgrabungen von Nippur entstammend.
86.	Verlagsbuchhandlungen C. L. Hirschfeld in Leipzig und W. Kohlhammer in Stuttgart (Inhaber: Dr. Görlach und Dr. Kohlhammer).	Die Werke ihres Verlags der Universitätsbibliothek nach deren Auswahl.
87.	Buchdruckerei und Verlag J. B. Hirschfeld in Leipzig-Reudnitz.	Eine Reihe eigener Verlagswerke der Universitätsbibliothek.

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
88.	Verlagsbuchhändler Georg Hirzel in Leipzig.	1. 1000 ℳ der arabisch-islamischen Abteilung des Semitistischen Instituts zur Erweiterung ihrer Bücher- und Sammlungsbestände. 2. 4000 ℳ dem Indogermanischen Institut zu demselben Zwecke. 3. 12 Bände des Deutschen Wörterbuchs von Gebr. Grimm demselben Institut. 4. 1000 ℳ dem Ägyptologischen Institut zum Ankauf von ägyptischen Denkmälern. 5. Die fünf Leisten von Klinger und Greiner für die in seinem Verlage erschienenen 5 Bände der Jubiläumsfestschrift.
89.	Insel-Verlag, G. m. b. H., in Leipzig durch seinen Vertreter Dr. Kippenberg.	Dem Germanistischen Institut der Universität ein Schrank mit allen für das Institut in Betracht kommenden Werken des Verlags.
90.	Pfarrer emer. Georg Jacob in Bautzen.	Der Universitätsbibliothek das von ihm verfaßte Werk: „Die Revision der deutschen Lutherbibel übertragen auf die Oberlausitzische-wendische Bibel“.
91.	Verlagsbuchhändler Leo Jolowicz, Leiter der Fock'schen Buchhandlung und Inhaber der Akademischen Verlagsgesellschaft in Leipzig.	Der Universitätsbibliothek seine Verlagswerke.
92.	Verlagsbuchhändler Wilhelm Junghans in Leipzig, Inhaber der beiden Verlagsbuchhandlungen „Theodor Thomas, wissenschaftlicher Verlag“ und „Carl Scholtze, technischer Verlag“.	Die in seinen beiden Verlagshandlungen erschienenen Werke der Universitätsbibliothek nach deren Auswahl.
93.	Verlagsbuchhändler Kabitzsch in Würzburg (Firma A. Stuber).	Der Universitätsbibliothek die Werke seines Verlags nach Auswahl.

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
94.	Verlagsbuchhändler Dr. Werner Klinkhardt, Inhaber der Verlagsbuchhandlungen Dr. Werner Klinkhardt und Klinkhardt & Biermann in Leipzig, bezüglich der letzteren zugleich im Namen seines Sozius Dr. Georg Biermann in Leipzig.	Der Universitätsbibliothek sämtliche noch nicht in ihrem Besitz befindlichen Werke beider Verlagshandlungen.
95.	Verlagsbuchhandlung B. Konegen in Leipzig.	Sämtliche Werke ihres Verlags der Universitätsbibliothek und, soweit sie schon in deren Besitz, den medizinischen Instituten.
96.	Verlagsbuchhändler Alfred Kröner in Leipzig.	Die Werke seines Verlags der Universitätsbibliothek und den Instituten, soweit erwünscht; und zwar das eine oder das andere Buch auch in größerer Anzahl.
97.	Verlagsbuchhandlung Alfred Langkammer in Leipzig.	Die Werke ihres medizinischen Verlags der Universitätsbibliothek nach Auswahl.
98.	Elf Leipziger Verlagsbuchhandlungen, nämlich die Firmen: Johann Ambrosius Barth, Breitkopf & Härtel, A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung, Duncker & Humblot, Wilhelm Engelmann, J. C. Hinrichs, S. Hirzel, O. R. Reisland, B. G. Teubner, Veit & Co., F. C. W. Vogel.	Zur Ergänzung der Universitätsbibliothek sowie der Büchersammlungen der Universitäts-Institute und -Seminare je ein gebundenes, mit einem künstlerisch ausgeführten Buchzeichen (s. Abbildung Nr. XIII zu S. 135) geschmücktes Exemplar ihrer Verlagswerke nach Auswahl.
99.	Reginald Walter Macan, Dr. litt., Master of University College, Oxford.	Der Universitätsbibliothek die drei Bände seiner Herodotausgabe mit umfänglichem Kommentar.

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
100.	Edward Laurens Mark, Ph. D., LL. D., Professor an der Harvard University in Cambridge (Mass.).	Folgende, der Bibliothek des Zoologischen Instituts überwiesene Publikationen (Zoologische Untersuchungen, die in dem „Bulletin of the Museum of Comparative Zoology, Cambridge (Mass.)" erschienen sind): 1. Contribution from the Zool. Laboratory of Harvard University, Cambridge (Mass.) Nr. 1—200. 1883—1909. 2. Contribution from the Bermuda Biological Station for Research Nr. 1—16. 1903 bis 1909. 3. Mark Anniversary Volumna 1903.
101.	Meisenbach, Riffarth & Co., Graphische Kunstanstalten in Leipzig-Reudnitz.	Mappe mit Proben aus ihren laufenden Arbeiten in zwei Exemplaren.
102.	Dr. G. Fr. Meyer, Chemiker in Braunschweig.	1 Exemplar seines Werkes: „Zur Geschichte der Zuckerfabrikation".
103.	Geh. Hofrat Professor Dr. Hans Meyer in Leipzig.	1. Der Universitätsbibliothek die noch nicht in ihrem Besitze befindlichen Verlagswerke des Bibliographischen Instituts in Leipzig. 2. Porträtkopf eines römischen Beamten, das Werk eines ägyptischen Künstlers des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts, für das Ägyptologische Institut der Universität. 3. Schrank mit ca. 500 auserlesenen Handstücken, darstellend eine vollständige Serie der Gesteine von Ecuador und Columbia, gesammelt von Dr. Wilh. Reiss auf seinen südamerikanischen Reisen, für das Mineralogische Institut der Universität.
104.	Die Verlagsbuchhandlungen J. C. B. Mohr und H. Laupp (Dr. Paul Siebeck) in Tübingen.	1. Dem historischen Institut je 1 Exemplar ihres Verlags. 2. Den Vereinigten staatswissenschaftlichen Seminaren je 1 Exemplar der staatswissenschaftlichen Fachliteratur ihres Verlags.
105.	Verlagsbuchhändler Hofbuchhändler Dr. G. Müller-Mann in Leipzig.	Der Universitätsbibliothek die Werke seines Verlags, soweit sie ihr erwünscht waren.

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
106.	Oberlehrer a. D. Arthur Näther in Dresden (ehemaliger Studierender).	Einige kleine eigene Schriftchen über Stenographie und ein Stammbaum seiner Familie.
107.	Musikalienverlag C. F. Peters in Leipzig.	Dem Freiwilligen Kirchenchor der Universitätskirche Werke des Verlags in Partitur und Stimmen: 1. Bach's sämmtliche Motetten, 2. Ein Band Musica sacra.
108.	Hofmusikalienhandlung P. Pabst in Leipzig.	Dem Freiwilligen Kirchenchor der Universitätskirche 100 ℳ und sämtliches Notenmaterial der bei ihr erschienenen Jubiläumfestmotette von Ernst Müller (s. Nr. 36 der Widmungen).
109.	Kaufmann Eugen Platky in Leipzig.	Der Universitätsbibliothek die bei Hiersemann erschienene kostbare Ausgabe des Breviarium Grimani der Markusbibliothek in Venedig — vollständige photographische Reproduktion, herausgegeben durch S. de Vries, bestehend aus 300 farbigen und 1268 getönten Tafeln in Photoheliogravüre —, ein hervorragendes Denkmal mittelalterlicher Miniaturhandschriften.
110.	Rabbiner Dr. Porges in Leipzig.	Der Universitätsbibliothek eine seltene hebräische Inkunabel mit dem Inhalt: Jakob ben Ascher, Arba Turim.
111.	Professor Dr. Ira Maurice Price in Chicago.	1 Exemplar seines Werkes: „The Ancestry of Our English Bible".
112.	Kaufmann Alfred van Rompaey in Leipzig-Connewitz.	Der assyriologischen Abteilung des Semitistischen Instituts 3 Originalkeilschrifttäfelchen aus der Zeit Chammurabi's (ca. 2000 v. Chr.), einen Brief und zwei Geschäftsurkunden enthaltend.
113.	Roßbergsche Buchhandlung (Inhaber Röder & Schunke) in Leipzig.	Großes eingerahmtes Bild: Der Empfang Sr. Majestät des Königs und Sr. K. u. K. Hoheit des Prinzen August Wilhelm von Preußen vor der Universität am Jubiläumsfeste.
114.	Philipp Rurack, Maschinist an der Heilanstalt für Augenkranke in Leipzig.	1 Exemplar seiner Schrift: „Die Heilanstalt für Augenkranke an der Universität Leipzig".

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
115.	Gerichtsrat Sander in Leitmeritz.	Bild in Rahmen: Photographische Reproduktion des Gemäldes „Auszug der deutschen Studenten aus Prag im Jahre 1409", v. Professor F. Krause in Leitmeritz (Original im Gewerbe-Museum in Leitmeritz).
116.	Hofprediger und Superintendent Fr. W. Schubart in Zerbst.	Der Universitätsbibliothek seine eigenen Schriften (8 Bände).
117.	Georg Schumann, Direktor der Taubstummen-Anstalt in Leipzig.	„Samuel Heinicke", Begrüßungsschrift für die im Oktober 1909 in der Aula der Universität abgehaltene VIII. Bundesversammlung Deutscher Taubstummenlehrer. Verfaßt von Georg und Paul Schumann. Als nachträgliche Festgabe zum Universitätsjubiläum in 6 Exemplaren überreicht.
118.	Staatsminister a. D. Excellenz Dr. von Seydewitz in Dresden.	Sein in Öl gemaltes Porträt in Goldrahmen.
119.	Geheimer Hofrat Dr. Ernst Sieglin in Stuttgart.	Kleiner Porträtkopf des Königs Chephren (2800 v. Chr.) aus Diorit dem Ägyptologischen Institut.
120.	Verlagsbuchhändler Alfred Töpelmann in Gießen.	Der Universitätsbibliothek die gesamten Werke seines Verlags (früher J. Ricker'sche Verlagsbuchhandlung, seit 1895 unter eigenem Namen) nach Auswahl.
121.	Dr. Trenkler & Co., Photographische Kunstanstalten in Leipzig-Stötteritz.	Photographien vom Universitätsjubiläum.
122.	Verlagsbuchhandlung Ernst Wiest Nachf. in Leipzig-Reudnitz.	Eine kleine Anzahl von Werken ihres Verlags der Universitätsbibliothek nach deren Auswahl.
123.	Realgymnasialoberlehrer Professor Dr. Wilke in Leipzig-Stötteritz.	Statutenbuch des kleinen Fürstenkollegs.
124.	Jos. Wils in Louvain.	Sein Werk „Les Etudiants des Régions comprises dans la Nation Germanique à l'Université de Louvain". Teil I. Der Leipziger Universität zum 500 jähr. Jubiläum ihrer Errichtung angeboten.

Lfde. Nr.	Schenkgeber	Geschenke
125.	Hofbuchhändler Leo Woerl in Leipzig.	1. Mehrere Exemplare seiner Schrift „Erzherzog Ludwig Salvator als Forscher des Mittelmeeres". 2. 25 Exemplare seines Büchleins „Leipzig im Universitäts-Jubiläums-Jahr 1909".

Außerdem wurden noch mehrere kleinere Geldbeträge zugunsten des Freiwilligen Kirchenchores der Universitätskirche und für den Fonds zur Errichtung einer Universitäts-Turnhalle gespendet.

B. Widmungen.

a. Von Körperschaften pp.

Lfde. Nr.	Widmer	Gegenstand der Widmung
1.	Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften.	2 Bände Abhandlungen der philologisch-historischen und der mathematisch-physischen Klasse, von Mitgliedern dieser Klassen zu Ehren und zum Gedächtnis des Jubiläums verfaßt.
2.	Königlich Sächsische Kommission für Geschichte.	3 Bände „Geschichte des geistigen Lebens Leipzigs".
3.	Universität Basel.	Festschrift: Die Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders, bes. in den Papyri. Mit einem Anhang: Eine unveröffentlichte Basler Papyrusurkunde. Von Ernst Rabel. Festgabe zur Fünfhundertjahrfeier der Universität Leipzig. Im Original und 20 weiteren Exemplaren überreicht.
4.	Yale University und The Connecticut Academy of Arts and Sciences in New Haven.	Volume 15 der Transactions of the Connecticut Academy of Arts and Sciences Juli 1909. Publiziert unter den Auspizien der Yale University.
5.	Universität Upsala.	Festschrift, enthaltend eine Glückwunschadresse mit 2 Anhängen: a) Die im Besitze der Universitätsbibliothek zu Upsala aufbewahrten Bücher aus dem Besitze des Leipziger Professors und Ermländer Domherrn Thomas Werner von J. Collijn.

Lfde. Nr.	Widmer	Gegenstand der Widmung
		b) Eine gedruckte Promotionsanzeige der juristischen Fakultät zu Leipzig aus dem Jahre 1509. Im Original und in 50 weiteren Exemplaren überreicht.
6.	Universität Zürich.	Festschrift, verfaßt von Professor Dr. Hermann Ferdinand Hitzig: Die Herkunft des Schwurgerichts im römischen Strafprozeß. Eine Hypothese. Im Original und 20 weiteren Exemplaren überreicht.
7.	Forstakademie Tharand.	Tharander Forstliches Jahrbuch. Leipzig-Band. Herausgegeben unter Mitwirkung der Professoren an der Forstakademie von Geh. Hofrat Professor Dr. Kunze. 60. Band. Der Universität Leipzig zur Feier ihres 500 jährigen Bestehens gewidmet. Im Original überreicht, ferner der Universitätsbibliothek und allen Professoren je 1 Exemplar übermittelt.
8.	Universitätsbibliothek Leipzig.	Beiträge zur Geschichte der Universität Leipzig im 15. Jahrhundert. Zur Feier des 500 jähr. Jubiläums der Universität gewidmet von der Universitätsbibliothek. Herausgegeben von Bibliotheksdirektor Dr. Boysen und Oberbibliothekar Dr. Helßig.
9.	Juristische Gesellschaft in Leipzig.	Festschrift, der Universität Leipzig zur 500-jährigen Jubelfeier gewidmet.
10.	Sächsischer Gymnasiallehrerverein.	Festschrift: Beiträge zur Geschichte des Sächsischen Gelehrtenschulwesens von 1760 bis 1820. Beigegeben: Die Pförtner Schulordnung von 1808. Verfaßt von Ernst Schwabe. (Veröffentlichungen zur Geschichte des gelehrten Schulwesens im albertinischen Sachsen. Herausgegeben im Auftrag des Sächsischen Gymnasiallehrervereins. 4. Teil.) Der Alma Mater Lipsiensis zu ihrem 500-jährigen Jubiläum in Verehrung und Dankbarkeit dargebracht.
11.	Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands in Riga.	Kämmerei-Register der Stadt Riga 1348 bis 1361 und 1405—1474, bearbeitet von August von Bulmerincq. Der Universität Leipzig zur Feier ihres 500 jährigen Wirkens gewidmet.

Lfde. Nr.	Widmer	Gegenstand der Widmung
12.	Sächsisches Archiv für Rechtspflege. Herausgeber: Landgerichtsdirektor Dr. Degen in Leipzig.	Festnummer zur Feier des 500 jährigen Bestehens der Universität Leipzig, dargebracht ihrer Juristenfakultät.
13.	Deutsche Juristenzeitung, herausgegeben von Dr. Otto Liebmann.	Festgabe der deutschen Juristen-Zeitung zum 500 jährigen Jubiläum der Universität Leipzig. Der juristischen Fakultät gewidmet. (Mit reichem Bilderschmuck.)
14.	Leipziger Zeitschrift für Handels-, Konkurs- und Versicherungsrecht, herausgegeben von Dr. Düringer, Reichsgerichtsrat, Professor Dr. Jaeger und H. Könige, Reichsgerichtsrat.	Festnummer (III. Jahrgang Nr. 8/9), gewidmet der Universität Leipzig zur Feier ihres 500 jährigen Bestehens.

b. Von Einzelpersonen und Firmen.

Lfde. Nr.	Widmer	Gegenstand der Widmung
15.	Verlagsbuchhandlung Johann Ambrosius Barth (Inhaber: Arthur Meiner) in Leipzig.	„Leipziger Bibliothekenführer", herausgegeben von Professor Dr. Ed. Zarncke. Der Universität Leipzig zur Feier ihres 500 jährigen Bestehens gewidmet. In je 1 Exemplare den Mitgliedern des Lehrkörpers und in 12 Exemplaren dem akademischen Senate der Universität überreicht.
16.	Otto Julius Bierbaum in Dresden. †	Das heilige Feuer. Ein Hymnus. Der Leipziger Universität gewidmet zu ihrer Fünfhundertjahrfeier im Sommer 1909 (s. Anhang Nr. 1).
17.	Rudolf Georg Binding.	Text zu der von Prof. Schreck komponierten Festkantate (s. Anhang Nr. 3).
18.	Dr. med. Karl Boden in Eilenburg.	Gelegenheitsgedicht zum 500 jährigen Jubelfest der Universität.
19.	Schriftsteller Edwin Bormann in Leipzig.	Weihelied „Alma Mater" zur 500 jährigen Jubelfeier der Universität (s. Anhang Nr. 2).

Lfde. Nr.	Widmer	Gegenstand der Widmung
20.	Anton Grath, Kammerbildhauer und Fachlehrer in Wien.	Jubiläumsmedaille.
21.	Dr. O. Günther, Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek in Leipzig.	Sein Werk: „Die Wiegendrucke der Leipziger Sammlungen und der Herzoglichen Bibliothek in Altenburg". Der Universität Leipzig zur Feier ihres 500 jährigen Bestehens.
22.	Musikdirektor Ignaz Herbst in Wien.	Komposition: Benjamin Franklin, für Baritonsolo, gemischten Chor und Orchester oder Klavier. Der Universität in Leipzig zum 500 jährigen Jubiläum verehrungsvollst zugeeignet.
23.	Professor B. Héroux in Leipzig.	Kunst-Gedenkblatt.
24.	Kapellmeister Moritz Herrmann in Leipzig-Stötteritz.	Jubiläumsmarsch zur Feier des 500 jährigen Universitätsjubiläums.
25.	Kirchenrat Dr. Hickmann in Langebrück.	Gedicht: „Hoch, unser Leipzig, hoch!"
26.	Adalbert Hoffmann und Dr. Alfons Heyer in Breslau.	„Christian Günther's Leben" auf Grund seines handschriftlichen Nachlasses. Erste vollständige Ausgabe seiner Taschenbücher mit einer ergänzenden Einführung über Günther auf der Universität.
27.	Geh. Kirchenrat Professor D. Kittel in Leipzig.	Aus seinem Werke: „Geschichte des Volkes Israel" II. vollständig neubearbeitete Auflage, II. Band mit der Widmung: „Studio Lipsiensi MCCCCIX—MCMIX grato ex animo".
28.	Oberrealschuldirektor Dr. Knabe in Marburg a/L.	„Das deutsche Unterrichtswesen der Gegenwart", Fortsetzung seiner 1905 erschienenen „Geschichte des deutschen Schulwesens". Der Universität zu Leipzig aus Anlaß ihres 500 jährigen Bestehens in tiefster Dankbarkeit gewidmet vom Verfasser.
29.	Carl Adolf König und Musikdirektor Matthey in Leipzig.	Festlied zur 500 jährigen Jubelfeier der Alma Mater Lipsiensis 1909. Gedichtet von König, in Musik gesetzt von Matthey.

Lfde. Nr.	Widmer	Gegenstand der Widmung.
30.	Dr. Gottlieb Lindner, deutscher Professor in Lausanne.	Manuskript: „Vier Leipziger Studenten aus der Schweiz".
31.	Geh. Hofrat Professor Dr. Otto Mayer in Leipzig.	„Das Staatsrecht im Königreich Sachsen" (Band IX der Publikation: Das öffentliche Recht der Gegenwart, herausgegeben von Jellinek, Laband und Piloty). Der Universität zu ihrem Jubiläum.
32.	Professor Dr. Meili in Zürich.	„Lehrbuch des internationalen Konkursrechts." Der Universität Leipzig zum 500 jährigen Stiftungstage gewidmet vom Verfasser (als früherem Leipziger Zuhörer).
33.	Verlag von Georg Merseburger in Leipzig.	„Leipziger Anthologie. Gedichte ehemaliger Leipziger Studenten seit 1870." Herausgegeben von Gustav Werner Peters in Leipzig. Festgabe zum 500 jährigen Jubiläum der Universität Leipzig.
34.	Ingenieur A. Mickwitz in Reval.	Manuskript: „Vorläufige Mitteilung über das neue Genus Pseudolingula. Der Universität Leipzig in Anlaß der Jubelfeier ihres 500-jährigen Bestehens ehrfurchtsvoll dargebracht".
35.	Hans Joachim Moser, stud. philos. in Leipzig.	Manuskript: „Der Zug durch die Wüste anno 1409". Zur Feier des fünfhundertjährigen Bestehens der Universität Leipzig gedichtet und für Männerchor komponiert.
36.	Realgymnasialoberlehrer Ernst Müller, Organist an der Universitätskirche.	Festmotette: „O welch eine Tiefe" für 8stimmigen gemischten Chor und Sopransolo, zur Feier des 500 jährigen Jubiläums der Universität Leipzig komponiert.
37.	Pastor Fr. Richter in Leipzig-Neustadt.	Kurvendarstellung über die Frequenz der Universität Leipzig in den ersten 4 Jahrhunderten.
38.	Dr. Emil Schneider in Hoboken, Amerika.	Gesänge (im Belletristischen Journal, Wochenschrift für Literatur, Kunst pp.) „Der gütigen Mutter zur fünfhundertsten Jahreswende dargebracht von ihren Söhnen im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten".
39.	Thomaskantor Professor Gustav Schreck in Leipzig.	Festkantate, komponiert für den Jubiläumsfestaktus im Theater.

Lfde. Nr.	Widmer	Gegenstand der Widmung
40.	Heinrich Schulz-Beuthen, Komponist und Hochschullehrer am Königlichen Konservatorium in Dresden.	Sinfonische Dichtung für großes Orchester: „Die Toteninsel".
41.	Geh. Hofrat Professor Dr. Stieda in Leipzig.	Seine Schrift: „Die Universität Leipzig in ihrem 1000. Semester". Der altehrwürdigen Universität zu ihrer 500 jährigen Jubelfeier.
42.	Professor Dr. Julius Vogel, Custos des Museums der bildenden Künste in Leipzig.	Dritte Auflage seines Werkes „Goethes Leipziger Studentenjahre, Bilder und Erläuterungen zu Dichtung und Wahrheit". Der Alma Mater Lipsiensis am Fünfhundertjährigen Jubiläum zum Gedächtnis ihres größten Sohnes.

Anhang.

Drei Widmungen.

1. Das heilige Feuer.

Ein Hymnus von **Otto Julius Bierbaum.**

Der Leipziger Universität dargebracht von **Otto Julius Bierbaum.**

Dresden, den 21. Juli 1909.

Still!
Über allen den Bannern, die im Winde rauschen,
Über den tausenden Köpfen, die sich entblößen
Vor der ewig jungen Majestät einer alten
Geistesschönen Königin
Hebt sich, himmelan hoch, ein gewaltiger Umriß:
Prometheus.

Gruß dem Wolkengebilde des Mythos!
Hebt
Augen und Herzen empor zu dem heiligen
Frevler, der den schicksalmächtigen
Raub der Flamme
Wagte.

Alle beten wir heut das ewige Feuer an:
Dienen dem Geist, und so
Dienen wir Gott.

Hier,
Wo das Erdreich, versumpft, sich festigte,
Lindenwurzelndurchrankt,
Erst zum Slavendorf,
Dann zur deutschen Stadt,
Hier ist heiliges Land, weil hier,
Nie verlöschend in Jahrhundertstürmen,
Fest auf gefestetem Grund ein Altar
Stand und steht des Prometheusfeuers.
Heilig durch Geist ist diese Stätte,
Und es ziemt uns, daß wir ehrfurchtvoll
Denen danken, die sie errichteten
Und das heilige Feuer treu
Durch den Wandel der Zeiten hin
Bis auf unsere Tage hüteten.

Vielfach wandelte scheinbar sich
Auch der Geist, und oft
Standen am gleichen Altar Bekenner,
Die der Flamme stätige Kraft die Einen
Dahin, dorthin die Andern trieben.

Aber
Immer doch war es das gleiche Feuer,
Das von den Göttern stammt und ewig
Leuchtet und wärmt, wohin es auch flamme,
Wenn es nur Pflege findet und Nahrung:
Geist vom Geiste.
Ob es zurück in die Vergangenheit
Helle sendet; ob es der Gegenwart
Licht holt aus den Geheimnissen
Dunkel lebender Kräfte; ob es
Selbst der Zukunft eine Lichtbahn
Schlagen will: es ist
Licht.

Wer nach Glück fragt, wenn er ihm dient, der fragt
Falsch.
Licht bringt Freiheit.
Schwebende Schnelligkeit,
Schleuderkraft
Innigsten Bewegungstriebs, verjagt es
Seinen lauernden Feind: den Geist der Schwere.
Dies ist sein heiliges Amt: sein Sinn. Und darum
Sind seine Diener Diener der Freiheit.

Irrtum selber des Geistes führt
Immer zuletzt zum Licht zurück.
Aber Vermessenheit ists, dem Geiste
Vorzuschreiben, wohin er schreite.
Dem gezwungenen folgt des Prometheus
Leuchte nie.

Nicht Magister nennen sich die Lehrer
Hoher Schulen, sondern Bekenner.
Lucis professores Promethei
Sei ihr Ehrenname: kein leerer
Wortschall, sondern Wahrheit
In die Jahrhunderte hin.
Und Leipzigs
Hohe, heilige Feuerstätte
Sei im Schutze der Macht stets
Rein und in Freiheit gehegt von solchen,
Die mit Flammenzungen die Flamme bekennen:
Feuerzeugen.



In der Behrens-Antiqua-Schrift der Gebr. Klingspor Offenbach a. M.
: Gedruckt zu Ehren der Leipziger Universität im Juli MCMIX. :

2. Alma Mater.

Weihelied zur fünfhundertjährigen Jubelfeier der Universität Leipzig, 28.—31. Juli 1909.

Mel.: Strömt herbei, ihr Völkerscharen —

Alma Mater, hehre Schöne,
Die sich ew'ge Jugend wahrt,
Dankbar stehen deine Söhne
Um dein Heiligtum geschart.
Jeder, den du einst in Treue
An der Mutterbrust gehegt,
:I: Fühlt ein Jüngling sich aufs Neue,
Nun sein Herz an deinem schlägt. :I:

Fünf Jahrhunderte verrauschten,
Reich an Freud' und reich an Leid,
Seit dir Wissensdurst'ge lauschten,
Seit die Stätte dir geweiht.
War auch manches Tun verloren,
Ist verklungen manch ein Wort,
:I: Was du Großes hast geboren,
Lebt für alle Zeiten fort. :I:

Freudig hebt sich unser Busen,
Selig schaun die Blicke drein,
Und der volle Chor der Musen
Stimmt in unsern Jubel ein.
Höchstes spendet deine Lehre,
Geistesfreiheit, Schönheit, Licht,
:I: Weithin über Land und Meere
Leuchtet hell dein Angesicht.:I:

Allen hältst die Hand du offen,
Kön'ge durftest ehren du;
Stark in Taten, kühn im Hoffen,
Steure fernster Zukunft zu!
Sei gesegnet tausend Male,
Bleib des Landes beste Zier,
:I: Und der Wahrheit Sonne strahle
Glückverheißend über dir! :I:

Edwin Bormann.

3. Festkantate
für die fünfhundertjährige Jubelfeier der Universität Leipzig.

(Musik von Gustav Schreck.)

Alle:

ER, der Allmächtige, für den die Zeit
ist eine Welle nur im Meer der Ewigkeit,
war über dir, als dich die Welle trug. —
Es hallt das Schiff und vorwärts drängt sein Bug;

Und in die Ruder griffen deine Söhne,
o unsre heilige Mutter, ewig jugend-schöne!
Sie führten dich in stolzer Fahrt so weit,
daß vor dir liegt im Glanz Unsterblichkeit.

Einige:
(Soloquartett)

Nun lasse sie nach langen Mühen reichen
aus bitterm Lorbeer dir und Sproß der herben Eichen
den Kranz, von mancherlei Gestaden Raub,
wo grünt des Ruhmes und der Wahrheit Laub.

Eine hohe Stimme:
(Genius)

Perlen von der Zeit geründet,
welche deinen Ruhm verkündet,
fünffach Diadem als Zierde
deines Hauptes seh ich blinken.
Deine Söhne, voll Begierde
dir zu dienen, seh ich winken
und ein Schrei löst sich in Klarheit:
Führ uns zu der letzten Wahrheit!

Beide, Genius und die Einzelstimmen:

Und ein Schrei hebt sich in Klarheit:
Leite $\frac{\text{sie}}{\text{uns}}$ zur letzten Wahrheit!

Alle:

Du aber wendest still das stolze Haupt ein wenig
und blickst zurück voll Ernst und lauschest ferner Töne. —
— — — — — — — — — — — — — — —
Dann fliegt das Schiff. — Gott über dir, mit dir dein König
und vor dir, vorwärts schauend, alle deine Söhne.

Rudolf G. Binding.





